Asc. Böhme
617.

<36635326620013

<36635326620013

33
Bayer. Staatsbibliothek
S

Apoc: 1. v. 4.
Ap. 4. v. 5.
vers. 8.
I. B. T.
Vom Drey-
fachen Leben
des Menschen

Hohe und tieffe Gründe

Von dem

DReyfachen Leben

des Menschen/ nach dem Geheimnüß der dreyen Principien Göttlicher Offenbahrung.

Geschrieben nach Göttlicher Erleuchtung
durch
JACOB BÖHMEN, sonsten
Teutonicus genandt/
im Jahr 1620.

Zu Amsterdam/

Bey Henrico Betkio, im Jahr 1660.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

V.H.I.L.I.C.I.V.
Aus GOTT gebohren.
In IHSVH Gestorben.
Mit dem Heiligen GEIST Ver-
siegelt. Rühet alhier IACOB BÖHM
von Alt Seidenburg. A+o 1624
den 18. IX-bris umb 6. V. Mor-
gens Im 50 Jahr seines
Alters, Seeliglich ver-
schieden.
Vidi
Vici
Veni
seine letzte
Worte.
NVN fahr ich hin ins PARADEIS.
GÖRLITZ

Kurtzer Begriff
dieses Buchs:

HOhe und tieffe Gründe von dem Dreyfachen Leben des Menschen durch die Drey Principia, in welchen klärlich angezeiget wird / beydes das Ewige und Tödliche: Und warumb Gott (das höchste Gut) alles hervor an das Liecht gebracht habe: Warumb auch eines wieder das ander lauffe und selbiges verderbe: Und dan / was War oder Falsch sey / und wie sich das eine von dem andern scheide: Worinne fürnemblich die Drey Principia gegründet seynd / welche dan der einige Ursprung oder Quelle seynd / auß welcher die Dinge außfliessen. Worauß zumaln auch klärlich zuerkeñen die mancherley Glaubens Meynungē / warumb und auß was Ursach so vielerley Meynūgen unter den Menschen-Kindern vom Wesen oder Willen Gottes entstehen / was auch dem Menschen nöthig und nützlich zu thun sey / damit er deß Höchsten oder Ewigen Gutes möge theilhafftig werden: Und dan auch zugleich von dem Außgang und Ende aller Dingen / war-

umb alle Ding in einer solchen Eigenschafft oder Wesen erschienen oder hervorgekommen: Zu trost der Armen/ verwundeten und krancken Menschlichen Seele/und Wiederauffbawung der waren Christlichen Religion, worin der Wiederchrist gantz bloß und offenbar stehet. Gestellet vor uns selbsten zum Gedächtnis und Auffrichtung in dieser verwirreten / elenden und trübseligen Zeit.

WEil dem Christlichen Leser (verhoffentlich) zu dancknemigen Gefallen/die auff des Seeligen Autoris Grab gesetzt-gewesene Magische Figur, nebenst der Grabschrifft / in Abbildung hiebey gefüget worden: Als wolle demselben beliebe/ die Erklärung sothaner Figur in der kurtzen Erinnerung des Lebens und Wandels jetzterwehnten Autoris S. so sich vor seinem gedrucktem Tractatu oder Buch über Genesin, (Mysterium Magnum genandt/) befinden thut / ohnbeschwerd auffzusuchen oder nachzuschlagen.

Ver-

Verzeichniß der Capittelen dieses dritten Buchs / von dem dreyfachen Leben des Menschen / Hohe und tieffe gründung / durch die drey Principia.

Cap. I.

Von Urstandt deß Lebens / Item von der ewigen Gebnrt des Göttlichen Wesens. pag. 1.

Cap. II.

Vom grunde der ewigen Gebährerin. pag. 20.

Cap. III.

Von der sechsten Gestalt der Natur / auch eine anweisung zum Göttlichen Erkändtnis. pag. 48.

Cap. IV.

Von der siebenden Gestalt der Natur / der Wesenheit oder Leiblichkeit / Item von den drey Personen in der Gottheit. pag. 78.

Cap. V.

Von der thewren und Hochedlen Jungfrawen der Weißheit Gottes / und der Englischen Welt: Die andere Port in Ternarium Sanctum. pag. 104.

Cap. VI.

Die ander Porte der Welt und auch des Paradises hoch zu betrachten. pag. 143.

Cap. VII.

Wie wir das verlohrne wieder suchen müssen: Item die Porte des Firmamentischen Himmels mit den Sternen und Elementen / und vom dreyfachen Leben des Menschen; Der edle Stein / den Magis recht in das Liecht gesetzet Geistlich. pag. 171 / 175.

Cap. VIII.

Daß ausser diesem irrdischen Leben noch einander Leben in uns ist. pag. 191.

Die rechte offene Porte / wie sich ein Mensch suchen und selber finden kan. 198.

Cap. IX.

Vom dreyfachen Leben / und von Leib und gantzem Regiment des Menschen in dieser Welt / hoch zu betrachten. pag. 211.

Cap. X.

Von der Schöpffung aller Wesen / und wie sich der Mensch suchen und finden soll / und wie er mag alle-

elm-

Heimligkeit finden / biß in die neundte Zahl und höher nicht. pag. 244.

Cap. XI.

Von rechter Erkentnis des Menschen: Item die Porte des grossen Jammers und Elendes / wie die Bildnis in Mutterleibe / weil sie noch im Sulphur ist / verderbet wird / daß auß mancher Bildniß nach dem Geist ein Thier wird. pag. 263. pag. 278.

Cap. XII.

Vom Christlichen Leben und Wandel / was dem Menschen zu thun sey in diesem Jammerthal / daß er Gottes Werck wircke / und also erlange das ewige höchste Gut. pag. 318.

Item eine Porte des Weges dieser Welt / in Gottes Reich zu wandlen. pag. 335.

Cap. XIII.

Von Christi Hochwürdigen Testamenten / das schöne Perlen Kräntzlein deß edlen Hochthewren Steins Mysterij Magni und Lapidis Philosophorum, da die Antichristische Kirche ümbtantzet / und den immer suchet / aber nicht auff rechtem Grunde und Stelle. pag. 341.

Cap. XIV.

Vom breiten Wege dieser Welt / welcher in Abgrund führet / und denn von dem schmalen Wege in Gottes Reich. pag. 361.

Cap. XV.

Von der vermischeten Welt und ihrer Boßheit / wie sie jtzo stehet / und wie sie ihr Regiment itzo treibet:

Ein Spiegel / da sich ein jeder mag beschawen / und sich prüffen / wes Geistes Kind er sey / auß dem Spiegel der Wunder. pag. 398.

Cap. XVI.

Vom Beten und Fasten / und rechter Zubereitung zum Reiche Gottes / was das Beten sey oder verbringe / was seine Krafft und endlicher Nutz sey. pag. 409.

Cap. XVII.

Vom Segen Gottes in dieser Welt / eine sehr gute Offenbarung für die Schwach-gläubigen. pag. 448.

Cap. XVIII.

Vom Tode und Sterben / wie einem sey / wan er sterbe / und wie ihme im Tode sey / eine grosse Wunder-Porte. pag. 456.

Das I. Capittel.

Vom Urkund des Lebens: Item von der ewigen Gebuhrt des Göttlichen Wesens.

1.

SO wir uns entsinnen unsers Lebens Anfang / und wollen das halten gegen dem ewigen Leben / welches wir in der Verheissung haben: so können wir nicht sagen oder finden / daß wir in diesem äusserlichen Leben daheime seyn / denn wir sehen deß äusserlichen Lebens Anfang und Ende / dazu die gantze Zerbrechung und endliche Verwesung unserer Leiber: Mehr sehen und wissen wir von keiner Wiederkunfft in dieses Leben / haben dessen auch keine Verheissung vom höchsten und ewigen Gute.

2. So denn nun ein Leben in uns ist / welches ewig / unzerbrechlich ist / mit welchem wir trachten nach dem höchsten Gute; und auch ein Leben von dieser Welt / welches endlich und zerbrechlich ist; und auch ein Leben / darinn die Quall und Uhrsache des Lebens stehet / in welchem die höchste Fährligkeit des ewigen Verderbens / Jammers und Elendes stehet; So ist uns noht zu entsinnen des Lebens Anfang / wovon solches alles herrühre und sich also urkunde.

3. Und so wir uns denn nun des Lebens entsinnen / was das sey / so finden wir / daß es ein brennend Fewer sey / daß da zehret / und so daß nicht mehr zu zehren hat / erlischt / wie das

an allen Fewren zusehen ist. Denn das Leben hat seine Zehrung vom Leibe/ und der Leib von der Speise/ dann so der Leib nicht mehr Speise hat/ so verzehret ihn das Lebens-fewer/ daß er verwelcket und verdirbet/ als eine Wiesen-Blume/ so die nicht Wasser hat/ ůmbfället.

4. So aber noch ein Leben im Menschen ist/ daß da ewig und unzerbrechlich ist/ als die Seele/ welche auch ein Fewer ist/ und muß aber so wohl Zehrung haben/ als das tődtliche Leben/ so ist uns seine Quall und Speise zu entsinnen/ was da sey/ daß ihme immer Speise gebe/ daß es in ewigkeit nicht erlesche.

5. Und zum dritten/ so befinden wir in unserm Seelen-leben/ daß noch ein grosser Hunger darinnen sey/ nach einem andern hőhern und bessern Leben/ als nach dem hőchsten Gut/ welches das Gőttliche Leben genandt wird/ daß sich die Seele nicht lest ihrer eigenen Speise begnůgen/ sondern begehret mit grossem Sähnen und verlangen das hőchste und beste Gut/ nicht alleine zu einer wonne/ sondern im Hunger zu einer Speise.

6. So ist uns nun in grossem wissen und wahrer Erkäntnůß/ daß ein jedes Leben begehret seiner Mutter/ darauß das Leben erbohren wird/ zu einer Speise; alß das Holtz ist des Fewers Mutter/ dessen begehret das Fewer/ und so es von seiner Mutter getrennet wird/ so erlischet das: So ist die Erde aller Bäume und Kräuter Mutter/ die begehren ihr/ und das Wasser mit den andern Elementen ist der Erden Mutter/ sonst stůnden sie im Tode/ und wůchse darinnen und darauß weder Metall noch Bäume/ auch kein Kraut und Graß.

7. Wir sehen fůrnemblich/ daß das Elementische Le-

Leben in einem Tode stehet/ daß es ein Sieden/und so es nicht mehr seüdt / erlischets; Auch so wissen wir/daß das Gestirne die Elementen anzündet/und sind die Sternen der Elementen Fewer / und die Sonne zündet die Sternen an / daß also ein Quallen und sieden in einander ist / aber das Elementische Leben ist endlich und zerbrechlich/ und das Seelen-leben ist ewig.

8. So es denn ewig ist/so muß es auch von dem ewigen seyn/ wie denn der thewre Moses gar recht davon schreibet. Gott habe den Menschen den lebendigen Athem eingeblasen / so sey der Mensch eine lebendige Seele worden.

9. Wir können aber nicht sagen/daß/dieweil der Mensch in einem dreyfachen Leben stehet/ daß jedes Leben besonders stehe / mit einer sonderlichen Gestalt: Sondern wir befinden daß es in einander ist/ und hat doch jedes Leben seine Würckung in seinem Regiment/ als in seiner Mutter. Dann gleich wie Gott der Vater ist alles/ dann es uhrständet sich alles von ihme/ und ist aller Orten gegenwärtig/ und ist die Fülle aller Dinge / und das Ding begreifft Ihm doch nicht/und ist auch das Ding nicht GOtt/ weder seines Geistes / noch des rechten Göttlichen Wesens / daß man gar auß von keinem begreifflichen Dinge sagen kan: Das ist Gott / oder allhie ist Gott für andern Oertern/und ist doch warhafftig gegenwärtig/ er hält das Ding / und das Ding ihn nicht / denn er wohnet nicht in dem Dinge/ sondern in sich selber/ in einem andern Principio.

10. Also auch ist die Seele des Menschen von Gott eingeblasen/ die wohnet in dem Leibe/ die ist mit dem Sternen und Elementen-Geist ümbfangen/ nicht

allein wie ein Kleid den Leib bedecket/sondern ist mit dem Sternen und Elementischen Geist inficiret, gleich wie die Pestilentz oder eine andere Kranckheit dem Elementischen Geist inficiret, daß er seinen Leib vergifftet/ hinfält und stirbet / da sich dann auch die Sternen-qual von der Seelen bricht/ und selber verzehret / dieweil die Elementische Mutter zerbricht/ so hat der Sternen-Geist auch keine Speise mehr; verzehret sich derowegen selbst/ die Sehle aber bleibet rohe / dieweil sie von einer andern Speise lebet.

11. Also verstehet uns in dem Wege/ob gleich die Seele ist mit dem Sternen uñ Elementischen Geist gefangen/daß dieselbe Quall in der Seelen wohnet.

12. So hat doch die Seele eine andere Speise/lebet in einem andern Principio, ist auch eines andern Wesens/dann ihre Essentien sind nicht auß dem Gestirne/ sondern haben ihren Anfang und Cörperliche Vereinigung aus dem ewigen Bande/ aus der ewigen Natur/ welches ist Gottes des Vaters für dem Liecht seiner Liebe/in deme er in sich selber eingehet/ und machet ihme selber das zweyte Principium in seiner Liebe / daraus er sein ewiges Wort und Hertz von Ewigkeit in Ewigkeit immer gebiehret/ da sich denn der H. Nahme Gottes immer uhrständet/und behält seine Göttliche Natur / als ein Geist im andern Principio in sich selber/und wohnet im nichts / als nur bloß in sich selber.

13. Dann ob gleich das Band der ewigen Natur in ihm ist/ so ist doch der Göttliche Geist dem Bande nicht unterworffen / dann der Geist zündet das Band der Natur an / daß es mit des Liechtes Krafft in der Liebe im Leben des Worts deß Hertzens Gottes erleuchtet und quällende wird/

daß es sey eine heilige Wonne und Paradeyß des Geistes/ so GOtt genandt ist.

Also auch die Seele des Menschen ist aus dem Bande des ewigen Uhrkundes/ darinnen ewig stehend/ und begehret in sich selber ins ander Principium zu GOtt einzudringen/ und sich zu ersättigen an GOttes Krafft.

13. Dieweil sie aber also mit gantzem Wesen/ mit ihrer eigenen Essentien, nicht kan ins Liecht und Krafft Gottes eingehen/ so wenig als die ewige Natur kan ins Liecht Gottes eindringen/ daß sie das Liecht eigenthümblich in eigener gewalt hätte/ sondern das Liecht scheinet aus der Liebe in seinem Principio in der ewigen Natur: Daß also das Liecht ein Herr der ewigen Natur bleibet/ dieweil es die ewige Natur nicht ergreiffet/ sondern erfrewet sich in dem Liecht/ und bringet herfür seine Wunder in des Liechtes Krafft und Verstandt/ da sie dan offenbahr werden.

15. Also auch kan die Seele des Menschen nicht mit ihren Essentien ins Liecht Gottes eindringen/ dasselbe zu bewaltigen: Sondern muß in sich selber/ als in einem andern principio zu GOtt eindringen in seine Liebe: Denn du must allhie eine andere newe Gebuhrt in der Seelen verstehen; Dann sie muß nicht alleine aus den Sternen und Elementischen Leben außdringen/ sondern auch aus ihrer eigenen Lebens-Quäll/ und ihren willen schöpffen im Leben Gottes/ darinnen zu seyn: Und derselbe geschöpffte Wille/ wird von Gott angenommen/ und GOtt wohnet in demselben Willen. Also kömpt das Göttliche Leben und Liecht in die Seele/ und ist Gottes Kindt: Dann sie stehet in ihrer Quäll und

Leben als GOTT selber in der Quall der ewigen Natur.

16. Nun allhier verstehen wir / daß ausser dem Liechte Gottes des 2 Principii in der ewigen Natur eine ängstliche Quall sey: Denn des Lebens Band stehet im Fewer: Wann aber dasselbige Göttliche Fewer von der heiligen Göttlichen Liebe inficiret und gefangen wird / so gehet das Leben in sich selber auß in ein ander Quall/dann ihme wird ein ander Principium auffgeschlossen/ allda innen lebet es/ und ist das Leben in GOtt / gleich wie Gott in sich selber wohnet/ und ist doch warhafftig selber alles/ es ist alles von seiner Natur herkommen. Du must aber verstehen nicht alles auß der ewigen Natur / alleine die Seele und die Englische Geister / sondern von seinem geschöpfften Willen / welcher einen anfang hat/ als vom eussern: Darumb sind auch alle Wesen dieser Welt vergänglich. Und befinden wir hierinnen unser Seelen erschröcklichen grössen Fall unser ersten Eltern/ daß sie ist in Geist dieser Welt eingegangen in eine frembde Herberge: Und hat verlassen das Göttliche Liecht/ darinnen sie ein Engel und Kindt Gottes war. Darumb muß sie wieder außgehen/ auß den Sternen und Elementen in eine newe Geburt ins Leben Gottes.

17. Weil aber dasselbe der Seelen nicht möglich war / so kam das Leben Gottes auß Liebe und Gnaden zu uns ins Fleisch / und nam unsere Menschliche Seele wieder in sich/ in das Göttliche Leben/ in des Liechtes Krafft / daß wir allhier können in demselben Leben zu GOtt in eine newe Geburt eindringen.

Dann gleich wie wir mit Adams Seele sind alle

auß

auß dem Leben Gottes außgegangen (dann Adams Kinder haben geerbet von der Seele ihrer Eltern / als auß einem Baum alle erzeuget) also hat uns das Leben Gottes in Christo wieder new-gebohren / daß wir im Leben Christi können wieder ins Leben Gottes eingehen.

Und so es nun ist / daß unser Seele im Bande des ewigen uhrkundes stehet / mit dem Geiste dieser Welt inficiret, und vom Grimme des uhrkundes im Leben des ewigen Fewers / als in der ewigen Natur gefangen. So müssen wir mit unsere Seelen / ein jeder für sich selber / ins Leben Christi zu Gott eindringen in der newen Wiedergeburt / im Leben und Geiste Christi / und hilfft allhie keine Heucheley / Scheinheiligkeit oder eigene Wercke der Verdienste / denn anders kan der armen Seelen nicht geraten werden / sie gehe dan in sich selber / als in einen newen geschöpfften Willen mit grossem beständigem ernste ins Leben Christi ein: Da wird sie mit gar grossen Ehren von GOtt und seinen Kindern im andern Principio empfangen / und wird ihr gegeben der edle thewre Schatz / als das Liecht des ewigen Lebens / welches die Quall der Seelen-Fewer im ersten Principio / darinnen sie mit ihren Essentien wesentlich ewig stehet / erleuchtet / und auß Angst Liebe machet / auß Aufsteigen und brennen des Fewers eigen Recht / ein demütig lieblich Lachen in sanffter Wonne.

18. Und ist die Seele also in einer Wonne im Göttlichen Leben / wie ich es etwa vergleichen möchte / einem angezündetem Liechte / da der Stock der Kertzen brennet / und giebt einen wonnesamen Schein von sich / da in dem Schein kein Quall ist / sondern ein

liechte Wonne/und bleibet doch die brennende Glut: Jedoch mustu es verstehen / als wann in der Gluth keine Wehe empfunden würde/sondern nur also eine ursache des Lebens scheins sey / wie man dan kein Fewer kan mit dem Göttlichen vergleichen / dann die Göttliche Natur/darauß das Göttliche Lebens-Fewer brennet/ ist mit der Liebe Gottes inficiret, daß das Liecht Gottes ein ander Principium in sich selber machet/ darinnen keine Natur empfunden wird/ dann es ist der Natur Ende.

19. Darümb kan die Seele in ihrer eigenen Essentien das Liecht Gottes nicht fahen zu bewältigē/ deñ sie ist ein Fewer in der ewigen Natur/ und erreichet nicht der Natur Ende: Dann sie bleibet in der Natur/ als in eine geschaffene Creatur aus der ewigen Natur: und da doch keine begreiffligkeit ist/ sondern ein Geist in siebenderley Gestalt: Und da doch im urkund nicht sieben / sondern nur vier erkandt werden / welche das ewige Band halten / und sind die Quall in der Angst/ darinnen stehet das ewige/und darauß werden die andere Gestalten alle erbohren/ darinnen Gott und Himmelreich stehet: Und in den vier Gestalten die Angst und das Wehe / so die bloß und allein stehen/ so verstehen wir darinnen das Höllische Fewer/ und den ewigen Zorn Gottes.

20. Uñ ob wir nicht wissen des Göttlichen Wesens Urkundt/ so wissen wir doch die ewige Gebuhrt / die nie keinen Anfang gehabt hat. So sie dan keinen Anfang gehabt/ so ist sie noch heute/ als sie von Ewigkeit je gewesen ist: Drümb dörffen wir woll das angreiffen/ daß wir heute sehen / und im Liechte Gottes erkennen: und soll uns drümb niemand für unwissend achten/ daß uns Gott zu erkennen giebt

sein

sein eigen Wesen / welches wir nicht können und sollen verleugnen / bey verlierung des Göttlichen Liechts/ und unsers ewigen Heyls: Sintemahl es auch keinen Menschen möglich ist zu nehmen / es werde ihme dan aus Gnaden in seiner Liebe gegeben. Und so es ihme dan wird gegeben / so stehet die Seele in der Erkäntnüß in den Wundern Gottes/ die redet nicht von fernen oder fremben dingen / sondern von den dingen darin sie stehet/ und von sich selber; denn sie wird in Gottes Liecht scheinend/ daß sie sich kan selber kennen.

21. Daß nun solches kan seyn/ so dencket daß der Seelen-Essentien stehē im urkunde im ersten Principio, uñ daß das Göttliche Liecht scheinet in sich selber/ und macht das ander Principium; also sind derer zwey/ und sihet die Seele in der hohen Erkändtnüß vom Liechte des andern Principii, welches in ihr scheinet: Warümb soll sie dan nicht von ihrem Vaterlande reden/ darinnen sie lebet? Und die tolle Welt im dritten Principio, im Geiste der Sternen und Elementen will ihn das verbieten / der du doch an Gott blind / und im ewigen Zorne und im Quall des urkundes gefangen ligest.

22. So dan deme also ist/ so wollen wir den Grund des ewigen Bandes setzen zu einem Spiegel / deme der da begehret zu sehen / wie wol es ist / daß er es von uns nicht mag erlernen / er trete dan selber in die newe Gebuhrt/ ins leben Jesu Christi / daß das Göttliche Liecht selber in ihme scheine/ sonst sind wir ihme Historisch / und nicht verstanden.

23. So wir aber redē vom quall des Fewers uñ seiner anzündūg/ welche wir vom fewer des Lebens verstehē/ so wissen wir gewiß/ daß dasselbe im urkūde für

der anzündung des Fewers/ nur in zweyen Gestalten stehet/ und hat nur eine einige Mutter/ die ist herbe/ und zeucht an sich/ und da sie doch in sich selber nichts ist/ als ein Wille des ewigen Vaters/ in der ewigen Natur/ welchen er gesetzet hat in sich selber/sich zu offenbahren/und seine Wunder zu zeigen.

24. Nun ist derselbe Wille ewig/uñ herrühret auß nichts/ als nur auß sich selber/und so der nicht were/ so wehre alles ein nichts/ weder Finsternüß noch Liecht/ und so dan etwas ist/so ist es der ewige Wille/ der ist herbe und begehrende/ als nemblich die Wunder der Schöpffung. So denn nun ein begehren ist/ so zeugt das begehren in sich/ und das angezogene ins begehren machet den Willen voll/ daß das begehren voll wird/ denn der Wille ist dünne als ein Nichts/ und das angezogene im willen/ machet den Willen dick/ und ist seine Finsternüß/ also stehet das ewige begehren in der Finsternüß.

25. So nun der Wille im begeren an sich zeucht/ so ist das Anziehen ein Stachel der Rügung/ denn der Wille ist dünne als ein Nichts/ und ist stille als ein Nichts. So denn nun der Wille ein ewiges begehren ist/ so zeucht er auch ewig in sich/ und da er doch nichts hat anzuziehen/ sondern er zeucht sich selber/ und schwängert sich/ daß auß dem Nichts eine Finsternüß wird/ und das Anziehen machet den Stachel der ersten Essentien/ daß also eine Rügung sey/ und ein Uhrkundt der Beweglichkeit.

26. Nun aber kan auch der wille das anziehen mit der Schwängerung nicht leiden/ denn er will frey seyn/ und mag doch nicht/ denn er ist begehrende/ und so er dan nicht mag frey werden/ gehet er mit

dem Anziehen in sich/ und fasset in sich einen andern Willen auß der Finsternüß auß zu gehen in sich selber/ und derselbe andere gefassete Wille ist das ewige Gemühte/ und gehet in sich selber als ein schneller Blitz/ und zersprenget die Finsternüß/ und gehet in sich selber auß/ und wohnet in sich selber/ und machet ihme also ein ander Principium anderer Quahl/ denn der Stachel der Rügung bleibet im Finsternüß.

27. So müssen wir nun von den Gestalten in der Herben finstern Natur reden: Dann wir verstehen daß sich die Finsternüß sähnet nach dem Liechte/ welches ewig gegen ihr stehet/ aber in einem andern Principio.

28. Dan die zwey Gestalten/ als Herbe und Bitter stachlicht/ sind der Uhrkund alles Wesens/ und der ewige Wille ist die Mutter in der sie sich gebähren: Und ist uns zu verstehen/ daß die Herbigkeit mit dem fassen des Willens im̃er an sich zeucht/ und das Anziehen ist der Stachel der Rügung/ welches die Herbigkeit nicht mag erdulden. Denn die Herbigkeit begehret das herbe strenge einschliessen im Tode/ und die stachlichte Bitterkeit ist der Auffschliesser: Und da er doch in sich nichts were ohne den Willen.

29. So nun die Herbigkeit also strenge anzeucht/ so kan es der Stachel/ als des Herben eigen anziehen/ nicht dulden/ sondern rüget sich viel sehrer/ und die Herbigkeit kan das rügen auch nicht dulden/ denn sie begehret den stillen Todt. Also ist das eine Kette und Bandt daß sich immer selber machet/ und hat keinen Macher.

30. So nun dieses also geschwinde in einander gehet als ein schneller Gedancken/ so begehret der Stachel

auß der Herbigkeit/ und kan doch auch nicht / denn die Herbigkeit gebieret / und helt ihn auch: Und so er dan nicht über sich kan / so wird er drähend als ein Radt/ und zersprenget also die angezogene Herbigkeit / und machet eine stäte Verwirrung und Vermischung/ in welchem das brechen oder Wehe stehet/ wiewoll allhie keine Fühlung ist / sondern nur Gestälte der Natur. Und verstehen wir hierinnen die Fühlung/ und da es doch nicht ist / denn es ist keine Materia, sondern des Geistes/ oder der ewigen Natur uhrkundligkeit in dem ewigen Willen: denn das herbe Begehren zeugt und macht gerahde / so zersprengets die Bitterkeit im drähenden Rade/ daß also die Vielfältigung der Essentien entstehen/ und ist gleich einer Unsinnigkeit / oder wie ich sagen möchte im Gleichnüß/ eine Verwirrung der ewigen Beweglichkeit/ eine Ursache der Essentien.

31. Solches muß der ewige Wille in sich leidē/ darümb fasset er ihme einen andern Willen aus diesem Rade zu entfliehen / und mag doch auch nicht: dann es ist sein eigen wesen: Und so er nicht mag / und doch auch sein ewig Begehren und Sähnen nicht mag lassen / so helt und zeucht er doch an sich/ daß also die Essentien immer gebohren werden/ und doch ausser dem Begehren ein Nichts sind: Und stehet also die gantze Gestalt im Schalle / und heisset Mar: und so der Willen dan nicht mag frey seyn/ gerät er in grosse angst (nach Menschlichen Verstande also zu reden/ auff daß der Leser den Sinn ergreiffe/ und die Tieffe) dann der Wille ist die Fassung/ und das gefassete im Willen ist seine Finsternüß/ und das Begehren ist die Essentia: Und der Wieder-wille ist das Radt der Vielfältigung der

Essen-

Essentien, also daß alda innen keine Zahl funden wirdt / sondern als nach der Beweglikeit ist die menge.

32. Diese zwey Gestaltē sind die ewige Essentien, und das ewige Bandt / daß sich selber machet / und kan anders nicht thun: denn die grosse weite ohne ende / begehret der enge und eine Einfaßligkeit: Dann in der weite und stille were keine Offenbahrung; so muß ein Anziehen und Einschliessen seyn / darauß die Offenbahrung erscheine.

33. Auch so muß ein Wiederwille seyn: dann ein heller und stiller Wille ist wie ein Nichts / und gebieret nichts. Soll aber ein Wille gebähren / so muß er in Etwas seyn / darinnen er formet / und in dem Ding gebähre. Dañ nichts ist nichts / sondern eine ewige stille ohne Rügung / da weder Finsternůß noch Liecht ist / auch weder Leben noch Todt.

34. So wir aber denn klar sehen / daß Liecht und Finsternůß ist / dazu eine ewige Beweglichkeit und Formirung / daß nicht alleine im loco dieser Welt seyn mag / als weit unser Sinnen reichen / sondern ohne Ende und Zahl / da denn die Englische Welt reine erscheinet / und doch nicht in der Einschliessung der Finsternůß. So ist unser Sinn zu erheben nach der Englischen Welt / und welche doch auch nicht ausser diesem loco ist / sondern in einer andern Quahl / und im ewigen Liechte / und da doch kein Liecht seyn möchte / es sey dan eine Gebährerin.

35. Soll es nun auß der Gebährerin erscheinen / so muß es auß der Gebährerin außgehen: Dann die Gebährerin ist eine Finsternůß / und da sie doch auch nichts were / so nicht daß ewige Wort stunde / welches dem ewigen Willen schöpffet / und in dem

Schöpffen ist die Geburt des ewigen Wesens. Davon sagt S. Johannes: Im Anfang war das Wort/ und das Wort war bey GOtt/ und GOtt war das Wort/ dasselbige war im Anfang bey Gott: Alle ding sind durch dasselbe gemacht/ und ohne dasselbe ist nichts gemacht was gemacht ist.

36. Alhier mein liebes Gemühte/ bedencke woher Liecht und Finsternüß komme/ dazu Frewde und Leidt/ Liebe und Feindtschafft/ darzu Himmel- und Höllen-reich/ Gut und Böses/ Leben und einschliessen des Todes.

37. Du sprichst: Gott hat solches geschaffen. Ja recht/ warumb bistu aber blind/ und erkennest das nicht/ so du doch Gottes Gleichheit bist? Warumb redestu von GOtt mehr als du weist/ oder dir geoffenbahret ist? Warumb machstu Gesetze von Gottes Willen/ davon du nichts weissest/ sintemahl du ihn nicht kennest? Oder warumb schleussestu dein Leben im Todt/ so du doch wohl leben/ und GOtt erkennen magst/ welcher in dir wohnet? denn du hörest auch das vom S. Johanne, daß alle Ding sind durchs Wort gemacht.

38. So aber Gott das Wort ist/ daß alle Ding hat gemacht/ so muß er in allen Dingen seyn gewesen/ dann ein Geist ist nicht ein gemacht Wesen/ sondern ein gebohren Wesen in sich selber/ welches das Centrum der Gebuhrt in sich selber hat/ sonst were er zerbrechlich.

39. So muß nun das Centrum in dem ewigē Macher stehen/ sonst were es vergänglich. Und da von Ewigkeit nichts gewesen ist/ als alleine das Wort/

und

und das Wort ist GOtt gewesen / so muß es ja sein eigener selbst ewiger Macher seyn / und muß sich als ein Wort auß sich selber / als auß seinem Macher selbst außsprechen : Dann wo ein Wort ist / da ist auch ein Sprechen / der es spricht. So nun das sein Vater ist / der es spricht / und das Wort sein Sohn / welches auß dem Centro des Vaters gesprochen wird / und der Vater in seinem Centro sich ein verzehrend Fewer nennet ; der Sohn / als das Wort aber / ein Liecht der Liebe / Demuht / Sanfftmuht / Reinigkeit / Heiligkeit / und der Vater des Worts in der gantzen Schrifft auch also erkandt und genant wird : So ist uns ja zu betrachten des Fewers Quahl im Centro des Vaters / sintemahl der Vater und das Wort eins ist / und nur in zween Gestalten : Und auch der Grimm und Zorn / mit sampt der Höllen-Abgrundt im Centro des Vaters stehet : Dann S. Johannes saget : **Von und durch ihn sind alle ding / und ohne ihn ist nichts gemacht.**

40. Dann da das Wort wolte machen / und der Vater durchs Wort / so war alda keine Materia, darauß er machte : dann es war alles ein nichts : weder Böses noch Gutes / weder Liecht noch Finsternüß / sondern das Centrum stund alda / und das war der ewige Wille / und der Vater ist das Centrum, und der Wille ist sein Hertze / Sohn und Wort : das ist alleine das ewige Wesen / und das Band daß sich selber machte : Und da man doch die Gottheit nicht also ergreiffen mag / sintemahl das Wesen einen Unterscheidt giebet / und in zween Principien erscheinet / also wollen wir euch den Grundt fürlegen / als wir dan solches gewißlich erkennen.

Und

41. Und gelanget unser Schreiben und Fürnehmen zu dem ende / daß ihr sehet / wie ihr also blind ohne Erkäntnüß handelt / wann ihr solche grosse Außlegung der Schrifften der Heiligen machet / von Gottes Wesen und Willen / und erkennet ihn doch nicht.

42. Ihr verfolget einander / schmähet und schendet einander / richtet Krieg und Empörung an / verwüstet Land und Leute ümb der wahren Erkäntnüß Gottes und seines Willens / und seyd doch so blint an Gott / als ein Stein. Ihr kennet euch selber nicht / noch seydt ihr so rasendt / und streittet ümb Gott / der ein Macher / Erhalter / und Träger aller Dinge ist / der in allen das Centrum ist: so streittet ihr ümb sein Liecht / daß doch im Zorn und in der Boßheit in ewigkeit nicht erscheinet / sondern in der sanfften Liebe und Demuht gehet sein Centrum auff: Und ihr seyd also rasend und toll / und vermeinet / ihr habts also auff ewer Zungen im streite der Boßheit. Ihr habts nicht / sondern nur die Historiam der Heiligen / welche das Liecht haben auß ihrem Centro scheinend gehabt; darümb haben sie auß dem H. Geiste / welcher auß dem Liechte außgehet / geredet: Ihr aber nehmet ihre Worte / und ewers Hertzens Centrum ist fäste zu / lauffet und rennet in den vier Gestalten der Boßheit.

43. Als wil ich euch anzeigen den Grund der zween ewigen Principien auß einem Centro, daß ihr doch sehend werdet / wie ihr im Reiche des Teuffels lauffet / ob ihr vielleicht euch wolt bekehren / und von ewrer Hoffahrt ablassen / und in euch selbst eingehen / und also erlangen das höchste und ewige Gut.

44. So will ich auch zeigen waß wir in Leib und

Seele sind/auch was Gott/Himmel und Hölle sey/ das nehmet euch für keinen Tandt: Denn es bewehret sich an allen dingen/ und ist nichts zu klein/ es stehet darinnen offenbahr/ und nur verblendet euch nicht mit der leydigen Hoffahrt in ewrem dünckel: Forschet nach dem Grunde der Natur/ so erfahret ihr alle Ding/ und gehet nicht also toll auff den blossen Buchstaben der Historien/ und machet nicht also blinde Gesetze nach ewrem dünckel/ damit ihr einander verfolget/ ihr seyd hierinnen blinder als die Heyden.

45. Forschet nach der Schrifft Hertzen und Geiste/ daß er in euch gebohren werde/ und euch das Centrum der Göttlichen Liebe auffgeschlossen werde/ so möget ihr Gott erkennen/ und recht von ihme reden/ dann auß der Historien soll sich keiner einen Meister/ Erkenner und Wisser des Göttlichen Wesens nennen/ sondern auß dem H. Geiste/ welcher in einem andern Principio erscheinet im Centro des Menschen Lebens/ und den rechten ernstlichen Sucher erscheinet: Wie uns dan Christus bey seinem Vater/ als im Centro des Lebens/ mit rechter ernster begehrender Demuht heisset anklopffen und suchen/ so werden wir finden.

46. Dan niemand kan Gott seinen Herren erkennen/ recht suchen und finden ohne den H. Geist/ welcher aus dem demühtigen suchenden Hertzen außgehet/ und das Gemühte erleuchtet/ daß die Sinnen erleuchtet/ und die Begierde zu Gott gewendet wird: Der findet alleine die thewre Junckfraw der Weißheit Gottes/ welche ihne leitet auff rechter strasse/ und führet ihn zum frischenwasser des ewige Lebens/ und erquicket seine Seele; und also wächset der newe

Leib

Leib der Seelen in Christo/ davon wir hernach hochthewer setzen wollen.

47. Wir erinnern den Gottliebendē und suchendē Leser/ dieses von Gott zu erkennen/ daß er nicht sein Gemühte und Sinnen zusammen raffe/ und die pure Gottheit allein hoch über den Sternen suche/ in einem Himmel alleine wohnende/ welcher also nur mit seinem Geiste und Krafft in dieser Welt regiere/ gleich wie die Sonne in der hohen Tieffe stehet/ und mit ihren Stralen allenthalben in der gantzen Welt wircket: Nein.

48. Die pure Gottheit ist überall gantz gegenwertig aller Orten und Enden. Es ist überall die Geburt der H. Dreyzahl in einem Wasser/ und die Englische Welt reichet an allen Enden/ wo du hin sinnest/ auch mitten in der Erden/ Stein und Fels: Also auch die Hölle/ oder das Reich des Zornes Gottes ist auch überall.

49. Dan das Grimmen-reich im Zorn der Finsternüß ist im Centro, und behält seine Quahl und Regiment im Finsternüß/ und die Gottheit gehet im Centro in sich selber auß/ und machet ihme die Wonne in sich selber/ der Finsternüß unerforschlich oder unbegreifflich/ dann sie schleusset auff ein ander Principium. Dann das ewige Wort ist der ewige Wille/ und eine Ursache der ewigen Natur/ und die ewige Natur ist der ewige Vater/ in deme alle Dinge durchs Wort sind geschaffen/ (verstehe in der ewigen Natur) und so der ewige Wille nicht einen andern Willen in sich selber schöpffte/ in sich selber außzugehen/ (als ein scheinend Liecht auß einer Kertzen brennet/ und von der Kertzen nicht weichet) so wehre der Vater einig/ und ein strenge Finsternüß/

nüß/ auch so hette diese Welt / als das dritte Principium, nicht mögen erschaffen werden.

50. So aber der Vater die ewige Natur in seinem Wesen in sich helt/und ist der ewige Wille selber/uñ gebiehret auß sich selber einen anderen Willen/ welcher auffschleusset in dem ersten ewigen Willen/ (welcher ist des Vaters) das Principium des Liechtes/darinnen der Vater mit den ewigen Essentien in seinen ewigen uhrkündlichem Willē lieblich/freundlich/ milde / rein und sanfft wird: So ist der Vater nicht in der Quahl der Finsternüß/dann der wiedergefassete Wille der auß dē Centro außgehet/uñ zersprenget die Finsternüß/ die ist sein Hertz/ und wohnet in sich selber/und erleuchtet den Vater/ und derselbe Wille ist des ewigen Vaters Wort/ daß auß den ewigen Essentien erbohren wird / und ist billig eine andere Persohn / denn er wohnet in sich selber in des Vaters Essentien, und ist des Vaters Liecht. Und dieses Wort oder Wille hat alle Dinge geschaffen/ verstehe auß des Vaters Essentien, denn es ist die ewige Allmacht / sintemahl es mit den ewigen Essentien nicht mag ergriffen werden / denn es zersprenget die ewigen Essentien, und wohnet in sich selber/ und scheinet auß den Essentien, so es doch ist / daß es von den Essentien nicht kan weichen/ so wenig der Glantz vom Fewer weichet.

Das

Das II. Capittel.

Vom Grunde der ewigen Gebährerin.

1. SO wir euch dan einen solchen Grund gezeiget; so wollen wir euch ferner den Grund der Gebährerin zeigen: Dann wir sehen das klar an dieser Welt im Regiment der Elementen / und noch vielmehr in uns selber / in unserm Gemühte/ darauß die Sinnen entstehen / dadurch deß Menschen Lauffen/Wandel/ und alle sein Thun verrichtet wird / daß eine Gebährerin ist / die das giebt. Soll nun ein Gebährerin seyn / so muß ein Centrum oder Lebens-Circkel seyn / darinnen die Gebährerin ihr Regiment nimt: Dann nichts beweget sich nicht / da aber eine Bewegung ist / die alles Leben beweget/so muß das nicht frembder seyn/ sintemahl es in allen Dingen sein Geist und Leben ist / in den wachsenden und Stummen / als in der Lebendigen.

2. Nicht laß dich tören die Gleißner/die nur Historien-Gelehrte sind / und prangen einher mit frembden Sprachen/ und wollen damit geehrt seyn/ welche sie doch nicht in dem wenigsten verstehen; sie verstehen nicht ihre Mutter Sprache / (in der Mutter Sprache erkennet man die Natur) verstunden sie die recht / so erkenneten sie darinnen die Natur / so sie die Geister der Buchstaben verstünden.

3. Es ist eine Hoffart die das suchen verbeut/auff daß du nicht findest / und sie/ die Hoffahrt in ihrem gekröneten Hüttlein möge als eine stoltze Fraw über den Wundern Gottes schweben / denn also wil

es

es der Teuffel haben / daß er nicht erkant werde / sie sind blinder als die einfältigen Leyen.

Wilstu suchen / so klopffe an / daß dir die rechte Thür auffgethan werde / und suche in der Furcht und Liebe Gottes / du wirst wol finden / laß dich die Lästerung der Hoffärtigen nicht irren: Dann so dir die rechte Thür auffgethan wirdt / so stehestu wie sie also blind sind / ihre Hoffahrt hat die Welt geblendet / daß jederman nur auff die Kunst der Wolredenheit in frembden Sprachen stehet / und meinen / sie verstehens: Also regieren sie über die Seelen der Menschen / und da doch ihr Wissen in eitel Zweiffel stehet / wie daß an ihrem Gezäncke zu sehen ist.

5. So sage ich noch / es soll einer seine Seele nicht Menschen der Gleißnern vertrawen / dann die Seele stehet nicht in dieser Welt / sondern im Urkunde des Wesens aller Wesen / und ist im Centro des ewigen Bandes / darinnen Gott / Himmel- und Höllen-reich stehet / und mag / so sie Gottes Liebe im Liechte erreichet / (welches in ihrem Centro wohnet) wohl die ewige Natur / darzu GOtt / Himmel- und Höllen-reich schawen / sie lasse sich nur nicht blenden / es ist nicht schwer / es ist nur ümb die Wiedergebuhrt auß der Finsternüß ins Liecht zu thun / ohne welche du die Tieffe im Centro nicht magst erreichen.

6. So wir nun wollen vom Centro oder Lebens-Circkel reden / so betrachten wir die Gebährerin / die ist das Centrum, und ist das Wesen aller Wesen. Auß dem ewigen Centro sind alle Ding erbohren / und auß dem Gebohrnen sind geschaffen alle Ding so im Wesen sind. Und wie wir euch haben den

Grundt fürgeleget/ das im Anfang als im Centro sey gewesen das ewige Wort/ und das Wort sey Gottes/ und der ewige Wille ist dasselbe Wort: Dann der ewige Gott hat denselben Willen in sich/ und ist sein Hertze/und in denselben wiedergefasseten Willen in dem ewigen Vater aller Dinge hat die Gottheit ihre Nahmen GOtt.

7. Dann wir können nicht sagen/daß Gott einen Macher habe/so hat der Wille auch keinen Macher/ denn er machet sich von ewigkeit immer selber/ und da es doch kein machen ist/ sondern eine ewige Gebuhrt/ daß Wort im Vater/ und der Geist/ so in der Krafft außgehet/ ist das Leben der Gottheit.

8. Nun sehen wir aber/das der Zweck im Centro stehet: Dann Gott ist auch ein zorniger eifferiger Gott/ und ein verzehrend Fewer: und in derselben Quahl stehet der Höllen Abgrundt/ und der Zorn und Boßheit aller Teuffel/ so wol die Gifft aller Creaturen: Und befindet sich/ daß ohne Gifft und Grimm kein Leben ist/ und daher uhrkundet sich die Wiederwertigkeit aller Streite/ und befindet sich/daß das strengeste und grimmeste das nützlichste ist/denn es machet alle Dinge/ und ist die einige ursache der Bewegligkeit und des Lebens.

9. Dañ wie forne gemeldet/so ist das ewige Wort/ als der ewige Wille des Vaters der Schöpffer aller Dinge: und der ewige Vater ist das Wesen des Willens/ darauß das Wort hat alles geschaffen. Nun sind die Essentien das Wesen/welche den Willen ursachen: Dann hie verstehe. Es sind zween Willen in einem Wesen/ und verursachen zwey Principia: Eines ist die Liebe/ das ander der Zorn/ oder die Qual der Grimmigkeit.

Der

Der erste Wille heisset nicht Gott/ sondern Natura; der ander Wille heisset A. und O, Anfang und Ende/ von Ewigkeit in Ewigkeit. Und in dem ersten Willen were die Natur nicht offenbahr/ der ander machet sie offenbahr/ dann er ist die Krafft in der Stärcke / und wehre einer ohne den andern nichts.

10. Weil aber des Vaters Willen in ewigkeit der erste ist; so ist er auch die erste Person in der Dreyzahl/ als das Centrum selber. So ist nun diß der Wille oder Centrum, als nemblich begehren das Wort oder Hertze zu gebähren: Dann es ist sonst nichts/ mag auch nichts ehers genandt werden/ als das Begehren im Willen.

11. So gründen wir im tieffen Sinn im Gemühte/ und befinden daß dz begehren herbe und ohne ziehen ist: dann es ist die strenge Macht / als nemblich nicht an einem ende / sondern überall / die Weite in Enge/ und sich zu offenbahren/ dann in der gantzen Tieffe were sonst nichts / und erschien nichts / sondern were ewig stille.

12. So zeucht das begehren an sich/ und da es doch nichts hat als sich selber/ und das angezogene ist deß Begehrens Schwengerung / und machet das Begehren voll/ und da es doch nichts ist als eine Finsternüß/ denn das angezogene ist dicker als der Wille / drümb ist des dünnen Willens Finsternüß / dann der Wille ist dünne als ein nichts / und gantz stille / aber das Begehren machet ihn voll. Und das außgehen im begehren sind die Essentien als ein Stachel der empfindligkeit / welches wieder die Einschliessung streitet / welches dan das Begehren nicht mag dulden/ und zeucht viel hefftiger an sich / also wird der Stachel grösser/ und wütet wieder das Anzie=

Anziehen/ und mag doch auch nicht darauß kommen/ dann das Begehren gebähret ihn/ und mag ihn doch auch nicht/ dann es ist eine Feindschafft/ gleich wie Hitze und Kälte.

14. So dann das Begehren/ welches in sich ein Sähnen ist/ durch sein Sähnen einen solchen Wüter erwecket/ welcher in demselben Willen also stehet/ so wird das Sähnen also herbe und strenge anziehend den Stachel zu halten/ von welchem er/ als ein Leben der Rügung/ bewegligkeit giebt: In welchem das Sähnen den ersten Schrack des Zittern bekompt/ davon eine wiederwertige Angst entstehet/ dann in der Angst des Sähnens im harten Anziehen/ ursachet sich die strenge Kälte/ und das ziehen ist ihr herber bitter Stachel/ also daß es eine erschröckliche strenge Macht giebt/ welches der Stachel nicht mag dulden/ und will über auß reissen/ und kan doch auch nicht/ dann er wird von seiner eigenen Mutter/ die ihn gebähret/ gehalten: und so er dan nicht kan über sich außreissen/ so wird er drähend als ein Radt/ und zersprenget die Herbigkeit/davon die Essentien der Vielheit entstehen.

15. Und das ist das rechte Centrum: Dann in dem Rade entstehet die Natur der Bewegligkeit und der Essentien, und ist ein Bandt des Geistes/ wiewol ohne Fühlung oder Verstand/sondern heisset in dieser Gestalt nur bloß das Centrum, dann es ist des Lebens-Cirkel/ was das Begehren auß der stillen Weite in eine Enge geschlossen hat/ und wiewol es nicht ümbfaßlig ist/ sondern überall also nur Geist und Gestalte der Natur.

16. So dann nun der Wüter also ein stachlichtes bitters Rad in der herben Kälte machet/ so ist das

ist das Centrum also erschrecklich gleich einer grossen Angst / da immer das Leben zerbrochen wird/ und durch die Essentien auch auf solche arth erbawet wird / und gleichet sich dem Leben und Tode.

17. Die Philosophi und hohen Natur-kündiger schreiben / wie das die Natur in dreyen dingen bestehe/ als in Sulphure, Mercurio und Sal: Es ist gar recht / aber der Einfältige wird darinnen nichts verstehen / und wiewohl es den Weisen ist offen gestanden in der Begreifflichkeit / so verstehet doch itzt der weinigste theil das Centrum, sondern habens in der Historien, gleich wie auch die Theologiam von der Apostel Munde / welche also itzunt auch nur als eine Historia gehet / ohne Krafft und lebendigen Geist / welcher bey den Aposteln gewesen ist/ wie es ihr Zanck-buchstabe und Mund-geschrey eröffnet/ und sie überzeuget.

18. So wir dann aus Gottlicher Gnaden das Liecht erreichen / und das Centrum mögen erkennen / welches unsers Lebens Gebuhrt ist / so haben wir macht das anzuzeigen / was in den dreyen Worten Sulphur, Mercurius und Sal begriffen und verstanden wird: Nicht daß wir der unwissenden blindheit damit spottē/sondern als ein Christ ihnen das Liecht gerne gönnen und zeigen wollen. Und ob unsere Rede zwar einfältig erscheinet / so ist doch unser Erkäntnüß/ Sinn und begriff gar tieff / darff sich keiner an der einfältigen Reden ärgern/als hetten wir nicht den tieffen Begriff / er lese es nur mit rechtem ernste / und dencke ihme in Gottesfurcht ernstlich nach / er wird wohl finden was Geistes Kind wir gewesen sind in unserm auffschreiben/ wir

wollen ihn trewlich für den Spöttern und Gleißnern gewarnet haben.

19. Wie bemeldet vom Sulphure, so heißet das Centrum billig Phur, so aber das Liecht erbohren wird/ so heisset das scheinende Liecht auf dem Phur, Sul, denn es ist seine Seele / als wie ich von dem finstern Centro, darinnen das Göttliche Liecht erbohren wird / rede/ also auch von der Natur / wie wohl es eines ist/ müssen aber also reden/ ob wir dem Leser möchten in Sinn bringen/ daß er sein Gemüth zum Liechte aneigene/ und also empfahe.

20. Dann diese zwo Gestalten/ als Herbe Kalt/ und Bitter Stachlicht/ welche sich in dem ewigen Willen durch das Sehnen gebähren / halten das Centrum, und machen das Rad der Essentien, darinnen die Sinnen/ und auch die Fühlung der Beweglichkeit immer und Ewig entstehet.

21. Nun stehen diese beyde Gestälte in sehr großer erschröcklicher Angst in sich selber/ außer der andern Gestälte/ welche aus ihnen erbohren werden. Dan die Herbigkeit gleichet den harten Steinen / und der Stachel des Anziehens ist der Herbigkeit Zerbrecher / also gehets als ein Rad / und heißet billich Phur, wie das die Natur-Sprache in der Sylbe gibt.

22. So dan die zwo Gestälte also erschröcklich in sich gehen in dem Willen / und den Willen in der Finsternüß halten / so mag er nicht gefangen seyn/ dann sein eigen Recht ist/ sanfft und stille seyn; und dasselbe mag er auch in den zweyen Gestälten nicht verliehren / dan er ist unfaßlich / und da er doch in den zween Gestälten seyn muß / und wohnet in dem Stachel / und ist sein Blitz; denn die zwo Gestälte

sind in sich selber Finster / und der Wille nicht / dan er ist in sich selber Frey: aber die zwo Gestalten nehmen ihn in ihr Eigenschafft / dann er ist ihr Vater / und schärffet sich in ihren Eigenschafften / daß er in sich selber als ein Blitz erscheinet.

23. Dan Herb macht finster / und der bitter Stachel im Rade zersprenget die Finsternüß. Also erscheinet des Willens Freyheit in dem Rade in der wirrung als ein Fewer Blitz: Dann von der Herbigkeit schärffet er sich also / daß er also streng wird / denn es ist gleich / als würden Stein und Stahl in einander gerieben / daß es Fewer gebe.

24. Dan zwey dinge werden mit den Fewer verstanden / alß die Freyheit außer der Natur / und die Strengigkeit von der Natur / als ihr ein Exempel an einem Steine habet / darauß mã Fewer schläget: Dann so man auff des Steines schärffe schläget / so schärffet sich der bitter Stachel der Natur / und wird auffs höchste ergrimmet / dan die Natur wird in der Schärffe zersprenget / daß die Freyheit erscheinet alß ein Blitz: Und das sehet ihr an denen / daß es wahr sey: Dan so bald die Freyheit erscheinet / so verzehret sie die Finsternüß / und daher ist GOttes des Vaters Schärffe ein verzehrend Fewer. Dan so bald der Blitz in der Schärffe etwas ergreiffet / daß da wesentlich ist / so verzehrets er augenblicklich / daß also keine Natur mehr da bleibet:

25. Und das der Blitz also geschwinde verlischet / entstehet daher / daß ihn die Schärffe nicht halten kan / dan er ist von der Natur frey / und wird nur in der Zersprengung ersehen.

26. Und geben euch dieses zuverstehen / daß diese

Freyheit ausser der Natur sey Gott der Vater / und die Natur wird also in ihme erbohren / daß er also ist ein Allmächtiger der Natur / gleich wie deß Menschen Gemühte über die Sinnen: Dann es hat alles einen Uhrkundt / wie wir euch hernach zeigen wollen.

27. Ferner von der Gebuhrt der Natur / geben wir euch dieses zuverstehen / aber alß ein gleichnüß: So der Blitz in der herben Angst so erscheinet / so ist es ein sehr großer Schrack / welchen die Herbigkeit fänget / und viel sehrer erschrecket; denn ihr finster Recht im herben Todte wird augenblicklich ertödtet / daß sie ihr streng recht verleuret / und zu rück sincket / und kan nicht mehr also strenge anziehen: Auch so gehet der Blitz gerade durch den Stachel der Wütterey des drähenden Rades / da denn der Stachel muß zu beiden seiten sich außgeben / und der Blitz fähret mitten durch: Also wird aus dem Rade ein Creutz / und kan sich nicht mehr drähen / sondern stehet zittern in der scharffen Macht des Willens der ewigen Freyheit / welche ist Gott der Vater.

28. So nun die strenge Herbigkeit den Blitz der Feyheit hat gefangen / daß sie ihr Recht verleuret / so ist die 4. Gestalt gebohren / als der Saltz-Geist / denn die grimme Härtigkeit wird vom Fewer und Schrack weich / und behält doch seine schärffe: Also ist diese Gestalt gleich als ein scharffer Wasser-Geist / und der Blitz als der schrack ist die dritte Gestalt / der macht in sich selber in der herben ertödteten Angst einen Schwefel-Geist.

29. Denn so die strenge Herbigkeit ihr erst dürres Recht verleuret / so soll sie sanfft seyn / und kan doch nicht /

nicht / dann sie ist schrecklich scharff / und alhie ist das Ziehl des ewigen Todes: denn das begehren auß dem freyen Willen mag nicht mehr also ziehen/denn es stehet in der Angst deß schracks / und behält doch sein recht im ziehen:

30. Dann eine jede Angst hat Willen auß der Quahl außzugehen. Und das ist der Angst natürlich recht/ auß sich außtreiben / und da es doch nicht kan / sondern die Quall wird nur dardurch außdrähent und grösser / wie man an einem wüttenden ängstlichen Schaden verstehet / da daß Glied in den Essentien arbeitet/ die Quall von sich zu thun/ und wird in derselben arbeit der Essentien nur grösser / und blähet sich die Quall im Schwefel-Geiste nur auf/ je mehr sich die Essentien währen/ je grösser wird das Radt der Angst/ gebe ich den Sinnen zu bedencken.

31. Also gebe ich euch zu bedencken die Natur / welches / so ihr euch besinnet / nicht könnet wiederreden; dann das ist in allen dingen / und hat sein gebuhrt-recht also/und stehet die Natur also im Centro in vier Gestalten.

32. Als erstlich im herben strengen Anziehen/ das heisset Herbe / und machet in sich selber strenge Kälte.

33. Und zum andern/ so ist das ziehen sein Stachel der wüttet in der Herbigkeit / und zerbricht in der härtigkeit / und machet das Radt der unzahlbaren Essentien, darinnen die Wunden erbohren werden.

34. Aber der Bliz der Freyheit des ewigen Willens/welcher sich in der Herbigkeit schärffet/und verzehrend Fewer wird / bricht ihme sein Radt / in de-

me er als ein Blitz augenblicklich durchdringet/ und erschrecket seine Mutter als die Herbigkeit / welche ihr hartes recht verleuret/und in eine schärffe gleich dem Saltze genaturet wird: Und in dieser schärffe verleuret der Stachel auch sein eigen recht/ und wird bitter / dann er hat zwo Gestalten in sich / als Wütten/ und auch den Fewer Blitz: Die verglei-chen sich den Schwefel / und ist die macht des Fe-wers anzündunge / dann des Fewers Quahl stehet darinnen.

35. So verstehet uns nun recht:der Fewer-Blitz aus der schärffe macht die dritte Gestalt in der Na-tur: Dan er machet in der Herbigkeit und aus dem Wütter den bittern Stachel in der Herben Angst ein Schwefel-Geist/ in dem der Blitz stehet / und ist die Seele oder das ewige Leben der 4. Gestalten. Dann die Angst macht wieder in sich selber ein be-gehren aus der angst zu fliehen / und da doch nichts ist daß fliehen mag: sondern also ists im Centro, und heisset nicht mehr das Centrum.

36. Die vierte Gestalt ist die verwandelung der hartten Herbigkeit/ als der Schrack des Blitzes die finster Herbigkeit ersiehet/ daß sie weich und wie Todt überwunden wird / da sie zu Sal wird/ und behält doch das recht des Herben anziehens.

37. Also heissen die 4. Gestalten der Natur nicht mehr das Centrum, ob sie gleich das Centrum in sich in ihrem Uhrkunde haben / sondern Sulphur, Mercurius und Sal: Denn der Schwefel-Geist ist die Seele der 4. Gestalten/denn er hat das Fewer in sich / und die Angst machet einen andern Willen in sich/ also daß die 4. Gestalten einen ewigen Willen in sich selber haben/ der ihr eigen ist. Dann derselbe

Wille

Wille ist auß den vier Gestalten über außzufliehen über die Natur/ und die Natur im Fewer anzustecken/ und also eine erschrecklichere macht zu seyn/ wie das an den Teuffeln zu ersinnen ist/ welche in diesem Willen leben/ wie wir hernach setzen wollen.

38. Also verstehet uns recht/ was die alten Weisen mit diesen drey Wortten Sulphur, Mercurius und Sal verstanden haben/ ob sie woll das hohe Liecht nicht haben alle mögen ergreiffen/ so haben sie doch dessen gnugsamb in verstande gehabt im Liechte dieser Welt/ als im dritten Principio, welches alles einerley verstand und begriff hat/ alleine daß sie die Principia nicht verstanden/ sonsten hetten sie Gott erkandt: Also sind sie als Heyden im Liechte dieser Welt mit ihrem Verstande blieben: Dann sie haben die Seele der 4. Gestalten im Liechte der Sonnen-krafft erfunden/ und weiters ist ihnen das ander Principium nicht offenbahret worden.

39. Da die Seele im ewigen Bande stehet/ und da im ✠ der Natur auß dem Uhrkuntlichen ewigen Willen das ewige Wort gebohren wird/ welches der Schöpffer und Macher in der Natur ist; Dieses ist ihnen verborgen gewesen/ wie wohl noch auf heute/ aber es eröffnets die Zeit/ da es stehet zu einem Panier/ davon an seinem Orth.

40. Und hat die Sinn-reiche Vernunfft gar helle in unserer Beschreibung/ was Sulphur, Mercurius und Sal sey: Dann Sul ist die Seele/ und ist eben der Schwefel-Geist/ welcher den Fewer-Blitz mit allen Gestalten in sich hat. So aber der Sonnen-Krafft und Liecht in deme wircket/ dieweil die Seele im Fleisch und Blut stehet/ so wircket sie

auß dem herben Saltz-Geiste / mit ihren freundlichen Strahlen ein Oele/ das zündet das Fewer an/ also brennet der Schwefel-Geist / und ist ein Liecht in den Essentien, und wird auß dem ängstlichen Willen das Gemüthe / und aus dem Rade der Essentien die Gedancken / dan die Krafft der Sonnen hat auch das Gemüthe / daß es nicht in der Angst stehet/ sondern frewet sich in der Krafft des Liechts.

41. Also ist Sal die Seele / in einem Kraut ists ein Oele / und im Menschen nach dem Geiste dieser Welt im dritten Principio auch/ welcher immer aus der Angst deß Willens im Gemüthe erbohren wird/ und der Schwefel wurm ist der Geist der das Fewer hat und brennet. Phur ist das herbe Radt an ihme selber/ so es verursachet.

42. Mercurius begreiffet alle vier Gestalten/ wie das Leben auffgehet / und hat doch seinen anfang nicht im Centro, wie Phur, sondern nach dem Fewer-Blitze / als die herbe/ harte finstere Gestalt erschrickt / da sich die Hartigkeit in die Weiche scharffe verwandelt / da der ander Wille / als der Wille der Natur / welcher Angst heisset / entstehet / da hat der Mercurius seinen uhrstand: Dann Mer ist das zitternde Radt / gantz erschrecklich / scharff und gifftig/ feindig / welches sich in der Herbigkeit im Fewer-Blitz also nimbt / daß das grimme Leben entstehet. Die Sylbe Cu ist der Druck außm strengen ängstlichen Willen des Gemühtes der Natur/ der ist auffsteigend / und will oben auß. Ri ist die fassung des Fewer-Blitzes / welches im Mer einen hellen Thon und Klang giebt / dann der Blitz machet den Klang: Also wird der Saltz-Geist / der Schall/ und ist seine Gestalt grießlicht/

gleich

gleich dem Sande/ und hierinne entstehen Stimmen/ Hall und Lauten / also daß Cu den Blitz begreiffet/ so ist der Druck gleich alß ein Wind / der über sich stösset / und giebt dem Blitze einen Geist / daß er lebet und brennet; Also heisset die Sylbe Us das brennende Fewer / welches mit dem Geiste immer von sich treibet/ und die Sylbe Cu dringet immer auff den Plitz.

43. Und das dritte Wort Sal ist der Saltz-Geist / dieweil die alten Weisen haben gesehen / wie die Natur also in viel partes zertheilet ist / da also eine jede Gestalt der Natur seine sonderliche materiam in dieser Welt hat / als daß in der Erden zu sehen ist: Und sonderlich der Saltz-Geist das grössete ist in den Cörperlichen Wesen / dann es erhelt das Corpus, daß es nicht verwähset: So haben sie diese Porten alß die Mutter der Natur/ billig alleine gesetzet / dann auß dieser Gestalt ist in der Schöpffung worden die Erde/ Steine/ Wasser und alle Metall/ jedoch mit einmischung der andern Gestalten/ wie ihr hernach sehen werdet. Also mein lieber Leser verstehe uns nach unserm sinn und begriff.

44. Diese 4. Gestalten in sich selber sind der Zorn und Grim Gottes in der ewigen Natur / und sind in sich selber nichts / alß nur eine solche Qual und Gebuhrt / die stehet in der Finsternüß / und ist nicht materialisch / sondern der Vhrkund des Geistes/ sonst were nichts; dann diese 4. Gestalten sind eine uhrsache aller dinge/ wie ihr euch dan besinnet/ daß alles Leben Gifft hat / und die Gifft selber ist das Leben/ drümb ist manch Geschöpffe also gifftig böse/ daß es eines gifftigen Vhrstandts ist.

45. Und ist euch zu ersinnen/ daß die Natur/ ob zwar wohl dieses die Haupt-uhrsachen der Natur sein/ noch gar in vielen andern Gestaltē mehr stehet: Dann das machet das Radt der Essentien, welches unzahlbahre Gestalten machet/ da ein jeder Essentz wieder das Centrum ist/ daß also mag eine gantze Gebuhrt einer viel andern gestalt erscheinen: darümb ist die Macht Gottes unerforschlich.

46. Unser Schreiben langet nicht dahin/ daß wir wollen die Gottheit in der ewigen Natur außgründen: Nein das kan nicht sein/ sondern daß wir wollen dem Blinden den Weg weisen/ welchen er selber gehen muß: Wir können nicht mit seinen Füssen gehen/ aber als ein Christ/ wollen wir ihn gerne leiten/ und ihme mittheilen was wir haben/ nicht uns zu ruhme/ sondern helffen pflantzen den grossen Leib in Christo mit seinen Gliedern/ davon wir euch hernach wollen melden/ zu welchem ende diese gar hohe dinge gemeldet werden/ daß wir euch mögen den rechten Zweck im Uhrkund zeigen/ auff daß ihr euch selber schämt/ und lernet verstehen das treiben dieser Welt/ wie alles so blind an Gott ist/ und was die Uhrsachen/ und dan auch sein Ende ist.

47. Wir fügen euch dieses/ daß ihr euch wollet recht entsinnen/ dann diese 4. Gestalten sind in allen dingen/ aber in dieser Welt/ als im dritten Principio, in ihren gar ernsten Essentien nicht verstanden: Dann der Sonnen Krafft in den Elementen temperiret alles/ daß die Essentien nicht also im grimmen Quahl stehen/ daß es ist eine Wonne eines freundlichen Lebens/ gleich wie das Liecht aus dem andern Principio, welches ist das Liecht aus

dem

dem Worte und Hertzen Gottes des Vatters / die 4. Gestalte im Centro der Engelischen Geister erleuchtet / daß sie in ihrem eigenen Centro der Frewden-reich lieblich und gar wohnsamb sind.

48. Und ihr woll bedencken möget / vom Fall der Teuffeln / welche das Liecht des Hertzens Gottes verlosschen haben / welche nun müssen in den 4. Gestalten des Uhrkundes stehen in solcher ängstlichen Quahl wie oben bemeldet.

49. Also ist auch die Seele des Menschen aus diesem ewigen Bande in den Menschen eingeblasen / und vom Liechte Gottes erleuchtet: ist aber im Fall Adams aus dem ewigen Liechte des Hertzens Gottes eingegangen in das Liecht dieser Welt / und hat nun diß zu gewarten / also / so sie nicht wieder ins Liecht Gottes eingehet / und ihr dan das Liecht dieser Welt zerbricht / daß sie muß bloß in den 4. Gestalten ausser dem Liechte in der ernsten Lebens-gebuhrt bleiben bey den Teuffelen.

50. Dann die 4. Gestalten ohne das ewige Liecht sind der Abgrund / der Zorn Gottes und die Hölle / und der erschreckliche Fewer-Blitz im Rade der Brechung im auffgang Mercurii, in Schwefelgeiste ist ihr Liecht / welches sie in sich selber müssen erwecken / sonst stehet ihr Geist in ewiger Finsternüs / und ist seine lebendige Gestalt des Abgrundes ein Regiment der ernstlichen Quahl / welche also im Fewer Blitz auffsteiget / über Gott und Himmelreich / und daß doch nicht erreichet / weder siehet noch fühlet / dann es ist ein Principium, welches weder diese Welt / noch die Englische ergreiffet / und ist doch in orth und stätte nicht abgetrant.

51. Dann wir geben euch dieses zu entsinnen / gleich

gleich wie wir Menschen mit unsern Augen dieser Welt/ nicht können Gott und Engell sehen/ welche doch alle augenblick für uns sind / ja auch die Gottheit in uns / und wir sie doch nicht mögen ergreiffen/ wir setzen dan unsere Imagination und ernstlichen Willen in Gott/ so erscheinet auß Gott im Willen / und erfüllet daß Gemühte / da wir dan Gott fühlen/ und mit unsern Augen sehen.

52. Also auch imgleichen: So wir unsere Imagination und Willen in die boßheit setzen/ empfangen wir der Höllen-Quahl im Zorne Gottes ins Hertze / und wir sehen ihn nicht mit diesen Augen: alleine das Gemühte und die arme Seele in ewiger Quahl deß uhrkundes verstehen das / und erzittern vom Grimme / daß auch manche Seele verzaget / und sich selber stürtzet in die Quahl des Uhrkundes / auch den Leib zum Tode / zum Schwerd / zum Stricke und Wasser führet / damit sie nur dieser Quahl in diesem Leben / verstehe des dritten Principii, balt loß wird / dann sie stehet zwischen Himmel- und dieser Welt-reich im spotte / darümb eilet sie in Abgrund.

53. Auch so fügen wir euch dieses gar ernstlich zu bedencken / daß Gott nicht eben eine Hölle und sonderliche Quahl habe geschaffen / daß Er wolte die Creaturen/ als Engel und Menschen inne plagen / sintemahl er ist ein Gott der nicht das böse will / und solches selber verbeut / auch sein Hertz darumb lassen Mensch werden / daß er den Menschen aus der ewigen ängstlichen Quahl des Abgrundes/ welche ewig ist/ hülffe.

54. Darümb so balt die Teuffell auß dem Liechte Gottes außgiengen/ und wolten in der Fewers-

Macht

Macht über die Sanfftmuht des Hertzens Gottes herrschen / so waren sie zu gleich zur stunde und augenblick in der Hellen Abgrunde / und würden von demselben gehalten; dann es wird ihnen keine sonderliche Quahl gemacht / sondern sie bleiben ausser Gott in den vier Gestalten der ewigen Natur.

55. Also in gleicher Gestalt gehet es der Seelen des Menschen / so sie das Liecht Gottes nicht erreichet / welches aber mit grosser begierde gegen der Seelen stehet / und ist im Centro verborgen / und ist der Seelen nur ümb dieses / daß sie ihren Willen / alß einen Außgang auß den 4. Gestalten / wieder ins Liecht Gottes setzet / da sie dan wird wieder new-gebohren im Willen und Leben Gottes.

56. Wir fügen aber dem lieben Leser dieses / daß die Creaturen / der Teuffel / so wohl die verdambte Seelen nicht nur 4. Gestalten in ihres lebens Band haben / sondern ihre Gestalten sind unendlich / gleich wie die Sinnen des Menschen / und mögen sich verwandelen in aller Creaturen Gestalt: Aber es stehen ihr nicht mehr als vier offenbahr / so wol im abgrunde der Höllen auch / aber sie mögen alle Gestalten auß der Matrix herfür bringen / nur das Liecht nicht: das Fewer ist ihr recht Leben / und die Herbigkeit der Finsternüß ihre Speise.

57. Dann eine Essentia nehret die ander / daß es also ein ewig Band ist / und sind die Teuffell / so wohl die verdambten Sehlen nur lebendige Geister in den Essentien des Ewigen Uhrkundes / sind auch darauß erschaffen: dann diese Matrix ist die Uhrkundliche Gebährerin / die sich auß dem ewigen Willen immer gebiehret.

58. Und nach dieser Gestalt nennet sich Gott

einen eifferigen und zornigen Gott / und ein verzehrend Fewer. Dann das Fewer dieses Vhrstandes ist verzehrende / dann es ist im Centro des ewigen Bandes: Darůmb so das in der Herben Schårffe entzůndet wird / verzehret es alles was in den 4. Gestalten (verstehe was nicht aus ihrer Quahl erbohren ist: dann die Teuffell sind dieser Quahl / die kans nicht verzehren / dan sie sind roh ohne Leib) wesentlich erscheinet / wie daß bey dem Opffer Mosis und Israelis zu sehen / welches das Fewer verschlang / so wohl bey dem Elia mit den zween Hauptmånnern ůber 50. Man / wie das Fewer Gottes beydemahl die 50. verschlang / als Israel durchs Wort in des Vaters Quahl gefůhret ward.

59. So will ich euch nun ferner die Gestalt der Gottheit zeigen / daß ihr den Abgrund deß Ewigen Lebens ergrůndet / und verstehen lernet das ewige Gutte / und auch das ewige Bǒse / und auch das Tǒdtliche von dieser Welt / und lernet grůnden und kennen den Willen des hǒchsten Gutes / und was Gott / Himmel / Hǒlle / Teuffell / und dan diese Welt sey / und was auch hierinnen zu thun sey.

60. Johannes Evangelista schreibet recht / darzu hoch und tewer: Daß am Anfang sey das Wort gewesen / und das Wort sey Gott gewesen / und alle ding sind durch dasselbe gemacht worden / denn das Wort machet die Gǒttheit offenbahr / und gebieret die Englische Welt / ein Principium in sich selber / und das ist in dem Weg zu verstehen.

61. Der erste ewige Wille ist Gott der Vater seinem Sohne zu gebåhren / das ist sein Wort / nicht aus etwas anders / sondern aus sich selber. Nun

haben wir euch berichtet von den Essentien, so im Willen erbohren werden / und dan wie der Wille in den Essentien in eine Finsternüß gestellet werde / und wie die Finsternüß im Rade der ångstligkeit durch den Fewer-Bliß zersprenget werde / und wie der Wille in 4. Gestaltē komme / welche im Uhrstande alle 4. nur eines sind / aber im Fewer-Blitze also in vier Gestalten erscheinen / und denn wie sich der Fewer-Bliß Uhrstande / daß sich der erste Wille in der Grimmen Herbigkeit schårffet / daß es die Freyheit des Willens im Blitze erscheinet / da wir euch dan zu verstehen haben gegeben / daß der erste Wille im Bliß des Fewers erscheinet / und verzehrend sey / verstehe von der ångstlichen Schårffe / da denn der Wille in der Schårffe bleibet / und den andern Willen in sich selber fasset / verstehe im Centro der Schårffe / aus der Schårffe aus zu gehen / und zu wohnen in sich selber / in der Ewigen Freyheit ohne Quahl.

62. So geben wir euch nun zu erkennen / daß derselbe ander wieder-gefassete Wille aus der Schårffe außzugehen / und zu wohnen in sich selber in der ewigen Freyheit ohne Quahl / von der Natur / verstehe ihre Strengigkeit / frey ist / denn er stehet im Centro in sich selber / und behålt alle Krafft und Gestalte des Centri aus allen Essentien in sich selber / dann es ist die Krafft des ersten Willens ein Centrum der außgeburth der 4. Gestalte im ersten Willen unfaßlich: Und derselbe ander erbohrne Wille im ersten Willen / ist das Hertze des ersten Willens / und ist im ersten Willen als ein Wort / daß in sich selber schwebet / und bleibet ewig in der Geburth des ersten Willens: dan es ist sein Sohn

oder Hertze / und wird darumb unterschieden vom ersten Willen / daß er ein sonderlich Centrum in sich helt.

63. Nun spricht der Vater / als der erste Wille / alle ding durch diß Wort / als auß dem Centro der Freyheit / auß / und der Außgang außm Vater durchs Wort / ist der Geist der Krafft des Worts im Vater / der formet das außgesprochene nach Geistes arth / daß es als ein Geist erscheinet.

64. Dann in der herben Matrix, als im Fiat, wird alles gefasset / und der Geist des Worts formbts in dem Centro derselben Essentz / in welcher sich der Vater beweget / und durchs Wort spricht / also daß es im Wesen ist und bleibet. Dann was auß dem Ewigen formiret wird / das ist Geist / und ist Ewig / als die Engell und die Seelen der Menschen.

65. So wir euch dan in dieser Beschreibung möchten stumm und unverständig seyn / dan der begriff bestehet nicht im Geiste dieser Welt; so wollen wir euch zeigen die andern drey Himlischen Gestalten / wie die erboren werden / darinnen fürnemblich Gott / Himmelreich und Paradies / und die Englische Welt verstanden wird / ob der Leser möchte in Sinn gebracht werden.

66. Nicht ist es zu verstehen / daß die Gottheit also einen Anfang und Enderung nehme / Nein / Ich schreibe auff arth wie man das Göttliche Wesen soll lernen verstehen / dañ wir können nicht Englische Wortte führen; und ob wir die führeten / so erscheinets doch in dieser Welt alles Creatürlich / darzu für dem irdischen Gemüthe Irdisch. Dann wir sind auch nicht mehr als ein Particular aus

dem

dem Gantzen/ und können nicht gantz reden/sondern stück-werck/ daß soll der Leser betrachten.

67. Dann das Göttliche Gemühte im Hertzen Gottes ist allein ein gantzes/ und sonst nichts: Dann es stehet sonst alles in den Essentien, und ist Gott alleine frey/ und sonst nichts: drümb reden wir vom Stück-werck/ und fassen das Gantze im Gemühte/denn darzu haben wir keine Zunge außzusprechen/ wie für den Leser als auff einer Leiter.

68. So wir denn wollen recht von Gott schreiben oder reden/ so müssen wir vom Liechte/ und von der Flamme der Liebe reden/ dann darinnen wird Gott verstanden.

69. Wir können nicht sagen/ daß des Fewers Quahl das Liecht sey/ alleine wir sehen/ daß es auß dem Fewer scheine. Nun haben wir euch berichtet von des Fewers Uhrstande/ wie es im Rade der Essentien in der harten ängstlichen Schärffe erbohren werde/ und seinen Blitz nehme aus der ewigen Freyheit/ da die Freyheit in der Natur getrieben wird/ also daß auß der Freyheit eine Quahl wird/ das ist Fewer.

70. So haben wir euch auch berichtet/ wie der Blitz stracks hindurch dringet/ durch das Rad der Essentien, in der hartten ängstlichen Schärffe/ und ein ✠ machet/ da dann das Radt der Essentien nicht mehr im drähen gehet/ sondern stehet zitterende im Schalle/ und nehmen alle Essentien ihre Krafft und Stärcke im Blitze des ✠/ dan der Blitz dringet gerade durch/ und zerscheidet die Essentien des Rades/ und die Essentien dringen quericht durch auff den Blitz: Dann der Blitz ist ihr Geist/ welcher in der Herbigkeit einen Schwefel-gestalt machet.

71. Also stehet die Gebuhrt quericht gleich einem ✠/ und hat von unterm das Centrum zur Gebuhrt / und oben auß dem Blitz / der treibet; und stehet die gantze Gebuhrt als ein Gewächse: da das Fewer übertreibet / und die Essentien dem Fewergeiste nach-eylen als ihrem eignen Geiste / der sie zeucht und begehret / dan sie sind seine Speise und Nahrung/ und Er ist Ihr Leben/und ist eines ohne das ander nichts.

72. Nun verstehet uns vom Fewer-schrack/der ist schrecklich und verzehrend / und überwindet alle Gestalten aller Essentien: Dan so bald der Blick gehet/ so werden alle Gestalten der Finsternüß verzehret / und erschricket die finstere Herbigkeit als der strenge Todt für dem Leben/ und weicht zu rücke als todt und überwunden / und wird aus harte weich und dünne / wird schwer als eine unmacht/ daß nicht selber fix ist / und davon kompt das Gewichte der Natur: Dan die Herbe Matrix wird dünne und liecht / und ein Wasser-geist / davon das Wasser ist erbohren.

73. Nun ist dieser Schrack der Herbigkeit im finstern Tode ein Schrack grosser Frewden / dan es wird aus Finster Liecht. Und so sich nun der Blitz in der Herbigkeit des Stachels darinnen erblicket/ erschrickt er viel sehrer / als seine Mutter die Herbigkeit / und ist auch nicht ein Feind-Schrack/ sondern ein gar Frewden-reicher Schrack der Frewden / daß es seine Mutter also dünne / weich und sanfft findet / von welcher er sein Fewrig Recht verleuret / und wird in der ewigen Freyheit des ewigen Willens im Centro, weiß / helle / liechte / lieblich und frewdenreich / und gehet hiermitte

auff

auff die fünffte Gestalt der Natur / als die Holdseehlige Liebe / dann da begehret der Blitz mit grossem Sähnen seine Mutter zu einer Speise / und ist alhier des Lebens rechter Uhrstandt : Dan es ist die anzündung des Liechts in der Herben Matrix, da sich die strenge Herbigkeit in eine sanffte verwandelt.

74. Und solts allhie recht verstehen / nicht gantz im Centro ihres Wesens/sondern wie ich in gleichnüß reden möchte / als ob sie ein Oehle in der Sanfftmut erbiere / auß welchem das Liecht standhafftig schiene / und immer bleibe / in deme der Blitz sein recht verleuret : so wird auß seiner Gestalt ein Liecht im schein / darinnen ein sonderlich Centrum stehet / darauß die Frewden-reiche auffgehet/ und behalten doch die ersten 4. Gestalten ihr Centrum für sich : dan die Finsternüß bleibet als ein eingefasset Wesen / und das Liecht scheinet in der Finsternüß / und die Finsternüß begreifft es nicht.

75. Sind als 2 Principien, und daß daher/dieweil sich die Sanfftmut aus dem ersten ewigen Willen Uhrständet / welcher in sich selber von der Matrix frey ist/ und ist dünne als ein Nichts/und ist stille : Waß nu stille und ohne Wesen in sich ist/ das hat keine Finsternüß in sich / sondern ist bloß eine stille / helle / liechte wonne ohne Wesen / und das ist die Ewigkeit ohne etwas / und heisset für allen andern Gott : dan es ist nichts böses darinnen / und ist ohne Wesen.

76. Also verstehet uns / ist Gott der Vater in sich selber / aber ohne nahmen / dann Er ist in sich selber die liechte / helle und klare Ewigkeit / ohne Wesen/ so wir pur vom Liechte Gottes reden.

77. So

77. So er aber nicht ohne Wesen seyn will / so verstehen wir seinen Willen / welchen er in sich fasset auß nichts / nur bloß auß und in sich selber / und verstehen wir in seinem Willen das Begehren/und im Begehren das Centrum der Gebährerin / darinnen das Wesen gebohren wird.

78. Nun begehret die ewige Gebährerin nichts alß das Wort/ das in der Gebährerin schieffe : dan die ewige stille und liechte Wonne schaffet nichts/ sondern ist bloß stille und liechte : Dann wo keine Finsternüß ist / da ist eitel Liecht ohne wandel / dan die Gebährerin im Begehren macht die Anziehung / daß also ein Finsternüß ist/ die Ewig ist / in welcher die Natur erbohren wird / wie obgemeldet.

79. Nun begehret die ewige Gebährerin im ersten Sehnen die Freyheit / verstehe GOtt/ nicht die Finsternüß in sich : dann er will ihr nicht / sondern nur das Wort/ daß da im Sähnen der Gebährerin schaffe/ und mag auch keine Gebährerin seyn/ ohne ein Anziehen / welches sich selber im Willen schwängert / in welcher schwängerung das Centrum der Natur stehet/ und were auch kein Wort/ es sey dan die Natur / dan in der Natur uhrständet sich das Wort.

80. Und geben euch also alhier gantz hoch und thewer zum erkentnüß / wie in der Natur zwey Wortte erbohren werden : Eines im ersten Centro der Gebährerin/ in der strengen Grimmigkeit/ außzusprechen die strenge Macht der Mutter der ernsten herben Grimmigkeit im Fewer/ welches alhier Gottes des Vaters Natur heisset / welche Er also in seiner stillen Wonne/ in der fassung seines Wil-

Willens / ohne Berührung der Freyheit des Liechtes gebiehret.

81. Und das ander Wort / welches er aus der Natur / aus der Sanfftmuht gebieret / verstehe in dem die ewige Freyheit des Liechtes / so Gott genant wird / welche aus der Natur ist / die finster Natur erblicket / zwar im Fewer der Schärffe / wie forne gemeldet / und aber die Herbigkeit in ihrem eigenen finstern Rechte erstickt / und ihr strenges Recht verleuret.

82. Dann der Blitz machet die finster strenge Macht wieder dünne / und gehet in ihr also ein Gewächse auff auß den unzahlbaren Essentien, und dasselbe ist die Krafft des andern Centri: Dann in diesem Auffgehen ist ein Liebe-Begehren / und fänget das ewige Liecht die Freyheit ausser der Natur: Daß sich also die Freyheit ausser der Natur in dieser Liebe enzündet / und also ein begehrend Liecht wird / in welchem der Glantz entstehet.

83. Dann ausser der Natur ist kein Glantz / ob gleich eine liechte stille Wonne ist / sondern der Glantz uhrständet erst von der Schärffe: Nun ist aber in der Liebe auffgehung keine Schärffe empfindlich / und ob sie gleich ist / so ist es doch eine Gebuhrt der Frewden / und eine rechte Erfüllung des ersten Willens / der Gottes ist / welchen er setzet ins Begehren / und also die Natur gebiehret / und auß der Natur das Gewächse der Liebe.

84. Also wohnet das ander Wort oder Gewächse der Liebe in dem ersten Willen / und ist seine rechte Erfüllung / welche er begehret / dann es ist sanffte / lieblich und freundlich / und ist des ersten Willens Krafft und Hertze / von welchem das ewige

Begeh-

Begehren immer im Wachsen und Willen stehet:

85. Und also zersprenget das Liecht die Thore der Finsternüß/ und gehet das Liebe-Gewächs aus der finstern Natur aus/ und wohnet in der ewigen Stille des Vaters/ und wird sein Sohn genant; dann der Vater gebühret ihn aus seinen ewigen Willen/ und wird hierinnen des Vaters Glantz offenbahr/ welcher sonst im ersten Willen in der finstern Natur nur im Fewer erscheinet/ aber im andern Centro in der Liebe im Liechte.

86. Und wird allhie betrachtet die Liebe und Freundschafft/ wie die gegeneinander stehen/ dann die Liebe ist der Grimmigkeit ihr Todt/ und nimpt der Grimmigkeit mit ihrem Blicke den Gewalt: und ist allhie recht zu betrachten/ die Macht Gottes in Liebe und Zorn.

87. Daß aber also die Liebe-Geburt möge gebohren werden/ursachet der erste Wille aus der stillen Wonne: Dann die stille und helle Wonne ist ohne Quahl/ die begehret nicht Grimmigkeit/ und machet aber doch Grimmigkeit: und so die Grimmigkeit nicht wäre/ so were keine Schärffe/ so möchte auch das ander Centrum der Liebe nicht gebohren werden/ aus welchem das über-natürliche Liecht scheinend wird: Alda sich dann der Nahme Gottes des Vaters und des Sohns uhrständet:

88. Dann wan die ewige Freyheit nicht das Wesen der Natur gebähre/ so were es kein Vater/ sondern ein Nichts/ so es aber das Wesen der Natur gebühret/ so wird der Gebährer Vater genant/ auß deme er gebohren wird.

89. Also scheinet das Liecht in der Finsternüß/ und die Finsternüß begreiffet es nicht/ wie Johannes

nes Evangelista saget: Und also ist Liecht und Finsternüß gegen einander / und also ist das Liecht/ der Finsternüß Herr / und ist ein ewig Bandt / da ein jedes ohne das ander nicht zum Wesen käme: Und ist uns alhie recht zu betrachten / die Feyndschafft wieder die Krafft im Liechte Gottes/ wie sich ein jedes uhrstände.

90. Dann die Finsternüß hält in ihrem Centro herbe Grimmigkeit/ stachlichte Angst im Schwefel-geiste / wehe im Fewer-Plitze / grosse Macht im Rade der Brechung / Aufffsteigen der Essentien im Blitze des Fewers-macht/und ist doch kein Außfliehen / sondern machet zusammen einen solchen Willen/ und der ist ein Geist/ und der ist das Band der Natur / daß GOtt der Vater in seinem Willen erbühret / mit welchem er sich offenbahret in der ewigen Stille/ da sonst nichts were: Und ist Gott der Vater mit seiner Fewers Schärffe / und macht hiemit ein strengen eifferigen GOtt / und ein verzehrend Fewer.

91. Lasset euch anzeigen ihr Philosophi, was euch im siebenden Siegel in Ternario Sancto eröffnet wird auß Gottes Raht.

92. So ist der Brunn der Liebe eine Fassung und Haltung der strengen Grimmigkeit / ja eine überwindung der strengen Macht/ dann die Sanfftmuht nimpt der strengen und herben harten Fewers-macht sein Recht / und das Liecht der Sanfftmuht helt die Finsternüß gefangen / und wohnet in der Finsternüß.

93. Also wil die strenge Macht nur Grimmigkeit und einschliessen im Tode: Denn die strenge Herbigkeit ist der Einschliesser im Todt / und die Sanfft-

Sanfftmuht dringet auß als ein Gewächse/ und grünet auß dem Tode/ und überwindet den Todt/ und machet das ewige Leben/ und machet auß Feindschafft Liebe.

94. Das lasset euch/ ihr Theologi ein Liecht seyn/ und betrachtet die Schrifft der Heiligen besser/ und sehet die Wunder Gottes mit andern Augen an/ betrachtet was GOtt in Liebe und Zorn sey/ und mercket wie zwey Principia offen stehen/ da ein jedes begehret/ lasset ab von der Natürlichen Weißheit dieser Welt/ und betrachtet die ewige Natur/ so findet ihr Gott und Himmelreich: Ewer Gesetze thuns nicht/ es muß ein ander Ernst seyn/ wollet ihr Gott erkennen/ ihr müsset aus Babel außgehen/ daß ihr das Centrum des Sohns Gottes erreichet/ so werdet ihr in der Sanfftmuht und Liebe gebohren/ dan möget ihr Christi Schaaffe weiden/ sonst seyd ihr Mörder und Diebe/ und steiget ins Centrum der Grimmigkeit/ da ihr nur Christi Schaaffe fresset/ und mit ewrem Höllischen Fewer auffblaset. O wie fälschlich handelt ihr gegen der Liebe/ wie wolt ihr doch erscheinen/ so die Sonne auffgehet/ und ihr im Liechte stehet/ soll euch hernach unter Augen gestellet werden.

Das III. Capittel.

Von der sechsten Gestalt der Natur; auch eine Anweisung zum Göttlichen Erkändtnüß.

1. SO wir nun die holdseelige Liebe-gebuhrt wollen erforschen/ wie sich die erbähre/ und wor-

worvon sie uhrstånde / so můssen wir das Centrum inniglich ergrůnden / und die sechste Gestalt der Natur fůr uns nehmen / als den Mercurium, darinnen der Schall erbohren wird / so werden wir in der Liebe-gebuhrt den Thon / Klang und Gesang erfinden / darzu die fůnf Sinnen / als Sehen / Hören / Riechen / Schmecken und Fůhlen / darinnen alsdan das Leben verstanden wird / auch Pein und Quahl / so wol Frewde und Liebe / Begierde des Guten / und auch Begierde des Bösen. Wiewol in sich selber in der Natur nichts verwerfflichs ist / es muß beides seyn / sonst were Gott nicht offenbahr / und were alles ein stilles Nicht / und ist das ganze Wesen zu sammen in dem einigen Gott; niemand hat ihm etwas gemacht / oder gebohren / Er allein in seinem ewigen Willen / der Er selber ist / machet die Gebährerin.

2. Er allein ist der ewige Anfang / und fasset das Centrum zur Gebährerin / welches machet die ewige Mutter der Gebährerin des Wesens aller Wesen: Denn Gott hat keinen Anfang / und ist nichts Ehes als Er: Aber sein Wort hat einen ewigen ungrůndlichen Anfang in Jhme / und ein ewig ungrůndlich Ende: da es doch nicht Ende / sondern Persohn genandt wird / als des Vaters Hertze / dann er wird in dem ewigen Centro erbohren / nicht als eine Gestalt des Centri, die zum Centro gehöret / sondern als ein Gewächs eines andern Centri aus dem Ersten Ewigen.

3. Darůmb ist er des ersten Sohn / und ist recht die Flamme der Liebe / und der Glantz des Vaters im ewigen Willen / und ist die ander Mutter der

Gebährerin/ als nemblich die Englische Welt/ auß sich selber ein Principium, so Gottes Barmhertzigkeit genandt wird / auß welchem Centro außgehet die Junckfraw der ewigen Weißheit GOttes / durch welche Gott diese Welt / als das dritte Principium auß dem ersten erschaffen/ sambt allen Wesen und Creaturen.

4. Und wollen den Leser trewlich vermahnet haben / daß er unsern Sinn nicht in der Weißheit dieser Welt suche / sondern im Liechte der ewigen Natur/ dahin wir ihn dan auch wollen gewiesen haben/ alß in die Newe Wieder-geburth/ ins Leben Christi; Sonst sind wir ihm stumm und unverstanden / und mag er ausser diesem diese Schrifften woll ungemeistert lassen / oder wird der Speise des ersten Centri essen/ vnd sein spott wird ihn im Fewer seines eigenen Lebens nagen.

5. Wollen ihme das Liecht gerne gönnen / ůmb welches willen diese Handt die tieffen Geheimnůß also auffgeschrieben / nicht zu seinem vortheil / den es vorhin hat / sondern ůmb der Lilien und der Englischen Welt willen.

6. Alhier mercke nur eigentlich/ du wirst sehen/ was du seit dem schweren Fall Adams nicht gesehen hast: und bedencke nur darbey / was solches bedeutet / und hiermit erscheinet: Trit nicht in der stoltzen Phariseer Fußstapffen / die Christum Creutzigten/ und am Liechte blind blieben; es gehet dir sonst auch also.

7. Sihe auch nicht auff die Handt dieser Feder/ sie vermag nichts / sondern auffs Centrum da das Liecht erscheinet. Es scheinet nicht alleine aus dieser Handt/ sondern in der gantzen Welt/ als ein auffgethanes

thanes Siegel in dem ewigen Centro, es mag ein jeder zu greiffen/ es ist nicht alleine ausser ihme/sondern in ihme/ und heisset nur aufschliessen/und grünen mit Jesu Christo/ und zeugen eine Blume auß dieser Welt / in die Englische Welt / davon wir alhie reden wollen / und euch zeigen das ewige Wesen.

8. Wir haben euch oben angezeiget die Gebuhrt der 4. Gestalten der ewigen Natur/ und darbey angedeutet / wie sie aus dem ewigen unwandelbaren Willen der ewigen Freyheit Gottes erbohren werden: Da wir euch dan angedeutet/ wie die ewige Freyheit ausser der Natur eine stille liechte Wonne / jedoch ohne Glantz sey; haben auch angedeutet / wie sich die ewige liechte Freyheit / in der Herben harten Strengigkeit schärffe / daß sie als ein Fewer-Blitz erscheinet / da sie dan die Finsternüß zersprenget / und der Strengheit die Macht nimbt / und also den verzehrenden Fewer-glantz bekompt / wegen der erschräcklichen Schärffe: Da dann die Herbe Matrix zu einer ängstlichen Gebährerin wird / und wie sie ohnmächtig wird / daß ihr der Blitz die Macht genommen / so wird sie wesentlich / und empfähet der Blitz seine wesentliche Gestalt in der Angst/ alß den Schwefel-geist/ welcher des Blitzes Leib ist / darauß er brennet und erscheinet.

9. Und dan wie das Radt der Essentien mit dem Blitz der herben überwundenheit gehalten wird / und das Centrum alß ein Creutz-Radt stehet/ und alles im Schalle der Essentien stehet alß ein Gewächse / da das Radt zwar treibet / aber über sich: drümb steiget die Fewers-Quahl über sich: dann

alle Gestalten der Natur eylen dem Fewer nach/und das Fewer fleucht von Ihnen/dan es will frey seyn/ sintemahl es sich aus der ewigen Freyheit uhrständet/und mag doch auch nicht/ dann die Natur hälts bey seiner Schärffe / welche in der Natur stehet.

10. Und denn haben wir euch angedeutet/ wie der Schrack des Fewers die herbe Matrix ertödtet in ihrem strengen Recht / da sie überwunden wird/ und zu rücke sincket / davon das gewichte der Natur kömpt / und die materia alles Wesens: Und dann wie sich der Blitz in der überwundenheit erblicket / da er dan also sehr in der Sanfftmuth erschrickt/daß er sein fewrig Recht verleuret und helle wird / welches der Schein seines Liechtes ist / da sich der Glantz uhrständet: Und wie also die ewige Freyheit der Stille den glantz fähet/als sein eigenthumb/ und der erste Wille hierinnen erfüllet wird nach seinem begehren / waß er im Uhrstande mit seinem Begehren wolte.

11. So nun das erste Begehren also mit den erbohrnen Essentien erfüllet wird/ mit des Liechtes Glantz/ so stehen alle Essentien, so das Liecht gefangen in dem ersten begehrenden Willen: Und der Wille wird hierinne triumphirend und frewdenreich/ daß das Kind des Liechts in ihme erbohren wird / und gehet alhie das ander Centrum auff in der Frewde/ da die Liebe das Fewer des Centri ist/ und des ersten Willens Liebe-begehren zeucht die Frewde an sich / und das Liecht scheinet auß der Frewden: Also bleibet diese thewre H. Geburth auff dem ✠e / da gehet das Radt der Essentien im ✠e/ und die Frewde/ alß der Fewer-Quälle/ steiget über sich/ und das Centrum hälts.

12. Also gehet alda auß der new-gebohrne Wille mit Krafft und Wunder / und bestätiget den ersten Willen der Freyheit des Vaters mit dem Centro der Liebe-geburth des Sohnes. Dan diese Geburth ist des Vaters Wort oder Hertze / welches er auß seinen Essentien spricht / und der Außgang auß der Liebe ist der Geist des Worts / der die Essentien formbt / und ist zusammen die Dreyzahl in einem Wesen.

13. So aber nun das Centrum im Worte auffgehet in des Liechts Krafft auß der Liebe / so empfähet eine Gestalt die ander mit gar freundlichen Begierden: Denn der erste Wille ist begehrende / und machet das Centrum, wie forne vom Grimm gemeldet / also auch in der Liebe / und ist an stat des Wiederwillens ein eitel geschmack und gerne haben alda innen.

14. Dann wan das Radt der Essentien im Schalle gehet / so ist die sechste Gestalt erbohren / dan die Herbigkeit behelt in der Schärffe der Liebe gleichwohl ihre hartte strenge Macht / aber gantz sanffte / und macht die sechste Gestalt Stim̃en / Thon und Klang / daß eine Essentia die ander im Schalle höret / und mit des Rades Essentien im inficiren schmecket / und im Begehren der Liebe reucht / und mit dem durchbrechen des Quahles fühlet / und im Liechte stehet; und ist also eine lebendige Gestalt des Geistes / welcher in allen Gestalten außgehet als ein Leben / und ist die beweglichkeit der Stimmen in den Essentien, welche die Sinnen machen.

15. Also gehet auff das Rechte und überschwenckliche Liebe-begehren in dem ersten Willen / der Vater heisset: Dann in des Sohnes Centro

wird der Glanz aus des Vatters Schärffe erbohren/ welcher ein gar freundlich Begehren ist/ alß nemblich den Grimm in die Liebe zu verwandelen; dann wan des Vaters Essentien die Sanfftmuth im Liechte kosten/ so werden sie alle räge/ und ist ein eitel Liebe-begehren/ wohl-schmecken/ sanfft thun/ freundlich seyn/ und ist die Gestalt Mercurius recht das Wort: welcher im finstern Centro eine gifftige Wehe und Angst ist/ das ist in des Liechts Krafft der Frewden-quahl/und giebt Stimmen/Thon und Klang/ aber gleich einer Rede/nicht wie der Klang im Fewer im ersten Centro.

16. Also mein liebes Gemühte/ der du dieses liesest/ verstehe uns recht/ waß wir mit dieser Beschreibung verstehen; wir meinen nicht zween Götter/die wieder ein ander seyn/sondern nur einen/ in einer Dreyzahl seines Wesens/in seiner ewigen Gebuhrt.

17. In dem Wortte Ternarius, verstehet man in der Natur-sprache recht die Göttliche Gebuhrt in sechs Gestalten in der Natur/ welche sind sechs Siegel Gottes.

18. Wann ich aber sage Ternarium Sanctum, so habe ich hierinnen die Dreyzahl in sieben Gestalten/ dann die Englische Welt wird mitte begriffen/welche stehet in der siebenden Gebuhrt/nicht nach der Lateinischen Sprache/ sondern der Natur-Sprache/ davon alle dinge ihren Nahmen haben empfangen/ welche unsere Philosophi von der Schulen des dritten Principii dieser Welt nicht verstehen.

19. Dann wan ich rede von Gottes Grimm und Zorn/ so meine ich nicht ein Wesen daß ausser

Gott

Gott sey; ich meine auch nicht daß er die lautere Gottheit sey/ welche ohne Wandel ist/ und in ewigkeit nur gut; und ist nicht der Natur/ sondern das Wort wird aus der Natur des Vatters erbohren/ als ein ander Gewächse/ daß nicht in der Natur ergriffen wird: Darümb ist es auch eine andere Persohn/ und wird doch auß der ersten erbohren: Verstehe/ der erste Wille/ der außer der Natur ist/ der ist frey von der Natur/ aber die Natur wird in seinem Begehren gebohren.

20. Nun ist der ander Wille/ welcher auß dem ersten aus der Natur/ als ein eigen Centrum außgehet/ auch frey von der Natur/ dann er wohnet in dem ersten Willen/ welcher Vater heisset/ in der Liechten Ewigkeit/ und ist der liechten Ewigkeit Glantz/ Krafft/ Stärcke und Wesen/ sonst were kein Wesen darinnen/ sondern eine stille Liechte Wonne/ ohne Wandell und Wesen.

21. So aber dasselbige ewige Wesen hat wollen offenbahr seyn/ so hat es müssen einen Willen schöpffen/ welcher begehrende ist; und da aber nichts war zu begehren/ als nur das kräfftige Wort/ und daßelbe doch auch in der stillen Ewigkeit nicht war/ so musten die 7. Gestalten der ewigen Natur erbohren werden/ welche sind die sieben Siegel des Sohnes Gottes/ wie die Offenbahrung Johannes zeuget: Und darauß ist von Ewigkeit erbohren worden das kräfftige Wort/ welches ist der stillen Ewigkeit Krafft/ Hertze und Leben/ und seine Wesenheit.

22. Und weil es auß den sieben Siegeln oder Gestalten der Natur erbohren ist/ so ist es auch der Schöpffer und Macher aller Dinge/ auß dem Wesen

sen der Natur: dann es ist sonst nichts/ das die Natur kan bewältigen/ als das kräfftige Wort im Liechte/ das kan allein überwinden den Grimm: Es hat allein den Schlüssel auffzuschliessen/ und zu brechen die sieben Siegel der grimmen Natur des Vaters/ und auffzuthun das Buch des Lebens/ dehme der auff dem ewigen Stuhl sitzet. Liß Apoc. 1. es ist just und recht: Dann so es den Grim erblicket/ so ist es eine Zersprengung der Finsternüß/ und nimbt der grimmigen Angst den Gewalt/ und heisset recht Gottes Barmhertzigkeit.

23. Dann Barm ist liechte erblickung im Centro auß der liechten Ewigkeit/ da der Blick die strenge Herbe/ harte Kelte/ bitter Angst fänget/ und mit den Blick erschreckt/ und den grimmen Gewalt nimbt/ und verwandelt ihn in Sänffte. Hertz ist der Blitz/ der die sieben Gestalten gefangen hat/ da sie der Blick der ewigkeit hat geschärffet/ und nunmehr die vier Gestalten in sich hat/ der schwebet im Centro auffm ✠e/ und machet ein ander Centrum in sich selber. Ig ist des Blitzes verwandlung ins Liecht des Glantzes/ darinnen die fünffte und sechste Gestalt erbohren wird/ als die Liebe und Frewde/ da den der gantzen Natur vermögenheit inne stehet/ und were die Natur ausser dieser zwo Gestalten ein grimmer harter Todt/ aber das Liecht macht die Liebe/ und auch das Begehren der sechsten Gestalt/ darinnen dan das Leben mit dem Verstande stehet. Keit ist der ewige Eingang und Erhöhung über die Natur der vier Gestalten/ und eine ewige Innwohnung der stillen Ewigkeit/ und eine erfüllung des ersten Willens/ der Vater heist.

24. Also heisset die ander Gebuhrt Gottes

Sohn/ Gottes Wort/ Gottes Krafft/ Gottes Liebe/ Gottes Leben/ Gottes Wunder/ und ist selber das Wesen das da offenbahret alle Wesen.

25. Du Liebes-suchende Gemühte/ ich wolte dirs gerne in dein Hertz schreiben/ könt ich nur: Sihe es ist alles nur Ein Gott/ du fragest aber/ wo von das Böse kömpt? so hastu dieses in dieser hohen Beschreibung eine Erkändnüß: Dann du sihest in allen Creaturen boßheit und gifft/ und dan auch Liebe und Begierde: So dencke nur/ wie die Natur also ein ernstlich Wesen sey.

26. Aber gleich wie das Hertze Gottes den strengen Vater in seiner Natur sänfftiget und freundlich machet/ also auch das Liecht der Sonnen in dieser Welt alle dinge/ welches alles aus der ewigen Natur seinen Uhrstandt hat.

27. Dann wan die Strengheit nicht im ewigen Willen erbohren würde/ so were keine Natur/ und würde auch ewig kein Hertze und Krafft Gottes erbohren/ sondern were eine ewige stille. So aber die Ewigkeit das Leben begehret/ so mags anders nicht erbohren werden: Und so es dan also erbohren wird/ so ist es ewiglich das liebste: Darümb kan und mag die ernstliche strenge Geburt in ewigkeit nicht auffhören/ wegen des Lebens/ welches ist der Geist Gottes.

28. Darümb sihe dich und alle Creaturen an/ und betrachte dich/ auch betrachte Himmel und Hölle im Zorn und Grimm Gottes/ da findestu also und gar nicht anders/ wiewohl wir alhier eine Engelsche Zunge bedürfften/ und da ein Englisch Liecht im Gemüthe/ so wolten wir ein ander wohl verstehen/ diese Welt begreiffts nicht.

Von der siebenden Gestalt der Ewigen Natur / die offenbahre Porten des Wesens aller Wesen.

29. MEin lieber Leser / wan du die hohē Geheimnüssen wilt verstehen / so darffstu nicht erst eine Academiā auff deine Nase setzē / und einen Brill brauchen / und vieler Meister Bücher lesen / dan sie sind nicht alleine auf den hohen Schulen zu suchen / finden und zu gründen: Es ist alles ein Tandt ohne Göttlichen Verstandt / was die Vernunfft in der Kunst dieser Welt suchet: sie findet nichts mehr als diese Welt / und doch noch nicht halb / sie gehet nur immer im suchen / und findet endlich Hoffarth und Gleißnerey / in deme sie Weltliche Weißheit findet.

30. Suche nur das Wort und Hertze Gottes / welches Mensch worden ist / in der Krippen beim Ochsen im Stalle / in der finstern Nacht: So du dasselbe findest / so findestu Christum / als das Wort im Vater / mit sambt dem Vater / Sohne und heiligen Geiste / darzu die ewige Natur / auch die Englische Welt und Paradies: Du findest deine blinde Vernunfft / die dich also lange hat taummelnde / als einen Trunckenen / geführet: Du darffest dir nicht dein Gemüthe mit hohen Sinnen zerbrechen / du findest mit hohen Sinnen und Tichten nicht den Grundt / nur aneigene dein Gemüthe und Sinnen mit aller Vernunfft in die Liebe und Barmhertzigkeit Gottes / daß du in dem Centro deines Lebens aus dem Worte und Hertzen Gottes gebohren werdest / daß sein Liecht in deines lebens-Liecht scheine / daß du eines seyst mit ihme.

31. Dann

31. Dann Jesus Christus Gottes Sohn / das ewige Wort im Vater/der da ist der Glantz und die Krafft / der liechten Ewigkeit/ muß in dir Mensch gebohren werden/wilt du Gott erkennen: sonst bistu im finstern Stalle / und gehest nur suchen und tappen / und suchest immer Christum zur Rechten Gottes / und meinest er sey weit von dannen: Du wirst dein Gemühte über die Sternen zwingen / und alda Gott suchen / wie doch die Sophisten lehren / welche Gott weit von dannen / in einem Himmel mahlen.

32. Aber gleich wie der Teuffel über das Hertze Gottes in seinem Fewer-quall fliegen will/und bleibet doch nur in den vier Gestalten der ewigen Natur im Finsternüß / also gehets auch der blinden Vernunfft/ die im finstern sitzet / und suchet GOtt in der Finsternüß/ wilstu ihn finden/ so suche ihn in seiner Quall/ die ist überall / alles vol GOtt / und scheinet in der Finsternüß; in deinem finstern Hertzen ist Gott / aber in einem andern Principio klopffe an/ so wird dir auffgethan.

33. Der H. Geist Gottes ist der Schlüssel im Centro, gehe auß der Begierde des Fleisches auß in eine rechte ernste Busse / und setze allein deinen Willen mit Vernunfft und Sinnen in die Barmhertzigkeit Gottes/ so wird das Wort Gottes/ als sein liebes Hertze in dir eine Gestalt kriegen: Dan stehestu für der Krippen/ da Jesus gebohren ward/ so neige dich zu dem Kindlein / und opffere ihm dein Hertz / so wird Christus in dir gebohren werden.

34. Alsdan mustu erst im Jordan/ so wird dich der H. Geist tauffen/ da stehet dir der Himmel of-

fen / und der H. Geist schwebet über dir / aber du must in die Wüsten / und vom Teuffel versuchet werden (verstehe es recht / der Teuffel wird sich an dir versuchen / und dich offt in die Wüsten der Welt führen / und für deine Seele in dein Fleischlich Hertz treten / und fäste zu riegelen / da gehöret Ernst zu dem Teuffel sein Centrum zu zersprengen: Du wirst Christum nicht sehen / der Teuffel wird dir ihn verleugnen / er sey nicht in dir Mensch worden: Dan du stehest also als ein Liecht im Centro mit den Finsternüssen ümbgeben / und bist ein Gewächs im Leben Gottes / auß der finstern strengen Natur.

35. Darümb besinne dich (alsdann stehe und stehe feste / wie Christus thäte: Thue nicht wie Adam / der sich ließ gelüsten des Giestes dieser Welt / und führete uns in die Fleischliche Finsternüß.

36. Du must mit Christo verfolget / verspottet und gehönet werden / wilstu in den Wundern Gottes schweben: und so du in ihme bleibest / so bleibet er in dir / so magstu suchen waß du wilst / du findest waß nur dein begehren ist / anders suchestu vergebens in der Gottheit: und wann du es gleich auffs höchste bringest / so findestu nur diese Welt: daß sey dir zur Warnung gesaget / so du wilt suchen / finden und erkennen / was hiernach geschrieben ist von den sieben Siegelen Gottes und des Lambs.

37. Dieweil wir dem Leser möchten schwer zu verstehen seyn / aber doch deme auß GOtt gebohren gar leicht / und auch unser Fürnehmen anders nicht ist / als dem Blinden den Weg weisen: Siehe / so wollen wir euch die Offenbahrung Johannes mit den sieben Geistern / und sieben Siegelen Gottes zeigen /

zeigen/ welches ist die Offenbahrung Jesu Christi/ da sich die gantze Gottheit hat in der Menscheit offenbahret/ und neben der Persohn der Weißheit angedeutet das Wesen der drey Zahl im Ternario Sancto, da man die Gottheit nicht alleine im Ternario siehet/ sondern auch in der Englischen Welt.

38. Und sollen deme auß Gott gebohrnen alhier recht die Augen geöffnet werden / es mache sich nur niemand selber blind/ dan die Zeit kömpt und ist schon da/ die sieben Siegell sind auffgebrochen/ und das Buch auffgethan / deme der auff dem Stuhl sitzet / welche hat gebrochen das Lamb vom Hause Israel/ welches erwürget ward/ und ewig lebet.

39. Und ob es ist/ das die Offenbahrung biß daher ist zugesiegelt blieben / und von keinem Menschen im grunde verstanden worden / das sol niemand also annehmen und dencken / das es in Menschlicher macht sey gestanden: denn es ist die Offenbahrung Gottes / und hat sieben Siegel / welche zugesiegelt sind gewesen / biß vollendet würde der Zorn Gottes/ und sind die sieben Geister Gottes des Vaters/ wie forne in diesem Buche gemeldet / von den Gestalten der Gebuhrt der ewigen Natur / welche ist Gottes.

40. Nun ist diese Welt mit allem Wesen / so wohl auch der Mensch auß der ewigen Natur/ verstehe auß den sieben Geistern der ewigen Natur/ als eine Außgebuhrt geschaffen worden / und hat Gott diese Welt ümb keiner andern uhrsache willen erschaffen/ als daß er in seiner ewigen Weißheit will die Wunder / so in der ewigen Natur sind/ offenbahren / das sie sollen zu Wesen kommen / und am Liechte erscheinen / zu seiner Frewde/ Ehre und Herr-

Herrligkeit / nicht alleine in dieser Zeit der verborgentheit / sondern nach dieser Zeit.

41. Dann diese Zeit ist gleich einem Acker / welcher ist / das siebende Siegel der ewigen Natur / darinnen sich die sechs Siegel mit ihren Kräfften und Wundern eröffnen / und ihren Grimm außschütten: Darauß dann in dieser Welt ist erbohren und erfunden worden / Weißheit der Natur / Stimmen / Donner und Streit / in welchen man immer das Hertze Gottes gesuchet hat / und aber erfunden die Wunder / auß welchem sind außgegangen Streitte und Zwingung / daß sich je ein Siegel nach dem andern eröffnet hat / aber der Menschlichen Vernunfft / als den Kräfften der Siegel unverstanden.

42. Dann als die Menschen nach der Apostel zeit von der rechten Liebe und Demuht gegen Gott abwiechen / und suchten ihre eigene Weißheit / und machten auß Christi Reich ein Reich der Macht / Pracht und Herrligkeit dieser Welt / so entzog sich ihnen der Leuchter: das ist / sie gingen ein in des Vaters Natur / in die sieben Siegel Gottes / und verliessen die sieben Güldene Leuchter / der sieben Siegel des Hertzens Gottes / welches sind die sieben Siegel des Lambs / welche helle leuchteten auß des Vaters Natur: Dann sie waren in der Hand des Sohnes Gottes / der da war Mensch worden / wie du dan am Bilde der Offenbahrung siehest / daß der Mensch Jesus Christus sieben Sterne in seiner Hand hat / und stehet zwischen sieben güldenen Leuchtern.

43. Die sieben Sterne sind die sieben Geister Gottes des Vaters / welche verborgene Siegel

seind /

seind / wie ich euch forne berichtet habe / wie je eine Gestalt auß der andern erbohren werde / und wie eine jede Gestalt ohne die ander nichts were: Und da sich je ein Siegel nach dem andern auffthut / und sie haben die sieben Donner / welcher Rede versiegelt ist: dann sie sind im Centro des Geistes: Aber die sieben Siegel sind im Wesen: denn durch die Menscheit Christi sind sie offenbahr worden: Darümb zeiget sie der Geist Gottes in Gestalt sieben gůldener Leuchter / und leuchten in dem Vater auß des Sohns Centro.

44. Denn da sehet ihr ein Gläsern Meer für dem Stuhl des Alten / welcher ist Gott der Vater / und daß Meer ist daß siebende Siegel / aber auffgethan und nicht versiegelt / denn darinnen stehet die Englische Welt; aber die sechs Siegel sind die Gebuhrt der ewigen Natur / welche in des Vaters ersten Willen erbohren wird / dar auß das Hertze oder Wort Gottes von Ewigkeit immer gebohren wird / als ein eigen Centrum, in dem Centro der sieben Geister Gottes; und wie wohl es ist / daß das siebende Siegel auch im Vater ist / und gehöret zum Centro, so wird es doch durchs Wort zum Wesen gebracht / dann die Englische Welt stehet darinnen.

45. Darümb mein lieber Leser wisse / daß alles was von Gott geschrieben oder geredet wird / das ist Geist / dann Gott ist Geist. Er were aber in sich nicht offenbahr / aber die siebende Gestalt macht ihn offenbahr / und darinnen ist die Schöpffung der Engelschen Welt ergangen / dann sie heisset Ternarius Sanctus: Dann die Dreyzahl ist unbegreifflich. Aber das Wort machet das Gläserne Meer /

dar-

darinnen die Begreiffligkeit wird verstanden/ und wird euch in der Figur des Bildes in der Offenbahrung recht fürgestellet.

46. Dann ihr sehet das Bild mitten unter sieben Leuchtern/ daß sind sieben Geister der Gottheit/stehen/und in der Rechten hats sieben Sterne/ das sind auch sieben Geister der Gottheit ins Vaters Centro, welches das Wort in seiner Macht hat/ in deme es die Grimmigkeit und Verzehrligkeit in eine sanffte Wonne in das Gläserne Meer stellet/ in welchem das Liecht Gottes des Worts/ das ist/ aussem Wortte scheinet/ und stehen die sieben Geister Gottes nun im Centro des Worts/ in brennender Gestalt/ als sieben Fackeln. Und ist euch die Gottheit hiermitte in dem Bilde der Offenbahrung abgemahlet.

47. Und wird euch auch ferner zu verstehen gegeben/wie forne gemeldet/ daß das Wort oder Hertze des Vaters in seinen sieben Leuchtenden Geistern ist im Vater/ im Centro des Vaters/ als sein Hertze/ und hat die sieben Sterne/ als die sieben Gestalten der ewigen Natur unter seiner Gewalt/ darümb führet sie das Bild in der Hand.

48. Dieweil aber alle ding/ waß zum Wesen kommen sol/ sich muß auß des Vaters Natur uhrständen/ und wir auch wissen/wie solches auch Moses bezeuget/ das Gott der Vater habe alle ding durchs Verbum Fiat gemacht/ als durchs Wort gesprochē/und daß das Sprechen ist im Fiat gestanden/ und das Fiat ist die herbe Matrix ins Vaters ersten Willen/ welche die Natur fasset und helt/ welche der Geist erbohren aussem Mercurio formbt/ welches ist der Geist Gottes.

49. So nun alle Geschöpffe im Vatter stehen/ und er auch darümb Vater heisset / als aller Wesen Vater / und wir Menschen auch als seine Kinder/ und aber mit Adam auß der Krafft des siebenden Geistes des Worts sind abgewichen/mit unser Imagination in die außgebuhrt des Vaters / als im Geist dieser Welt/der uns mit verderblichen Fleisch und Blute bekleidet/ und in sich gefangen helt. So sind wir nun in der Krafft der sieben Sternen / oder die sieben Geister des Vaters Natur/ die bringt ihr Wunder in uns zum Liechte. Dann wir sind das Ebenbild der Gottheit / in welchem der Geist Gottes seine Wunder eröffnet. Und lasset euch recht bescheiden. Gott der Vater hat uns in Christo wieder-erbohren / daß wir sollen mit unser Imagination wieder ins Wort/als in seines Liecht-flammenden Hertzens Centrum, wieder eingehen / daß der H. Geist wieder auß uns außginge / mit Kräfften/ Wundern und Thaten / wie bey Christi Apostelen zu sehen.

50. Weil wir uns haben lassen die sieben strenge Geister des Vaters Natur auß seinem Centro haltē/und sind nicht mit unserm Immanuel auß unser Vernunfft und Witz ins Leben Christi eingedrungen / daß das Wort in uns were Mensch worden/ so haben auch alle sechs Geister der Natur der Grimmigkeit ihre Macht uñ Wunder in uns erzeiget/und haben uns in Babel lassen irre gehen / daß wir also nicht in der Liebe des Worts im Leben Christi haben gewandelt / sondern in unserm eigen dünckel/ in ertichteten gleißnerschen Wesen von Gottes Willen/haben nicht in Christi Geist gewandelt/ sondern in Hoffahrt / sintemahl die Sucher in des Vaters

Natur

Natur haben Künste erfunden / so haben sie die alberere Demuht mit Füssen getreten.

51. Dieweil sie denn vom Hertzen Gottes gewichen sind in ihrem dünckell / und also ein irdisch Himmelreich erbawet zu ihrer Wollust / so haben auch billich alle sechs Geister der Grimmigkeit ihre macht unter ihnen gewürcket.

52. Dann wann gleich das Hertze GOttes hat mit einem Geiste auß seinem Centro geposaunet / und die Menschen zur ümbwendung geruffen / so hat ihnen doch ihr sanfftes Fleisch alzeit lieber gefallen / und haben mehr dem Teuffel gefolget / welcher allezeit aus des Vaters Zorn darwieder geposaunet / und Krieg und Bluht-vergiessen angerichtet / davon die Offenbahrung in den Bildern zeiget: Und hat der Geist Gottes die Offenbahrung darümb gedeutet / als einen hellen Spiegel: Und wissets / was der Engel saget: Versiegele was die sieben Donner geredet haben.

53. Uns Menschen solte billig verborgen sein die Stimme der sieben Donner aus des Vaters grimmigen Essentien, so wir nicht selber hierinnen imaginirten / und dieselben in uns eröffneten: dann in des Sohnes Centro, in der sanfften Liebe sind sie nicht offenbahr.

54. Weil aber das Wort oder Hertze Gottes ist Mensch worden / und hat in sich genommen eine Menschliche Seele / uns wieder aus der grimmen Natur ins Gläserne Meer / als in die Englische Welt wieder einzuführen / in die Wunder der sieben Güldenen Leuchter / und wir aber in den sieben Siegelen des Vaters verborgen ligen; so hat das Verbum Dei, mit seiner angenommen Menscheit

müssen

müssen in die grimme Matrix, in die Schärffe des Todes und Zornes eingehen / und alda hat der Mensch Christus gebrochen die sieben Siegel in der Menschlichen Seele.

55. Dann das Verbum Dei oder Hertze Gottes / welches Mensch ward / und die Menschliche Seele / welche aus den sieben Geistern Gottes dem Menschen ward eingeblasen / vom Geist Mercurio, das ist der Geist der sieben Siegell / welcher im Worte der H. Geist heisset / und aber vons Vatern Centro der Geist Mercurius, das ist / aus den scharffen Essentien, aussem Fewer-Rade / wie forne bemeldet / und aber in des Vaters Außgebuhrt / durch die Sänfftigkeit der Liebe im Worte in dieser Welt / als im dritten Centro, Lufft heisset / hat gebrochen die grimme Macht im Centro der Seelen.

56. Denn als die Seele Adams aussem Worte außgieng / ins dritte Centrum, als im Geist dieser Welt / so war der Seelen Centrum ewiglich in die Matrix der Grimmigkeit / in die sieben Gestalten der grimmen Natur des Vaters versiegelt / und war niemand der da hette können diese sieben Siegel brechen / weder im Himmel in dem Gläsern Meer / oder in dieser Welt: Es war nur alda in der Seelen der ewige Todt / in der schräcklichen Angst und Finsternüß.

57. Alda ist die Barmhertzigkeit aus des Vaters Hertze außgebrochen / und eingegangen in die Menschliche Seele / und hat gebrochen die sieben Siegel der Grimmigkeit / und in der Seelen angezündet das Liecht / welches überwindet den Todt / und Zorn.

58. Nicht

58. Nicht ist die Seele auß des Vaters Essentien außgerissen worden / daß sie nicht mehr in den sieben Geistern der Natur were: Nein daß kan nicht seyn / Es stehet alles in den sieben Geistern des Vaters Natur / auch das Hertze Gottes selber / alleine die Siegel des Todes im Grimme sind durch das Liecht im Hertzen Gottes im Centro der Menschlichen Seelen gebrochen / und auffgethan worden.

59. Das dancken wir Gott dem Vater / in Christo Jesu / der da Mensch ward / und uns in Ihme zum Liechte wieder-gebahr / und erlöset vom finstern grimmen-Quahl im eiffer des Zornes in ewigkeit.

60. Dieweile wir Menschen aber solche grosse Genade und Liecht nicht erkandten / und das auch nicht achteten / sondern liessen uns noch gelieben Adams Fleisch / und den Lust dieser Welt / und da wir gleich sahen / wie Gott in Christo dem Menschen / so wohl nach ihme / in seinen Jüngern / und alle die ihme mit ernst anhiengen in der newen Wieder-gebuhrt grosse Wunder und Thaten thäte / sondern stiessen unsern Leuchter selber weg / und lebeten in Heucheley / in eigener Gleißnerey / in Tirannen / und verfolgeten Christum / so ließ er uns auch versiegelt / daß wir sein Liecht nicht erkantten / sondern suchten uns selber Wege zu Gott / und wolten durch unsern eigen Wahn zu Gott kommen / das Reich dieser Welt geliebte uns mehr als Gottes Reich / trieben für ihme nur Heucheley / und unser Hertze war ferne von ihme. Also müssen wir auch in des Vaters Natur unter den Siegeln bleiben / biß der Geist Mercurius alle seine Wunder in uns erzeigete.

61. Und

61. Und deutet uns die Offenbahrung klahr/ wie der Geist Mercurius habe ein Siegel nach dem andern auffgethan/ und alle Plagen und Grewel in uns außgeschůttet/ und nur eitel Krieg/ Zanck und Boßheit/ eitel List und Falscheit/ mit Wunder und Kråfften in uns erőffnet: Wie er uns dann fein abmahlet/ mit einem grewlichen Thiere/ gleich einem Drachen mit sieben Håuptern/ und zehen Hőrnern/ und auff seinen Håuptern sieben Kronen/ und sitzet unser fromme Geistligkeit oben auff dem Drachen/ fein wohl geschmůcket und gekrőnet.

62. Da magstu dich besehen du schőne Braut auff dem Drachen: Sihe doch nur worauff du reitest: Ist das Christi Esel in Demuht/ oder ist es der Teuffel aussem Abgrunde: Dein Thier ist deine eigene Gewalt und auffsteigen deiner tyrannischen Macht/ die du dir in Christi Reich hast erbawet/ in dem du eine gottlose Zwångerung des Elenden hast auffgerichtet/ und nur in Pracht und Hochmuht lebest: Dein Geistlich Hertz ist die schőne glåntzende Braut auff dem Thier.

63. Schawe/ich muß dirs sagen: Besihe dich du schőne Braut voll grewell der Verwůstung/ weil du dich so schőn důnckest zu seyn: Sihe was hastu erbawet/ grosse glåntzende Stein-håuser/ da gehestu hinein/ und treibest Heucheley und Scheinheiligkeit: Du gibest Gott gutte Worte/ und dein Hertz hånget am Drachen/ du verschwendest die fettigkeit der Erden/ und deine Heuchler můssen fůr dem Thier und Drachen deiner tyrannischen Gewalt niederfallen/ und dich anbeten/ sie můssen deine Hure auff deinem Thiere anbeten/ oder dein

Drache

Drache ermordet sie / was du setzest soll Göttlich heissen.

64. O wie schön bistu abgemahlet / besiehe dich nur / es ist Zeit / siehestu nicht wie dich der Engel mit sambt dem Drachen in Abgrund wirfft / in den Schwefel-pfuel? oder kennestu dich noch nicht?

65. Weistu nicht daß wir müssen in Christo aus Gott wieder-gebohren werden / und wandelen im Leben Jesu Christi? Weistu nicht daß das Wort ist Mensch worden? wir müssen in Christo new-gebohren werden / also daß die Seele sey Christi Glied: auß einem Leibe / welcher ist Christus / müssen wir alle gebohren werden / anders können wir die sieben Leuchter Gottes in uns nicht schawen.

66. Was heuchelstu dir viel mit Gleißnerey? was nimbstu Göttliche Gewalt in deine gleißnerey? du hast sie nicht: du hast nur des Drachen / deines Antichristischen Abgotts gewalt: wiltu Göttliche Gewalt haben / so mustu im leben Christi in Gott seyn / so empfehestu Göttliche Gewalt / zu würcken in denen so ihr Hertze zu Christo in Gott erheben / alda hastu des Himmelreiches Schlüssel / in der Englischen Welt.

67. Deine Gesetze / Consilia, Beschlüsse und eigner Wahn ist betrug / der Geist Christi in Gott lässet sich an kein Gesetze binden: Alles waß du Lehrest von eigener Gewalt im Himmel / so du dir selber zumissest / das ist außer der newen Wiedergebuhrt in Christo alles falsch und erlogen / und seine Krafft gehöret dem Drachen.

68. Kein Mensch hat keine Gewalt in Gott / er sey dan auß Gott in Christo Jesu Wiedergebohren / der kan dem anneigenden Hertzen / daß sich in

Christo Jesu zu Gott neiget / durch seine Stimme und Wort / welches aus Gott schallet / die sieben Siegel auffschliessen / und posaunen in das begehrende Gemühte.

69. Darumb siehe / beschawe dich in der Offenbahrung in den Bildern / in deme du auff dem Drachen reitest / wie schön reitestu auff Erden / wie der Drache der alte Teuffel in den sieben Siegelen / welcher immer will über das Hertze Gottes in Feuer-macht reitten / und bleibet doch in den sieben Siegelen im finsterm Abgrunde der Ewigkeit / im uhrstande der Natur / in der strengen Matrix versiegelt.

70. Also auch du / wiewohl die Siegel in der Menschlichen Seele im Tode Christi sind gebrochen / so hat dich doch Gottes Zorn mit dem Geiste dieser Welt versiegelt / und führet dich / das er alle seine Wunder an dir verbringe.

71. Sihe du stoltze Hure auffm Thiere / was hastu gesuchet / sind der Apostel Zeit / welche im leben Christi wandelten / und nicht nach dem Lust des grimmen Geistes in der Natur uhrstandt / wie du: Besiehe dein prächtiges Reich / welches du in der Welt auffgerichtet hast / in deme man hat müssen von Gott weichen / und deine Gesätze ehren und anbethen.

72. Christus betet seinen Vater an / seine Seele drang ins Verbum Domini, in die sieben güldene Leuchter / welche sind der brennende Liebe-Geist des Hertzens Gottes im Vater / in der stillen Ewigkeit: Alda wircket Christus hie auff Erden in des Vaters Quahl grosse Wunder: Dann er thät auf die Siegel der Verborgenheit / und

trieb die unsaubern Geister aus der grimmen Quahl der Seelen / und schallet mit seinem Worte im Centro der armen gefangenen Seelen / daß sich alle Siegel bewägten / und ins leben Christi zu Gott eindrungen: Alda könte der Teuffel nicht wohnen / dann er ist ein Geist der Finsternüß / wie wir ihn hernach wollen anzeigen.

73. Du aber nimbst das Reich Christi / und den Gewalt Christi mit Gleißnerey und Betrug ein: Wo sind deine Wunder? So du Göttliche Gesetze machest / nur zu deinen Weltlichen Ehren und Betrug / daß du mögest herrschen über Silber / Gold und Seelen der Menschen.

74. O du Babelsche Hure! du bist es von der die Propheten gesagt haben / welche haben gedeutet in den verborgenen Siegeln die Wunder / so in der ewigen Natur verborgen wären: In dir sind die Wunder ans Liecht kommen / aber du verwüstest den Baum des Lebens / darümb mustu in den Pfuhl der mit Schwefel brennet: Und darümb saget der Geist in der Offenbahrung: Gehe aus von ihr mein Volck / auff daß du nicht theilhafftig werdest ihrer Quahl.

75. Weil du dann aus dir selber in der grimmen Macht des Zorns Gottes bist gewachsen / und bist nur ein Fresser / und hast alle Wunder Gottes in Hoffahrt gefasset zu deinen Thierischen Ehren: So sind auch die Siegel in dir versiegelt / biß der Zorn seine macht an dir beweiset / und du dich selber frissest.

76. Dann du hast der Engel Posaunen verachtet / und verfolget die dir von GOTT gesant waren / du achtest deinen Bauch-Gott und Her-

Herrligkeit für alles / und lässest dir heucheln.

77. Die Braut des Thiers spricht: Ich bin dein Gott/ setze mich auf dich/ reit wie du wilt/ Ich will ruffen / das die Fettigkeit der Erden dein sey/ und man soll dich in mir anbethen / Furcht und schrecken sey in deme/ der uns verachtet. Also reite ich über die gebogene Knie / und über die Seelen der Menschen: wo mag ein solch Reich seyn als wir haben?

78. Aber der Geist Mercurius, welcher außgehet auß den sieben brennenden Fackeln / der da ist der Geist der Braut Gottes / deutet in Apocalypsi, wann auffgehet das siebende Siegel / soll vollendet werden das Geheimnüß des Reiches Gottes.

79. Dann das Lamb das erwürget war / nam zur Zeit des siebenden Siegels das Buch auß der rechten Handt deß der auff dem Stuhl saß / und thät sein Siegel auff/ und die vier und zwantzig Eltesten fielen für das Lamb nieder / und sprachen: Du hast auffgethan das Buch/ und gebrochen seine Siegel: Preiß / Ehre und Lob sey Gott und dem Lamme / daß würdig war zu nehmen das Buch / und zu brechen seine Siegel. Und die Hure ward mit dem Drachen in den fewrigen Pfuhl geworffen. Verstehestu diß nicht/so bistu unter dem Siegel.

80. Siehe wann das siebende Siegel auffgethan ist / so weidet der Ertz-Hirte seine Schafe selber auf seiner grünen Awe / Er führet sie zum frischen Wasser / und erquicket ihre Seelen / und führet sie auff seiner rechten Straße; der ist ein gu-

ter Hirtte / und die Schaaffe folgen ihme / und er giebt ihnen das ewige Leben.

81. Zu der Zeit zerbricht Babel die grosse Statt auf Erden in den Wundern/ und gehen auß ihr alle Seelen der Menschen/ so im Buch des Lebens/ im Gläsern Meer geschrieben sind/ alle die aus Gott gebohren sind/ und es ist eine Hütte Gottes bey den Menschen: Dann der sie verführet hat/ wird versiegelt/ das Liecht vertreibet ihn.

82. Darůmb merckets ihr Schlaffenden / und wachet auff/ der Tag bricht an/ es ist hohe Zeit/ daß euch nicht der Zorn in Babel ergreiffe: Es ist grosser Ernst vorhanden: Lasset ab vom Zancke ůmb den Kelch Christi / ihr werdet für Gott als Narren erfunden: Es lieget nichts an ewren schlüssen/ daß ihr euch rottet und schliesset: So wollen wir glauben/ so wollen wirs haben/ und die ander part spricht darwieder / und heisset ein ander Ketzer / und führet also den blinden Lăyen in ewrem Teuffels-zancke in ewer Hoffahrt gefangen: Ihr bindet den rechten Verstandt an ewer Kunst: Wer nicht studiret hat/ der soll nichts wissen von den Geheimnüssen Gottes.

83. O Ihr hoffertige blinde Menschen / wie lasset ihr euch dem guthdünckel ohne Gottes Geist verführen/ wie wollet ihr am Gerichts-tage Gottes mit ewren verwirreten Schăflein bestehen / die ihr also in Blindheit habet geführet? Ihr habt sie vol Lăsterung geschüttet/ und seyd in eytel Gleyßnerey / in Geitz / Hochmuht und falscher Lehre auff dem Trachen geritten / ihr habt von aussen geglissen/ und inwendig seyd ihr vol des Teuffels gewesen.

84. Wo ist ewer Apostolisch Hertze? habt ihr Christum/ warůmb zancket ihr dan ůmb ihn/ und macht den Låyen auch zanckende/ da er doch nicht weiß/ waß er thut/ er fiedelt auff ewer Geigen/ und låsset ehe das Leben/ als er vom Jrrthumb außgienge ins Leben Christi.

85. O du einfåltige Heiligkeit/ warůmb nimbstu nicht Christum deinen trewen Hirten zum Hirten an/ und låssest die Wölffe fahren/ du darffest ůmb Christi Reich nicht zancken: Die Wölffe haben auch keine gewalt dir dasselbe zu nehmen/ oder zu geben/ du darffest auch nicht fragen/ wo ist Christus? Jst er im Abendmahl/ und in der Tauffe/ ist er im Gehör des Predig-ambts/ wie man dan heute so hart darauff dringet?

86. Schawe nur zu/ und anneige dein Hertze/ Sinnen und Gemůhte in Christo/ daß Christus in dir gebohren wird/ so hastu Christum/ Tauffe/ Sacrament und den H. Geist an allen Orten/ du hast ihn im Gehör des Worts.

87. Die Bunde und Testamenta Christi/ so die ohne Glauben lange gebrauchet werden/ sind nur verborgene Siegel: So du aber in Christo gebohren wirst/ so sind sie die auffgethane Siegel in deinem Hertzen/ in deiner Seelen/ es ist alles deine/ Christus ist auch im Vater/ und du in Christo auch im Vater: Und der H. Geist gehet auß dem Vater in Christo auß/ uud auch in dir: was suchestu dan zu deiner Sehligkeit? So du hörest von Gott lehren/ so lehret auch der Geist auß deinem Hertzen: Und ist eine Liebe/ ein Christus/ ein GOtt/ eine Sehligkeit an allen Orten: Wo du bist ist die Himmels Porte/ sie ist nicht alleine im Stein-

hause der Kirchen / da man gläntzet für Hoffahrt: sondern wo bußfertige rewige Menschen bey einander sind / die mit Begierde nach Gottes Bärmhertzigkeit trachten / die da gerne reden von der Liebe und von den Wundern Gottes.

88. Höre du blinde Babel / solte der H. Geist in deinem Worte kräfftig wircken / so du für dem Grimme Gottes stehest / und verachtest deine Vorfahren wegen ihrer Blindheit in ihrem auffgethanen Siegel / und du bist selber eine böse falsche Natter / lehrest nür Auffruhr / Zanck und Smach / du geussest in deine Zuhörer nicht den H. Geist / wie du rühmest / sondern den Zanck-geist: du lehrest sie Verachtung / und nicht die Liebe: Was weiß der Läye von den Todten für Tausend Jahren / sind sie doch in Gottes Gerichte / und nicht in deiner gewalt: Du richtest manchen der in der Englischen Welt ist / solte dan der H. Geist in deinem falschen Richten in der Menschen Hertzen predigen? Nicht Christi Geist / sondern des Teuffels Geist predigest du in ihre Hertzen / daß sie an deiner Fabel hangen / und lassen das thewre Wort Christi fahren.

89. Siehe der Apostel Geschichte an / als sie bey einander wahren gantz einmütig / mit Begierde des Reichs Gottes / und redeten von den grossen Wundern und Thaten Gottes / und von seiner Liebe gegen den Menschen / wie sich die Erde unter ihnen hat beweget: daß auch der H. Geist auß grosser Frewde hat das irrdische Centrum beweget: Hetten sie aber gesessen / und nur die Phariseer außgeecket / ihrer gespottet / sie verachtet / und ein hönisch Spiel auß ihnen getrieben / der H. Geist were nicht so kräfftig unter ihnen gewesen.

90. Darumb thut ewre Augen auff ihr Kinder Gottes/ und gehet im Tempel Christi / und hanget nicht am Tempel der Gleißnerey / an den Heuchlern und Mördern: Nicht verbiete ich die steinern Kirchen darumb / sondern ich lehre den Tempel Christi an allen Orten: In der Kirchen wird die grösseste Pracht getrieben.

91. So du aber wilt in Christi Tempel eingehen / so mustu ein demütiges / zerschlagenes und zerbrochenes Hertze bringen / daß sich sehnet nach Gottes Reich: Es muß nicht in Heucheley stehen/ da man mit den Gebärden sich heilig und andächtig erzeiget / und aber die arme Seele ausser Christi Tempel lesset in den sieben Geistern der Finsternüß/ da nur der Mund ein Christ ist / und das Hertze im Zweiffel/ auch wol in eitel Wollüsten des Fleisches.

92. O ihr blinden Sophisten/ waß habe ich mit euch zu thun/ daß ich von ewrem Wundern schreiben muß / habe ich doch nicht ewren Weg gesuchet/ sondern das Hertze Gottes / mich zu verbergen in Christo: Ich wolte alleine mit der Junckfrawen in der Offenbahrung/ welche auff dem Monden stehet/ in die Wüsten fliehen / für dem Trachen/ und muß nun selber den Trachen anzeigen: HErr du thust waß du wilt / deine Wege sind eitel Wunder.

Das IV. Capittel.

Von der siebenden Gestalt der Natur/ der Wesenheit oder Leiblichkeit. Item: Von den drey Persohnen in der Gottheit.

1. SO wir euch dan nun also den Weg des Liechtes zeigen/ so gelüstet den Geist nicht alleine also bloß in einer Historien zu reden/ sondern das Liecht in der höchsten Tieffe in seinem Quällbrun darzustellen/ daß ihr sehet als in ein auffgethan Siegel in Ternarium Sanctum.

2. Dann so in dem siebenden Siegel soll das Geheimnüß des Reches Gottes offenbahr stehen/ und das Lamb in seinen Schäflein selber Hirte seyn/ so muß es nicht zugesiegelt seyn: dann wir haben die Stimme der Posaunen des siebenden Siegels in Ternario Sancto erkant/ und sollen billig reden von unserm Vaterlandt/ dahin wir werben.

3. Niemand soll uns für unwissend achten/ daß wir also tief reden: Sahen wir nichts/ und erkenneten das nicht/ so geschwiegen wir doch: Man saget waß das Hertze voll ist/ das gehet der Mundt über. Ein solches ist von dieser Handt nicht gesuchet worden aber es stehet geschrieben: Ich bin funden worden/ von denen so mich nicht sucheten/ und nach mir nicht fragten.

4. Ich war wol so einfältig in den Geheimnüssen als der allerwenigste: Aber meine Junckfraw der Wunder Gottes lehret mich/ daß ich von seinen Wundern schreiben muß/ wiewol mein Fürsatz ist/

mir zum Memorial, und soll doch also reden / als für vielen / das Gott bewust ist.

5. So wir nun wollen reden von der siebenden Gestalt der Natur / so sehen wir fürnemblich daß die Leiblichkeit darinnen stehet: dann ein Geist ist rohe ohne Leib: Da aber doch kein Verstandt ohne Leib ist / und auch der Geist in sich selber ohne Leib nicht bestehet: Denn eine Gestalt in dem Geiste ist ein Hunger / und ein sähnliches Begehren / je eine Gestalt nach der andern.

6. Dann alle ding stehen im Willen / und werden im Willen getrieben: dann so ich keinen Willen fasse zu gehen / so bleibet mein Leib stille stehen: darümb träget mich mein Willen: und so ich nicht ein Begehren habe nach einem Orthe / so ist auch kein Willen in mir. So ich aber etwas begehre / so ists daß der Essentien Willen.

7. Nun begehren doch die Essentien nichts / als die Erhaltung und Bewegung des Leibes: dann der Leib ist eine Speise / und ist das gantze Wesen aller Wesen / ein stätter Hunger / erfüllen / und denn aus dem gefüllten wieder Gebähren / wie man das siehet.

8. Eine jede Gestalt des Geistes begehret der andern im Hunger / und so sie die kriegt / so wird aus ihr eine ander Gestalt / und vergehet doch die erste nicht / sondern die ander formet sich in der ersten in eine andere Quahl / und behalten doch alle beide einander / eine jede seine Eigenschafft / wie wir dan also haben von der Natur in sechs Gestalten geschrieben / wie je eine auß der anderen gehe / und wie je eine uhrsache der anderen sey / das sie gebohren werde / und doch eine jede ihre Eigenschafft in der

andern behalte / und da sie gleich nun in sechs Gestalten in ein ander stehen / so ist doch keine stäte der Ruhe / sondern ist ein stätes begehren aller sechs Gestalten / als ein Hunger / daraus dann der Wille immer gebohren wird: und da aber nichts ist / da Ruhe were / als die stille Ewigkeit / und solches doch auch im Rade der fewrigen Essentien nicht mag ergriffen oder gefunden werden ; so suchet die hungrige Natur in ihrer Mutter / als ins begehren der Herbigkeit / und die Herbigkeit fänget das begehren der Essentien, und helts: Also stehen alle Essentien des Hungers in der herben Mutter gehalten / denn die ist ihre eigene Ruhe / welche sie wieder stillet mit deme was in ihr ist / als mit sich selber.

9. Hierinne stehet das Regiment eines Geistes: Dann die Natur stehet nicht alleine in sieben Gestalten / sondern es mag aus jedem Begehren wieder ein Willen erbohren werden / darinnen wieder die Essentien stehen / aber veränderlich nach desselben willens Begehren / und stehet in diesem die Allmacht / und die Wunder / deren keine zahl erfunden wird / wie du diß an der Schöpffung der Welt magst sehen.

10. So aber denn das ewige Wesen ein gewiß ziehl und maß begehret / da wider oder darüber es nichts höhers / anders oder mehrers begehret / so hats ihme erbohren das Hertze / das ist der Natur ende / und das Hertze ist die erfüllung des Ewigen.

11. Nun aber ist das Hertze der Natur auch nicht begreifflich / und bleibet die Natur gleichwohl im Finsternüß in sich selber / und das Hertze in sich selber im Liechte / und were keines offenbahr: und

ist doch ein stäter Hunger in beyden: dann die beyde haben von Ewigkeit gewircket Liecht und Finsternüß.

12. Nun sehen wir an der Englischen Welt/ so woll an dieser Welt/ das die siebende Gestalt der Natur eine Wesentliche Gestalt ist/darauß die Leibwerdung ist worden/ durchs Verbum Fiat, und gründen/ daß die auch in zwee Gestalten stehet/ eine in der Finsternüß/ und die ander im Liechte/ und gehören doch nicht zur gebuhrt der Finsternüß und des Liechtes/sondern sind der Leib oder die Begreiffligkeit.

Die mächtigste Porten im Centro hoch zu betrachten.

13. Solches zeigen wir euch an Liecht und Finsternüß: Dann wir können nicht sagen/daß die Finsternüß die Quahl sey/ sondern die Finsternüß ümbschleust die Quahl/ und uhrsachet daß eine Quahl der Angst des sähnens und begehrens in ihme sey: dann die Finsternüß hat kein begehren/ sondern das Begehren wird in ihr gebohren/ und die Finsternüß uhrsachet das Begehren/ daß ein Begehren entstehet/ als von der Finsternüß frey zu seyn.

14. So arbeitet nun das Begehren so sehr nach der Freyheit/ biß die Angst in dem scharffen Begehren die Freyheit in sich erblicket/ und da es doch nicht die Freyheit ist; und ob sie das ist/ so stehet sie doch in der schärffe der Angst/ und wird Fewer genant/ da das Begehren dan nicht höher kan/ sondern muß sich selber ersticken/ und in der Quahl

sincken: und die schärffe des Fewer-Blitzes in der scharffen Freyheit behält das Recht / als eine stille Quahl / welche in der Schärffe der Freyheit stehet. Und ist das Sincken der Angst also zu vergleichen wie ein Todt / darauß das Leben gebohren wird: und derselbe Todt giebt gewichte / dann es ist gegen dem Fewer der Freyheit als ein ersincken in sich selber / und wird in seinem sincken die Angst materialisch / also daß man in diesem Todte die gantze Gestalt der quahl-begreifflich / oder empfindlich / wie ich sagen möchte / empfindet / und diese empfindlichkeit ist die Lieblichkeit der Finsternüß / und das Fewer der Freyheit im grimmen Blitz ist sein Geist und Leben; und wird euch hiemit angedeutet / daß ihr in euch selber gehet / und sehet daß das Fewer die Fühlung in der schärffe der Todten Leiblichkeit machet: dann ohne Fewer hat kein Leib keine Fühlung: wie ihr diß an der Erden und Steinen sehet.

15. Nun wird euch ferner dargethan / daß der Leib oder die Wesenheit nicht also ein Todt sey / der nichts tauge / und nur ein unnütz ding sey / denn die Erstickung treibet seine Quahl unter sich / und giebt Gewichte / und das Fewer über sich / und giebt Geist / Leben und Beweglichkeit.

16. Nun zwischen im mitten ist das Centrum der begehrenden Angst / das ist eine uhrsache des obern / als des Fewers / und auch des untern / als der Wesenheit: und so aber das Centrum nicht über sich kan / und auch nicht unter sich / und doch mit dem Begehren treibende ist / so treibet es quer-richt / und stehet die gantze Gestalt als ein Baum im Gewächse: Dann es erscheinet im Centro als ein ✠ / daraus die Essentien des Begehrens auß-

dringen / gleich als ein Baum oder Gewächse / wie ich es deuten möchte / und ist doch kein Wachsen / sondern ein außtreiben in sich selber / gleich einem Stehlen in der todten Wesenheit.

17. Und geben euch hierinnen ernstlich zu verstehen/daß die Quahl im Centro (auß welcher das Fewer oben auß in der Wesenheit gehet / und der Todt unter sich sincket/ und die Essentien quericht) gebähre einen andern Willen / den Todt und auch das Fewer in der Schärffe mit den Essentien des Willens in die Freyheit zu setzen/und derselbe Wille erlanget die Freyheit im Fewer / und machet daß das Fewer lichte scheine/ und machet eine Wonne.

18. Und dieser ander gefassete Wille heisset Tinctur, denn er ist ein Glantz in der Finsternüß/ und hat die Macht des Lebens / und grünet durch den Todt der Wesenheit / und stillet die Angst: Er hat aber keine Essentien in sich / sondern er ist die Zierde und Krafft der Essentien, er ist die wonne des Lebens / er kan von der ängstlichen Schärffe nicht weichen / und die Schärffe helt ihn doch auch nicht/ dann er ist frey / und eine Blume des Lebens/ er ist nicht sanffte oder süsse / sondern er gleichet sich einem brennenden Schwefel / da das Fewer einen Glantz bekömmet / welches sonsten im Centro in der Angst schwartz und finster ist.

19. Also bescheiden wir euch des Wesens in der Finsternüß / und wiewohl wir also gantz schwer zu verstehen sind / und uns auch nicht Glauben geben werden; so haben wir doch deßen trefflichen beweis/ nicht alleine an den geschaffenen Geistern / sondern am Centro der Erden / so wohl am gantzen Principio dieser Welt / welches alles außzuführen allhie

zu lang sein wolte / wir entwerffen aber mit kurtzen und wenigen dem Leser die verständnüß zu eröffnen.

20. Sehet an das Centrum der Erden / welches Gott durchs Wort hat geschaffen / eben auß dem Centro der tieffen Ewigkeit / auß der Finsternüß / aus dem Centro des begehrenden Willens / nicht etwa auß einem sondern Orte / sondern aus der Weitte und Tieffe / so weit sich das Wort hat in die æther eingegeben / da ist an allen orten das Centrum gewesen / und ist noch also / und bleibet in Ewigkeit also / denn es ist von Ewigkeit also gewesen / und ist diß der anfang / daß das Wort hat einen Willen geschöpffet in der Finsternüß / die Finsternüß zu offenbahren mit allen ihren Gestalten der Wunder Gottes des Vaters in seiner Natur / welche er erbiehret in seinem ewigen Willen.

21. Und zeigen euch dieses: Sehet an die Erde / Steine / Metallen / die sind alzumahl als weren sie Todt / und geben gewichte / darzu sind sie im Finstern / und haben doch ihr Liecht in sich / als die edle Tinctur, welches ihr Liecht und Leben ist / in welchem die Ertz-steine / als in denen die Tinctur mächtig ist / wachsen.

22. So sehet ihr auch wie das Schwefel-fewer der Natur gewaltiger ist / als in deme die Tinctur entstehet / und also durch den Todt der Natur in Steinen und Metallen grünet / und in der Natur die Wesenheit des scheines und glantzes herfürbringet / wie an Goldt und Silber / so woll an allen glintzenden Metallen zu sehen ist: Darinnen wir dann auch zu gleich die gifftige Angst der Finsternüß ersehen / auch den Herben Todt der Finsternüß

an der strengen materia die vermischung / wie solches die verstehen / die darmitte umbgehen.

23. Auch so sehen wir / wie die Tinctur das niedrigste im Tode kan zu seiner höchsten zierde bringen / als ein geringes Metall in Gold / und das alles / wegen der grossen macht der Ewigkeit. Darumb ist auch den Alchimisten die Tinctur verborgen / dieweil sie sich auß dem Ewigen uhrständet / und sie die aber Irrdisch suchen / sucheten sie recht / sie funden sie wohl / als wir im Geiste erfunden haben.

24. Noch viel grosser haben wir dies eine Erkentnüß an den mancherley materien der Erden: Da wir dan wissen solches auß den ewigen Essentien alß eine Außgebuhrt geschaffen / und also alda im Wesen ist / als ein Bild der Essentien, da wir können sehen die veränderung des Willens in den Essentien, und die grossen Wunder der Allmacht Gottes.

25. Dann alle ding so zum Wesen kommen sind / die sind aus der ewigen Gebährerin gegangen / nicht unterschiedlicher Zeit / sondern auff einmahl / aber unterschiedlicher zeit ist die Formung des Wesens im Ringe des Centri in der Figur oder Form gestanden / und vom Hertzen Gottes im Liechte gesehen worden / welche es entlich geschaffen / da sich dann die Zeit angefangen hat.

26. Dann die Gottheit hat gelüstert die Wunder der ewigen Natur / der unzahlbahren und der ewigen Essentien im Wesen und Cörperlichen Willen zu sehen.

27. Und geben diß auch hoch und scharff zu verstehen / daß Gott alles ans Liechte hat geschaffen /

und nicht in die Finsterniß/ dann dem Tode im Centro, als dem Leibe/ oder dem Cörperlichen Wesen der Erden/hat er erwecket/die Tinctur, das ist ihr Glantz/ Schein und Liecht/ darinnen stehet ihr Leben: Und der Tieffe über dem Centro hat er gegeben die Sonne/ welche ist eine Tinctur des Fewers/ und reichet mit ihrer Krafft in die Freyheit ausser der Natur / in welcher sie auch ihren Glantz erhält/ und ist des gantzen Rades der Sternen ihr Leben / und ein Auffschliesser des Todes in der Angst-Kammer / dann alle Sternen sind ihre Kinder: nicht daß sie derer Essentien habe/ sondern ist ihr Leben / und auß ihrem Centro sind sie am Anfang gangen: sie sind das Centrum des Obern in der Freyheit des Lebens / und die Erde ist das Centrum des untern im Tode / und da doch kein sterben in keinem ist/ sondern veränderung des Wesens in ein anders.

28. Dann diese Welt stirbet nicht / sondern wird verändert werden in ein Wesen / so es vorhin nicht war/ verstehe der Essentien: Aber der Schatten aller dieser Wesen bleibet ewig stehen / als eine Figur zu Gottes Ehre/ Frewde und Wunderthat.

29. Und dann zum andern / so fügen wir euch von den Geistern/welche auch alle zum Liechte seynd erschaffen worden / denn sie sind die Essentien des Lebens/ nicht auß der Leibligkeit des Todes/sondern außm Centro der Essentien, im Uhrstandt der Tinctur, welche erreichet die Freyheit Gottes des Vaters/ die da ist liechte/eine Wonne der Ewigkeit/ darinnen das Wort mit der Englischen Welt sein Regiment hat: Sie sind alle auß der Schärffe der

Blicke im Rade der Essentien geschaffen / und stehen in der Freyheit fürm Hertzen Gottes / und sind die Wunder in der Lust Gottes / welche das Hertze Gottes erblickte / in den Wundern der Krafft / darümb es deme den Willen setzete in das Fiat, und die schuff.

30. Und verstehē wir mit dem Worte Schuff / eine Entscheidung der Essentien im Centro in der herben Matrice: Darümb ist auch so ein grosser unterscheidt in den Geistern / als wie ein grosser unterscheidt im Willen der Essentien ist: als wir dessen ein Exempel und Gleichnüß an dem Willen unsers Gemühts haben / darauß so mancherley Gedancken entspringen / und da ein jeder Gedancke wieder das Centrum hat zu einem Willen / daß also auß einem gefasseten Gedancken mag eine Substantz werden / wie das der Vernünfftige wohl verstehet.

31. Auff eine solche Ahrt sind alle Geister auß dem Centro des ewigen Gemühtes geschaffen worden / darümb sind sie auch ewig: dann waß aus dem ewigen Gemühte erbohren ist / daß ist ewig.

32. Dann für dem Fiat, ehe Gott das fasset / gieng das Radt der ewigen Essentien ohne Wesen im Wunder: Aber als Gott den Willen ins Fiat setzete: so giengs im Wesen / und da hat sich angefangen die Zeit / die vor in Ewigkeit nicht war.

33. Und geben wir euch hoch zu erkennen den schweren Fall Lucifers / der seinen Willen zu rücke in des Fewers Matrix im Centro fassete / und von dem Willen des ewigen Gemüthes / welcher nur zum Hertzen Gottes gehet / abwendet / und wolte in der Wurtzel-Tinctur, als in des Fewers Matrix, über das Hertze Gottes herrschen. Dann die strenge

ge Fewers-macht geliebte ihme mehr als die Sanfftmuht in der stillen Wonne. Darumb ward er auch zu rücke in die finstere Matricem, in das ängstliche Gemühte/ in das Sincken des Todes gestossen.

34. Dem hochfragenden Gemühte zu begegnen/ und zu erfüllen seinen Begriff/ waß doch den Lucifer habe darzu bewogen? Geben wir zu bedencken die Matricem der Gebährerin / da findet er alle Gestälte so in der gantzen Natur mögen ergründet werden.

35. Dann er findet Herbe / Grimm / Bitter/ Finster/ Sawer / Stachlicht / Neidig: Welches alles im Centro der Gebährerin/ in der finstern Herbigkeit für der Anzündung des Liechtes stehet.

36. Als aber Gott den Willen im Fiat hatte/ und wolte Geister schaffen / so war es anders nicht als gleich wie GOtt zur Gebährerin des dritten Principii dieser Welt sprach: Es gehen herfür allerley Thiere/ Vögel/ Fische und Würme/ ein jedes nach seiner Ahrt / verstehe nach jeder Essentien Ahrt ist der Leib / und auch das Wesen im Leibe / welches sein Geist ist: Gleich also auch mit den hohen Geistern auß der ewigen Matrix, giengen auß allen Essentien (welche ohne zahl sind für uns zu rechnen) Geister.

37. Und wie wir euch angezeiget haben/ von den sieben Gestalten des Centri der ewigen Natur/ da jede Gestalt ein sonderlicher Quellbrunn der Natur ist/ giengen auß jeder Gestalt oder auß jedem Quelbrunn / Geister/ nach der manigfältigerley Essentien und Eigenschafften/ ein jedes nach seiner Ahrt: Und kömpt das Ober-Fürstliche Regiment vom

Haupt-

Haupt-quäll / welcher ist eine Vrsache der Vielfältigung in ihme / gleich wie das Gemühte eine Vrsache der Sinnen.

38. Vnd fügen euch ernstlich zu bedencken und zu betrachten / die Matricem: Da ihr dan bald werdet erkennen den gefasseten Willen des Lucifers / waß er in seinem Vhrstand ist / wie die Creatur hat in die Matricem geimaginiret, und sich lassen halten / und da doch Gott alle Geister ins Liecht geschaffen.

39. Und die Tinctur der freundlichen Wonne leüchtet auß allen / und das Hertze Gottes schein für ihnen / da hinein solten sie imaginiren, und ihren Willen und Krafft schöpffen im Verbo Domini.

40. Weil sie aber sahen / daß das Verbum Domini im Centro als eine andere Gebuhrt auß dem Centro war / und sie auß den Essentien des grossen Quällbruns erbohren wahren / welcher ist die Natur der Ewigkeit / so verachteten sie die Demuht / auß der die Liebe und das Liecht erbohren wird / und wolten in der strengen Macht über die Demuht herrschen im Fewer-quall: dann die Feuers Matrix wolte das Regiment haben.

41. Dann wir können anders nicht erkennen / als das Lucifer in der vierdten Gestalt der Matrix sey erschaffen worden: Dann daselbst stehet Zorn und Liebe gegen einander / und ist der Streit der überwindung / da das Liecht die Finsternüß überwindet und gefangen helt.

42. Auch so wolte Gottes Grimmigkeit und Eiffer der ewigen Natur auch Creatürlich seyn / und seine Wunder erzeigen: Darümb sind sie im

Quäll-

Quällbrunnen ihrer eigenen Natur gehalten worden/ und haben die Matrix der Grimmigkeit/ Zornes und Neides entzündet: Das ist nun ihr ewige Wonne.

43. Die Tinctur ist falsch worden in ihrem gefasseten Willen / in deme sie auß grimmiger Hoffahrt wolten über die Demuth des Hertzens Gottes herrschen / und darumb auß dem obern Centro ins untere/ als ein Todt geworffen worden / da nur eitel Finsternüß ist/ und mögen das Liecht Gottes nicht erreichen.

44. Dañ zum Liechte Gottes gehöret eine Fassung der Demuht / in welcher die Begierde der Liebe gebohren wird / welche das Hertze Gottes ergreiffet: Und das ist im Lucifer nicht / sondern eitel Zorn/ Neit/ Hochmuht/ immer über das Hertze Gottes außzufliegen / und zu herrschen in strenger Macht: Darumb ist er auß dem Göttlichen Principio außgestossen worden ins Centrum der Finsternüß/ das ist sein ewig Reich.

45. Und wird den Theologen / die sich unterwinden von Gottes Willen zu predigen/ alhier klar gezeiget/ das ihr tichten von den Wegen zu Gott/ Fabeln sind / da man Gesetze machet / damit das Reich Gottes zu erreichen: Es stehet alleine in deme/ und liegt an unser imagination, daß wir unsern Willen in der Demuht schöpffen/ darinnen die Liebe gebohren wird / welche dringet zum Hertzen Gottes/ als in ihr Eigenthumb/ da dan die Menschliche Seele in Gott gebohren wird / daß sie Gottes Willen empfähet / zu thun waß GOttes Wille ist.

46. Dann alles Thun der Menschen/ ausser

Got-

Gottes Willen/ ist nur ein Schnitzwerck der Natürlichen Kunst / welches in der Angst des Centri bleibet/ und ist ein Suchen / da nichts ist / gleich einem der ein künstlich Werck machet / daran er einen Gesellen hat/ also auch stehen solche Wercke für Gott / als eine figur / welche zwar in Ewigkeit in der figur bleiben.

47. Aber zur rechten Wiedergebuhrt/ das Hertze Gottes zu erreichen/ gehöret nur der ersten Wille/ und eine Ergebung / da dan die Vernunfft lässet alles fahren/ waß sie geschnitzet hat/ und hanget am Verbo Domini, als am Hertzen Gottes / so wird der Geist in Gottes Liebe empfangen und gebohren.

48. Wie wir euch dan klar angedeutet/ wie alle Wesen auß dem Willen erbohren ist / und hat alle Ding seine wiederfortpflantzung im Willen: Dan der Wille ist der Meister aller Wercke/ dann er hat seinen ersten Uhrstandt auß Gott dem Vater zur Natur/ und fähret durch die Natur zu seinem Hertzen/ welches ist der Natur Ende / daß da wohnet in der ewigen stillen Freyheit ausser der Natur / und in der Natur / als ein eigen Principium in sich selber.

49. Also hat der Uhrstandt der Natur das ander Principium, darauß kommen nun Wesen/ die da mögen verändert werden / aber das Principium des Hertzens Gottes nicht.

50. Darümb sage ich noch / und ist die thewre Warheit alles was vom Wege zu Gott geschnitzet und gelehret wird / so daß nicht gehet auff die Sanfftmuht der Liebe / und fürder in der Fassung des Willens zum Hertzen Gottes/ so ist es alles nur ein

ein schnitz-werck in denn Wundern Gottes/daß die grossen Wunder ans Liecht gebracht werden/ welche in den verborgenen Siegelen stunden/ und sind die Schnitzer nur Arbeiter in den Wundern Gottes/ am grossen Gebåw zu Gottes Herzligkeit/ welche wird in den Wundern erscheinen in verånderung dieser Zeit/ da alle ding wieder ins æther gehen.

51. Nicht richte und verdamme ich den begierigen Sucher/ der da in blindheit suchet/ und nicht weiß was er thut/ sintemahl er im Gebåw der grossen Wunder Gottes arbeitet/ dann er wird seinen Lohn am ende finden/ sintemahl er im Willen stehet zu Gott einzudringen/ und bleibet aber im Gebåw.

52. So nun das Gebåw am ende der Zeit für Gott erscheinet/ so wird auch sein Werck-meister für Gott erscheinen. Oder sagen wir dieses alleine/ saget nicht die Schrifft in der Offenbahrung Jesu Christi/ daß uns unser Wercke sollen nachfolgen/ da ein jeder soll erndten/ waß er gesået hat.

53. Darumb lasset ab von Schmähen und Lästern/ und vom eigen Tichten der Wege zu Gott/ und gebet euch auß des Teuffels Geitze und Hochmuth in die Wege der Liebe/ welche stehen in der Demuth gegen dem Hertzen GOttes in Christo Jesu: Der da hat die verborgene Siegel wieder auffgethan/ mit welchem wir in Adam wieder versiegelt worden/ in den ewigen Todt/ so werdet ihr durch Christum in Gott gebohren/ und krieget Göttlichen Willen.

54. Wir fügen euch in unserm Begriff und Erkåntnüß noch mehr in den Wundern Gottes: dann

alles

alles was da lebet und webet / ist zu Gottes Ehr und Wunder geschaffen. Es sind noch viel figürliche Geister / die nicht auß dem ewigen Quàl-brunnen ihren Uhrstandt haben / sondern auß dem anfänglichen Willen: als da sind im Wasser / Lufft / Erden und Fewer / sonderlich unter dem Firmament die Ascendenten / derer viel und in grossen Heeren sind / und haben auch ihr Regiment / sind aber veränderlich / dann ihr Schatten bleibet auch stehen / und sind sonderliche reine Geister / die nicht ihre Fortpflantzung auß sich selber haben / sondern werden zu sondern zeiten / durch würckung der Natur / durch die Tinctur der Himmel erbohren / verstehe die Obern.

55. Aber die Irdischen haben ihr Centrum auß dem unter-Globo, und die Wäßrigen auß der Matricæ des Wassers: und die haben unterschiedene Himmel zum Regiment / vergehen aber alle zu seinen Zeiten / und stehen zu Gottes Wunderthat.

56. Und geben euch zu erkennen / daß für den Zeiten der Englischen Welt sey von Ewigkeit ein solch Regiment gewesen / da allein die Erkändtnüß und Verständtnüß in Gott gewesen / aber mit der Englischen Welt auch in die Creatur kommen.

Die Portten in Ternarium Sanctum.

57. SO wir euch dann nun ein solches von der Leibligkeit und Geistern haben gezeiget / wiewohl die Geister Creatürlich und wesentlich sind / und aber doch für uns nicht begreifflich / so wollen wir euch ferner zeigen das Himmelreich mit seinen Geistern und Gestalt: und nach diesem das

Mensch-

Menschliche Reich / da denn die grossen Wunder Gottes im Liechte sollen gezeiget werden. Es mache sich nur niemand selber blindt / es kan an allen dingen erwiesen werden / waß man nur ansiehet / fürnemblich an dem Menschen / dann der ist ein Bilde und Gleichnüß aller Wesen: darümb heisset er die Gleichnüß Gottes.

58. Es ist keine Creatur weder im Himmel noch in dieser Welt / da alle drey Principia darinnen offen stünden / als am Menschen; so aber seine Seele in Gott gebohren ist / so übertrifft er in den Wundern die Engell / wie ich hernach anzeigen wil.

59. So aber dieser Text dem Leser möchte schwer sein im verstande / so wollen wir ihn doch vermahnet haben / sich zu gedulden / und nur fleissig zu lesen / obs ihm nicht möglich sey zu ergreiffen / so wird es hernach / was vom dreyfachen Leben des Menschen geschrieben ist / ihm sehr nützlich seyn / und erst in diesen Verstandt recht kommen / daß es ihme dann für ein groß Kleynodt achten mag.

60. Dann das Gemüthe lässet nicht nach zu forschen / biß es auff den innersten grund kömmet / welcher alhie angezeiget ist: So es aber den grund nicht erreichet / so ersincket es doch in grund / und kan den nicht / da kömpt denn zweiffel / unglaub und verachtung in das Gemüthe / dafür wir den Leser wollen gewarnet haben / mit den hohen Geheimnüssen nicht zu schertzen. Es wird sonst der Geist Gottes gelästert.

61. Und gehet dem Gemüthe wie dem Lucifer / da ersahe die grössesten Geheimnüsse der Gottheit in einer solchen Demuht stehen / ärgerte er sich / und gieng in die strenge Fewers macht / und wolte auß eignen

eignen witze über Gott herrschen/ Gott solte ihm unterthan seyn: Er wolte der Bilder in der Natur seyn/ und ward darümb ein Teuffel.

62. Dann in der Sanfftmuht und Demuht stehet das Reich der Himmel mit der Englischen Welt/ und die Krafft des Hertzens Gottes.

63. Dann das Liecht stehet in der Sanfftmuht: Und ob es gleich auß dem Centro des Fewers/ als der Schärffe Gottes/ sich uhrständet/ so stellets doch sein Centrum in gar große Sanfftmuth: Dann die Freyheit ausser der Natur ist der Natur ende/ und in der Freyheit wohnet das Liecht/ als ein glantz einer stillen Wonne. Und das Wort auß den Kräfften der Natur ist des Liechtes Fewer/ auß welchem der Schein gehet/ der die gantze tieffe des Vaters erleuchtet/ daß es also ein Wesen sey in ein ander/ aber mit drey unterschieden/ da ein jeder unterscheidt ein Centrum hat/ und mag Persohn genennet werden.

64. Dann der Vater erbieret die Natur auß der ewigen stillen Freyheit/ die Er selber ist/ und in der stille doch nicht Vater heißet/ sondern im dem Er begehrende ist/ und einen Willen in sich fasset zur Gebährerin der Natur/ da wird Er ein Vater erkandt/ auß deme alle Wesen gehen/ als auß seinem ersten Willen durch alle Willen.

65. Gleich wie des Menschen Gemüthe nur ein Wille ist/ der ist begehrende/ und fasset aber in sich auß dem einigen Willen unzehlig viel Willen/ und gehet je eines auß dem andern: Da wir dann sehen und befinden/ das der erste Willen Meister ist/ und die andern wieder-gefasseten Willen zum Liechte und Finsternüß führe/ zu Frewde und Leyd/

alles

alles nach deme er etwas gutes oder böses in sich fasset/ wie sich die Vernunfft wird bescheiden: Also ist es auch im Vater in der Natur/ aber nicht in der Freyheit: dann daselbst ist in sich selber nichts als die liechte Ewigkeit.

66. So dann also zweyerley Fassunge auß einem Willen gehet/ als zu Frewd und Leyd/ zu Liebe und Feindung/ so hat ein jeder seine gebuhrt zum Wieder-willen auß einem in viel.

67. Die Natur hat ihren Willen zur schärffe der strengen Gebährung/ und der erste Wille des Vaters/ welcher sich auß der liechten Ewigkeit uhrständet/ zur stillen Sanfftmuht/ wie dann die stille Ewigkeit eine stille sanffte Wonne ohne Wesen in sich selber ist; also sind zweyerley Trieb in einem Wesen/ und werden auch zwey Centra darauß erbohren; eines eilet zur Sanfftmuht/ und das ander zum Grimme/ und sind doch nicht getrennet/ dann der Grimm in der Natur ist das erste/ und auß dem ewigen Grimme wird erbohren die Sanfftmuht/ das ist das ander/ und were eines ohne das ander nichts/ als nur eine stille Ewigkeit.

68. So wird nun die Sanfftmuht Gottes Sohn genandt/ welcher wohnet in der stillen Ewigkeit/ und sänfftiget den Grimm/ und wird darümb ein Sohn genandt daß Er auß des Vaters Natur erbohren wird/ und wird des Vaters Wort genandt/ darümb/ daß er mit dem blicke der ewigen Freyheit/ auß der ewigen Freyheit/ auß dem Rade der Essentien; auß den Gestalten der Natur/ als das Leben der Natur außgesprochen wird in die Freyheit des Vaters/ und wird darümb eine Persohn genandt/ daß Er ein selbstständiges Wesen ist/ daß

nicht

nicht zur Gebuhrt der Natur gehöret / sondern ist der Natur Leben und Verstandt; Und wird darümb des Vaters Hertze genandt / daß er die Krafft im Centro der Natur ist/und stehet in der Natur als ein Hertze im Leibe / welches allen Gliedern Krafft und Verstandt giebt.

Und wird darümb Gottes Liecht genandt / daß das Liecht in ihme entzündet wirdt / und seinen uhrstandt in ihme nimbt.

Und wird darümb der Glantz Gottes genandt/ daß es in der ewigen stillen Freyheit einen Glantz machet/welcher sich auß der ewigen Natur scharff uhrständet/ wie forne gemeldet.

Und wird darümb des Vaters Liebe genandt/ daß der erste Wille des Vaters zur Gebährerin der Natur / eben nur dieses sein Liebes Hertze begehret/und das ist in des Vaters Willen/das liebste über die Natur/ welche doch sein Wesen ist.

Und wird darümb Wunder genandt/ daß er der Schöpffer aller dinge ist / durch welchen alle ding auß dem Centro des Vaters Essentien, zum Liechte und ins Wesen gebracht ist worden / daß des Vaters Natur also in großem Wunder stehet.

69. Und ist diß der unterscheit/ daß der Vater und Sohn zwo Persohnen genandt werden / und doch nur ein Gott in einem Wesen/ daß der Vater ist der Gebährer der Natur / und in deme sie gebohren wird durch seinen Willen auß dem Begehren / und daß sich sein Hertze scheidet von der Natur/ und ist nicht mit der Natur begriffen/und führet ein sonderliches Centrum, als Liebe / und des Vaters Zorn in des Vaters Schärffe ist

Fewer/ und des Sohnes Schärffe ist Liecht; und ist doch in einander wie Fewer/ und Liecht.

70. Aber gleich wie das Fewer wil frey seyn/ oder ersticket/ und brennet doch auß dem finstern grünen Holtze: Also ist die Göttliche Natur frey von der grimmen Finsternüß: Und ob es gleich auß vielen materien brennet / so giebt es doch nur eine Quall / als Hitze und Liecht.

71. Also verstehet uns in dem wege von der Gottheit auch: Der Sohn ist in des Vaters liechten Ewigkeit/ und auch in seinem gefasseten Willen/ in seiner Natur/ nur eine Quall / die brennet in Liebe und Liecht / und ist des Vaters Glantz und Herzligkeit/und kan nicht vom Vater getrent/ oder mit dem Vater uneinig werden / dann es ist nur ein Wille in ihme/ der heißet das begehren der Barmhertzigkeit / und ist anzündende alles waß sich ihme aneignet.

72. Und der H. Geist ist die dritte Persohn/ den ich daforne habe in der Göttlichen Natur den Mercurialischen Geist genennet/wegen seiner Eigenschafft: Dann ihr sehet daß ein jeder Wille in sich selber stille ist / und ein jedes Liecht auch stille/und der Schal macht den Willen offenbahr/ und stehet als dann fürm Willen / und machet ein ander Centrum: denn der Schall wird gefasset/ und fortgetragen/und der Wille nicht: Das sehet ihr an einem Wortte / wie das auffgefasset und fortgetragen wird / welches auß dem Schall erbohren wird.

73. So wisset ihr auch wie der Schall seinen uhrstandt im Hertzen nimbt / und gehet auß den Essentien des Willens / und wird im Munde gefasset/

fasset / und drückt sich aber auß dem Hertzen / und schallet auß der gantzen Persohn / und zeiget an waß im Willen ist. Und dann so finden wir / wie der Schall der Auffwecker des Lebens ist / auch der Sinnen / Vernunfft und Verstandes Werckmeister / dann er ist das Gehör / und führet eine Essentz in die ander / darvon der Ruch und Schmack uhrständet: Auch so ist er die uhrsach der Fühlung / daß er eine Essentiam in die ander führet / da eine die ander fühlet / auch uhrsachet er die Sinnen: dann die Essentien fassen den Schall / daß also ein jeder Essentz ein Willen ist / und in dem Willen wieder das eingeführte Centrum zur Gebährerin vieler Willen.

74. Und dann zum andern sehen wir / wie die Lufft vom Hertzen auffstossend / den Schall fänget / und im Munde ein Centrum machet: da dann der Wille das Wort formet / und der Wille so vom Hertzen stösset / führet den Schall des Willens in dem gefasseten Centro, welcher im Munde uhrständet / auß demselben Centro des Mundes auß / und der ist scharff / und durchdringet des Hertzens Willen / Gemühte und Sinnen: dann er ist außgehend auß seinem Centro in ein ander Wesen / alß in ein ander Gemühte: und führet dasselbe mit seiner Schärffe in seinen Willen: oder da ihme derselbe Willen nicht gefällig ist / zerbricht er denselben Willen / und zerstöret ihn / das ist / er straffet das Gemühte / daß nicht mit seinen Willen einig ist.

75. Also mein liebes suchendes und begehrendes Gemühte / betrachte dich selber / suche dich / und finde dich selber / du bist Gottes Gleichnüß / Bildt /

Wesen/ und Eigenthumb wie du bist/ also ist auch die ewige Gebuhrt in Gott: dann Gott ist Geist/ und dein Regiment in deinem Leibe ist auch Geist/ und ist außgangen und geschaffen worden aus Gottes Regiment.

76. Dann GOtt hat sich im Menschlichen Geiste offenbahret / beides in Liebe und Zorn: es sind beyde Centra darinnen / und das dritte mit dem außgang des Geistes ist die Allmacht/ so nicht der Geist dieser Welt / als das dritte Principium in Adam, hette seinen Riegel darein gestecket/ welcher die Gebuhrt Christi zerbrochen/ und zum Wunder gemacht/ da er dann für Gott als ein groß Wunder/ schaw getragen wird.

77. Also auch imgleichen erkennen wir die dritte Persohn der Gottheit / die vom Vater und Sohn außgehet: dann er ist der Geist des Mundes Gottes / und hat seinen uhrstandt nicht in der Natur/ sondern er ist der Geist des ersten Willens in der Natur / aber seine Schärffe bekömpt er in der Natur / darümb ist der Förmer und Bilder in der Natur als ein Gewaltiger und Allmächtiger.

78. Dann er führet das Schwerdt der Allmacht: Er ist der Gebährer / Leytter / Führer/ und Zerbrecher der Boßheit/ und ein auffschliesser der Verborgenheit: Er uhrständet sich im Vater von Ewigkeit ohne Anfang: dann ohne ihn war der Vater nichts als eine ewige Stille / ohne Wesen.

79. Er ist das Wesen des Willens/ gleich wie gemeldet worden vom Fewer / auß welchem die Lufft uhrständet/ welche vom Fewer außgehet.

Und

Und wie ihr sehet/ daß das Menschliche Leben und Verständtnüß in der Lufft stehet/ und die Lufft das Leben regieret: Also verstehet uns in dem Wege vom Geiste Gottes / der ist die außgehende und wallende Krafft / auß dem Hertzen und Wortte Gottes.

80. Dann das Hertze ist das Wort / und der Geist ist der Förmer des Wortes / nicht daß er das Wort machet/ sondern er ist daß Selbständige Wesen / wann das Radt der Essentien in des Vaters Centro im Triumpho als eine Gebährerin gehet/ so ist er in dem Rade / in den blicken der Freyheit/ und eröffnet die Gebährerin in der Finsternüß/ und uhrsachet das Sähnen des andern Willens zum Centro des Worts.

81. Er ist der Schlüssel in dem blicken des Willens in den Essentien, und eröffnet die matricem der Gebährerin: Er ist von den Essentien nicht ergriffen/ und auch nicht vom Centro des Worts/ sondern er erschleusset sich mit dem Wortte und Hertzen / und eröffnet das Hertze zum drucke / daß der Wille des Vaters im Hertzen abdrucket: als dann ist er in dem abgedruckten / und formbt in seinem eigen Centro im abgedruckten/ und gehet mit der Krafft des Worts auß dem Hertzen auß / und verrichtet des Willens gedancken.

82. Dann die gedancken sind die verborgene Siegel in den sieben Gestalten/ die eröffnet der Geist / daß sie zum Willen kommen / daß also auß einer Gestalt der Gebährerin viel Willen kommen / und außgehen ohne zahl in unendlich / aber in eröffnung und führung des Geistes / und stehen

alle Wunder ohne zahl in der Eröffnung des Geistes. Er ist es der die Gottheit in der Natur offenbahret; Er breittet auß den glantz der Mayestät/ daß Er in den Wundern der Natur ersehen wird. Er ist nicht der Glantz selber/ sondern die Krafft des Glantzes / und führet den Glantz der Mayestät Gottes im Triumph: Er ist die Frewde der Gottheit / und machet das heilige Spiel mit seiner Eröffnung in den verborgenen Siegelen der Essentien.

83. Dieses gebe ich euch ein Gleichnüß am Menschlichen Geiste und Leben: Ihr sehet den Leib/ der ist in sich selber ein unverständig Wesen/ er hat zwar die Essentien, aber von Eröffnung des Geistes / welcher die Essentien eröffnet / und zum Willen bringet / sonst were der Leib todt/ stille und ein nichtig Wesen.

84. So sehet ihr auch / wie der Geist nicht der Leib ist / sondern hat ein eigen Regiment / und so der außfähret vom Leibe / so verdirbet der Leib: dann die Essentien bleiben im finstern Tode / und ist kein Verstand.

85. Dann der Geist eröffnet die Gedancken auß den Essentien, und dann so sehet ihr wie der Geist nicht das Liecht selber ist: dann das Liecht uhrständet sich in der Tinctur, welche ist die blume des Fewers: aber der Geist ist der auffblaser des Fewers/ wie ihr das an der Lufft sehet / welche das Menschliche Fewer auffbläset/ und haben dessen genug verstandes an uns selber / so wir uns nur selber kennen/ und eröffnen durch unsern Geist/ wie hernach soll angezeiget werden.

86. Also verstehet uns recht von der Dreyzahl

der

der Gottheit: wir meinen nur einen Gott in drey Persohnen / eines Wesens und Willens: wir geben euch aber von der Dreyzahl zu verstehen / daß darinnen sind drey Centra, und die werden in der ewigen Natur erkant.

87. Dann ausser die Natur / heisset die Gottheit Majestät / aber in der Natur heisset sie Vater / Sohn H. Geist / Wunder / Rath / Krafft: dann das ausser der Natur ist / hülffe mich nichts / ich köndte das in Ewigkeit weder sehen / fühlen noch gründen / sintemahl ich in der Natur bin / und auß derselben erbohren.

88. So aber die Majestät hat die Natur erbohren / und sich also in drey Persohnen darinnen eröffnet / so erfrewe ich mich in derselben eröffnung / alß ein inwohnende Creatur darinnen in Ewigkeit.

89. Weil ich dann aus Gottes Natur erbohren bin / so ist sie meine Mutter / und meiner Seelen Speise / und meine Seele ist Gottes Speise / dann ich bin sein Lob / welches er auffnimbt von meinem Geiste: dann meine Seele eröffnet seine Wunder / durch seine würckung / daß also sey eine Frewde in Ternario Sancto.

90. Nicht rede ich alleine von mir / sondern von allen Menschen und Creaturen / in welchen seine Wunder offen stehen / beydes in seiner Liebe und auch in seinem Zorne: dann auch die Teuffel stehen in den Wundern Gottes / dann sie eröffnen die Siegel des Zornes: Und stehet alles zu GOttes Frewde und Herrligkeit.

Das V. Capittel.

Von der thewren und Hoch-Edlen Jungfrawen der Weißheit Gottes/ und der Englischen Welt. Die ander Porten in Ternarium Sanctum, hoch zu betrachten.

1. ICh weiß das der Sophist mir solches für seine Hoffart zumessen wird/ daß ich als ein niedriger und geringer in dieser Welt/ also in die tieffe versteige. Aber dir wird gesaget/daß du auff Weißheit dieser Welt stehest/ ich aber der nichts achte/ dann sie giebt mir keine Frewde. Aber dessen erfrew ich mich/ daß meine Seele schwebet in den Wundern Gottes zu Lobe/ daß ich erkenne seine Wunderthat/ in welchem sich meine Seele als in ihrer Mutter erlüstiget. So redet nu ein jeder Geist von seiner Mutter/ von derer Speise er isset/ und in derer Quahl er lebet.

2. So ich nun die Wunder erkenne/ soll ich dann stumm seyn? bin ich doch darzu gebohren/wie dann auch alle Creaturen/ daß sie sollen Gottes Wunder eröffnen; So arbeite ich nun in dem meinen/ und ein ander in dem seinen/und du stoltzer Sophist auch in dem deinen.

3. Wir stehen alle im Acker Gottes/und wachsen zu Gottes Wunderthat und Herrligkeit/ der Gottlose so wohl als der Fromme/ aber ein jedes Gewächß wächset in seiner Quahl: wann der Schnitter wird abmetzen/ so kömpt ein jedes in seine

seine Schewren/ und empfähet jede Quahl das seine. So wird dan offenbahr der Acker in seinen Essentien, darauß wir gewachsen sind: Dann es sind zwey Centra in der Ewigkeit/ und ein jedes wird seine Frucht in sich einerndten.

4. Darumb du Mensch/ bedencke waß du richtest/ daß du nicht dem Geist Gottes ins Schwert fallest/ und deine Wercken werden im Fewer des Zornes auffgeblasen. Dann siehe an das Bildt in der Offenbahrung/ welches das Schwerdt in dem Munde führet: Es ist warlich den Geist Gottes bedeutend/ davon Christus sagt/ wann er kommen wirdt/ wird er die Welt straffen umb die Sünde/ umb die Gerechtigkeit/ und umb das Gericht.

5. Umb die Sünde/ daß sie in Gleißnerey leben/ und dem Geiste Gottes nicht gehorchen/ und gläuben an ihn/ daß er möchte Himlische Wunder in ihnen eröffnen/ sondern bleiben unter dem Zörne im ersten Centro, wollen nicht wiedergebohren werden/ sondern eröffnen nur die Wunder im Zorne in eytel Gleißnerey.

6. Und umb die Gerechtigkeit spricht Christus/ daß ich zum Vater gehe: Er hat den Todt zerbrochen/ und der Seelen die Himmels Porten auffgeschlossen/ und ist wieder zum Vater gangen/ und hat uns zu sich geruffen: und der Gleißner will nicht/ seine Hoffahrt geliebet ihme mehr: Darumb straffet ihn der Geist/ und schildt ihn unter Augen/ und stellet ihme seine falsche Wege ins Liecht/ daß er sehen soll.

7. Er aber schlägt die Wunder der Straffe zu Boden/ biß ihn der Geist umb das Gerichte straffet/

fet / dieweil der Fürst dieser Welt gerichtet ist / welcher den Menschen gefangen hielt: Und du Sophist läuffest wissentlich ümb eigen Nutzes und zeitlicher Wollust und Ehren willen wieder zum Teuffel / und magst nicht die offene Pforten sehen / so dir der Geist zeiget / so straffet er dich / und zeiget dir das unter Augen.

8. Und so du ja nicht wilt / so heissets / wir haben euch gepfiffen / aber ihr habet nicht getantzet / wir haben euch geruffen / aber ihr seyd nicht zu uns kommen / mich hat nach euch gehungert / aber ihr habet mich nicht gespeiset / ihr seid nicht in meinem Rosen-garten gewachsen / darümb seyd ihr auch nicht meine Speise. Ewer Hertze ist nicht in meinem Lobe erfunden worden / darümb seyd ihr auch nicht meine Speise: Und dieser Bräutigamb zeucht fürüber / alsdan kömpt der ander / und samblet in seine Schewren waß er findet: Deme dencket nach.

9. So wir dann nun also von der H. Dreyfaltigkeit / als von einem Einigen Gott in einem Einigen Wesen reden: so sagen wir aber / der H. Geist gehet vom Vater und Sohn auß. Nun so denn GOtt überall ist / und selber die Fülle alles Wesens der gantzen Tieffe: So fraget das Gemühte / wo gehet er dan hin? siutemahl er der Geist in Gottes Mundt ist / und auch nur alleine in Gott bleibet / als ein Geist im Leibe?

10. Da siehe die Offenbahrung Johannis an (Cap. 4.) da wird für den Stuhl des Alten gezeiget ein Gläsern Meer / darinnen stehet der Stuhl mit den 24. Eltesten / und mit dem Lamme / daß erwürget ward / und ewig lebet: Und der Alte auffm

Stuhl

Stuhl hat das Buch mit den sieben Siegeln/welches das erwürgete Lamb auß seiner Hand namb/ und seine Siegel brach.

11. Sihe / da siehestu den siebenden Geist der Göttlichen Natur/ der da ist die Wonne der Mayestät / in deme sich die Dreyzahl offenbahret/ und siehest recht die Englische Welt: dann das Meer ist der Wasser-geist/ welcher im Vrkunde der Natur die strenge Herbigkeit ist / und aber vom Liechte Gottes einen Schrack bekömpt/ da sich diese Gestalt zertheilet/ und der Schrack in der Finsternüß in sich selber ein Sincken des Todes wird / und aber der gefangene Schrack im Liechte / welcher nun Frewde heisset/ auch ein Sincken ist / und in die Sanfftmuht verwandelt wird / darinnen das Liecht scheinet / und ist gleich einem Gläsern Meer.

12. Es ist aber die Leiblichkeit der Göttlichen Natur/ und hierinnen sind die sieben Geister Gottes / als sieben brennende Fackeln offenbahr / die hieß der Engel in der Offenbahrung schreiben: Aber die sieben Donner in der finstern Matrice in der grimmen Natur / hieß er versiegeln / und nicht schreiben: denn sie sollen nach einander eröffnet werden/ und ihre Wunder außgiessen/ welche niemand solte erkennen / biß sie fürüber weren / biß auffgethan würde das siebende Siegel im Ternario Sancto: Alsdann soll vollendet werden das Geheimnüß des Reiches Gottes/ wenn der siebende Engel würde Posaunen.

13. Da geben wir euch nun zu erkennen / was Moses saget: Gott schuff den Himmel auß dem Mittel des Wassers.

14. Siehe du Suchendes Gemühte / dieses Gläserne Meer / welches ist der Wasser-Geist für Gott / ist die Matrix, darauß das Verbum Fiat hat das Element Wasser geschaffen / denn das Element Wasser dieser Welt ist eine außgebuhrt auß der Matrice des Himmels / da man spricht: Gott wohnet im Himmel / und das ist wahr: Und derselbe Himmel ist dem Begriff Gottes / darinnen sich Gott durch Creaturen / als Engel und Seelen der Menschen hat offenbahret: Denn in dieser siebenden Gestalt stehet des Vaters Natur in grosser Heiligkeit offenbahr / nicht im Fewer / sondern das Wort ist das Fewer dieser Quall / und der H. Geist gehet durchs Wort alhie auß in die Englische Welt / und formet alle Gewächse und Leben / denn er ist der Geist des Lebens in dieser Quahl: Siehe du Suchendes Gemühte / ich zeige dir dieses noch heller und klar.

15. Gleich wie auß dem ersten Willen des Vaters ist erbohren die Natur / welche in sich selber nur ein Geist ist / und eine Finsternüß / und aber vom Willen so weit getrieben wird biß in sieben Gestälte / und auß den sieben in unendlich / und aber die Ursache der Natur in den ersten vier Gestälten stehet: als im herben Begehren / und im bitter Stachlichten / und im Fewer-Blitze / da sich dan das Leben uhrständet / und zum vierdten vom Schracke der Matricis fürm Fewer / da unter sich das Sincken des schweren Todes / und über sich das Fewer-leben erbohren wird / da dan im mitten das Centrum stehet / als ein Hertze im Leibe / darauß sich die Tinctur, als die fünffte Gestalt vom Fewer uhrständet / welche ist das liebe Begehren: und das-

selbe

selbe Begehren ein durchdringender Schal in der sechsten Gestalt ist/und dringet das Leben der Tinctur durch das sincken des Todes/ da wir dann verstehen die Sanfftmuht der Tinctur, welche das sincken Leiblich machet/ welches ist die siebende Gestalt/ auß welcher Leiblichkeit ist im anfang dieser Welt erbohren worden die Erde/ Steine und Metallen/ und das gantze Centrum der Erd-kugel: und stehet die Erd-kugel in den sechs Gestalten der Natur mit ihrem Regiment/ und die siebende ist die Begreiffligkeit/ als Erde und Steine/ und ist der sechste Gestalte Leib/ darinnen sie ihre würckung verbringen/ als ein Geist im Leibe/ und die ober-Globul in der tieffe über der Erden eben solch Regiment hat in sieben Gestalten/ da dann die vier Elementa das ober-Centrum halten/ und das Gestirne das Radt der Essentien des Willens/und die Sonne die Tinctur des Fewers/ darinnen alles Leben dieser Welt stehet.

16. Eben also ist auch daß innere Regiment im Ternario Sancto, nicht von dieser Welt abgetrennet/ sondern ein Principium scheidet diß nur: Es ist keine Stätt oder Orth in dieser Welt/ da nicht das innere Regiment innen were.

17. Dann diese Welt ist aus des Vaters Natur/ auß dem Grimme/ auß der siebenden Gestalt Leiblich werden/ da sie dann der Sonnen Tinctur, wieder lieblich und wonnesahm machet.

18. Darümb wird der Teuffel ein Fürst dieser Welt genandt/ dann er ist ein Fürst in der Grimmigkeit des Vaters Natur/ und die Englische Welt ist des Sohns Natur/ in grosser Liebe/ Frewde/ Wonne und Demuht: denn das Wort

oder Hertze GOTTES ist das Centrum darinnen.

19. Und der Blitz da sich Liecht und Finsternüß scheidet / machet das Principium und scheidets in zwey Reiche / da ein Centrum im Fewer brennet / und das ander in der Liebe / daraus das helle Liecht scheinet; und wisset daß der grimme Blitz das Scheide-ziehl ist / denn der ist der schrack zum Leben / und zum Tode / da sich Grim und Liebe scheidet / welches ich euch hernach bewehren wil.

20. Also geben wir euch zu verstehen von der Englischen Welt: des Vaters Eigenschafft ist nicht Finsternüß / sondern die Finsternüß wird im strengen Begehren erbohren / und des Vaters Eigenschafft ist die liechte freye Ewigkeit / die hat einen Willen zur Natur / und derselbe liechte Wille ist in der Natur der Blitz in den Essentien, und schärffet sich in der grimmen harten Herbigkeit / und treibet sich bis an die vierdte Gestalt / da der Blitz der Freyheit in der Schärffe erscheinet als Fewer / da scheidet sich der Blitz der Freyheit in zwey Principia, einer für sich mit der strengen macht des Fewers / das ander in sich in die Freyheit der lichten Ewigkeit / giebet der liechten Freyheit glantz.

21. Und in dieser scheidung machet der Blitz das ✠ / da er also schrecklich durch die finstere Herbigkeit dringet: Also weichet die Grimmigkeit mit seinem Centro über sich / denn das Fewer treibet über sich / und die Matrix der Herbigkeit sincket als ein getödtes Wesen vom Schrack unter sich in Todt / und der Blitz auffm ✠ stehet

wesen-

wesentlich stille / dann er hat die Matricem erblicket / und sie hat ihn inficiret / der helt sie gefangen / und wandelt sich der grimme Blitz in der Matrice in Sanfftmuht. Denn der Blitz krieget in der erschrockenen und überwundenen Matrice auch einen Schrack / gleich als giesse man Wasser ins Fewer / und da doch kein Wasser ist / sondern Geist.

22. Also erlischet die Grimmigkeit des Fewers auffm ✠ / und gehet auff die Bluhme der ewigen Tinctur, auffm Creutze / wie forne gemeldet: und die Blume des Lebens in der Tinctur als ein freundlich Fewer / steiget auff als ein Gewächs / und der schrack als ein ohnmacht sincket unter sich / und da doch kein weichen von einander ist / sondern also stehet die Gestalt der Göttlichen Natur: und das sincken ist gleich einer Wonne / und nicht dem Geiste in den sechs Gestalten / welche unfaßlich sind: dann das sincken ist faßlich vom Geiste / und diese Wonne hat alle Gestalten des Geistes / und ist des Geistes seine Speise und erfüllung / dann es uhrständet sich auß der herben Matrice, so isset ein jedes Leben von seiner Matrice.

23. Und wiewohl wir hie keine Zunge haben / daß wir möchten diese Geheimnüß nach der Sprache unserer Zunge zum Verstande bringen / so reden wir doch als ein Kindt von seiner Mutter: dann die Mutter hat unser Gemühte auffgenommen / und unser sinn sencket sich in ihren Schoß / da wir dann im Liechte sehen und erkennen unsere Mutter / und reden also von unser Mutter Hauß / und von ihrer Speise; Und ob wir die Sprache nicht wohl können / so verstehen wir sie aber im

Sinn

Sinn gar wohl/und uhrsachet/ daß wir der Sprache nicht haben / daß wir nach dem eussern Menschen gar ein frembder Mann in unser Mutter Hauße sind: dann der eussere Mensch gehöret nicht hinein / darümb hat er auch nicht die Mutter-sprache / sondern redet mit dem Sinn des innern Menschen/ welcher erreichet die Mutter.

25. Darümb werden wir alhier dem jenigen/ welcher nicht in Gott gebohren ist/ stumm seyn/ denn wir sind nach dem eusseren Menschen in dieser Welt / und nach dem innern in Gott/ darümb redet der Sinn des Gemüthes vom Himmelreich/ der eussere Geist welcher vom Principio dieser Welt erbohren ist/ redet von dieser Welt / und der innere aus GOtt gebohren/ redet von der inneren Welt.

26. So wir dann auß beyden gebohren sind/ so reden wir auß zween Zungen: Also werden wir auch von zween Zungen verstanden werden/ da eine dieses wird spotten / und die ander hoch belieben/ dann ein jeder Geist nimbt das seine.

27. So wir aber mit unser Seele in einer frembden Herberge in dieser Welt sind / und aber gewiß wissen/ daß wir wanderen müssen/ und entweder im Himmel zu Gott / oder in die Hölle zum Teuffel/ und uns aber der Teuffel nicht beliebet/ so thun wir recht / daß wir das Himmelreich suchen/ und unsern Sinn und Gemühte darein versencken: denn da erlangen wir die schöne Perlen-Crone für die Crone dieser Welt / welche uns der Teuffel mit der Sünden aufgesetzet hat/ damit wir in Hochmuht/ in eigener Macht/ in Gleißnerey/ in dieser Welt prangen; als wollen wir di:

fahren

fahren lassen/und reden von unser Mutter Crone/ in unserm Vaterlande.

28. Wir haben dessen / so wir uns selber recht kennen / genugsamb verstanden / und befinden daß in Leib und Seele / dazu an formb und gestalt des Leibes/ fürnemblich am Gemüthe: aber der Geist dieser Welt kennet sich selber nicht / es sey dann daß ein ander Liecht in ihme scheine / da sich das Gemühte innen siehet/ und kennen lernet.

29. Dann der Geist aus Gott gebohren / der von Gott außgehet in den Göttlichen Sinn / der eröffnet dem Gemühte die Verständniß und Erkentniß / daß sich der Mensch in den Banden dieser Welt selber sihet / aber seine Heiligkeit siehet er nicht / sondern er schawet in Ternarium Sanctum, in die Englische Welt/dahin arbeitet er mit grossem Sähnẽ/und ist eine stätte unruhe in ihme.

30. Denn er wird von zween gezogen/als vom Geiste Gottes und vom Teuffel/ in welches Banden er nach dem eussern sündigen Menschen auch hanget/ und stehet sein Centrum recht auffem ✠/ und ist in dieser Welt gleich einer Wage/ da bald ein theil oben/ bald unten stehet / und sind alhie nur im Jammerthal/ in Angst und Noht.

31. So uns dann Gott so nahe ist / ja in uns selber ist/ so wollen wir ihn suchen: und so wir ihn dann finden wollen/ so wüssen wir von dieser Welt ümbkehren/ und werden als ein unverständiges Kindt / daß nur an seiner Mutter hanget / und in Gott new-gebohren werden / mit Sinn und Gemühte: Sonst können wir Jhn nicht sehen / wie uns Christus solches selber lehret / daß sein Liecht in uns scheinet.

32. Wir

32. Wir müssen gantz auß unser Vernunfft außgehen / und nicht ansehen die gleißnersche Kunst dieser Welt / sie ist uns nichts nütze zu diesem Liechte / sondern ist nur eine irrunge und zurückhaltung.

33. Solches fügen wir dem Leser / daß er wisse waß er lieset / nicht eines verständigen / sondern eines Kindes Schrifft / als ein Kind der Mutter / aber dieser Welt als ein Frembder.

34. So reden wir von unser Kinder-gebuhrt in Gott / denn unser anfang ist auffm ✠ / wir sind auffm ✠ erschaffen nach unseren Seelen / darümb ist auch der Leib ein ✠ / und das Centrum oder Hertze ist mitten im ✠ / und sind mit Adam außgegangen von der Bildnüß des ✠es in die Schlangen Bildnüß: Es hat uns aber der Junckfrawen Sohn am ✠ Wiedergebohren zur Himlischen Bildnüß.

35. Darümb wollen wir reden und nicht schweigen / waß wir sehen und im grunde erkennen. Dann eine ✠ Gebuhrt hält das Centrum im Ternario Sancto, versteh'ts recht in der heiligen Dreyzahl / nicht in der Majestät / welche ist ohne Wesen / sondern in dem unterscheidt der Dreyheit / da die Gottheit wird Vater / Sohn / H. Geist genandt / da sich die zwey Principia scheiden / das Heilige und Zornige / da macht der Blitz ein ✠ / und auffm ✠ wird erbohren das Hertze Gottes / und stehet als ein Hertz im Leibe / oder als ein Wort Gottes des Vaters in seinem Centro, und machet also ein ander Centrum in sich selber / denn es gehet in sich selber ein / biß ins Liecht der Freyheit des Vaters.

36. Dar-

36. Darumb ist es Gottes Hertze / dann es ist die Krafft der Mayestät / und giebet der Mayestät Glantz / Krafft und Herzligkeit.

37. Auß diesem Worte spricht der Vater auß seinen Geist / der gehet aus dem Worte auß in die Sanfftmuhts Worte / und führet mit sich den Glantz der Mayestät: denn die Sanfftmuht uhrständet sich mit dem Blitze / welcher ist das scheidc-ziehl der zween Principien, da gehet der Grimm über sich / und die Sanfftmuht unter sich / und sind beide das Wesen der Leibligkeit.

38. Denn ob gleich der Grim im Blitze über sich weichet / so wohl auch querícht / so ist doch gleichwol das sincken des Todes in ihme / denn der Blitz ertödtet die hartte strenge Macht / wie man siehet daß er die Finsternüß vertreibet / und bleibet doch in ihme der Stachel der Grimmigkeit / da dann kein Todt gespüret wird / sondern Wesenheit / ohne verstandt / so wohl im sincken der gefangenen Sanfftmuht im Liecht / ist auch kein verstandt / sondern Wesenheit / und hat aber die Tinctur welche grünet in der Wesenheit / das ist gleich einem Wachsen / der verstandt bleibet bloß im Centro auffm ✠ und in der Dreyzahl.

39. Also sagen wir / der H. Geist gehet vom Vater und Sohn auß / wo gehet er hin? In die Wesenheit mit dem Glantze der Mayestät / darinnen stehet die Gottheit offenbahr. Diese Pforte heisse ich in alle meine Schrifften Ternarium Sanctum: Dann ich verstehe die Dreyzahl in der Wesenheit / als in der Englischen Welt / da sie sich in drey Persohnen hat offenbahret.

40. Nun sagen wir gantz recht / der Sohn ist

des Vaters Wort / daß der Vater spricht: nun fraget das tieffe Gemühte / wo spricht ers hin: Sihe das Wort ist das Hertze / und schallet auß den Essentien des Vaters / und das Hertze sprichts im Munde des Vaters / und im Munde fassets der H. Geist des Vaters in seinem Centro, und gehet also damit auß in die Wesenheit / da stehet es mit dem glantze der Mayestät in der Wesenheit / als eine Junckfraw der Weißheit Gottes in Ternario Sancto.

41. Dieses außgesprochene ist ein Bildnüß der H. Dreyzahl / und eine Junckfraw / aber ohne Wesen / sondern eine gleichnuß Gottes: In dieser Junckfraw eröffnet der heilige Geist die grossen Wunder Gottes des Vatters / welche sind in seinen verborgenen Siegelen.

42. Mehr eröffnet der H. Geist die auffgethanen Siegel des Hertzens GOttes im Glantz der Mayestät / welche im Liechte stehen / und heissen die sieben Geister Gottes.

43. Also stehet die Bildnüß der Weißheit Gottes im Wesen / unter sieben brennenden Geistern / welche im Liechte Gottes brennen: denn sie sind die Göttliche Natur: und hat die sieben Sternen der verborgenen Siegelen / welche in des Vaters Zorn in seinem Centro stehen / in seiner Handt: Denn das Hertze Gottes ist die Macht der Dreyzahl / wie euch die Offenbahrung Johannes zeuget im 1. Capittel.

Die Hoch-thewre Portte dem Menschen zu betrachten.

44. DJe Weißheit GOttes ist eine ewige Junckfraw/ nicht ein Weib/ sondern die Zucht und Reinigkeit ohne mackel/ und stehet als ein Bildniß Gottes/ ist ein Ebenbild der Dreyzahl/ sie gebieret nichts/ sondern es stehen in ihr die grossen Wunder/ welche der H. Geist erblicket/ und das Wort des Vaters durch die herbe Matricem, als durchs Fiat schaffet/ und ist die Wunder-weißheit ohne zahl: In ihr hat der H. Geist erblicket die Bildnüß der Engel/ so wohl die Bildnüß des Menschen/ welche das Verbum Fiat geschaffen hat.

45. Sie ist die grosse Heimligkeit im Raht Gottes/ und gehet ins ander Principium, welche im uhrstandt das erste ist/ als im Zorn des Vaters/ und eröffnet die Wunder/ in den verborgenen Siegelen oder Gestalten der Natur im Grimme/ und wird von nichts ergriffen/ dann sie ist eine Bildnüß ohne Wesen der Gebährung: Durch sie hat der H. Geist das dritte Principium erblicket/ welches das Verbum Fiat auß beidẽ Matricibus, auß beiden Müttern/ der Wesenheit leiblich geschaffen/ welchem Wesen er dann ein ziehl im Centro der sieben Gestalten erblicket hat/ da sie sollen ins æther gehen mit ihrem cörperlichen Wesen/ und aber die beiden Mütter sollen in der Wesenheit/ für der Junckfrawen der Weißheit/ für der Dreyzahl in der ewigen Figur/ zu Gottes Wunderthat und Herzligkeit stehen.

46. Darümb sehet euch ümb ihr Philosophi, wie

wie Gott in sechs Tagen habe diese Welt geschaffen: dann ein jedes Tagwerck ist ein Geschöpffe eines Geistes in Ternario Sancto, und der siebende Tag ist die Ruhe / der Sabbath Gottes / in dem siebenden Geiste Gottes / da die Jungfraw der Weißheit innen stehet / da kein wircken der ängstlichkeit mehr innen ist / sondern die ewige vollenkommenheit der Ruhe.

47. Dann die sechs Geister müssen außgiessen ihre Wirckung / waß in ihren Siegelen ist / und werden ehe nicht erkandt / biß sie ihre Schalen ihrer Krafft in dem Principio dieser Welt haben außgegossen / welches die Menschen und Creaturen zum Wesen und Wercke bringen / gleich einem Gebäw zu Gottes ewigen Wunderthat.

48. Und wann dieses vollendet ist / so gehen die verborgenen Geister GOttes unter den Siegelen wieder ins æther, als in ihr Centrum, und gehet an des siebenden Siegels Zeit in der Wesenheit für Gott / und wird vollendet das Geheimnüß des Reiches Gottes / wie die Offenbahrung Jesu Christi bezeuget / und wir im Ternario Sancto erkandt haben.

49. Diese Weißheit Gottes / welche ist eine Junckfraw der Zierheit und Ebenbild der Dreyzahl / ist in ihrer Figur eine Bildnüß gleich den Engelen und Menschen / und nimbt ihren uhrstandt im Centro auffm ✢ / als eine Blume des Gewächses auß dem Geiste Gottes.

50. Dann sie ist des Geistes Wesenheit / welche der Geist Gottes an sich führet / als ein Kleidt / mit welchem er sich offenbahret / sonst würde seine Gestalt nicht erkant / denn sie ist des Geistes Leib-

lich-

lichkeit: Vnd da sie doch nicht ein Cörperlich begreiflich Wesen ist/ gleich uns Menschen/ aber doch wesentlich und sichtig ist: Vnd aber der Geist nicht wesentlich ist:

51. Dann wir Menschen können vom Geiste Gottes in Ewigkeit nicht mehr sehen/ als den Glantz der Mayestät/ und seine herrliche Krafft fühlen in uns/ denn sie ist unser Leben/ und führet uns:

52. Aber die Junckfraw erkennnen wir an aller Him̃lischen Bildnüß/ da sie allen Früchten den Leib giebet: Nicht ist sie die Leibligkeit der Früchte/ sondern die Zierheit und Schöne.

53. Die Leibligkeit gehet auß der Wesenheit/ welche nicht ist der Geist/ sondern eine Ohnmacht gegen dem Geiste zu achten/ in welchem die Dreyzahl wohnet: und dieselbe Wesenheit ist das Element Gottes/ denn es ist ein Leben darinnen/ aber ohne Verstandt/ und stehet darinnen das Paradeiß Gottes/ denn die sieben Geister Gottes wircken darinnen/ und ist als ein Wachsen/ und stehen hierinnen die grossen Wunder Gottes nach allen Essentien in unendlich.

54. Denn eine jede Gestalt der Essentien bringet seine Frucht herfür/ welche durch das ringen des Rades seine höchste Zierheit und Krafft bekömpt/ und aber mit der überwundenheit vergehet: Dann es ist alles all hierinnen; gleich wie ein Ringen/ da je jedes oben und mächtig ist/ und dan überwunden wird/ und ein anders auffgehet anderer Essentien, ist ein heiliges Spiel/ Früchte der Engel/ eine Erfüllung des Willens alles Lebens.

55. Alhier dürfften wir abermals eine Engels

Engels-zunge/ dann das Gemühte fraget immer wo oder wie? Wann man redet von der Weite ohne Begreiff ohne Zahl/ so verstehet das Gemühte immer ein Cörperlich Ding.

56. Wenn ich rede von der Junckfrawen der Weißheit Gottes/ so verstehe ich nicht ein Ding an einem ende/ gleich wie auch von der Dreyzahl also/sondern ich verstehe die gantze Tieffe der Gottheit ohne Ende und Zahl:

57. Aber eine jede Göttliche Creatur/ als da sind Engel und Menschen Seelen/ haben die Junckfraw der Weißheit Gottes gleich ein Bildnüß ins Lebens-Liecht/ verstehe in der Wesenheit des Geistes/darinnen ist die Dreyzahl in sich selbst wohnend.

58. Dann die Dreyzahl begreiffen wir in der Bildnüß/ als in der Junckfrawen der Weißheit für uns selber/ verstehe ausser unser Persohn suchen wir nur die Mayestät der Gottheit: Dann die Creatur begreifft nicht die Dreyzahl im Augen-schein/ aber der Geist der Seelen/ welcher im Göttlichen Centro stehet/ begreiffts/ aber nicht vollkommen.

59. Dann ein Seelen-Geist ist auß einer Gestalt der Natur/ und kan aber in ihme alle Gestalten der Natur herfür bringen. Drümb weil nichts gantz und vollkommen ist/als nur alleine die Dreyzahl/ so ist das ander unterschieden/ wie dann vielerley Eygenschafft der Engel sind.

60. Also stehen die Essentien des Centri in Gott mit den Engels Geistern alle in Wunder/ und ist Gott in der Englischen Welt in Creatürlicher Gestalt offenbahr: Dann sie sind alle auß Gottes Wesen.

Wir

61. Wir reden also nur von den unterscheiden der grossen Wunder in GOtt. Die Geiste der Engel sind nicht auß der unverständigen Wesenheit erbohren / sondern aussm Centro der sieben Gestälte oder Geister der ewigen Natur / auß jeder Gestalt ein Thron/und auß dem Thron seine Engel und Diener: Und darümb seynd ihr mit Lucifer ein gantz Regiment gefallen.

62. Und allhie uhrständet sich das Königliche und Fürstliche Regiment dieser Welt/ weil es ein eigen Principium hat / so hat es alle Formen der Himmel: Ob solches die Gleißner der hohen Geistligkeit/ wie sie sich nennen (welche sich über Könige und Fürsten erheben) nicht gläuben wollen/ so ist es doch wahr.

63. Dann die strenge Macht des Principii führet seine Ordnung nach Himlischer Form. Ob nun wohl die strengen Geister der verborgenen Siegel hierinnen ihre Schaalen des Zornes außgiessen / und der Teuffel einen grossen Raub hierinnen erlanget/ waß gehet das die Ordnung an/ haben wir doch Leben und Todt für uns / und mögen greiffen zu welchem wir wollen: Wer wil Gott beschüldigen? Es mag ein jeder gehen wo er hin will: Weme er sich zum Knechte begiebet in Gehorsamb / deß Knecht ist er / in dessen Reich wird er ewig seyn/ er sey Fürst oder Knecht.

64. Ob einer gleich ein Oberer und Führer in diesem Principio ist / so hat er doch keine Göttliche Gewalt / sondern er ist also des Principii Statthalter / und ist unter den Siegeln/ welche ihr Wunder unter seinem Regiment ans Liecht bringen.

65. Es sitzet so balde ein Fürst des Teuffels zu warten in Gehorsamb / als ein elender Hirtte; Es ist allhie kein unterscheidt / als nur das Ampt so er träget / das träget er Gotte / und nicht ihme selber.

66. Dann in der Fürsten und Könige Höfe werden die Schalen des Zornes der verborgenen Siegeln oder Geister außgegossen / davon Donner / Blitz und Streit auff Erden kömpt / welche allezeit auffblasen mit ihren Posaunen die Gleißner der grossen Huren zu Babel / die auff dem Thiere der Fürsten Macht reiten als ein Gott / für welchen sich die Fürsten hüten sollen / wollen sie aber nicht mit der Hure im Schwefel-Pful des Zornes Gottes gehen / wie in Apocalipsi zusehen ist.

Die Porten des Unterscheids zwischen der Wesenheit / und zwischen dem Element / und zwischen dem Paradeyß / und auch des Himmels.

67. EIn jedes Wesen hat seine Gestalt / der Leser möchte also in diesen vier Gestälten nur eine verstehen / so wollen wir ihme den Unterscheidt zeigen. Der Himmel stehet in der Matrice der Herbigkeit / welche in der Sanfftmuth der Wasser-Geist heisset / und ist der eusser Schluß / da sich die Principia scheiden.

68. Die Wesenheit ist Himmel / und ist die Krafft oder Leibligkeit der sieben Geister Gottes / und heisset der Leib Gottes: Welchen unsere Hände auch nicht können greiffen oder fassen / und ist doch

doch im Wesen/ und vom Geiste begreiflich / dann es ist des Geistes Leib/ auch unser Seelen Leib/ so wir in Gott wiedergebohren sind: dann es ist Christi Leib / den er uns im Glauben zu essen giebt/ wie in seinem Testament zusehen ist: Und das Element führet das Principium darinnen/ als ein Leben der Beweglichkeit / welches zwar nicht der Geist Gottes selber ist / aber der Geist Gottes hat diß Leben und die Wesenheit an sich als einen Leib/ und er ist erst der Geist des Verstandes und der Allmacht.

69. Und das Paradeiß ist das grünen auß den Essentien in dem Centro Gottes/das gehet durch alle Gestälte: Es gehet durch das Element / und durch die Wesenheit/ und auch durch den Himmel/ als ein Gewächse eines Lustgartens: Drumb ist auch Adam in dieser Welt im Paradeiß gewesen.

70. O ihr lieben Kinder/ verstündet ihr dieses / wie soltet ihr den Zanck der Sophisten mit Füssen treten: Es stecket viel hierinnen/ soll euch/ so viel wir dürffen/ hernach gezeiget werden: Mache sich nur keiner selber blind wegen der Einfalt dieser Hand / dann Kinder müssen wir werden/ wollen wir ins Himmelreich eingehen/ nicht Kluge und Weise Welt-verständige: Wir müssen auß unser eigen Vernunfft außgehen/ und nur in Gehorsamb unser ewigen Mutter treten / so empfahen wir auch der Mutter Geist und Leben ; alsdann erkennen wir auch ihre Wohnung.

71. Kein eigen Witz erlanget die Crone deß Geheimnüß Gottes : sie ist wohl in den Schrifften der Heiligen offenbahr / aber der Geist dieser

Welt ergreifft das nicht: Hierinnen hats keine Doctores, die genug studiret haben.

72. Es hat keiner eigene Macht in der Tieffe Gottes etwas zu ergreiffen / und andere solches zu lehren: sondern sind alle nur Kinder / und A B C-Schüler. So wir gleich hoch davon schreiben und reden/ so ist doch der Verstand nicht unser eigen / sondern des Geistes der Mutter / der redet auß seinen Kindern was er will.

73. Er offenbahret sich in vielen Gestälten / in einem anders/ als im andern: Dann seine Wunder Weißheit ist eine Tieffe ohne Zahl; und dürffet euch nichts wundern/ daß die Kinder Gottes nicht einerley Sprache und Wort führen / dann ein jeder redet auß der Weißheit der Mutter / welcher Zahl ohne Grund und Ende ist: Aber das Zielmaß ist das Hertze Gottes / sie lauffen alle dahin / und das ist die Probe/ da ihr solt erkennen / ob der Geist auß Gott rede/ oder auß dem Teuffel.

74. Dann der Teuffel hat auch seine Matricem, und darinnen seine Kinder/ die reden auch auß ihrer Muter Geist.

75. Da sehet an die Gleißner/ Stoltzen/ Ruhmhafften/ die sich Meister/ und genuchsame Erkenner der Schrifft der Heiligen nennen/ die da sagen: Wir haben in den Geheimnüssen der Geschrifften der Heiligen studiret/ wir verstehen sie genug/ und noch besser/ die da Schlüsse machen; so wollen wir gläuben/ so wollen wir die Schrifft verstehen: und machen darüber schwere Sätze und Straffe über den/ der ihren Sätzen / welche sie unter Weltlichen Arm bringen/ nicht will anhangen. Ja recht/ das heisset sich über Gott erheben in eigener Ehr

und Lust / wie der Prophete Daniel saget / vom gleißnerischen Wieder-Christ: Für denen hütet euch ihr Kinder Gottes / sie reden auß sich selber / und nicht auß dem Geiste Gottes; sie haben nicht den Kinder-Geist der Demuht in Gehorsamb und Liebe gegen der Mutter / viel weniger gegen ihre Kinder / die den Kindern ihr Brodt fressen / und nehren sich mit truge: Sie seynd die rechten Mörder und Wölffe / welche in ihrer gefasseten hoffärtigen Meinung / Krieg und Blut- vergiessen / so wol alle Läster und Grewel / anrichten: So sind die grosse stoltze Huren zu Babel / die in der Fürsten Hertzen reiten: Durch sie wird außgegossen die Schale des Zornes Gottes / und nennen sich das Schäflein Christi.

77. O Ihr Wölffe / wo habt ihr ewer Kinder-Kleidt? Habt ihr die Geheimnüß Gottes wol und genug gelernet / so seyd ihr keine Kinder und Schüler; lebet in den wundern der Mutter / in ihrer Demuth und Reinigkeit in Gottes Wunderthat / so wollen wir euch gläuben: Ziehet ewren stoltzen Rock auß / und nehmet uns arme A B C-Schüler auch zu euch in unser Muter Schoß / und lehret uns die Mutter Sprache / so leben wir bey einander als Brüder.

78. Was soll man aber von euch sagen? der Mutter-geist deutet / ihr seyd die stoltze Hure zu Babel / reitend auff dem Trachen in der Offenbahrung Jesu Christi / da ist dein Spiegel.

Die Porten dieser Welt.

79. DIe Vernunfft fraget immer: Worauß seynd dan die Erde und Steine / so wohl

die Element und das Gestirne erbohren? Dieses wusten wir in der Vernunfft und Künste dieser Welt nicht/ köndten das auch nicht auß der Doctoren Bücher lernen: Alleine in unser lieben Muter erkennen wirs/ in der Muter Liecht sehen wirs/ aber in dieser Welt weeen wir hierinnen blindt/ und können auch von niemand lernen.

80. Die Schrifften der Heiligen und Kinder Gottes sagen/ Gott habe diese Welt durch seine Weißheit geschaffen durch den Geist seines Mundes: Ist recht also/ wir haben auch keine andere Erkändtnüß/ als daß sich Gott in seiner Weißheit offenbahret.

81. Diese Welt ist aber nicht seine Weißheit/ sondern sie ist eine figur auß seiner Weißheit: Sie hat die Weißheit Gottes nicht begreiflich/ sondern die Wunder der Weißheit/ und ist diese Welt auch nicht anders als eine Gleichnüß der gantzen Gottheit/ in Liebe und Zorn/ und ausser die Natur.

82. Dan sehet an das Radt der Sternen/ und den förders die sieben Planeten/ auch die vier Elementen/ Fewer/ Lufft/ Wasser/ Erde/ so findet ihr den Grund/ daß es warhafftig eine außgebuhrt der ewigen Natur ist/ da sich die Gottheit in der Begreifligkeit hat offenbahret:

83. Denn in der Junckfrawen seiner Weißheit hat der Geist Gottes erblicket die Gleichnüß Gottes/ und das Verbum Fiat hats geschaffen.

84. Die Form dieser Welt ist in Gottes Natur von Ewigkeit gewesen/ aber unsichtbar/ unmaterialisch.

85. So saget die Vernunfft: Was ist Gottes Schaffen gewesen? Das Wort/ Schuff/ hats in sei-

seinem eigenen Verstande nach der Natur-sprache/ so du dieselbe Sprache verstehen wilt/ so mercke im Sinne/ wie sich ein jedes Wort vom Hertzen im Munde fasset/ was der Mund und die Zunge damit thut/ ehe es der Geist wegstösset/ wañ du diß begreiffest/ so versteheſtu alles in seinem Nahmen/ warūmb ein jedes Ding also heisset/ (aber den Begriff der drey Principien must du haben zur Natur-Sprache) dann ihre sind drey die das Wort bilden/ als Seel/ Geist und Leib.

86. Es wird in aller Völcker-Sprachen also erkandt/ ein jedes in der seinen/ und eben an dem Orte lieget der schwere Fall Adams, daß wir verlohren haben waß wir in der unschuldt hatten/ aber in der Wiedergebuhrt Jesu Christi nach dem newen inwendigen Menschen/ wieder erlanget haben.

87. Siehe mercke ob es wahr sey was ich dir von der Natur-Sprache sage/ versuche es und dencke ihme nach/ nicht allein mit diesem Worte/ Schuff/ sondern mit allen Worten und Nahmen aller Völcker Sprachen/ ein jedes in seinen Verstande: Es ist den Menschen wol nicht gut/ daß er es wissen muß/ weil er aber ist auß dem Innern ins Eussere gangen/ und stehet nun im Suchen/ so muß er wieder ins Innere eingehen/ alda schawet er die Geheimnüsse der Schöpffung.

88. Wann du sagest Schuff/ so stosset sich der Geist im Munde/ und machet die Zähne zusammen/ und zischet durch die Zähne als ein angezündetes Fewer/ daß da brennet/ und macht aber die Lippen auff/ helt sie offen/ alsdan gehet der druck vom Hertzen/ da smiegen sich die obern Zähne in die

die untern Lippen/ und die Zunge verkreucht sich/ und schmieget sich in untern Gaumen/ und der Geist stösset die Sylbe Schuff/ durch die Zähne auß/ und das Wort des unterscheides/ welches die Sylbe/ Schuff/ von sich stösset/ bleibet in seinem Sitz im Hertzen: Es weckt die herbe Muter in der strengen Macht nicht auff/ daß sich kein Fewer entzündet. (Das R ist der Character des Fewer-qualles/ dann ein jeder Buchstabe ist ein Geist/ und eine gestalt des Centri: wiewohl sie durch die ümbwendung und Verwechselung das wort verändern/ noch hat ein jeder Buchstabe einen Uhrstand am Centro: aber es ist wunderlich/und wird doch im Sinn ergriffen/so das Liecht im Centro scheinend ist.)

89. Siehe der Mensch ist Gottes Gleichnüß/ dann seine Seele ist auß dem Centro auffm ✝/ da sich das ewige Wort erbieret/ vom Geiste Gottes gefasset worden: Da hat der Geist alle drey Principia gefasset/ und ins Corpus bracht: Als wir dan sehen/ wie der Geist vom Innern/und darnach vom Eussern lebet/ als vom Geiste des Centri, und auch vom Geiste dieser Welt/als von der Lufft.

90. Nun gleich wie der Geist der Ewigkeit hat alle Ding gebildet/ also bildets auch der Menschen Geist in seinem worte/ denn es uhrständet sich alles auß seinem Centro: Denn der Menschliche Geist ist eine Forme/ Gestalt und Gleichnüß der Dreyzahl der Gottheit: Was Gott in seiner Natur ist/ das ist der Menschen Geist in sich selber: Darumb giebt er allen Dingen Nahmen/ nach eines jeden Dinges Geist und Form/ dan das Innere spricht auß das Eussere.

91. Gleich

91. Gleich wie diese Welt ist von Ewigkeit in Gottes Natur verborgen gewesen / und in der Weißheit gestanden/ und ist also zusagen/ anfänglich und endlich vom Worte des Centri durch den außgehenden Geist des Centri außgesprochen worden / verstehe auß der Wesenheit der Natur in ein begreiflich Wesen/ da diese Welt als ein Principium eigener Qual und Regiments erscheinet: Also ist auch der Nahme und Gleichnüß Gottes/ als diese Welt/im Menschen Geist/und der spricht sie mit seinem Worte auß / auff eine Ahrt wie sie in Gottes Natur vom Geiste Gottes in der Weisheit gesprochen worden / da sie dan ist im Liechte Gottes gesehen worden.

92. Verstehe es recht und hoch: Der Menschliche Geist in seiner dreyfachen Gestalt hat alle drey Principia, als Gottes Reich/ Höllen Reich/ und dieser Welt Reich in sich / und der spricht auß sich selber auß die Quahl/Form und Gestalt alles Wesen/ es sey Hiṁlisch/ Irrdisch / oder Höllisch/ wie es von Ewigkeit im unsichtbaren Wesen der unsichtbahren Natur / als eine Figur oder Geist vom Worte Gottes durch den Geist Gottes außgesprochen worden/und ist ohne Wesen gestanden/ biß zum A und O/ uud im A und O/ in Anfang und Ende: Also auch sprichts der Menschen Geist auß in Anfang und Ende ohne Wesen / dann das Wesen ist einmahl geschaffen worden in die Creatur.

93. Also verstehet uns ferner von der Natur-Sprache: Wann wir sprechen: Im Anfang Schuff Gott Himmel und Erde: So nennen wir alles das / worauß Himmel und Erde ist geschaffen

sen worden: Und das verstehet alleine der Sinn im Liechte Gottes.

94. Dann gleich wie die Forme der Welt ist im Liechte Gottes gesehen worden fürm Wesen: Also siehet sie der Sinn im Liechte Gottes in der Schöpffung/ wie sie ist ins Wesen gebracht worden. Denn die Natur ins Menschen Geiste/ und die Natur in Gottes Geiste/ nach den drey Principien, ist eines Wesens: Der Menschliche Geist ist ein vollkommen Funcken darauß.

95. Aber wisset/ gleich wie die ewige Natur nicht den Glantz und Macht der Mayestät in eigener gewalt hat/ daß sie mag die Dreyzahl in Ternario Sancto ergreiffen (und ob gleich die Dreyzahl im Centro der Natur wohnet) und ist ein unterscheidt zwischen den sieben Gestalten der Natur/ und der Dreyzahl/ also ist auch ein unterscheid zwischen dem Seelen-geiste der Natur/ und der Dreyzahl Gottes/ daß der Seelen-Geist/ wann er zu rücke in die Natur ins Centrum der Grimmigkeit imaginiret, die Majestät verleuret/ und im Grimme über die Mayestät außfähret: da er dan als ein verworffener Teuffel genant wird.

96. Also verstehet der Sinn das Wort/ und die Formung des Worts mercke: Wan der Dreyfache Geist des Menschen spricht/ Schuff/ so mercket der Sinn auff die Form und Gebuhrt des Worts.

97. Erstlich fasset der Geist das Wort im Munde/ und nicht im Hertzen/ und machet die Zähne zusammen/ und zischet durch die Zähne/ als ein angezündetes Fewer/ das bedeutet den Begriff/ denn die Lippen sperren sich auff/ und das zischen

schen ist Fewer/ und darauß die Lufft: Das verstehet also:

98. In Gott ist die Welt gewesen für der Zeit / aber ohne Wesen. Nun hat Lucifer / der Groß-Fürst außm Centro der Natur den Grim̃ und das Fewer erwecket und entzündet / welcher in der Ewigkeit nie erkant ward: Dann er wolte im Fewers-macht über Gott herrschen; darümb ward der Fewer-quahl seine Wohnung.

99. Und verstehen alhier das strenge Fiat, als die Mutter der Natur/ die Herbigkeit und Härtigkeit: die ist in ihrer strengen Macht entzündet worden / und hat im Centro der Natur auß den unzahlbahren Essentien zusammen gezogen die Wesenheit der grimmen Matricis, darauß sind worden Erde und Steine/ auch Metallen/ denn das Centrum was ♄/ ☿ und ♀ / und war nur ein Geist: Aber im strengen Fiat wards im strengen grimmigen anziehen also hart zu Steinen / Metallen und Erden / alles nach den Essentien jeder Gestalt.

100. Es ist alles Materialisch worden / waß für den Zeiten in der Natur der finstern grimmigen Wesenheit nur ein Gestübe war / da ward alles in dem Anziehen groß/ därb und harte/ und das wolte Gott also particular für der Mayestät (auff Creatürlich also geredt) nicht haben/ und ist also bald im selben punct zusammen geschaffeu worden/ zu einem eigenen Centro:

101. Und uhrständen sich alhier die drey Principia, im unterscheidt/ welche vorhin nicht erkant wahren: dann die wahren in einem Wesen / und wurden nur in der Weißheit mit ihrem unterscheidt

scheidt erkant im Liechte für der Majestät. Verstehet den Sinn recht:

102. Wie der Mundt das Wort Schuff/ formet/ also ist die Schöpffung auch geformet worden: Dann die Lippen thun sich auff/ und der Obergaumen mit den Zähnen fasset sich mit der untern Lippen/ und zischet der Geist durch die Zähne: Das ist also/ wie sich die Lippen/ als der eussere ümbfang/ auffthun: Also hat sich auffgethan die Matrix der Gebährerin/ verstehe in der entzündung: Das zischen ist das Fewer/ und auß dem Fewer die Lufft/ als ein Geist/ der Matrix, welcher jetzt erwecket ward/ und zuvor im Centro nicht erkant ward/ sondern alleine in der Weißheit für der Dreyzahl.

103. Die Lufft ist nicht der Geist der Dreyzahl/ sondern der erweckter Geist auß der Matrix, verstehe außm Centro der Natur: Dann der Geist der Dreyzahl ist eine ursache der Natur/ und hat in sich die Weißheit: Dieser aber ist ohne Verstandt/ gleich wie die Wesenheit: und wie sich das Fewer von der ewigen Freyheit uhrständet/ in deme es die Schärffe der Grimmigkeit bekömpt/ also auch der Lufft-Geist vom H. Geiste/ welcher der Natur das Leben und Beweglichkeit giebet:

104. Also giebt die Natur wieder den Geist/ als die Lufft auß ihren Kräfften/ verstehe auß der stummen Wesenheit/ und uhrständet sich im Fewer. Und dan mercke/ wie in dem Worte Schuff/ der Geist den Druck vom Hertzen stösset/ welcher das angezündete Fewer übereilet/ und gefangen helt; also übereilet der Wasser-quäll das Fewer/ und helts in sich gefangen.

105. Dann

105. Dann das Wasser uhrständet von der überwundenheit und Wesenheit / und ist Fewer / Lufft / Wasser und Erde / alles außm Centro der Natur gegangen / und ist für der entzündunge alles in einem Wesen gewesen: Aber mit der entzündung erkennet er auß in vier Gestalten / welche man vier Elementa heisset / und sind doch noch in einander als eines / und ist auch nicht mehr als eines. Es sind nicht vier Elementa im Himmel / sondern eines: aber es liegen alle vier Gestälte darinnen verborgen / und mit der Entzündunge sind sie qualificirende worden / und stehen jetzt im eussern Wesen / den Creaturen begreiflich.

106. Also verstehet uns weiter: Gleich wie sich die untere Lippe in die öbern Zähne stost / und der Geist im Munde bleibet / und das Wort / Schuff / durch die Zähne außstosset / da sich die zunge in die Untergaumen verkreucht / und wil nit diß Wort Schuff / bilden / sondern lässets den Geist durch die Zähne außstossen: Also mercket / hat der Geist Gottes die vier Elementa, als da sind die vier Gestalten / so da sind im Wesen erschienen / auß Ternario Sancto außgetrieben in das eussere / und einen Schluß darein gemacht / welcher Himmel heisset / und bleibet er der H. Geist im Himmel / und lässet den vier Gestalten ihr Regiment / da sie dan als ein Principium eigener Macht erscheinen.

107. Denn die Zunge ist den Geist Gottes bedeutend / und der Außgang der vier Elementen / den Geist des Centri, mit sampt dem Centro selber.

108. Also verstehen wir im Worte allhierinnen

nen drey Principia, und da doch im uhrkunde nur eines ist: Dann wir verstehen mit der Entzündung das Centrum Naturæ an dem Centro der Erdkugel / wie in der Matrice der Gebährerin gar ein ernstlich streng Regiment sey / darauß Erde und Steine sind worden / und darinnen stehet ein Principium.

109. Und dan zum andern / verstehen wir ein Regiment der Sanfftmuht / welches den Grimm überwindet und gefangen helt / als wir am Wasser-Quäll sehen / wie es das Fewer gefangen helt / und doch des Fewers Eigenschafft darinnen bleibet / mit seinem gantzen Regiment aller Gestälte des dürren Hungers / darinnen der Abgrund der Höllen im Zorn Gottes stehet. Auch so verstehen wir den Schluß zwischen diesen beyden Principien, der da Himmel heisset / beides mit dem geschlossenen Munde im Worte / und auch im eusserlichen Wesen / dann der Geist Lufft giebt dem eussern sanfften Wasser ein Leben / wie er dan mit dem Drucke vom Hertzen durch die Zähne außgehet im Worte / daß also ein Regiment und Leben im eussern ist / und welches doch vom Innern uhrkündet / und aber doch das Eussere das Innere gefangen helt.

110. Und also liegen die Geister der Finsternüß im Abgrunde im Zorn-quälle gefangen / und sind nicht eigen mächtig dieser Welt: Und liegt allhier des Teuffels List in des Fewers-macht zu grunde in der Versinckung.

111. Alhier ihr Sucher / suchet den Abgrund / darinnen die Teuffel wohnen in den Elementen / und thut die Augen im Gemühte auff / und nicht absen-

absentiam in der ferne/ wie ihr bißhero gethan habt: Mercket was diß sey.

112. Und das dritte Principium verstehen wir auch im Worte/ und auch in der Macht des Schaffens/ dann die Zunge schmeuget sich im unterm Gaumen/ und lässet die zwey Regiment hinfahren/ durch die Zähne auß/ und behält ihr Regiment ohne einige Auffweckung des Hertzens.

113. Also verstehet den Zweck: Das zweyte Principium, als das Reich Gottes/ ist in beiden Principien, im mitten/ das ist/ mit der Anzündung nicht erwecket oder enzündet worden: dann es ist blieben als es von Ewigkeit war/ und ist darinnen nichts geändert/ weder gemehret noch gemindert worden: Es ist ihme in der Schöpffung nichts ab- noch zugangen: Und dasselbe hat den rechten Geist der Weißheit und des Verständnüß/ der hat entschieden das strenge grimmige/ und das sanffte/ und ist jeden sein Leben erwecket worden.

114. Und geben euch diß zum Verstande/ daß es mit dem Innern und auch eussern nicht gefangen noch auch eingesperret ist: Es grünet in beyden/ dann es ist dieser beider Macht.

115. In dem Innern grünet es im Zorn-eiffer mit grossen Wundern und Kräfften/ da denn alle Gestälte in der Wirckung stehen/ darümb dan in denselben Creaturen alle List und Witz stecket/ als in Teuffeln/ welche alle Wunder in der grimmen Matrice zum Wesen bringen/ wie es die Historien in der Welt von den Kindern des Zorns bezeugen: Und in dem eussern grünet es durch die Sanfftmuht mit der lebendigen Krafft/ welche vom Hertzen Gottes durch den Geist Gottes außgehet:

gehet: Und dasselbe grünen heisset Paradeiß/ und ist ein Gewächse in den Kindern Gottes/ da die Seele zugleich mit grünet: Dann in diesem grünen wächset der newe Leib der Seelen im Element/ in der Wesenheit für der Dreyzahl in Ternario Sancto.

116. Und geben euch diß im rechten Grunde zuverstehen/ als wirs dan gewis erkennen/ daß das Paradeyß in dieser Welt sey/ und auch ausser dieser Welt/ und daß Gott in dieser Welt wohne/ und ist überall/ und scheidets nur die Quall.

117. Denn die Englische Welt ist im Paradeis offenbahr / aber sie wird nicht ergriffen / als nur in Paradeisischer Quahl / als im Element / und nicht im Außgang/ im Regiment der vier Elementen.

118. Dan die vier Elementen begreiffen im̃er ein ander Principium anderer Quahl/ auch eines andern Liechtes als die Sonne: aber im reinen Element sind die Wesen dieser Welt nur als eine Figur/ welche unbegreiflich ist: Da sind die vier unterscheide in einem / und macht keine Finsternüß: Allda erscheinet die Freyheit Gottes ausser der Natur im Glantze der Majestät: Aber in den vier Außgebuhrten ist eine Finsternüß / denn die Wesen sind dicke und faßlich.

119. Denn der Himmel/ welcher ein Unterscheidt zwischen Gottes Reich und dieser Welt Reich ist/ der ist ein Firmament mit allen Gestalten der Leiblichkeit/ und ist die Decke in unsern Augen: Dann wir haben Firmamentische Augen/ darümb sehen wir nicht Gottes Reich.

120. Und das ist der schwere Fall Adams/

daß

daß seine Augen und Geist in das Eussere / in die vier Element eingiengen / in die Begreifligkeit / als im Todt / da waren sie an Gottes Reich blindt.

121. Denn das Eussere in den vier Außgeburten außm Element / als das wesen der vier Elementen / ist anfånglich und endlich / ist zerbrechlich; drůmb alles was darinnen lebet / muß zerbrechen / dann das Principium der eussern Welt vergehet wieder: Dann es hat ein Ziehl / daß es wieder ins æther gehet / und die vier Elementa wieder in eines: Alsdann ist Gott offenbahr / und grůnet die Krafft Gottes als ein Paradeiß wieder in dem ewigen Element.

122. Da kommen die wesen der Vielheit wieder in eines / aber die Figur von allem wesen bleibet stehen / in dem einigen Element.

123. Dann drůmb sind alle Ding zum Cörperlichen Wesen kommen zu Gottes Wunderthat / daß sie ewig von den Creaturen / als Engel und Menschen gesehen wůrden / welche fůr den Zeiten der Welt nur in der Weißheit in Gott offenbahr waren / und nun in der Wesenheit fůr Gott stehen werden.

124. Ihr lieben Kinder Gottes in Christo / thut ewer Augen des Gemůhtes auff / erhebet ewren Sinn auß dieser Welt ins Element fůr Gott: Euch soll allhie recht die Schöpffung gezeiget werden: Lasset euch keinen Spiegel-fechter und Sophisten narren.

125. Deñ das Paradeiß / da der Heiligen Kinder Seelen einfahren / wan der Leib zerbricht / ist auff der Stelle / da der Leib zerbricht: Es ist auch in der

Erden: Es ist in allen vier Elementen / nicht zertheilet / sondern gantz überall.

126. Denn in dem reinen Element / darauß die vier Elementa außgehen / ist Paradeiß; es ist ein grünen auß der Wesenheit für Gott / sein Leben und Verstandt ist der H. Geist der Dreyzahl Gottes / sein Liecht ist der Glantz der Mayestät der Dreyzahl: Es ist nur ümb das Eussere zuthun: Wann die vier Elementa am Menschen zerbrechen / so ist die Seele schon im Paradeiß / oder im Abgrunde des Centri in der fünfften Matrice: Alles nach deme / worinnen die Seele in dieser Zeit auff Erden gewachsen ist.

127. Hat sie ihre imagination in GOtt gesetzet / so ist sie im Paradeiß gewachsen / und hat sie nur der geschwulle finster Leib dieser Zeit verdecket.

128. Ist sie aber im grimmen Zorne gewachsen / in Falschheit / in Hochmuht / über das Paradeyß außzufliegen / so fleuget sie in Hochmuht in der grimmen Matrice über das Paradeyß auß / und kan nicht in die Sanfftmuht hinein: Da ist sie in der Hölle bey den stoltzen Teufeln.

129. Dann nach diesem Leben ist kein wiedergebähren mehr: Dann die vier Elementa mit dem eussern Principio sind weg / darinnen die Gebährerin im Wircken und Schaffen stundt: Sie hat nichts mehr zu gewarten nach dieser Zeit / als wan am Ende dieser Welt dieses Principium wird ins æther gehen / daß die Wesenhet / so von ewigkeit gewesen ist / wird wieder frey seyn / daß sie wird wieder einen Leib auß ihrer eigenen Muter ihrer

Quahl

Quahl bekommen: Da dan alle ihre Wercke werden in ihre Muter für ihr erscheinen.

130. Dann der Jüngste Tag ist anders nichts als das eingeschlaffene wieder erwecken/ und den Todt zerbrechen/ welcher in den vier Elementen ist: Dann die Decke muß weg/ und muß alles wider grünen und leben/ was auß dem ewigen gebohren ist.

131. Was aber auß dem Tode/ als auß den vier Elementen/ das bekompt keinen Leib mehr/ auch so ist sein Geist nur in den vier Elementen gebohren/ der zerbricht mit den vier Elementen auch/ und bleibet nur die figur von dem Elementischen Wesen/ als von den vier Außgebuhrten.

132. Aber was auß dem Ewigen ist/ auß dem ewigen Lebens Centro, das ist und bleibet ewig: Auch alle Worte und Wercke/ so auß dem Ewigen sind erbohren worden/ bleiben im Wesen der figur: Dann ewig im Geiste und Krafft können sie nicht bleiben/ denn ein Wort des Geistes ist nicht von Ewigkeit herkommen/ sondern hat sich im eussern Principio geuhrständet.

133. Drümb wird ein jeder Geist frewde und Leidt in seinem Wercke und Worte in der Ewigkeit haben/ alles nach deme er an einem Orte ist in einer Quall: Dann wann sich der Geist wird bedencken seiner Quahl/ warümb er an diesem Orte ist/ so steiget die Quahl seiner Wercke und Worte in ihme auff/ und giebt ihme Frewde und Leydt/ nach deme er an einem Orte und Quahl ist/ ein jeder in den seinen.

134. Aber dieses wisset/ daß der Newgebohrnen in Christo ihre Sünde und böse Wercke und

Worte/

Worte/ auß dem Todt Christi / darein die Kinder Christi auß ihren Sünden seind wieder eingegangen / werden außgrünen / und eine andere Quall empfangen haben werden, in welchem anschawen und betrachten der Geist ein Lobgesang zu Gottes Dancksagung und Wunderthat machen wird/ wie Esaias sagt: Ob ewere Sünde Blutroht weren / so ihr ümbkehret / sollen sie Schneweiß als Wolle werden: Und wisset / sie doch in jenem Leben erscheinen wird in der Figur/ aber in anderer Quahl: das mercket ihr Kinder Gottes / dann es stecket viel hierinnen.

135. Auß diesem Grunde wissen wir / das Adam in seiner unschuldt für seinem Schlaffe/ welcher den Todt andeutet / als er hatte in Geist der vier Elementen imaginiret, ist in dieser Welt im Paradeiß gewesen: Solte aber wol billig sagen/ nicht in dieser Welt: Er war in dieser Welt auff dem Erdbodem/ aber in Paradeisischer Quahl im Regiment des Elements / und nicht in den vier Elementen.

136. Als er aber in die vier Elementen eingieng/ so gieng er in Todt/ und ward sein Leib als ein Thier: Da ward die Erde verfluchet vom Herren/ daß sie nicht mehr Paradeisische Früchte trug. Adam ward außgetrieben in das eusser Principium: da muste er Irrdische Frucht essen/ und die Wunder des eussern Principii eröffnen: und ward alsbald Irrdisch.

137. Dann sein Leib war von der Erden: dann er war auß der Matrice, auß einer Massa, verstehe auß der Wesenheit / darauß die Erde uhrkündlich war erbohren worden/ geschaffen: Das reine Ele-

Element ist auch in der Erden/ so wohl das Paradeiß/ und macht nur die Quahl die Veränderung/ in welcher das Liecht Gottes verhalten wird.

138. Adam wolte seyn wie Gott in allen dreyen Principien, und die Schlange beredet auch diß die Hevam: so sie von der Erden Frucht äße/ so würde sie Böses und Gutes erkennen: Ja wohl böses genug/ Kummer/ Jammer und Elende im Tode der vier Elementen.

139. Drümb weil die vier Elemente müssen zerbrechen/ so ist auch die Verwesung im Cörper des Menschen/ und die Seele/ welche auß dem ewigen ist genommen worden/ bleibet im ewigen. Und darümb muste wieder ein Himlischer Cörper kommen auß dem reinen Element/ auß der Wesenheit für Gott/ auß der Erden Matrice, wie der erste Cörper war in Adam/ und muste unsere Menschliche Seele in sich nehmen/ und in Todt gehen/ und uns auß dem Todte am Creutze wieder ins Element/ in die Wesenheit für Gott/ in Ternarium Sanctum einführen: Denn die Seele Adams ist aussem ✠/ im ewigen Centro, wo sich das Hertze Gottes von ewigkeit uhrständet/ genommen/ und ins geschaffene Corpus Adams vom Geiste Gottes eingeblasen worden. Darümb muste Gottes Hertze Mensch werden.

140. Und wie Adam war ins Irdische ✠ eingegangen/ in Todt der vier Elementen/ also muste der newe Adam Christus sich ans Irrdische ✠ lassen hängen/ und im Irrdischen Elementischen Todt eingehen: Dann der Todt stecket nicht alleine in der Erden/ sondern auch in der Lufft: Und Adam begehrte auch mit seiner imagination nicht in die

Erden/

Erden/ sondern in die Lufft / ihn lüsterte nach dem Geiste des Principii dieser Welt / und das fieng ihn auch: Also fiel er auch in die Erde.

141. Dann die vier Elementa sind alle in einander / und ihr Grund darauff sie stehen / ist das Fewer des grimmen Zornes Gottes / darinnen die Teuffel wohnen/ wie oben gemeldet.

142. Also muste der newe Adam Christus in Abgrund der vier Elementen / als ins Höllische Fewer des Grimmes durch den Todt durchgehen/ und die Menschliche Seele wieder ins Paradeiß Gottes einführen.

143. Und drümb wird der newe Adam Christus/ viertzig Tagen in der Wüsten versuchet / ob er könte in Paradeisischer Quahl bestehen/ daß er alleine ässe von Paradeisischer Frucht/ welche wächset in der Quahl / auß den Essentien des Geistes Gottes: Da aß er viertzig Tage vom Verbo Domini, und nichts von den vier Elementen.

144. Dann er trug auch zugleich das Irrdische Bilde/ da must das newe Himlische das Irrdische überwinden/ und die Seele muste wieder in den newen Himlischen Leib eingehen/ daß ihr der Irrdische nur anhienge.

145. Also war Adam im Anfange auch geschaffen: Er solte vom Paradeiß essen: Dieselbe Quahl solte über die Irrdische herrschen; Ob er gleich in den vier Elementen war/ solte er doch in dem reinen Element leben/ so were er ewig blieben/ wann gleich das eussere Principium were zerbrochen worden/ so were er blieben.

146. Denn er war im Paradeiß / und nicht in den vier Elementen; da er da hinein gieng/ so gieng

er in Todt/und der Zorn Gottes im Abgrund nam die Seele gefangen/ welche Christo wieder herauß führete.

147. O Ihr Menschen Kinder/mercket was euch geoffenbahret wird/haltets nicht für eine Fabel oder Historia: Es ist in Ternario Sancto erkandt worden / in dem auffgethanen Siegel der sieben Gestälten im Centro: und wisset was es ist.

148. Euch wird hierunter oder hiermitte die endliche Zerbrechung des eussern Principii angekündiget/ schmücket ewre Lampen/der Bräutigam ist gerüstet/ seine Posaune schallet / der siebende Engel auffm Thron des Himels Posaunet: Die Geheimnüß des Reiches Gottes werden in Zeit seines Posaunens vollendet/ und ist fürbaß keine Zeit mehr in den vier Elementen: sondern es gehet an die ewige Zeit im Element im Leben Gottes/ und auch die Zeit des Abgrundes.

149. Gehet auß von den Sprechen in Babel: Dann wir reden in Jerusalem alle nur eine Sprache: Babel brennet in Fewer/ Amen.

Das VI. Capittel.

Die ander Porte der Welt / und auch des Paradeises/ hoch zu betrachten.

1. WIr haben euch droben gezeiget / den Grund der Natur-sprache / wie Adam hat allen dingen Nahmen gegeben / und worauß Gott zu Adam hat geredet / als auß dem Leben der Gebuhrt/ wie wir noch heute reden / so wir uns in derselben entsinnen/ so finden wir allen Grund im Him-

Himmel und in dieser Welt / und sehen das mit irrdischen leiblichen Augen genug / daß es wahr sey: Wir dürffen kein ander Zeugniß als das grosse Buch / Himmel und Erden / Sternen und Element / mit der Sonnen / da wir dan die Gleichniß der Gottheit genuch erkennen / und noch viel hundert mal mehr in uns selber / so wir uns selber kennen und betrachten.

2. Dan der Geist giebt jedem Dinge Nahmen / wie es in der Gebuhrt in sich selber stehet / und wie es sich im Anfange hat geformet in der Schöpfung: also formbts auch unser Mundt: wie es ist auß dem ewigen Wesen außgebohren worden / und zum Wesen kommen; also gehet auch das Menschliche Wort auß dem Centro des Geistes in Form / Quahl und Gestalt herfür / und ist nichts anders / als machte der Geist ein solch Wesen wie die Schöpffung ist / wan er die Gestalten der Schöpffung außspricht.

3. Denn er formet das Wort eines Namens eines Dinges im Munde / wie das Ding in der Schöpfung ist worden: Und darümb erkennen wir / daß wir Gottes Kinder / und auß Gott gebohren sind.

4. Denn wie Gott von Ewigkeit hat das wesen dieser Welt in seinem worte gehabt / welches er immer in die Weißheit hat gesprochen; also haben wirs auch in unserm Worte / und sprechen es in die Wunder seiner Weißheit.

5. Dan GOtt ist selber das Wesen aller Wesen / und wir sind als Götter in Ihme / durch welche Er sich offenbahret.

6. Ihr sehet daß ein Vieh nichts außsprechen kan /

kan/das mangelt/daß es nicht auß dem Ewigen ist/ als der Mensch; Es plecket und kirret als die Gestalt in der Außgebuhrt der vier Elementen ist/ und hat auch keinen höhern Geist/ als die Elementen sind: wiewohl ihre fliegende Sinnen auß dem Gestirne seind/ welche doch stumme/ und ohne Begreiff des Wesens sind.

7. So wollen wir nun den Grund des Himmels/ Sternen und Elementen im Grunde fürstellen/ daß ihr doch sehet was Himmlisch oder Irrdisch ist: Was vergänglich und tödtlich/ und was ewig und leiblich ist: Zu welchem ende wir auch diß Buch zu schreiben für uns haben genommen: Nicht zu unserm Ruhm unserer hohen Erkändtnüß/ welche in Gott ist/ und uns in dieser Welt nichts nützet/ sondern auß Liebe in Christo/ als ein Knecht und Diener Christi zu suchen das verlohrne Schäflein vom Hause Israel Gottes: Dann der HErr hat beides das wollen und das thun in seinen Händen: Wir vermögen nichts: auch verstehet unser Irrdische Vernunfft nichts: Wir sind ergeben in der Mutter Schoß/ und thun also/ wie uns die Mutter zeiget/ von keinem andern wissen wir nichts.

8. Wir sind nicht damit auß der Weißheit dieser Welt erbohren/ verstehen die auch nicht; sondern was uns gegeben wird/ das geben wir wieder/ und haben hierinnen keinen andern geschöpfften Willen/ wissen auch nicht genug/ zu waßerley ende/ ohne was uns der Geist zeiget/ welches wir auch setzen: Arbeiten also in unserm Weinberge/ darinnen uns der Haußvater gesetzet hat/ verhoffen der lieblichen Trauben auch zu geniessen/ welche wir

dann gar offte empfahen auß dem Paradeiß Gottes.

9. Wollen doch also reden als für vielen / und meinen doch / wir schreiben für uns selber / welches alles in Gott verborgen ist: Denn der fewrige Trieb will es also haben / als wann wir auß vielen redeten / und auch für vielen / da ich dan nichts von weiß.

10. Drümb obs käme daß es gelesen würde / solls niemand für ein Werck der eussern Vernunfft achten / dan es ist auß dem innern verborgenen Menschen gemacht worden; deme nach hat diese Hand geschrieben / ohne jemands ansehen.

11. Vermahnen demnach dem Leser / er wolle in sich selber gehen / und sich in dem inwendigen Menschen beschawen / so werden wir ihme gar süsse und lieb seyn / sagen wir ohne Schertz in gantzen trewen.

12. So wir uns in dieser Erkändtnüß recht entsinnen / so sehen wir klar / daß wir gleich wie eingesperret sind / biß daher geführet worden / und eben von den Klugen dieser Welt / die haben uns in ihrer Vernunfft-kunst gesperret gehabt / daß wir haben müssen mit ihren Augen sehen / beides in Philosophia und Theologia: Und mag dieser Geist / welcher uns also lange hat gefangen geführet / wol billig der Antichrist heissen. Ich finde im Liechte der Natur keinen andern Nahmen / da ich ihn könte mit nennen / als den Antichrist in Babel. Mercket nur darauff / ihr werdet ihn sehen reiten; er soll euch recht gezeiget werden / ihr dürffet keine Brillen darzu / auch keiner Academia. Er reitet über die gantze Welt in allen Schlössern / Stätten und

Dörffern /

Dörffern/über Leib und Seele; darümb heisset uns der Engel in der Offenbahrung von ihme außgehen: Er ist so hoffärtig/ daß er über Himmel und Erden reitet/ ja über die Gottheit: Er ist ein König/ reitend über das Principium dieser Welt/ und über die Hölle.

13. Wo wiltu dan hinreiten/ du stoltze Fraw? wan diß Principium zerbricht/ so bistu ausser Gott bey allen Teuffeln.

14. O Adam werestu nicht auff das stoltze Thier gesessen? werestu bey den Kindern Gottes im Paradeiß blieben? was hilfft dich daß du in einem fremden Principio reittest über Gott? werestu nicht besser in Gott? waß ist dir der Witz der Sternen nütze/ daß du also als ein Eigener Gott in Hoffart reitest? Reitestu doch nur in Todt? wer wil dich herauß führẽ/ so du nicht von deinem Thier absitzest? Ist doch niemand weder im Himmel noch in dieser Welt der dich mag herauß führen/ als nur ein demütiges/ einfältiges/ erwürgetes Lamb/ daß nicht den Witz dieser Welt träget/ wie wiltu herauß kommen/ so du auff einen Drachen reitest? Das Lamb fleuget für deinem Thier? Es führet dich nicht herauß auff seine Weide.

15. So du absitzest/ und deinen Glantz außzeüchst/ und in Kinder Gestalt zu dem Lamme geheſt/ so siehestu es/ und es gehet gerne mit dir/ so du mit ihme Kindisch spielest in Einfalt/ du magst nicht auff ihme reiten: So du aber über dasselbe hinreitest/ so fleucht es für dir/ und findest nicht seine Weide/ und magst auch nicht vom Thiere absitzen/ es lässet dich nicht/ es helt dich/ du hörest denn des Lammes Geschrey/ für welchem das Thier erschrickt

schrickt und zu Boden fället/dann machstu fliehen: Verstehestu diß nicht/ so bistu wahrlich vom Thier gehalten/und reitest in Babel/ in der Verwirrung.

16. Mein liebes suchendes und hungriges Gemüthe /der du gerne des Thieres los werest/ betrachte was wir dir alhier werden zeigen: wir wollen nicht Hörner auffsetzen/ und dich mit dem Trachen in Abgrund werffen: Nur steige ab/ und neige deine Ohren zur Stimme des Lammes: Gehe auß deinem außwendigen Menschen in dem inwendigen/ so kömmestu in dein recht Vaterlandt ins Paradeiß.

17. Viel schwere dinge haben die begierige Sucher erfunden und herfürgebracht / und immer vermeinet das Perlein zu finden von der Schöpffung dieser Welt: und were gar viel näher gefunden worden / alleine die Zeit des Siebenden Engels war noch nicht da: Die sechs Engel musten von erst Posaunen / und ihre Schalen außgiessen?

18. Darümb soll niemand den andern schmähen / denn er weiß nicht unter welcher Stimme ein jeder gewesen ist: Es ist nur das geschehen / was geschehen soll.

19. Es ist aber einem jeden frey gestanden vom Siegel außzugehen;dann vom Auffgange biß zum Niedergange hat geschienen die Sonne der Gerechtigkeit: hat sich jemand in die Finsternüß vertieffet / dessen ist Gott keine schuld / GOttes Gesetze ist in unsere Hertzen geschrieben / und auch der Weg zum Leben?

20. Es liegt an niemands Wähnen oder Wissen/ auch an keiner Historischen Meinunge / sondern am wohl-wollen/ und am wohl-thun.

21. Der-

21. Der willen führet uns zu Gott / und auch zum Teuffel: Es liget nicht daran / ob du einen Christen Namen habest/ es stecket keine Seeligkeit darinnen: Ein Heyde und Türcke ist Gott so nahe/ als du unter Christi Nahmen. So du aber einen falschen un-Göttlichen Willen in der That führest/ so bistu so wohl ausser Gott als ein Heyde/ der Gottes nicht begehret/ und den nicht will. Und so ein Türcke GOtt suchet / und das mit ernst / und ob er in Blindtheit wandelt / so ist er doch unter dem Kinder-hauffen / welche unverständig seind: und erweichet Gott mit den Kindern/ welche nicht wissen was sie reden: denn es lieget am Willen/ und nicht am Wissen / wir sind alle blind an Gott.

22. So wir aber unsern ernstlichen Willen in Gott setzen/ und den begehren/ so empfahen wir ihn in unserm Willen / also daß wir in ihme in unserm Willen gebohren werden: denn durch den Willen ist diese Welt gemacht worden / und im Willen stehet unser Leben / auch alle unser Thun.

23. Oder meinestu wir reden ohne Erkäntnüß/ oder alleine? Nein das Buch der Offenbahrung Jesu Christi zeiget uns / daß der innere Chor auß dem Tempel sol herauß geworffen werden / und den Heyden gegeben werden / die den Nahmen Christi nicht kennen/ aber mit Ernst in Gott eindringen; da sie dan unwissentlich zu ihme kommen.

24. Und das ist es daß Esaias sagt: Ich bin funden worden von denen die nach mir nicht fragten/ und mich nicht sucheten/ 2c. Dann mein Nahme HERR/ ist ihnen nicht offenbahr/ 2c. Also sind sie

nicht Kinder nach dem Nahmen/ sondern nach dem Willen.

25. Wann aber der Treiber hingehet an seinem Ort/ so leben wir beyeinander als Kinder bey unserm Vater Adam in Christo/ auß dessen Lenden/ Leben und Geist wir alle gezeuget/ und durch Christum zum Leben gebohren sind.

26. Oder rühmestu du dich des Ruffes/ du seyst Christ oder Jude? Ja sihe/ wandele auch darinnen/ oder du bist ein Heide im Willen und Wercken: Der den Willen seines Herren weis/ und den nicht thuet/ sol viel Streiche leiden?

27. Oder weistu nicht was Christus redet von zween Söhnen/ da der Vater saget zu dem einen/ gehe hin/ und thue das/ und er sprach ja/ und der ander sprach nein/ und der erste gieng hin/ und thäts nicht/ der ander aber/ der nein sagete/ gieng hin nnd thät es: der erfüllete ja des Vaters Willen/ und der ander der unter dem Nahmen des Gehorsambs war/ thät es nicht.

28. Also sind wir alle gegeneinander: Wir haben Christi Nahmen/ sind in seinem Bunde: Wir haben ja gesaget/ welche es aber nicht thun/ die seind unnütze Knechte/ und leben ausser des Vaters Willen: So aber die Türcken des Vaters Willen thun/ welche zu Christo sagen/ nein/ und kennen ihn aber nicht/ desgleichen auch die Juden/ wer ist nun der Richter/ der sie auß des Vaters Willen reisset? Ist nicht der Sohn des Vaters Hertze: So sie den Vater ehren/ so ergreiffen sie auch sein Hertze/ dann ausser seinem Hertzen ist kein Gott.

29. Oder meinestu ich bestättige ihre Blindheit/ daß sie sollen also fahren? Nein/ ich zeige dir deine

Blind-

Blindheit / der du Christi Namen führest / der du richtest andere/und thust eben das was du richtest/ und führest Gottes Urtheil wissentlich über dich/ der da sprach: Liebet ewre Feinde / und thut wol denen die eüch verfolgen? Der lehret euch nicht richten noch schmähen/sondern den sanfftmütigen Weg. Ihr sollet ein Liecht der Welt seyn/daß die Heiden an ewren Wercken sehen / daß ihr Gottes Kinder seyd.

30. Wenn wir uns nach dem rechten Menschen entsinnen / welcher die rechte Gleichnüß und Bildnüß Gottes ist/ so finden wir Gott in uns/und uns aber ausser Gott. Und lieget nun an deme/daß wir wieder in uns selber in Gott eingehen / in unseren verborgenen Menschen.

31. So wir dan unsern Willen in rechter ernster Einfalt in Gott setzen/ so gehen wir mit Christo auß dieser Welt / auß den Sternen und Elementen in Gott ein.

32. Dann im willen der Vernunfft sind wir der Sternen und Elementen Kinder/und herrschet der Geist dieser Welt über uns: So wir aber auß dieser Welt willen außgehen / in den willen zu Gott/so herrschet der Geist Gottes in uns/ und bestätiget uns zu seinen Kindern: Auch so wird der Seelen das Paradeisische Kräntzlein auffgesetzet / da sie dan ein unverständiges Kind wird in dieser Welt / denn sie verleuret den Meister dieser Welt/ der sie zuvor in die Vernunfft führete.

33. O Mensch bedencke wer dich leitet und führet: Dann Ewig ohne Ende ist lang: zeitliche Ehr und Gut ist für Gott nur Koth: Es fället alles mit dir ins Grab / und wird zu nichts: Aber in GOTTes Willen seyn / ist ewig Reichthumb

und

und Ehre: Da ist keine Sorge mehr/ unsere Mutter sorget für uns/ in derer Schos wir leben/ als die Kinder.

34. Deine zeitliche Ehre ist dein Fall-strick/ und dein Elendt in Göttlicher Hoffnung/ ist dein Rosengarten. Gedult ist ein edel Kraut; O wie wirstu so schön gekrönet/ waß ist schöner als die Sonne? und du wirst schöner/ du kriegest ein Kräntzlein in Ternario Sancto.

35. Oder meinestu abermahl wir reden Historisch? Nein/ wir reden lebendig in eigener Erkändtnüß/ nicht im wähnen auß anderm Munde/ sondern auß unserm: Wir sehen mit eigenen Augen/ nicht rühmen wir uns deß/ dann die Gewalt ist der Mutter.

36. Alleine wir vermahnen euch/ daß ihr eingehet in der Mutter Schos/ und lernet auch mit ewren Augen sehen. Alldieweil ihr euch lasset wiegen/ und begehret frembder Augen/ so seyd ihr blindt: So ihr aber von der Wiegen auffstehet/ und gehet zur Mutter/ so sehet ihr die Mutter/ und alle ihre Kinder: O wie gut ist es sehen mit seinen Augen?

37. Ein Blinder der das Liecht der Welt nicht siehet/ wird geachtet als ein Schlaffender der da träumet/ denn er höret wohl von dem Smuck der Welt/ aber er erkennet das nicht: Er hats auß dem Gehör/ und dencket doch offte ein ding sey besser oder ärger/ darümb daß ers nicht siehet/ bildet ers ihm ein nach der sage; der aber selber das Liecht sihet/ der saget von der Warheit/ dann er begreifft das Wesen?

38. Also sage ich/ sind wir im eussern Menschen

schen alle schlaffend / liegen in der Wiegen / und lassen uns die Vernunfft wiegen: sehen mit den Augen der Gleisnerey unserer Heuchler / welche uns Schellen und Klingelen für die Ohren hangen / daß wir nur schlaffen / und mit ihren Klingelen spielen / daß sie also Herr im Hause bleiben.

39. O blinde Vernunfft! stehe auff von der Wiegen / bistu doch ein Kind der Mutter / und ein Erbe der Güter / dazu das Kind und Herr im Hause; Warůmb läßestu deine Knechte also mit dir ůmbgehen?

40. Christus spricht; Ich bin das Liecht der Welt / wer mir nachfolget / der wird das Liecht des ewigen Lebens haben. Er weiset uns nicht zu den Heuchlern / Mördern und Zänckern / sondern nur zu sich; in seinem Liecht sollen wir sehen / nach den inwendigen Augen / so sehen wir ihn / dann er ist das Liecht. Wan wir ihm nun sehen / so gehen wir im Liechte: Er ist der Morgenstern / und wird in uns gebohren / er gehet in uns auff / und scheinet in der Finsternůß unsers Leibes.

41. O ein grosser Triumpf der Seelen! So der auffgehet / als den sihet der Mensch mit seinen eigenen Augen / und erkennet daß er in einer frembden Herberg ist.

42. Von deme wollen wir allhier schreiben / waß wir im Liechte sehen und erkennen.

43. Wir sind Kinder der Ewigkeit / diese Welt aber is eine Außgebuhrt auß dem Ewigen / und ihre Begreifflichkeit uhrständet sich im Zorne; ihre Wurtzel ist die ewige Natur / aber das außgebohrne / weil es nicht von Ewigkeit ist also gewesen / ist

ist eine Zerbrechung / und muß alles wieder ins ewige Wesen gehen.

44. Die Sterne sind auß dem Centro Naturæ: sie sind die Essentien der sieben Gestalten der Natur / da dan auß jeder Gestalt wieder außgehet eine ander / alles von wegen des ringenden Rades Naturæ: Darümb sind der so viel ohne Zahl für uns zu rechnen: weil ihr aber gleichwohl also eine gewisse Zahl ist / so wissen wir darauß / daß sie müssen wieder ins Ether gehen; denn im ewigen Centro ist keine Zahl / sondern ist die Allmacht im Auffgange ohne Zahl: Dann waß sich zählen und greiffen lässet / das ist nicht ewig / es hat Anfang und Ende. Als wir denn erkennen / daß des Menschen Geist und Seele keinen Anfang und Ende hat / und sich nicht zählen lässet: welches wir in unserm Gestirne des Gemüthes verstehen / darauß die Sinnen gehen / welche ohne Zahl sind; dann auß einem Sinne mögen in Zeit mehr andere Sinnen außgehen / als Sternen am Firmamente sind / darinnen wir unsere Ewigkeit hoch erkennen / und uns hoch erfrewen / daß wir solches wissen.

45. Verstehet uns recht / wie diese Welt im grunde sey: Das ewige Centrum des Lebens Gebuhrt und der Wesenheit ist überal: Wann du einen kleinen Circkel schleussest / als ein kleines Körnlein / so ist darinnen die gantze Gebuhrt der ewigen Natur / und auch die drey Zahl im Ternario Sancto: Du beschleussest aber nicht die ewige Natur / begreiffest sie auch nicht / vielweiniger die drey Zahl / sondern du fassest die Außgebuhrt auß dem Centro: Die ewige Natur ist unfaßlich / wie auch Gott.

46. Wan ich etwas aufheben und forttrage/ so trage ich nicht die Ewigkeit fort / vielweniger Gott/ und die Ewigkeit ist doch in dem dinge / aber das ding ist außgebohren / und rüget die Ewigkeit/ und das außgebohrne begreifft die Ewigkeit nicht; aber die Ewigkeit begreifft das außgebohrne durch und durch/ ohne Bewegung: Dann die Ewigkeit mit sambt der Gottheit ist an einem Orte als am andern: dann es ist darinnen kein Ort / sondern die Außgebuhrt macht Ort und Stätte: Darümb spricht Gott/ Ich bin A und O/ Anfang und Ende.

47. Diese Welt macht Anfang / und Gott in der 3. Zahl ist der Anfang; auch so machet sie Ende/ das ist die Ewigkeit / und das ist auch Gott: Dann für dieser Welt ist auch alleine Gott von Ewigkeit. Daß wir aber solches nicht begreiffen/ daß ist es / daß in Gott kein Begriff ist ? denn wo ein Begriff ist / da ist ein Anfang und Ende: Darümb sind wir in die Finsternüß beschlossen / das wir arbeiten / und Gott offenbahren / als wir euch gezeiget haben / von den sieben Gestalten der Natur/ welche eine ewige Arbeit darinnen sey/ daß also eine Gestalt die andere gebähre/ biß sie alle zum Liechte gebracht werden / und das Ewige also in einer dreyfachen Gestalt offenbahr stehet / welche sonst nicht erkant würde.

48. Wir zeigen euch diß / daß das ewige Wesen gleich ist einem Menschen / und diese Welt ist auch gleich einem Menschen; Die Ewigkeit gebieret auch sonst nichts als ihres gleichen: dann es ist sonst nichts darinnen / und sie ist unwandelbahr/ sonst verginge sie / oder würde ein anders auß ihr/ welches nicht seyn kan.

49. Wie ihr nun sehet und empfindet daß der Mensch ist / also ist auch die Ewigkeit: Betrachtet den in Leib und Seel / in Guten und Bösen / in Frewde und Leyd / in Liecht und Finsternüß / in Macht und Un-macht / in Leben und Todt. Es ist Himmel / Erde / Steine und Elementa alles im Menschen / darzu die drey Zahl der Gottheit / und kan nichts genant werden / daß nicht im Menschen were. Es sind alle Creaturen im Menschen / beides in dieser Welt / und in der Englischen Welt; Wir sind alzumahl mit dem gantzen wesen aller wesen nur ein Leib in vielen Gliedern / da ein jedes Gliedt wieder ein gantzes ist / und hat ein jedes Gliedt nur ein sonderlich Geschäffte.

50. O Mensch! suche dich / so findestu dich; sihe / dein gantzer Mensch seynd drey Principia, da keines ohne das ander ist / stehet nicht neben einander/oder über einander/ so unter einander/ als eines/ und ist auch nur eines / aber nach der Schöpfung drey. Sprichstu/ wie ist das? Adams Seele war auß dem ewigen Willen / auß dem Centro Naturæ, auß dem ✛ der drey Zahl / da sich Liecht und Finsternüß scheidet? Verstehe/ es war nicht ein zertheileter Funcke / als ein stück vom gantzen/ dan es ist kein stück / sondern alles gantz; wie dan in einem jeden Punckt ein gantzes ist. Nun macht das ewige Centrum die ewige Wesenheit/ als sincken und auffsteigen / von welchem das Bewegen des Elements entstehet / so wol das Durchdringen und vielfeltigen / da doch nichts ist / als nur ein solcher Geist / so ist die Wesenheit Leib / und eine unmacht / dann es ist ein Sincken / und das Auffsteigen ist Geist.

51. Also nun hat der Geist die Wesenheit geschaffen in eine Bildnüß / gleich dem ✝ der drey Zahl / und eingeblasen den Geist der dritten Zahl / als sich selber ; alda ist die Bildnüß gestanden / und hat alsobalde auß der Wesenheit der Bildnüß gegrůnet die Blume der Essentien / welche Paradeiß heisset.

52. Nun ist in der Bildnůß nichts wenigers gewesen / als im Centro Naturæ, als der Uhrstand der Herbigkeit / Grimmigkeit / und des Fewers / so wohl alle Gestalten der Natur / was von Ewigkeit war in der Weißheit ersehen worden / das war alles in dieser Bildnüß / auch die Macht zum Liecht und Finsternůß : und stund die Weißheit im Liecht der Bildnůß / da alle ewige Wunder inne stunden / die Bildnůß aller Creaturen im sincken des Todes / und im Quålle des Paradeiß Lebens / mit welchem wir verstehen die Matricem der Gebåhrerin in der Finsternůß / als darauß sind worden Engel und Teuffel / wie oben gemeldet.

53. Dieser Quall war alles in der Bildnůß / dan sie war ein gantz Gleichnůß des ewigen Wesens / wie Moses davon schreibet : Gott habe dem Menschen ihme zum Bilde geschaffen ; als da man den Menschen im Paradeiß sahe stehen / kônte man sagen : Alhie ist die gantze Ewigkeit in einer Bildnůß offenbahr / Creatůrlich also geredet / und doch recht im Verstande.

54. Nun gleich wie Lucifer imaginirete nach dem Außfliegen in Fewers Quahl ůber die stille sanffte drey Zahl / ůbers ✝ in der Majeståt / und erweckete ihme also die fewrige Matricem in ihme selber / und entzůndete die Matricem Naturæ, wel-

ches entzünden Cörperlich ward / und balt vom Verbo Fiat zusammen geschaffen ward / da dan auch zugleich die andere Gestalt in der Matrice, als die Sanfftmuht der Wesenheit mit-entzündet ward / darauß Wasser ward / welches zu einem Himmel geschaffen ward / welches das Fewer gefangen helt / darauß dan die Sternen sind erbohren. Also verstehets / hat auch die Bildnüß Gottes imaginiret nach dem erweckten Leben / als nach dem erweckten Geist der Lufft / und ist auch alsobald von der Lufft der Außgebuhrt gefangen worden/die da Sternen und Elementen/Himmel/ Hölle/ Todt und Leben / alles in ihme hat gewürcket; (Die Lufft ward ihme woll mit eingeblasen/ aber der Geist des Centri solte über die herrschen/ wie der H. Geist über diese Welt; dañ er solte in der Krafft Gottes leben / und ein HErr über die vier Elemente seyn / aber im Falle seynd sie worden sein Herr. Will er nun in Gott leben/ so muß er wider in sich eingehen / und gleichwohl den alten Leib der vier Elementen lassen / und er muß in sich in Gott anders gebohren werden.)

55. Weil aber eine Feste zwischen Gott und dieser Welt Regiment ward/vom Geiste GOttes geschaffen/als das Firmament/so ward der Mensch in dreytheil gesetzet / als in drey Principia. Eines ist die vorhergehende Gottheit / welche in der Feste des Himmels in sich inne stehet / als ein ander Principium: und das ander ist das Regiment dieser Welt/ als Sternen und Elementen: das dritte ist der Abgrund der Bildnüß/und auch der Abgrund dieser Welt / als der Grim oder die Matrix Naturæ, darauß alle Wesen sind gegangen.

56. Nun-

56. Nun stehet die Bildnüß / als der Mensch / im mitten / als zwischen Gottes- und der Höllen-Reich / als zwischen Liebe und Zorn / welchem Geiste er sich nun eineigenet / deß ist Er: Ob gleich der Mensch sich in Zorn stürtzet / so gehet der Gottheit nichts abe: Dann das erste Einblasen / als der Geist Gottes selber / hat sein eigen Principium für sich / und wird vom Zorn nicht ergriffen. Als dan die drey Zahl mitten im Zorne wohnet / und der Zorn rüget sie nicht / kennet sie auch nicht / es ist kein Fühlen noch Sehen: Dann die Bildnüß erüget den Zorn-quäll / und quället der erste eingeblasene Geist in der Bildnüß im Grimme der Hoffart auff / alles nach deme / wie er in dieser Zeit sich hat gebawet / und gehet doch der ersten eingeblasenen Gestalt nichts abe / dan derselbe Qual ist nicht in der Bildnüß / sondern trit zu rück in sein Principium mit den schönen Junckfrawen der Weißheit / und wird auß der Menschen Bildnüß eine Schlangen Bildnüß: Dan wie der Geist ist / also ist auch der Leib: in was willen der Geist fleuget / mit solcher Form und Quahl figuriret er auch seinen Leib.

57. So wissen wir nun / daß alles auß einem Brunnen ist herkommen / und das begreiffliche Wesen dieser Welt hat sich geanfänget / darümb ist es auch ein Todt; dann waß nicht von Ewigkeit ist / das ist tödtlich.

58. Daß aber die Menschen Bildnüß bestunde / welche nach dem Leibe auch einen Anfang hat / ist GOTT Mensch worden / und wohnet wider in der Seelen / und hat die Seele wider die erste Bildnüß ausser dieser Welt erlanget / aber nur die / welche sich in GOTT eineigenet / mit

mit dem Seelen-geiste/und alhie heissets New-gebohren werden.

59. Also sagen wir mit grunde ist der gestirnete Himmel als das dritte Principium dieser Welt/ auch geschaffen worden / als ein gantz Corpus, welches einen ůmbfang hat/ und stehet auffrecht / als das Centrum Naturæ. Was du in diesem grossen Umbfange siehest / das ist auch in den kleinesten Circkel / und ist das gantze Principium dieser Welt im eussern anders nichts als eine Offenbahrung und Entdeckung der Ewigkeit in Gott.

60. Es hat seinen Anfang / Innestehen und Gebåhrung/ wie die ewige Natur; und wie sich die ewige Natur von Ewigkeit in Ewigkeit immer erbiehret und uhrståndet / also ist das sichtbahre Regiment dieser Welt auch erbohren und geschaffen worden.

61. Dann es hat einen hohen runden ůmbfang / gleich einem Circkel / und daran stehet das Gestirne: Darnach ist die grosse Tieffe/ das bedeutet die ewige Freyheit Gottes. Nun sind in der Tieffe die sieben Planeten/bedeuten die sieben Geister Naturæ: Und die Sternen die Essentien auß den Geistern der Natur/ und die Sonne ist das mittelste unter den Planeten / die macht vier Oerther der Welt / und stehet im Puncte gleich als auffem ✠ / die bedeutet das Hertze Gottes: Ihr Glantz in der Tieffe bedeutet die Mayeståt Gottes/ da Gott in sich selber wohnet / und von nichts ergriffen wird / und wird auch von ihme nichts gesehen als die Mayeståt/ und das Centrum Na-

turæ an aller Himlischen Bildnüß auß dem Ewigen erkant wird.

62. Die Erde bedeutet das Sincken des ewigen Todes in der finstern Matrice, und da doch kein Todt innen ist/sondern ein Grühnen der grimmen Essentien: also bedeut sie eine Gestalt am Centro, und ein eigenes Reich / und ist eine Figur der Höllen / als ein verborgen Regiment in der Finsternüß. Und wie die Erde gegen dem obern Regiment gleich wie ein Todt zu achten ist/ also ist die grimme Matrix des Zornes / gleich wie ein Todt gegen Gott zu achten: Und da doch kein Todt in keinem ist / sondern das ewige Leben in zweyerley Quall.

63. Nun sehen wir / daß die Sonne die grosse Tieffe über der Erden lieblich / freundlich / sanffte und wonnesame machet / sonst were kein ander Regiment in der Tieffe als in der Erden: Dann wan die Sonne erlösche / so were eine ewige Finsternüß / und die strenge Herbigkeit machet alles harte / rauch und derb / und were eine ewige Kälte; und wan gleich alles in einander führe / als ein Radt / so würde doch nichts mehr gesehen / als im Fewer-blitz.

64. Also geben wir euch zu verstehen der Höllen Abgrund / der ist in dieser Welt / und ist die Sonne alleine eine Uhrsache des Wassers / daß der Himmel in der Tieffe ist. Auch so verstehet ihr an der Sonnen das Hertze Gottes / auß welchem das Liecht der Mayestät scheinet; denn das gantze Centrum der Ewigkeit were finster / wan nicht das Liecht aussem Hertzen Gottes schiene.

65. Nicht hats eine Gestalt mit dem Hertzen Got-

Gottes / als die Sonne / daß er also eine Kugel sey / an einem Orthe alleine stehende: Nein / es hat keinen Umbfang oder Orth / auch keinen Anfang / und ist doch gleich einer runden Kugel / aber nicht eines runden Cirkels / sondern ist als theilig oder offen; dan es gleichet sich dem runden ⊕ / gleich dem gantzen Regen-bogen / welcher doch zertheilet erscheinet / dann das gantze ✠ ist seine Theilung / und ist doch gantz: Aber das Centrum als das Verbum Domini, das Wort des Vaters ist alda auffem ✠ das Centrum, (das ✠ bedeutet überall die Dreyzahl /) da dan von unten erscheinet blaw / bedeutet die Wesenheit / im mitten roht / bedeutet den Vater in Fewer-glantz / darunter gelbe / bedeut das Liecht / Glantz / Mayestät des Sohnes Gottes / und dan brauntunckel mit Vermischung aller Gestälte / bedeut das ander Reich der Finsternüß im Fewer / in welchem Lucifer über Gott außfähret / und die Mayestät und das Hertze nicht ergreiffet: Und auff einem solchen Bogen wird Christus des Menschen Sohne mit dem letzten Gerichte erscheinen: Dann also ist sein Sitzen in der Mayestät der drey Zahl in Ternario Sancto, verstehe die Engelsche Welt und Paradeiß.

66. Also wisset / daß alles dieses nicht zertheilet ist / und an einem Ohrte alleine also / sondern in seinem Principio erscheinet über alle diese Gestalten. Wenn du einen kleinen Circkel / als ein Senff-körnlein schliessest / so were das Hertze GOTTES gantz und völlig also darinnen / und so du in GOTT gebohren wirst / so ist in dir selber / in deinem Lebens Circkel / das gantze Hertze GOTTES unzertheilet: Und sitzet des Menschen

schen Sohn CHristus also in deinem Lebens Cir-
ckel auffem Regen-bogen in Ternario Sancto
zur Rechten GOTTes / und bist also sein Kind/
welches er wieder in sich gebohren hat / auch sein
Gliedt/ sein Leib / darinnen er wohnet / sein Bru-
der / sein Fleisch / sein Geist / und GOTTes des
Vaters Kindt in ihme; Gott hatt in dir / und du
in Gott / Krafft / Macht / Mayestät / Himmel /
Paradeiß/ Element/Steine/Erden/alles ist dein:
Du bist in CHristo Hölle und Teuffel / aber in
dieser Welt bistu mit dem irrdischen Leben unterm
Himmel/ Sternen und Elementen / und auch un-
ter Hölle und Teuffel/ es herrschet alles in dir/ und
über dich.

67. Darümb besinne dich und gehe auß/ es ist
kein Schertz/ wir reden was wir wissen / und was
wir sollen ; dann anders geziemet uns nicht von
der Ewigkeit zu reden von Anfängen / und da doch
in der Ewigkeit keiner ist.

68. Dencket auch nicht / daß das Menschliche
Geschlechte also einen Anfang habe / wie wir von
uns nach der Schöpfung müssen reden: Nein / die
Bildnüß ist in der Weißheit in GOTT in Ewig-
keit erschienen / aber nicht im Wesen / nicht eine
Fraw / auch kein Mann / aber sie ist beides gewe-
sen; Wie auch Adam beides für seiner Heven,
welche bedeutet den irrdischen Menschen / darzu
Thierisch; denn nichts bestehet in der Ewigket/was
nicht ewig gewesen ist.

69. Ihr Kinder GOTTES / thut ewre
Augen des inwendigen Menschen auff / und sehet
recht!

70. So ihr in Gott widergebohren werdet / so ziehet ihr an dieselbige ewige Bildnüß / und der Mensch Christus ist in dieser Bildnüß / als in der ewigen Junckfrawen Mensch worden (dann kein tödliche Junckfraw ist rein) und ist in einer reinen Junckfrawen empfangen vom H. Geiste/und auch in der tödlichen Junckfrawen/ wegen unserer Seelen/ daß er sie an sich nehme: denn Maria hatte alle drey Principia in sich: und in dem Göttlichen und in der ewigen Wesenheit stundt die Bildnüß der ewigen Junckfrawen / wohl ohne Wesen/ aber im Menschen Christo kam sie zum Wesen.

71. Nicht sagen wir von der eussern Junckfrawen Maria, daß sie nicht sey Joachimi und Annæ Tochter gewesen / wie die Alten also geirret haben / denen das Göttliche Liecht nicht also geschienen / auß uhrsache/ daß sie ihren eigen Nutz darunter sucheten.

72. Maria ist von Joachimi und Annæ Sahmen gezeuget worden / wie alle Menschen / aber sie ward gebenedeyet unter den Weibern / in ihr eröffnet sich die ewige Junckfraw in Ternario Sancto, welche von Ewigkeit ist gewesen. Nicht ist sie von aussen in sie eingefahren / nein Mensch / es ist ein anders; alhie ward Gott und Mensch wieder eines; was Adam verlohr / daß that sich wieder auff.

73. Verstehe es recht. Es kahm das Verbum Domini, das Wort deß Vaters auffem ✝ in Mariam, verstehe in die irrdische Mariam; Wo nun das Wort ist/ da ist die Junckfraw/dann das Wort ist in der Weißheit / und ist keines ohne das ander/ sonst were die Ewigkeit zertheilet.

74 Da

74. Da nun das Wort in Maria in ihr Fleisch und Blut in ihre Matricem einging / so stund das Fiat in der Matrice, und schuff nicht augenblicklich einen gantzen irrdischen Menschen / auch nicht einen himlischen; sondern es anfängete die Menschwerdung: Dann der Göttlichen Natur gehet nicht zu oder ab / sondern ist immer gantz.

75. Aber dieses wisset / die ewige Junckfraw / welche ohne Wesen war / die gab sich mit in die Menschwerdung / und ward die rechte Seele Christi auß Mariæ Essentien, in der ewigen Junckfrawen ward Gott Mensch / und kahm die ewige Junckfraw also zur Wesenheit / denn sie kriegte die Menschliche Seele in sich.

76. Also stund die Menschliche Seele in Christo in den irrdischen Essentien, und in der Junckfrawen der ewigen Weißheit / in Ternario Sancto, in der drey Zahl Gottes: denn das Verbum Domini war in ihr / und ward Gott und Mensch eine Persohn.

77. In dieser Persohn waren alle drey Principia offen / keines getrennet. Die Junckfraw in Ternario Sancto giebt Himlischen Leib / und Maria Irrdischen / und das Wort war im Centro aussem ✠ in der drey-Zahl: Denn wir sagen; Das Wort ist Fleisch worden / und das ist wahr.

78. Siehe / die Junckfraw der Ewigkeit hatte kein Fleisch / und von Ewigkeit nie gehabt / außgenommen in Adam fürm Falle / welches hernach irrdisch ward / die nam Menschlich Fleisch an sich.

79. Verstehe / das Wort mit der gantzen Gottheit war in der Jungfrawen: dann ohne das Wort war

war kein Verstant in der ewigen Junckfrawen: Dann der Geist Gottes war im Worte / der war der Verstant: Sie aber war als eine Himlische Figur / eine Figur der Drey-Zahl / aber nicht im Würcken / gleich wie auch das Fleisch nicht würcket / sondern der Geist im Fleische / und das lebendige Wort / in derselben ewigen Junckfrawen wohnend / zog an sich das Fleisch Mariæ, verstehe das Wort zog das Fleisch / als die Essentien auß Mariæ Leibe / in die ewige Junckfraw / und ward also in Neun Monat ein volkommener Mensch / mit Seel / Geist und Fleisch.

80. Also ward die verderbte Seele Adams in dem Leibe Mariæ wider in die ewige Menschheit gesetzet: Denn das Wort wohnete in CHRisti Fleische / und hatte die Seele in sich genommen.

81. Nicht ist die Seele und das Wort eines / ein Wesen: Nein / die Seele ist aussem Centro Naturæ, auß den Essentien erbohren / und gehöret dem Leibe / dann sie gehet auß des Leibes Essentien auß / und zeucht Leib an sich: Aber das Wort ist aussem Centro der Mayestät / und zeucht Mayestät an sich.

82. Das Wort ist ohne Wesen / und die Seele ist aussem Wesen; Sie ist der Wesenheit Geist / auß des Vaters Centro, sonst hette sie in Adam nicht können aussem Worte außgehen.

83. Nicht stehet das Wort und die Seele neben einander als zwey Persohnen: Nein / Das Wort durchdringet die Seele / und auß dem Worte scheinet Mayestät / als des Lebens Liecht / und die Seele ist frey für sich / dann sie ist eine Creatur.

84. Ich

84. Ich gebe dieses ein irzdisch Gleichnüß: Siehe an ein glüendes Eisen / das ist in sich selber finster und schwartz / und das Fewer durchdringet das Eisen / daß es alles leuchtet.

85. Nun geschiehet doch dem Eisen nichts / es bleibet Eisen / und die Quahl des Fewers behelt ihr eigen Recht / sie nimbt nicht das Eisen in sich / sondern sie durchdringet das Eisen / und ist das Eisen einmahl als das ander frey in sich / und auch die Quahl des Fewers / keines ist das andere.

86. Also ist die Seele in das Fewer der Gottheit gesetzet / die Gottheit durchscheinet die Seele / und wohnet in der Seele / aber die Seele begreiffet nicht die Gottheit / aber die Gottheit begreiffet die Seele / und verwandelt sie doch nicht / sondern giebt ihr nur Göttliche Quahl der Mayestät.

87. So sich nun die Seele in der Göttlichen Quälle eineigenet / so bleibet sie in der Mayestät Gottes; dann die Quahl ist das Wort bedeutend / und der Glantz der Mayestät / und der außgang auß der Quahl / als die Hitze aussem Eisen / der H. Geist bedeutend.

88. So sich nun das glüende Eisen in ein Wasser wirft oder fället / so erlischet des Fewers Quahl / Glantz und Außgang der Hitze / alles zugleich:

89. Also ist es Adam auch gegangen: Er warf sich auß Gottes Mayestät mit seinem willen im Geist dieser Welt / also gieng er auß Gott. Nicht verlasch Gott in ihme / wie des Eisens glut: Nein / das kan nicht seyn / er scheinet ewig.

90. Gott

Gott blieb in seinem Principio, und Adam gieng herauß; were Adams Wille in GOtt blieben / so were er kundt gewesen / und Gott were im Willen blieben / so hette die Mayestät den Willen durchleuchtet.

91. So gieng er auß dem Willen GOttes in diese Welt / also fieng ihn diese Welt / der Todt / Teuffel und Hölle / und wohneten in Adam.

92. Adam war in dieser Welt / wohnete in den Elementen / und Gott blies auch die Lufft in seine Nasen; aber er solte nicht seinen Willen darin setzen / und von irrdischer Frucht essen / welche irrdisch Fleisch machet: Das war sein Fall / daß er aß von irrdischer Frucht. Also worden auch seine Essentien irrdisch / und ward die Seele mit dem irrdischen Reich gefangen.

93. Da sprach das Verbum Domini zur Seelen: Adam wo bistu? und sein Leib versteckete sich / also sehr schämete sich die arme Seele; und Adam sprach / ich bin nackend. Es war verlohren die teure Himlische Jungfraw / welche sein Kleid was / und war verlohren das Liecht der Mayestät / und Adam stund ausser dem Worte.

94. O schrecklich ist das / deme der es erkennet! es erzittert die Seel darob / und fürchtet sich wol recht für dieser Gefängnüß / wenn die arme Seele soll vom Teuffel gefangen seyn / und in GOttes Zorn baden / und das ist die Uhrsache / daß Gott Mensch ward / daß er uns wieder einführete in Ternarium Sanctum, in die Englische Welt.

95. Und wie wir alle sind mit Adam auß Gott gegangen / (dann wir haben alle Adams Seele und Fleisch) also hat uns Gott in Christo alle wieder-

gebohren/und stehet das Göttliche Reich in Christo offen/ es mag hineingehen wer da wil.

96. Wer seinen Willen auß sich selber in Christum setzet / und lässet nur alle Vernunfft in dieser Welt fahren / sie gleisse wie sie wolle / der wird in Christo widergebohren; Seine Seele krieget wider das ewige Fleisch / in deme Gott Mensch ward/ ein unbegreifflich Fleisch der ewigen Wesenheit.

97. Nicht wird das alte Adamische Fleisch des Todes zu Himlischem Fleische: Nein/ es gehöret in die Erde/in Todt; sondern in dem alten irrdischen Menschen ist das ewige Fleisch verborgen/ und scheinet in dem Alten Menschen / wie das Fewer in einem Eisen / oder wie Gold in einem Steine.

98. Das ist der Edle/ hochtewre Stein Lapis Philosophorum, den die Magi finden/der die Natur tingiret, und einen newen Sohn im alten gebieret: der ihn findet / achtet ihn höher als diese Welt: Dann der Sohn ist viel tausend mahl grösser als der Vater.

99. Ach schöne Perlen-Crone/ bistu doch schöner als die Sonne / dir ist nichts gleich / und bist also offenbahr/ und also heimlich/ daß du unter viel tausenden in dieser Welt nicht von einem recht erkant wirst/ und wirst doch in vielen getragen / die dich nicht kennen.

100. Christus spricht: Suchet/so werdet ihr finden/ er wil gesuchet seyn / kein Faullentzer findet ihn nicht; und ob er den bey sich träget / so kennet er ihn nicht; deme er sich aber offenbahret / der hat alleine seine Frewde daran: Dann seiner Tugend ist kein Ende: Der ihn hat/ giebt ihn nicht weg: Und ob er ihn gebe / so ist er doch dem Faulen

nichts nütze; Denn er erlernet nicht seine Tugend:

101. Aber der Sucher findet die Tugend mit dem Steine/ daß wann er ihn findet/ und erkennet/ daß ers gewiß ist/ ist grösser Frewde in ihme/ als die Welt nicht vermag/ das keine Feder schreiben mag/ auch keine Zunge reden auff Adamische Arth.

102. Er ist der allerschlechteste für Adamischen Augen für allen Steinen zu achten/ und wird mit Füssen getretten/ dann er gibt den Augen keinen Glantz: So man daran stösset/ wird er wegk geworffen/ gleich als unnütze: Niemand fraget deme nach/ und wird doch so sehr in der Welt gesuchet. Es ist kein Mensch auff Erden/ er begehret ihn/ alle hohen und weisen suchen ihn: Sie finden wohl einen/ und vermeinen er sey es/ aber sie fehlen deß: Sie setzen ihme Krafft und Tugend zu/ und vermeinen zuerhalten/ sie haben ihn/ aber er ist es nicht/ denn er darff keiner Tugend/ es ligen alle Tugenden in ihme verborgen.

103. Der ihn hat und kennet ihn/ so der suchet/ mag er alles finden/ welches im Himmel und Erden ist/ er findet das.

104. Das ist der Stein/ der von den Bauleuten verworffen/ und ist ein grosser Eckstein; auff welchen er fället/ den zerschellet er/ und zündet ein Fewer in ihme an: alle hohe Schulen suchen ihn/ aber mit ihrem suchen finden sie ihn nicht/ zuzeiten findet ihn einer/ der ihn recht suchet/ aber die andern suchen ihn/ und werffen ihn weg/ also bleibet er verborgen.

Das VII. Capittel.

Wie wir das Verlohrne wider suchen müssen/ ꝛc.

1. Uns Menschen in dieser Welt ist daran am meisten gelegen/ daß wir daß Verlohrne wieder suchen. So wir nun wollen suchen/ so müssen wir nicht ausser uns suchen.

2. Wir dürffen keiner Heuchler und Ohren-Jucker/ die uns trösten und viel güldene Berge verheißen/ daß wir nur ihnen nachlauffen/ und sie gleissend machen.

3. Und wann ich alle mein lebenlang sässe und hörete Predigt/ und hörete immer vom Himmelreich und von der newen Widergebuhrt predigen/ singen und klingen/ und liesse es also darbey bleiben/ so wäre ich doch einmahl als das ander.

4. Wann man einen Stein ins Wasser wirfft/ und wider heraus zeucht/ so ists einmahl ein harter Stein/ als das ander/ und er behält seine gestalt: Wann man ihn aber ins Fewer wirfft/ so kriegt er eine andere Qual in sich selber.

5. Also auch du Mensch/ wann du gleich in die Kirchen lauffest/ und wilt auch als ein Diener Christi gesehen seyn/ das ist nicht genug/ so du es dabey lässest bleiben/ so bistu einmahl als das ander.

6. Es ist auch nicht genug/ daß du alle Bücher außwendig lernest: Und wann du Jahr und Tag stündest/ und läsest alle Schrifften/ und köntest gleich die Bibel außwendig/ so bistu darmitte nichts besser für GOtt/ als ein Säwhirte/ der diese

Zeit die Säwe gehütet hat: oder ein armer gefangener in der Finsternüs / der des tages Liecht diese Zeit nicht gesehen hat.

7. Es hilfft kein schwätzen / das du viel weist von GOtt zu reden / und verachtest die Einfältigen / wie die Heuchler auff deß Antichrists Thier thun / welche den sehenden das Liecht verbieten / wie dieser Handt auch geschehen ist. Es heisset wie Christus spricht: Es sey dann daß ihr ümbkehret / und werdet als die Kinder / sonst werdet ihr das Himmelreich nicht sehen ewiglich: Ihr müsset von newem gebohren werden / wolt ihr das Reich GOttes sehen; das ist der rechte Zweck.

8. Es darff keine Kunst oder Wolredenheit darzu seyn / du darffest auch weder Bücher noch Kunst darzu / ein Hirte ist so geschickt darzu als ein Doctor / und noch vielmahl besser: Dann er gehet eher aus seiner eigenen Vernunfft in Gottes Barmhertzigkeit: Er hat nicht große weise Vernunft / darumb berathschläget er sich nicht darmitte / sondern gehet schlecht mit dem armen Zöllner in Tempel Christi / da der Hochgelährte noch wol erst eine Academiam auff die Nasen setzet / und besinnet sich erst / in welcher Meynung er wil in Tempel Christi eingehen. Er nimbt ihme erst Menschen-meynung für / auß dieser od jener meynung wilstu GOtt suchen: Einer ins Babsts Meynung / der andere in Luthers / der dritte in Calvini / der vierte in Schwenckfeldts / und so fortan / es sind der Meynungen kein Ende.

9. Also stehet dann die arme Seele ausser dem Tempel Christi in zweiffel / klopffet und suchet / und zweiffelt doch auch immer / es sey nicht der rechte Weg.

10. O du verirrete Seele in Babel! was machestu? O laß ab von allen Meynungen/ wie die in dieser Welt heißen; Es ist alles nur ein Streit der Vernunfft.

11. Mann findet die Newe Widergeburt und Edlen Stein nicht im Streite/ auch in keiner weisen Vernunfft: Du must alles was in dieser Welt ist/es sey hochglintzende wie es wolle/fahren lassen/ und in dich selber eingehen/ und nur deine Sünde/in der du gefangen bist/ zusammen auff einen hauffen raffen/ und in die Barmhertzigkeit GOttes und zu Gott fliehen/und den ümb verzeihung bitten/ und ümb erleüchtung seines Geistes.

12. Nicht lange disputiren/ nur Ernst: dann der Himmel muß zerspringen/ und die Hölle erzittern/und es geschicht auch. Du must alle Sinnen/ mit Vernunfft/ und alles was dir in den weg kömmet/darein setzen/daß du nicht wollest von ihm lassen/ er segne dich dann/ wie Jacob die gantze Nacht also mit GOtt rang: Wann gleich dein Gewissen sagt lauter Nein/Gott will deiner nicht/ so wil ich aber seiner/ich lasse von dir nicht abe/ man trage mich dan ins Grab: mein Wille sey dein Wille/ ich will was du HErr wilst; Und wann gleich alle Teuffel ümb dich stünden/ und sprächen/ verzeuch/ es ist auff einmahl genug; so mustu sagen/ Nein/ mein Sinn und Wille soll nicht außer Gott kommen; Er soll ewig in Gott sein: Seine Liebe ist grösser als alle meine Sünde: Habt ihr Teuffel und Welt den sterblichen Leib in ewrem Gefängnüß/ so habe ich meinen Heyland und Widergebährer in meiner Seelen/ der wird mir einen Himlischen Leib geben/ der ewig bleibet.

13. Versuche es nur also / du wirst wunder erfahren / du wirst balde einen in dich bekommen / der dir wird helffen ringen / kämpffen und beten ? Und ob du gleich nicht viel Worte kanst / liget nichts daran / und du gleich nur das einige Wort deß Zöllners: Ach GOtt sey mir Sünder genädig / könnest: Wann aber dein Wille mit aller Vernunfft und Sinnen in GOtt gesetzet sind / von ihme nicht abzulassen / und solte gleich Leib und Seele zerspringen; so hältestu Gott / und brichst durch Todt und Hölle / und Himmel / und gehest in Tempel JEsu Christi ein / wider aller Teuffel wehren: GOttes Zorn kan dich nicht erhalten / wie groß und mächtig der in dir sey: Und ob Leib und Seele im Zorne brenneten / und stünden mitten in der Hölle bey allen Teuffeln / so reissestu doch rauß / und kömst in Tempel Christi / da bekömmestu das Perlen-Kräntzlein / versetzet mit dem Edlen und hochwürdigen Steine / Lapide Philosophorum angulari.

14. Aber wisse / das Himmelreich ist also in dich gesäet / und ist klein als ein Senffkorn: Du bekomst wol große Frewde ob dem Englischen Krantze / aber schawe zu / setze ihn nicht dem alten Adam auff / oder es gehet dir wie Adam.

Halt waß du hast: Noth leyden das ist ein böser Gast:

15. Aus einem Zweiglein wächset endlich ein Baum / so der bleibet im guten Acker stehen / es rauschet mancher kalter rawer Wind über ein Zweiglein / biß ein Baum drauß wächset: Es ist unbeständig / du must für den Versuch-baum / auch in die Wüsten / der Welt Spott / hältestu

nicht /

acht/so hastu nicht: reutestu dein Zweiglein auß/ so thustu als Adam thät/ du wirst es schwerer wieder ersetzen / als zum ersten; iedoch wächsets im Rosenthal dem alten Adam verborgen: Dann es war eine lange Zeit von Adam biß auff Christi Menschheit / in welcher der Perlen-Baum verborgen wuchs/unter der decke Mosis/und kam doch zu seiner zeit als ein Baum mit schöner Frucht herfür.

16. Also ob du gefallen wärest/und hättest verlohren den schönen Krantz / verzage nicht/ suche/ klopffe an/ kom wieder/ und thue als zu erst/ so wirstu erfahren / aus welchem Geiste diese Hand geschrieben hat: Du wirst hernach einen Baum bekommen für ein Zweiglein/ und wirst sagen: Ist doch mein Zweiglein ein Baum worden in meinem Schlaffe? Alsdann kennestu erst den Stein der Weisen / das mercke.

Die Pforten deß Firmamentischen Himmels mit den Sternen und Elementen / und vom Dreyfachen Leben deß Menschen: Der EdleStein/ von den Magis recht ins Licht gesetzet Geistlich.

17. SO wir wollen von dem Edlem Steine reden/ und den ins Licht stellen zu erkennen / so müssen wir anzeigen die Finsternüß und Ungestalt deß steines/daß er also nicht erkand wird/ dann so wir wissen/ das der Edle Stein in dieser Welt verborgen liegt/und ist an allen Orten anzu-

treffen/ und doch nicht erkandt wird/ so müssen wir nach den Ursachen forschen.

18. Es spricht die Vernunfft/ so diese Welt dem Menschen schädlich ist/ warumb hat dann Gott den Menschen darein gesetzet? oder warumb hat er sie geschaffen? also richtet sie auch vom Teuffel: Warumb hat GOtt den Teuffel nach seinem Fall nicht wider zu Nichts gemacht?

19. Ja liebe Vernunfft/ du hast den Stein funden/ damit bauestu dir ein steinern Hauß zur Wohnung: Der edle Stein liget in der Ewigkeit: Was ewig ist/ zerbricht nicht/ was aber Anfang hat/ zerbricht.

20. Die Teuffel sind ewig/ darumb zerbrechen sie nicht: nicht in geistes Gestalt sind sie von ewigkeit/ aber ihre Essentien sind Ewig: Nun haben sie ihren Willen in ihre Essentien gesetzet/ und ihr Will ist ewig. Gleich wie das Centrũ naturæ der strengen Matricæ ewig ist/ darein ihr Willen ist gangen: also sind sie nur ewige Geister darinnen/ auch zum Spiegel der andern Engel/ so wol der Seelen der Menschen.

21. Daß aber GOtt das dritte Principium solte ümb des Menschen willen verwerffen/ und für der Zeit der Vollendung ins Ether setzen/ das kan auch nicht sein: Denn die Wunder/ so von Ewigkeit sind in der Weißheit gesehen worden ohne Wesen/ die musten zum Wesen kommen/ und also in der Zeit der gestalten der Natur.

22. Denn GOtt ist dreyfaltig in Personen/ und wolte sich auch drey mahl bewegen/ nach ieder Person Eigenschafft/ und nicht mehr in ewigkeit. Zum Ersten beweget sich das Centrum deß Vater-

ters Natur zur Schöpffung der Engel / und fort zu dieser Welt. Zum Andern beweget sich deß Sohnes Natur / da das Hertze GOttes Mensch ward: und das wird in ewigkeit nicht geschehen: und ob es geschiehet / so geschiehets doch durch denselben einigen (Menschen/) dann GOtt ist durch viele und in vielen. Zum Dritten wird sich am Ende der Welt des heiligen Geistes Natur bewegen / da die Welt wird wieder ins Ether gehen/und die Todten aufstehen. So wird der heilige Geist der Beweger seyn / der wird die großen Wunder / so in dieser Welt geschehen sind/alle in die ewige Wesenheit stellen / zu GOttes Ehren und Wunderthat / und zur Frewde der Creaturen / und er wird der einige Beweger der Creaturen/als Engel und Menschen / seyn / dann durch ihn grühnet wieder das Paradiß / welches wir alhier verlohren haben: Also wisset / ligen uns die großen Wunder der Welt / welche haben müssen vergehen / im wege.

23. Diese Welt ist ein groß Wunder/und wäre von den Engeln nie erkand worden in der weißheit GOttes? Darumb beweget sich deß Vatters Natur zur Schöpffung des Wesens / daß die grossen Wunder offenbahr würden / und dann werden sie in Ewigkeit von Engeln und Menschen erkandt werden / was es alles in seinem Vermögen hat gehabt. Und die Bildnüß der 3. Zahl / als die ewige Jungfraw / welche stund in Ternario Sancto, in der ewigen Weißheit / in der Wesenheit / als eine Figur / wäre von den Engeln in ewigkeit nie erkant worden / wann nicht das Hertze GOtts wäre Mensch worden. Da sahen die Engel den Glantz der Mayestät in einer lebendigen Bildnüß / darein die gantze Dreyzahl war beschlossen. 24. So

24. So wäre das Centrum naturæ den Engeln auch in ewigkeit nicht offenbahr worden / viel weniger das Regiment des heiligen Geistes / wann nicht wäre diese Welt mit den Sternen und Elementen geschaffen worden. Also erkennen die Engel das ewige wesen mit allen gestalten an dieser Welt / und auch wir Menschen / und darumb hat GOtt die Bildnüß der dritten Zahl / als den Menschen / in diese Welt geschaffen / daß er soll alle Wunder eröffnen / und solte erkennen den ewigen GOtt.

25. Aber die Biltnüß vergaffete sich darinnen / und imaginirte darein / wie Lucifer in die grimme matricem Naturæ, also war sie auch gefangen: Dann Adam solte ein Herr über Sterne und Elementen sein / nichts solte ihn regen / er war aller mächtig / er hätte können Berge mit einem Worte versetzen / er war ein Herr über Fewr / Lufft / Wasser und Erden / dann es war kein Todt in ihme: Er war im Paradieß / ihme wuchß Paradiesische Frucht: Er war ein Mensch / und nicht zween / er war der Mann und auch das Weib / und solte ein Englisch Reich aus ihme gebähren. Und das war müglich / dann er hatte nicht solch Fleisch und Blut / wie nach dem Fall / da er sich dessen schämte für der Mayestät GOttes: Er hatte Fleisch und Blut / aber Hiñlisch / seine Essentien waren heilig: Er konte gebähren ohne zerreissung seines Leibes / ein Bild wie er war: Dann er war eine Jungfraw / ohne Weibliche Gestalt / nach der Form der Ewigen / mit einem reinen / züchtigen Gemüthe / darzu keusch ohne Begehren: Sein begehren war nur seines gleichen aus sich / er

satzte

satzte seinen Willen in sich/ und in ihme war Gott/ also war sein Wille in GOtt/ und GOtt in ihme und er im Paradieß. Er sahe in ihm aber zugleich 2. Gestalten des Göttlichen wesens: Eine außer ihme an dieser Welt/ und eine in ihme an der Paradyß Welt / welche er auch für ihm hatte mit voller genüge.

26. Darumb kam das Gebott und sprach: Iß nicht von der vermengeten Frucht/ böse und gut/ sonst stirbstu; Aber er imaginirte also lange/ biß er gefangen ward: Er meinete immer / er wolte von beyden essen / und ewig Leben? Daß hatte er viertzig Tage getrieben / so lange der ander Adam in der Wüsten versuchet ward/ ob es müglich wäre/ im Gehorsam und im Willen des Vaters zu leben. Also lange hat er es getrieben / biß er nieder fiel in Schlaff; Dann Moses sagt: GOtt ließ einen tieffen Schlaff auff ihn fallen / als GOTT sahe daß es ihme nicht müglich war/ dann die Lust hatte ihn gefangen / ließ er ihn einschlaffen. Das bedeutet den Todt: Da ward das Weib auß ihme gemacht: Und der Geist dieser Welt formete Adam zu einem Manne / als wir noch sind: Und Hevam zu einem Weibe/ welches sie/ als sie erwacheten/ noch nicht sahen/ dann sie wahren noch im Paradiß/ biß sie die irdische Frucht assen: Da nam der Geist dieser Welt die Seele gefangen / und wurden zur stunde ihre Essentien irdisch/ und ihr Fleisch und Blut Thierisch/ deß schämeten sie sich/ und wurden gewahr ihrer Thierischen Gestalt mit ihren Gliedern der Männlichen und Weiblichen Gestalt.

27. Also wurden sie aus dem Paradieß außge-

trieben/ und stellet sich das Verbum Domini, mit einer Verheissunge vom Schlangen-tretter in ihres lebens Liecht/ welches zuvor in ihnen wohnete/ und in ihnen herrschete: das bleibt nun in seinem Principio, und die bildnüß bleibt im äussern Principio, und ward mit dem Sternen und Elementischen Geist gefangen. Das Regiment dieser Welt wohnete nur in diesen Menschen / und wurden irrdisch: da verfluchete Gott die Erde/ ůmb deß Menschen willen / daß keine Paradisische Frucht mehr wuchs: Es war alles hin/ biß auff GOttes Gnade und Barmhertzigkeit/ die war noch ůbrig: Dann sie stunden nun mit der Welt grunde im abgrund der Höllen bey allen Teuffeln/ und lebeten in ohnmacht / als wir noch heute thun/ zeugeten ihnen Kinder in zwey Reichen; dann der Zorn Gottes hatte sie nun gefangen / und wolt nun seine Wunder in ihnen erzeigen: So hatte sie der Schlangen-tretter ins Lebens-Liecht auch gefangen/ und wolte seine Wunder auch in ihnen erzeigen: Da ward Streit und Unruhe / wie an ihren Kindern zu sehen ist; der erste vom Weibe gebohren ward ein Gottloser Mörder / und begehrete Gottes Reich unterzudrucken/ und der ander ward ein heiliger frommer Mann. Jn summa / du sihests in der gantzen heyligen Schrifft/ sonderlich bey Cain und Abel / und bey Jsaac und Jsmael/ auch bey Esau und Jacob / welche noch in Mutterleibe zancketen / ůmb GOttes und der Höllen Reich:

28. Darumb sprach Gott: Jacob habe ich geliebet/ und Esau gehasset: und daher urständet die Gnaden-wahl / über die Kinder die ihme anhangen:

gen: Die andern nehmens nur für ein Spott/ was von GOtt und Himmelreich gesaget wird/ und die finden nicht den edlen Stein Philosophorum, dann sie suchen ihn nicht recht/ sie sind nur Gleißner/ wie der Teuffel in Englischer Gestalt; aber Abel/ Isaac und Jacob finden ihn wol: Jacob rang eine gantze Nacht darum/ und Isaac trug sein Fewer-holtz selber/ und wolt lassen die Finsternüß von seinem Steine freywillig abbrennen/ denn er hatte den Stein in Mutterleibe bekommen.

29. Sihe den König und Propheten David an/ wie er mit dem Steine thäte/ wie er ihn liebete/ dann er sprach: Wann mir gleich Leib und Seele zerbricht/ so bistu dennoch meines Hertzens Zuversicht und mein Theil. Sihe Salomon in seiner großen Wunder-weißheit an/ der aller Creaturen/ so wohl Kräuter Eigenschafften wuste/ welches er nicht in einer Academia gelernet hatte: alleine vom edlen Steine/ den er in seinem Hertzen hatte/ erkante ers: Sihe Mosen an/ welche Wunder würckete er durch den edlen Stein: Sihe Eliam den Propheten an/ der schloß den Himmel ein vierdtehalb Jahr/ er bracht das Fewer im Zorn Gottes herfür/ das es hundert Man verschlang: Sihe alle Propheten an/ welche Wunder sie haben darmit gewürcket? sie erkanten zukünfftige Dinge/ in krafft dieses Steins/ und weckten Todten auff/ macheten Krancke gesundt.

30. Und derselbige Stein ist Christus/ der lebendige GOttes Sohn/ das bewähret sich an allen die ihn suchen und finden. Welch ein trefflich Exempel haben wir an den Aposteln/ welche nur geringe/ ungelährte Leute waren/ wie sie mit die-

sem Steine in Wundern/kräfften und Thaten hergiengen/ so wol alle ihre Nachfolger.

31. O! wie trefflich haben ihn die Vernunfft-weisen von der Schulen dieser Welt zu allen Zeiten verfolget/ und noch heute/ Sie haben den glänzenden Stein mit darbey behalten/ und vermeynen es sey der rechte: Breitten sich also über den auß/ und prangen darmitte/ lassen sich darmitte ehren als Götter: Aber ihr Stein ist nur ein mawer-Stein/ zum Gebäw der großen Wunder der Welt/ in welchen die sieben Siegel ihr Wunder verbringen/ und unter welche die sieben Geister des Zorns GOttes ihre Schaalen des Zorns und Grewelß ausgiessen.

32. Dann wir sind mit Adam im Zorn beschlossen/ der hält uns gefangen/ So stehet die Genade auch gegen uns/ und begehret unser/ und ist ein großer Streit in uns? Das sehet ihr in Mosis Schrifften/ wie GOtt geboth/ daß ihme alle erste Geburth/ was Männlich war/ solte geopffert werden: Aber ihr sehet den hefftigen Gegenstreit seines Zorns/ wie sich sein Zorn hat eingedrängt/ und offte die erste Geburth hinweg genommen/ wie bey Cain und Habell/ so wohl Esau und Jacob/ auch bey Jacobs kindern/ und durch die gantze Schrifft/ durch und durch zusehen/ wie der Stein nicht hat wollen auff dem ersten Adam ruhen/ sondern auff dem andern.

33. Ein groß Exempel haben wir an Jesse seinen Kindern/ als der Prophete meynete/ es solte der älteste König werden/ so fiel die Wahl auff den Jüngsten/ darumb daß er den Stein hatte:

34. Diese Wahl ist nicht von GOtt in ewig-

keit also beschlossen gewesen / dann Adam war gut und vollkommen / darzu rein / aber er ließ sich überwinden / dann der Zorn stund im Abgrunde / und war mit dē Principio dieser Welt verdecket: Und wisset / daß der Versuchbaum Adams in Paradiß / welcher doch nur im Abgrund stund / ist aus dem Zorn-quall gewachsen / und ward Adam versuchet / ob er wolte mit seinem Willen an Gott hangen: Nichts zwang die Eva / daß sie davon aß / als nur die Lust / welche der Teuffel im zorne in sie bracht: Hätte sie ihre Augen vom Teuffel und der Schlangen abgewandt / sie wäre im Paradiß blieben: Hatte sie doch das Gebot; da sie aber dem Teuffel folgete / und wolte klug seyn / da ward sie Närrisch.

35. Also gehet es uns noch heute: Wir sind mit dem Abgrunde des Zorns gefangen? So stelt uns nun der Teuffel die Gleißnerey dieser Welt für / die Macht / Kunst und Reichthumb / daran beissen wir: also werden wir auch aussem Paradiß ausgetrieben / und verlieren den edlen Stein.

36. Christus hat die Tauffe eingesetzet / als ein Bad / daß wir den Zorn abebaden / und hat uns den edlen Stein / als das Wasser des ewigen Lebens zum baten-Gelde eingebunden / daß wir also balde in unser Kindheit aussem Zorne können schreitten: Aber die Schlange stellet sich für uns / daß wir nach dem Versuchbaum Imaginiren / wie solches für Augen stehet / wann die Jugend ein wenig erwächset / so kreucht sie in pracht und gleißnerischen Hochmuth / und setzet der Schlangen das Paradiß-Kräntzlein auff: Also spielet die Schlange mit ihnen / lehret sie allerley üppigkeit / und führet sie

auß

auß dem Paradiß in diese Welt / in Pracht und Hochmut / darzu gehöret Geitz / Falschheit / das mann deme kan genug thun: Also wird dann der edle Stein verachtet / wo mann einen Menschen sihet / der den Stein träget / der muß ihr Narr seyn; Ursache / sie haben der Schlangen Witz / und der den Stein hat ist ohne witz / gleich als ein Kind / sein Spiel stehet in dieser Welt / in Kummer / Noth / Verachtung und Elende; aber es stehet geschrieben: Sie gehen zwar dahin / und weynen / aber sie tragen edlen Samen. Die Ewigkeit ist besser als eine kleine weile Augen-lust / und hernach ewig Trawren.

37. Weil wir denn solches erkennen / und im grunde wissen / daß wir also in schwerer Gefängnüß gefangen ligen / so wollen wir denselben Grund mit der Gefängnüß alhier eröffnen / ob jemand wolte sehen / was er doch sey; wir wollen nicht Historisch reden / sondern waß wir an uns selber in Leib und Seele erkennen / darzu an der Welt grund sehen: aus unserm eigen Liechte / welches wir aus gnaden haben / wollen wir reden / und nicht aus einem wähnen / da wir müßen zweiffeln / ob es war sey.

38. Man spricht; was die Augen sehen / daß glaubet das Hertze: mit eigenen Augen ist gut sehen / der aber mit frembden Augen sihet / zweiffelt immer / ob der Geist recht oder falsch sey. Darumb ists gut zu haben den edlen Stein / der gibet gewißheit und zeiget an die falsche Magos, welche Historien Magi seyn / und mit der Historien einher prangen / als eine Hure / die doch wil Jungfraw genandt seyn / und ist doch eines Kindes

schwan-

schwanger. Also sind sie der Finsternüß und deß Zornes schwanger/ und schreyen doch immer: Hie Kirche/ hie ist Christus/ lauffet alle zu; ja wohl lauffet nach der Huren zu Babel/ die der Hoffarth schwanger ist/gebet ihr zum Kindelbette/daß sie ihren Hurenbalck kan mit mästen/ und ihrer glintzenden stinckenden Hoffarth genug thun. Sie sind als die Huren/welche/ wan man saget/ sie sind Huren/ wollen sie das nicht leyden/ fluchen und lästern: Also/ wann ihnen der Geist der Warheit unter die Augen trit/so schreyen sie: O ketzer ketzer! Fewer her; O lauffet/ fliehet alle/dann der Teuffel ist da; also nennen sie den Geist GOttes/ weil sie ihn nicht kennen.

39. Solches schreiben wir nicht auß Begierde/ ihrer zu spotten/ denn wir erkennen das große Elend unserer Gefängnüß; sondern zu dem ende/ weil der Einfältige also gar an ihren Worten hänget/ und gläubet alles was der Teuffel im Zorn ausschüttet/ daß ein ieder soll in sich selber eingehen/ und prüffen obs die Warheit sey/ und nicht also in blindheit mit dem Zorn und Neid eifern/ ohnerkantes Grundes und der Warheit.

40. Also haben wir genug aus der erfahrung/ daß offt der H. Geist ein Teuffel genandt wird/ und der Teuffel ein guter Geist/ und solches geschicht offt unwissend: denn die Gleißner füllen den Leuten die Ohren mit wolreden/ ziehen auch die Schrifften nach ihren Begierden. O ein erschreckliches Laster ists! das Gottes Geist muß von der Bildnüß Gottes geschändet werden; wiewol wir nicht sagen/ das es die Bildnüß thut/ sondern die Schlange in der Bildnüß: So bald das

Gemüte

Gemüte von Gott gewant ist/ so hats die Schlange gefangen/ die regieret das/ und speyet lästerung wider GOtt und seine Kinder auß/ drumb mercket den folgenden Text.

41. Gleich wie GOtt der Vater selber alle Ding, ist / er ist die DreyZahl der Gottheit/ er ist die Mayestät / er ist die stille Ewigkeit / er ist die Natur / und darinnen Liebe und Zorn. Der Zorn ist eine Ursache seiner stärcke und Macht / und auch eine Ursache des Lebens/ und aller Beweglig keit / wie auch im Menschen der Gifft und die Liebe ist eine Ursache seines hertzens/seiner Mayest. und eine Ursache der 3. Zahl/ und der drey Principien: Und wie wir erkennen/ und forne bemeldet haben/ so ist das Fewer eine Ursache deß Liechts / und wäre kein Liecht ohne Fewer/ also wäre keine Liebe ohne Liecht/ das Licht ist die Liebe / dann es ist sanfft und holdselig: Und sehen wir/ wie das Licht und das Fewer in zweyerley qual stehet/ das Fewer ist stachlicht/ grimmig/ fressend und verzehrend / und das Liecht ist lieblich/ süsse und söhnent / als eines Leibes: die Liebe begehret Leib / und das Fewer begehret auch den Leib zu seiner Speise / aber er frisset ihn gar auff / und das Liecht zeucht ihn auff/ und begehret ihn zu füllen / es nimbt nichts von den Leibe/ sondern zeucht ihn auff und macht ihn freundlich.

42. Also verstehet uns vom ewigen wesen: Also ist ein ewig wesen/und wan das nicht wäre/so wäre alles ein nichts/ sondern eine ewige stille ohne wesẽ/ und das finden wir in allen dingen also. Also betrachten wir uns selber / woher ein grimmiger und guter Wille entstehet: Dann ihr sehet am Fewer/

das

das es zween Geister hat / einer ist der Ausgang der Hitze / und der ander der Ausgang des Liechts: Nun ist die Hitze der Natur / und das Liecht der ewigen Freyheit ausser der Natur / dann die Natur ergreiffet das Liecht nicht.

43. So verstehet uns nun also von den zweyerley Willen in Gott: Einer ist der Natur / der heist nicht Gott / und ist doch Gottes / dann er ist zornig / grimmig / stachlicht / verzehrend / alles an sich ziehend und fressend / immer über das Liecht aus fliegen / und nicht können / wie das Fewer thut: Je höher es fleucht / ie höher ist das Liecht / und mögen wohl billich zwey Principia heissen: Dann das Liecht begehret Wesentheit / und hält Wesentheit / und verzehret die nicht / und das Fewer begehret alles zu fressen / und ein nichts zu machen / und wenn es das nicht gemacht hat / so wirds eine Fünsternüß. Darümb hat Gott sich im Liecht der Sanfftmuth beweget / und die Sanfftmuth angezogen / daß das Liecht eine Wesenheit hat / das ist Wasser oder in ternario sancto der Wasser-geist / der helt das Fewer gefangen / daß das Fewer also eine Fünsternüß ist / und nicht erkennet wird / es werde den entzündet; Und stehet in sich im Hunger in der ewigen Fünsternüß / und ist also ein stette begehren.

44. Aus einem solchen Uhrkunde kommen die Teuffel / dann es ist der Grimm Gottes: und alles was falsch und böß is / uhrständet sich also aus dieser matrice, und allē geschöpffe dieser Welt / es sey Himmel / Sternen / Erde / und was es wolle / und hat alles eine zweyfache Quahl / als Fewer und Wasser? In den zween stehen alle Cörper Himlisch

lisch und irrdisch: die Himlischen stehen in des Wassers matrice, und haben das Fewer verborgen in sich: Dan die Wassers matrix, welche nur ein Geist sanffter Quall ist/ hält das Fewer gefangen: Also scheinet die Mayestät in der Sanfftmuth durch und durch: Und die irrdischen stehen im begreifflichen wesen/ dan das Wasser ist in der entzündung materialisch worden/ das hat der Grim im fiat zu sammen gezogen zu Steinen/ und ein theil zu Erden/ alles nach deme/ wie die Natur in ihren sieben Gestälten ist/ und hat das Wasser das Fewer gelöschet/ daß also der Grimm in der Finsternüß stehet/ als ein verborgen Fewer.

45. Und da aber noch die Matrix ist blieben/ welche also vom begreifflichem Wasser nicht erlischet/ ist sie geschaffen worden zu Sternen: Dan ein Stern ist anders nichts als Fewer und wasser/ daß er aber nicht brennet/ und auch vom Wasser nicht erlischet/ so verstehen wir daß das Wasser nicht materialisch ist/ sondern ist gleich als ein Oele/ in welchem ein Liecht brennet/ welches nicht Wasser ist/ daß das Fewer auslöschet/ sondern hält ein stäts brennendes Liecht ohne grosse Quaal. Also sind die Sternen eine quinta Essentia, eine fünffte gestalt der Elementen/ und sind gleich wie ein Leben der Elementen/ gleich wie das Fette eine ursache ist in einer Creatur/ daß das Quaal-leben brennet: Also ist diese quinta Essentia eine ursache des Sternen-brennens.

46. Die Sternen haben aber alle Ursachen dieser Welt in sich/ alles was lebet und webet/ wird von ihrer Eigenschafft erwecket und zum Leben bracht: Dan sie sind nicht alleine Fewer und Wasser

ser (wiewohl Fewer und Wasser das fürnembste in ihnen ist) sondern auch hart / weich / finster / bitter / sauer / süsse / und alle Kräffte der Natur haben sie in sich / alles was die Erde hat: Denn ein jeder Stern hat eine sonderliche Eigenschafft / alles nach den Essentien des ewigen Centri Naturæ. Es ist alles in der Schöpffung ergriffen worden und zum wesen kommen / also viel als eigenschafften zur selben Stunde im Rade der Nature sindt offen gestanden / als sich die Ewigkeit hat beweget zur Schöpffung: Und die Lufft ist der Geist / mit allen Gestälten vermischet. Gleich wie die Hitze außem Fewer auffgehet / also gehet die Lufft außem Fewer und allen Kräfften immer aus / darümb ist sie unbeständig / baldt erwecket eine gestalt im Centro Naturæ den Geist der Lufft / gar baldt eine andere / und ist immer ein ringen / siegen / und baldt unten liegen / baldt oben.

47. Die gantze Tieffe zwischen Erden und Steinen ist wie ein Gemüthe eines Menschen: Da die Augen balt etwas ansehen / und einen Willen darin schöpffen / und zum wesen bringen / etwan nur mit lauffenden Gedancken / etwan auch in ein gantz wesen / daß Maul und Hände zu greiffen. Also ist die Tieffe auch wie ein Gemüthe / baldt vergaffet sie sich an einem Sterne / bald am anderen. Und die Sonne ist König und das Hertze der Tieffe / die leuchtet und würcket in der Tieffe / und machet also ein leben in der Tieffe / und die anderen sechs Planeten machen die Sinnen und den verstandt in der Tieffe / daß es alles zu sammen ist als ein lebendiger Geist. Das verstehet ihr am Viehe / welches seinen Geist hierinnen schöpffet / so wol an Vögeln und

auch

auch wir Menschen nach den Adamischen Menschen: Aber dieses Regiment und Geist hat nicht Göttlichen Verstand und Witz / denn es hat Anfang und Ende; was nun Anfang und Ende hat / das ist nicht Geistlich oder Göttlich / sondern Natürlich und zerbrechlich / wie ihr am Winde sehet / wie baldt er an einem Ortte erwecket wird / und sich auch bald wider leget / bald am anderen / und so fort.

48. Auch so ist das Gestirne eine Uhrsache aller Witz / Kunst und List / auch eine Ursache aller Ordnung und Regiment dieser Weldt / unterm Menschen nach den Falle / und auch unter den Thiren und Vögeln / auch ists eine Uhrsache / und erwecket alle Kräuter und Metallen / auch Bäume / daß sie wachsen; Dan in der Erde liget alles daß das Gestirne in sich hat / und das Gestirne zündet die Erde an / und ist alles zu sammen ein Geist / ein Regiment / den heisse ich das dritte Principium: denn es ist das dritte Leben in Gott / das erweckte Leben / und nicht ein ewiges: dan in diesem Leben sollen nur die großen Wunder / so im Centro der ewigen Natur ligen / ins sichtbahre wesen gebracht werden: welcher Figur ewig bleibet / aber nicht in den Essentien, die gehen alle wieder ins Ether, wie es war für der Schöpffung / also wird es wieder am Ende; Aber es bleibet alles stehen von dieser Weldt in der Ewigen Natur mit seinen Farben und Gestalt / gleich einem gemachten Wesen / sonst hätten die Creaturen / als Engel und Menschen / welche ewig sind / keine Frewde. Also werden sie alles mächtig seyn / und wird doch eingrünen / blühen / wachsen / seyn / aber ohne erkentnüß des Grim-

mes und des Fewers: dan die Essentien sind nicht mehr ein Wesen / darumb gibts kein Fewer: das Fewer ist eine ewige Finsternüß / eine nagung in sich selber / und das heisset der ewige Todt / davon die Schrifft an allen enden zeuget / und halts für keinen Tand / dan es ist wahr / wir reden trewlich / was wir erkennen in unser Mutter-schos.

Das VIII. Capittel.

Daß ausser diesem irdischen Leben noch ein ander Leben in uns sey.

1. WJe nun ein Leben und geistlich Regiment in der Tieffe dieser Welt an allen Enden ist / daß also alle Creaturen gleich als wie in einem Leibe bechlossen sind / der ihnen Leben / Nahrung / Witz und Kunst gibt in allen Geschlechten / in Menschen / Thieren / Vögeln / Fischen / Würmen / Bäumen und Kreutern / einem jeglichen nach seiner Essentien art: Also ist noch ein Leben in dieser Welt in der Ewigkeit / welches der Geist dieser Welt nicht begreiffet / das hat alle Eigenschafften dieser Welt in sich / aber nicht in solchen entzündeten Essentien, deñ es hat kein Fewer: wiewohl es doch ein mächtig Fewer hat / aber es breñet in andrer Quahl als im begehren. Es ist sanffte und linde / ohne wehe: Es verzehret auch nichts / sondern sein Geist ist Liebe und Freude / sein Fewer macht Mayestät und Glantz / und das ist von ewigkeit immer gewesen. Es hat keinen Grundt: es hat sein Wachsen und Blühen / aber nicht auß

solcher

solcher Erde / und ist doch Erde / welche ich in meinem gantzen Buche die Wesenheit heisse: Dan es ist der ewige Leib / ohne einigen mangel. Es ist keine Noth/Jammer oder Elende darinnen / man weiß nichts davon / es ist auch kein Todt / Teuffel oder Zorn darinnen erkandt/ sondern stehet alles in der Finsternüß im ersten Principio verborgen.

2. Und diese Welt/ verstehe die Englische Welt/ heissen wir Ternarium Sanctum, und gantz recht also: Ob gleich die Lateinische Sprache nur die drey Zahl damit verstehet/ so begreiffets doch die Natur Sprache zusammen als einen Leib ? denn gleich wie diß Principium dieser Welt alles zusammen nur ein Leib ist; also ist Gott/ Himmelreich/ Engel/ Mensch / Paradiß mit allem himmlischen/ Göttlichen wesen und Eigenschafften / alles nur ein Leib/ der heisset zusammen Gott/ Majestät und ewigkeit. Denn die Majestät ist desselben Leibes Liecht / und der heilige Geist ist seine Lufft und Lebens Geist; aber die Creaturen haben ihren eigenen Lebens-Geist aus sich selber: Denn ein jeder Engel und Mensch ist gleich wie der gantze Gott.

3. Er hat in sich auch die drey Zahl/und der heilige Geist gehet in ihm auch aus / gleich wie ihr sehet im gleichnüß ein glüendt Eisen : daß Eisen bedeut die Creatur / daß Fewer darinnen bedeut die Gottheit / die Hitze des Eisens den Creatur eigen Geist / die Lufft aus der Hitze / welche keine Qual hat/ bedeutet den geiligen Geist.

4. Also geben wir euch diese hohe dinge in grosser einfalt genug zu erkennen : wil nun jemand blindt seyn/ dem helffe Gott / und können euch also mit

rech-

rechtem Grunde darstellen / was der Mensch fürm Fall gewesen ist / und was er im Fall worden ist / und was er in der Newen Widergebuhrt wieder wird / und was er nach diesem Leben seyn wird? Denn wir wissen / was er im Tode und im Leben ist / und wissen auch / was er in der Höllen ist / und solches nicht aus unser Witz / welche grösser sey als aller lebendigen / sondern in der Mutter Schoß / in der Mutter Geist. Ich bin todt / und als ein nichts / so ich also rede und schreibe / und schreibe nicht aus mir selber / sondern aus der Mutter / aus ihrem wissen und lehren; und da ich doch lebe / gleich allen Menschen / in Angst / Mühe und Arbeit / in Furcht und Schrecken / in Anfechtungen als alle Menschen: Dann ich habe auch Adams Pelz an / und lebe in der Hoffnung Israels.

5. Also wisset nun / auff diesen bericht ist unser Vater Adam im Paradiß im Leibe Gottes gewesen / und ist ausgangen in den Leib dieser Welt / in das Regiment der Sternen und Elementen / die haben nun den Leib und auch den Geist gefangen / biß auff die arme Seele / die ist in der Wurtzel dieser Welt / zwischen Himmel und Hölle: Die Hölle und Zorn hat sie an die Finsterniß und Zornqual hart angebunden an eine feste Ketten / die heisset Centrum naturæ: Und GOtt ist ihr wieder zu hülffe kommen / und ist Mensch worden / und die Menschliche Seele wieder in seinen himlischen Leib genommen / und wieder an sich / an Christo / feste angebunden: Also stehet die Seele im mitten / unten im Höllischen Fewer / und oben in Gott im Himmel: Wo sie nun ihren Willen hinschwinget / und sich hin ergibt / da ist sie / deß

Knecht ist sie / aus der Hölen ist kein wieder ruffen.

6. Du grosse Hure zu Babel/hastu nun Göttliche Gewalt / so hilff dir und uns selber / allhier besiehe dich mit deinen Träumen; Kanstu so reiß die Ketten / als Centrum Naturæ, entzwey: Aber es heisset/ihr müsset newgeboren werden/ das Göttliche Fewer muß in euch entzündet werden/ gleich wie ein Eisen glühet / dan greiffets der Bawer mit seinen Händen wol nicht an/ also auch der Teuffel die Seele nicht: Dann er verbrennet sich/ er hat Finsterniß: So er ans Liecht käme / so dürfften wol seine grimmige / neidische böse stücke gesehen werden / er schämet sich deß / und verkreucht sich in die Finsternis / wie Adam und Eva hinter die Bäume; der bissen schmeckte ihm nicht/ er reucht nicht gerne solch Fewer / denn es ist sein gifft: Wüste er ein bißlein oder füncklein solches Fewers in seinem gantzen Hause / er litte es nicht/ oder lieffe selber daraus/wie er dan auch vom Menschen fliehen muß / wenn das Fewer Gottes mit der Newen Geburt in ihn kompt. O wie zaghafft und matt wird er / wann die Seele anfänget sein Schloß zu stürmen? wie hundert tausend List erdencket er / und strewet der Seelen Zucker auff/ und misset ihr grosse Heiligkeit zu / als habe sie Göttliche Gewalt / sie sey kein Sünder mehr / biß er sie möchte auff die Zinnen des Tempels bringen / daß sie sich erhebet? O wie schüret er zu! welche gute Gesellen führet er ihr zu / biß die guten Gesellen anfahen / von eigener Heiligkeit und Macht zu spielen / wie die Antichristische Kirche zu Babel nun lange gethan hat. Diese Zeit hat der

der Teuffel friede / niemand stürmet ihme die Höl-
le/und er kriegt gute feiste Braten/die schicket er zu
S. Petro mit einer guten Paßport: Wo nun
Petrus im Abgrunde ist / so wird er sie wol lesen;
Ist er aber nicht da/so lieset sie der grosse Fürst Lu-
cifer, dem dienet sie wol.

7. O lieben Kinder / sehet doch nur / in was
Elende wir gefangen ligen / in welcher Herberge
wir daheime sind / denn wir sind vom Geiste dieser
Welt gefangen / er ist unser Leben / er nehret und
führet uns / er regieret in uns / in Marck und Bei-
ne/in Blut und Fleisch: Er hat unser Fleisch irrdisch
gemacht / daß wir also im Tode gefangen ligen /
wir schwimmen im Wasser biß ans Maul / wie
der Prophet David saget: Das Wasser gehet
mir biß an die Seele: Grosse Farren haben mich
ümbgeben / ich wohne unter Nattern und Dra-
chen.

8. Ach du Jämmerliches und Elendes mühesa-
mes Leben / wie bistu also todt / schwimmestu doch
nur im Wasser in einer Hand voll Blut / und stol-
ziereſt auch also? Was ist nun deine Schönheit/dei-
ne Pracht / Ehr und Gut / betrachte dich doch nur/
suche dich / und finde dich / gehe auß aus diesem ge-
fährlichen Leben / von den Nattern und Schlan-
gen/in ein ewiges / hastu das doch in voller Gewalt:
Wer anders lehret und redet / der redet aus dem
Teuffel / welcher nicht wil geschehen/daß der Mensch
habe Macht / Gottes Kind zu werden? Da doch
die Schrifft saget / GOtt hat den Menschen in
Christo Macht gegebē/Gottes Kinder zu werden:
Und Gott wil daß allen Menschen geholffen wer-
de: Und du bist nicht ein Gott/der das böse wil/oder

dem Gottloß Wesen gefalle/ und wie Hezechiel: So war ich lebe/ ich begehre nicht den Todt des armen Sünders/ sondern daß er sich bekehre und lebe.

9. Denn es ist kein ander Wille in GOtt/ als selig zu machen was verlohren ist/ darumb sol kein Mensch verzagen: Denn so sich der Seelen-Geist recht erhebet/ so ist er stärcker als Gott/ und überwindet Gott: dan der Zorn ist auch Gottes/ und ist Gottes grösseste Macht/ die überwindet er; er ist stärcker als der Höllen Abgrundt/ er kan Berge versetzen ohne Sturm/ und mit seinem Willen.

10. Dan durch den Willen hat Gott Himmel und Erden geschaffen: Und ein solcher mächtiger Wille ist auch in der Seelen verborgen/ und schwimmet nun da im Elende/ in grosser Unmacht/ in sincken des Todes/ ist angebunden/ und lässet sich führen als eine gefangene Creatur aus einem Schlam in dē andern. Jetzt führet sie der Teufel in diesen Pfuel/ bald in einen andern/ und stehet aus wie ein befleckttes Tuch/ voll unreinigkeit: Alle Sternen schütten ihren Gifft in Leib/ und besudelen die arme Seele: Sie muß sich mit allen Thieren lassen besudelen/ der Leib frisset der Thiere Fleisch/ damit wird die arme Seele bekleidet.

11. Weistu warumb GOtt den Juden etzlich Fleisch verbot? Zünde ihr fettes an/ und betrachte ihre eigenschafft/ so siehestu es. Die arme Seele ist ein Fewer das da brennet/ wann nun eine solche eigenschafft in der Seelen-Fewer kömpt/ was meynestu/ ob GOtt alda innen wohnen werde? Darümb lehret uns Christus uñ saget: Seid nüch-

tern und mässig in Essen nnd Trincken: Wachet und betet / denn ewer Wiedersacher der Teuffel gehet umbher / als ein brüllender Löwe / und suchet welchen er verschlingen möge.

12. Also sehet ihr/wie wir in einem dreyfachen Leben stehen: Die Seele stehet auffem Abgrunde zwischen zweyen Principien, und ist an beyden angebunden / und der Leib ist bloß in dieser Welt/ der lebet vom Geiste dieser Welt / darumb suchet er auch nur Fressen und Sauffen/Macht und Ehre/ dann er gehöret in die Erde / und fraget weinig nach der armen Seelen/welche aus der ewigkeit ist. So sollen wir nun den Leib zähmen / ihme nicht raum lassen / seine Begierde dämpffen/ nicht füllen wenn er wil / sondern nur zur nothdurfft / daß er nicht ein geiler Esel werde / und den Teuffel zur Herberge einlade.

13. Die arme Seele sol wachen und beten/ und stets ihren Willen in Gottes Willen setzen; Sie soll dem Leibe nichts zu lassen / sie habe sich dan zuvor Gott ergeben: Sie soll an alle ihrer Macht keinen gefallen haben/sondern sich nur bloß in Gott werffen / als wäre sie onmächtig / und vermöchte selber nichts/ da sie doch starck ist: Sie soll stets aus sich selber ausgehen / aus ihrem Natürlichen Willen/ und in Gottes Willen fallen / so kan ihr der Teuffel nichts anhaben.

14. Es thut dem Leibe wol schmertz und wehe/ daß sein Will und Begehren gebrochen wird; Aber es hilfft nicht/Ewig ist lange/der Leib hat nur eine kurtze Zeit / so fähret er heim in seine Mutter/ und weiß nicht welchen Augenblick der Todt kömpt/ so muß der Leib fort / in seine Mutter: als

dan lässet er die arme Seele hinfahren / wo sie hin kan / er ist gar ein untrewer Nachbar mit der Seelen.

Die rechte offne Pforte.

Wie sich ein Mensch suchen und selber finden kan: Woher er seinen Anfang habe/und was er endlich wider werde.

15. SJhe Mensch/betrachte dich/ was du von deinem anfang bist / und was du in deinem Ende wieder wirst / so wirstu gewiß finden/ wo du daheim bist / in welcher Herberg du gefangen ligest: Auch wirstu finden/ wie du zugleich ein Mensch und ein Thier bist / du wirst den schweren Fall wol sehen / ist aber ein Füncklein aus Gottes Liecht in dir/denn kein Thier begreiffet das/ denn es urständet nur aus dem Leben dieser Welt: Und darümb erkennen wir / daß noch ein ander Leben in uns ist / in deme wir den Grund dieser Welt erkennen: Deñ wan wir aus dem Leymen oder Erden dieser Welt wären / so wären wir Leym und Erden/ wie ein Viehe / das keinen verstandt hat / wir könten nicht den Grund dieser Welt erkennen: Denn ein Topff kennet nicht seinē Töpfer/und ein Werck den Meister / also erkennet auch daß Vieh nicht seinen Meister/es hat auch keine begierde nach ihme/denn es weiß nichts von ihme / seine begierde ist nur sich zu füllen / nehren und mehren / wie das Centrum Naturæ an ihm selber ist / welches keinen verstandt und höher wesen hat: Denn es hat seinen eigenen Geist / daß es lebet und wächset / und dan sich wieder verzehret / und das thuts einmahl als das ander: Dan ein solch Wesen ist das Band der

Ewig-

Ewigkeit/welches Natur heisset.

16. So haben wir Menschen noch eine höhere Wissen und Erkäntniß / dann wir können allen Dingen ins Hertze sehen/ was Wesens und Eigenschafft es sey: Auch so haben wir noch ein ander Sähnen und begehren nach einem andern Wesen und Leben / welches nicht Thierisch und vergänglich ist / und auch nicht Elementischer irrdischer Speise begehret.

17. So erkennen wir nun / daß ein jedes Leben begehret seiner Mutter / daraus es urständet/ und darinnen es stehet / als uns zuerkennen ist / daß ein jedes Leben begehret das beste/ so in seinem Centro ist / als das Hertze oder Oleum, in welchem das Fewer brennet/ und das Leben offen stehet / daß es ein Leben ist.

18. Denn ein jedes Leben ist ein Fewer / und ist doch auch die Qual des Fewers nicht das rechte Leben / sondern die Tinctur, welche außm Fewer urständet / die ist eine liebliche Wonne / und ist die Freyheit der Natur / dann die Natur stehet in grosser Angst / und zwinget sich so harte mit begehren nach der Freyheit / biß sie die erreichet: So ist die Natur eine schärffe in der Freyheit / und wil immer die Freyheit in sich fressen / daß sie möchte gantz zu einer Freyheit werden / und kan doch nicht / je mehr sie sich ergrimmet und erhebe nach der Freyheit / je grösser wird die Tinctur de Freyheit: Also bleibet die Natur ein Fewer / un die Freyheit ein Liecht: Was die Tinctur bawet das frisset das Fewer / denn die Tinctur machet Wesenheit / ihr Centrum ist sanffte / un ist ein sincken/gleich wie das Fewer ein auffsteigen.

19. Weil aber das Liecht / als die Tinctur Wesenheit machet in seinem Sincken / daß es eine Wesenheit gleich dem Wasser in dem Liechte ist / und doch nicht Wasser / sondern solcher Geist und Qual / so frisset das Fewer dieselbe Wesenheit in sich / und davon erlischet sein Grim / und steiget auff in der Wesenheit / und brennet gleich als ein Fewer im Oele / und das ist das rechte Natůrliche Leben aller Creaturen / und heisset Tinctur.

20. Nun ist aber diß Leben zerbrechlich / und stehet nur in vier Gestalten / als in Fewer / Lufft / Wasser / und in der Wesenheit / welche Leib ist: Und bescheiden wir euch noch eines in diesem Tinctur-Leben / als ihr das Natůrlich sehet / daß aus jedem Fewer eine Qual ausgehet / als Lufft / das ist also gestalt. Wenn das Fewer die Wesenheit in sich mit Gewalt frisset und anzeucht / so fleucht die Wesenheit auch wieder mit gewalt aus der Qual des Fewers / denn sie ist also subtil, daß sie das Fewer nicht kan halten / und ist also ein anziehen / und wieder fliehen: denn das Fewer wil mit Gewalt das fliehende wieder haben / und ist ein immerwårender streit.

21. Also sehet ihr das / und ist gantz offen / wie das Lebens-Fewer die Lufft von sich låsset / denn sie wil auch nicht ins Fewers-Qual bleiben / sondern fleucht mit macht / und deß Fewers-Qual zeucht die immer wieder in sich: Also wird das Fewer auffgeblasen / sonst ersticket es / und wůrde finster: Aus denen Ursachen greiffets also nach der Wesenheit als Lufft / denn keine Qual begehret das einschliessen des Todes / und das heisset auch Todt / wan das Leben eingeschlossen ist. Weiter

ist kein Todt/denn in der Ewigkeit ist nie kein Todt gewesen / wird auch noch keiner seyn / sondern das man den ewigen Todt heisset/ ist eine einschliessung der Tinctur, da die Tinctur weichet als eine Figur / so bleibet das Centrum als der Fewer-Qual in der Finsterniß / und quillet in eitel Grimmigkeit in sich selber/ uñ wolte gerne wider die Tinctur erreichen / und hat doch auch keine Macht / denn die Tinctur ist alleine die Macht / welche das Fewer auffbläset.

22. Allhie besinnet euch der Höllen und des ewigen Todes/denn also ist er/und verstehet/daß die Teuffel die Tinctur der Sanfftmuth verlohren haben / welche nun ein grimmig Fewer-Qual ohne Wesenheit sind/denn sie haben keinen Leib: Und dan zum andern besinnet euch des Elements Wasser/ wie ihr erkennet/ daß es sich im Geiste der Creatur urstände / also auch in der Tieffe der Welt / welche auch ein Geist ist / und hat ein solch Leben wie eine Creatur. Und dan zum dritten besinnet euch / wie zwey Fewer seynd / ein Heisses und ein Kaltes: Dan was die Hitze mit anziehen thut/ das thut auch die kälte/die machet Wasser zu Eyß/ und und machet ihme einen fremden Leib/ aus der Wesenheit/ die nicht seyn ist.

23. Also geben wir euch durch dieses hochtewer zu erkennen den Fall Lucifers, welcher also auch ins Centrum Naturæ griff/ in die herbe Matricem, und erweckete dieselbe/ daß sie die Wesenheit zusammen zoch / daß Erde und Steine sind worden. Sprichstu/warumb ließ Gott das zu? Er war ein Fürste und Thron der Engel/ und ward mit der ersten Schöpffung geschaffen/ darumb

weil er eine Ursache des dritten Principii, verstehe der Außgeburt war / so nennete ihn auch Christus einen Fürsten dieser Welt: Dann er hatte einen freyen Willen/wie wir Menschen.

24. Wir machen auch offte Wercke die wieder Gott sind / nur zu unserer Pracht und Ehren / wie man das an den grossen Schlössern und Häusern siehet: Also wolt Lucifer auch als ein Gott und Schöpffer seyn: welches alles wäre hingegangen/ denn das ist nicht sein Fall / sondern das ist sein Fall / daß er des Fewers Matricem erweckte / und wolte über die Sanfftmuth des Hertzens Gottes herrschen: Das ist nun sein Hölle/ und hat GOtt dieselbe Hölle mit dem Himmel gefangen / als mit der Wassers matrice: dan der Locus dieser Welt solte ihme im Fewer brennen / so bewegte sich Gott zur Schöpffung / und schuff / so ward Wasser / welches seine Grimme Hölle gefangen hält / und das ist die Ursache deß Meers / und der grossen unergründlichen Wasser / daß an denselben enden ist die Matrix Naturæ also hart im Fewer entzündet gestanden/ und geben euch diß zum Exempel.

25. Sehet an Sodom und Gomorra: Als derer Sünde groß ward / und der Teuffel alda wohnete/ und wolte also ein Reich alda erhalten / so ließ es GOtt geschehen / daß der Fürst dieser Welt diese fünff Königreiche mit Fewer und Schwefel anzündete/in welchen der Teuffel vermeynete zu wohnen: Aber gleich wie der Teuffel vermeynete/ alda Herr zu seyn/ und eine Wohnung zu haben/also gedachte Gott ihme seinen Hochmuth zubrechen / und ließ an dieselbe Orte Wasser kommen / und legte seinen Pracht.

26. Und haben wir deß ein herrlich Exempel/ wie Gott für seine Kinder / welche ihm anhangen/ sorget/ den als er sahe denn Grimm/führete er Loth aus Sodom. Und zum andern habt ihr dieses ein groß Exempel / das wan Gottes Zorn angebrandt ist / wie ers seinen Kindern zuvor anzeiget / daß sie sollen fliehen / wie ers Abraham und Loth angezeiget und sie hieß fliehen/ also hat er von der Welt her gethan.

27. Dan die Propheten waren anders nichts/ als daß sie Gottes Zorn ankündigten / und hiessen die Kinder Gottes fliehen / wie diß an Jerusalem/ und am Jüdischen Volcke zu sehen ist / und von der Welt her bey allen Völckern immer geschehen ist. Darümb mache sich niemand blind/und dencke nur eben / was solche anzeigung und Offenbarung bedeute/ so jetzt der Welt fürgestellet wird: Es ist die Zeit deß Untergangs des Drachens mit der Huren Babel / die soll hinunter in Abgrund: Wer nun nicht fliehen wil/ der sey doch gewarnet: Wer ihr Mahlzeichen wird fürs Liecht bringen / der wird des grossen Spott und Schande haben/ reden wir/ als wir sollen.

28. Die Morgenröthe bricht an / die Sonne wird bald auffgehen: Halts für keinen tandt/ es ist beschlossen und erkandt worden in Ternario Sancto. Sehet die Schrifft Offenbarung an/welche die Sophisten lieber aus der Bibel würffen; aber ihr verstand wird bald grünen: Dan stehen die Crämer des Thiers und der Huren in grossen schanden/ und wird niemand ihre wahre mehr kauffen.

29. Es zerbricht die Hure kein Schwerdt/sondern

dern ihr eigen Mund ersticket sie / dan es sind nur Lästerungen und Lügen darinnen / und da sie doch erscheinet/als wäre sie Gott. Darümb sagen wir/ es habe ein jeder acht auff seine Sachen/hebet ewre Häupter auff/ wie Christus spricht / denn die Zeit eurer Erlösung ist nahe: Ihr seyd mit Wasser getaufft / aber der mit dem heiligen Geist tauffen wird / und mit Fewer seines Zorns/ ist schon auff der bahn/ blendet euch nur nicht.

30. Also verstehet uns recht von des Menschen Leben/wie wir jetzt haben bemeldet: Dieses jetztbemeldete Leben ist im Viehe einfach / denn es urständet nur im Principio dieser Welt / in Matrice Naturæ, welche allenthalben ein solcher Geist ist/ und ein solch Leben in sich selber / und im Menschen zweyfach: dan der Mensch hat auch das Leben dieses principii in sich / er begehret aber noch ein ander Leben / das da höher und besser ist/ als dieses. Wo nun ein Begehren ist/da ist eine Mutter/ die das begehren selber ist/denn kein Begehren kan sich selber machen / es muß aus seinem Willen entspringen/ und der Wille aus der Tinctur, welche des Willens Leben ist.

31. Also wissen und gründen wir/ daß in der Tinctur des Principii dieser Welt / als im Leben dieser Welt/noch eine andere Tinctur ist: Des haben wir eine Erkäntniß in uns selber / wäre keine andere Tinctur, so begehrete das Leben nicht mehr. Wir können aber nicht sagen / daß das äusserliche Leben etwas mehr begehret / das begehret nur seiner Mutter / als des Principii dieser Welt / dan es ist nur auch ein Geist darinnen/dan kein Principium begehret ein anders.

32. Ein

32. Ein Principium ist ein eigen Leben / und hat sein Centrum zur Natur / und darumb heissen wirs Principium, daß ein gantz Regiment darinnen ist / als wie in der Ewigkeit / das nicht höhers noch mehrers begehret / als nur das jenige / was in seinem eigen Centro mag erbohren werden: Wie ihr diß am Himel und Höllen-reich gut nachdencken habet / dan der Himmel begehret nur Göttliche Wesenheit / und die Hölle grimmige / mördische / fewrische / herbe / hochfliegende / hartgebährende / und was des Zorns eigenschafft ist im Fewer.

33. Also dennoch ein begehren in uns ist nach dem höchsten Gute / und nach der Ewigkeit: So ist dasselbe begehren aus dem ewigen und höchsten Willen / aus dem höchsten Wesen / und sein Leben ist aus der höchsten Tinctur: Dan wo ein Begehren ist / da ist Fewer / dan das Fewer begeret Wesenheit / daß es zu zehren hat / und kan doch selber keine Wesenheit machen / sondern es machet die Tinctur, und die Tinctur machet die Wesenheit / wie oben bemeldet worden.

34. Nun ist die Tinctur eine Creatur / dan sie hat Leib / ob wohl nicht faßlich / noch ists eine Wesenheit / und ist der Verstandt in der Tinctur, denn sie ist ein ringen mit dem Fewer / und fleucht fürm Fewer / und kan doch auch nicht / dan das Fewer begehret sie / und zeucht sie immer wieder in sich / und sie reisset immer mit der Wesenheit aus dem Fewer / und ist eine gestalt / wie der Mensch Athem holet.

35. So geben wir euch nun recht zu erkennen: Ihr sehet wie die Tinctur scheinet / und in dem scheinen ist kein bewegen / sondern ein steter Glantz / und ist doch alle Krafft im Glantze / wie in der

Tinctur, und ist eine ewige Stille / und die Tinctur ist das bewegen/und auch das Leben: Also verstehet uns recht und hoch / dan es ist der tieffeste Grund im Himmel. Das ander begehren im Menschen nach dem höchsten Gut ist die Seele / denn sie stehet in der ewigen Mutter/ denn ein jedes begehren Urständet aus seiner Mutter: So ist diß ein begeren der Ewigkeit/und nicht der Ewigkeit/ sondern der Tinctur der Ewigkeit / und der Mayestät als des Glantzes in der stillen Wonne / wie jetzt bemeldet. So nun ein Geist in seiner Mutter ist/ so begehret er nicht heraus / er wil auch nichts mehr/als nur was in der Mutter ist/was in seinem Centro ist: Nun finden wir aber und verstehen das in unserm Gemüthe / daß die Seele aus dieser Mutter wil/ darinnen sie jetzt stehet / und nicht allein dieses: Sie begehret ihrer Mutter Hauß/ als ihre eigene Tinctur, und die Mayestät und die ewige Ruhe aus der Tinctur.

36. Also finden und gründen wir / und habens in warer Erkäntniß / daß die arme Seele im Geiste und in der Tinctur dieser Welt gefangen ligt in einer frembden Herberge/und hat nicht ihr Liecht der Mayestät: Denn hätte sie das / so ruhete sie/ und begehrete nichts mehr: Und finden wir/daß sie im Tode gefangen liget in grosser Unmacht: denn hätte sie ihre Tinctur, so schiene die Majestät in ihr/in der sie ein Kind Gottes ist.

37. Also sagen wir / ist die arme Seele Adams vom Geiste und Principio dieser Welt gefangen worden/ und hat die Tinctur dieser Welt in sich genommen / da denn alsobaldt die Maiestät und Glantz Gottes ist in seinem Principio stehen blieben:

ben: Dan die Seele setzte ihren Willen mit dem begehren in Geist dieser Welt / und gieng selber darein: Also schloß Gott den Himmel in der Seelen / daß sie seine Mayestät nicht mehr erkandte: Da war Jammer und groß Elende / eine Ewige Creatur zu seyn in einem andern Principio, in einem andern Centro.

38. Alhier wurden der Seelen die sieben Siegel für das Buch des ewigen Lebens geschlossen: denn ihres Lebens Centrum war zugeschlossen / und im ewigen Tode gefangen / sie kondte keine Gestalt ihres Lebens Centri mehr regen: Sie lag in der Höllen wie ein Todtenbein / der Drache hatte sie im Rachen / denn sie war im Hause des Elendes / da war niemand / der helffen könte / kein Engel / kein Thron Fürst / keine Creatur / uñ kont ihme der Seelē Centrum auch nicht helffen / denn ihr Fewer war erloschen: Der Geist dieser Welt hatte es in sich geschlungen: denn der Seelen Willen war im Geist eingegangen / und hatte sich ein vermählet: Er war in einer andern Muttter / als es noch heute ist: So nun die Mutter dieser Welt wäre zubrochen / als sie dan zerbricht / so wäre die Seele im ewigen Tode / in der Finsterniß gestanden: Alhier war der Rath gar aus / die schöne Creatur war vom Reiche der Höllen gefangen / die triumphierte darüber.

Die hochthewre Pforte.

39. Alhie war in der gantzen GOttheit kein Raht / es würde dan das Ewige Wort und Hertze GOTTes Mensch / und gienge ins dritte Principium, in Menschlich Fleisch und Blut ein / und nehme eine Menschen Seele in sich / und

gienge in Todt zu der armen Seelen/ uñ nehme dem Todt seine Gewalt: der die Seele gefangen hielt: und der Höllen ihren grimmigen Stachel/ welcher in der armen Seelen also stack/ und führete die arme Seele aus dem Tode und aus der Höllen in sich selber aus.

40 Und sehet ihr allhie/ nach deme das Wort Mensch geworden/ hat sich derselbe Mensche lassen ans Creutze hängen/ und ist am Creutz in Todt eingegangen: Verstehe/ der Newe lebendige Mensch aus GOtt gebohren gieng in Todt und in Abgrund/ und zubrach den Todt in der Seelen/ und eröffnete das Centrum der Seelen: Denn er brach alle sieben Siegel des Centri Naturæ, daß die Seele wieder eigenmächtig ward/ dan er zündete wieder an daß Göttliche Fewer in der Seelen/ daß die Seele wieder aus ihrem eigenen Fewer die ewige Tinctur erreichete.

41. Also kam sie wieder in ihre erste Mutter/ in Krafft/ Mayestät/ und der alte Adam hieng am Creutz als ein Fluch allen Teuffeln zu spott: Da möchten sie nun mit machen/ könten sie viel/ als sie denn geschäfftig waren bey den Sophisten und Antichristen/ den Phariseern: Da lieffen die Teuffel nun mit den anderen Listen zu Winckel/ und verdecketen die Aufferstehung durch die Drachen-Diener/ die Phariseer/ welche doch wolten Gottes Diener seyn/ und dieneten aber dem Teuffel in seinen Lügen: Wie noch heute geschiehet/ da man den Todt und die Krafft Christi einschleust/ und verleugnet. Dieses Creutz hängen ist anders nichts/ als wie die Seele auffm Creutz im Centro Naturæ urständet aussem Verbo Domini, da

der

der Nahme der drey Zahl stehet: Alda hat sich das Wort des Vaters bewegen/ und ist in die Menschheit/ wie forne von der Jungfrawen gemeldet/ eingegangen/ und ist auffm Creutz in der ewigen und irrdischen Jungfrawen Mensch worden/ und hat den alten Menschen sambt allen Teuffeln und ihren Hochmuth auffm Creutz schaw getragen/ und den Todt am Creutze erwürget/ und durch ihn durchgebrochen/ und also den Adamischen Menschen mit Fleisch und Blute im Tode schaw getragen/ und von ihme alle irrdigkeit geworffen/ und durch Gewalt durch den Todt ins Leben bracht: Also ist er in GOtt newgebohren/ und sitzet auffm Regenbogen auff der Weenheit und Farben der Ewigkeit/ in der Krafft der Mayestät/ und ist ein HErr Himmels und dieser Welt/ und ein Richter der Höllen/ und eine Macht über den Todt.

43. Und habt ihr dieses einen gar gerechten Grund/ die ihr in Christo wiedergebohren werdet: Daß gleich wie Christus seinen Leib/ den er in Maria seiner Mutter empfing/ beydes Himlisch und Irrdisch wieder aus dem Tode führete/ und nur die irrdische Qual/ als den Geist dieser Welt/ von sich warff: Also müssen auch unsere Leiber in Krafft der Seelen/ welche in ihme sind/ das ist in seinem Worte und Hertzen/ welches überal ist/ am letzten Tage wieder herfür gehen/ und nur diese Qual und Geist von sich werffen.

44. Dan in dem gantzen verderbten Leibe stehet keiner auff/ sondern in Christi Fleisch und Blut: Aber der verderbte Geist/ welcher in der irrdischen Matrice in ihrer Tinctur bleibet/ sol für Gottes Gericht erscheinen/ am ende der Tage/ und wird

alda

alda der Sententz und Urtheil vom Richter Christo gesprochen werden/ und als dan nach dem Spruche gehet alles in sein æther: dan dieses wird der Geist Gottes/ der die Welt schuff/ exequiren.

45. Daß ich abermahl nicht falsche deuter kriege/ die diesen Text verfälschen/ wie mir der Geist zeiget: Du solt wissen/ daß wan die Seele im Wort und Geiste Christi newgebohren wird/ auch noch in dieser Zeit/ so wird auch die erste Wesenheit/ als der Seelen innere Leib/ den Adam im Paradiß hatte/ aus der ewigen Junckfrawen/ in welcher er ein Mensch geschaffen ward/ newgeboren/ und krieget Christi Fleisch.

46. Dieser Newe Leib/ in welchem die Newgebohrne Seele stehet/ der stecket im alten verderbten Fleische/ und ist unbegreifflich und unsterblich: Aber der alte Mensch vom Geiste dieser Welt empfangen/ muß verwesen in der Erden: Er gehet in seine Mutter/ die wird ihn am letzten Tage müssen zeigen und darstellen: Aber nach dem Sententz Christi gehet er ins Ether: und ist nur als eine Figur für dem ewigen Newen Menschen: dan es folgen dem Menschen in derselben Figur alle seine Wercke nach.

47. Also auch die zur stunde des letzten Gerichts noch leben/ denen fället auch der alte Mensch mit vergehung der Welt hin ins Ether: Dann es werden aller Gottlosen Leiber in der Mutter dargestellet werden/ als im Geiste dieser Welt/ und werden die Seelen ihren Sententz hören/ dan vergehen auch mit der Mutter ihre Leiber/ und stehen als eine Figur/ und ihre Wercke folgen ihnen nach in Abgrund.

Das

Das IX. Capittel.

Vom Dreyfachen Leben / und vom trieb und gantzen Regiment des Menschen in dieser Welt: hoch zu betrachten.

1. MIr ist gezeiget/was der Teuffel im Sinn hat/ als wie er diese werthe und hohe Schrifften wil verdecken: Darumb sehet euch für ihr Kinder GOTTes / gläubet den Sophisten nicht zu viel/die da schreyen/O Ketzer/Ketzer/ Fewer her: Es ist nicht des heiligen Geistes Stimme/ sondern des Antichrists und des Drachen: Dan diese Schrifften werden dem Teuffel sein Rauchloch gewaltig offenbahren: Und nicht alleine dieses / sondern sie stellen die Hure zu Babel dar gantz offenbar / als eine Hure an Pranger.

2. Darumb weil es den Menschen des Geistes dieser Welt nur umb den Bauch zu thun ist/daß sie nicht gerne wollen ihre Ehre uñ Gut verlieren/sondern viel lieber Gott und Hiñelreich/so werden wir von der Huren durch des Teuffels trieb verfolget werden: Da sehet euch für ihr Kinder Gottes/ und sehet nicht auff das hohe/ das Gewalt hat / sondern betrachtet ewer Seelen Wolfahrt: das lassen wir euch zur letze.

3. Christus spricht: Niemand zündet ein Liecht an / und stecket es unter ein Banck oder Scheffel / sondern setzet es auff den Tisch / auff daß alle/die im Hause sind/davon sehen: Das sollen wir auch thun / und unser Pfundt / welches uns hochtewer gegeben ist / nicht in die Erde graben: dan wir sollen am Tage GOttes Gerichts davon ant-

antworten / als uns der Mutter Geist zeiget.

4. Ists / daß die Erkentniß dieses Geistes möchte auff jemand fallen / der wird wol erfahren / was das ist / wir dörffen keine Lobe-briefe: Christus ist unser Brieff / an deme gnüget uns / und darff sich niemand nach meinem Namen nennen. Alle die wir Christum erkennen / die ziehen wir ihn an / und sind alle seines Leibes Glieder: Wir nennen uns Christen und GOttes Kinder / und Brüder und Schwestern untereinander.

5. So wir nun unser Regiment unsers Lebens betrachten / so finden wir darinnen einen gewaltigen Streit / welchen der Teuffel mit der Seelē hält / und auch der Geist dieser Welt mit der Seelen: Denn in dem Geiste dieser Welt ist auch ein wissen / zwar kein Göttlicher Verstand / aber es ist ein wissen in die Matricem, als ins Centrum Naturæ eingepflantzet.

6. Deñ diese Welt für der Schöpffung ist in der ewigen Weißheit / als eine unsichtbare Figur von Ewigkeit gestanden / und die ist nun zu dem ende als ein eigen Pricipium geschaffen / daß sie soll alle ihre Wunder und Wercke zum Wesen bringen / daß sie nach der Zeit erscheinen in ihrer Figur. Also ist ein Natürlicher Streit darinnen mit dem Menschen / denn keine Creatur kan der Welt Wunder an Tag und Liecht bringen / als der Mensch: darümb hat sich auch der Geist dieser Welt also sehr nach dem Menschen gesähnet / und denselben an sich gezogen / daß er möge seine Wunder in ihme erzeigen / daß der Mensch solte alle Kunst und Sprachen in ihm herfür bringen / darzu aus der Erden / aus den Metallen den Geist und das Hertze /

als den Edlen Stein Lapidem Philosophorum, welcher zwar sint Salomonis Zeit ist von wenigen erfunden worden/ aber doch jetzt am Ende noch heller wird erfunden werden/ als wir erkant haben.

7. Denn wer unsere Schrifften recht verstehet vom Centro Naturæ, von seinem trieb biß zur Dreyzahl auffm Creutz / und biß zum Glantz der Mayest: der kan ihn wol in Metallen finden: Es ist nicht schwer/ er lerne nur den rechten Eingang / so hat er das Ende nahe / davon wir alhie nichts melden sollen/ denn das gehöret den Magis, welche Magi geboren sind.

8. Wir reden alleine von der Natur Grund/ und vom Geiste dieser Welt/ und zeigen euch dieses/ daß der Geist dieser Welt mit einer solchen Inclinirung geschaffen ist/daß er einen solchen natürlichen willen hat/ sich mit aller heimligkeit zu offenbaren/ wie das für Augen ist/ was er gebawet hat/ wie er ihme ein Regiment auff Erden hat zugerichtet. Sehet nur an den Menschlichen Lauff / vom höchsten Stande biß auff den niedrigsten / die gantze Ordnung hat der Geist dieser Welt so gebawet/ und Gott hat das verhänget/ denn Gott ist nicht ein Zerstörer sondern ein Erhalter / was seine Macht auffbawet / und hälts für seine Ordnung: denn es wird nichts herfür bracht / das nicht in der Ewigkeit gestanden wäre.

9. Ihr müsset es aber recht verstehen: Die Hölle und der Zorn ist der Abgrund / und mischet seine Wunder mitte ein / als ihr dieses sehet / wo ein guter Acker ist / und gleich der Säeman guten Samen säet / so wachsen doch Dorn und Distel darunter: wie uns dan Christus ein solch Gleich-

nis

niß vom Säeman gibet / da der Teuffel Unkraut unter den Samen säet: Wie nun diß im Menschen Gemühte ist / also ists auch im Geist dieser Welt.

10. Ihr sollet wissen / daß alles böse Unkraut von Dornen und Disteln / auch von Schlangen Kröten / bösen Thieren und Würmen seinen Urstand von der Grimmen Matrice hat: Dan in Zeit der Schöpffung ist alles / böß und gut herfür gangen / ein jedes nach seiner Art und eigenschafft: Es ist in allen Dingen böses und gutes: Und hat sich das Reich des Zorns gäntzlich mit eingebildet / darümb ist die Frucht böse und gut / und solte Adam nicht davon essen.

11. Ich gebe euch diß zu erkennen an den Früchten der Erden / wie alles böß und gut untereinander stehet / und hat jedes seine Nutzbarkeit / daß böse so wol als das gute: Es stehet alles zu GOttes Wunderthat / und dienet dem Geiste dieser Welt: Was eines verderbet / das heilet das ander / und das ist auch Wunder.

12. Mehr sehen wir das grosse Mysterium Magnum an den Bäumen / wiewol die auch unterschiedlich und vermischet sein / noch erkennen wir die Paradisische Gestalt: dan sie tragen ihre Früchte auff Zweigen / und ist die Frucht ein anders als der Baum: Der Baum ist bitter / und die Früchte süsse: Und geben wir euch diß zu erkennen / daß wir noch heute Paradisische Bäume und Früchte haben / wan nur der Fluch nicht darinnen steckte: Das Paradiß ist daraus geflohen / und ist die Frucht nun alle mit einander ein solch essen / als der Apffel war / daran Heva den Todt fraß.

13. Und

13. Und wisset/ das sich das Reich des Zornes im Garten in Eden mit eindrengete/ welches einen Baum zeugete/welcher Frucht trug/als noch heute alle Bäume/ welche wir essen.

14. Alleine dieses ist zu betrachten / daß dem Menschen seine Frucht nicht wächset/ er muß dieselbe pflantzen / wie ihr sehet an allen Bäumen / im Holtze und Helmen/ und begehret der Mensche nicht gerne der Erden Essentien, es sey dan gar ein milt Kraut/ sondern er trachtet nach der andern Gebuhrt auß der Erden / alß nach dem Korne: So ist das obs auch die andere Gebuhrt von der Erden : Daran wir erkennen unsere hoheit.

15. Alleine für dem Fall hat das Paradiß durch alle Bäume gegrünet/ und durch alle Frucht/ welche Gott den Menschen schuf: Als aber die Erde verfluchet ward/ so trat der Fluch in alle Frucht / und war nun alles böß und gut / in allem der todt und daß Faulen / welches zuvor nur in dem einigen Baume war/ der da böß und gut hieß : Darümb fressen wir an allen Früchten den todt/und herschet der Geist böß und gut in uns.

16. Es herrschet der Geist dieser Welt in uns/und auch der Teuffel mit dem Zorn-geist/und ein jedes erzeiget seine wunder mit dem Menschen : Es ist ein grosser streit umb des Menschen Bilde/ein jedes Reich wil das haben : Die Hölle im Zorne spricht : Er ist aus Natur recht mein / er ist aus meiner Wurtzel gezeuget/ und stehet in meiner Wurtzel : So spricht der Geist dieser Welt : Ich habe ihn in meinem Leibe/ und gebe ihme Leben und Nahrung/ und ziehe ihn auff/ und gebe ihm alle meine Krafft und Wunder: Er ist mein : Und das Reich Gottes

spricht/

spricht: ich habe mein Hertze daran gewant/ und habe ihn wiedergebohren: Er ist aus meinem Reich ausgangen/ ich habe ihn gesuchet/ und wider funden: Er ist mein/ er sol meine Wunder offenbaren.

17. Also ist ein hefftiger Streit im Menschen und ůmb den Menschen. Sehet an seinen Wandel/ was er thut: Sein begehren stehet fůrnembslich in dreyen Dingen/und das sind drey Reiche/ die regieren ihn auch/ und in welches er fållet/ da ligt er. Er begehret erstlich Macht/ Ehre und Herrlichkeit/daß ihn alles soll fůrchten und ehren/das ist eben des Teuffels griff: Also ist er auch gesinnet/ und deme thut er genůge/ so viel er kan. Und dan zum andern so begehret er Reichthumb/ Gut und Geld/ viel zu fressen und zu sauffen/ und wie er das auch krieget/ darnach fraget er nichts: Das ist der Geist dieser Welt/ der begehret nur Hůlle und Fůlle/als ein Thier thut.

18. Und dan zum dritten/ so begehret er auch das Himmelreich/ åchtzet und wůnschet darnach/ aber in grosser Unmacht/ und stehet immer im zweiffel/ er sey ein Sůnder/ Gott wolle sein nicht: Dennoch seufftzet er såhnlich darnach/ und wolte gerne selig werden: Er betet/ und zweiffelt doch auch: Er hoffet und zaget: Er hoffet der abstinentz und Erlősunge von einem Tage zum andern: Er dencket immer/ morgen wirds gut seyn/ morgen wirstu Krafft haben auszugehen in ein ander Leben/das treibet er immerdar.

19. Nicht reden wir also von den Såw-Menschen/ welche nur im Dreck ligen/ daß sie nimmermehr keinmal abstinentz suchen: Sondern

wir

wir reden vom armen Sünder zwischen Himmel und Hölle/ welcher beyder trieb hat / und lässet sich dennoch halten.

20. Nun sehet/was thut aber der Mensch? Er folget allen dreyen / er suchet immer Macht und Ehre biß an sein ende : Und suchet immer Geitz/ Geld und Gut / Fressen und Sauffen : Und ob er viel überley hat / so hat er doch im Geitze nicht genug / er thut als solte er hie ewig Leben. Und dan zum dritten so ächtzet er ja : denn der armen Seelen ist seer bange / und fürchtet sich immerdar fürm Teuffel und Gottes Zorn / und wolte gerne erlöset seyn ; Aber die ersten zwey Reiche drücken sie nieder/ und sperren sie in ihren Kercker/ daß sich manche arme Seele auch verweget / und sich in Abgrund stürtzet/ und an GOttes Reich verzweiffelt.

21. Man spricht/der Teuffel komme zum Menschen in Engels Gestalt / und das ist war. Sihe was thut er/das er dennoch für einen Engel und from gehalten wird : Wann die arme Seele sich also unruhig erzeiget / und dem Leibe offte den Todt und Gottes Zorn unter die Augen stellet / so wehret er nicht / er lässet offte die arme Seele mit dem Leibe hinlauffen / in Steinhauffen / oder wo sie hin wil ; am liebsten führet er sie in die Mawer Kirchen / und spricht dan zur Seelen / du bist ja from/ du gehest gerne in die Kirchen.

22. Was thut er aber? Wann man den Tempel Christi lehret von der Newen Geburt / so säet er andere Gedancken im Geist dieser Welt in Menschen / etwan seinen Geitz / etwan wendet er ihme die Augen auff Hoffart und schöne Gestalt / etwan fänget er den Geist mit der Imagination ge-

gen Männern und Weibern / nach demer eines Geschlechts ist / und kitzelt das Hertze mit Brunst / etwan gar mit Schlaffe.

23. Wann aber der Prediger ein Sophist und Boßhafftiger Ehren-rührer ist / oder manchen ümb seinen Wolverdienst guter meynung Ampts-halben straffet : O da thut der Teuffel Thür und Thor auff / und kitzelt das Hertze / und das Hertze wünschet noch immermehr / immer baß / das ist fein. Wenn nun derselbe Mensch aus der Kirchen gehet / so kan man alle Worte auswendig / und noch viel besser / was den Leuten zur schmach gehöret / da frisset man sich eine gantze Woche mit : Der Teuffel kitzelt immer das Hertze mit / es ist ihme lieber als GOTTes Wort.

24. Sihe / das ist ein Teuffel in Engels gestalt / daß der Mensch meynet / wan er nur in die Kirche läuffet neben andern / so sey man ja ein guter Christ. Aber wan du nichts mehr als Spott und Schertz gelernet hast / und dasselbe den deinen heim bracht / so hättestu besser gethan / wann du dich diese Zeit hättest in einer mistpfulen gesühlet / oder hättest doch geschlaffen / so hätte dir doch der Teuffel dein Hertz nicht in der Mawr Kirche verletzet mit Brunst und Spotte : O wie ein seliger Schlaff ist das in der Kirchen / so man in derselben Zeit den Teuffel ins Hertze zu gast ladet ; besser geschlaffen / als in Brunst geimaginiret / oder lästerung eingefasset.

25. O ihr Sophisten / die ihr ewer Predigt mit Lästerung der Alten / die längst gestorben sind / zubringet / die ihr aus Neid und Begierde öffters fromme Hertzen lästert / wie wolt ihr bestehen mit

ewren

ewren Schäfflein / die ihr sollet an grüner Awen weyden / und auff Christi Straßen führen zur Liebe / Keuschheit und Demuth / und ihr schüttet Lästerung in sie? Ihr wäret besser mit ewer unbillichen Lästerung im Viehe-stalle / als auff der Cantzel / so verführet ihr doch niemand.

26. Solches rede ich nicht aus begierde / sondern thue was ich soll: Ich schmähe niemand darmit / sondern decke nur des Teuffels Rauchloch auff / daß man doch sehe / was am Menschen ist / in einem als im andern; er sey denn Newgebohren / so wiederstehet der Geist dem Teuffel / und stösset ihn von sich.

27. Der ander Teuffel ist künstlicher als dieser / der ist auch also ein glintzender Engel mit Kühfüssen: Wan er sihet / daß die arme Seele zaget / und begehret Buße und abstinentz, der spricht / bete und sey from / thue einmahl Buße: Und wan die Seele wil beten / so schlüpffte er ins Hertze / und nimpt dem Hertzen den Verstand / und machet eitel zweiffel darinnen / als höre es Gott nicht: Er mahlet die Sünde dem Hertzen für und spricht: Morgen ists besser / laß nur abe / du wirst jetzt nicht erhöret. Da stehet dan das Hertze / und zehlet die Worte des Gebets / wie es etwan gelernet hat / nacheinander her / und der Teuffel nimpt die Krafft vom Hertzen / daß die Seele nicht kan das Centrum Naturæ ergreiffen / mit einem Mawersturm / wie Christus spricht / der Teuffel nimpt das Wort von ewren Hertzen / das ihr nicht gläubet / und seelig werdet.

28. Also bleibets abermahl also stehen / und heisset gebetet: Aber es ist nicht gebetet / sondern

nur die Worte gesprochē/ nicht im Seelen Geist im Centro, da man das Fewer auffschläget / sondern im Munde / im Geiste dieser Welt / und fähret in die Lufft / als sonst ein Wort / da man Gottes Namen vergebens mit führet. Alhie heissets / du solt GOttes Namen im Munde nicht unnützlich führen: Denn Gott wird den nicht ungestrafft lassen / der seinen Namen unnützlich führet. Zum beten gehöret ernst / denn beten ist GOtt ruffen / und ihn bitten / mit ihme reden / aus der Sünden Hauß in Gottes Hauß gehen.

29. Wehret dir der Teuffel / so stürme ihme die Hölle / setze an ihn / als er an dich / du wirst erfahren was hier gesaget ist: Ist er starck / mache dich noch stärcker / du hast in Christo grössere Gewalt als er. Und daß du aber an Gottes Gnade zweiffelst / des hastu auch grosse Sünde / er ist immer barmhertzig / und ist sonst kein ander Wille in ihme / als barmhertzig / er kan sonst anders nichts thun / seine Arme sind Tag und Nacht ausgebreitet nach dem armen Sünder: Und so einer kompt / und stürmet also die Hölle / so ist grössere Frewde damit für Gottes Engeln / als für neun und neuntzig Frommen / die das nicht dürffen / wie uns Christus selber lehret.

30. Es ist mit einem solchen Teuffel / der einem Menschen das Hertze verdecket / nichts bessers zu thun / nur nichts von wegen der viele der Sünden mit ihme gedisputiret / sondern alle Sünde auff einen Hauffen geraffet / und wan ihr so viel wären / als Sand am Meer / und dem Teuffel auff seinen Hals geworffen / und im Hertzen gesprochen? Gehe hin Teuffel / du bist Ursache an alle diesem Ubel /

die Sünde opffere ich dir / aber Gottes Barmhertzigkeit und den Todt Christi mir / darin wil ich mich verwickelen / kanstu so friß mich; und nur feste auff Christi Verheissung gesetzet / und den Sturm durchaus in Christi Todt / Wunden und Leyden und in seine Liebe gesetzet: Weiter nicht viel mit der Sünden gedisputiret / denn der Teuffel wickelt sich nur darein / und mutzet die Sünde auff / daß du solt zagen.

31. Versuche es also / du wirst bald einen andern Menschen sehen und fühlen / mit anderm Sinn und Willen: Reden wir als wir wissen / und selber erfahren haben / und nicht in wähnen oder meynen / oder aus Historien / sondern von dem wir Grund haben / und ein Kriegsman weiß / wie er im Kriege ist; Der es aber nicht erfahren und darbey gewesen ist / der dencket immer anders. Solches melden wir zur Lehre und Unterweisung aus Liebe / als ein Geist / der da redet / wie es ihme ergangen ist / andern zum Exempel / ob jemand uns wolte nachfahren / der wird erfahren obs wahr sey.

Die Pforten des tieffen Grundes des Menschen.

32. VOn der Welt her ist nun Zanck ümb dieses gewesen / weil diese Pforten mit Adam ist versencket gewesen / und wir im Finsternis sind gefangen gehalten worden: Weil es aber uns Gott gönnet und eröffnet / und auch einen starcken Willen zum auffschreiben gibt / so sollen wir das thun / und dancken das GOtt dem Vater in Christo Jesu in Ewigkeit / der uns erlöset hat aus der Finsterniß des Todes.

33. Wann wir wollen wissen/ was ein Mensch ist/ und warumb ein solcher grosser unterscheid unter den Menschen ist/ daß einer nicht thut als der ander/ auch daß einer in Form und Gestalt anders ist als der ander/ so müssen wir seinen innersten Grund/ von der Menschwerdung für uns nehmen und betrachten/ so finden wir alles.

34. Dan so der Mensch in Gott wieder gebohren ist/ daß er im Liechte stehet/ und so der von seinem Urstande anfänget zu forschen/ so forschet der Seelen Geist in allen dreyen Principien, was er in einem jeden sey: als wir dan solches erkennen/ und können anders nicht sagen/ daß wir in der Bildniß des Geistes/ und auch des Leibes in allen dreyen Principien nur einerley Regiment in uns haben.

35. Aber es stehet in dreyen Quällen: Nach jedem Principio wird der Geist und Leib getrieben: Und nach deme ein Principium im Menschen die Oberhand krieget/ daß sich ihme der Mensch mit seinem Willen eineignet/ nach demselben machet er seine Wercke/ und die andern hangen ihme nur an/ ohne genugsame Macht.

36. So wir aber von der Bildniß sollen reden/ so müssen wir sehen/ was sie im Grunde ist. Dan wir werden gesäet mit einem Samen in einem Acker in die Matricem: Nun siehe/ betrachte dich/ was gehet vorher/ nichts als ein sähnlicher Wille Mannes und Weibes zu der vermischung/ und wird doch nicht allezeit die Frucht begehret/ als man das an Huren und Buben Exempel hat/ auch wol in der Ehe.

37. Nun fraget sichs/ was ist dan der trieb im

Männlein und Weiblein aller Geschlechte / so wol im Menschen. Sehet / in der Ewigkeit ist alles in einem Wesen gewesen / als die Tinctur, welche ist daß Centrum und Ursache des Lebens / wie forne nach der länge gemeldet: Und dan die Wesenheit / so aus der Tinctur erbohren wird / welche auch alle gestalt des Centri hat / aber ohne Fewer / dan sie ist ein sincken / und kan das Leben in sich nicht anzünden / sie ist leiblich und gibt Leib / aber nicht Leben / dan das Fewer gibt Leben.

38. Und geben wir euch daß in der Vermischung zu verstehen: Der Mann hat die Tinctur, das Weib die Wesenheit / als die Matrix, so aus der Wesenheit erbohren ist: So sehet nun / in der Ewigkeit war es ineinander / und stund diese Welt darinnen als eine Figur / dan die Weißheit hatte die Tinctur beschattet und in sich genommen / wie der Leib den Geist / und das möchte nicht zum Sichtbaren Wesen für den Engeln gebracht werden / GOtt bewegte dan die Ewigkeit / dan die Engel sind in einem Wesen.

39. Nun so sich Gott / als die Dreyzahl bewegte / so ward damit beweget das Centrum Naturæ in der Ewigkeit / so ward alles substantialisch / Wesentlich / die Tinctur ward wesentlich / und regieret / und die Wesenheit ward Materialisch / und ward aber auch nicht getrennet / denn das kan nicht seyn / es ist kein Wesen.

40. Als nun GOtt das Fiat in die Materialische Wesenheit setzte / oder wie ich rechter sagen möchte / erweckete / daß das Wort in die Wesenheit sprach: Es gehen herfür allerley Thiere und Geschlechte / jedes nach seiner Art; So giengen

aus der Materialischen Wesenheit zwey Geschlecht/ und alles im Leibe: Dan die Tinctur nam Wesenheit an sich durchs Verbum Domini: Und der Geist der Wesenheit nam auch einen Cörper an sich / und waren also zwey Geschlechte

41. Der Cörper der Tinctur hatte das Centrum des Lebens in sich/ und der Cörper der Wesenheit hatte nicht das Centrum zum Fewer auffgeschlagen: Er hatte wol das Leben/ aber ein blödes Leben: Das zeigen wir euch recht zum verstande.

42. Sehet an ein glüend Eisen / das treibet zween Geiste von sich/ als einen Hitzigen / der hat das Centrum, und kan ein ander Fewer anzünden und erwecken: Und dan einen Lufftigen / aus welchem Wasser kommet / der hat auch alle Krafft des Fewers; Aber die Tinctur ist nicht Fewer darinnen/ sondern es ist ein ewiger Schluß/ daß darinnen kein Fewer seyn kan/ und ist doch des Fewers Geist/ welcher sich aus dem Fewer urständet / und hat sein Leben gleich dem Fewer/ dan in der Ewigkeit ist kein Todt / darumb kan im Weiblichen Geschlechte aus ihren Tincturen kein Leben kommen / die Matrix muß vom Manne die Tinctur in seinem Samen bekommen.

43. Also bescheiden wir euch des Grundes der zweyerley Geschlechten/ des Mänlichen und Fräwlichen: Denn als GOtt das Materialische Wesen schuff/ so giengen aller Essentien im Centro Naturæ Geschlecht herfür nach allen eigenschafften: Dan als ihr sehet die Sternen / wie je einer eine andere Eigenschafft hat als der ander / welche alle aus dem Centro Naturæ nach der Materia-

lischen

lischen Wesenheit sind erschaffen worden: Also sind in der Materialischen Wesenheit alle Essentien gestanden/ und hat das Fiat alles an sich gezogen/ nach dem Geschöpffe der Erden: Alda hat jede Gestalt der Tinctur und des Geistes des andern Geschlechtes ein jedes seinen Leib figurirt nach seiner Eigenschafft/als zu Thieren/Vögelen/ Würmen/ Fischen/ Bäumen und Kräutern/auch zu Metallen und Erden/ alles nach deme ein Leben gewesen ist.

44. Und habt ihr diesen guten verstand am Unterscheid der Tage-Wercke: Dann den ersten Tag schuff Gott das Materialische Wasser/ welches ein unmächtig Leben hat/ und die Erden/ und ein Riegel für das Fewer des Zörnes ist/ und dem Teuffel für sein Rauchloch/ in dem er vermeynete im brennenden Fewer über GOtt zu herrschen: Und die Erden und Steine/ daß also das grobe weg käm/ welches in tödtlichen und grimmigen Essentien stund/daher Lucifer vermeynete König und Schöpffer darinnen zu seyn.

45. Als nun dieses geschahe/ so sprach GOtt/ es werde Liechte: Das ist/ es thue sich auff das Liecht der Tinctur, und es ward liecht/ da scheidet GOtt das Liecht von der Finsterniß: Verstehe allhie recht: Er verschloß das grimmige Fewer/ das Lucifer erweckete/ welches urständet aus der Finsterniß/ und ließ brennen die Tinctur in der quinta Essentia, als im Fewer des Wassergeistes/als in einem Viehe.

46. Also brandt das Leben in der Tinctur, und verwandelte das Fette als das Oele in eine quintam Essentiam, als Blut/ und brandte das Leben

im Blute / denn darinnen stehet die edle Tinctur, und hat GOtt das Centrum zum Fewer in seiner macht behalten / dan er hats in die Finsterniß beschlossen / als es von Ewigkeit in der Finsterniß gestanden / und stehet also alles Leben in seiner Hand: Dann so lässet er das Fewer in die Tinctur kommen/so ist der Geist im Höllischen Fewer.

47. Als nun das Liecht aus der Tinctur schein/ da scheidet er die Tinctur in zwey Theil/als sie sich dan selber scheidet; als in das Fewer-Leben/ und in das Lufft-Leben/wie droben am nächsten Blade gemeldet worden/ und schuff die zwey Leben/das Fewer-Leben zu einem Himmel / als eine Feste zwischen die H. Sanfftmuth / als das Hertze Gottes / und zwischen den unmächtigen Lufft-Geist/und gehet die Lufft doch aus seiner Mutter der Tinctur, des Fewer Geistes/und wohnet Gott zwischen diesen beyden.

48. Der Fewer-Geist der Tinctur hat die Ewigkeit in seiner Wurtzel/und der Lufft Geist hat das Materialische Leben / daß sich also mit der erweckten Wesenheit hat geurständet / und regieret das äusserliche Thierische Leben / dan er ist das Thierische Leben aller Creaturen / auch Bäumen Kraut und Graß: Er hat auch eine Tinctur in sich/aber nicht gnug mächtig.

49. Also sehet ihr / wie das Leben im Wasser stehet / und hat zwey Regiment / als Fewer und Lufft/ und sehet/ wovon das Blut urständet / welches eine Creatur edler macht / als die des Bluts nicht hat / die hat eine falsche Tinctur, und ist aus dem Willen des Teuffels herkommen / als ihr an Nattern und bösen Würmen sehet/die haben nicht

die Edle Tinctur, sondern als der Teuffel vermeynete ein Herr in der Tinctur zu seyn/ und wolte schaffen/hat er in seinem Willen ein solch Leben erwecket/ welches nun jetzt/ doch nicht alles sein ist: wol ist er derselben Essentien, und die Teuffel Figuriren sich auch in der Höllen nur zu solchen Schlangen/ bösen Würmen/ und scheußlichen Thieren: Denn anders können sie nicht in ihrer eigenen Gestalt/ wiewol sie keinen Leib von der abgetheilten Tinctur von ihrer Wesenheit haben/ sondern aussm Centro Naturæ, aus der strengen Matrice, aus der ewigen Wesenheit/auß der Finsterniß/welches ein Geistlicher Leib ist.

50. Als nun GOtt die Erde geschaffen hatte/ stund das Wasser auff der gantzen Erden: Das zertheilete Gott/ daß die Erde trucken ward/ und hieß das Wasser Meer: Daß heisset in der Natursprache eine verdeckung und haltung der grimmigkeit des Teuffels/ein rechter Spott des Teuffels daß seine Macht ersoffen ist: Zu welcher erklärung gar scharffe Schrifften gehören müssen/ und der Mensch schwerlich ergreiffen möchte. Also grünete die Erde in ihrer eigenen Essentien und Tinctur, welche in der erstē Schöpffung mit ergriffen ward.

51. Es wird euch auch recht gewiesen/ was Moses saget: Gott habe das Wasser über der Festen von dem Wasser unter der Festen geschiedē/daß ist in Creaturen/Wasser uñ Blut/dan das Wasser über der Festen ist Blut/uñ darin bestehet die Tinctur, das scheidet der Himmel vom Wasser unter der Festen/ als vom Elementischen Wasser: wie wir denn sehen/daß ein jedes seine eigene Wohnung hat/ und sein Regiment/ davon an einem an-

dern Orte weitläufftig mag gehandelt werden.

52. Alleine wir verstehen darinnen zwey Reiche / als im Blute in der Tinctur wohnet die Seele / und im Wasser der Geist Lufft / welcher zerbrechlich ist / denn er hat angefangen / und die Seele nicht: Denn die Tinctur ist von Ewigkeit / und darumb müssen auch aller Geschlechte Figuren in Ewigkeit bleiben: Das haltet nicht für tand / es ist war.

53. Als nun Himmel / Erde und Element also formiret waren / stund die Fewrige Tinctur als ein scheinend Liecht / und war ein Firmament / das hieß Himmel / denn diese Welt hatte sonst kein Liecht: Da ließ GOtt das Centrum Naturæ auffgehen in der geschaffenen Wesenheit / denn diß gantze Principium ward nur ein Leib: Da brach sein Hertze herfür / mit seinem eigenen Willen und Sinnen / aus den Essentien, das ist die Sonne / und die Sternen sind ihre Essentien, und die sechs Planeten sind die Geister am Centro des Hertzens / und die Sonne ist ihr Hertze / alles auffrecht / wie die Gottheit ist von Ewigkeit gewesen.

54. Also kam ein recht Leben und Verstandt mit Vernunfft und Sinnen / aber doch Thierisch in die äussere Tinctur, und in Geist Lufft / und stunden nun also die grossen Wunder offenbar: Denn GOTT hat sich offenbaret in Figürlicher Gestalt: Und sihestu / daß es war ist / betrachte was wir forne haben vom Centro der Natur geschrieben / biß zum Liechte der Mayestät / und von der Dreyzahl / so findestu allhier in dieser Welt ein Figürlich Gleichniß: Betrachte die Planeten.

55. Saturnus der erste und höchste ist herbe / kalt /

n und An-
ß wilt eine
Planeten
n und dazu
us / und es
umbgehet/
Menschen
æ drehend
hälts.
ht an sich
n der Ma-
Fleisch/
hur, nun
er fasset
hur, nun
der Frey-
wollen hat

sehet Ju-
ze des Sa-
n Satur-
ertze und
sondern

von aus-
ohnet im
nicht daß
ch gleich-
zur dieser
ntz / und

der Zo-
sieben
Pla-

dern Ort

52.
Reiche/
Seele/
zerbrechl
Seele ni
und daru
in Ewigk
es ist wa

53.
formiret
ein schein
hieß Hin
Liecht:
auffgehen
gantze Pr
sein Hertz
Sinnen/
und die S
Planeten
und die S
die Gotth

54.
mit Ver
in die au
stunden
Denn G
Gestalt:
was wir
schrieben
der Dre
Ti

kalt / tunckel / und machet das Begehren und Anziehen / dan er ist die Schärffe: So du diß wilt eine rechte Erkäntnis haben / so mustu die Planeten verwechselen: Erstlich nimb den Obern und dazu den Untern / verstehe am Rade des Lebens / und es drehet daß Ober zum Untern wann es umbgehet / welches alleine bey den Wahnwitzigen Menschen und Thieren / welchen das Rad Naturæ drehend wird / verstanden wird / dann das Creutz hälts.

56. So sihe recht. Saturnus zeucht an sich den Monden / der stehet unten / ursachet in der Matrice der Creatur die Leibwerdung / als Fleisch / dann Saturnus und Mond machen Sulphur, nun begehret Saturnus nur einzuschliessen / er fasset und hält / als den liquor zu einem Sulphur, nun hat er aber nicht Sul: Denn Sul ist aus der Freyheit / sondern er hat Willen / und das Wollen hat Sul, denn es urständet von Mayestät.

57. Nun sihe) unter dem Saturno stehet Jupiter, der ist aus Krafft Solis als ein Hertze des Saturni, sonst wäre kein Begehren / kein Saturnus, denn die Natur begehret alleine Hertze und Solis: Wiewol Jupiter nicht Sol ist / sondern Hirn: Und merckts.

58. Das Rad Naturæ windet sich von aussen in sich hinein / denn die GOttheit wohnet im inneren in sich / und hat eine solche Figur / nicht daß mans kan mahlen / es ist nur ein Natürlich gleichniß: Gleich wie sich GOTT in der Figur dieser Welt abmahlet / daß GOtt ist überal gantz / und wohnet also in sich selber.

59. Mercke: Das äusserliche Rad ist der Zodiacus mit dem Gestirne: Und hernach die sieben

Planeten biß auff Sol, nach Sol Fewer / nach Fewer Tinctur, nach Tinctur Mayestät / nach Mayestät die Dreyzahl mit dem Creutze. Ob wol diese Figur nicht genug gemacht ist / so ist es doch eine Nachdenckung: Und köndte mans auff einem grossen Circul feine entwerffen / den weinigern verständigen zur Nachdenckung.

60. Also mercke / das Begehren gehet in sich hinein nach dem Hertzen / welches ist GOtt / wie du kanst also mit einer solchen Figur nachdencken / dan die Wiedergebuhrt gehet auch in sich zu Gottes Hertze.

61. Also mercke es recht / denn es ist das Centrum der äussern Gebuhrt: Im achten umbkreiß ist nach dem Zodiaco die Erd Kugel / darnach am Rade herumb Saturnus, und wann man am Rade herumb fähret / der Mond: Und wiederumb am Rade / Jupiter: Und wierderumb am Rade herumb Mercurius: Und wiederumb Mars, und dan Venus: Und die Sonne im mitten: Und nach der Sonnen das Fewer / welches die Sonne gibt: Und nach dem Fewer die ander Welt / als die Himlische Tinctur: Und nach der Himlischen Tinctur die Dreyzahl / als das ewige Hertze / und ist das ewige Centrum der ewigen Natur: Und in dem ewigen Centro gantz die Krafft der Mayestät GOttes durch und durch / von Nichts gehalten oder eingesperret / auch keines Wesens oder Natur / gleich wie der Sonnen-Glantz.

62. Also sehet ihr recht / was wir euch darstellen: Der Zodiacus mit dem Gestirne ist das Regiment des Gemühtes / beyde in der Tieffe dieser

Welt und in der Creatur: Die zwölff Zeichen sind die zwölff Theile/welche das Creutz im Centro machet / davon sich das Regiment deß Obern in zwölff Theile scheidet; Also auch das Gemühte: Dann die sechs gestalten am Centro, ausser Sole die theilen sich jedes in zwey Theil / ☉ Sol theilet sich nicht/ denn nur in die Dreyzahl oder glantz/△ und in die Tinctur eines nach der Tinctur, welche Leben hat das / ander nach der Tinctur der Lufft / welche Geist hat/und doch kein Leben machet.

63. Also sind der Zeichen zwölff / die sich scheiden in zwey Regiment/als in ein Him̄lisches/ nach der Tinctur, und in ein Irrdisches/ nach dem Geiste dieser Welt / als Lufft. Und die zwey Reiche sind auch zweyfach: Als in der Fewers Tinctur, ist ein Englisches / und zurücke in ein Höllisches. Und das Reich im Geist der Lufft ist auch zweyfach/ denn das innere ist Gottes Geist / und das äussere der Creaturen Geist/ wie David saget: Der HErr fähret auff den Fittigen des Windes / das ist GOttes Geist / der seinem Wercke zu hülffe kömpt.

64. So machet der Tinctur Reich in Gott sechs Zahlen: Und des Geistes aus der Tinctur, welches das Hertz und Leben ist / und ist Gottes Geist/ auch sechs Zahlen/und ist zusammen zwölff Zahlen: Die träget das Weib in der Offenbahrung/welches der Drache fressen wolt / auffm Kopffe mit zwölff Sternen: Dan die eine sechs Zahl hat sie empfangen vom Geiste dieser Welt/darinnen der heilige Geist das ewige Leben hält: Und die andern sechs Zahl hat sie von der ewigen Tinctur auffm ewigen Centro, aussem Worte / denn sie träget

den Englischen Zodiacum, und auch den Menschlichen / und hat jedes Centrum sechs Zahlen / das machet zwölff Zahlen: Die siebende Zahl am Centro ist Wesenheit und das Reich / denn Gott ward Mensch / und brachte die zwey Reiche in eins: Denn Menschen und Engel sind in einem Reiche in Gott.

65. Also hat das Bilde in der Offenbahrung die zwölff Sternen auff der Cron. Daß das Bilde aber die Cron träget / und die zwölff Sternen auff der Cron / bedeut / daß die Gottheit über die Menschheit ist / und Maria nicht selber Gott ist / sondern die Crone bedeut Gott / und die Sternen die Geister Gottes / sechs in der Gottheit / und sechs in der Menschheit / denn GOtt und Mensch ist eine Person worden: Darumb träget sie auch Maria alle / dan wir sind Gottes Kinder.

66. Denn das Bilde bedeut GOtt / es ist Gottes Gleichniß / in dem er sich offenbaret / und in dem er wohnet. Die Crone bedeut die Krafft der Mayestät Gottes / gleich wie ein König eine Crone aufftäget / welche das Reich und die Mayestät bedeutet.

67. Weil dann die zwölffte Zahl zwey Reiche hält / mit duppeler Zahl / als ein Englisches und Menschliches / jedes in sechs Zahl / daß es zwölff zusammen ist / so haben die zwey Reiche noch andere zwey Zahlen an sich / als das Fewer / das Reich deß Abgrundes / und die Lufft / das Reich des Viehes / und aller irrdischen Wesen. Das hat auch jedes am Centro sechs Zahl / nach den sechs Planeten irrdisch / und nach den sechs Planeten Fewrisch: Daß macht nun zusammen vier-und zwantzig

Zahl: Daß sind die vier-und zwantzig Buchstaben in den Sprachen / daraus urständen sie. Und sihet man / wie die Zunge gutes und böses redet / Himlisches und Teufflisches / nach den zwey quällen der Buchstaben / wie das ihre eigene Namen bezeugen nach der Natur-Sprache.

68. Wann nun die Zahl nach der Dreyzahl / dreymal vier-und-zwantzig zehlet / als sich dan die Dreyzahl also eröffnet mit dreyen Reichen und Personen / und nach der Dreyzahl alles dreyfach ist / und nach den Creaturen zweyfach / so hat man zwey-und-siebentzig Zahlen: Das bedeut und seind die zwey und siebentzig Sprachen / und bedeutet Babel / eine verwirrung und ein Wunder.

69. So wir alhie wolten nachfahren / so wolten wir euch die Hure und das Thier weisen / davon die Offenbahrung saget / dazu alle Wunder / die sind der Welt her geschehen sind. Es liget daß grösseste Arcanum hierinnen / und heisset Mysterium magnum, und aller Streit wegen des Glaubens urständet hieraus / auch alle willen / böß und gut.

70. Die sieben Geister / darinnen das Bilde des Menschen Sohns in der Offenbahrung stehet / sind sieben Geister Naturæ: Der eine ist das Reich / die sechs seynd Centrum Naturæ Himlisch: Und wann es nach der Menschen Zahl gesetzet wird / so ists zwölff Zahl: Und noch zwey Reiche / als GOttes und dieser Welt Reich / da die Gläubigen aus gebohren werden: So seynd vier-und zwantzig Geister / daß seyn die Eltesten für dem Stul GOTTes / die da Gott und das erwürgete Lamb anbeten: Dencket ihm nach.

71. Also melden wir weiter von Centro Naturæ

turæ dieser Welt / die Gebuhrt des Lebens windet sich als ein Rad in sich hinein; und wan es auff dem Punct kompt in das innerste / so erreichets die Freyheit / und doch nicht Gottes / sondern die Tinctur, daraus das Leben brennet: Denn was Gott erreichen wil / muß durchs Fewer: Denn keine Wesenheit erreichet Gott / sie bestehe dan im Fewer / verstehe in seinem eigenen Fewer: Wenn sich das anzündete / so zerschmeltzte die Welt.

72. Wir verstehen nicht das Fewer der Ausgeburt / welches kein Fewer ist / sondern nur scharffer Grimm / der die äussere Wesenheit / welche aus dem Wasser entspringet / verzehret / als Holtz und Fleisch / und das innere Fewer in den Steinen nicht reget.

73. So mercket nun / die Freyheit ausser der Natur dieser Welt ist alleine die Ewigkeit ohne Wesen.

74. Nun wie sich das ewige Centrum selber aus dem begehren deß ewigen Willens gebähret / wie forne gemeldet: Also hat sich auch das ander Centrum des dritten Principii durchs Wort Fiat in der Außgeburt aus dem ewigen erbohren: Denn von der ersten Schöpffung des ersten Tages hat sich das äussere Centrum Naturæ, Verstehe / ehe die Sonnen und Sternen seynd Cörperlich geschaffen worden / dreymahl umbgewunden / und hat sechs Gestalten bekommen / drey ober / und drey unter / und seynd je zwölff derer zu einer gestalt des Centri, da dan allezeit ein Zeichen ist: Verstehe / die Zeichen in dem achsten umbkreiß / an der Cronen.

75. Saturnus mit seiner herben strengen anzie-

ziehung und Kälte ist eine gestalt und Geist am Centro, der beschleust den Abgrund / und macht Finsterniß in der Tieffe und zeucht an sich die Wesenheit der äussern Krafft dieses Principii, und das Centrum wendet sich als ein Rad / so stehet das zusammen gezogene als ein Rad gegen dem Saturno über / und heisset Monde / wegen seiner eigenschafft / welches auffzuschreiben zu weit wäre.

76. Dan drehet sich das Rad weiter in sich hinein / und machet Jupiter, denn Saturnus begehret mit seinem anziehen die Freyheit Göttliches Wesens / und macht aber Hirn: Denn er fänget mit seinem begehren die Krafft der Freyheit / und nicht die Freyheit Göttlicher Mayestät selber / welche ohne Wesen ist.

77. Weil aber in der Krafft Verstandt ist / und sie die Krafft doch den Verstandt nicht in eigener macht könte erwecken / so begehret Jupiter ein Leben in der Krafft / und das ist am Rade herumb Mercurius.

78. Denn das Rad ist immer im drehen / und Mercurius ist ein Reger / Schaller / Thöner / und hat aber doch nicht das Leben / dan es urständet im Fewer: Also begehret er das grimmige und stürmige / das das Fewer auffschlage: Und das ist am Rade herumb Mercurius, der ist ein Wüter / Stürmer / und Fewerauffschlager.

79. Nun können die 4 gestalten im Fewer auch nicht bestehen / denn sie haben Wesenheit / und das Fewer verzehret Wesenheit / deñ das Feuer bestehet selber nicht / so es nicht zu zehrē hat / dieselbe Wesenheit begehret Sanfftmuth / und das ist am Rade Ve-

nus

nus: Denn er ist der äusserlichen Natur Sanfftmuth / und machet Liebe: Denn er ist der andern fünff Gestalten begehrend.

80. Denn eine jede Gestalt windet sich in sich hinein / und begehret der Freyheit Gottes / die ist sanffte / stille / und gleich einem Nichts / und da sie doch alles ist: Und so sie dan nun die Sanfftmuth haben/welche auch Wasser machet/so ist das Wasser dicke/und gleichet der Tunckelheit: Das begehret Liecht / und sähnet sich trefflich nach dem Liechte / und wird schwanger / daß die Sanfftmuht als Venus einen eigen schein hat für allen Sternen am Firmament / denn das begehren fähet das Liecht.

81. Nun ist das Liecht ohne Wesen / und nur stille und sanffte / das begehret Leben und Geist/ und kan doch aus dem Wasser und Sanfftmuht kein Leben noch Geist schöpffen.

82. So begehret die Venus mit ihrer Sanfftmuht und liechte Hertze / daß ist aller gestalten Krafft / und sie fähet Hertz / das ist am Rade herumb in puncto, die Sonne die ist aller sechs gestalten Hertze / und sie seyn gestalten ihres Hertzens/ und ist zusammen ein Leben.

83. Nun wäre das unbeständig und vergienge/so offt sich das Rad einmahl umbwendet: Und obs lange bestünde / so wärete das ein seculum neun-und-zwantzig Jahr: So begehren die sieben gestälte Fewer / ein Fewer das da bleibe: Denn das Hertze ist ohne Fewer kein Leben: Und das Hertze fänget Fewer / und das Fewer ist grimmig und verzehrende/ und verzehret alle sieben gestalten des Centri mit ihrer Wesenheit.

84. Also

84. Also ängstet sich das Hertze in sich und aus sich / denn es hat nicht mehr im wesentlichen Leben im äussern: Wann es gleich suchet / so findet es nichts / und suchet doch mit ängstlichem sähnen / und durchdringet alle sechs Gestalten / und suchet linderung des Fewers / und kan sie doch auch also nicht finden.

85. Also empfahen alle sechs Gestalten des Hertzens alle der Sonnen Krafft: Denn sie dringet mächtig in alle sechs Gestalten / und suchet Ruhe und Linderung: Und so sie die nicht findet / so dringet sie in sich ausser sich selber durchs Fewer / und begehret der ewigen Freyheit / und sie erlanget die Freyheit durchs begehren / und kan doch nicht frey seyn / denn des Fewers Schärffe ist in ihrem begehren.

86. Aber die Freyheit zeucht sich ins begehren ins Fewer / denn das begehren dringet in sie: Also schärffet sich die Freyheit in dem Fewer / und erscheinet durchs Fewer als ein Blitz / das ist der Sonnen Glantz und Schein: Und dieselbe geschärffete Freyheit begehret ihrer ewigen Wonne / als ihrer sanfften stillen Krafft / und dringet in sich hinein in die Krafft: Und dieselbige Ewige Krafft in der Freyheit ist das Ewige Wort / und dasselbe Wort wird aus dem Ewigen Hertzen erbohren / und im Hertzen ist das Creutz der Dreyzahl / und ist der Natur Ende / und im Ende ist Krafft und Glantz der Freyheit / welche aus dem ewigen Centro aussem Hertzen auffm Creutze erbohren wird / und heisset Mayestät Gotts des ewigen Wesens.

87. Nun sehet / gleich wie das äussere begehren der äusseren Natur hinein in sich gehet nach dem

Ewigen

ewigen Hertzen/ welches Gott ist: Denn die äussere Natur sehnet sich wieder nach dem Wesen der Freyheit/ als es für der Schöpffung war/ daß sie möchte der Eitelkeit/ als des Grimmes/ loß seyn: Also auch sehnet sich das innere Hertze nach der äusseren Natur/ und wolte sich in dem äusseren in Figurlichen gleichnissen offenbaren/ und begehrte also das innere des äussern zu einer Figur/ und das innere fing das äussere im begehren: Denn die gleichniß des ewigen Centri war wol fürhin für der Sonnen und Sternen Schöpffung in der äussern Wesenheit/ es war aber nicht Figurlich und angezündet.

88. Also setzete das Hertze Gottes der Dreyzahl seinen Willen ins herbe Fiat, in die Matricem Naturæ, ins Hertze der Ausgeburt/ in das Firmamentische Hertze/ als in Locum Solis, und schuff mit dem Geiste seines Mundes durchs Fiat am Rade herumb die siebende gestalt des Centri Naturæ: Dan wie sich das Rad drehet/ also gieng auch das Fiat Magisch/ mitten im Willen des drehens.

89. Und weil die Ausgeburt der Erden ein stincken des Todes war/ so wendet sich das Leben von demselben Tode auffwerts/ und sihestu/ wie die drey Planeten/ als die gestalten des Centri Naturæ, welche den Geist des Centri und das Hauß des Geistes machen/ über die Sonne hinauff stehen/ wie das Leben in seinem anfange sich urständet/ und die drey zum Leibe und zur beweglig keit unter der Sonnen herunter ein ander nach/ wie sich die Leibwerdung urständet/ und das Hertze als die Sonne mitten inne/ und stehet die gestalt auffrecht/ auffwerts gegen dem Firmament/ als ein Mensch.

90. Das verstehet also: Sihe über dem Hertzen der Sonne stehet ♂ der ist ein anfschlager des Fewers / und ein entzünder des Hertzens / und ein zerbrecher der Essentien, daß das dicke wesentliche nicht ersticket bleibe / so zerbricht ers / daß der Geist kan die Sinnen also erwecken / denn er machet in Sole Tincturam.

91. Mars ist Gifft und Zorn / bedeut den Grim des △s / wie forne vom Centro bemeldet: Er ist die bitter wütende gestalt im Rade / und ursachet die Essentien im Fewer Blitze: Er ist eine Ursache des Lebens.

92. Die Sonne und Mars haben zusammen das Tinctur Leben / und Venus mit dem Mercurio und mit der Sonnen haben das Geist Leben / als Lufft / das ist das Frewliche Leben / verstehe die Matricem als ein Weiber-Leben aller Geschlechte.

93. Vnd über Martem stehet Jupiter, der ist die Krafft des Hertzens / deme gibt Mars sein Fewer-Leben / welches er aus dem Hertzen Solis empfähet / der macht Hirn / darinnen Mars wohnen kan.

94. Vnd darüber Saturnus, der zeucht die Krafft zusammen / und machet dem Geiste ein Hauß / als die Hirnschalen: Und machet die Wesenheit / als am Corpore die Haut. Also ist das äussere Leben über der Sonnen der Kopff / ein Hauß deß Geistes / welcher im Hertzen im Fewer urständet / und wohnet im Kopffe in den fünff sensibus, im Lufft-Leben.

95. Und unter der Sonnen hier unterwerts ist Venus, der urständet sich vom außdringen aus dem Fewer / aus der Tinctur: Darumb hat er eigen

eigen schein: Er machet Wasser und Liebe/ und ist ein sincken: Denn er ist eine Ursache der Wesenheit der Sonnen/ und ein Anfänger des untern Leibes: Auch hat er die Tinctur, und ist eine Ursache und anfänger des Samens zu einem andern Centro zur Fortpflantzung: Denn er stärcket sich mit der obern Krafft/ und nimpt mit des Geistes Gestalt beydes vom Hertzen und Hirn: Denn alle Gestalten begehren sein/ und vermischen sich mit ihme/ denn er ist liebe und sanffte: Also hat er aller gestalte Krafft/ und ist wol ein lustig Spielman/ denn er singet ein Lied/ das sie alle gerne hören und fühlen/ wie dem wol nachzudencken ist.

96. Und unter Venus stehet Mercurius, dem gibt Venus seine Krafft mit seinem sincken: Darumb so ist er so lustig/ und redet gerne von allem Witz der Natur: Er ist ein behender schneller auffwecker des Samens/ den ihme Venus gibt/ denn er wil den Leib auffwecken: Und weil er viel weis/ so wil er in alles wandern/ und gibt Sprachen dem Leibe/ und wecket den auff/ gibt ihme Sinnen/ sonderlich ins Hirn/ und in die Matricem des Samens.

97. Unter dem Mercurio stehet Luna, da bleibet das sincken stehen/ und ist ein vermischet Wesen aus allen: Er gibt den Madensack/ und alles was darein gehöret/ er nimpt alles an/ und machet das gantze Bild/ als ein Thier: Er ist die Leibligkeit: in ihme gerinnet Venus: er hält alles/ denn er lässet nichts sincken/ und stehet immer in furchten fürm Falle/ wegen der Erden/ welche unter ihme stehet: Denn er fühlet den Zorn in der Erden/ darumb fürchtet er sich/ und lässet nichts sincken/

son-

sondern rennet und eilet / als wäre er flüchtig: Er ist falsch / denn er begehret des Obern und Untern: Er heuchelt mit der Erden Centro, und auch mit der Sonnen Centro.

98. Also wie diß Regiment in sich selber ist / also ist das Regiment aller Creaturen / und auch ihr Leben stehet also. Und sehet ihr / wie sich das Rad drehet / als das Centrum, und der Leib mit den Essentien stehet stille.

99. Die sechs Planeten lauffen umb die Sonnen / als umb ihr Hertze / und geben deme Krafft / und haben Krafft in der Sonnen: Also auch das Leben windet sich also umbs Hertze / und dringet ins Hertze; denn das Geist-leben dringet sich zur Seelen / welche auffm Hertzen / aus des Hertzens Tinctur brennet als ein Liecht / und dahinein winden sie sich / und treibet immer einer den andern fort / und ist die gestalt wie ein drehend Rad / denn des Geistes Leben ist also vom Urstande.

100. Die da reden / daß die Sonne fortlauffe / die reden als der Blinde von der Farbe / und haben noch nie Centrum Naturæ erkandt: Wiewol man ihnen nichts zumessen soll / denn es ist behalten worden / biß sich der Sonnen-Spiegel auffgethan zur siebenden Posaunen Schall. Mercket dieses: Es ist kein Schimpff oder Ruhm: Es gilt euch allen / oder ihr sterbet blind / daran Gott unschuldig ist.

101. Die Welt ist nach dem Falle Adams einäugig gewesen / denn sie hat unter den sechs Siegeln / verstehe unter den sechs Planeten gelebet mit ihrer Erkentniß: Aber das siebende Siegel / das werdet ihr mit Solis Augen sehen. Wir re-

den alhier als wir erkennen und sehen. Also verstehet uns recht / wir wollen euch den schweren Begriff leichtern / sehets und merckts.

102. Das gantze Regiment dieser Welt in allerley Leben kompt von dem Gestirne / böse und gut; denn sie sind auch ursache / daß die vier Elemente / als Fewer / Lufft / Wasser / Erde erwecket werden / sonst wäre es in dieser Welt alles stille.

103. So sehet ihr nun fürnemblich an den Sieben Planeten das Ober-Regiment / denn sie sind des Geistes Regiment / und dasselbe zweyfach: Sie haben der Tinctur Regiment / als das Fewerleben / und auch das Lufft-Regiment / als daß Wasser-leben.

104. Die drey Planeten über der Sonnen führen mit der Sonnen das Fewer-leben und Regiment: Und die drey unter der Sonnen sind der Ausgang von des Fewers Tinctur, und sind ein Sincken / und führen mit der Sonnen das Liecht-Regiment / und haben das Weibliche Geschlechte / denn sie haben der Matricis Wesenheit / und die Obern haben Matricis Tinctur.

105. Die Tinctur hält die Seele / und die unter Matrix Veneris den Geist. Also begehret das Ober des Untern / und das Unter des Obern; und ist zwar wol ein Leib / denn Sol ist das Hertze / und hat Glantz der Mayestät dieses Principii: Also verstehet ihr die zwey Geschlechte Männlich und Weiblich.

106. Der Mann ist das Häupt / und hat in sich das Ober-Regiment mit der Fewers Tinctur, und er hat in seiner Tinctur die Seele / der begehret Venerem, als die leibliche Matricem,

denn die Seele wil Geist haben / und wil Leib haben / und das hat die Matrix der Frawen. Und das unter Regiment ist das Weibliche / und stehet ihr Regiment im Monden: Denn ☉ Sol gibt ihr Hertze / und Venus Tinctur: Und hat aber keine Fewrige sondern Wässerige: Darumb gibt er den Geist Lufft / und stehet ihre Tinctur nicht in der Witze.

107. Darumb muß sie der Mann regieren/ denn des Fewers Tinctur ist die scharffe probirung aller Wesen: Mercurius ist der auffwecker ihrer Tinctur / darumb sind sie schwätzig: Und der Mond hat ihre Matricem, der ist aus allen Planeten / und ist furchtsam für der Erden / darumb eylet er also / und nimt im Rade von allen Planeten und Sternen Krafft wo er kan.

108. Er begehret häfftig Solis, darumb zeucht er auch ihren Schein an sich: Und wie sich der Mond nach der Sonnen sehnet / denn er ist irrdischer art/und begehret Himlisch Hertze: Also sähnet sich auch die Weibliche Matrix nach des Mannes Hertze/nach seiner Tinctur, als nach der Seelen/dan die Seele ist das ewige Gut.

109. So sähnet sich nun die Natur nach dem Ewigen / und wolte gerne der Eitelkeit loß seyn: Und also urständet das häfftige Begehren in dem Weiblichen und Männlichen Geschlechte aller Creaturen / daß sich eines nach dem andern sähnet zu vermischen: Dan der Leib verstehet das nicht/ auch der Geist Lufft nicht/ allein die zwey Tincturen/Männliche und Weibliche/ verstehen das.

110. Dan ein Viehe weiß nicht was es thut/ allein die Tincturen wissen das / die treibens also.

Denn das Fiat stecket in ihnen: Sie sollen die grossen Wunder GOttes offenbahren: Denn der Geist Gottes schwebet auff dem Wasser der Matricis Veneris, und in Jovis Matrice als in der Hirns Matrice, und führet das Fiat, denn das Hertze hat Veneris Matricem, und das Hirn Jovis Matricem.

111. Also fähret der Geist Gottes auff den Fittigen des Windes / in seinem Principio, und gehet aber vom Vater und Sohne aus in der Schöpffung / und eröffnet die Wunder so in der Weißheit sind von Ewigkeit ersehen worden: Darumb ist er der Werckmeister aller Wesen / und von GOtt darzu gesandt.

Das X. Capitel.

Weiter von der Schöpffung aller Wesen: Und wie sich der Mensch suchen und finden soll / und wie er mag alle Heimligkeit finden / biß in die neundte zahl / und höher nicht.

1. DAß du in den Sternen und Elementen suchest / und vermeynest die heimligkeit der Natur zu finden / ist vergebliche Arbeit / du findest nicht mehr als ein Auge / und sihest einäugig: Und wenn du meynest / du habest Solem, so hastu kaum Lunam, nur einen Glast von Sol, und bist weit vom Hertzen / und läuffest nur mit dem Monden umbs Centrum.

2. Es ist ein einiger Weg / den du gehen must / wilstu

wilstu Mysterium Magnum finden: Denn wenn du gleich dein Lebenlang in Luna suchest/ so ist alles vergebens/ dein Begehren bleibt nur Luna.

3. In Mercurio machestu grosse und schwere Arbeit/ und denckest/ der Stein lige darinnen: Aber aus deiner Alchimey wird Kühmist.

4. Wan du in Venerem kömst / so meynstu/ du habest Solem, es sey GOtt. Aber es ist das Weib/ und hat nur eine Wässerige Tinctur: Ihr Leben ist Lufft / also arbeitestu in dem Leibe vergeblich; So du aber nun den Geist der Tinctur ergreiffest/ so gehestu zwar auff einem Wege / auff welchem viel Solem haben gefunden.

5. Aber sie sind dem Wege nach gegangen / biß auff Solis Hertze / da hat sie der Geist der Himlischen Tinctur gefangen / und in die Freyheit in die Mayestät geführet: Alda sie dan den Edlen Stein Lapidem Philosophorum haben erkandt/ und sich gleich entsetzet für der Menschlichen Blindheit/ und gesehen die vergebene Arbeit.

6. Wilstu den Edlen Stein finden / sihe / so wollen wir dir ihn genug zeigen / bistu ein Magus, und des wehrt / sonst bleibestu wol blind: So greiff es also an / denn er hat nichts mehr als drey Zahlen.

7. Erstlich zehle von einem biß auff zehen (X) das ist zehen / und ist eine Creutzzahl. Von einem biß auff zehen ist eine Zahl / und du hast nur über neun Zahl gewalt/ für der Zehenden solstu bleiben stehen / denn sie ist der Natur Ende: Das gebüret der Creatur nicht zu forschen / so sie unterm Creutz bleibt / so bleibet sie im Leibe des gestalten Willens Gottes.

8. Und denn hat er zehenmahl zehen / das ist hundert / und dan zehenmahl hundert / das ist tausend: Da ligt der Stein ohne grosse mühe / denn er ist rein / und mit der irrdischen Natur nie beflecket.

9. Mache es also / wie ich droben habe vom Centro geschrieben: Verwechsele die Planeten am Rade herumb / und nimb sie / einen Männlichen und dan einen Fräwlichen / einem zum Seelen-Geiste / und einem zum Lufft-Geiste.

10. Umb den Leib darffestu nicht sorgen / dan ein jeder Planete machet ihme sein eygen Corpus, was sein Begehren ist / wol selber.

11. Fange am Saturno an / dan er ist der erste an dem Fewer-Leben zu der Edlen Tinctur: Und dan fahre am Rade herumb zu Luna, dan du must je einen Planeten zur Tinctur-Leben nehmen / und dan einen zum Lufft-Geist / denn es bestehet keines ohne das ander / sonst kriegestu Geist ohne Leib / einen Fewer-Geist / welcher in einer Lucerne brennet / gleich einem angezündeten Fewer / aber er gibt nichts: Es ist nur eine Hoffart / wollen ohne Leib seyn.

12. Fahre also am Rade herumb biß auff Solem, das ist die Siebenzahl in der ersten Zahl / und wan du nun dahin gelangest / so meynestu / du habest den Stein / aber er bestehet nicht / Mars zerbricht den.

13. Fahre weiter durchs Fewer der Sonnen / welches die achte Zahl ist: Und wenn du durchkompst / so ergreiff durch die Tinctur die Ewigkeit / ist die neundte Zahl / und führe die auffs Creutz auff die zehende Zahl / das ist der Natur Ende.

14. Da

14. Da greiff zu und nimb den Stein / wie viel du wilt / der zerbricht in keinem Fewer / er ist frey von der Grim̃igkeit und Ausgebuhrt: Sein Corpus ist aus der ewigē Wesenheit / seine Zahl / Glantz und Liecht stehet in Krafft der Mayestät: Sein ist auffm Creutz hundert / uñ in der Mayestät tausend.

15. Dieses geben wir dem Suchenden / denn keiner findet den Stein in Luna, er komme dan auffs Creutz in die zehende Zahl.

16. So ihn alsdan ferners ja lüstert diese Welt zu suchen / und hätte also gerne dieser Welt Glantz / und begehret den Stein dieser Welt / als in Metallen, der gehe also auffm inneren ins äussere: Er gehe in Lunam, und schliesse den in tausend Theil / und gebe ihm ein wenig Solis: So aber sein Geitz groß ist / so gebe er ihme den siebenden Theil Solis, so ists schon gemacht.

17. Denn es lauffen alle Planeten und Sternen nach dem Hertzen / ein jeder nimt Krafft vom Hertzen / und macht ihm selber seinen Leib: Denn Luna ist aus allen sechs Planeten / und hat auch ☉ / aber nicht das Hertze / denn er hat Solem nur im Begehren / wie ihr sehet / daß er mit Sole scheinet / und nicht mit seinem eigen Glantz: Darumb muß ihme der Geist des Hertzens zugesetzet werden / welcher vorhin rein ist: Dan lauffen alle Planeten zu / ein jeder begehret das reine Kind / und bawet ihme sein Hauß hinein.

18. Nun sihe zu / und hüte dich für Venere, daß er nicht eine Weibische Tinctur hinein schwätze / denn er erscheinet liechte und schöne: Aber er ist ein Weib / und machet einen finstern Leib / und verschlinget bald Solem.

19. Behalt du den schwartzen Saturnum mit Martis Hitze / so wird dir endlich der gütige Jupiter erscheinen / der ist freundlich / und hat das Ober-Hauß / daß Hauß des Geistes / der Tinctur, wenn der aus dem schwartzen Saturno kömpt / der ist der Metallische Stein.

20. Aengste dich nicht gar zu sehr in die länge mit Fewer / es gibt nichts mehr als es vermag / du zehlest sonst zu rücke / in verlust / wol nicht ins verderben / sondern nur in Solem Hungariæ: Venus frewet sich desto höher / aber deine Geitzige Hoffnung nimpt abe / wiewol du dich billich liessest in der zehenden Zahl genügen: Dan dieser Welt Reichthumb ist Koth.

21. Und so du die zehende Zahl erreichest mit deiner vorhin zubereitung / darffstu dich nicht also harte umb die Tausend kümmeren / sie stehet auff der Cron der Jungfrawen / in welcher zwölff Sterne versetzet sind / sechs Göttliche / und sechs Menschliche: Die Crone hat tausend Zahl / und die Jungfraw hundert.

22. Christus spricht: Suchet zum ersten das Reich Gottes / so wird euch das ander alles zufallen: Es liget alles im Willen / denn der Wille macht Begehren / und das Begehren nimpt da nichts ein: Und wiewol es doch ist / aber uns Menschen verborgen.

23. Es sey dan / daß ein Mensch habe den Stein auffm Creutze erlanget / der findet / wo die Vernunfft spricht / es ist nicht da: Denn was nicht von Ewigkeit gewesen ist / das ist auch noch nicht / und davon wissen wir auch nichts / wir wissen nur von dem / das da ist / und je gewesen ist / ob wol nicht offen-

fenbahr für uns Menschen / aber doch aus Gott in seiner Weißheit von Ewigkeit.

24. Darumb ob wir reden von zwey Reichen / als von Gottes und dieser Welt Reich / mit solcher gestalt / als sehen wir die mit leiblichen Augen / lasset euch das nicht wundern: So sich Gott im Menschen offenbahret / so ist er in zweyen Reichen / und sihet mit duppelten Augen: Und dieser weg ist doch auch nicht also schwer / als ihn die Vernunfft im äussern suchet.

25. Es liget alles am Willen / der äusserliche Wille muß in innern gehen / er muß sich selber verläugnen / gleich als wäre er im äussern Todt / und hätte kein Leben im äussern / und da er doch lebet: Gleich wie GOtt im äussern lebet und ist / und daß äussere ist an ihme todt / daß es ihn nicht kan fassen; Also auch du Mensch: Du bist mit deiner Seelen im inneren / aber deiner Seelen Willen hat sich mit Adam ümbgewandt ins äussere.

26. Darumb wiltu GOTT und die Ewigkeit schawen / so wende dich mit deinem Willen umb ins innere / so bistu wie Gott selber: Denn also bistu auch im Anfange geschaffen worden / und also lebestu nach dem inneren Willen Gottes / und in Gott: Und nach dem äussern in dieser Welt / und hast beyde Reiche zum Eigenthumb / und bist wol recht ein Bild und Gleichniß GOttes / du erforschest alle Ding / was im verborgen ist / findestu / denn du findest das in der Ewigkeit / und sihest es zu rück in der Ausgeburt in der Figur stehen.

27. Der Grund der Schöpffung dieser Welt ist dem innern Menschen in GOttes Willen viel leich-

leichter zu erkennen/ als dem äussern das Sichtbare Wesen: der äussere erkennet das weniger/ das er mit Augen sihet/ und mit Händen greiffet/ mit Ohren höret/ mit der Nasen reucht/ und mit dem Munde schmecket/ als der innere den Grund und das herkommen des äussern. Der innere sihet wol das Geschöpffe in seinem Grunde/ aber er ist am äussern wie todt/ und da er doch lebet. Und was er dem äussern lebet / das lebet er GOtte umb seiner Wunderthat willen / daß er das eröffnet / und ins Wesen bringet/ was in der der Figur im verborgen stehet.

28. Also sagen wir noch: Das Ewige stehet im Willen / und der Wille macht Begehren / und im Begehren stehet des Willens Figur / also ists gewesen für den Zeiten der Welt; als sich aber GOtt in seinem Willen bewegete/ so schuff er das Begehren/ daß es im Wesen stund / und anders erkennen wir nichts als nur dasselbige.

29. So ist nun das Begehren ein anders als das Wollen / denn der Wille ist ohne Wesen / und das Begehren macht Wesen. Also ist aus dem Ewigen nichts worden / das da ist / und vorhin nichts war / als nur ein Willen ; der war eine Jungfraw ohne Bildniß / und war doch eine Figur eines Bildes im Willen: Und dieselbe Figur hat der Geist erblicket/ und in eine Wesenheit geschaffen / als wir den erkennen an der Forme dieser Welt. Die Figur hat den Geist geursachet/ daß er hat ausgesprochen die Wunder in der Figur/ und das ist die Matrix der Gebährerin / und das ist der Geist dieser Welt / denn anders könte der Geist nichts aussprechen / als ein Gleichniß nach ihme/denn es war sonst nichts.

30. So

30. So zeigen wir euch nun also an die Schöpffung / denn Schöpffen heisset in den Willen fassen das jenige / was in der Figur in dem Willen stehet: Denn wan ein Zimmerman wil ein Hauß bawen / so muß er ihme vorhin ein Model in seinem Willen pflantzen / wie er das bawen wil / als dan bawet er nach dem Model seines Willens.

31. Also hat ihme der Geist GOttes auch ein Model nach seinem gleichen in seinem Willen gepflantzet / und das Model also geschaffen: Denn das sehet ihr an dieser Welt / als der Geist durchs Wort Fiat den ersten Tag / die Ausgebuhrt im Grimme schuff / als Wasser und Erde / so fasset er in Willen die Figur / und das war der Himmel / den schuff er den andern Tag / und versuchete den dritten Tag das Werck / und ließ aus der Erden ausgehen Formen und Bildnissen aus den Essentien, als Bäume / Kraut und Graß: Das waren Bildnissen der Essentien des Begehrens / aber des Geistes Bildnis stund noch verborgen / und war doch im Wesen / biß am vierdten Tag: Da verstehe einen Tag ohne Sonne / ist eine umbwendung des Rades Naturæ im Begehren des Willens. Und der innere Wille hat sechs Zahlen nach den sechs Geistern: Und der äussere im Begehren der Figur hat auch sechs Zahlen / nach der Gleichniß des Geistes: Und die zwey Reiche machen mit ihren sechs Zahlen vier und zwantzig / und theilen sich in vier Theil: Als sechs fürm Mittage / und sechs Nachmittage / und sechs für Mitternacht / und sechs nach Mitternacht / biß zum Auffgange oder Anfange.

32. Nach diesem hat der Geist ins Begehren

gesetzet ein Zeichen / und eine Rechnung / davon Zeiten und Jahre kommen / die zuvor nicht waren: Denn jede zwölff Zahl / welche ist Himlische Göttliche und Irrdische / Menschliche oder Thierische / hat ein Zeichen am Firmament / das schuff der Geist ins Sichtbare Wesen / mit sampt des Centri Cron / welches ist der Anfang des Gestirnes.

33. Und fügen dir diß zu erkennen / daß das schaffen des Geistes ist ein Ausgang aus sich selber ins äussere: Denn im loco Solis ist der Punct / da der Geist die Gleichniß hat geschaffen: Denn das Wort Fiat stund alda / und gieng aus von der inneren zehen Zahl als ein Corpus, das ist Luna, denn in solchem begriff war die Gestalt und Form der tieffe ergriffen / und der Geist gieng aus / und trieb die Essentien des Centri biß zur Cron: Da fasset er die mit den Zeichen und allen Gestalten der Bildniß / welche in der Jungfrawen in der Figur im Willen stunde / und das sind die Sternen / und schuff sie gleich als einen umbfang des Geistes / und sind alle ein Leib des Geistes / welcher Sol heisset: Denn alda hat der Ewige Geist die Gleichniß des Geistes gefasset / und die gehet also aus dem Natürlichen Leibe dieser Welt aus als ein Geist: Gleich wie der Ewige Geist aus dem Ewigen Centro Naturæ, aus der zehenden Zahl. Und wie sie sich haben mit ihrem umbgange in den dreyen Tagen geordnet / verstehe für der Sonnen: Also sind sie auch im Fiat blieben stehen in der Ordnung / und sind nichts Materialisches oder begreiffliches / obs wol gegen der Ewigkeit ein Materialisch Wesen ist / aber gegen

uns nicht / sondern sie sind Kräffte / eine Ausgebuhrt ausm Ewigen verborgenen Centro, und eine Gleichniß des Ewigen / und haben Krafft und Gewalt / nach aller und jeder Sternen Eigenschafften Leiber und Bildnissen zu figuriren.

34. Also verstehet uns: Aus dem Loco Solis gehet aus die Eröffnung aller Sternen und Elementen / und sind alle Sternen der Sonnen Kinder / biß auff Saturnum, der ist das Haus deß sechsfächigen Geistes: Dan die Planeten sind der Geist / und die Crone der Obern der Leib / und ist eine Gestalt / wie forne vom Centro Naturæ und vom Thron der Engel gemeldet. Gar grosse dinge sind hierinnen / welche wir billich verschweigen / wegen der Welt Boßheit / welche / so sie dieses wüste / die Kräffte der Naturen würde zu ihrem Geitze und Falschheit mißbrauchen.

35. Darumb sagen wir euch / deme die zehende Zahl eröffnet wird / deme wird auch in seinem Willen gegeben nichts mehr zu reden / als was der Welt noth ist / und solches zu allen Zeiten / wie es die Noth erfordert / und in GOtt erkandt wird. Also verständigen wir euch des Grundes / wie Gott am vierdten Tage habe die Sonne / und mit demselben führenden Geiste die Sternen geschaffen / und was sie sind / anders nichts als zusammen ein Leben nach der Gleichniß Gottes / da sich die Ewigkeit hat in einem Wesen offenbaret.

36. Den fünfften Tag hat GOtt diß Wesen und Leben beweget / und darin das Fiat gesetzet / und allerley Gleichnissen nach jeder Gestalt im Geiste aus der Matrice geschaffen. In diese Schöpffung hat sich nun das dritte Reich / als das Reich

des Zornes harte mit eingedrenget: Da giengen herfür allerley Thiere/ Vögel/ Fische/ Würme/ und was sich reget und lebet/das gieng alles aus der äussern Matrice, und stund auff der Erden. Und in der Tieffe giengen herfür allerley Geister des Fewers/ als da sind die Ascendenten und Phœnix: Und in der Lufft auch allerley Geister/nach der Lufft Wesenheit: Und im Wasser und Erden allerley Geister/ein jeder nach seiner Mutter Eigenschafft: Und ist die gantze tieffe zwischen dem Gestirne/ also weit sich das Wort zur Schöpffung eingegeben/ nichts als ein Leben und Regen vom Gestirne.

37. Nun fraget die Vernunfft: Weil der Teuffel in dieser Welt wohnet / und hat sein Fürstlich Regiment / wo wohnet denn der? Sihe Mensch/ betrachte diß wol: Es sind in der gantzen Tieffe nicht mehr als sieben ümbgänge / die weltzen und drehen sich herumb als ein Rad / oder wie sich das Leben umb die Seele windet/ und das Hertze stehet in mitten / als das Centrum, stille / das ist die Sonne/ und die umbgänge umb die Sonne sind die sechs Planeten/ als Geister am Centro: Und der siebende umbgang ist die Erde / die drehet sich in vier und zwantzig Stunden einmahl umb / und läuffet mit den Planeten ein Jahr einmahl ihren Lauff ausser dem Monden / mit umb die Sonne/ welches die andern auch thun / aber in kurtzer und auch viel länger Zeit: Als ♄ Saturnus erst in neun und zwantzig Jahren wegen seines weiten ganges/ ausgenommen der Monde/ welcher zu rücke lauffet / thuts alle Monden / ein Jahr zwölff mahl/und schreitet noch darüber.

38. Nun das machet zusammen das Rad der

Geburt

Geburt / darinnen das Verbum Fiat stehet / das hat den Teuffel aus diesem Circul aus getrieben/ uñ wohnet ausser diesem Circul / und ist eine grosse Finsterniß gegen der Crone der Sternen am Firmament / daß auch viel Sternen an dem Firmament nicht gesehen werden/ wegen der Finsterniß: Und hat auch sonst grosse deutung wegen der Menschen / welches wir wolten melden / wan die Welt nicht also toll wäre/ und sich liesse den Teuffel treiben / welcher aller Offenbarung spottet / damit er die Menschen blendet. Es sol zur letzten Zeit stehen den Kindern die mit beyden Augen sehen.

39. Also wohnet uns der Teuffel nahe / und hat doch ein Fürstlich Regiment noch viel tieffer/ näher gegen dem Gestirne in der mitten / wo es am finstersten ist: Denn die nähe des Glantzes von Sternen mag er auch nicht: Und ist also als ein gefangener/ und darff die sieben Regiment des Verbi Fiat nicht berühren/und hat keine macht darinnen/ und ist also die ärmste Creatur in der Crone.

40. Dieses lässet sich wol mit keinem Circkel entwerffen / denn die Sonne stehet im innersten Circkel hinein / und die andern immer weiter auffwerts biß auff die Krone: Die schleusset den äussern Himmel / und kan nicht verstanden werden/ allein der Geist verstehet das in sich/wie er ist/so ist auch dieser Circkel: Man kan es auch nicht schreiben/ denn das Leben windet sich hinein zu der Sonnen: Also auch die Geister des Lebens im Menschen hinein in die Seele / als ihr von den dreyen Principien möget nachsinnen / da das äusserste auch das aller innerste ist / welches der äusser Geist unser Vernunfft nicht kan fassen / denn er ist nur

eines

eines / und nicht Dreyzahl. Aber der Seelen Geist / so der umbgewendet wird / daß er ins innere sihet mit seinen eigenen Augen / und mit dieser Welt Augen ins äussere / der verstehets; denn daß ist das Gesicht im Ezechiele, vom Geiste mit den inwendigen und auswendigen Augen / da der Geist schlechts für sich gehet / und wo er auch hingehet.

41. Ob wol die weisen Magi und Mathematici haben eine sphæram gemacht / und das Rad entworffen / so ists doch nicht genug: Es ist wol den Unbegreiffenden ein Weg zu betrachten Mysterium Magnum, aber das Rad hat viel einen subtielern Verstand / und mag mit keinem Circkel auff solche weise gemacht werden: Denn es gehet in sich gegen dem Hertzen Solis, und aus sich gegen der Figur der Wesenheit: Es treibet über sich und unter sich: Denn der Tinctur Geist / als das rechte Fewer-Leben / treibet über sich hinein nach der Freyheit Gottes / und begehret aber den Geist der Wesenheit / welcher unter sich treibet / dan ohne den bestehet das Fewer-Leben nicht.

42. Also wendet sich der FewerGeist umb gleich wie auff die Seite / und greiffet immer nach dem Geiste der Wesenheit / und der Geist der Wesenheit fleucht fürm Fewer; Weil er aber aus dem Fewer-Leben erbohren wird / und mag nicht davon getrennet werden / so wird er mit dem Fewer-Geist gedrehet: Denn wenn der Fewer-Geist sich zur rechten in die quere wendet / und greiffet nach dem Geiste der Wesenheit / so wendet sich der Geist der Wesenheit auch in die quere / und unten auff der andern seiten hinauffwerts / und das machet ein drehen / und eilet je eines dem andern nach: Denn die

We-

Wesenheit fleucht fürm Fewer / und kömpt doch aussim Fewer / als ihr sehet / wie Lufft aussim Fewer gehet / und aus der Lufft wird Wasser / welches die Wesenheit ist.

43. Also begehret das Fewer / welches eine Angst ist / Sanfftmuth / und die Freyheit ausser der Quall / und greiffet nach dem Wasserquell: Und die Sanfftmuth / als der Wasserquell begehret Leib / daß sie möchte fürm Fewer frey und verdeckt seyn / und eylet in dem Fewer nach dem Wasser / und das Wasser fleucht fürm Fewer: Denn wan das Fewer oben ausführe / und das Wasser unten aus / so würde eine weite zertrennunge / und in jedem der Todt und ein nichts; Weil sich aber das Fewer nach dem Wasser beuget / und sich darinnen erquicket / so behält es sein Leben / und kan wieder also den Geist Lufft von sich geben / daß das Leben bestehet.

44. Also zeigen wir dir Mysterium Magnum an / das du solt lernen verstehen / wie weit du gehen solt / wo deine Zahl und Ende ist: Denn das Fewer ist die achte Zahl / nach den sieben Geistern Naturæ, und ist eine Ursache der sieben Gestirne. Nun bestehet aber keine Creatur im Fewer / denn das Fewer verzehret die Wesenheit / darinnen das Natürliche Leben stehet: Nun aber machet das Fewer Tinctur, und darzu doppelt / eine in sich greiffende nach der Ewigen Freyheit / nach der Stillen Sanfftmuth ohne Wesen; und die ander aus sich greiffende / nach der äusserlichen Wesenheit / und nach dem Oleo, welches aus dem Wasser ist / welches von Venere ist / darinnen sein äusserlicher Glantz und Schein entspringet:

Und in der innerlichen Tinctur im Begehren der Ewigen Freyheit entspringet Mayestät der Freyheit.

45. Also verstehet uns recht / das Fewer hat die achte Zahl / und die innerliche Tinctur hat die neundte Zahl: Also weit sollen wir gehen / dan die zehende Zahl ist das Ewige Fewer GOTTes / und hält in der mitte seiner Gebuhrt das Creutz / das theilet das Centrum der Ewigen Natur in zwey Reich / davon wir vorn haben gemeldet: Und welche Creatur hindurch wil fahren / die kömpt durchs Reich GOTTes hindurch wieder in das äusserste / aus Gott und ausser dieser Welt ins Fewers Centrum hinein / als in eine Ewige Finsterniß / da das Fewer schwartz / und ein immerwärender Hunger ist.

46. Die anzündung des Fewer-Liechts stehet alleine unterm Creutze in der Sanfftmuth / in der neundten Zahl / daß ist eine Zahl: zehen Zahl ist zwey gezahl / die gebüret den Engeln und Menschen / aber nicht weiter ins Creutz Centrum zu greiffen / sondern sie müssen alda fürm Creutz der Dreyzahl stehen / und ihr Gemüthe unter sich schlagen in die Tinctur der Demuth / zu rück in die neundte Zahl / und für sich in die zehende sehen / aber mit furchtsamen Gemüthe / nicht wollen schöpffen / oder in die zehende Tahl / als ins Centrum des Fewers Gottes hinein zu gehen / sondern sich hoch für der zehenden Ewig frewen / und mit seinem Lobgesang für der zehenden Zahl singen: Heilig / Heilig / Heilig ist unser GOtt der HErre / Zebaoth / und derselbe Gesang ist eine Speise des Göttlichen Fewers / davon ausgehen in den Gött-

lichen

lichen Essentien Wunder / Paradiß / Element / und Himlische Wesenheit / und stehet für der Dreyzahl als eine Jungfraw der Ewigen Witze Gottes / und das ist Gottes Weißheit.

47. Denn in der Weißheit erscheinen aller Göttlichen Essentien Wesenheit / darzu wir alhier keine Zunge noch Feder zu schreiben mehr haben: Alleine wir zeigen euch an / wie weit ihr in solcher Offenbarung forschen sollet: Denn in der neundten Zahl sehet ihr alle Ding / denn es ist des Himlischen Lebens Tinctur. Ihr sehet die hundertste Zahl der Jungfrawen der Weißheit / und auch die tausendste Zahl der Crone der Mayestät: Alleine ihr sollet nicht weiter forschen in die zehende Zahl / darinnen der Abgrund zu erforschen; ihr gehet sonst ausser Gott / wie Lucifer, welcher in der zehende Zahl wolte Schöpffer seyn / und suchete das Fewer des Ewigen Urstandes / und alda innen muß er als im Tode der Finsterniß Ewig bleiben.

48. Darumb sey der Leser gewarnet / in diesen gar tieffen Schrifften nicht weiter zu gründen / und seinen Willē tieffer zu schwingen / als er begreiffet: Er soll sich allezeit am begriff lassen genügen: Denn im begriff stehet er noch in der Wesenheit / da irret er nicht / und wie tieff ihn der Geist auch immer führete: Denn einem wird vielmehr gegeben als dem andern: Alleine das ist das Ziel / daß ein jeder in der Demuth gegen Gott bleibet stehen / und sich Gott ergebe / daß er das wollen und thun mache / wie er wil: Wenn du das thust / so bistu in dir selber als todt / und du begehrest nichts als Gottes Willen / und der Wille Gottes ist dein Leben /

ben / der gehet in sich hinein biß in die tausendste Zahl/und forschet die Tieffe der Gottheit mit allen Wundern: Er führet deinen ihme ergebenen Willen in die Jungfraw seiner Weißheit / daß du magst alle Wunder schawen: Aber du solt nicht von ihme in die Wunder Imaginiren / so bald du das thust / so gehestu aus Gottes Willen / welcher die Ewige Freyheit ist/aus/und bist in deiner Imagination gefangen / das mercke: Denn eine jede Imagination macht Wesenheit: Alda innen stehestu/und must wieder heraus gehen/ oder schawest Gott nicht.

49. Darumb lehret uns Christus Demuth/ Liebe/ Reinigkeit des Hertzens/ Barmhertzig seyn/ und heisset uns GOttes Willen suchen/ und uns darein ergeben: Dan in Gottes Willen vermögen wir alles: Nicht unsere eigene Natur sol es thun/ sondern GOtt eröffnet selber in uns/ und er ist unser thun/ so wir etwas Wunder wircken: Denn keine Menschen-Seele soll sagen oder dencken / ich wil Wunder thun / Nein / das kan auch nicht seyn.

50. Denn die Wunder über die äussere Natur gehen allein aussm Centro der Ewigen Natur/ aus der zehenden Zahl / die vermag die Creatur nicht. Aber so sie in GOttes Willen ergeben ist/ so thut Gott in der Creatur Wunder / denn es ist seine Lust / sich in dem schwachen zu offenbahren: Denn der starcke starret in seinem Willen / und wil den nicht GOtt ergeben: Er trawet ihme in seiner eigenen Witze. Also ist seyn Wille ausser Gott/und vermag nichts: Und so er denn also aus sich selber von Gottes Wesen und Willen redet / so

ist er ein unwissender Lügner / denn er redet nicht aus Gottes Geist und Willen / sondern aus sich selber / aus seinem Wahn / in welchem eitel zweiffel ist: und daher urständen die Streite des Glaubens umb die Göttliche Wissenschafft / das man GOtt in seinem eigenen Willen und Wissen suchet: Die Menschen wollen Gott in ihrem eigenen Willen finden / und er ist nicht darinnen / denn er wohnet nur bloß in dem Willen / der sich ihme gantz mit aller Vernunfft und wissen ergiebet / dem gibt er Erkentniß und Krafft / sein Wesen zuerkennen.

51. Darumb hebet ewre Häupter auff / und merckts / es ist in keinem Zancke und Streit Gottes Willen / sondern der Mensch und des Teuffels willen: Es ist des Zorns Willen. Lasset euch nicht verführen die Gleißner / die da einherprangen in der Historien / und sagen: Wir haben Gottes Willen bey uns / wir sind seine Diener / sehet auff uns / wir sind GOttes Amptleute: Und ob wir gleich böse sind / noch tragen wir das Ampt und willen recht. O verfluchte Cains und Judas arth / du bist nicht in GOtt gebohren oder erkandt / wie rühmestu dich dan Gottes Willen? Wie magstu sagen / du trägest Mysterium Magnum Gottes / so du doch ausser Gott bist in einem frembden Willen / und in dir selber: Du trägest nicht Mysterium Magnum, sondern der arme Sünder / der da ümbkehret / welcher vom Teuffel ist gefangen worden / und ist im Streite wieder den Teuffel / der zu Gott achtzet / seufftzet und schreyet / der läufft in Rew und abstinentz zu dem Ampt des Mysterii Magni, welches Christus seinen Jüngern

gern und Kindern gegeben hat / die da im Willen GOttes sind / die haben den rechten Schlüssel zum Himmel und Hölle. Nun tragestu Sophist nicht das Ampt / weil du ausser Gottes Willen bist / sondern der arme bußfertige Mensch bringet mit zu dir daß Mysterium Magnum, und er gibt sich in den Apostolischen Gewalt / den du nicht hast / sondern die Gemeine Christi / die in GOttes Willen sind: Also empfähet ein Glaube den andern / und die Gemeine Christi absolviret den Bußfertigen Sünder / uñ nicht du Sophist / der du weder Krafft / Macht / noch wissen hast vom Reiche Gottes / sondern bist selber ein gefangener des Teuffels / und sitzest in Gottes Zorn: Du bist nur die stoltze Hure zu Babel / und schwebest auff dem Ampte Mysterii Magni, und bist deß unfähig / du seyest denn in Gottes Willen: So bistu Christi Apostel / und trägest das Kleid Aaronis / und GOtt schleusset durch deinen Mund auff und zu / und auch nicht dein Natürlicher Wille / der muß allerwegen Todt seyn / oder du bist des Ampts nicht fähig: Du sitzest auch nicht im Ampte Christi auff Petri Stul in deinem eigenen Willen / sondern auff dem Stul der Pestilentz / und bist der Antichrist, als wir dich in der zwey und siebentzigsten Zahl erkandt haben / die trägestu / denn du bist im Zancke umb Christi Kelch / und hast den nicht in deiner Gewalt / sondern die Gemeine Christi in Gottes Willen ergeben hadten: Denn die heilige Lade des Bundes ist bey ihnen zu Silo, und nicht in deinem Sectirischen Hierusalem, daß du hast voll Grewel der Lästerung gemachet.

52. Was sol aber der Geist mehr von dir richten /

ten/weil du ein Ehebrüchich Weib bist/und hast den Glauben und Eyd verlohren: Er hat dir Zeit gegeben zur Busse/ und du thust keine Busse / sondern hurest Tag und Nacht: Darumb wil er dich in die Kelter seines Grimmes Zornes ausspeyen/ und Babel sol sich selber verbannen. So spricht Christus: O Jerusalem/ Jerusalen / wie offt habe ich deine Kinder wollen versamlen / als eine Kluckhenne ihre Küchlein unter ihre Flügel/ und du hast nicht gewolt: Sihe / ewer Hauß soll euch wüste bleiben: Das saget er itzt auch zu dir / du verwüstetes Jerusalem in Babel. Es kömpt die Zeit/ daß die Kinder Christi von dir ausgehen/ und ist schon / und du must in deiner Hurerey verschmachten: Sihe deine Kauffleute werden von ferne stehen / und sagen: Sehet doch / Babel / in der wir reich worden sind und fett/ stehet wüste.

Das XI. Capittel.

Von rechter Erkentnis des Menschen.

1. WIr haben euch gezeiget / was das Wesen aller Wesen sey/ und was sein Geist und Leben sey/und was die Matrix der Gebährerin sey/ als nemlich / daß sie stehet in dem Ewigen Willen/ und in demselben Ewigen Willen ist das Centrum Naturæ, und darinnen die Dreyzahl/welche das Hertze ist / welche offenbahret die Ewigkeit in Creaturen/Figuren/Gleichnissen / und sonderlich mit dreyen Reichen / mit dem Himlischen/ Englischen / und denn mit dem Höllischen / Fewrigen/ Teufflischen: Und zum dritten mit dem wesentlichen

lichen Reiche der Ausgeburt / als mit dieser Welt.

2. Nun wisset ihr gar wol / was der thewre Mann Moses saget in seinem ersten Buche / als daß GOtt am fünfften Tage habe alle lebendige Creaturen auff einmahl geschaffen. Das verstehet/mit einer ůmbwendung der Erden hat Gott aus dem Mysterio Magno irrdisch / aus der Matrice des Geistes der irrdischen Eigenschafft / als eine Ausgeburt aus der Ewigen Eigenschafft alle lebendige Creaturen geschaffen / daß sie sollen Bildnisse und Gleichnisse des Ewigen Wesens seyn. Nun sind sie aus dem irrdischen Mysterio Magno geschaffen worden / und da der Geist doch nicht gantz irrdisch ist / denn er ist noch Luna, als wir denn sehen die Erde zu nåchst dem Monde stehen / und ausser dem Monden: Und wie ein jeder Circul ist / also auch seyn Geist in seiner eigenen selbst Inclinirung, und deß Rades eigenschafft in demselbigen ůmbgange.

3. Also ist der Circulus zwischen dem Monden und Erden irrdisch / und auch Lunarisch / denn der Mond hat aller Sternen Eigenschafft / und ist als ein Sack oder Halter der Eigenschafften der Sternen / die schůttet er in seinen Circul immer aus: Denn die Erde såhnet sich trefflich nach dem Monden / und darumb zeucht sie den Mondenschein und Glantz an sich / so wol der Sonnenschein / denn es såhnet sich alles nach dem Hertzen / und begehret die Freyheit / von der Eitelkeit loß zu seyn.

4. Also hat die Erde in ihrer Sucht den Geist des siebenfåchigen Rades an sich gezogen / und

hålt

hält den in sich als eine eigene Matrix Naturæ, und wolte immer gerne in ihr selbst das Rad des Lebens erwecken: Darumb drehet sie sich umb/ denn sie hat beyde Fewer / als das Hitzige und auch das Kalte / und wil immer das unterste hinauff gegen der Sonnen: Denn von der Sonnen empfähet sie Krafft und Geist: Darumb wird sie also gedrehet/ denn das Fewer drehet sie: Es wolte gerne entzündet seyn / daß es ein Leben hätte; So es aber im Tode bleiben muß / so hat es doch gleichwol die Sucht nach dem Obern Leben / und es zeucht das Ober-Leben an sich / und sperret sein Centrum noch immerdar auff nach der Sonnen Tinctur und Fewer. Also gehen aus der Sucht gegē der Sonnen das auskäymen und wachsen aus der irrdischen Matrice: Denn die Essentien der Erden steigen mit dem gefangenen Leben aus dem Obern Centro immer über sich aus der Erden heraus / und dähnen sich biß zu einem grossen Baum und Halm: Und sehet ihr gar recht / wie auff dem Baume und Halm eine vermengete Frucht wächset/ halb irrdisch / und halb nach dem Obern Centro: Und gehet die Frucht auch nicht eher in die Frewde/ sie haben dan deß Obern sat und genug/ da ist sie reiff / denn sie hat Venus Leib erlanget: Aber wie Veneris Leib unbeständig ist / und vergienge balde/ so ihn nicht die Sonne mit Saturni Krafft anhielte / also auch da ist es unbeständig/ und wird bald ein eckel in sich selber / denn es mag nicht erhalten werden / denn das Paradiß ist aus.

5. Also fügen wir euch zuerkennen / daß alle Creaturen sind aus dem Untern und Obern Leben geschaffen worden: Der Erden Matrix gab den

Leib/ und das Gestirne den Geist/ und ihr Leben reichet nicht biß in die Sonne / dann die Erde hat der Sonnen Krafft in ihre Matricem gezogen: Also haben alle Creaturen der Sonnen und der Sternen Krafft bekommen/ die auff Erden wohnen: Aber der Vögel Leib ist aus der Tieffe über der Erden / darumb fliegen sie auch in ihrer eigenen Matrice am liebsten: Und sehet ihr / wie alle Thiere ihr Angesichte und den Kopff für sich und unter sich wenden / und sehen nach ihrer Matrice, und begehren auch nur derselben Speise: Denn ein jedes Leben begehret seiner Mutter: Und werdet auch balde an den Vögeln mercken können / welche der Erden Matrici nahe sind verwandt / die fressen Fleisch und sind räuberisch / dan sie sind aus zweyen Muttern in der Schöpffung worden / als aus der Obern/ und aus der Erden.

6. Die Erde ist ein eigen Centrum, darumb ist sie auch sonderlich geschaffen am ersten Tage/ und ist aus der Ewigen Wesenheit eine Ausgeburt/ eine verderbte Matrix: In der Ewigkeit ist die Jungfraw der Weisheit Gotttes darinnen erkandt worden / darinnen alle Wunder Gottes ersehen worden: Und in der Schöpffung und auch hernach biß auff Adams Fall grünete das Paradiß durch die Erden / und zog also das Obere Centrum Naturæ, als der Sonnen Hertze/ Paradisische Frucht aus der Erden / welche wol von keiner Creatur auff Englische Art genossen worden/ als nur vom Menschen / wie wol er nicht davon gessen hat: Denn die Sucht des zweyfachen Lebens fieng ihn balde: Da stundt er biß zu seinem Schlaff in der Proba / obs seyn köndte / daß sein

Willen in Gott bliebe/und er auff Englische Weise esse: Aber der Anfang weiset das / wie er bestanden ist / davon wir wol zukäwen haben / und darumb Erden fressen müssen / und endlich der Erden Speise werden müssen.

7. Also sehet ihr / so ihr euch entsinnet / die Schöpffung GOttes / und wie Gott die Creatur für dem Menschen habe erschaffen / und sehet/ wie aller Creaturen Leben nur in der Matrice stehet/ daraus sie sind erschaffen worden. Nun wisset ihr was Moses saget: Gott habe in sich betrachtet / ein Gleichniß nach seinem Wesen zu schaffen/ ein Bild nach ihme/ daß da herrsche über alle Creaturen dieser Welt/über Thiere/ Fische und Vögel/ und alles was lebet und webet / und saget: Gott habe gesprochen/ lasset nns Menschen machen/ ein Bilde nach uns: Und Gott schuff den Menschen ihme zum Bilde: Ja zum Bilde Gottes schuff er ihn. Ey woraus spricht die Vernunfft: So saget Moses/ von dem Erden-Clos machet er dem Menschen seinen Leib.

8. Sihe du liebe Vernunfft / thue beyde Augen auff / und sihe nicht einäugig / wie bißdaher lange Zeit geschehen ist in der verborgenheit der Menschheit: Hörestu was Moses saget? Er satzte den Menschen in den Garten in Eden/ den er gemacht hatte / daß er den bawete und bewahrete / und das Paradis war darinnen. Verstehestu nun des Menschen Heimbligkeit? Er ist im Paradis gewesen in der Schöpffung / und ist in dem Paradiß geschaffen worden / denn es grünete durch die Erde: Und von derselben Paradis-Erden / darinnen die Himlische Quall war / ward

Adams Leib geschaffen / denn also solte das seyn/ er solte ein HErr der Erden seyn / und über alles was irrdisch war / und solte der Erden Wunder eröffnen: Sonst hätte ihm GOtt wol balde einen Englischen Leib gegeben / aber das begreiffliche Wesen wäre mit seinen Wundern nicht eröffnet worden: Also gab er ihme einen begreifflichen Leib / aber nicht so finster und därb-thierisch / wie wir jetzt seyn/ sondern Paradisisch.

9. Du musts also verstehen: Die Ewige Jungfraw der Weißheit stund im Paradis als eine Figur / in welcher alle Wunder Gottes erkandt worden / und die war in ihrer Figur eine Bildniß in sich selber/ aber ohne Wesen/ gleich dem Menschen: Und aus derselben Jungfraw schuff GOtt der Erden Matricem, daß es ein sichtlich begreifflich Bild im Wesen wäre / darinnen Himmel / Erden / Sternen und Elementen im Wesen stünden/ und alles was lebet und webet / das war in diesem einigen Bilde. Die Matrix der Erden kondte ihn nicht bändigen / viel weniger die äussere Elementen / denn er war einen Grad höher als sie alle / und hatte die unverweßliche Wesenheit mit der Jungfrawen empfangen: Nicht war die Jungfraw in das Bild gebracht / sondern die Matrix der Erden war in das Jungfrawliche Bild gebracht: Denn die Jungfraw ist Ewig / ungeschaffen und ungebohren: Sie ist Gottes Weisheit und ein Ebenbild der Gottheit in ternario sancto nach der Dreyzahl / und aller Ewigen Wunder des Ewigen Centri Naturæ, und wird in der Mayestät in den Wundern Gottes erkandt/ denn sie ist/ die da darstellet ins Liecht das verborgene

ne der Tieffe der Gottheit. Also sehet ihr lieben Menschen/ was ihr seyd.

10. Nun saget Moses: Und Gott bließ ihm ein den lebendigen Athem in seine Nasen / da ward der Mensche eine lebendige Seele. Das ist der Grund / da tanzet ůmb liebe hohe Schulen / kőnnet ihr was? Hie seyd Doctor, Magister und Baccalaureus: Seyd ihr das/ wie ihr euch denn selber also trawet / warumb seyd ihr denn alhier blind? Warumb lasset ihr euch dienen/ und da ihr doch im Grunde noch nie seyd Schůler worden? Was verstehet ihr mit dem einblasen? Saget euch das nicht Moses: Gott habe dem Menschen den lebendigen Athem eingeblasen. Was verstehet ihr alhier? Verstehet ihr allein die Lufft? Das ist nicht alleine Gottes Athem: Denn die Lufft hat er ihme zur Nasen eingeblasen/ wie Moses saget: Aber GOttes Athem lässet sich nicht von aussen hinein blasen: Denn Gott ist selber die Fülle aller dinge/ und ist schon da/wenn das äusserste kőmpt.

11. Nun damit ihr aber recht und grůndlich/ darzu warhafftig verständiget werdet/so sehet/was wir forne haben gemeldet/ wie sich Gott habe nach dem sichtbaren Wesen seines gleichen Bildnisse gesähnet/ und die Bildnisse der Jungfrawen / darinnen seine Wunder stunden/ hat ihn also geursachet / daß also eine Imagination die ander empfangen: Wie wol GOtt ohne Wesen und Lust ist; Aber das Centrum Naturæ auffm Creutz der Wunder hat gelůstert nach der Bildniß / so in der Jungfrawen ersehen worden / da der Geist Gottes ausgehet in die Weißheit / da die Weißheit Wesenheit ursachet.

12. Sehet/ also war GOttes einblasen: Der Geist GOttes schwebete auff dem Wasser / und fuhr auff den Fittigen des Windes / wie die Schrifft saget / der hatte den Geist/ das Regiment dieser Welt / mit dem Verbo Fiat gefasset/ und bließ den in Adams Nasen : Nun bließ der Geist die Lufft von aussen hinein / und sich selber von innen heraus ins Centrum des Hertzens: Denn er wohnet nicht im äussern / sondern im Centro Naturæ, und gehet von innen aus der Gottheit aus in das äussere / und eröffnet ein Bild nach ihme/ verstehe nach dem Centro Naturæ.

13. Wir haben euch forne gesaget / wie sich das Radt der äussern Natur hinein windet biß auff die Sonne/und fort durchs Fewer in die Freyheit Gottes / darinnen es auch seinen bestandt erhält: Und die innere Lust des Ewigen Centri dringet mit dem Geiste GOttes heraus ins Hertze Solis, welches das grosse Leben und Fewer ist / das Steine und Erden zerschmeltzet / darinnen die Ewige Tinctur hinein in die neundte Zahl erkandt wird. Also verstehet auch das Einblasen: Das äussere Regiment des Geistes dieser Welt/ welcher reichet biß in die Soñe/ward ihme von aussen eingeblasen/als ein äusser Leben: Und das innere Regiment aus dem innern Fewer in der achten Zahl / und ward ihme von innen heraus ins Hertze geblasen : Denn dasselbe war aus dem Ewigen Fewer / welches greiffet gegen dem Creutz in die neundte Zahl nach seiner eigenen Tinctur, welche gegen der Dreyzahl gehet / als in die Ewige Freyheit : Da ward der Mensch eine lebendige Seele/ mit Geist und Seele: Denn die Seele urständet

einen

einen Grad tieffer als die Sonne aus dem Ewigen Fewer / das im Ewigen Willen brennet / welcher Wille ist / das Hertze Gottes zu gebähren / und den Glantz der Mayestät zu erhöhen in die Wunder.

14. Also verstehet uns recht: Der heilige Geist Gottes hat die lebendige Seele vom Centro der Ewigen Natur auffs Creutz erwecket als ein eigen Centrum, nicht aus der Dreyzahl / sondern aus der Ewigen Natur / aus dem Fewer des Centri Naturæ in der fünfften Gestalt des Centri, da sich die zwey Reiche scheiden / als GOTtes Liebe und Zorn / da hat der Geist GOTTes die Seele erwecket / und von innen heraus in des äusseren Geistes Tinctur, ins Hertzens geblüte / durch sich selber eingeführet / das ist die Seele. Mein Herr Doctor, verstehets recht / und gehet nicht also hoffärtig mit spatzieren / denn sie ist Gottes Kind: Ihr Willen soll stäts in Gottes Willen in die zehende Zahl gesetzet seyn / so ist sie ein Engel / und lebet in Gott / und isset von Gottes Wort / von GOttes Krafft und Leben: Sie sol nicht zurücke in Geist dieser Welt wenden / ins Fewer der Ausgeburt / sondern ins Fewer der Dreyzahl / in Ternarium sanctum.

15. Nun also verstehestu / was du bist / und was du fürm Falle gewesen bist / denn du kontest über Sonne und Sternen Regieren: Es war alles in deiner Gewalt / das Fewer / Lufft und Wasser mit sampt der Erden konten dich nicht zähmen: Kein äusser Fewer brandte dich / kein Wasser ertränckte dich / keine Lufft erstickte dich: Alles was lebet fürchte dich: Du hattest deine ei-

gene Speise an Paradisischer Frucht dem äussern Leben zu geben / und dem innern Seelen-Leben das Verbum Domini: Du hättest Ewig ohne wehe oder fühlung einigerley Kranckheit gelebet in eitel Frewde und Lust/darzu ohne Mühe und Kummer: Dein Gemüthe wäre als eines Kindes / das da mit den Wundern seines Vaters spielet: Keine erkändtniß des bösen Willens wäre in dir gewesen/ kein Geitz/kein Hoffarth/ kein Neid/kein Zorn/sondern alles ein liebes spiel.

16. Nun sihe / daß du das doch fassest: GOtt nam ihm ein sonderlich Tage-Werck für mit dem Menschen: Hätte er gewolt / das er solte irrdisch/ Thierisch und Sterblich seyn / er hätte ihn wol am fünften Tage geschaffen mit andern Thieren. Und daß du das doch wol einnehmest: Er schuff nur einen Menschen mit dem gantzen Creutz in der Hirnschalen / bedeut die Dreyzahl: Er war ein Mann und auch ein Weib/aber nicht ein Weib zu verstehen / sondern eine Jungfraw / gantz rein in Zucht: Er hatte den Tinctur Geist des Fewers/ und auch den Tinctur Geist des Wassers als der Veneris, in sich selber: Er liebete sich selber/ und durch sich Gott: Er konte Jungfräwlich gebähren aus seinem Willen/aus seinen Essentien, ohne wehe ohne zerreissung/ einen solchē menschen wie er war: Denn er hatte alle drey Centra in sich: Gleich wie das Centrum der Ewigen Natur nicht zerrissen ward / als der Geist GOTTes seine Seele auffm Creutze fassete / und in die Weißheit führete / und auch der Geist dieser Welt nicht zerrissen ward / als der Geist Gottes ihme den Geist dieser Welt einbließ als ein äusser Leben: Also wäre er auch nicht

nicht zerrissen worden / denn er hatte einen Leib/ der konte durch Bäume und Steine gehen: So wäre er alsobalde im Willen Gottes blieben / denn er hatte ihn mit sich in die grosse Wunder geführet.

17. Der Edle Lapis Philosophorum war ihm so leichtlich als ein Mawerstein zu finden / da hätte er das äussere Leben mögen mit Golde / Silber und Perlen schmücken / alles zu seiner Frewde und zu GOttes Wunderthat: Er hätte der Thierischen Kleider nicht bedörfft / denn er gieng nackend mit der Himmels Tinctur bekleidet: Er hätte keine solche Glieder / derer er sich schämet/ wie es sein Fall ausweiset.

18. Sein Fall war dieser: Seine Seele Imaginierte nach dem äussern Fewer der Ausgeburt/ nach dem Geiste dieser Welt / und wandte sich von Gott ab / und wolte in seiner eigenen Quall leben und ein Herr seyn: Sein Wille wandte sich aus GOttes Willen / und ward Gott ungehorsamb/ und begehrete der irrdischen Frucht / aus irrdischen Essentien, und ursachet Gott / daß er ließ den versuchbaum wachsen/ daß er doch sehe/ was sein Bild thun würde/ und verbot ihme den Baum; Aber seine Lust war fort nach der irrdischen Essentien böse und gut / darzu halff der Teuffel / als er noch thut / gar wol / biß Adam überwunden ward/ und von GOTTes Willen ausgieng / und ließ sich den Geist dieser Welt gantz fangen / da war es geschehen: Das himlische Bild ward irrdisch / die Seele ward im Fewer GOttes Zornes gefangen / sie hatte nicht mehr die himlische Tinctur, und konte nicht mehr essen vom Verbo Domini: Sie hatte sich umbgewandt in Geist dieser Welt / und

war aus GOttes Willen ausgegangen in die Lust dieser Welt.

19. Also machete auch zur Stunde deß Falls der Geist dieser Welt den Leib gantz irrdisch: Das Paradiß mit aller Hiñlischer Witze entwich in sich/und blieb die tewre Jungfraw der Weißheit in trawren stehen / biß das Verbum Domini wieder kam / und blickete sie wieder an mit der Verheissung vom Weibes Samen / da trat sie ins Lebens-Liecht/ und warnet nur den Menschen des Ungöttlichen Weges / wie wir in unsern vorigen Schrifften nach der länge haben gemeldet / und auch von seinem Weibe: Lassens hie weiter bleiben / und zeigen euch nur ferner an unsere Fortpflantzung mit Leib und Seele.

20. Wir haben da forne gemeldet/ wie die Lust zwischen den beyden Geschlechten Mannes und Weibes sich zu vermischen/ urstände / als nämlich auch zwey Regimenten eines Wesens: Denn als Adam nicht konte bestehen / so ließ GOtt einen Schlaff auff ihn fallen / und nam das eine Regiment/als des Geistes Tinctur, von ihme/ und ließ ihme der Seelen Tinctur, und bawete ein Weib aus ihme: Damit sie aber auch eine Seele hätte/ nam er eine Riebe von seinem Leibe / mit seinem Fleisch und Blut / und darinnen die Seele eingefasset / aber ohne macht weiterer fortpflantzung: Denn ihre Seele blieb in Venere des Mannes Seelen begehrend / gleich wie das unter Regiment der drey untern Planeten unter der Sonnen (welch: Geist und Fleisch machen) der drey Obern begehren zu ihrem Leben / wie forne bemeldet. Also ist auch das Regiment im Mann und Weibe: Der

Mann hat die Fewers Tinctur, darinne die Seele stehet/ in seinem Samen / und das Weib hat des Geistes dieser Welt/ (als der ♀ / also Natürlich genennet) Tinctur in sich / in ihrem Samen und Matrice. Wenn der Spötter nicht thäte/ wolte ich euch das fein weisen an den Gliedern ihrer ververmischung: Ihr sollet euch/ wie billich/ verwundern / warumb ein jedes also ist / soll auff ein eigen Papier entworffen werden / denn nichts ist ohne Ursache.

21. Die Natur hat ein eigen Maul/ so sie was begehret / machet sie ihr ein Maul darzu / und gibt dem dinge Form/ das sie begehret / das sich ins Maul schicke / wie es der Natur am liebsten ist/ das mercket. Wenn nun der Samen gesäet wird / so säet nicht alleine der Säeman / sondern auch der Acker / der gibet seine Essentien auch darzu/ der Mann säet Seele/ das Weib Geist/ und alle beyde geben den Leib / keines ohne das ander: Die Fewers Tinctur hat auch Leib / aber er war in dieser Verderbung fast gering: Also muß ihme die Wassers-Natur in Venere einen sanfften Geist darein geben/ denn der Mann und das Weib sind ein Leib. Und Paulus saget: So du Man ein Ungläubig Weib hast / oder du Weib einen ungläubigen Mann / so scheide sich eins nicht vom andern: Denn du Mann weissest nicht / ob du das Weib wirst selig machen / oder das Weib den Mann/ gleich wie Adam seine Hevam / welche den ersten biß thate/ selig machte/ deñ sie war ein Theil deß Lebens aus seinem Fleische und Blute / und derselbe Geist und dieselbe Seele / so Adam hatte/ und seine Heva von Adam kriegete/ ist noch in uns

beyden Geschlechten also.

22. Darumb auff dieses habet den bericht/ wenn ein Mann seinen Samen säet/ so säet er Fleisch/ Blut und die Edle Tinctur der Seelen/ und das Weib nimpt das an in ihre Matricem, und gibt zur Stunde des Mannes Samen darzu ihre Tinctur ♀/ darinnen stehet der Elementische Geist/ das nimbt Saturnus an/ und führets am Rade herumb biß auff ☉/ da wird das Natürliche Leben mit der Seelen Leben auffgeschlossen: Denn Saturnus gibts dem Monden / der brüt es aus/ und machet in einem umbgange aller Sternen Essentien darein. Als denn entstehen die Essentien, und winden sich selbst herumb biß zum Marte, der schläget das Fewer auff: Da rechnet die Himmels Zeichen / und wie viel Stunden ein jedes hat/ und duppliciret das mit zwey Reichen / so habt ihr den Grund der Menschwerdung / was alle Stunden mit dem ♀ geschicht.

23. Denn der Mensch hat sich dem Geiste dieser Welt ergeben/und ist ihme heim gefallen. Also machet derselbe nun ein irrdisch Elementisch Kind/ nach den Sternen und ihrem Regiment : Wenn GOtt nicht wäre Mensch worden / so wären wir nach dem Leibe ein Viehe blieben / und nach der Seelen ein Teuffel; Und so wir nicht aus unserm Sünden-Hause ausgehen/so sind wir solche: Darumb hat GOTT seinen Bund in Christo mit uns gemacht/ daß wir sollen in Christo wieder Newgeboren werden: Denn er hat sein Leben für uns in Todt gegeben / und unsere Seele wieder durchs Ewige Fewer durchgeführet und umbgewendet/ daß wir können in die zehende Zahl sehen: Christus

stus spricht in Paulo: Es soll alles durchs Fewer bewähret werden: Sehet zu / daß nicht jemandes Wercke verbrennen / er wird sonst des schaden haben.

24. Wisset dieses am Ende: Wenn diese Welt wird wieder ins æther gehen / so wird GOtt das Fewer im Centro erwecken/ welches ist das Ewige/ und wird diese Tenne fegen: Verstehe/ es ist der Seelen Fewer: So nun die Seele in GOTTes Willen wird gewandt seyn/ so wird der heilige Geist mit der Göttlichen Tinctur aus der Seelen brennen / und wird der Seelen Tinctur in der Mayestät GOttes ergriffen seyn / die zeucht die Seele wieder in sich / und das wird ihre Kühlung und Labsal seyn / und wird also können im Fewer bestehe; Welche aber zu rücke in diese Welt wird gewendet seyn/ und so dieser Welt Wesen wird im Fewer stehen / so wird die Seele ohne Gott seyn: Denn im Abgrunde dieser Welt ist das Höllische Fewer/ darein muß sie gehen/ und alda essen / was sie allhie gekochet hat: Denn einem jeden folgen seine Wercke nach. Denn werden sie sagen zu den Klugen Jungfrawen: Ach gebet uns Oele von ewrem Oele / aber die Klugen sagen: O neyn/ daß wir nicht mit euch darben und mangeln: Gehet hin zu den Krämern dieser Welt/ zu den Sophisten und kauffet euch Oele: Aber ehe sie sich werden können besinnen / wie das Oele zu kauffen sey/ und wo es zu holen ist/ wird die Thür deß Himmels vnd Hölle geschlossen seyn: Denn darauff folget die Ewigkeit und vergeht dieses wesen. Dieses mercket: Denn es ist dem Geist dieser Offenbahrungh kein schimpff / es gilt Leib vnd Seele: Wer sehen wil/

der sehe: Wer aber nicht wil/ der ist gewarnet.

Die Porten des grossen Jammers vnd Elendes / wie die Bildnus in Mutterleibe/weil es noch ein Sulphur ist/ verderbet wird / daß auß mancher Bildnuß nach dem Geiste ein Thier/ auch Kröte vnd Schlange wirdt/welches sich an seinem wesen/wandel vnd willen hernach genug erweiset/vnd so jhme nicht wieder von Gott in Christo geholffen würde / daß er wieder Newgebohren wird / wol in Ewigkeit in seiner Figur also bleibet.

25. LIeben Kinder in Christo / wir haben vns dieses nicht fürgenommen zu offenbahren/ das Menschliche Geschlächte darmit zuschmähen/ es ist die gantze Warheit/ wir habens hoch erkandt: Darzu saget solches der Mund der Warheit Christus / der Herodem einen Fuchs / und die Phariseer Nattern und Schlangen-gerecke hieß: Auch die Schrifft sonsten hin uñ wieder die Tyrannen Löwen/Bähren/Wölffe und grewliche Thier heiset: Auch die Offenbahrung Johannis, so wol Daniel und die andere Propheten die gewaltigen Reiche dieser Welt nur mit bösen / grimmigen Thieren abmahlen: Warlich sie haben nicht die Bildtnuß Gottes gemeynet/ denn das wäre ja unrecht / wenn Gott seine Bildnuß/welche Englisch

ist/

ist / solchen grewlichen Thieren vergleichete / da er doch die Warheit selber ist/und auß seinem Munde kein Trug noch Falsches gehet / auch keine Unwarheit.

26. So er nun die Reiche dieser Welt hat also geheissen / so gilts ja denselben / die sie regieren/ die stifften Krieg Mord und alles Ungluck in den Reichen an / und seind dieselben reissende Wölffe/ Löwen/ Bährē/Füchse/Nattern und Schlangen/ denn für Gott erscheinen sie also: Ob sie äusserlich Menschliche Bildnuß haben / so ist doch der Seelen-geist ein solcher / und hierauff folget auch die Wahl Gottes / wiewol Gott wil/daß allen Menschen geholffen werde/ so erkennet er doch wol / wer ihme will helffen lassen: Nicht sperren wir alhier die Gnade Gottes zu/ für denen die ümbwēden und newgebohren werden auß dieser Thierischen Art: Dan Christus ist darumb Mensch worden/ daß er uns helffen wil/ daß wir wieder zur Bildnuß Gottes kommen sollen: Er hat unsere Menschliche Seelen darumb in das Fewer deß Zornes Gottes eingeführet / alß in Abgrund deß Centri in die Hölle und in Todt (da unsere Seelen verschlossen lagen) und auß dem Todte und Höllen wieder in die zehende Zahl in die Ewige Tinctur Gottes auffs Creutz / daher die Seele von Ewigkeit entstanden war / welche für den Zeiten der Welt in seiner Weißheit erschein.

27. Und sollet ihr wissen / daß eine jede Seele/ weil sie noch im Samen ist/keine Creatur ist/ sondern sie ist im Fewer/oder ein Fewer der Tinctur, und ist ein willen der Creatur/uñ stehet noch in der Eltern macht/die Creatur zu erwecken oder zu ver-

derben

derben / welches doch wieder die Ordnung der Schöpffung lauffet / und für Gott ein grewel ist: Und wird euch hiermit auch angedeutet / daß wie der Baum ist / auch eine solche Frucht wächset: Doch nicht dero-gestalt / daß der zwang gantz voll kommen sey: Denn die zwey Reiche als Liebe und Zorn stehen bald im Samen gegen einander / mit einen / denn Gott hat seine Liebe wieder in Christo in die Menschheit eingeführet / darumb stehet sie gegen dem Zorn im Streite.

28. Aber das wisset / daß auch ein falscher Gottloser Samen wol kan verlassen werden / und so daß geschicht / so figuriret die Natur deß Fewers offte eine grewliche gestalt deß Seelengeists / welche in der äussern Bildnuß nicht erkandt wirdt / alß nur am Wandel und falschem Willen / wie man nun sihet / daß ein jeder wandelt auß seinem abgrunde / also ist sein Seelen Geist in der Figur / denn das Innere gehet herauß: Was der Willen im Abgrunde ist / daß thut der Leib: darff er nicht offentlich wegen spöttischer Straffe / so thut ers doch heimlich / und hat seinen Willen darzu / achtet ihme auch das für kein laster / denn er kennet sich selber nicht / er thut / das er selber richtet.

29. Und denn zum andern / geben wir euch dieses zuerkennen / daß das eußere Regiment / als der Geist dieser Welt / auch mitte im Samen ist / weil er noch ein Sulphur ist / und in demselben hat das Gestirne sein Regiment / und zeucht auch hinein die Constellation des Gestirnes / wie es einander anschawet und vergifftet / und auch lieblich machet / alles nach seiner Imagination zu allen zeiten: Deñ ein jeder Stern ist eine Sucht / ein Begehren / alß

wunder

wunder nach seiner eigenschafft / ein jeder begehret ein Leben / und der Elementische Sulphur / welcher auch begehrende ist / vergaffet sich an dem begehren der Sternen / zeucht oder lässet daß in sich / und wird deß Schwanger.

30. Nun sind doch in den Sternen alle eigenschafften dieser Welt: Waß alle Creaturen sind / daß sind die Sternen / ein jeder hilfft zum Leben und zur offenbahrung der wunder Gottes: Denn darūb sind sie ins wesen bracht / daß Gott wolte alle gestälte der Natur eröffnen: So machet mancher eine Hundes eigenschafft im äusseren geiste dieser Welt / mancher eines Wolffes / eines Bähren / Löwen / Fuchsen / Stiers / Pfawen / Hanen / auch Kröten / Schlangen / und so fort nach allen Creaturē: Und so denn ein solcher Stern fix ist / daß er der Sonnen krafft durch einführūg deß Geistes hat empfāgen / so ist er mächtig / und dringet seine Imagination mitte in Samen / davō eine Creatur im Elementischen Leben und Geiste eine solche eigenschafft krieget im Menschen / so wol alß in Thieren: Eine solche böse eigenschafft verdecket denn offt die Seele / und reisset sie von Gottes willen / daß sie von Gottes Willen außgehet: Denn es geschicht offte / daß in der Seelen die Bildnus Gottes ist / welche Gottes begehret / und ist mit einem solchen äusserlichen Geiste gefangen / der sie plaget und martert.

31. Das sehet und erkennet ihr an den jenigen / welche offters in grobe Untugend und Laster fallen / denn der eussere Geist stürtzet sie darein / und alß dā also balde in solche Rew und Leyd darüber gerathen / daß sie achzen und umbwenden / und zur Abstinentz lauffen: Das ist ein gewaltiger Kampff der Seelen

gegen

gegen dem Geiste dieser Welt: Denn es thut offt einer ein ding/ der es zu vorhin ins Gemüthe nicht gefasset hatte/ viel weniger im Willen zu thun/ und wird doch alsobald übereilet.

32. Dan wan der Mensch sicher ist/ und nicht immer in furcht und zittern für Gottes Zorn stehet/ so schlüpffet der Teuffel in Geiste/ und sihet eben/ wenn eine böse Constellation seiner eigenschafft und Gestirne in ihme ist/ und stürtzet also den Menschen in einen unversehenen Fall/ in Zorn/ Mord/ Hurerey/ Diebstal/ in Gifft und Todt daß ist seine Kunst/ der er sich am meisten befleisset: Deñ daß eussere Leben ist dem Gestirne gantz heimgefallen/ wiltu dem wiederstehen/ so mustu in Gottes Willen eingehen/ Alsdeñ ist es sein Spiegelfechten an dir/ und kã das nicht verbringẽ/ was es in Macht hat: Es begehret das auch nicht/ sondern nur der Teuffel/ denn die gantze Natur beuget sich für Gottes Willen: Dann die Bildnuß Gottes im Menschen ist so mächtig und kräfftig/ daß wenn sie sich gantz in Gottes Willen wirfft/ daß sie die Natur bändiget/ daß ihr das Gestirne gehorsam ist/ und sich hoch in der Bildnuß erfrewet: Denn sein wille ist/ auch von der Eitelkeit loß zu seyn/ und wird also in der Bildnuß in Sanfftmut entzündet/ dessen sich der Himmel frewet/ und wird Gottes Zorn in dem Regiment dieser Welt also geleschet: Denn wenn der brennen wirdt/ so ists der Menschen Boßheit schuldt/ daß sie in dem sich in dem Geiste dieser Welt entzünden: Denn ein falscher böser Mensch zündet die Elementa/ denn er wirfft seine böse Krafft und Falschheit darein/ welches der Zorn des Abgrundes in sich schlinget; und davõ re-

geund

ge und wirckende wird/ welchen sonst Gottes Liebe im sanfftem Leben auffhält; So aber der mächtig wird / so überwindet er diese Welt / so spricht dan der Prophet auß Gottes Geist: Ich will meinen Grimm komen lassen / der soll euch aufffressen und verderben / denn Gott ist nicht also gütig/und wil nicht daß böse: Er warnet die Menschen zuvor/ daß sie sollen mit umbwendung und außgehung auß dem Zorne den Zorn stillen; Weñ es aber nicht geschicht/ so lässet er kommen/ was die Menschen erwecket haben/ als Krieg/ Hunger/Pestilentz: Nun thut doch dieses nicht Gott / sondern der Mensche selber/ der macht Krieg/und der Himmel entzeucht seine Fruchtbarkeit/und der Geist dieser Welt entzündet sich in der Höllischen Gifft /im Grime/ daß also Kranckheiten und Pestilentz kommen/ daran Gott keine schuld hat/ sondern die Menschen haben solches erwecket/ das frisset sie auch: Denn der Zorn wird also geschärffet / und krieget eine Lust zu fressen / denn die Menschen in ihrer Boßheit erwecken ihn / und zünden ihn an / da er sonst wol ruhete.

33. Also verstehet uns in dem wege/solches hat uns Adam auff-und ange-erbet: Wäre er in Gottes Willen blieben / so hätte ihn der Zorn in ewigkeit nicht gerüget/ so wäre der Teuffel im Zorn verschlossen gewesen: Darumb hat er mit dem Menschen-Bilde gerungen / und ihn in Sünde gestürtzet/daß er den Zorn im Geiste dieser Welt erwecket / in welchem der Teuffel Großfürst ist/ und sein Reich mit Menschen-Seelen mehret: Und also ist der Teuffel ein Fürst dieser Welt/ sonst köndte er nicht eine Mucke rühren / oder ein

Läublein bewegen/ wenn nicht der Mensch den Zornqual entzündete/ wie er denn in zeit/ wenn die Menschen from sind/ gar ohnmächtig ist: Und darumb treibet er also mächtig zur Unzucht/ er weis wol/ waß er alda erlanget/ was das in der Menschwerdung vermag/ was für ein schöner Geist auß falschem willen gezeuget wird/ zu welchem er einen grossen Zutritt und Gewalt hat.

34. Und denn zum dritten geben wir euch zu erkennen auß rechtem Grunde die grössesteheimligkeit deß Zornes und Teuffels/ denn wir zeigens euch also: Dieweil 2 Regiment im Menschen sind/ auch weil er noch im Samen in Mutterleibe verschlossen liget/ als in 2 Tincturen/ eine auß der Ewigen Matrice, als der Seelen Tinctur, und denn eine auß dem Centro dieser Welt/ als vom Geiste und Leben dieser Welt/ daß offters eine gantze falsche Seele nach deß Teuffels willen figuriret wird/ welche der Zorn fänget: Und denn so figuriret der Geist dieser Welt/ so es in einer guten Constellation ist/ zur zeit deß Geistes erweckung offte einen gar freundlichen/ lieblichen/ äusserlichen Geist/ der da kan gute Worte ohne Geld setzen/ und seine Seele ist ein Teuffel/ er gibt gute schleichende Worte mit dem Munde/ und seines Hertzens Geist ist Gifft/ und dencket nur übels zu thun/ und das mit Glantz der Gebährung eines Scheins zu verdecken: Der wohnet in zweyen Reichen/ alß in dieser Welt und beym Teuffel: Er gläubet nicht an einen Gott denn er hält sich für Gott: Und ob er alß ein Gleißner in der Historien lebet/ alß wäre er Gottes Kindt/ daß thut er zum schein/ und kützelt ihme der Teuffel also sein Hertze/ daß er meynet/

Gottes Reich stehe also in der Historischē Wissenschafft/ daß wenn er wisse / daß ein Gott in dreyen Personen sey / und daß Gott sey Mensch worden/ und habe seine Gnade zu uns gewandt / so sey er ja Gottes Kindt / und ein Christ.

35. Etliche schreiben den Sophisten zu/ Macht sünde zu vergeben/ und welcher ein Sophist ist/ und jhme diese Macht ausser Gottes Willen zumisset/ ohne eingehung seines willens in Gott/ der ist des Teuffels und Antichrists Priester / so wol als der Heuchler/ der an der Historien hånget / und hålt die Wissenschafft für Glauben: Nein Fritz/ auß Glauben muß Gerechtigkeit und Warheit erfolgen/ und ob der Teuffel in dem åusseren Geiste / weil er böse ist/ wegen seiner Constellation dem Menschen zusetzet/ daß er sich offte vergreiffet/ noch wünschet das Hertze alsobald wider Gerechtigkeit und Warheit/ und schlåget sich mit dem Teuffel ůmb der begangenen Sünde willen; Aber eine falsche Seele fraget nichts nach Gerechtigkeit/ wenn sie die Sünde nur kan verdecken / so ist sie genåsen / sie suchet eitel Trug unter dem åußern Glantze / den sie tråget in dem gleissenden Geiste dieser Welt: Jhre heiligkeit ist Schein/ und erkēnet nimmer Gottes willen/ sondern dencket/ das Reich Gottes stehe in Ceremonien; Aber die Ceremonien sind in dieser Welt/ und sind nur ein Zeichen / daß der alber Leye deme soll nachdencken/ was Gott mit Menschen zu thun habe: Die Bünde der hochwürdigen Testamente/ welcher sich der gleißner zum schein brauchet/ sind jhme kein nütze/ er erzürnet nur Gott darmit/ daß er Gott wil zu einē gleißner seiner falschheit deckel machē?

36. O du Antichristische Welt/ was hastu mit

deinen

deinen Ceremonien angerichtet / daß du die an Gottes statt gesetzet hast: Hättestu dem Sünder Gottes Zorn und Straffe und die falsche Lust des Teuffels angekündiget / wie er auß seinen Sünden müsse außgehen in Gottes Willen / und mit warer Rewe und Busse in rechter zuversicht in Gott gebohren werden / und wie Gott alleine des Hertzens Abgrund / alß die Seele / suche und haben wolle / daß aller falscher Wille müsse auß dem Hertzen geraumet werden / wie wol hättestu gelehret! Aber die Concilia sind nur dahin gerichtet / daß du über Silber und Gold / und über der Menschen Seelen und Gewissen ein Herr seyest! Also bistu auch der Antichrist in deiner Gleißnerey / du hast Ceremonien gestifftet / und gleißest in Aaronis Gestalt: Warumb lebestu nicht in Aaronis gehorsām gegen Gott? Jederman sihet auff das werck der Gleißnerey / und daß Hertze richtet sich gegen der Gleißnerey / und meynet / wenn es die Ceremonien hält / das sey die Versöhnung Gottes zorns; Aber es ist eine Abgötterey / welche das Hertze fänget / und in der Gleißnerey gefangen führet: Es wäre besser keine Ceremonien / sondern nur der Gebrauch des ernsten Befehls Gottes / was er uns in seinem Bunde und Testament hat gelassen: Die Gemeine Christi kan gleichwol von Christi Wunderthat klingen und sagen / aber am besten in der Mutter-Sprache / daß es ein jedes verstehet / und kan sein Hertz und Seele darin erheben / da denn die gātze Gemeine Christi / als ein Leib / sich in Gott erhebet / und von den wundern Gottes singet / welches doch Andacht erwecket / welches in frembder sprache nur Gleißnerey und Pracht ist / darmit die

Hoffart

Hoffart wil gesehen seyn / denn sie erscheinet allezeit gerne im Göttlichen Schein / in Gleißnerey: Denn ein solcher Abgott ist der Teuffel/den erspottet Gottes seines Schöpffers darmit / und mahlet also den Antichrist für Gottes Angesicht / daß Gott solle sehen / wie er also ein gewaltiger Herr und Fürst sey / der auch könne gleißen : Dieweil Gottes Mayestät gleißet / so machet er Gott zu Spotte auch also eine Gleißnerey / und führet der Menschen Seelen in die Gleißnerey.

37. O hoffärtiger und geitziger Antichrist/ was hastu gethan / daß du dich und viel 1000. Seelen hast von Gott in deinen eigenen Glantz geführet? Wie wiltu bestehen / so das helle Angesichte Gottes erscheinet? Wo wird deine arme Seele hingewandt stehen in deiner Gleißnerey / wenn der Tag des Gerichts wird kommen? So alles muß durchs Fewer gehen/ wo wird deine eigene Scheinheiligkeit bleiben/ wird sie nicht im Fewer bleiben? Denn keine Seele mag Gott erreichen / sie sey dan in Gottes willen gewandt / und sey in Gott widergebohren/anderst ist kein bestehen im Fewer: Denn die Seele muß durchs Fewer bewähret werdē/und mus sonst nirgent hingewandt seyn / alß in grosse/ Demuth in Gottes Liebe und Barmhertzigkeit/in die Menschheit Jesu Christi: Sie muß Christi Leib bringen/ und in Gottes Wesenheit stehen/ der muß ihr Leib seyn / sonst wird sie nicht für Gottes Kindt erkandt / denn sie muß also rein seyn / als sie war / da sie auffm Creutz geschaffen wardt: Sie muß auff Christi Creutz wiedergebohren werden / und mit Christo in Christi Fleisch und Blut / durch Christi Todt / durch den Zorn

Gottes

Gottes in die neunde Zahl / als in die Tinctur deß Ewigen Göttlichen Fewers eingehen / da stehet sie als eine Creatur für der zehenden Zahl / als für der H. Dreyzahl und demütiget sich für der Dreyzahl / und die Mayestät der Dreyzahl fänget sie als ein liebes Kind: Denn die Demuth ist der Mayestät Speise und Stärcke / darauß der Glantz außgehet von Ewigkeit zu ewigkeit: Wowiltu Heuchler mit deinem glantze bleiben / der auß Geitz und Hoffarth gebohren ist? O gehet auß von dieser Huren ihr Kinder Gottes / sie stehet ans Teuffels Pranger / und wird vom Teuffel / Gott zu spotte / schaw getragen.

Die grosse offene Porte deß Antichrists.

38 Höre und sihe du arme Seele / wir wollen dir den rechten Antichrist weisen / darüber die gantze Welt herrschet / den Gott uns zu erkennen gegeben / daß du doch ihn sehest: Denn du hast ihn bißhero für einen Gott gehalten / aber nun muß seine schande an Tag kommen / denn er ist so heimlich / daß ihn niemand kennet / er sey dan wieder auß Gott gebohren / daß er Gottes Wesen und Willen ergreiffet / sonst bleibet er in allen Menschen verborgen: Denn es ist kein Mensch / er hat den / und träget den in seinem Hertzen / und wenn er gleich ein Kind Gottes ist / und aber nicht die tieffe Erkändtnuß von Gott hat / noch hänget er ihme an / denn der Teuffel hat sich in Engelsgestalt in ihn verwickelt: Darumb mercket / was hernach folget / denn es ist des siebenden Siegels Zahl / und verkündiget den Ewigen Tag.

39. Mer-

39. Mercket ihr Kinder Gottes / denn ich habe ihn für der zeit meiner hohen Erkäntnus auch also geehret / und vermeynete / Gottes Wille wäre also / denn ich auch nicht anders gelehret war: Und die gantze Welt ist in dem Wahn / wie wol er denn Unwissenden nicht schadet / und kan wohl in seiner Einfalt also seelig werden; Aber dennoch wil ihn Gott in der letzten Zeit offenbahren: Denn alhier wird der Teuffel seinen Stachel in den Kindern Gottes verliehren / dan diese Erkendnuß wird recht ins Hertze steigen / denn es ist das rechte Fewer-eisen / damit Gottes Lieben-fewer auffgeschlagen wird / und die Seele Christi Leib empfähet / und in Gott gebohren wird: Denn die Seele darff keiner andern Geburt / sondern nur eine Umbwendung und Eingehung in Gott.

40. Sihe du arme verwundete Seele / du stehest und betest: O Gott vergib mir meine Sünde / laß deinen Zorn sincken / und nim̄ auch mich zu Gnadē an / daß ist gar recht also; du verstehest aber nicht / wie Gott den armen Sünder annimbt: Du meynest es sey also / als wan du für deinem Land-Fürsten kombst / und hast dein Leben verwircket / und bittest ihn / und er vergibt dir deine Missetat auß Gnaden / so bistu ja quitt; Aber deine Sünden schelten dich unter Augen / und dein Hertze verklaget dich selber / daß du der Straffe noch schuldig bist: Sihe also kömstu auch für Gott / und darmit werden viel Heuchler gebohren: Du denckest / Gott in seinem Wesen und Geiste nehme deine Sünde von dir weg: Weistu nicht was die Schrifft saget / daß alle unsere Wercke sollen unß nachfolgen? Wen̄ es also zugienge / so müste sich Gott umb eines

ieden anruffenden Willen bewegē/ und seine Sünde von ihme wegwerffen/ und da sich doch Gott von Ewigkeit nicht mehr alß zweymahl beweget hat/ eines mit der Schöpffung der Welt und aller Creaturen/ und den zum andern in der Menschwerdung Christi / da hat sich das Hertze Gottes beweget.

41. Sihe/ wenn Gott deine Sünde vergibt/ wenn du ihn anruffest/ so nimbt er nichts von dir/ und fähret auch nicht vom Himmel herab in dich/ denn er ist von Ewigkeit in deiner Seelen gewesen/ aber in seinem Principio: Deine Seele ist nur für ihme auß seinem Principio außgegangen/ verstehe auß dem heiligen Willen der Mayestät in den Zorn: Nun warestu in dem Zorn im ewigen Tode/ und der Mensch Christus / welcher ist Gott und Mensch / hat eine Bahn durch den Todt und Zorn zur Mayestät Gottes gemachet: Du must nur umbwenden / und durch dieselbe Bahn / durch den Todt Christi / durch den Zorn in die Mayestät gehen / so wirstu empfangen als der Liebste Engel/ der nie keine Sünde gehabt hat: Es wird auch keine Sünde an dir erkant / sondern nur Gottes Wūderthat/welche im Zorn muste eröffnet werdē/ denn die Liebe vermöchte daß Fewer nicht/ sie menget sich auch nicht ins Fewer/sondern fleucht dafür. Wenn du nun also betest: O GOtt vergib mir/ so zweiffelst du auch immer wegen deiner Sünde/ ob dich Gott wolle erhören und in dein Hertz kommen: Sihe/thue daß nicht/denn mit deinem zweiffel verachtestu die Mayestät: Es ist auch Sünde/ sondern raffe alle deine Sünde ohne zahl zu hauffe/ und komme mit deiner begehrenden Seelen nur getrost in Demuth zu Gott / und gehe in Gott ein/

wende

wende unr deine Seele umb auß dieser Welt Willen in Gottes Willen/ wirff dich mit aller Vernüfft und Sinnen in Gottes Willen: Vnd ob dein Hertze und der Teuffel sprechen lauter nein/ so mache deine äussere Vernunfft todt / vnd gehe mit Gewalt ein/ und bleib stehen / sihe nicht zu rück / wie Loths Weib / welche zu einer Saltz-seulen (Sulphur) ward/ sondern stehe: Laß den Teuffel / so wol den Geist dieser Welt / auch dein Hertz mit Fleisch und Blut zappeln / gib der Vernunfft keinen raum: Wenn sie spricht / du bist ausser Gott / so sprich Nein / ich bin in Gott / ich bin im Himmel in ihme / und wil ewig nicht von ihm weichen: Der Teuffel mag meine Sünde behalten / und die Welt den Leib / Ich lebe in Gottes Willen / sein Leben soll mein Leben seyn / sein Wille soll mein Wille seyn / Ich wil todt seyn in meiner Vernunfft / daß er in mir lebe: Alle mein thun soll sein thun seyn: Ergib dich ihme in allen deinem fürhaben: Was du anfängest / das befihl in sein Regiment / daß alles in seinem Willen geschehe: Sihe / so du das thust / so weichen alle böse Lüste von dir / denn du stehest stäts für Gottes Angesichte / und die Junckfraw seiner Weißheit leitet dich / und zeiget dir den Weg zum ewigen Leben: Sie wehret dir des falschen Weges / sie tritt immer zur Abstinentz / und zur Einergebung.

42. Daß du aber auff diesem Wege solche grosse Anstösse vom zweiffel hast / das ist der Streit der Seelen mit dem Teuffel / der leget sich in Weg / als eine besudelte Saw / deme wirff deine Sünde auff den Halß / und zweiffel nicht: Vnd ob du das nicht kanst lassen / so greiff nur mit

der Seelen in Gott/ denn Gott ist in dir: Christus hat die Porten zu seinem Vater auffgeschlossen / gehe nur hinein/ laß dich nichts halten: Und wenn Himmel und Erden/ und alle Creaturen sprechen/ du kanst nicht / gläub es nicht / gehe für dich / so wirst du deß bald innen werden. So bald du hinein kombst / so kriegestu einen newen Leib an die Seele/ das ist Christi Leib/ der da Gott und Mensch ist/ du wirst wol hernach Lösung und Linderung in deinem Hertzen haben / du wirst wol einen kriegen / der dich zeucht / und dir das Falsche der Welt unter augen stellen/ und dich dafür warnē.

43. Also mercket diß / es dencket mancher / ich wil beten / daß Gott meine Sünde von mir nimbt daß ich der alten Sünde loß werde: Vnd wenn es denn kömpt / daß er Gottes Liebe erreichet / dencket er / das Alte ist alles hin / es ist vergeben/ ich mag nun auff ein newes sündigen: Jch wil hernach wider einmal Busse thun und die Grewel von mir werffen: Ja der Weg wäre wol gut/ der Fürsatz ist da; Aber höre / wenn du auß Gottes Liebe außgehest / so hastu alle Sünden / die du dein lebenlang gethan hast / wider am Halse/ denn du gehest auß Gott ins Reich des Teuffels/ deine Wercke folgen dir nach / und wo du immer hingehest / es hilfft dir kein Fürsatz / du must nur im Fürsatz eingehen: Oder sagen wir das alleine? Spricht nicht Christus: Wenn der unsauber Geist vom Menschen außfähret / so durch wandelt er dürre Stätte / suchet Ruhe und findet der nicht: Alsdan kehret er wider in sein Hauß / und wenn er ꝛc. biß vers. 27. Luc. 11. Verstehestu diß? Du hast den Satan außgetrieben / und hast

hast dein Hertz gefeget/ und dein Sünden-hauß gekehret und wol geschmücket: So du nun sicher bist/ so kompt der Teuffel mit allen sieben Gestalten der Natur/ und schlipffet darein/ und scheubet die alte Welt-Lust in dein Hertze/ darauß alle Laster gebohren werden/ (dann er wohnet in denselben Sieben Geistern) und kützelt dir dein Hertze darmitte/ und betreuget dich siebenfältig/ daß du ihme nachgehest/ und fällest auß einer Sünde in die ander: Da bindet er dan die arme Seele an die Sünde fäst an/ und lässet sie nicht zur Abstinentz lauffen/ sondern führet sie in fleischlicher Lust/ und weñ die Seele zappelt/ so spricht er Morgē/ Morgen/ also lange/ biß er den Braten krieget. Darumb heissets/ stehe stille/ denn der Teuffel gehet herumb als ein brüllender Löwe/ und suchet/ wen er verschlingen mag: Er kömpt alle Stunden für deines Hertzens Thür/ und sihet/ ob er wider hinein kan/ denn es ist seine liebe Herberge: In der Höllen hat er keine Ruhe/ aber in des Menschen Seele hat er Freude und Lust/ er kan alda seine boßhafftige Wunder darinnen eröffnen/ darunter nach dieser Zeit auch ein Spiel habe/ darinnen er sich erlustige: Denn die Hölle und Gottes Zorn begehret das.

44. Zum andern sihestu/ wie sich die grosse Hure zu Babel hat in dis Spiel der Vergebung gesetzet: Sie rühmet/ sie habe den Schlüssel zum Ablaß/ sie könne Sünde vergeben/ und rühmet sich des Apostolischen Schlüssels/ und verkaufft die Sünde ümbs Geld/ und nimbt das auß Christi Worten/ welchen ihr die Sünde erlasset etc.

45. Nun wolte ich gerne wissen/ wie dem Bus-

fertigen Sünder / der sich in Gottes Willen wirfft / der auß dieser Welt Vernunfft außgehet in Gottes Barmhertzigkeit / seine Sünde zu behalten wären. Noch viel lieber wolte ich gerne wissen / wie ein Sündiger Mensch den andern auß der Höllen führen könne ins Himmelreich / und da er doch selber nicht hinein kan / und sitzet nur dem Teuffel zu hofieren / wegen seines Geitzes / in deme er die Vergebung der Sünden ümbs Geld verkauffet / sintemahl alle Sünden in dem newen Leibe Christi / in Christi Fleisch und Blut ersäuffet werden / und Esaias in Christi Person saget: Ich alleine trete die Kälter und tilge alleine ewre Sünde / und niemand ist mit mir. So das war wäre / wie der Antichrist rühmet / so müste ein Teuffel den andern verjagen: Und obs geschehe / wo bliebe dan die Widergeburt auß Christi Fleisch und Blut / da unsere Seelen in Gott geführet werden? Weñs möglich wäre gewesen / daß Gott hätte Adam auff eine solche weise seine Sünde wegnehmen wollen / so wäre Gott nicht Mensch worden / und hätte uns in Gott wider eingeführet: Er hätte wol Adam seine Sünde vergeben / als ein Fürst einem Mörder das Leben schencket: Nein Fritz / du must selber auß der Sünden außgehen / und in Gottes Willen eingehen / denn Gott stehet nicht da als ein König / und vergibt Sünde mit Worten: Es muß Krafft seyn / du must auß dem Fewer ins Liecht gehen / denn Gott ist nicht ein Bild / für den wir tretten und gute Wort geben / sondern er ist ein Geist / und durchdringet Hertze und Nieren / das ist / Seel und Geist: Er ist das Liebe-

Fewer /

Fewer / und sein Centrum Naturæ ist sein Zorn-Fewer / du bist bey Gott / und wenn du gleich bey allen Teuffelen in der Höllen bist: Deñ der Zorn ist auch sein Abgrund: Wenn du aber herauß gehest / so gehestu in Gottes Liebe / in die Freyheit von der Qual: Es ist kein ander Sünden-vergeben verstanden / als daß du auß dieser Welt und deines Fleisches / so wol auß des Teuffels Willen außgehest in Gotts Willen / so empfähet dich Gottes Willen / und bist aller Sünden loß / denn sie bleiben im Fewer / und dein Wille in der Tinctur Gottes / welchen die Mayestät erleuchtet: Es ist dir alles nahe / deine Sünde sind dir nahe / aber sie rühren dich nicht / denn wir haben dir forne gemeldet / wie daß die stille Ewigkeit eine Freyheit sey: So dencke nur nicht / daß sie deine Sünde werde von dir in sich nehmen / deine Grewel und Laster / sondern sie gehören in Gottes Zorn / da müssen sie baden / und werden dem Teuffel geschencket; Aber sie stehen under dir im Centro, du bist als ein schön Gewächse / welches durch den Zorn außgewachsen stehet zu Gottes Frewde und Wunderthat: Ist doch der Zorn auch in Gott / aber im Abgrunde: Und da sich der Teuffel erhub über Gott / fuhr er in Abgrundt / und ward Gottes Fußschemel.

46. Der Text Matth. 16 hat einen andern Verstandt: Der Tempel Christi / als die Kinder Christi / sind Christi Braut / der hat er seinen schönen Schmuck angehenget / daß gleich wie er uns geliebet hat / und durch sich in Gott seinen Vatter einführet: Also sollen wir uns unter einander lieben. Und wenn ein Rewiger bußferti-

ger Sünder kommet / der sich wil in die Gemeyne Christi eingeben / der Christum begehret / den sol die Gemeyne auffnehmen / denn Christus hat ihn auffgenommen / so seynd wir in Christo alle ein Leib: Und wie nun ein Glied das ander hält und liebet / also sollen wir uns auffnehmen / den Armen bekehrten Sünder in unser Gemeyne nemen / und ihme an Gottes statt vergebung der Sünden ankündigen / unser Hände auff ihn legen / und ihn unsers Leibes und Gemeinschafft theilhafftig machen / so wil auch unser Geist und Krafft auff ihme ruhen / wie bey den Apostelen zu sehen ist.

47. Wenn wir ihn in Christi Gemeine nehmen / so ist er unser Bruder: Wenn wir sagen / deine Sünde sind dir vergeben / so sind sie auch in Christi Todt und Blut ersäuffet / und er ist dessen Glied: Wir nemen sie nicht von ihme / sondern Christus in uns ersäuffet sie durch unsern und seinen Glauben / in seinem Blut: Wenn wir die Hände auff ihn legen / und beten über ihn / so dringen wir mit unserm Willen / welcher in Gott ist / in seinen Willen / und führen Ihn in unserm Willen / als in einem Leibe in Christo zum Vatter: Sein Wille wird unser Wille / denn er ergibt sich durch Christum in die Braut / als in unsern Willen / welcher auch Gottes Willen ist / und wir nemen ihn billich in unser Liebe in unsern Willen / und sencken uns in ihme durch Christum in Gott / Also vergeben wir ihme seine Sünde: Dann wir seind die Gemeine und Braut Christi / welche er liebet: Und waß wir thun / das thut Christus in uns / und Gott in Christo.

Es ist alles eines / Christus ist unser / und Gott ist Christus / und der bekehrte Sünder ist auch unser / und auch Christi / und auch Gottes: Wir leben in einem Leibe / und haben einen Geist / und sind ein Fleisch: Und wie wir in Gottes Willen eingehen / so nemen wir auch mit den Bruder / die Sünde werffen wir hinter uns ins Zorn-Fewer / wir aber leben und blühen in Gott.

48. Wir haben den Schlüssel zum Himmel und Hölle: Wenn wir dem Gottlosen seine Sünde ankündigen / und er wil sich nicht bekehren / so binden wir ihn in Abgrundt / denn wir gehen hindurch und schließen zu / so mus er baden in seinen Sünden / da kratzet ihn der Teuffel: Wenn wir ihn nicht mehr ziehen mit unsern Worten / welches Krafft hat / so zeucht ihn der Teuffel; So er sich aber endlich bekehret / so haben wir macht / daß wir ihn dem Teuffel wieder nehmen / und mit uns mit unseren Geiste in Christo einführen in Gott.

49. Sihe / eine solche Gewalt hat die Braut Christi / und keine andere: und wenn es wäre / daß ein Mensch in einer Wildtnuß wäre / da er nimmermehr keinen Menschen sehe / und er bekehrte sich auß der Sünden in Christum / und wündschet unsere Brüderschafft / weil er nicht bey uns sein köndte: Vnd ob wir den nicht kenneten / noch dennoch / die weil er sich in unser Brüderschafft befihlet / so nemen wir ihn mit durch Christum zum Vater / und stoßen seine Sünde von ihme hinter ihm / und blühen mit ihme also auß einem Acker: Denn Christi Leib ist unser

Seelen Acker / darinnen sie wächset und schöne Frucht träget in Ternarium Sanctum.

Die Hochtheure Porte.

50. NUn spricht die Vernunfft: Wie kan Christi Leib unser Leib seyn / ist er doch eine Creatur / wie können wir in Christi Leibe wohnen? Sihe Mensch / Adam war unser Vater / auch unser Mutter: Nun haben wir alle Adams Fleisch / Seele und Geist / denn wir sind alle auß einem Fleische / Seele und Geist gezeuget / und sind alle seine Glieder / gleich wie die Aeste des Baumes Glieder sind / und er führet uns in Todt: Er hatte die schöne Jungfraw der Weißheit Gottes an sich / welche über alle / und die Fülle aller dinge ist / wie Gott selber / die verlohr er: Er solte sie uns anerben / und er gieng von ihr auß; Aber der ander Adam Christus kam auß Gott / und war Gottes Hertze / und hatte die schöne Jungfraw an sich: Der nam unser Seele / und Fleisch in seine Jungfraw / und das ward Fleisch / Seel und Geist / ein Fleisch auß unserm Fleisch / eine Seele auß unser Seelen / und blieb doch Gott: Unser Fleisch stund in Christo / in Ternario sancto: Er nam auß uns die Junckfraw Gottes / das ewige Fleisch / und auch das Irdische / wiewol nur die irdische Qual / denn in Gott gehet nichtes Zerbrechliches.

51. Als das Wort ins Fleisch kam / so ward es Himlisch / gleich wie es in Adam war irdisch worden: Denn das Fleisch Christi

ward

ward in den ewigen Willen ins Wort eingefüh-
ret / daß das Fleisch und Wort eine Unzertren-
liche Person war: Nun war es doch ůmb den
ewigen / unzertrenlichen Willen zuthun / dar-
auß Adam war außgegangen / und Gott führete
uns in Christo wider in denselbigen Willen. Also
ist jetzt die Seele Christi unsere Seele / denn sie
ist Adams Seele / und Christi Fleisch unser
Fleisch / denn er nahms aus unser Menschheit
an sich / und die schöne Junckfraw Gottes in
Christo ist unsere Junckfraw / denn Christus hat
die unser Seelen angezogen: So wir uns nun gantz
in Christum ergeben / so lehret Christus in uns /
und wir in ihme: Ob uns gleich der äussere sterb-
liche Leib anhanget / so lebet doch Christus in
uns / und wird uns am Ende der Welt gantz rein
ohne Mackel in seinem Fleische darstellen: Wir
sind in ihme alle ein Leib / denn er ist unser Leib in
in Gott / und Adam ist unser Leib in dieser Welt.

52. In Gott ist kein solch tölpischer Leib / son-
dern ein Leib in Krafft und Himlischem Fleisch
und Blut / wo unser Wille ist / da ist auch unser
Hertze: Gott ist in uns: Wenn wir in seinen
Willen eingehen / so ziehen wir an seine Weiß-
heit / und in der Weißheit ist Christus ein Mensch /
also gehen wir in seine Menschheit ein / und wer-
den ein Newer Mensch im Leben Christi / in
Christi Fleische / in der Tinctur Christi / in der
Mayestät Christi / und Christus ist in seinem
Vater / und sein Vater ist die Ewigkeit / und
der Natur Ende. Wo wilstu nun weiter hin / du
armer Mensch? Laß dich den Teuffel und Anti-
christ nicht narren.

53. Kein Mensch hat keine Gewalt in Gott/ er sey dan in Gottes Willen/ in Gottes Liebe in Christo/ er habe dann Christi Seele und Fleisch; hat er aber dasselbe/ so ist er nicht ein Geitzhalß/ ein Gleißner/ und verkauffet das Himmelreich ůmbs Geld: als Simon Magus S. Petro Geld anboth/ er solte ihme Macht geben/ daß/ so er iemand die Hand aufflegete/ er auch den H. Geist empfinge: So saget Petrus/ daß du verfluchet werdest mit deinem Gelde: Meynestu die Gaben Gottes werden ůmbs Geldt verkauffet? Woher habt ihr Sophisten denn solche Gewalt/ daß ihr das Himmelreich verkauffet und in ewern Gewalt ziehet? Ihr seid nicht Christi Jůnger/ sondern des Antichrists/ der Huren zu Babel: Kein Priester ist des Ambts fähig/ er sey dan in Gottes Willen: Sein Absolviren ist kein Absolviren/ sondern die Gemeine Christi absolviret ihn/ deren er sich ergibt: Er ist der Kirchen eben so viel nůtze/ als dem Wagen das fůnffte Rath: Du Sophist/ wie wiltu Mysterium Magnum mittheilen/ das du nicht hast? Die Gemeine hat das/ und der Bußfertige Sůnder der zu dir kömpt/ der hat das/ und du bist ein Sophist: Wärest beßer im Kůhestall/ als in der Kirchen: Wie mag der Teuffel einen Rewigen Menschen Absolviren? Und du dienest nur deinem Abgott-Bauch.

54. O du blinde Welt/ wie bistu geblendet/ du vermeynest/ du důrffest Mysterium Magnum nicht anrůhren/ du seyst deß nicht fähig/ der Pfaffe sey deß alleine fähig: So du in Christo bist/ so hastu alles frey/ du hast seinen Bund mit Tauffe und Sacrament/ und den Leib und Blut

Christi darinnen: Gehöret doch der Bund den Gläubigen / und nicht den Sophisten: Haben doch Christi Jünger / und wider ihre Jünger und nachkommende getaufft / und die gläubige Gemeine hat das Brot Christi gebrochen in Häusern / und wo sie gekondt haben / und den Leib und das Blut Christi genossen: Es war überal der Tempel Gottes / wo Christen beysammen waren.

55. Solches melden wir nicht / die Kirchen einzureissen / in welchen man Christi Ambt treibet / sondern wir zeygen euch die Heuchler / welche euch an sich binden / daß ihr von ihnen außgehet zur Gemeine Christi: Gehet in die Gemeine Christi / und gehet in Tempel Christi / und lasset euch nicht bloß an der Mawer-Kirchen gnügen / denn sie ist ein Steinhauffen / und ist todt / aber Christi Tempel ist lebendig: Ihr vertraget euch alle mit der Kirchen und gehet darein / Aber in Tempel Christi wil niemand gehen: Gehet in Tempel Christi / so werdet ihr lebendig auß dem Todte: Es ist kein ander Rath / weder im Himmel noch in dieser Welt / es muß seyn / oder bleibet im Finsternuß.

56. Nicht richten wir also strenge: Denn Gottes Wille stehet allen Menschen offen / es sey weß Namens er wolle: Es kan ein Heyde selig werden / wenn er sich zu dem lebendigen Gott wendet / in rechter zuversicht sich in Gottes Willen ergibet / der kompt ja unerkandter Wissenschafft vom Reiche Christi in Gottes Willen / nnd in Gottes Willen ist das Hertze Gottes / und Christus hat das Hertze Gottes

in sich / der Heyde gläubet ja. Wird doch der Stumme und Taube Selig / der von Gott nie nichts gehöret hat / so er seine Imagination in Gehorsamb und Willen Gottes und seine Gerechtigkeit setzet: Wer wil den richten / du Sophist / der du auß Meynungen Glauben machest? Was darffestu der Meynungen? Meynung sind nicht der Geist Christi / der da lebendig machet / sondern Christi Geist gibt Zeugnuß unserm Geiste / daß wir Gottes Kinder sind: Er ist in uns / was suchen wir dan lange Meynungen.

57. Wir sagen / daß in allen Meynungen Ketzerey seyn und der Antichrist: Hastu doch Christum mit seinem Worte / hang einfältig daran / nicht am Buchstaben alleine / sondern am lebendigen Wort / das Gott und Mensch ist / das ist die Schrifft / die du solt lesen und Predigen auß Christi Geist / und nicht auß wähnen. Bistu aber desselben unfähig / was lehrestu dan viel und erdenckest Meynungen: Meynestu / Gott sey ein Lügner wie du / er halte deine ertichtete Meynung für sein Wort / da du doch todt bist an Gott? Wer da meynet / ob ein ding also sey / der zweiffelt: Nun ist Zweiffel kein Glauben / sondern ein Weg / der fährlich zu gehen ist.

58. Nun spricht die betrübte Seele / welche also in Babel ümbgetrieben wird von einem Wahn und Meynung zur andern / wenn sie sihet / daß ein ieder schreyet / **Hie ist Christus** / lauffet mir nach / iener ist ein Ketzer / und Redet aus einem falschen Geiste: Zu welchem Part sol ich mich doch wenden / wo sol ich doch hin gehen / daß ich das rechte Evangelium höre predigen?

gen? Wo sol ich Christum finden / fluchen sie doch alle / und richten einander / und ich höre doch / wie ein jeder aus der Bibel redet und das seine gründet / und lehret den Weg Gottes: Was sol ich doch thun? und sehe also / daß sie also gifftig auff einander seind / und in der Fürsten Hertzen reiten / und Krieg und Verfolgung ümb des Glaubens willen anrichten / und einander dem Teuffel geben / und sagen je / der Teuffel redet auß ihme / er ist ein Ketzer / fliehet ihn.

Die Porte Emanuelis.

59. SIhe du liebe Seele / wie uns Christus so trewlich für dieser Zeit warnet / in welcher wir jetzt blind sind gewesen: Denn die falsche selbgewachsene Pfaffen werden schreyen und sagen / Christus ist in der Wüsten: Item ein ander / er ist nicht in der Wüsten / er ist in der Kammer / er ist auff dem Felde: Und der ander Nein / er ist da oder da: Item er ist im Abendmal und in der Tauffe: Und der ander wird sagen / er ist nicht darinnen / es sind nur Zeichen / so spricht Christus: Gläubet ihnen nicht / gehet nicht hinauß; sondern wie der Plitz scheinet vom Auffgange biß zum Niedergange / also wird auch sein die Zukunfft des Menschen Sohns: Denn wo ein Aaß ist / da samlen sich die Adeler.

60. Christus spricht: Ich bin der Weg / die Warheit und das Leben / Niemand kompt zum Vatter / als durch mich: Ich bin die Thür zu den Schafen / und bin ein guter Hirte: Die andern aber / so für mir kommen sind / aus sich sel-

ber/ in ihrem Nahmen/ sind alle Diebe und Mörder/ und suchen nur/ wie sie rauben und stelen mögen: Denn sie suchen ihr eigen Ehre; Ich aber suche nicht meine Ehre/ sondern mein Vater ehret mich/ und sie unehren mich. Ich bin das Liecht der Welt/ wer mir nachfolget/ der wird das Liecht des Ewigen Lebens haben: Mein Vater will den H. Geist geben/ denen die ihn darumb bitten/ wenn der kommen wird/ der wird euch in alle Warheit leyten: Denn von dem meinen wird ers nehmen/ und euch verkündigen: Sorget nicht für ewer Leben/ denn mein Vatter sorget für euch: Denn wo ewer Hertz ist/ da ist auch ewer Schatz. Das heisset/ lauffet nicht den selbgewachsenen Lehreren nach/ welche auß Historien ohne Gottes Geist lehren. Wenn sie ein wenig frembde Sprachen können/ so wollen sie Lehrer seyn/ und lehren auß Kunst und Hoffarth/ und übung der wol Redenheit/ da hilfft ein Gleißner dem andern zu/ sonderlich wo viel Geld und Ehre im Ambte seyn.

61. Christus sprach: Ich suche nicht meine Ehre; Mein Reich ist nicht von dieser Welt; Sie aber lehren/ Christi Reich sey in der Historien: Christus sprach zu seinen Jüngern: Der H. Geist wird es von dem meinen nemen und euch verkündigen/ und euch erinneren alles deß/ was ich geredet habe. Also lieben Kinder Christi/ niemand lauffe dem Zancke nach/ sie sagen einander die Warheit/ denn sie sind alle auß einem Baume gewachsen/ und sind uneins über der Beute/ über dem Raube des Antichrists/ welches ende da ist.

62. Wendet

62. Wendet ewer Hertz und Gemüth von allem Zancke ab / und gehet gantz einfältig und demuthig zur Thür Christi / in Christi Schafstall: Suchet den in ewren Hertzen / ihr dürffet nicht viel Disputiren: Bittet Gott den Vater im Namen Jesu Christi auff seine verheissung / das er euch durch seinen H. Geist ewere Hertzen auffschliesse: Wendet euch mit gantzem fleiß in ihn: Lasset alles fahren / was in dem Steinhauffen glänzet / und gehet in Tempel Christi / da entgegnet euch der H. Geist / deme ergebet euch in Demuth / der wird euch ewere Hertzen auffschliessen / und euch erinnern aller Wolthat Christi: Er wird euch das Verständnuß auffthun / und euch erinnern alles deß / was Christus geredet hat: Denn auß Christo wird ers nehmen / und euch verkündigen: Sorget auch nicht / wo die Stätte am besten sey / da er euch wolle auffschliessen: Denn gleich wie die Sonne auffgehet und scheinet biß zum Niedergange / also scheinet Christus in alle örter und Winckel / von seiner Menschwerdung biß in Ewigkeit: Suche keine Stätte für die ander / er ist überal: Denn wo ein Aaß ist / da sammlen sich die Adeler: Christus ist überal / seine Kinder köñen überal zu ihm komen / und wenn wir in Christum eingehen / so sind wir bey unserm Aaß / und sättigen uns von seinem Fleische / und drincken von seinem Blut: Denn er sprach: Mein Fleisch ist die rechte Speise / und mein Blut ist der rechte Tranck: Der mein Fleisch isset / und mein Blut trincket / der bleibet in mir / und ich in ihme: Item / Vater / ich wil / daß die / so du mir gege-

gegeben hast / seyn/ wo ich bin: Sie waren dein/ und du hast sie mir gegeben/und ich gebe ihnen das ewige Leben / und ich werde sie am jüngsten Tage auffwecken: So ihr in mir bleibet / so bleiben meine Worte in euch.

63. So ihr nun sehet/ daß die Welt ümb Christi Reich zancket / so wisset / daß sie den Schlüssel Mysterium Magnum verlohren hat / und sindt nicht in Christo , denn in Christo ist kein Zanck / sondern Liebe / Demuth seines Nächsten begehren zur Gerechtigkeit.

64. Wo wir sind / da sind wir in Christo: Wenn wir zusammen kommen / so sollen wir alle einen Willen in die Gemeyne bringen / als nemlich das Begehren Christi: Und so wir ihn begehren / so empfahen wir ihn / und sind in ihme ein Leib. Er speiset uns mit seinem Leib und Blut: Wenn wir den Gebrauch seines Testaments mit dem letzten Abendmal halten / da speiset er uns mit seinem Fleische / und träncket uns mit seinem Blute: Er tauffet uns mit der Tauffe zu einem Leibe in Ihme: Waß suchen oder forschen wir lange? Gleich wie der Sonnen-Glantz die gantze Welt erfüllet / also auch Christi Leib und Blut: Sein Wesen ist die Ewigkeit / da kein Ort noch Stelle ist: Er ist in nichts eingeschlossen / dan er ist im Vater / und der Vater ist in ihme / und der H. Geist gehet vom Vater und Sohn auß: Nun sind alle Wesen auß dem Vater geschaffen / und der Vater ist in allen / und hält alles: Er gibt allem Leben und Wesen / und der Sohn ist im Vater / und gibt allem Krafft und Liecht: Er ist unser Liecht / ohne ihn kennen wir nicht Gott / wie

wollen wir denn von ihme reden? Wenn wir von ihme recht reden wollen / so müssen wir auß seinem Geiste reden / denn der zeugete von Gott; So wir aber auß der Kunst und Historien reden / so reden wir auß uns selber / und nicht aus Gott / und sind Mörder und Diebe / und nicht Christi Hirten: Ein Dieb kompt nur / daß er stehlen und rauben wil: Also kommen die Zäncker in ihrem Nahmen / und daß sie wollen ein gros Ansehen haben / und wollen reiche Pfründen oder Præbenden haben / die schreyen: **Hie ist Christus** / Christus wird alleine von uns durch sein Wort fürgetragen der Gemeyne / da sind Ketzer.

65. Lieben Kinder Christi, stopffet eure Ohren zu für den Laster-Wölffen / denn sie schänden nicht alleine sich unter einander / sondern die Gemeyne Christi, welche überal in allen Landen ist / wo bußfertige Menschen sind: Welche ihre Sünde berewen / und aus denselben außgehen / und sich in die Barmhertzigkeit Gottes wenden / die sind in Christo, und ob sie Türcken sind: Es ist kein Ansehen der Person oder Namens und Meynungen für Gott / Er suchet des Hertzens Abgrund.

66. Der Antichrist ist Ursache daran / daß die Türcken sind in eine eigene Meynung gerathen / denn des Zanckes war kein Ende / daran ärgerten sich die Asianer / Syrer / Ægypter / Mohren / Griechen / und die Africaner: Die Indianer führen ein besser Göttlicher Leben in schlechter Einfalt als der Antichrist; Ob wohl nicht alle / noch sind viel Sitten unter denselben / welche andächtiger sind als die Hoffart der Huren.

67. Die Hure hält Christi Reich auff / daß sich alle Völcker an ihr ärgern und sagen / wie können das Gottes Volck seyn / die nur Tyrannen / Hoffärtige / Geitzige / Störrige / Blutgierige Leute seind / welche nur nach anderer Völcker Gut trachten / und nur nach Macht und Ehren? Sind doch die Heiden nicht so arg: Wir wollen uns ihrer nicht theilhafftig machen / wohnet doch Gott überal / Er ist so wol bey uns / als bey ihnen / wir wollen ein ehrlich / züchtig / andächtig Leben führen / und den einigen waren Gott anruffen / der alle Ding geschaffen hat / und von ihrem Zancke außgehen: Wir wollen in einer Meynung bleiben / so bleiben auch unsere Länder mit Frieden: Wenn wir alle an einen Gott glauben / so ist kein Streit / sondern wir haben alle einen Willen / so können wir auch in Liebe untereinander leben.

68. Sihe mein lieber Christ / daß hat die Türcken erhöhet / und in die grösseste Macht bracht / daß ihre Macht ist gestiegen biß in 1000. Zahl: Sie herrschen in einer meynung und Liebe über die gantze Welt / denn sie sind ein Baum der Natur / welcher auch für Gott stehet; Aber er wächset nicht höher / als in 1000. Zahl / denn so krieget sein wildes Hertze ein Angesichte mit Augen! : Du Antichrist wirst ihn nicht fressen mit deinem Drachenmaul / wie in der Offenbahrung zusehen / er besitzet sein Reich biß ans Ende; Aber wenn du bist in Pful gefahren / daß Christus seine Schäfflein selber weydet / denn gehet er unter den Schäfflein / wenn dein Mord-schwerdt zerbricht: Nicht mit Spies oder Stangen zerbrichstu / du Heuchler / sondern deine Lügen ersticken dich: Wer den An-

tichrist wil erschlagen / der ist des Antichrists Thier / darauff er reitet / er wird nur mächtiger im Zancke: Denn die Hertzen werden von der Warheit abgewandt / und gehen auß Gott in Zanck/da vergaffet sich jederman an den Wundern des Zanckes / und lauffen den prächtigen Reden nach / und kommen also auß Christo in die Meynungen/ und suchen Wege in den Finsternissen/ da kein Liecht ist: Also herrschet der Teuffel im Antichrist, und führet die Kinder auff Menschen-Bahn in Menschen Tandt / und sehen nicht mehr in Christi Liecht.

69. Also giengs den mächtigen Ländern auch/ über welche der Alcoran herrschet: Da sie von Christo außgiengen in Meynungen / da wuchs ihnen ein Baum auß der Natur in ihren Hertzen / gerkethen in eine Meynung / lebeten also in dem wilden Baume; Aber das Antichristische Reich lebet in vielen Bäumen/sie lauffen von einē zum andern / und wissen nicht / welcher der beste ist / denn sie sind auß dem Paradis Christi außgangen: Sie rühmen sich Christi Lehr / und mit der Krafft verläugnen sie die / und bezeugen also / daß Christus nicht in ihnen ist: Sie wollen ihn auch nicht in ihnen haben / sie stoßen ihn mit seinem Leibe und Blut / mit seiner Menschheit auß der Gemeine / sie wollen nur ein Zeichen von ihme haben / damit sie also können in ihrer Hoffart Christi stelle besitzen / und also seine reiche fette Bäuche seyn: Denn Christus war auff Erden in diesem äußern Leben arm / und hatte nicht / da er sein Haupt hinlegte; Sie aber wollen an Christi statt fein reich und fett sein: Sie sagen / er ist

im Himmel / wir wollen ihme zu Ehren ein glinzend und prächtig Reich anrichten / damit wir in seinem Ampte gute Zeit und Ehre erlangen: Wir sind die Höchsten der Welt / denn wir sind Gottes Statthalter: Wir treiben Christi Ampt / und haben das Mysterium Magnum: Troß der wieder uns rede / wir wollen ihn wol schweygen.

70. Ihr lieben Kinder Christi, thut ewre Augen auff / und sehet doch / lauffet doch nicht also dem Teuffel nach: Sehet ihr nichts? Werdet doch sehend: Sehet ihr nicht / wie alles ůmb Geldes willen geschiehet? Wer ihnen viel Geld gibt / den loben sie als einen frommen Christen / der sich gegen der Kirchen danckbar halte: Ist einer gestorben / ist er gleich sein lebenlang ein ungerechter / Falscher / Wucherer / Hurer / Mörder und Dieb gewesen / da sie das gleich wissen / gibt er nur viel oder die seinigen / O wie preiset man ihn herrlich und selig! Welche grosse Denckzedel machet man doch / daß es ein ander Ungerechter höret und auch deme nachkomt / und dencket: Harr / stecket das Reich Gottes im Gelde / ins Pfaffen Munde / es sol dich auch nicht tawren / da gibt denn die Kålter viel Blut / wie in der Offenbahrung Johannis stehet / und wird verführet der unschůldige: Denn wer nicht viel gibt oder zu geben hat / der ist bey ihnen kein Erbar Mann: Er ist auch nicht danckbar gegen dem Ministerio: Weis man einen Fehler an seinem guten Leben / O wie mutzet man das auff / wie stösset man ihn hinunter / und wůndschet doch ja endlich einen grossen andåchtigen Wundsch hinnach / daß es ihme doch Gott wolle vergeben.

71. Thut

71. Thut ewer Augen auff/ ihr Kinder Christi! dieses ist der Antichrist, huret ihm nicht nach: Es ist mancher ein Sünder gewesen/ und hat sich aber umbgewandt von seinen Sünden/und ist in Christum eingegangen / und seine Seele ist in Christo ein Engel Gottes: Was darffstu Hoffärtiger Wiederchrist die Engel Gottes schertzen auß deinen Begierden? Du blinder Mensch/siehest du doch nicht! Bistu Christi Hirte und Diener/und Gottes Statthalter/hastu Mysterium Magnum bey dir / ist dein Ampt Christi Ampt wie du rühmest / warumb bistu dan ein Lügner? Du rühmest den Gottlosen umb Geldes willen / hat das Christus und seine Apostel auch gethan?

72. Höre du Widerchrist: Sihe der Apostel Geschicht an / da einer seine Güter verkauffet/ und legt das Geld zu der Apostel Füsse ein theil / und ihn Petrus fraget: Habt ihr den Acker also tewer verkauffet? Und da er ja sprach/ und hatte ein falsch zweiffelhafftig Gemüthe / sprach Petrus: Du hast dem H. Geiste gelogen: Sihe / die Füsse sind für der Thür / die dich weg tragen auß der Gemeyne der Warheit: Waß meynstu nun von dir? Ist das dem Leyen und Zuhörer Petri geschehen/ was würde wol an S. Petro geschehen seyn / wann er also mit Lügen hätte nach Gelde getrachtet/ und den H. Geist gelästert? Du aber thust also: Du rühmest einen ungerechten / daß du nur Geld kriegest / und fragest nichts nach seiner Seelen; Du fragest auch nichts darnach / daß du deine Lügen in die Gemeyne Christi schüttest: Wie gar mancher stehet offt / und seufftzet über seine Falschheit und

Trug/

Trug / in deme er den elenden unbillich hat beleidiget / und auch über deine Gleyßnerey und Lügen.

73. Höre / wird nicht der Name Christi hiermit gelästert / und die Gemeine Christi geärgert / welche sagen: O saget doch der Pfaffe auff der Cantzel umb Geldes willen lügen / wäre es Sünde / er thäte es doch nicht; Wan du gleich auch leugest und betreugest die Leute umb Geld / Gut und Ehre / siehe nur / daß du das kanst mit einem Schein zu decken: Wäre es so grosse Sünde / so thäte es der Pfaffe nicht / du wilst wol einmahl darfür Busse thun / hat doch der Pfaffe Gnade genug.

74. Sihe du falscher Antichrist, also leugestu dem H. Geiste im Ampte Christi / der dein Hertze prüffet / und leugest auch der Gemeine Christi / und ärgerst sie noch damit: Und wäre vielmahl besser / sie hätte deiner Lügen nicht zugehöret / so wäre ihr Hertz mit Lügen nicht erfüllet worden: Wie kanstu sagen / du treibest Christi Ampt / so du doch ein Lügner und Spötter Christi bist? Du bist nicht auß Christo gebohren / sondern auß der Lügen: Und wan du die Lügen sagest / so sagestu von deinem Thier / darauff du reitest / in der Offenbahrung: Du sagest von deinen Eigenthumb / von dem Geiste / der in dir ist / und wilst auch Christi Schafe weyden: Du soltest sie auff grüner Awen im fetten Essen JEsu Christi weyden / und ihnen die Warheit sagen: So weydest du sie auff Teuffels Felsen / auff den Bergen des Abgrundes in seinem fetten Grase.

75. Bistu Christi Diener / so diene ihme im Geiste und in der Warheit: Straffe Sünde ohne

jemandes

jemandes Ansehen der Person: Schone nicht / erhebe deine Stimme alß eine Posaune: Straff ins gemeine alle Laster des Obern und Untern: Lehre den Weg Christi recht: Lobe niemand umb Geldes und Ehre willen: Denn Christus lobete nicht die Gewaltigen umb Nutzens willen: Er straffet sie auch nicht auß Mißgunst / umb ihrer Gewalt und Ehre willen / denn er wil Ordnung haben / und sprach: Gebet dem Keyser / was des Keysers ist / und Gott was Gottes ist: Er straffet aber die Heuchler / die Phariseer / daß sie lange Gebethe fürwendeten / und auff den Gassen stunden glintzen / und wolten vom Volck gesehen seyn / und sucheten nur ihren Ruhm. Ein solcher ist der Antichrist auch: Darumb spricht der Geist / gehet auß von ihr mein Volck / daß ihr nicht theilhafftig werdet ihrer Sůnden: Denn wer sich zur Sůnde bekennet / der ist ein Geist mit der Sůnden: Wer einem Lůgner seine Lůgen auß Gunst beståtiget / der ist derselben Lůgen und aller Laster schůldig: Gott der Vater hat uns in Christo auß der Warheit widergebohren / wir sollen nicht der Lůgen Knechte werden: Denn wan wir in die Lůgen eingehen / so gehen wir auß Christo / und sind beym Teuffel / der ist ein Vater der Lůgen: Ein solcher ist auch der Antichrist, und alle die ihm anhangen und dienen: Besser weit davon / und Christum ins Hertze eingebildet / alß im Antichristischen Ampt Lůgen hören.

76. Ich weiß / du böses Thier wirst mich außschreyen alß einen Mißgönner / alß ob ich dir nicht gönnete / waß dir gute Leute geben: Nein / das ist nicht mein Grund / denn Christus spricht:

Der am Evangelio dienet/der sol sich vom Evangelio nehren: Du solt dem Ochsen / der da drischet / nicht das Maul verbinden / er muß essen: Sie hangen auch nicht alle am Antichrist, wir haben nur den falschen Antichrist, der in der Menschen Hertzen reittet / dargestellet: Wir schmähen niemand in seinem guten Gewissen: Alleine der Antichrist soll bloß stehen / zu einem Zeugnus aller Völcker: Er reitet über den Erdkreiß in allen Landen: Mann meynet jetzt / man hab ihn außgerottet / und man ist im Streite ümb ihn / ein jeder wil ihn todt schlagen: O du blinde Einfalt / du erschlägest ihn nicht / gehe nur von ihme auß / gehe in Tempel Christi ein / und laß den Antichrist heraussen stehen / so wird er selber fallen / und sich auff die letzte seiner Grewel und Hurerey schämen: Bethe ihn nur nicht an: Beuge nicht deine Knie für ihm: Bethe Gott an/ thue nur die Augen auff: Ist doch die gantze Welt voll Gottes / es ist nur ümb daß äussere Leben zu thun: Im inneren wohnet Gott in sich selber / das äussere Leben ist auch Gottes / aber der Abgrund ist darinnen / als das Centrum Naturæ, in welchem das ernste / strenge Leben ist / da für ist diese Warnung.

77. Es seind 3. Principia, 3. Reiche: 2. ewige/ und 1. anfängliches und vergängliches: Ein jedes begehret des Menschen / denn der Mensch ist ein Bild auß allen dreyen / und das Wesen aller Wesen ist eine Sucht/Sähnen und Begehren/ das urständet auß dem ewigen Willen / und der Wille ist die Ewigkeit.

78. In Gott ist kein Regiment/ sondern in

den dreyen Principien / in ihren Creaturen: Es ist nicht mehr in Gott / alß ein einiger Geist / der kömpt alle seinem Wesen zu hülffe / im Wasser / und im Fewer / worauß ein jedes ist: Er ist kein Verderber / sondern ein Erhalter seines Wesens: Ob was verdirbet / daß ist des Regiments der Natur schuld: Was aber auß dem Ewigen ist / kan nicht verderben / sondern es verändert sich nur in eine andere Qual / dafür wir euch warnen: Und ist dieser Welt Lehren und Suchen anders nichts / als daß wir euch alle für der ernsten Fewers-Quall warnen: Es ist auch ein Leben darinnen / und bestehet keine Creatur / sie habe dan dasselbe Leben / aber wir Menschen sind nicht zu demselben Leben geschaffen worden: Darumb wil Gott eine jede Creatur in der Qual haben / darein er sie geschaffen hat / auff daß sein Ewiger Wille bestehe / und nicht zerbrochen werde.

79. Ein jedes Ding hat einen freyen Willen / und in deme seine Neigligkeit nach seiner Eigenschafft: Und ist das gantze Wesen dieser Welt / so wol auch der Englischen Welt / und auch der Höllischen Welt / nur ein Wunder für Gott: Er hat einem jeden Licht und Finsternis fürgestellt / er mag greiffen worzu er wil / du wirst Gott damit in seinem Wesen nicht bewegen: Sein Geist gehet von ihme auß / und entgegenet allen denen / die ihn suchen / er ist Gottes Sucht / in der Gott der Menschheit begehret / denn sie ist sein Bilde / das er nach alle seinem Wesen geschaffen / in deme er sich selber sehen und erkennen wil / und er wohnet auch im Menschen: Was suchen wir dan lange? Lasset uns nur uns selber suchen und kennen: Wenn

wir uns finden / so finden wir alles / wir dürffen nirgend hinlauffen Gott zu suchen / und so können wir ihme keinen Dienst thun: Wenn wir uns nur untereinander selber suchen und lieben / so lieben wir Gott: Was wir uns selber unter einander thun / daß thun wir Gott: Wer seinen Bruder und Schwester suchet und findet / der hat Gott gesuchet und funden: Wir sind in ihme alle ein Leib in vielen Gliedern / da ein jedes sein Geschäffte hat / sein Regiment und Thun / und das ist Gottes Wunder: Wir waren für den Zeiten der Welt in seiner Weißheit erkandt/und er schieff uns ins Wesen / auff daß ein Spiel in ihme sey.

80. Die Kinder sind unsere Lehrmeister / wir sind in unserer Witze Narren gegen ihnen: Wenn die gebohren sind / so ist das ihr erstes / daß sie lernen mit sich selber spielen / und wenn sie grösser sind / spielen sie mit einander: Also hat Gott von Ewigkeit in seiner Weißheit in unser Kindischen Verborgenheit mit uns gespielet; Da er uns aber in die Witze schuff / da solten wir miteinander und unter einander spielen / aber der Teuffel mißgönnet uns das/und machete uns in unserm Spiel uneins / darumb zancken wir noch: Wir haben sonst nichts / daß wir könten zancken alß in unserm Spiel: Wenn das auß ist / so legen wir uns in die Ruhe und gehen heim: Dan kommen andere zum Spielen / und zancken sich auch biß an Abend / biß sie schlaffen gehen / in ihr Landt / darauß sie gegangen sind: Denn wir waren im Lande des Friedens / aber der Teuffel beredete uns zu gehen in sein Unfriediges Land.

81. Lieben Kinder / was machen wir doch/daß

wir dem Teuffel gehorchen? Warumb zancken wir umb ein hölzlein / das wir nicht gemacht haben? Ist doch dis Land nicht unser / und auch dis Kleidt nicht unser: Es ist unserer Mutter/ und der Teuffel hat das besudelt: Wir wollen das außziehen / und zur Mutter gehen / daß sie uns ein schöners anziehe/so dörffen wir nicht umb das Röcklein/das besudelt ist / zancken: Wir zancken alhier umb einen Rock / daß ein Bruder ein schöner Rocklein hat als der ander: Zeucht doch die Mutter einem jeden sein Röcklein an: Warumb zancken wir mit der Mutter / die uns gebohren hat? Sind wir doch alle ihre Kinder / lasset uns nur from seyn / so wird sie uns allen einem jeden einen newen kauffen/ so wollen wir uns frewen / wir wollen deß besudelten alles vergessen.

82. Wir gehen im RosenGarten / da sind Lilien und Blumen genug / wir wollen unserer Schwester einen Krantz machen / so wird sie sich für uns frewen: Wir haben einem Reyen-Tantz/ daran wollen wir alle hängen: Lasset uns doch frölich seyn / ist doch keine Nacht mehr da / unsere Mutter sorget für uns: Wir gehen unter dem Feigen-Baum / wie ist seiner Frucht so viel / wie schön sind die Tannen im Libano! Lasset uns frewen und frölich seyn / daß unsere Mutter eine Freude an uns hat.

83. Wir wollen singen ein Lied vom Treiber / der uns uneins machete: Wie ist er gefangen/ wo ist seine Macht? Ist er doch nirgent da: Dazu hat er das besudelte Röcklein nicht gekrieget/da wir uns umb zancken/ die Mutter hats inbehalten / wie ist er so arm! Er herrschete über uns / und

nun ist er gebunden: Wie bistu grosse Macht also zu Spott worden: Schwebtestu doch über die Cedernn / und ligest nun zum Füssen / und bist so unmächtig: Frewet euch ihr Himmel und ihr Kinder Gottes / der unser Treiber war / der uns plagete Tag und Nacht / der ist gefangen / frewet euch ihr Engel Gottes / die Menschen sind erlöset / die Boßheit ist gefangen.

Das XII. Capitel.

Vom Christlichen Leben und Wandel: Was dem Menschen zuthun sey in diesem Jammerthal / daß er GOTtes Werck wircke / und also erlange das ewige höchste Gutt.

1. DEm Menschen ist in diesem Jammerthal auff Erden nichts nöthiger und nützlicher / alß daß er sich lerne selber erkennen / was er sey / von wannen er sey / und wohin er wolle: Waß er werbe / und wo er hinfahre / wenn er stirbet; Einem ieden ist das am nützlichsten zu wissen: Denn der äußer Wandel bleibet in dieser Welt; Aber was das Hertze fasset / nimbt der Mensch mit.

2. Des Seelen-Geistes Wille ist ewig / was in des Seelen-Geistes Willen eingefasset wird / daß nimbt die Seele mit / wenn sich Leib und Seele scheidet. Darumb ist uns Noth / daß wir nach etwas Gutes trachten / darinne die Seele könne ihr ewig Spiel verbringen / und darinnen sie ihre Frewde habe/denn unser Seelen-wercke folgen uns nach/

nach / und der Hände und des äussern Geistes Wercke bleiben in dieser Welt: Denn die Seele ist in der Ewigkeit / waß sie ihr alhie machet und einbildet / daß stehet immer für ihr / es sey dan daß sie das wieder zerbreche / so ist es alß ein zerbrochen Werck / daran sie kein Suchen mehr verbringet: Dann sie ist davon außgegangen: Denn das Ewige schnitzet ein ewig Modell / und das zerbrechliche und anfängliche schnitzet ein zerbrechlich Modell: Denn es werden alle Dinge nach dieser Zeit ein jedes in seinem Modell stehen / denn was der ewige Wille fasset / daß krieget eine unzerbrechliche Gestalt / so er das nicht selber zerbricht.

3. Darumb ist es dem Menschen gut / daß er ihme in diesem Leben das beste erwehle / in welchem er mag ewige Frewde haben: Denn wenn du gleich woltest Schönheit und Ehre erwehlen / oder Reichthumb / so bistu doch deinem Bruder und Schwester / so im Elende in dieser Welt ist / darmit unwerth: Denn Schönheit dieser Welt verachtet das albere / und Reichtumb tringet dem Elenden seinen Schweiß ab / und grosse Macht tringet und trücket den Niedrigen und Elenden: Grosse Ehre verachtet das albere / und gleichet sich nicht mit dem Dürfftigen. So denn in jenem Leben viel albere / Elende / und in dieser Welt verachtete / arme mühseblige Seelen erscheinen werden / so wird in ihren Gestälten nicht viel Hochheit / Schönheit / Begehren der Macht, und Ehren eingefasset seyn: Denn ihre Seelen haben sich in diesem Jammerthal nur in die Sanffte Liebe Gottes eingeschlossen / und sich in das albere / Niedrige einergeben / und mit der Macht / Pracht und grossen

Ehren keine Gemeynschafft dörffen haben / denn diß hat sich ihnen nie gegleichet.

4. Und so es denn nun ist / daß die Seelen in jenem Leben sollen Frewde mit einander haben / und sich je einer des andern Gaben und Tugenden erfrewen; Und aber der Seelen ihre hie eingefassete Wesen in ihrem ewigen Willen / als eine Figur werden erscheinen/ so ist uns ja dieses gantz hertzlich und inniglich zu betrachten / daß wir doch in dieser Welt nicht Pracht und Hochmuth / darzu Geitz und Betrångung des Elenden in unsere Hertzen fassen: Denn wir können mit diesem allem nicht in die Gemeine Christi eingehen / sie nemen uns nicht in ihre Gesellschafft / denn es ist ein wiederwärtig Ding: Im Himmelreich ist nichs als Liebe und Einträchtigkeit: Ein jedes aneignet dem andern seine Liebe und Gunst / und frewet sich ein jedes deß andern Gaben / Krafft und Schönheit / so es auß der Mayestät Gottes erlanget hat / und dancken alle Gott dem Vater in Christo JEsu / daß er sie zu Kindern erwehlet und angenommen hat / denn die mächtige Krafft des Starcken frewet sich des Swachen / daß Gottes Geist auch in ihme ist / daß er auch in den Wundern im ewigen Willen ist.

5. Darumb lieben Kinder und Brůder in Christo / lasset uns doch unsere Hertzen / Sinnen und Willen in Demuth / in eine Liebe schliessen in dieser Welt / daß wir doch eines seyn in Christo. Bistu hoch erhaben zu Macht / Gewalt und Ehren/ so sey demůhtig/ verachte nicht das albere und Elende: Dencke/ daß sie in jenem Leben neben dir in einer Hochheit sind: Quetsche nicht den betrång-

ten/

ten / betrübe nicht den Betrübten / daß solches seine Seele nicht einfasse / und sperre dir die Himmels Porten: Bistu schön von Leibe / sey nicht stoltz / und verachte den nicht / der nicht deines gleichen ist / daß deines albern Bruders und Schwesters Seele nicht einen Eckel an dir habe / und dich auß seinem Gemüthe werffe: Sey demüthig / daß sich dein Bruder und Schwester in dir freuen / und deine Schönheit zu Gottes Lobe bringen / der also eine schöne / züchtige / demüthige Creatur geschaffen hat: Sey züchtig und freundlich mit Worten und Wercken: Du Reicher / laß deine Bächlein in des Elenden Hauß fliessen / auff daß seine Seele dich segene: Du Gewaltiger / beuge nicht das Gerichte dem Mächtigen zu gefallen / auff das dich der Betrångte in deiner Gerechtigkeit segne / so bistu auch in Christi Gemeyne: Bistu hoch / laß deinem Hertzen nicht Raum zu fliegen: Demüthige dich in die Gemeyne Christi / so wird dich die Gemyne segnen / und wird dich in ihre Liebe fassen.

6. O wie wol geschicht dem Reichen und Gewaltigen / wenn ihn die geringe und albere Gemeyne Christi liebet und Gottes Heyl wünschet! O wie wol geschiehet einem Lehrer und Prediger / der ein rechter Diener Christi ist / der seine Schäfflein / die ihme vertrawet sind / Christi Speiß und Tranck gibet / und sie damit erquicket / daß sich ihre Seelen in seinen Gehorsamb geben / und ihm von Hertzen lieben / ihme alle Wolfarth wündschen! O wie selig und leuchtende ist der in Christo / wie gar ein schöner Hirte ist der / denn seine Schäfflein folgen ihme / und er führet sie zum

Ertzhirten! O wie übel bestehet der / deme sie auß Verdienst in der Warheit fluchen / von deme wird das schöne Kleyd Christi weg genommen / und er zeucht eine Laster-larven an; Aber der ůmb Gerechtigkeit willen verfluchet wird / der dringet auß / als das Gold aus dem Steine / und setzet Christi Marter-Cron auff / in der sich alle Heilige Seelen an jenem Tage werden hoch erfreuen / daß er ein standhafftiger Jünger Christi ist blieben / der nicht angesehen hat Ehre und Welt / oder Gelt und Gut / sondern hat Christi Schafe recht geweidet.

7. Ihr lieben Brůder und Schwestern in der Gemeine Christi / vertraget uns doch / lasset uns doch ein wenig mit euch ergetzen / lieben wir euch doch / und reden aus unser Mutter Geist / wir wollen freundlich mit euch reden von unser Mutter und von unserm Vaterlande. Wir wollen reden von grossen Wundern / wie es uns allen untereinander gehet: Wir wollen uns also trösten / denn wir sind in einem frembden Lande: Wir wollen uns bereden und alle einig werden / und wollen heim in unser Landt / zu unser Mutter gehen: O wie wird sie sich frewen / so sie ihre Kinder siehet! wir wollen jhr sagen von den grossen Trůbsalen / so wir in Jericho gehabt: Von der grossen Fährligkeit wollen wir reden / da wir unter viel bösen Thieren waren / wir wollen reden von dem Treiber / der uns also lange gefangen hielt / und wollen reden / wie wir von ihme sind ledig worden: Lasset doch uns einig seyn / daß unsere Mutter nicht betrůbet werde / und einen Eckel an uns habe.

8. Frewet euch ihr Himmel mit uns / und du

Erde jauchze denn des Herrn Lob gehet über alle Berge und Hügel: Er thut uns auff die Thür zur Mutter / daß wir eingehen; Lasset uns frewen und frölich seyn: Denn wir waren blind gebohren / und sind nur sehend worden: Thut auff die Thore des HERRN ihr Knechte Gottes / daß die Jungfrawen mit ihrem Spiel einhergehen: Denn es ist ein Reyen / da wir uns sollen mit den Jungfrawen frewen und frölich seyn / saget der Geist deß HERRN / HERRN.

9. O Liebe Menschen Kinder / alle die ihr von Adam hierkommen und gebohren seyt in allen Insulen und Landen / wo ihr da wohnet / weß Namens ihr seyd / merckets: Der Gott Himmels und der Erden / der uns alle geschaffen hat / und zeuget auß einem Leibe / der uns Leben und Athem gibt / der uns erhält unser Leib und Seele / der ruffet uns alle in eine Liebe: Ihr seyd weyland irre gegangen / denn ihr habet Menschen-Tand gefolget / und der Teuffel hat euch betrogen / daß wir uns untereinander hassen / ermorden / und anfeinden: Thut ewre Augen auff und sehet / haben wir doch alle einen Athem / und sind aus einer Seelen gebohren: Wir haben alle einen Gott / den wir ehren und anbeten / derselbige einige Gott hat uns alle geschaffen / darzu haben wir einen Himmel / und der ist Gottes / und Gott wohnet darinnen / wir werden an jenem Tage alle zusammen kommen / die wir in Gott getrawet haben: Was zancken wir lange umb Gott und seinen Willen?

10. So wir unser Hertz in ihn erheben / und uns ihme in gehorsamb ergeben / so sind wir alle in seinem Willen / es kan uns niemand daraus stos-

sen. Wir stehen alhier in diesem Leben in einem Acker und wachsen / und die Sternen und Elementen seynd der Acker / darinnen wir wachsen: Adam ist das erste Korn / das Gott selber säet / und aus demselben Korn wachsen wir alle: Wir sind alle eines Samens / wir sind allesampt leibliche Brüder und Schwestern; Aber der Teuffel hat Unkraut unter uns gesäet: Nicht hat er Menschen gesäet / denn das kan er in Ewigkeit nicht: Sondern er hat uns geblendet / und hat Hoffart / Neyd / Zorn / Geitz und bösen Willen in unser Gemüthe gesäet / damit er uns verderbe: Denn er gönnete uns der Ehren nicht / daß wir Gottes Kinder sind an seiner statt / da er war: Er ist durch Zorn / Hoffarth und Neyd von Gott gefallen / und hat sich abgewand von Gott: Darumb will er uns verführen / daß nur sein Reich groß werde.

11. O Lieben Kinder Gottes! trawet dem Satan nicht / deñ wo Gott seinen guten Samen hinsäet / da gehet der Teuffel hernach und säet Unkraut darein: Das sehet ihr an Mosis und der Propheten Lehre / so wol an Christi Lehre / die predigten alle den Weg Gottes in einer Liebe / und weiseten uns zu dem lebendigen Gott / daß wir sollen von unsern bösen Fleisches Lüsten / von Lügen und Falschheit / von Unreinigkeit / von Geitz und Mord und Diebstal außgehen / in ein rein / züchtiges / demühtiges und Gottfürchtiges Leben / und uns ihme als seine Kinder gänzlich vertrawen / und ihme vor unsern Vater erkennen: So wil er uns geben Regen und Segen an Leib und Seele / und wil uns nach diesem Leben zu sich nemen in sein Reich / da

wir alle unsers Trübsals sollen ewig erlöset seyn.

12. Also und nicht anders ist Moses und aller Propheten Lehre/ daß wir uns sollen untereinander lieben/ als ein Leben/ und Gott in uns; Aber sehet/ was hat der Antichristische Teuffel darein gesäet? Er hat Hoffart und Lügen/ Ehre mit Macht und Pracht darein gesäet: Er hat sich auff Moses und der Propheten Stul/ so wol in Christi Gewalt eingesetzet/ und hat uns irre gemachet/ daß wir uns haben getrennet: Er hat Wahl auffgeworffen/ und hat auß dem Geiste Gottes/ der sich doch im Menschen offt mit Wundern und grossen Thaten erzeiget hat/ eine neidige Boßheit gemachet/ als wan er ein Volck lieber dan das ander hätte: Als wan er ein Geschlechte wolte/ und das ander nicht/ damitte er (der Teuffel Christ und Satan genandt) nur ist in Ehren und Wollüsten gesessen: Er hat unter den Völckern Krieg angerichtet/ daß die Völcker sind uneins worden/ und sind in Meynungen gerathen/ und haben Gott erzürnet/ denn sie sind mit den Meynungen von Gott außgegangen: Also hat der Zorn über sie geherrschet/ und sie offte vertilget/ denn wo nichts gutes ist/ das wil Gott in seinem Lande nimmer dulden/ sondern er gibts dem Zorn/ wiewol sie selber darein lauffen/ und wetzen das Schwerdt/ daß also ein Volck das ander hat gefressen.

13. Von der Welt her ist aller Zanck und Krieg/ so wol Neyd und Haß vom Antichrist entstanden/ welcher wil als ein Gott/ in Engels gestalt geehret seyn/ und in ihme stecket der Teuffel: Denselben Antichrist sehet ihr schon bey Cain und Habel, wie Cain seinen Bruder er-

schlug umbs Glaubens willen: Denn Habel hatte sein Hertz in Gott gesetzet / und hatte sich ihme ergeben / und den liebete Gott / und nam sein Opffer an: Und Cain hatte sein Hertz in diese Welt gesetzet / er wolte ein Herr auff Erden seyn / und sein Mund gab Gott gute Worte / aber sein Hertze steckete in irrdischer Meynung: Er liebete den Geist deß Mammons dieser Welt / und der Teuffel schloff in denselben: Also ward auch sein Opffer Gott nicht angeneme / sondern der Rauch fuhr zur Erden / und der Teuffel nam sein Opffer an: Also erschlug er seinen Bruder in des Teuffels eingebung / und in falscher Meynung / er begehrte dieser Welt Glantz und Ehren mit der Gewalt / und Habel begehrte Gottes Liebe und Gnade.

14. Also sehet ihr lieben Völcker auff Erden: Ihr seyt alle eines Fleisches; Daß ihr euch aber habt zertrennet / das hat der Teuffel im Antichrist angerichtet: Ewer Gottesfurcht ist zu manchen Zeiten groß gewesen / und ihr habet den Menschen große Ehre angethan / zwar guter Meynung aus ewer Liebe / als Danckbare Leute gegen deß H. Geists Regiment; Aber dieweil ihr habt Menschen solche Ehre angethan / die Gott gehöret (wiewol Gott zu frieden wäre / wan sie auch in Gottes Liebe in Demuth blieben) so sind sie auß sich gegangen in Gelüste zeitlicher Ehre / und haben sich lassen gelusten mit List und Trug über ewer Gut und Seelen zu herrschen / und die sind euch zum Fallstricke worden: Denn der Antichristische Teuffel ist in sie geschloffen / und der Geist Gottes ist von ihnen gewichen / und ha-

ben nicht mehr auß Gottes Geist geredet/ sondern aus Pracht und Kunst: Es habens müssen frembde Sprachen thun / die haben sollen das Mysterium magnum herfürbringen.

15. Sehet doch nun ihr lieben Brüder/ wie gar Diebisch haben sie mit euch gehandelt: Sie haben sich über die Erde gesetzet/ und haben allen Gewalt/ Macht und Ehre an sich gezogen / und ihnen allen Gewalt zugemessen / und haben euch mit Gleißnerey verblendet / haben euch von Gott auff Meynungen geführet/ da gehet ihr nun irre: Sie haben euch zu Zanck und Krieg verhetzet / daß ihr einander habet ermordet / und ewer Vaterland verwüstet: Sie haben euch ümb Leib und Seele/ darzu ümb Gut und Muth bracht / und fürgegeben / ihr thut Gott einen Dienst daran / wenn ihr die anfeindet/ welche nicht in ewer Meynunge sind / und da ihr doch alle also geblendet seyt.

16. Sehet das seind ewre Seel-Sorger/ ewre Geistlichen: Sehet an das Papstthumb; Worauß ist das gewachsen? aus dem Teuffel zu Rom, der hat Asiam, Africam, Syriam, Persiam und Griechen-Landt verursachet/ daß sie von seinem Trug sind gewichen: Dann der Antichristische Pfaffen-Teuffel hatte die gantze Welt geblendet / und in Eitel tradition und Meynungen gebracht / und sie von der einhälligen Liebe abgewandt: Er hat einen Orden und Meynung heiliger gemacht als die ander / und die Orden der Hohen Stände ümbs Geld verkauffet: Welcher Orden viel trug / der muste dem obersten Teuffel viel geben / daß er doch fett und ein Herr auff Erden ward: Der einfältigen Läy ward beredet

redet es wäre Heiligkeit / und betet also für dem Drachen in der Offenbahrung / und suchet alda Ablaß. O wie war der gemeyne Mann an sie gebunden/ wer dawieder redete / der war ein Ketzer geachtet: Mit Fewer verbrand man den! Also thäte das einfältige Volck / und meyneten / sie thäten Gott einen Dienst daran. O du einfältige Heiligkeit / du bist nicht schult daran: Es wird dir auch an jenem Tage nicht zugerechnet werden/ wiewol du darmit bist blind gegangē/ und dir an jenem Tage die H. Märtyrer werden unter Augen gestellet werden / aber du hast blind ůmb Gott geeyffert. Die thewren Märtyrer/ so das Liecht Gottes gesehen haben/ werden dich darumb nicht auß ihrer Gemeine verwerffen / sintemahl du solches nicht erkandt hast/ sondern also blind geführet worden bist.

17. Sehet doch und mercktes / was der eyfferige Wille vermag / so der Mensch mit allen Begierden in Gottes Willen gehet; Und ob er den schon nicht kennet / und eyvert in frembder Meynung / und sein Hertze ist aber in Gott gerichtet/ und gläubet unwissend gantz fästiglich / es gefalle Gott also. In dieser Meynung sind unter des Antichrists Reiche große Wunder und Thaten geschehen / dan dem starcken Glauben ist kein ding unmöglich. In diese Wunder hat sich der Antichrist eingewickelt / und fast so viel Meynungen gemacht / als Tage im Jahr sind/ da denn in den Gläubigen/ welche also in blindheit in ihrer Meynung gegläubet / auch Wunder sind geschehen. Dieses hat der Antichrist der Meynung zugeschrieben / und da die Meynunge doch nicht eine Mücke hat beweget / sondern der feste und star-

cke Glaube/ der auß der Meynunge in Gott ist gegangen/der hat Wunder erwecket: Denn der Geist Gottes ist im Glauben / und nicht in der Meynung / und der Glaube ist auß Gott: Denn die Seele richtet sich in der Meynunge in Gott und ergreiffet Gottes Geist: Die Meynung ist das Fewer/aber die Seele bleibt nicht im Fewer/ sondern tringet herauß in Gott / sie blühet aus dem Fewer/ als eine schöne Blume.

18. Die Meynungen wären zu dulden gewesen in Gott/ und Gott verwarff sie nicht / also lange die Seele durch die Meynung Gott suchete/ also lange stund auch die Kirche Christi in einem Regiment: Da aber der Teuffel darein schloff/ und machete ein glintzend Reich daraus / daß die Pfaffen nur Ehre / Geitz und Wollust darinnen sucheten / und die Menschen von Gott nur bloß in ihre Wercke führeten / so wurden die Meynungen gantz blind/denn sie giengen selber von Gott aus in ihrer Hände Wercke/ in ertichtete Wege/ darumb ließ sie auch Gott gehen / dieweil sie sich seinen Geist nicht wolten ziehen lassen: Und ist Asia und Africa, so wol Griechen-Land selig darumb zu schätzen/ daß sie auß Menschen-Wercken wieder sind in den einigen Gott eingangen: Ob sie am Reiche Christi nun wol blind sind gewesen / so ist ihr Gemüthe doch in dem einigen Gott blieben/ und sie in einträchtigkeit / da man einander doch nicht also häfftig ümb des thewren Nahmens Christi Willen hat geschmähet und gelästert/ als eben die gethan / welche in der Finsternus ihrer Wercke sind blind geführet worden. Die haben nicht alleine die gescheuhet / so ihren sind abgewi-

chen/

chen/ sondern sie selbst in ihren Meynungen haben sich gebissen und geläster tals ein Hund / umb ein Bein/ und haben verführet den Layen / der gehet im finstern tappen / und weis nicht welche Meynung am besten ist : Also hanget ihr an der Meynung/ und seyd Gott meineydig.

19. Wann der einfältige Mensch sterben soll/ so weis er nicht / wo er seine Seele soll hingeben/ er hanget an seinen Wercken und an der Meynung/und verlässet den Willen Gottes/und bleibet also außer Gott. Wo meynestu nun/ daß die arme Seele bleibe / wan sie ausser Gottes Willen ist? Sihe / wir wollen das sagen / denn wir erkennen das gewiß / denn der Geist unser Mutter eröffnet uns das / daß wir also mit beyden Händen sehen.

20. Sihe Christus spricht: Wo ewer Schatz ist / da ist auch ewer Hertze: Sihe/ die Seele ist in die Meynung gewickelt / und läuffet also darmit zu dem Patron, der sie also gelehret hat / und suchet den/ und so sie den nicht findet/so stellet sie sich leydig/und hat keine Ruhe/ schwebet also zwischen Himmel und Hölle / und wolte dem Teuffel gerne entlauffen: Darumb hat sichs zu getragen / daß öffters die arme Seelen sind wieder in der Gemeine/oder sonst in Häussern/ in Feldern/ in Kirchen erschienen / und die Gemeine umb hülffe angeruffen mit ihrem Gebethe/und sich in die Orden begeben / und vermeynet also linderung zu empfahen/ davon das Fegfewer ist gemacht worden : Denn die Seele hat recht das Fegfewer/ so sie nicht Gottes Willen mag erreichen/ und in solchem inbrünstigen Eingeben in Meynungen ist sie ersuncken durch die Meynung / und doch in die stille Ewig-

keit kommen. Wir verstehen aber diese Seelen/ welche also in ihren Meynungen haben nach dem Reiche Gottes geimaginirt, und nicht des Triegers Seelen: Die ihren Nutz und Wollust darin gesuchet haben/ dieselben sind alle bey dem Antichrist zu Huren/ denn sie sind ihme mit Eyde verbunden/ und ob sie im Höllischen Fewer bey ihme sitzen zu Huren/ noch dennoch Heuchlen sie ihme/ und lästern Gott/ als thäte er ihme unrecht: Denn was die Seele alhier in dieser Zeit machet/ darinnen sie sich verwickelt/ das sie in ihren Willen nimbt/ daßelbe nimbt sie in ihrem Willen mitte/ und kan dessen nach änderung des Leibs nicht loß werden/ denn sie hat hernach nichts mehr als dasselbige: Vnd wenn sie gleich in dasselbige fähret/ und entzündets/ und suchet mit fleiß/ so istes nur eine auffwickelung desselben Wesens/ und muß sich die arme Seele also genügen lassen: Alleine in zeit deß Leibs kan sie ein Ding/ das sie in ihren Willen hat gewickelt/ wider zerbrechen/ das stehet hernach als ein zerbrochen Rad/ das zerbrochen und nichts nütze ist/ und darein gehet keine Seele mehr/ sie suchet auch nichts mehr darinnen.

21. Also sagen wir euch/ das die Antichristische Seelen nach zerbrechung deß Leibes nicht die thür Christi suchen/ denn sie wissen auch nichts davon/ sie wissen nur von deme/ was sie alhier eingefasset haben/ in die selbe Meynung ersincken die Seelen in tieffesten Grund/ viel tieffer als sie ihn hie gefastet haben: Denn was in derselben Meynung in vielen erkandt wird/ was ihr viel oder alle in derselben Meynunge wissen/ das weiß die Seele alleine: Denn hie ist ein Leib mit allen denen/

nen / die derselben Meynungen seynd / und haben ein Hertz in vielen gliedern / da ein ein iedes sein Geschäffte treibet: Das stehet also biß ins Gerichte Gottes/ das wirds hernach scheiden; da denn alle Geschlechte auff Erden für ihme heulen und weynen werden / wenn sie werden erkennen den jenigen Richter / den sie alle verachtet haben.

22. Höre du verfluchter Antichrist/ was wiltu antworten / daß du die Völcker vom Glauben an Gott/und von der Rechtfertigung des Leydens und sterbens Christi hast abgeführet in deine betriegliche Gleißnerey/ in Meynungen/ nur ümb deiner Hoffart und Ehre willen ? Du hast sie beredet / daß sie/ auch mancher in seiner Jugend und Unverstand / sich dir haben verpflichtet : Waß hastu gethan? Sihe/ das hastu gethan/ was Christus zu den Phariseern saget : Weh euch Phariseer/ die ihr Land und Wasser ümbziehet / biß ihr einen Juden und Juden genossen machet; und wenn ihr den gemachet habt/so machet ihr ein Kind der Höllen aus ihme/zweyfältig mehr als ihr seyd: Das thut auch der Antichrist.

23. Man meynet / man ist jetzt vom Antichrist im Teutschlande außgegangen mit dem Streiten: Aber eß ist noch nicht : Denn die den Antichrist jetzt verfluchen/und ihme seine Schande unter Augen stellen / sind auch auß des Antichrists Baume gewachsen / und sind des Antichrists Bären und Wölffe / die ihn außsaugen und fressen / denn der Geist dieses Principij hat sie das geheissen: Sie müssen das thun/ denn sie sind eine Posaune unter den sieben Engeln in der Offenbahrung : Aber sie blasen in ein Horn / und schallen/ daß sich die Erde

de beweget: Aber wenn derselbe Donner wird hernach folgen / so wird das Geheymnus des Reichs Gottes wider offenbar / und thut sich unser Gnaden-Thür in Christo wieder auff / welche der Antichrist versiegelt hat / denn er wird in Abgrund gestürtzet / mercke diß.

24. Die Meynungen ümb den Kelch und Person Christi / die ietzt in Teutschland gehen / sind auch auß dem Antichristischen Baume gewachsen / und sind des Antichrists Kinder / die er fein subtil einherführet: O wie ist der Teuffel ein Künstler! werdet ihr nicht die Augen auffthun / so wärets biß ans Ende.

25. Es wird dem Einfältigen gesaget / daß er die Augen auffthue / und sehe doch nicht auff Meynungen: Es stecken lauter Ketzerey in Meynungen: Und der da gleich in seiner Meynunge eyvert / und in der Meynung zu Gott eintringet / und also Gott und Himmelreich erlanget / der hat doch einem Schwantz vom Antichrist an ihme hangen: Denn er eyvert über andere / und lästert und verfolget die / die seiner Meynunge nicht seyn. Das mercket ihr Fürsten und Obern / lasset euch nicht verführen: Treibet die Lehrer in die Kirchen / und heißet sie den Willen Gottes auß seiner Liebe lehren / und machet sie nicht zu gewaltigen Herren: Gestättiget ihnen nicht Auffsätze zu machen / denn sie hangen sonst dem Geitze an / denn in iedem Geitz stecket der Antichrist / machs wie du wilt / du hast ihne am Halse.

26. Sehet zu ihr Fürsten / daß ihr Männer höret / welche aus Gott gebohren sind / und nicht alleine auß Kunst: Denn wo grosse Kunst ist / und

nicht ein demüthig Hertze zu Gott geneyget / daß nicht eigen Ehre suchet und den Geitz / da ist der allergewisseste Antichrist: Denn in der Kunst stecket Hoffarth und eigen Ehre / die wil die Welt regiren / und viel haben / denen trawet nicht / sie sind nicht Christi Hirten: Werdet ihr nicht folgen deme / das euch geoffenbahret wird / so wird der letzte Antichrist ärger seyn alß der erste / und wird darzu kommen / daß ihn die Welt wird müssen auff einen Hauffen in Abgrund werffen / welches ihnen Daniel und die Offenbahrung genug zeiget / und wie wir auch erkandt haben / daß es ihnen also gehen wird: Denn sie sind ietzt ein Besem und Ruthe über den alten Antichrist ihren Groß-Vater: Aber ein ander komt / der sie auch gürten wird / und ihnen die Warheit darstellen.

27. Mercket es ihr Kinder Gottes / das ist ein Zeichen deß letzten Antichrists: In seinem Reiche und Meynungen verläugnet man den Leib und Blut Christi / in welchem wir in Gott gebohren werden: Hebet eure Haupter auff / und sehet doch / denn ewer Erlösung nahet sich: Lasset euch nicht also führen und wiegen: Sehet nicht also mit frembden Augen / thut ewer eigene auff / und fliehet vom Antichrist im Geist Christi: Es ist nicht mehr alß ein einiger Weg in Christi Reich einzugehen / der ist also gethan.

Eine Pforte.

Der Weg durch diese Welt ist Gottes Reich / wie man den wandeln sol.

28. Ihr müsset auß ewer Vernunfft auß dem fleischlichem Geiste außgehen / und ewre Hertzen / Sinnen und Gemüthe gäntzlich in Gehorsamb Gottes einführen / und ewren Willen in Gottes Willen ergeben / keine eigene Wege durch die Vernunfft tichten / oder fragen / wo ist Christus? Richtet ewren Weg in Christo / und dencket gewiß / daß er in ewrem Hertzen ist: Ergebet euch deme in grosser Demuth / werffet alle ewer Thun und Fürhaben in seinen Willen und Gefallen / und dencket anders nicht / als daß ihr alle Zeit und Stunden für dem klaren Angesichte Gottes stehet / und Christus in euch auff dem Regenbogen zur rechten Gottes sitze: Und dencket / daß ihr alle Augenblick für der H. Dreyzahl stehet: Daß Gott / die heylige Dreyzahl ewres Hertzen Abgrund immer prüfet und siehet: Und dencket / daß ihr in keinen tieffen Sinn noch forschen wollet eingehen / alß nur bloß in seine Liebe und Barmhertzigkeit: Auch so dencket / daß ihr nimmermehr wollet davon außgehen / sondern Ewig also darinnen bleiben.

29. Und denn zum andern dencket / daß ihr Gott den Höchsten Wolgefallen thut / wenn ihr ewre Brüder und Schwestern in dieser Welt / wer die sind / weß Namens oder Meynung sie sind / mit ewer Liebe suchet / und in ewre Hertzen einschliesset / für

für sie helffet bethen / und ihnen mit dem Teuffel ringen; Sie auch / so es seyn kan / fein demüthig unterrichtet; So sie das aber nicht wollen annehmen / so ziehet das Röcklein Christian / und gehet ihnen mit gutem Exempel für: Seyd ihnen dienstwillig / vergebet ihnen / so sie euch beleidigen: Wenn sie euch schelten / so segnet ihr sie: Wenn sie Gewalt an euch thun / vermöget ihr das nicht in gutem zu wenden und ihnen entfliehen / so lassets fahren / und dencket / daß ihr alhier nur Gäste seyd: Entziehet ewre Liebe niemand / denn ewer Gott / in deme ihr lebet / entzeucht sich niemand / der ihn nur suchet: Sey willfärtig dem Wiedersacher / wenn er sich dermahl eins bekehret: Im Handel und Wandel habt Gerechtigkeit lieb / dencket / daß ihr ewer Wercke Gottes treibet: Wir müssen in dieser Welt in diesem mühseligen Jammerthal mit Werben und Wercken umbgehen / wir sollen nicht in Löcher / Claussen und Winckel kriechen / denn Christus spricht: Lasset ewer Licht leuchten für den Menschen / daß sie ewren Vater preisen in euren Wercken: Thut alles von gantzem Hertzen in reinem Gemüthe: Dencket / daß ihrs Christo thut / und daß es Christi Geist in euch thut: Seyt alle Stunden bereit und gewärtig des Brautigambs: Gebet ewrem Hertzen keinen andern Raum / irgend auff eine andere Meynung zu sinnen oder zu forschen: Viel Wissen ist euch kein nütze / lerne ein ieder sein Werck / damit er seinen Leib nehret / er sey ein Oberer oder ein Läye.

30. Der Obere lerne Gerechtigkeit / und das Falsche von den Reinen scheiden / denn er ist Gottes Amptman: Was er thut und richtet / daß

richtet

richtet er Gott / und Gott durch ihn. Der Läye sey demüthig nnd sittig für Gottes Ordnung: Geschiehet ihme Unrecht mit Gewalt / und daß es nicht mag anders seyn / der dencke / daß er Unrecht leide umb der Warheit Willen / daß es ihme in Christo für Gott eine grosse Ehre ist.

31. Stellet euch in allem ewren Wesen/Wandel/ Handel und Thun alle Zeit das Gerichte Gottes für Augen / und dencket ja / daß ihr alhier unschüldig lebet: Denn diese Zeit ist kurtz: Ihr stehet alhier in einem Acker im Wachsen: Sehet zu/ daß ihr eine gute Frucht Gottes werdet / an der alle Engel und Himmels Heer einen Wolgefallen tragen: Traget auff niemand keinen Haß / denn wer Haß träget / der ladet den Teuffel zur Herberge ein: Seyt nüchtern und mässig: Lasset euch nicht dieser Welt Sucht bereden / und obs geschehe / so verharret nicht darinnen: Gehet alle Stunden aussem Tode ins Leben: Creutziget euch selber in rechter Busse und Umbkehrung von dem Bösen.

32. Wan man euch schmähet umb ewer Gottesfurcht willen / und euch übel nachredet / und sie daran liegen / so frewet euch zum höchsten / daß ihr würdig seyd worden / umb Christi Lehre und Ehre willen Schmach zu leiden: Wens euch übel gehet / so zaget nicht / dencket / daß ihr in Gottes Willen seyd / er wird euch nicht mehr lassen aufflegen alß ihr tragen müget: Wendet ewre Augen vom Geitze / von Hochmuth und Pracht / gaffet ihnen nicht gerne nach / daß ihr nicht gefangen werdet: Denn der Teuffel stellet seinen Vögeln mit Pracht und Hochmuth / gehet nicht in sein Netze: Seid allezeit fürsichtig und kein mahl

sicher: Denn derselbe Vogelsteller gehet stets umb euch / und sihet wo er einen fangen mag.

33. Wo man ehrliche Leuthe schertzet / da gehet nicht zu / machet euch nicht theilhafftig ihrer Laster / lassets nicht zu ewren Ohren ein / daß der Teuffel nicht ewre Hertzen mit Lachen der Thorheit kitzele und ihr also inficiret werdet. In Summa, ergebet euch Gott in Christo / und betet Gott den Vater im Namen und auff die Verheißung Christi an umb seinen H. Geist: Begehret den auff Christi Verheissung / so empfahet ihr ihn / denn er ist warhafftig / der es verheissen hat / er leuget nicht / ihr bekompt ihne gewiß: Nur ergebet euch ihme gäntzlich / daß ist das grösseste und fürnemeste / stellet alles in seinen Willen / wenn ihr den habet / der lehret euch wol / was ihr thun sollet: Er lehret euch reden / er gibt euch Muth und Verstand / wie ihr euch halten sollet: Sorget nicht umb das thun / wie ihr mit Leuten thun sollet / sondern befehlet ihme ewer Thun / er wird wol in euch thun / was Gott gefället: Und ob er eyverte und Fewer vom Himmel vom HERRN HERRN brächte über die Gottlosen / so ists ihme also gefällig / denn der Gottlose hat das erwecket.

34. Gehet nur einher in Gottes Krafft / so ist alle ewer Thun Gott wolgefällig: Denn daß sich einer auff die Noth seines Feindes wehret ohne andere Begierde / ist Gott nicht zuwieder: Denn weme sein Hauß brennet / der leschet es: Hat er doch Israel erlaubet sich zu wehren: Wer einen Krieg anfänget und ursachet / der ist des Teuffels Amptman: Denn alle Kriege treibet Gottes Zorn / darinnen der Teuffel wohnet: Got hat keinen

nen Krieg gestifftet / der erschuff / uns in der Liebe / daß wir solten im Paradis in freundtlicher Liebe beysammen seyn / alß die lieben Kinder ; Aber der Teuffel mißgönnete uns das / und führete uns in Geist dieser Welt / welcher Kriege und alles Ubels im Zorne Gottes erwecket / daß wir uns selber feinden und ermorden.

35. Dieweil wir denn in diesem Jammerthal also mit Feinden umbgeben sind / und unter eitel Dornen und Dstieln wachsen / so mögen wir unser wol warnehmen : Denn wir sollen uns auch für dem Feinde hüten / den wir im Busen tragen / er ist der ärgeste / alß unser Gemüthe mit den Sinnen : Der Teuffel hat auch sein Raub-schloß darinnen / und gehöret grosse Mühe darzu / denselben außzutreiben : Er schlüpffet offte in unser Gemüthe / und führet uns auff einen gleissende Wege / daß wir meynen / wir sind in Gott / unser Weg sey recht / da sollen wir stäts den Probestein bey uns haben / daß ist / die holdselige Liebe gegen Gott und Menschen.

36. Wir sollen nicht selber einen Wolgefallen an uns tragen / sondern also wandeln / daß Gott und Menschen wegen unser Tugend einen Wolgefallen an uns tragen : Und wenn wir also wandeln in Gottes Liebe und Gerechtigkeit / und im Gehorsamb des Glaubens / so ziehen wir Christum an / der setzet uns auff die schöne Perlen-Crone / alß nämlich die Crone Mysterium Magnum: Er crönet uns mit seiner Weißheit / daß wir seine Wunder erkennen / die wir zuvorhin blind darinnen waren / als es dieser Hand auch ergangen / welche für der Zeit der 10. Zahl / da sie noch in einer

war / so einfältig in den Mysterien war / alß der allergeringste: Aber wie das Gold durchs Fewer muß bewäret seyn / also ist es ihr auch ergangen: Es hat an Putrefaction nicht gefählet: Ein ieder wolte das einfältige Kind mit Füssen tretten / da ihme zum ersten mahl ein Kräntzlein aufgesetzet ward. O welche grosse Mühe hat der Teuffel! ob ers möchte besudeln / wie geschäfftig war er! daß / so ich mich besinne / nur groß verwundere / und billich Gott dancke / der mich erhalten hat. O wie trachtete er / daß er möchte das Cräntzlein zu reissen! Wie hetzete er bey dem Antichrist an / daß er diese Hand verfolgete / daß ein ieder ein Grewel solte darob haben! Aber eß gieng dem Teuffel wie mit Christo / da er an den Phariseischen Antichrist setzte / daß sie Christum creützigten: Da dachte der Teuffel / er ist ja wegk / ich werde nun wol Friede für seiner Lehre haben / welche mir mein Reich zerstöret hat / also auch alhie; Aber er erweckte erst den ernsten Sturm damit: Christus stürmete ihme die Hölle / und nam ihn gefangen in Zorn / also auch mit dieser Hand wird ihme erst sein Rauchloch auffgemachet / welches er nicht wird können wieder zumachen / biß in sein Gerichte: Schreiben wir dem Leser zu einem Exempel / daß er wisse / was er auff diesem Wege zugewarten habe / anders nichts / alß Spott und Verachtung.

37. Doch seyd nur getrost / ihr lieben Kinder Gottes / helffet nur getrewlich und Ritterlich ringen: Denn wir ringen alle in diesem Leben ümb eine Engels-Krone / welche Herr Lucifer auff seinem Kopff hatte: Solte der nicht zörnen / der

Land

Land und Königreich verlohren hat / so ein ander kompt und nimbt ihme seine Crone / und stosset ihn zu boden / und hält ihn gefangen? Singet nur getrost / ihr lieben Brüder Christi / es ist ůmb eine kleine zeit zu thun / so haben wir erlanget Scepter und Cron: Besser ein Herr / als ein gefangener Knecht: dieser Welt Leiden / so es je sein sol / ist nicht wehrt / daß es ein Leiden genandt wird / gegen der grossen Herrligkeit / die an uns sol offenbar werden: Wir stehen alhier zwischen Himmel und Hölle in einem Acker: Entweder es wächset ein Engel oder Teuffel auß uns: Weme nun das Himmelreich liebet / und gerne ein Engel sein wolte / der mag wol acht auff sich haben: Es ist balde ůmb einen Menschen geschehen: Du hast Freyen willen / wo du hingehest da bistu / was du aussähest / das erndtest du ein / das laß dir gesagt seyn.

Das XIII. Capitel.

Von Christi Hochwürdigen Testamenten / das schöne Perlen-Cräntzlein deß Edlen Hochthewren Steins Magni Mysterij und Lapidis Philosophorum, da die Antichristische Kirche ůmb tantzet / und den immer suchet / aber nicht auff rechtem Grunde und Stelle.

1. IN diesem Steine ligt verborgen / was Gott und die Ewigkeit / darzu Himmel / Sternen und Elemente haben und vermögen: Es

ist kein besserer noch köstlicher von Ewigkeit nie gewesen / als eben dieser / und der wird dem Menschen von Gott angebotten und geschencket / es mag ihn ein ieder haben / wer nur wil / er ist in alberer gestalt / und hat die Krafft der gantzen Gottheit in sich. Christus spricht: Ich habe Wasser des ewigen Lebens / wen da Dürstet / der komme zu mir / und trincke es ümbsonst / es wird ihme in einen Brunn des ewigen Lebens quällen: Und der das trincket / den wird nimmermehr dürsten.

2. Christus beut uns an sein Fleisch zu einer Speise / und sein Blut zu einem Trancke / wir sollen sein Fleisch essen / und sein Blut trincken / so wil er in uns bleiben / und wir sollen in ihm bleiben / wo er ist / da sollen wir auch sein / wol hie und dort / denn er wil alle tage bis an der Welt Ende bey uns seyn: Er wil uns als seine Kinder nicht Wäysen lassen: Wie ein Vater für seine Kinder sorget / also sorget er für uns: Und wenn gleich ein Vater sein Kind verliesse / so wil er uns doch nimmermehr verlassen / denn er hat uns in seine durchgrabene Hände gezeichnet / und in seine Seite genommen / darauß Blut und Wasser ran / deme sollen wir glauben und vertrawen / wie uns sein tewres Wort hat zugesaget / er ist der Mund der Warheid / und kan nicht liegen.

3. Alhie du werthe Christenheit / thue dein Gemüthe auff / und laß dich die Vernunfft / welche ausser Gott ist / nicht irren. Bedencke dis wol: Wir wollen euch den rechten Grund und Zweck zeigen / ohne Tand und Meynungen: Wir wollens euch gantz rein ohne Flecken und Mackel darstellen / und nur das zeigen / was Christus ist: Wir wollen

len keinen Tand von Menschen ertichtet darein führen / jemandes Meynunge zu gefallen: Wir wollens auch nicht von der Welt ausstreichen nemen / wie sie das gloßieret / wir wollen reden / was uns geoffenbahret ist auß dem Munde Christi / und was seine Testament im Wesen seynd: Denn dieses ist das Kleynod / der Edle Stein / da die Kirche zu Babel ůmb tantzet / darumb daß sie Krieg und Verfolgung anrichtet: Wie gar viel Schmäh: und Schand-Bücher sind darumb geschrieben worden: Das ist der rechten Christlichen Gemeine Kleynod: Als dieses die Römische Kirche verlohr / so ward eine Babel aus Ihr / und weich der Geist Gottes von ihr / denn die Offenbarung sagte ihnen das: Wirstu nicht in meiner Liebe bleiben / so werde Ich dir kommen / und deinen Leuchter wegstossen / das geschach also: Europa behielt den Namen vom Kleynod / und Asia die Farbe / die Tugend aber blieb beyden versiegelt / denn sie waren beyde davon außgegangen / sie giengen nur im Finstern tappen: Sie wurden Fett / Stoltz und Prächtig / und wolten des Kleynods Herr seyn: Sie suchten damit Menschen tage / große Ehre und Herrligkeit: Sie baweten ihnen ein glåntzend und irrdisch Reich darauff / wie das an der Römischen Babel zu sehen ist / das thaten sie als Gleißner / daß sie von der Gemeine wolten geehret und in großen Würden sein: Was ihnen Paulus und die Apostel hinterließen / daß die Gemeine solte in Andacht und in der Liebe bleiben / und die Eltesten / welche wol vorstehen / zweyfacher Ehren wehrt halten (welches in der Gemeine recht stund denen zuthun / welche wol vorstunden) das machte

sie für sich selber in eigene macht im zwang/ man müste es ihnen thun / und ob sie das gleich nicht werth wären: Vnd ob sie kein ander Schwerdt füglich brauchen dörfften / so macheten sie ihnen doch ein Falsch Schwerdt als den Bann/ das solte ihrer Heiligkeit Andacht sein / das sie Ja nicht Blutrichter wären / wie die Phariseer auch / welche Christum Pilato überantworteten / also thun sie auch: Sie sind zu andächtig im schein / aber ihr Hertze ist ein Teuffel: Sie hetzen die Obrigkeit über ihren Teuffels-Bann / die müssen ihre Nachrichter sein / und das exequiren/ was ihr Teuffels Hertze beschlossen hat.

4. O Ihr thewren Fürsten/ thut ewre augen auff: Ewer Ampt/ so ihr das recht führet / ist doch in der Natur gegründet/ aber ihr Tand nicht/ werdet nicht Nachrichter: Sehet mit ewren Augen / ihr sollet und müsset an ienem Tage Rechenschafft von ewrem Ampte geben : Lasset euch nicht ohne Augen führen / ihr sollet selber sehen / ihr seyd das rechte Haupt der Gemeyne / euch werden Christi Schäflein vertrawet: Die Priester seynd nur Eltesten in der Gemeyne: So die recht und wol vorstehen / und der Gemeyne mit guter Lehre / Leben und Exempel vorgehen/ so sol man sie ehren/ als die Eltesten in der Gemeyne Christi: Nicht sind sie über die Gemeyne Herren / sondern Diener der Gemeyne: Sie sollen den Geist Christi haben / und die Gemeyne segnen: Und die Gemeyne soll sich mit ihnen in eine Liebe / in einen Willen begeben / und also miteinander bethen / singen / und von Gottes Liebe und Wundern reden / daß es also sey ein Geist / ein Hertze / in einem Willen / daß

also dem schwachen mit deß starcken Gebethe und Glauben geholffen werde.

5. Die Gemeyne sol ihre Ohren zu der Rede der Eltesten wenden / welche starck im Geiste sind / und sollen mit Begierde das Wort des Geistes annehmen: Die Eltesten sollen sanfftmůthig lehren / und mit der Gemeyne umbgehen / als mit ihren Kindern / sie fein zůchtig in Lehren und Straffen mit Vermahnen unterweisen: Sie sollen nicht spitzfůndige Hertzen in die Gemeyne bringen / Lästerungen außzuschůtten wieder die Kinder der schwachen / auff daß das Blöde nicht forchtsam werde; Der aber die Gemeyne Christi verachtet / und vom Christlichen Wege abweichet / den sollen sie privatim warnen und vermahnen: Wil er nicht / so haben sie des Geistes Bann / daß sie ihn in die Hölle in Gottes Zorn binden / daß der Satan sein Hertze kriesche / biß er umbkehre: Denn die Gemeyne hat einen grossen Gewalt in Christo: Sie hat den Schlůssel auff und zu zuschließen; Aber wie forne bemeldet / nicht hat den Gewalt der Priester alleine? Nein / er hat den nicht alleine / denn er ist nur ein Diener der Gemeyne: Der allerkleineste / so er glaůbig ist / hat so viel Gewalt im Bann / alß der allergrösseste / denn wir sind alle Glieder am Leibe Christi: So ihn der kleineste auß der Gemeyne außschleůst in Bann / so er deß schůldig ist / so ist er in der Gemeyne Bann; Aber so ihme Unrecht geschihet / so ist der im Bann / der ihm Unrecht thut / der ihn beleůget.

6. Darumb sehet zu Ihr Eltesten / waß ihr thut: Machet die Gemeyne Christi / welche Christus mit seinem Blut thewer erkaufft hat / nicht

lästern / ihr seyd sonst auch selbst im Bann und ausser der Gemeyne Christi. Forschet und sehet zuvor / ehe ihr richtet: Prüffet seinen Geist zuvor/ denn mancher eyvert mit Unverstandt / den unterrichtet / und nemet ihn auff: Ihr wisset nicht / was der Geist Gottes einem ieden gibt / denn er hat viel Gaben: Richtet alles auff den Weg der Liebe: Pochet nicht / seyd nicht wilde und störrig: Unterrichtet den albern in Demuth / daß er auch seine Lust in die Gemeyne setze: Denn solche sind die Apostel Christi ewre Vorfahren gewesen / also haben sie gelehret / und die Gemeyne unterwiesen mit guten Exempeln / Lehren und Leben. Wenn sie (die ersten Christen) sind zusammen kommen und haben des HERRN Wunder verkündiget / und also mit einem inbrünstigen Geiste bey einander gesessen: So haben sie nach der Vermahnung des HERRN letztes Abendmahl / wie ers ihnen befohlen hatte / außgetheilet / haben das Brodt genommen und gebrochen / und das gessen / und dardurch und hiermit den Todt des HERRN verkündiget: Deßgleichen haben sie den Kelch genommen / und darauß getruncken / und sein Blutvergiessen verkündiget / und ie einer zum andern gesagt: Nim hin und iß den Leib des HERRN / welcher am Stamme des Creützes ist für uns gegeben worden: Deßgleichen thaten sie auch mit dem Kelche / namen den in ihre Handt / und truncken darauß: Denn der Oberste der Gemeyne fieng das an / und sprach zu dem andern: Nimb hin den Kelch/und trinck das Blut Christi unsers HERRN/ welches er am Stamme des Creutzes hat für uns vergossen zur vergebung der Sünden/ und verkün-

digt

dige seinen Todt und Blutvergiessen/biß er wieder-kompt zum Gerichte / und uns zu ihme einführet. Dieses / ihr lieben Kinder / ist der rechte Apostolische Brauch gewesen / und ist auch das letzte Abendmal Christi also gewesen: Denn als Christus seine Jünger hatte unterwiesen und gelehret / so fieng er nach dem Abend-essen/ als sie das Oster-lamb hatten gessen / das rechte Oster-lamb-essen an / und gab ihnen das Oster-lamb zu essen / welches das erste (bey Mose eingesetzet) nur ein Bild und Schatten war: Denn er gab ihnen seinen Himlischen Leib zu essen / und sein Himlisches Blut zu trincken / welches er in Marien Leibe in die ewige unanfängliche Himlische Jungfraw Gottes / in die reine züchtige/ ohne Mackel und Wesenheit hatte eingeführet / und auß seiner Mutter der irrdischen Marien hatte angenommen. Du must diß hoch verstehen: Er gab seinen Jüngern nicht das irrdische Wesen / welches an Christi Leib nur anhieng / in deme er den Todt erlitten / welcher verspottet / verspeyet / gegeisselt und getödtet ward / mit deme hätte er ihnen das tödtliche gegeben; Sondern er gab ihnen seinen Heiligen Leib / sein Heiliges Fleisch / welches mit am Stamme des Creutzes hieng in dem tödtlichen Wesen: Und sein H. Blut/ welches mit vergossen ward unter dem tödtlichen / alß ein unsterbliches Fleisch und Blut / das die Jünger empfiengen in ihren Leib / welches der Seelen angezogen ward/ alß ein newer Leib auß Christi Liebe: Damit wurden die Jünger Christi fähig / und waren Glieder an seinem Leibe. Nicht soltu diß verstehen / daß die Jünger Christi haben ein Stück vom

äußern Leibe Christi/ alß vom Irrdischen Leibe bekommen / und ins Maul genommen / und mit den äussern irrdischen Zähnen zerkauwen und zerbissen/ und in Bauch geschlungen : Nein diß weiset das auß/ daß er saß bey ihnen am Tische / und zerreis sich nicht am äußern Leibe.

7. Gleich wie die Gottheit in seinem Willen hat gefasset das Bilde / das Gott schuff / in seine Jungfraw seiner Wunder und Weißheit / und führete das Fleisch und Blut mit der ewigen Tinctur, in welcher die Seele lebet / alß das ewige Fewer / welches in die Gottheit nach der Wesenheit der Mayestät greiffet / und sich davon sänfftiget / füllet und stärcket / auß Maria in die Jungfraw / in Ternarium Sanctum, ein/ in deme sich das Wort darein ergab / als ein Leben/ in die Tinctur der Ewigkeit / und ward dessen Fleisches (welches auß der Tinctur desselben Seelen Fewers-Qual) sein Geist / Leben und Krafft : Denn der Geist war im Worte / und das Wort war die Krafft / und auß der Krafft schien das Liecht der Mayestät / und hieng ihme das Reich mit der Krafft dieser Welt an/ alß auch sein Eigenthumb/ welches auß der Jungfrawen seiner Wunder und Weißheit auß dem ewigen Centro Naturæ war außgebohren worden / und auch Mariæ darinnen stundt mit der äussern Krafft und Leben / mit dem äussern Fleisch und Blut : Also auff eine solche Weise hat auch Christus Gottes warer Sohne / unser Bruder / seinen Jüngern seinen Leib und Blut zu essen und trincken gegeben.

8. Gleich wie Gott in seiner Himlischen Jungfrawen / darauß die Himlische Wesenheit wird ersehen/

sehen / und in des Fewers-Tinctur Wesen bekömpt / ein Wesen ist / welches Wesen Gott mit dem Worte und Hertzen mit Einfassung der Tinctur auß Marien Blute / in welcher die Seele wohnete / mit dem verbo Fiat, alß mit der ewigen herben Matrice, fassete / und miteinander ließ zu Fleisch und Blute werden / nach Menschlicher Art und Weise. Verstehet: Gleich wie sich die irrdische Wesenheit mit der Weißheit als der ewigen Jungfrawschafft hat in die verderbte Tinctur und Matricem Mariæ eingegeben / darinnen das verheissene Wort war / welches sich mit der ewigen Wesenheit in die verderbte Tinctur eingab / und also ein newer Mensch ward / der der irrdischen Natur frembde und unbekandt war: Also hat sich derselbe newe Leib Christi / verstehe der innere Christus / welchen der äussere Mensch / der da sterblich war / verdeckte / unter Brodt und Wein / alß unter einem irrdischen Wesen in der Apostel Seelen Tinctur eingegeben / und ist in den Aposteln in der Seelen Tinctur Mensch worden / und das ist der newe Leib / den uns Christus vom Himmel bracht hat: Denn wan wir uns ihme gantz in seinen Willen in gehorsamb ergeben / und mit unserm alten Willen auß uns außgehen in seinen Willen / und kommen in die Gemeyne Christi / und begehren seines Fleisches und Bluts / mit allen seinen Wolthaten / so gibt er uns diesen Leib und Blut zu essen und zu trincken / den empfähet der innere Mensch auß Gott gebohren: Denn derselbe Leib Christi ist allwesend und allgegenwärtig / er hält das andere Principium inne: Denn daß du woltest sagen / Christus speiset die See-

 le

le mit Geist ohne Leib / das ist nicht war / der H. Geist machet kein Principium, sondern die ewige Wesenheit / in welcher der H. Geist wohnet / und alda außgehet in eine Forme der viel tausend unzahlbahren Essentien: Derselbt außgegangene ist die Jungfraw der reinen Zucht / als die ewige Weißheit / in welcher alle Wunder dieser Welt sind von Ewigkeit ersehen worden.

9. Verstehet uns recht und tewer: Dieselbe Wesenheit / darinnen die Jungfraw Gottes stehet / hatte Adam an sich / denn der Geist dieser Welt war ihme darein gegeben worden und eingeblasen: Aber die Essentien waren Paradis / und grüneten durchs Element / welches die Wesenheit hielt / und dieselbe Wesenheit fieng der Geist dieser Welt in Adam in sich / in seine Gewalt. Erstlich hatte die Himlische Wesenheit die Gewalt / hernach alß Adam zurücke wandte mit seiner Lust in die irrdische / so kriegte sie die irrdische: Denn das ist es / daß unsere verderbte Himlische Wesenheit ist irrdisch worden: Darumb muste Gott der Himlischen Wesenheit in uns Mensch werden / und in der Himlischen Jungfrawen und in der irrdischen ist Gott Mensch worden / und hat unsern Seelen wider die Himlische Wesenheit angezogen / als seinen Himlischen Leib / aber unser irrdischer muß verwesen / aber der Himlische bleibet ewig bestehen.

10. Nun ist nicht minder / wir sind gefangene arme Sünder mit dem alten Adam / in welchem der Teuffel einen zutrit hat / und gehen manchmal aus der schönen Bildnus aus: Verstehe die Seele wendet ihren Willen offt in den äusseren Menschen:

schen: So hat uns Gott die Testamente gestifftet/ das wenn wir wieder zu ihm wenden/ so gibt er unseren Seelen wider das Newe Kleyd/ als den Himlischen Leib/ er vernewret es/ und speiset es: Wer Christi Leib einmal bekömpt/ von deme weichet er nicht/ er verderbe ihn dan/ wie Adam allein er wird mit dem alten Adam verdecket/ darzu tritt er ins Mysterium, und ist der Seelen gar wol möglich/ davon auß zu gehen darümb sol sie nicht sicher seyn/ sondern wachen.

11. Also wisset: Christus hat seinen Jüngern seinen warhafftigen/ allwesentlichen/ ewigen/ Göttlichen Leib gegeben zu essen/ und sein Blut zu trincken/ darauß der H. Geist ausgehet: Und der innere Mund/ der den empfieng/ war ihrer Seelen begehrender Wille: Denn die Seele deß Menschen hungert und dürstet immer von dem schwären falle nach solchem Fleisch und Brot/ und sie nam das an als Gottes Kleyd/ denn die Seele ist Geist/ und darff Leib/ da kriegte sie Leib/ einen newen ewigen unzerbrechlichen Leib in dem alten Adamischen.

12. Also wisset/ daß Christus seinen Jüngern gab/ das nam das Maul und gabs dem Bauch; aber das Wort/ da Christub sprach: Esset/ das ist mein Leib/ dasselbe Wort war auß Christi ewigem Leibe/ und hatte Himlisch Fleisch nnd Blut an sich: Das nam die Seele an sich als einen newen Leib: Also waren auff einmal in der Hand Christi zwey Reiche/ als ein Himlisches und Irrdisches. Aber du solt wissen/ das sich das Himlische vom irrdischen nicht läßt fassen oder fort tragen: Denn der Himlische Mensch/ als der Himlische Leib Christus/ der in dem äußern Christo was/ der

erfüllete

erfüllete zu gleich auff einmal und in ewigkeit die Englische Welt / als das ander Principium Gottes / also das ausser demselben leiblichen Wesen kein Gott erkandt wird / denn die Krafft der Gottheit hat sich darinnen offenbahret / und bleibet doch das äussere Bild stehen / das man im Himmel die Menschliche Natur faßlich und begreifflich siehet stehen / in der Gestalt / als er hie auff Erden war: Du siehest nichts mehr an ihm / als die Mayestät der Klarheit des Glänzens / welche die Englische Welt erfüllet: Und wo nun die Mayestät ist / da ist Christi Wesenheit / denn das Hertze und Wort Gottes hat sich in die Wesenheit einvermählet: Wie du nun denckest / daß das Wort überal ist / also ist die Wesenheit deß Worts Leib / wohl ohne Bildung: Denn die Creatur hat alleine die Bildung.

13. Sihe ich gebe dir ein Gleichnus: Sihe / alle Ding sind auß dem Wasser geschaffen / und in dem Wasser war alle Krafft: Denn du findest / daß alles Wasser hat / wens gleich ein Stein ist / so ists Wasser / es sey Fleisch oder was es wolle / aber der Sulphur ist darinnen mit Krafft der Natur / welche die Wesenheit formet. Nun sihe / in der gantze Tieffe ist nichts als Wasser / Lufft und Fewer / aus den dreyen wird Wesen / als Leib oder Erden: Nun sihestu ja wol / das die einige Sonne das ursachet / die ist auch die Krafft und Mayestät in diesem Elementischen Wesen: Es ist alles der Sonnen / und begehret der Sonnen / und die Sonne gibt mit ihrer Crafft das Regiment. Sihe / also dencke im Gleichniß: Gott ist die ewige Sonne im andern Principio, verstehe das Hertze /

Glantz /

Glantz / Krafft und Mayestät und die Elemente Fewer und Wasser und Erden seind Gott der Vater / im Gleichniß also geredet: Nun stehet die Sonne alda als ein Corpus, das sie denn auch ist/ das bedeutet die Creatur Christus: Vnd das gantze Wesen der vier Elementen bedeutet die Wesenheit der Creatur, darinnen der Sonnen Glantz leuchtet: Die Sonne bedeutet das Wort und die Mayestät / und die vier Elementen bedeuten die Krafft des Leibes und den Vater / auß welchem der Sohn leuchtet.

14. Also wisse / im Himmel ist überal des Vaters Krafft das Wort / und das Wort hat Wesenheit / das gehöret alles zu der Person Christi: Denn Christus stehet in seinem Vater / ein Bilde / als wie die Sonne in den Elementen: Wenn sich Gott wolte eröffnen / so wäre die gantze Welt ein eitel Sonne / denn die Tieffe fähet den Glantz der Sonnen: Sonst wo kein solch Wesen in der tieffe wäre als die Sonne ist / so fienge sie nicht das Liecht / also begehret sie nur ihres Gleichen / also ist es auch Himmel: Der Sohn ist überal im Vater / und ist Mensch worden: Die gantze Heilige Dreyzahl ohne Ende und Wesen hat sich in einem Bilde / im Wesen offenbahret / und das ist Christus / und wir seine Glieder: Wir sind Götter / so wir in ihme bleiben: Er ist der Brunn / unser Liecht / und wir sind seine Sternen: Er gibt uns seinen Leib und Krafft / und seinen Glantz zum Liechte: Also speiset er uns auff Erden / alhier im Abendmal / und wo wir das begehren / mit der Krafft seines Leibes / und mit dem Geist auß der Krafft / denn derselbe ist der Krafft

Geist

Geist und Leben: wir empfahen die gantze Dreyzahl: Die Wesenheit hat Sulphur, verstehe der Leib Christi / das ist der Vater / Sulphur ist des Vaters Eigenschafft: Die Wesenheit ist der Leib / und der Sulphur hat Krafft / und in der Krafft ist des Lebens Liecht / als eine andere Person und aus der Krafft im Liecht gehet der Ruch und Geist der Krafft aus / und ist der Krafft nicht faßlich oder haltlich / und gehet doch auß der Krafft / das ist der H. Geist Gottes.

15. Also verstehet uns doch recht: Wir empfahen nicht im Abendmal eine andere Creatur mit einer newen Seelen / Nein / sondern Christi Leib / der den Himmel erfüllet / an unser Seelen / die ist vorhin die ewige Creatur: Die Seele esset Christi Flesch / und trincket sein Blut / das den Himmel erfüllet und aus demselben / welches die Seele annimbt und isset / wächset in einen Leib / und in demselben Leibe ist sie in Gottes hand / und kan am ende der Welt mit demselben Leibe durchs Fewer des Zorns Gottes gehen ohne Fühlung: Gleich wie dasselbe Fewer nicht kan Christum in der Dreyzahl ergreiffen / also auch uns nicht / denn das Fewer empfähet von Gottes und unser Sanfftmuth die Sanfftmuth / und wird *in uns* in auffsteigen des begehrens der Liebe verwandelt / also daß unser Fewer und Brennen in uns ein eitel Liebe-begehren ist / denn es wird zu einem Glantze der Mayestät / und also sind wir in Gott und Gottes Kinder / Halleluja, Halleluja, Halleluja.

16. Und also hats auch eine gestalt mit der Tauffe der Kinder: Gleich wie die Seele in zwey Dingen stehet / als im Fewer und Wasser / denn

das

das Blut hat zwey Gestalten / als Sulphur und Wasser: Sulphur gibt Tinctur und Leben / denn es gibt Liecht / das ist ein Brennen auß dem phur, das ist Leben: Das phur ist Fewer / und das Sul ist Liecht / und aus dem Liechte gehet Sanfftmuth / das zeucht das phur wider an sich / und leschet seinen Grinn damitte / und das anziehen machet die sanfftmuth Wesentlich / das ist Wasser / und Mercurius machet darinnen das grosse Leben / als ein Leben im Wasser / und Luna Himlisch brütets / daß es zu einem Liquor wird und Blut / darinnen ist Centrum Naturæ mit Sieben gestalten.

17. Nun sehet / wenn der Samen gesäet wird zum Kinde / so wird die Tinctur des Fewers / als des Mannes Tinctur in Veneris Tinctur gesäet / daraus wird ein zweyfach Leben als ein Fewer-Seelen-Leben / und in Venere ein Wasser-Geist-Leben / das gehet mit einander auff / und wird ein Mensch: Also sind nun beyde Tincturen in Adam verderbet worden: Der Seelen Tinctur fieng Gottes ewiger Zorne / darinne der Teuffel war / und deß Geistes Tinctur fieng der Geist Maioris Mundi, der Geist dieser Welt / und wurden beyde vom Teuffel gefangen / so sich nicht hätte das Verbum Domini, welches endlich Fleisch ward / ins Mittel gesetzet.

18. Darumb hat Gott durch Christum zwey Testament auffgerichtet: Eines den kleinen Kindern in dem H. Geist / welcher das Ampt treibet / der das Ober ambt führet in der Tauffe / und machet in der Seelen Wasser ein Wasser des Lebens in seiner Krafft: Und denn eines den alten armen Sündern / die es verstehen / im Wort des Lebens / als im

Fleisch und Blut / da das Wort / als das Hertze Gottes / das Oberampt führet / und speiset mit seinem Leibe und träncket mit seinem Blut: Das Testament mit Speise und Blut stehet in der Tinctur des Fewer-Lebens / als der Seelen / zu / und das Testament des Wassers stehet dem Geist-Leben / als der andern Tinctur zu / und ist doch nur ein Mensch / alleine der Teuffel trieb für Christi Geburt grosse Schalckheit mit dem Menschen / in dem er sie Geistlich besaß / und alhier ward ihme daß Handwerck geleget / denn Christus richtet den Kindern ein Bild der Wiedergeburt im H. Geist zu: Denn ein Kind hat noch keinen Glauben / auch so lernet mancher wenig vom Glauben / das also ein Testament möchte den armen unverständigen Menschen erhalten. Nicht tauffet alleine der H. Geist: Er führet das Oberambt / und nimbt die Krafft von der Dreyzahl / darmit er tauffet; Wan der Tauffer spricht: Ich Tauffe dich im Namen deß Vaters / und deß Sohns / und deß H. Geistes / so fasset sich der H. Geist in der Dreyzahl / und tauffet in der Seelen Wasser / im Wasser des Lebens / welches im Blut der Tinctur ist / welches das Geist-Leben hält / als das ander Centrum Naturæ: Der Seelen-Geist empfähet deß H. Geistes Krafft und Ampt / und alhier liget Mysterium Magnum. Lieben Brüder zu Babel / tantzet doch nicht von aussen also ümbs Mysterium.

19. Gehet hinein / oder ihr seyt nicht Christi Diener: Könnet ihr das nicht ergreiffen / so bleibet doch im Glauben ans Wort; Wenn ihr aber sprecht / Christi Testament sind nur Zeichen / und

nicht Wesen / so seyd ihr der Antichrist / und verlåugnet die Gottheit/und seyt des Ampts nicht fåhig : Ihr kônnet kein Kind tauffen / sondern die Gemeine Christi tauffet das/die den Glauben hat. Ein Schåffer oder Såwhirte tauffet besser in seiner einfalt/ (der da einfåltig glåubet daß das das grosse Geheimnus sey / da die H. Dreyfaltigkeit tauffe / und er nur ein Diener sey / der das åussere Werck treibe) als eben ihr / Ihr grossen Schul-Rabbi und Meister / die ihr oben an sitzet : Laßets euch sagen / es kompt einer hernach/ der wird euch mit Fewer des Zorns tauffen / darumb daß ihr seine Krafft verlåugnet : Ihr habt einen schweren bißen an Christi Testamenten : Werdet ihr nicht von ewren Rathschlågen außgehen in Tempel Jesu Christi / so můsset ihr gar außgeworffen werden : Ewer waren vor alten zeiten viel / denn ihr zeuget euch selber und nicht Christi Ampt / ihr seid in Teutschland důnne worden : Da ihr 1000 waren/ seind der jetzt kaum 100. Werdet ihr nicht ablassen von Menschenwitze und Tand / so wird euch Gott wegwerffen / daß wo ihr jetzt 100 seind/ werden ewer nicht 10 sein/und noch weniger: Wachet auff von ewrem Schlaffe / daß ihr nicht also hinunter ins verderben fahret in Abgrund : Ihr saget/ wir schertzen euch: Aber es ist nicht ohne/ es schertzet euch einer/ den wir kennen / der es uns zeyget: Er wird bald auffwachen / seyd nicht also sicher / dencket deme nach / denn kein Mensch nimbt ihme etwas / es werde ihme denn gegeben/ es wird auch nicht vergebens gesaget.

20. O du liebe werthe Christenheit / mercket doch : Saget doch nicht / wird uns unser Lehrer

nicht

nicht recht führen / so sehe er darumb zu: O Nein / es gilt euch / es kostet Leib und Seele. Die werthe Christenheit ist auß allen Apostolischen Orden oder Tugenden in Menschen-Satzungen außgeführet worden / und ist in Christi Reich ein Pracht-Reich in Gleißnerey bey der Tauffe und Abendmal gemacht worden: Man hat Ceremonien zugesetzet! O hätte man den rechten Glauben und Verstand behalten / und hätte den Menschen den Weg Gottes in der newen Wiedergeburt gezeiget / hätte man ihnen das klare Angesichte Gottes gezeiget / so wären sie von Sünden außgegangen in ein Göttlich Leben / aber deine Witz / O du Hure / hat alles verblendet: So mir meine Augen von Gott nicht auffgethan wären / was kennete ich dich / ich dörffte dich auch noch wol anbethen; Aber die Welt wird dich suchen / und endlich finden: Alßdan soll Europa eine Crone seyn / und Asia der Mann / und Africa das Landt / und ein einfältiger Hirte soll uns weyden. Verstündestu das / du giengest in dich / aber du wirst blind seyn / biß du bezahlet wirst: Wie du hast Leyd eingeschencket / also soltu Qual außtrincken / denn du hast das zuviel gemacht / und bist ein wilder Baum / und solst abgebrochen werden: Eß ist kein Rath / dein eigen Zorn wirfft dich zu Boden: Dann du bist gewogen und zu Leicht erfunden worden / saget der Geist der grossen Wunder.

Magia auß den Wundern.

21. EIn Ding / das auß einem Anfange wächset / das hat Anfang und Ende / und wächset nicht höher / als das Ding in seiner Zahl hat / darauß

darauß es gewachsen ist; Waß aber in einer Zahl ist / das ist unzerbrechlich / denn es ist nur eines und nichts mehr: Es ist nichs in ihme / daß es zerbreche / denn kein Ding / das nur eines ist / feindet sich selber; Wenn aber 2. Ding in einem sind / so ist schon Wiederwärtigkeit und Streit / denn eines streitet nicht wider sich selbst / sondern zeücht sich in sich und auß sich / und bleibt eines / und ob es mehr in sich suchet / so findet es doch nicht mehr / und das kan nimmermehr mit ihme selbst uneins werden / denn es ist Ein Ding / wo das hingehet / so gehet es in einen Willen: Deñ wenn zween Willen sind / so ist Trennung / denn einer wil offters in sich / der ander auß sich / und so das Ding dan einen Leib hat / so ist das Regiment im selben Leibe uneins: Und so dan eines ins ander gehet mit Anfeindung / so ist der Wiederwille (der ins ander gehet / und darinnen wohnet) die dritte Zahl / und dieselbe dritte Zahl ist ein vermischet Wesen auß den ersten beyden / und ist wieder alle beyde / und wil ein eignes seyn / und hat doch auch zweene Willen in sich von den ersten zweyen / da doch einer zur rechten / der ander zur lincken will: Also steiget das Ding auff von zweyen in viel / und jedes hat einen eigenen Willen: Und so es nun in einem Corpus ist / so ists mit ihme selber uneinig / denn es hat viel Willen / und bedarff einen Richter / der da scheide / und die Willen im Zwange halte. So aber die Willen starck werden / und sich den Richter nicht wollen bändigen lassen / sondern fahren über auß / so werden auß einem Regiment zwey / denn das außgefahrne richtet sich selber nach seinem Willen / und feindet das erste an / daß an-

der

der begehret zu dåmpffen / und sich alleine in einem Wesen zu erheben / und so es das nicht vermag zu dåmpffen / wie håfftig es auch dawieder streitet / so wåchset ein iedes in sich selber / biß in seine hôchste Zahl / und ist immer im Streite wieder das ander. Und so es dan kompt / daß es in eine hôchste Zahl gewachsen ist / daß es nicht weiter kan / so gehet es in sich selber / und schawet sich / warumb es nicht mehr wachsen kan / so siehet es der Zahl ende / und wil das Ziel zerbrechen: Und in demselben Willen / welchen es in der Zahl Ende setzet / damit es zerbrechen wil / ist der Prophet gebohren / und der ist sein eigener Prophet / und weissaget von den Jrrungen im Willen / wie daß derselbe nicht mehr fůr sich gehen kan / und von der Zerbrechung / denn er wird in der hôchsten Zahl in der Crone am Ende des Ziels gebohren / und redet von der Turba in seinem Reiche / wie sich dasselbe enden soll / und was die Ursachen sind / daß es nicht aus seiner eigenen Zahl schreiten kan: Und denn weissaget er von einem newen / das auß der Zerbrechung wieder soll gebohren werden: Denn er ist desselbigen Reichs Mund / und zeiget an den Wiederwillen / wie daß das Reich sey in einem Willen gewachsen / und sey auß eigner Begierde auß sich selber auffgegangen in viel Willen: Und decket auff des Reiches Hoffart / und seinen Geitz und Neid / in deme das Reich nur eine Wurtzel hatte / darauß es war gewachsen: So zeiget er an die Bôsen zwenge / die auß der Wurtzel gewachsen sind / die des Reiches Jrrunge und Turba sind / welche den alten Baum verdåmpffen / und ihme seine Krafft und Safft nemen / daß er verwesen muß: Und denn zeiget er

an

an die Falschheit der Zweige / welche dem Baume die Krafft genommen haben / und drucken ihn nur zu bodem: Sie sagen / sie sind ein newer Baum / und ein gutes Reich / und prangen / alß wären sie frembde Gäste mit grossem Witz und Frömmigkeit / und sind doch auß dem alten Baume gewachsen / und sind seine Kinder / und fressen also ihren eigenen Vater: So saget der Prophet / daß sie Wölffe und nicht Kinder seynd / welche kommen sind zu morden und auffzufressen / und sich an des alten Baumes stelle zu setzen: Welche ihre Hoffart auch treiben biß an ihr Ziel / und denn wieder von ihren Kindern gefressen werden. Dieses ist ihr eigener Prophet / welcher auff ihrer Crone gewachsen ist / denn er zeiget an die Boßheit der Wurtzel / darauß der erste Baum gewachsen war: Er zeiget an den Gifft / damit die Wurtzel vergifftet war / daß also auß einem Willen viel Willen sind gewachsen / auß welchen der Streit und die Boßheit ist entstanden.

22. So denn nun die Turba in einem Dinge mit auffgewachsen ist / welche auß einem viel machet / da sich die Vielheit selber feindet / so zerbricht auch die Turba die Vielheit / denn der erste Wille zu einem Dinge begehret nur dasselbe einige Ding / welches ist sein Leib und seine Wohnung: Aber die Vielheit in einem Dinge machet eine Anfeindung / denn eines wil immer über das ander auffsteigen / so wil es das ander nicht leyden: Daher kommt der Neid und Falschheit / auß welchen der Zorn und Streit wächset / daß eines das ander begehret abzubrechen und nieder zuwerffen: Und ob es ist / daß der erste Wille sein Richter ist / so ist

doch die Turba in allen zweyen mit auffgewachsen/ welche den Gehorsam zerstöret / daß also ein iedes einen eigenen Weg wil / und wil sich nicht lassen richten / sondern zeucht sich selber / und verachtet den Vater mit allen Kindern / welche doch seine Brůder und Schwestern sind / und saget : Er sey allein der Baum mit der Krafft / und da er doch ein abtrůnniger / eigenwilliger / stoltzer / falscher Mörder ist / der sich wieder den ersten Willen / als die Wurtzel leget : Und so es denn nun ist / daß der Vater seine böse ungehorsame Kinder sihet / so suchet er das Heyl / wie er das zerbrochene heylen möchte / und geust Oel in die Wunden ; Aber es befindet sich / daß ihnen das Oel eine Gifft ist / denn sie ihren Willen von dem ersten Willen / als von der Wurtzel / darauß das Oele quillet / abgewandt / und die Turba hat ihnen ein ander Oel in ihrem Willen gebohren : Daß also diesem Reich kein Rath zu Heyl ist / es muß sich nur in sich und mit sich selber aufffressen / alß ein böses Reich : Jedoch wächset es in seine höchste Zahl / als in 1000. bis ans Ende : Denn die Crone hat 1000. Zahl / als denn ist kein Rath mehr / es werde denn gantz mit ihme selber wieder eins / und gehe in ersten Willen wieder ein / und gebe sich in Gehorsam / und werde wieder ein Ding / als denn hebet es wieder an zu zählen ; Jedoch ists am ersten gut / weil es in wenigen ist : Denn was Raum hat / das quetschet sich nicht leichtlich ; Was aber eingefasset und gesperret wird / daß wil immer über sein Ziel auß / und lässet sich düncken / seines Nachbars Wohnunge sey auch sein / und wil immer den Ring oder Band und das Ziel abbrechen : Und wiewol es ist/

daß also aus einem Dinge ein anders wächset / so es aber dem ersten Willen / darauß es ist urständtlich gewachsen / nicht gemäß ist / so ist es doch nicht sein rechter Sohn / sondern es ist ein wilder Zweig / welcher wieder die Mutter ist / welcher die Mutter nicht liebet / denn er wächset in seiner Boßheit: Darumb nimbt ihn die Mutter nicht wieder in ihren ersten Willen / daß er ewig bestehe / sondern lässet ihn hinlauffen biß an sein Ziel; Wenn aber die Mutter sihet / daß also alle ihre Kinder von ihr abtrünnig werden / und sie verlassen / und gleich als frembde werden / so tritt sie in Trawrigkeit / hoffet der Besserung / und sie kömpt nicht / alsdann suchet sie selber die Turba, denn sie setzet ihren Willen wieder in sich / und suchet die Gebährerin / da findet sie ein newes Kind in dem Lilien-zweige / und gibt die abtrünnigen Kinder der Turba, daß sie sich selber fressen und ermorden: Auch geüst sie ihre eigene Turba und Gifft über sie auß / das sie nur abgeräumet werden / auff daß sie möge ihren jungen Sohn auffziehen / der in ihrem Hause bleibe / an deme sie Freude mag haben.

23. Also wird dir gesaget du grosser und breiter Baum / der du im Anfange nur ein Zweiglein warest: Du warest nur in einen Willen geschaffen / alle deine Zweige solten deinen Willen haben: Aber der Teuffel mißgönnete dir das / und strewete Gifft in deinen Willen / auß welchem die Turba wuchs: Also hastu alle deine Kinder und Zweige damit verderbet / daß also in iedem Zweiglein die Turba ist mit auffgewachsen: Du gerietheſt in Hoffart / und giengest auß dem ersten Willen / den dir Gott gab / auß / in die grossen Wunder der

grossen Turbæ, alda innen haben sich alle deine Kinder vergaffet und dich verlassen.

24. Darumb spricht die Mutter der Gebährerin: Mir ist angst / ich hatte mir ein Bäumlein gezeuget / und wolte seiner guten Früchte essen / aber er hat viel wilde Früchte getragen / die ich nicht essen mag: Ich wil gebähren / und mir einen jungen Sohn zeugen in meinem Alter / der in meinem Hause bleibe und meinen Willen thue / auff daß ich doch Freude habe / dieweil mich alle meine Kinder verlassen: Ich wil mich über meinen jungen Sohn trösten / und er sol in meinem Hause bleiben / weil ich lebe / der Satan sol ihn nicht sichten: Ich wil ihme ein Kinderkleid anziehen / er soll kindisch und gantz einfältig bey mir wohnen: Sihe / auß der ersten Wurtzel wil ich ihn zeugen; und wil zerbrechen die Turbam, denn ihre Zahl ist in der Crone vollendet.

25. Was suchet ihr viel / ihr wilden Zweige? Ihr saget / wir sind über die Mutter / wir haben Witz und Kunst: Was lüstert die Mutter ewer Witz und Kunst? Sie wil Gehorsam haben / sie begehret keine Kunst noch Witz / denn sie ist gar einfältig / und zählet nur eines: Wollet ihr der Mutter gefallen / so müsset ihr aus der vielheit wider in eines gehen / nicht durch Kunst und Witz / sondern aus ewer hoffärtigen Turba, auß euch selber / in die albere Demuth: Ihr müsset den Glantz der eygen Witz aus der Turba verlassen / und werden als die Kinder / sonst seyd ihr nicht ewer ersten Mutter angeneme Kinder / sondern der Turbæ, die nimbt euch auff: Da sehet alsdan zu / wo ihr bleiben werdet / wenn Gott das verborgene

borgene der Menschheit richten wird / wenn alles durchs Fewer seines Zorns gehen wird / saget der Geist der grossen Wunder.

26. Mutter Heva sprach / als sie das erste Kind gebahr: Ich habe den Mann / den Herrn / der sols thun: Er sol der Schlangen den Kopff zertreten / und das Reich besitzen / aber es war Cain, ein Mörder. Also sagstu auch jetzund: Wir haben den Herrn funden / nun wollen wir also das Reich besitzen / denn wir haben die ware Lehre funden / wir wollen also lehren / so sind wir Gottes Kinder; Aber höre / du hast wol die Lehre gefunden / aber du bist Cain, du meynest nur das Reich / und nicht die Krafft / Habels Opffer: Du wilst nur in Fleisches Lust bleiben / und behältest nur die Hülse vom Worte Gottes / welche keine Krafft hat: Die Historien behältestu / und streitest drumb / verwüstest dein Land und Leute / und die Krafft verläugnestu: Du sprichst / wir seynd nahe beym Reiche Gottes / und bist noch nie ferner davon gewesen / das wird dein Ende bezeugen. Was hilfft dich dein Wissen? Der Teuffel weiß das auch / das du weist / er thut es aber nicht / also auch du / darumb bleibet euch beyden das Reich Gottes verborgen: Dein Wissen ist dein Strick / der dich fänget / wärestu alber / so wärestu nicht also stoltz: Was weis der Einfältige von der falschen List und trug / so ers nicht von der Witze der Turbæ lernete?

27. Sagestu / wir tragen Gottes Willen / und lehren den: Bistu nicht Cain, der Habel alle tage ermordet? Schawe dich nur recht an / du bists ja: Habel liget für deinen Füssen und flehet dir / aber du bist das böse Thier / das Habel mit

Füssen tritt / du reitest übr die gebogene Knie / und achest den Albern für Staub / und frissest doch seine Schweiß / und füllest dich mit Trug ohne grund: Wie magstu denn sagen: Hie Kirche Christi! O du bist Babel / eine Statt der Hurerey und Falschheit: Du weissest Gottes Willen / und thust nur deinen Willen / und sprichst auch / wir sind von Babel außgegangen / wir haben bey uns die wahre Lehre: Ja hättestu den Geist der Gerechtigkeit und Warheit / und liessest dich an wenig genügen / so gebe dir die Mutter immer genug / du hättest keinen Mangel; Aber deine Pracht und Hochmuth vertrawet Gott nicht / darumb verlästu dich nur auff Geitz / und wilst nur alleine das Fette der Erden in dich fressen / du nimbst das mit Gewalt und nicht mit Recht: Das Recht / das du führest / hat dein falsch geitzig Hertz ertichtet / du lebest nur in Trug: Du beredest und betriegest dich selber zu deinem eignen Schaden: Wärestu witzig / so sähestu auff dein Ende / und was nach diesem folget; Aber du blendest dich mit Hoffart und sagest doch: Hie güldene Zeit / viel wolten gerne gesehen haben / daß wir sehen / und hören das wir hören / und habens nicht gesehen noch gehöret. Ja höre / dann es wird auch ein Zeugnus über dich seyn / und dein Urtheil desto schwerer machen: Du bist biß daher nicht besser / sondern ärger worden: Darumb wisse / was dir verkündiget ist worden / das ist dein eigener Prophet gewesen / der hat dich auß deiner Hoffart wider zu rücke in die Mutter der Demuth geruffen; Aber du bist nur ärger worden / du hast dem Geist sein Schwerdt zerbrochen / auff daß du thust / was du wilt. Aber

er hat dich verlassen und der Turbæ übergeben/ die sol dich aufffressen / wie für alten zeiten Israel geschehen: Es hilfft kein Rathschlag / deine Bünde sind alle nichtig / weil du dich auff fleischlichen Arm verlässest / so ist auch Gott von dir gewichen und lässet dich machen / daß du dich selber frissest.

28. Oder was nimbstu den Bund Gottes in deinen Mund / so du doch Zucht hassest / und nur Geitz suchest? Meynestu / Gott sey ein falscher Heuchler und Lügner / als du bist? Lasse nur ab von deinem Geschrey / du bist Gott nicht angenem / du kehrest denn umb / und gehest von Falschheit auß. Es gehet dir itzt / wie es die Turba treibet / die hat ihr ergetzen / das sie also den Zorn Gottes erfülle / das der fresse / was in seinem Reiche gewachsen ist / und du bist darbey blind und sihest nichts: Was geitzestu viel / gehe nur aus? Siehestu nicht / wie sich die Edle Tinctur hat erhaben: Sie wird gar nahe ihre Blume geben / da wirstu Silber und Goldes genug haben. Aber was sol man doch sagen? Du hast dich schlaffende gehuret: Du führest eher lebendig in Abgrund / ehe du die Hure liessest fahren: Darumb solls dir auch gehen / was dir dein eigener Prophet zeuget / der dir schon lange mit seiner Posaune geruffen hat / du wartest nur auff des Fewers Schwerdt / das wird dich auch schneiden. Oder meynestu wir sind toll / daß wir also reden? Ja wol: Aus dir sind wir gebohren / wir sehen und verstehen die Klage unser Mutter / welche ihre Kinder straffet / denn sie zeiget an den Grimm in der Turba, der da ist gewachsen biß in den grimmigen Zorn Gottes: Wir reden was uns gegeben ist / was

wir erkennen im Eyffer deß Hertzen: was haben wir mit Babel zu thun/ wir reden mit uns selber/ und mit unsers Leibes Gliedern/ und denen die da wohnen in den Vorhöfen Gottes/ mit denen/ so jetzt mit uns trawrig seind/ welcher Trawrigkeit sol in Frewde verkehret werden.

Das XIV. Capitel.

Vom breiten Wege dieser Welt/ welcher in Abgrundt führet: und denn von dem schmalen Steige in GOTTes Reich.

1. Lieben Kinder Gottes/ lasset uns doch hertzlich und gantz inniglich betrachten/ von wannen wir seynd/ oder wo wir hin wollen: Und denn/ was wir thun und fürhaben/ damit wir doch nicht das ewige und höchste Gut verliehren.

2. Was trachten wir doch also nach zeitlicher Wollust/nach Ehren/Gelt und Gut/sind wir doch alhier in diesem Leben nur frembde Gäste und darzu Pilgersleute/ die alle Stunden müssen warten/ wenn sich dieses Leben endet? Sind wir doch nicht zur Wollust dieses Lebens geschaffen worden/ sondern zur Paradisischen Frewde/ und zu einem einfältigen Kinder-Leben: Wir sollen von keinem Pracht und Hochmuth wissen/ sondern als die Kinder bey einander leben in einem frembden Spiel. Wir sind außgangen aus unser rechten reinen Paradisischen Mutter/ darinnen wir sollen in ihr als liebe Kinder leben: Wir sind in die Mutter/ welche die bösen Thiere gebieret/ geschlossen/ und haben Thierische eigenschafft empfangen. Wir

thun anders nicht als die bösen Thiere: Wir haben uns einer frembden Mutter ergeben/ die unser pfleget/ und uns in ihren Seylen gefangen führet: Nun müssen wir doch den äusseren Menschen der irdischen Mutter lassen / wir mögen nicht aus ihr fliehen/ denn sie hat uns im Fleisch und Blut gefangen: Sie zeucht uns in ihr auff/ und hält uns für ihre Kinder; Aber wir haben gar ein thewres Kleynod darinnen verborgen/ mit welchem wir Gottes Kinder seynd/damit lasset uns streben nach dem höchsten Gut / auff daß wirs erlangen.

3. Lieben Kinder/ unser Streit ümb das höchste Gut stehet nicht in Schwerdt und Schlag/das wir ümb Gottes Willen und Reich kriegen / und uns verfolgen und ermorden: Auch nicht in viel wissen/ sondern bloß in einem einfältigem / Kindlichen Gehorsam/daß wir aus unsers Fleisches Willen / welcher Thierisch ist / darinnen der Teuffel wohnet / außgehen in Gottes Willen: Es lieget an niemandes meynen oder wissen: Denn der Geist Gottes gibt einem zu wissen aus den wundern/ daraus er gebohren ist: Ihr sehet / wie wir dem Geist der grossen Welt unterworffen seynd: Denn wenn ein Kind in Mutterleibe gesäet ist / so ist er schon da / und bildet das nach dem Rade der äußern Natur: Er gibt ihme Sitten und Willen/er zeiget ihme die Wunder seiner Heimligkeit / und eröffnet ihme den Weg seines Willens: Er führet ihn in eingang seiner Mutter/ und auß der Mutter durch diese Welt: Er gibet seinen Leib der Erden / und seine Seele der Höllen: So wir denn solches wissen / so sollen wir uns in unserm Seelen-Geiste erheben / und alleine wieder

denselben bösen irdischen Geist kriegen / und uns mit Seel und Leib wider ihn setzen / und nicht wieder unsere Brüder und Schwestern.

4. Wir können den Teuffel nicht mit Disputiren und viel wissen überwinden: Auch so können wir Gottes Wort nicht mit Krieg und Schwerdt erhalten/sondern mit einem einfältigen gehorsamen Leben Gottes/da wir uns lassen an wenig genügen / und gehen aus der bösen Hoffarts Sucht aus in ein demutig Kinder-Leben / da ein jeder sein Werck mit ganzem fleiß seinem Bruder und Schwester zu nutze machet: Also daß er gedencket Gott seinem Schöpffer hiemit zu dienen/ und seinem Bruder zugefallen/ da man nicht suchet eigen ehre / sondern daß man also wol thue / daß uns der Bruder und Schwester liebe / und alles gutes wünsche: Wiltu Gott dienen / so gib niemand ärgernus/ auff daß dein gutes nicht verhindert werde: Laß den Satan nicht gewalt über dein Hertze/ daß er dich sichte: Wehre den bösen Gedancken und Einflüssen/ denn der Satan wickelt sich in die Einflüsse vom Geist dieser Welt/und besitzet dir dein Gemüthe: Sey stäts wacker/ und streit wieder ihn/ wirff ihme die falschen einflüsse auff seinen Kopff / und laß ihne damit hingehen: Gedencke / daß du zwischen Himmel und Hölle auff einem schmalen Steig wandelst in gar grosser gefahr: Sey keine Stunde sicher / denn du weist nicht/ wenn der Geist dieser Welt das seine von dir nimbt / denn dein Ziel wird dir in Mutterleibe gestecket / das magstu nicht übergehen / und weist auch nicht den Tag und Stunde/ da dich

der

der Geist dieser Welt verlässet; so stehet alsdan deine arme Seele gantz nacket / hungerig und bloß / und so sie denn nicht Christi Leib an ihr hat / so wird sie vom Teuffel gefangen.

5. Lieben Kinder / es ist gar ein sehr enger Weg in Gottes Reich / wer deñ in diesem Leben wandeln wil / der muß sich zur Trübsal schicken / denn es ist alles wieder ihn: Der Teuffel ist gantz wieder ihn: Sein Fleisch und Blut setzet sich ernstlich wieder ihn / denn der Geist dieser Welt im Fleisch und Blut suchet nur das Wesen und Regiment dieser Welt / der Teuffel verhetzet seine Kinder und Diener immer wieder ihn / er muß nur in der Quetsche und im Spotte bleiben / er wird in dieser Welt nicht erkandt / das er ein Gottes Kind ist.

6. Lieben Bruder / sehet euch itzt in dieser Welt wohl für / man führet euch jetzt auff gleyßnerischen Wegen: Man rühmet viel vom Glauben / und führet den Menschen in den Historischen Glauben / welcher nur eine Wissenschafft ist: Man lehret euch die Wissenschafft / und welcher nicht deme anhanget / wird für einen Ketzer gehalten. O wie todt ist der jetzige Glaube! Es bleibet bey der Wissenschafft: Man meynet / wenn man viel wisse von Gott zu reden / von Christi Verdienst / Leyden und Tod für das Menschliche Geschlächte / und sich des tröste / daß sey der Weg zum ewigen Leben: O neyn / das alles hilfft nicht / daß du es weissest / und dich damit kützelst: Der rechte Glaube in Christo ist gar ein ander ding / er liget nicht bloß in der Historie und im Buchstaben: Der Buchstabe ist nicht das Wort / er ist nur eine Leitter und Unterweisung des Worts: das Wort

 ist

ist lebendig und hat Geist: Der rechte Glaube ist der rechte Wille/der da in das lebendige Wort eingehest: So du dich lange des Leydens Christi tröstest/und dein Wille bleibet ein Schalck/so ist doch der Geist/ der auß deinem willen außgehet/ ein Dieb und Mörder: Anders lehrestu / anders thustu: Gott begehret keinen Heuchler/sondern einen ernstē Willen/der zu ihm in gehorsam ingehet/ das ist glauben im H. Geist: Da ist das Wort und der Todt Christi fruchtbar. Christus saget: Ihr müsset ümbkehren/ und werden als die Kinder / die noch von der Falschheit nichts wissen/ und müsset in Christo durch Christi Todt und auß seinem Fleisch und Blut gebohren werden/ wollet ihr das Himmelreich sehen: Denn wer nicht isset das Fleisch deß Menschen Sohns/ und trincket sein Blut/ der hat kein theil an ihme.

7. Lieben Kinder / es stecket nicht alleine in der Hostia, die ihr außspendiret / und in demselben Kelch: Nein/ sondern wenn die Seele ümbwendet / und den Leib zämet / und ergibt sich gantz in gehorsam Gottes / in seinen Willen/ und begehret Christi eingang zum Vater / so gehet sie auß dieser Welt Leben auß / und gehet mit Christo in Vater / der gibt ihr Christi Fleisch und Blut: Denn sie isset vom Verbo Domini an Gottes Tisch / und krieget Christi Fleisch zu einem Leibe/ und Christi Blut zu einer Wohnung: Denn die Seele wohnet im Hertzen / und brennet aus dem Hertzen-Blut als ein angezündet Liecht / und hat ihr Fürstl. Regiment im Kopffe im Hirne: Da hat sie fünff offene Porten / da sie mit ihrem Geist-Leben inne regiret: Ist nun die Tinctur in der

Seelen im Hertzen-geblüt in Chisti Willen eingegangen / so regiret auch derselbe Wille den Geist der Seelen im Kopffe: Ob es wol viel Anstösse vom irrdischen viehischen Geiste hat / so wol vom Teuffel / welcher den irrdischen Geist / so offt die Seele nur sicher ist / inficiret / und in Lust des Fleisches führet; Noch dennoch / wenn nur die Seele die irrdischen viehischen Gedancken und Einflüsse verwirfft / so bleibet sie doch in Christo: Denn es ist dem Teuffel ein harter Bisse / den Leib Christi / welchen die Seele träget / zu überwinwinden / aber noch ein viel härter Bissen ists der Seelen / sich von dem Geiste dieser Welt ümbzuwenden / und in Gehorsam Gottes einzugehen.

8. Lieben Brüder / es gehöret nicht eine Handvoll Historisches Glaubens darzu / da man nur das Verdienst Christi an die Spitze stellet: Es muß Ernst seyn / du must mit Ernst ins Verdienst Christi / durch Todt / Teuffel und Hölle eingehen: Du must den Geist dieser Welt überwinden: Dein Wille muß sich gantz mit aller Vernunfft und Sinnen in Gottes Willen einwinden / da wirstu wol sehen / was die Historia der Wissenschafft thue: Wirstu nicht den Teuffel auß dem Hertzen außtreiben / so lässet er dich nicht in Gottes Willen eingehen: Wirstu den Schalck der Falschheit im Hertzen behalten / und also nur mit Christi Verdienst mit ihme fechten / so wirstu wol gehalten werden / denn der Teuffel leget sich hefftig darwider / er streitet mit der Seelen / weil er kan / er lässet sie nicht eher loß / sie lasse ihme dan alles Irrdisches auff seinem Halse / und gehe darauß auß: Wenn sie das thut / so gehet sie ihme auß sei-

nem Lande / so ist er überwunden. Aber O wie hält er ihr das immer wieder für! als ein Vogelsteller gehet er ihr immer nach: Vermag er nur / so zeucht er ihr das irrdische Kleidt wieder an: Wie gar einen schweren Streit muß doch die arme Seele mit dem Teuffel außstehen! Da ist Christi Verdienst / Leyden und Todt gut / wenn der Teuffel die arme Seele wieder gefangen hat / und wil sie nicht loß lassen / sondern fähret mit ihr hinunter in Abgrund in die Verzweiffelung / da muß die Seele Christi Leyden und Todt ergreiffen: und mit dem Teuffel durch die Hölle in Todt Christi einwandelen / und auß Christi Todt mit Christo in Gott wieder außgrünen: Das ist eine Lilie / die der Teuffel nicht gerne reucht; Aber daß du wilt an der Historien hangen / und dir also Christi Verdienst / Leyden und Todt zueignen / und den falschen Teuffel in deiner Seelen zur Herberge behalten / das ist eine Schmach Christi.

9. Waß hilffet dichs / daß du betest / Gott solle dir ümb Christi Willen vergeben / und du vergibest nicht / dein Hertz stecket voll Rache und Räuberey: Du gehest in die Kirche / in die Gemeyne Christi / und führest einen falschen / Heuchler / Lügner / Geitzigen / Zürner / Hurer / und hoffärtigen Menschen und Seele hinein / und also auch wieder auß: Was Nutzes hastu davon?

10. Du gehest in der Gemeyne zum Abendmal Christi / und begehrest Christi Fleisch und Blut / und hast den schwartzen Teuffel noch in dir zur Herberge: Waß meynestu wol? Du empfähest anders nichts alß den ernsten Zorn Gottes: Wie wiltu Christi Fleisch und Blut niessen / so

deine Seele nicht mit gantzem Ernste in Gott eingewandt ist? Meynestu / Christi Fleisch und Blut wohne also im irꝛdischen Element / daß du es mit deinen Zähnen fassest? O Neyn / Geselle! es ist viel subtiler: Die Seele muß ihn fassen / der Seelen Mund muß ihn einnehmen: Wie wil sie aber nemen / so der Teuffel noch in ihr ist? Sie muß in Gottes Willen seyn / will sie von Gott essen; Sie kan auch alle Stunden von Christi Fleisch essen / so sie in Christi Fleische lebet: Denn ein ieder Geist isset von seinem Leibe. Das Testament ist zu dem Ende geordnet / daß wir alda in der Gemeyne sollen Christi Fleisch und Blut essen und trincken / daß wir sollen darbey seinen Todt verkündigen / und solches unsere Kinder lehren / was Christus für uns gethan habe / auff daß wir in einem Sinn und Willen erhalten werden / und daß wir ein Leib seyn in Christo / und in einer Liebe wandelen: Darumb sollen wir auch von einem Brodte essen / und auß einem Kelche trincken / und erkennen / daß uns Christus wieder zu einem Leibe in ihme gebohren hat / und daß er uns durch seinen Todt durch die Hölle und Gottes Zorn-Fewer zu seinem Vater in ihme wiedergebohren und wieder eingeführet hat / daß wir sollen allesampt unsern Willen in seinen Willen setzen / und uns in ihme lieben und frewen / und in der Gemeyne von seinen Wolthaten singen / reden / klingen / und dem alten Teuffel / der uns gefangen hielt / hiermit absagen / und ihn mit Füssen treten in unserm Gemüthe. Das ist der rechte Catholische Weg des rechten Glaubens: Wer anders lehret und lebet / der ist von Christo nicht eingesetzet zum Hirten / sondern

ist ein selbstgewachsener Hirte auß seiner Vernunfft-Kunst / welche im Reiche Christi nach dem äussern Menschen allwege todt sein muß / auff daß Christus in uns lebe: Keiner ist Christi rechter Hirte über Christi Schafe / er habe dan den Geist Christi: So er den nicht hat / so hat er auch nicht den Apostolischen Gewalt mit dem Bañ: Er muß den Schlüssel zum Himmel und Hölle haben im Geiste Christi / so er den nicht hat / so ist er eine Larve, und ein Bild ohne Leben: Was kan der in Christi Gemeyne richten / der vom Teuffel gefangen ist? Sol sein Wort und Gebott Gottes Wort seyn / da er doch nur auß einem falschen Geist redet?

11. O ihr falschen Bischoffe von den hohen Schulen / wie hat euch der Hoffarts Teuffel geblendet / daß ihr Hirten über Christi Schäflein setzet nach ewrer Gunst und Ansehen! Lehret euch das S. Paulus? So leset ihr den doch nur / welche schwere Rechenschafft sollet ihr geben! Es soll bey euch nur Kunst gelten / und in Christi Reich ist Kunst nur Koth: Gott führet ein reines Hertze mit seinem Geiste / daß sich zu ihme nahet / und in seinen Willen ergibt / das lehret er Hiñlische Kunst: Die Gemeyne Christi soll in einem Willen seyn / und ihr Hirte soll der Gemeyne Geist und Willen haben.

12. Es ist nicht so ein schlecht Ding / den Rock Christi anziehen / wie mancher meynet / der nur Geitz und Ehre darin suchet: Er findet auch wol Gottes Zorn darinnen: Oder was soll man sagen? Der Pfaffen-Teuffel hat das Reich Christi geblendet / daß die Gemeyne Christi stockblind

ist /

ist / da man meynet / sie seyn Götter / und lehren auß dem H. Geiste / da gleich in Falschheit ihre eigene Ehre und Geitz gesuchet wird: Man sihet / welch gros Unglück sie in der Welt haben angerichtet / welch manch Landt sie haben verwüstet / und mit ihrer falschen Meynung viel hundert tausend Menschen ermordet / und nur dem Teuffel in Christi Rock gedienet: Wenn die Gemeyne doch sehe / so würden sie das inne werden. Das kömpt alles daher / daß man dem Geist Christi nicht die Ehre gönnet / man wil selber Hirten wehlen / und da doch der Teuffel in allen Menschen Wahl ist / wenn es Gottes Ehre und Lehre antrifft. Die selbgewachsene nach Gunst erwehlte Bischoffe ohne Gottes Geist sind der Welt so viel nütze / als dem Wagen das fünffte Radt / ohne daß sie die Gemeyne irren / lästern und zancken machen / wie das ihre Schmächebücher darthun / da in manchen so viel Gottes Furcht / und Liebe zum Nächsten ist / als ihr der Teuffel in der Hölle hat. Blutpaucken sind des Teuffels Heertrummel / damit spottet er der einfältigen Gemeyne Christi.

13. O lieben Kinder / thut ewre Augen auff / gehet auß vom Pfaffen zanck / und tretet in Streit wieder den Teuffel / wieder ewer wollüstiges Fleisch und Blut: Ein Christ ist nicht ein zorniger Kriegsman / der das Reich dieser Welt begehret / denn Christus sprach: Mein Reich ist nicht von dieser Welt / sonst würden meine Diener darumb kämpffen. S. Paulus saget: Suchet was droben ist / da Christus ist: Wir sind von Christo auß dieser Welt beruffen / daß wir also mit der Seelen Gott dienen / und in Christo sind; Aber

mit dem irrdischen Leibe in dieser Welt / daß wir deme müssen Nahrung geben: So gebühret dem irrdischen Leben / das es wircke und arbeite / und seinen Leib nehre / aber die Seele sol sein Herr sein / und ihn regieren: Sie sol dem Stern-Geist nicht zulassen / das er Falschheit treibe / und sich mit Lügen und Trug fülle / denn ein solches wird in die Seele eingeführet.

14. Die arme Seele ist alhie in diesem Leben in gar grosser gefahr/da ihr der Höllen Rachen immer biß ans Maul reichet: Denn sie ist mit dem Sternen und Elementen-Geiste inficiret / die streiten tag und Nacht wieder sie. Betrachte dich nur liebes Gemüthe/und dencke/in was Gefäße du deine Seele / als deinen besten Schatz / hast ligen: Du wirst wol aus dem Schlaffe des viehischen Lebens auffwachen; und dencke / was nach diesem werden wird/ wenn dich der Sternen und Elementen-Geist verlassen wird: Wo alsdan dein bestes Kleynod / daß du selber bist / bleiben wird / in was für Qual du ewig ohne ende sein wirst: Denn wir wissen / daß die Seele im Hertzen wohnet: Ihr eigen wesen ist das Centrum der Sieben Geister der Natur: Sechs Geister sind das Regiment des Lebens/und der Siebende die Tinctur der Wesenheit/denn ihre Wesenheit ist Blut und Fleisch/das machet die Tinctur, wiewol die Tinctur nicht Blut und Fleisch ist/ sondern eine Jungfraw ohne gebähren; Aber die 6 Geister in der Tinctur gebähren ie einer den andern / wie forne vom Centro Naturæ gemeldet worden: Aber die Schönheit der edlen Perlen der Seelen wird fürnemlich in der Tinctur erkandt/ denn darinnen erlanget

langet sie Gottes Krafft und Geist / und bekömpt alda ihren rechten Namen Seele: Denn gleich wie Gott über die Natur ist / welche ihn nicht kan fassen: Also ist die Jungfraw in der Tinctur ein Geist über die Geister der Natur welche zum Centro gehören / und wäre doch auch die Jungfraw ohne die Geister der Natur nichts / so wol als die Dreyzahl Gottes ohne die ewige Natur nicht erkandt würde: Also auch die Seele.

15. Die sechs Geister Naturæ halten innen das ewige Centrum, mit welchem die Finsternuß und Gottes Zorn ergriffen wird / denn es stehet der Urstand der Beweglichkeit darinnen: Denn das Fewer urständet darinnen / wie wol es nur in vier Gestalten stehet / und in der fünfften das rechte Liebe-Leben auffgehet / und in der sechsten der Verstand: So ist es doch in der siebenden erst ein ander Geist / welcher nicht das Centrum in der Angstqual ist / deñ in der siebenden Gestalt wird ein ander Qual: Wol regieren die ersten sechs Gestalten darinnen / und sind der Qual Leben / und eine Ursache des Lebens: Aber sie machen zu sammen ein Geist / der lebet im Blute / Wasser und Lufft / und wie wol es ist / daß wir durch den schweren Fall Adams sind in das äussere Regiment eingeführet worden / daß die Seel im begreifflichem Wasser schwimmet / so ist doch das ewige Wasser (als des Wassers Mutter) im äusseren verborgen / darinnen die Seele ein Engel ist.

16. Wir verständigen euch / daß die Seele ist ein Geist / gleich wie Gott der H. Geist / der vom Vater und Sohn außgehet / und ist die Beweglichkeit der Gottheit / denn der Vater stehet

stille /

stille / und hat sich nur einmal beweget / als in der Schöpffung; Aber der Geist / der hat das Wort deß Vaters / der verrichtet alle ding durchs Wort: Also ist auch die Seele ein Geist erbohren worden aus dem ewigen Centro Naturæ, auß ihren eigenen Geistern ihrer eigenen Natur / nichts frembdes: Die hat das Wort / welches sich in der sechsten gestalt der Natur auffm Rade des Creutzes fasset / und verrichtet alle ding durchs Wort / den̄ sie ist des Worts Geist und Leben / und fähret auff den fittigen des windes als ein Plitz: Sie formet das Wort und führet das / und die sechs Geister sind ihre Räthe / wiewol ihrer nur funff sind / denn die 6 Gestalt ist die Gestalt des Worts selber: Die 5 aber halten inne die funff Sinnen: Da wir dan leyder befinden und mit grossem Schmertzen klagen müssen / wie uns unser Vater Adam das böse gifftige / irrdische Regiment hier eingeführet hat / daß also die arme Seele mit dem Geist dieser Welt also gantz und gar gefangen ist / welcher in der Seelen Regiment quället und kräfftig wircket / daß also auß unser Seelen Worte offt und stündlich die Boßheit des Abgrundes herfürbricht / in welche sich der Teuffel einmischet / und uns unsere Hertzen im äusseren / und denn auch im allerinnersten / als in den ersten vier Gestalten der Natur / besitzet / und von Gottes Willen abwendet in alle laster und Boßheit / die in ihme sind: Und wie er nun siehet / daß ein Mensch qualificiret ist / daß welcher Geist nach dem äussern Regiment seines Leibes Herr ist / nach demselben ficht er ihn immer an / und treibet solche grosse Schalckheit mit der Seelen / daß es kein Mund reden kan: Den̄ es sind auch sieben Gestalten

stalten im äussern Regiment/ als die 7. Planeten/ welche den äussern Menschen regieren / und greiffen in die Seele hinein / so sich die nicht ohne Unterlaß wehret und die bösen Einflüsse verwirffet: In demselbigen hat der Teuffel einen mächtigen Zugang zu der Seelen ; Aber dasselbe Regiment hat er nicht / und auch keinen gantzen Gewalt darinnen/ Turba magna sey denn im Zorne Gottes entzündet / so ist er Scharffrichter : Aber das innere Regiment der 4. Gestalten zum Fewer-leben hat er / die kan er / so offte sich die Seele darinnen vertieffet / besitzen : Krieget er sie alda / O wie hält er sie / und wil mit ihr gäntzlich hinein / denn es ist sein Reich / und mercket uns thewer.

17. Die vier Gestalten halten inne den Urstand der Natur : Als da erstlich im begehrenden Willen die Finsternus mit dem Anziehen ins Begehren tritt : Und denn so wird das Begehren strenge / herbe und harte / und kalt / und das Begehren macht ein Anziehen und Regen in der strengen Herbigkeit/ welches zwey Gestalten sind : Und die dritte Gestalt ist die grosse Angst/ daß das Begehren will frey seyn / welches das ängstliche Rad der Natur erwecket / und endlich den Fewer-Plitz der vierten Gestalt / wie forne nach der länge gemeldet worden : Nun machet dasselbe Herbe anziehen im Begehren des Willens in der äussern Natur dieser Welt einen grossen Geitz / da das Gemüthe wil alles an sich ziehen und alleine besitzen / und ob es das nicht fressen kan / noch wil es das besitzen / und wil niemand gerne was lassen oder gönnen. Das ist eine Wurtzel des Abgrundes der Höllen / in der der Teuffel der Seelen häfftig zusetzet / daß sie

sie nicht soll außgehen / und zum Liecht Gottes kommen.

18. Die ander Wurtzel ist die Bitterkeit der Natur / die ist in der Herbigkeit ein feindlicher Stachel / und wil sich nicht lassen bändigen: Je sehrer man der wehret / je grösser wird der Stachel. Dieses ist die ander Gestalt / welche in der äussern Natur ein feindig / stachlicht / neidig / bitter Gemüthe machet / da sich der Teuffel auch darein wickelt / und der Seelen Willen mit spitzfündigem / stachlichtem / neidigem Wesen anstecket / daß der Wille immer im Neide brennet / und nimmermehr was Gutes redet / sondern eitel Leichfertigkeit / welche dem Teuffel dienet: Dahero kommen die Lügner / Verleumbder / Ubeldeüter / Falsche Hertzen: Gott sey es geklaget unser grosses Elende / darein wir vertieffet sind!

19. Die dritte Wurtzel ist das ängstliche Radt des Gemüths / darauß die Sinnen entstehen und gebohren werden: Das hält fürnemlich in sich das elende Trawerhauß / und ist doch auch das Haus des Lebens auffgang: Dieses ist fürnemlich des Teuffels sein Sitz / da hinein setzet er sich / es ist sein Stul / und erwecket immer daßelbe Trawerhaus / daß die Seele kleinmühtig wird / und zweiffelt an Gottes Gnade und am Liechte des ewigen Lebens: Er wirfft immer die zwey ersten Gestalten / als Geitz und Neid hinein / und drehet das Rad des Gemüthes mit derselben Gifft ümb / und machet eine Wirrung in den Essentien der Gedancken / und vermischet immer Geitz und Neid untereinander / daß ihme nur sein Sitz bleibe: Wenn denn die arme Seele

über

über auß wil / und wil darauß fliegen / so sperret er sie in die Angst-Cammer / und quetschet sie / daß sie möchte und soll verzweiffeln: Den die Angst-cammer hat noch die Finsternisse / da schläget er sie nieder / daß sie nicht soll auffm Rade fahren / sie möchte sonst das Fewer erblicken / so würde er erkandt.

20. Die vierte Würtzel ist der Fewer-Plitz: Wenn der Teuffel sie nicht kan erhalten / daß die Seele im Trawer-hause bleibet / sondern greiffet nach dem Blitz des Liechts der Freyheit Gottes / so schleuffet er in Plitz / und führet die Gedancken im Wort der Seelen übers Creutz hinaus in Hochmuth / das sie über die Sanfftmuth außfähret / und sich erhebet / wie er gethan hat: Denn wie wir euch haben forne gemeldet / so krieget die Natur in der Anzündunge des Fewers zwey Reiche / als eines in des Fewers-Grimme / welches übers Centrum außfähret mit den vier grimmigen ernstlichen Gestalten: Und denn das ander im liechte der Sanfftmuth / welches bleibet unbeweglich stehen / und hat auch alle Krafft des Centri, in welcher Krafft der Geist der Gottheit und der Mayästet erkandt wird / da denn der Bogen mit dem Creutz der Dreyzahl innen stehet: Denn die Mayestät ist alhier der Glantz der Gottheit: Und alhie krieget die ewige Freyheit ausser der Natur / welche nur einen Willen hat / die Krafft / Stärcke / Mayestät und Herzligkeit: Denn also wird die Ewigkeit offenbahret / welche sonst ein stille Nichts wäre gegen der Creatur also zu achten: Uber dise stille / sanffte Demuth führet der Teuffel deß Menschen Seele in ihrem Willen über aus im Fewer-Plitze / denn nach dem

Gei-

Geiste dieser Welt stehet hierinnen der Sonnen Regiment / welche dem äussern Menschen gibt Macht und Stärcke / darzu Liecht und Krafft der äussern Siñen/daß die Vernunfft sehend wird/der äussere Geist grosse äusserliche Witze und Weißheit nach dem Regiment Welt bekompt / auch alle Listen der Essentien und Sinnen eröffnen sich darinnen/das mercket der Teuffel eben. Ist einer im Ober-regiment nach dẽ Geiste dieser Welt ein Sonnen Kind/so schleuffet er ihme im Centro Naturæ ohne unterlaß in Fewer-plitz der Seelen / da sich das Fewer und Hitze urständet / und führet die andere drey giftige Gestalten im urstande immer hinein: Er führet die Seele übers Creutz über die Sanfftmuth der Mayestät im grimmen Fewer-Plitze über auß / das sie stoltz / frech und strenge wird: Er machet / daß sie die Sanfftmuth und Demuth verachtet / und fähret in eigener witze im Grimme des Plitzes über Gott und Himmelreich auß.

21. Und diß ists / lieben Brüder zu Babel/das euch die Göttliche Witze gebricht/daß ihr in ewer eigen witze auffm Rade Naturæ fahret: Ihr sollet auffm Creutz in der Demuth bleiben / und ewre Seel sol in die Sanffte Majestät Gottes eingewandt seyn: So fahret ihr auffm Fewer-räde in ewer Hoffart über die Gottheit auß / und das thut euch der Teuffel zur Schalckheit / daß er euch also führet/damit Gottes Reich nicht erkandt wird: Ihr suchet Gottes Reich in Kunst / aber die Kunst hat die Sechste gestalt des Rades der Natur: Die Gottheit hat auffm Creutz ein ander Centrum, dann der Göttliche Geist scheidet

sich vom Fewer: Es ist wol nicht getrennet / aber er machet ein ander Principium, das stehet in Sanfftmuth / in eitel Liebe und Frewde / die Gestälte der Natur sind darinnen in eitel Liebe-krafft / dan es ist eine Erfüllung des ewigen Willens / auß welchem die Natur urständet: Und das grimme Reich eine Erfüllung des ewigen Hungers und Durstes / und kan in Ewigkeit nicht anders seyn / dan also ist das Wesen aller Wesen: Dann diß ist ja uns gnug erkändtlich / sintemal Gott allein gut ist / daß er nichts Böses hat geschaffen / denn wo von Ewigkeit nichts gewesen ist / da ist auch in der Schöpffung nichts worden. Gott hat keine Hölle geschaffen / auch keinen Teuffel / sondern Engel: Allein Lucifer hat sich von der Sanfftmuth abgewandt / und ist übers Creutze der Dreyzahl über außgefahren / und ihme das Zorn-Fewer im Plitze erwecket / welches von Ewigkeit ist verborgen gestanden: Das ist nun seine Hölle und seine Wohnung: Der kan nun nichts / als Geitzig / Neidig / ängstlich und Zornig seyn: Es ist kein ander Qual in ihme: Dan seine eigene Mutter / darauß er ist erwecket und geschaffen worden / die hält ihn nun / daß er ein Teuffel ist mit sampt seinen Legionen.

22. Darumb lieben Kinder / weil wir solches wissen / daß wir also mit der Höllen und Teuffeln in Gottes Zorn ümbgeben sind / so ist uns ja höchlich noth / in die Sanfftmuth zu fliehen: Darumb so lehret uns Christus mit so gar ernsten Worten die Sanfftmuth / Liebe und Barmhertzigkeit / daß wir uns sollen untereinander lieben / und sollen nicht nach dem Geiste dieser Welt also sehr trach-

ten / dan der Teuffel schleufft darein / und verführet uns: Wir sollen uns hüten für Hoffart / dan der Teuffel fleuget darinnen: Und für Zorn / dan es ist des Teuffels Schwerdt / damit er mordet.

23. Ach daß doch die arme Seele also geblendet wird / daß sie nicht kennet die schweren Bande / darinnen sie gefangen liget: Das Höllische Fewer gehet ihr biß ans Maul: Die gantze Welt ist voll Fallstricke / welche der Teuffel hat geleget / zu fangen die arme Seele: Wan dem äussern Menschen seine Augen möchten auffgethan werden / so würde er sich schrecklich entsetzen: Alles was der Mensch nur angreiffet oder ansiehet / da ist ein Netze und Strick des Teuffels darinnen: Und wan das Verbum Domini, welches ist Mensch worden / nicht im Mittel wäre / daß also die verborgene ewige Wesenheit des Worts Leib ist / so würde kein Mensch seelig / der Teuffel fienge und verschlünge alle Seelen. Darumb / lieben Kinder / saget Christus uns recht / das Reich Gottes sey in uns kleine als ein Senffkorn; Der aber mit ernste darein wallet / und darnach strebet / deme wächset es groß / als ein Baum / den der Teuffel wol muß stehen lassen / und ob er gleich manchmahl einen Zweig davon abwirffet / noch bleibet der Stamm stehen. Christus warnet den reichen Jüngling fürm Geitze / und saget ihme / daß eher ein Kamel werde durch ein Nadelöhr gehen / als ein Reicher ins Himmelreich eingehen. Das ist alles die Ursache / daß die Seele in Lust und ins Regiment dieser Welt eingehet: Denn so die Seele sich gäntzlich ins Regiment und Lust dieser Welt eingiebet / so ficht sie der Teuffel nicht so strenge

an /

an / sondern er führet sie auff seinem Braut-wagen / auß einem Laster und Falschheit in die ander: Sein Wagen ist die Venus, als die Liebe des Fleisches / da trachtet die Seele immer nach zeitlicher Macht und Ehren / nach Reichthumb und Schönheit / und nach Unzucht des Fleisches / nach der Viehlschen Vermischung und Unordnung / wie wol die Seele das so häfftig nicht begehret / sie seye dan gantz inficiret. Alleine das ists: Die Seele hat sich in Adam des lassen gelüsten / und ist damit gefangen worden / dasselbe machet der Teuffel nun immer rüge / er kitzelt die Seele immer damit / daß sie soll nur getrost anbeissen an die verbottene Frucht.

24. Wir befinden / daß das Menschliche Leben Dreyfach ist / mit dreyen Geistern in einander / als wäre es nur ein Geist / und ist auch nur ein Leben; Aber es hat drey Regimente / da jedes eine Mutter hat / die das gibet. Das Centrum Naturæ mit seinen Gestalten ist das ewige Leben / dan es ist das Fewer-Leben und der Geist / so auß dem Centro erbohren wird und außgehet: Der in der Tinctur wohnet / ist das ewige Seelen-Leben: Und der Lufft-geist mit der Qualität des Sternen-Regiments in das anfängliche und endliche zerbrechliche Leben / das ist das viehische Leben. Nun ist die Seele nur auß den beyden ersten erbohren / und das dritte ist ihr eingeblasen worden: Nicht daß sie soll da eingehen und sich darein ergeben / wie sie in Adam gethan hat / sondern daß sie soll mächtig über dasselbe herrschen / und die grossen Wunder Gottes / so von Ewigkeit in der Weißheit Gottes ersehen worden / darinnen eröffnen: Denn das dritte Re-

giment ist auß dem ersten erbohren und geschaffen worden: Und das ander Regiment solte in seinem Sitze in der edlen Tinctur im Paradis bleiben/und solte in dem dritten die grossen Wunder eröffnen: Darumb war der Mensch ein Herr über alle Ding: Er hatte die Tinctur der Erden in seiner Hand/ und wäre ihme Gold und Silber so leicht zufinden gewesen als andere sichtbare Dinge: Die Tinctur der Erden war sein Schmuck und Spiel/ alles Kindlich ohne Geitz: Kein ander Kleid war ihme noth: Gleich wie daß Gold reine ohne Makel ist/also war auch sein Kindlich Gemüthe: Aber der Teuffel hat ihme Sulphur darinnen erwecket/ und hat ihme den Viehischen Geist zum Ober-Regenten gesetzet/über den der Mensch solte herrschen/ der selbe herrschet über ihn/ und das ist sein Fall.

25. Also hat der Teuffel nun Macht gekrieget: Dieweil das äusser Regiment auß dem innern ist erbohren/ und er im innern wohnet/ so schleuffet er aus dem innern ins äussere/ und entzündet das äussere im Gemüthe/ davon entstehet die falsche Sucht und böse Lust/ daß also zwey Regiment wider das Seelen-Regiment streiten: Und ist die arme Seele in mitten zwischen dieser Welt Regiment und zwischen der Höllischen Qual Regiment/ da stehet sie für der Himmels Porten in einer grossen Tieffe in grosser Gefahr: Ihre Wurtzel ist Gottes Zorn und das Höllische Fewer/ und ihr Ober-Geist ist das Regiment dieser Welt/ da stehet sie in der Fewers Tinctur in mitten; Wo sie nun hingreiffet/da hinein gehet sie: Ist es in die Lust dieser Welt/ so stehet sie darinnen/ und wird

vom

vom Teuffel gefangen; Ist es aber in sich hinein in Gott / so schläget der Teuffel auff sie zu / dann sie ist jetzt in seinem Lande: Aber wenn sie Christi Fleisch zu einem newen Leibe krieget / so ist sie nicht in seinem Lande. Das ist ihme ein Baum / der sein Gifft und Todt ist / deme ist er gramm / und rühret den nicht gerne an / aber seine Diener verhetzet er wieder den äussern Leib / der muß Schmach und Spott tragen / damit er ja diesen Baum zudecke / daß er nicht erkandt werde / er möchte sonst mehr Zweiglein zeügen / und dürffte ihme wol auff die letzte die Hölle zu enge werden / darumb wehret er / weil er kan. Wan sich nun die arme Seele von ihme abbricht / und mit ihrem lieben Bräutigam Christo zu Gottes Liebe wendet / daß sie durch Ernste Busse und Einwendung in Gott in Gottes Willen tritt / so hat er noch sieben Fallstricke / da er sie mit iedem hält / ehe er sie loß lässet: Da muß sie sich durch alle sieben loß winden / und ihme seine Seyle nur gantz lassen: Zum Achten muß sie durchs Fewer gehen / da ist die ernste Proba, und wan sie alda durchkompt / so erlanget sie Himmlische Tinctur in der Neundten Zahl / und in der Zehenden Zahl auffm Creutze erlanget sie Christi Leib / daß sie ein Engel im Himmel ist / und ein Geist auff Erden in diesen Hütten Thal.

26. Die Sieben Stricke / damit sie (die Seele) angebunden ist / sind die sieben Geister der äussern Natur / das Regiment dieser Welt / durch die muß sie sich winden und durch sie durchdringen / und alle hinter sich werffen / und in der Achten Zahl stehet Moses mit seinem Gesetze / da wird der Selen erst fürgelesen / waß sie für ein schöner Vo-

gel ist gewesen: Da kompt der Teuffel mit seinem Register / und lieset ihr / was sie ist / und zeiget an seine Gerechtigkeit zu ihr: Da heißets / Bücke dich / und ergreiff die Wunden und das Leyden Christi: Hie ists Noth / daß der arme Sünder das Verdienst und den Todt Christi nimbt / und sich fäste darein wickelt / denn auß dieser Windel kan der Teuffel die Seele nicht reißen / er darff sie auch nicht anrühren / und an diesem Orte muß der Teuffel die Seele verlassen / dan Christus stehet ins Vaters Zorn-Fewer / und ist die Erfüllung des Gehorsambs: Alda wird die Seele in die Neunte Gestalt eingeführet / in die Tinctur des ewigen Lebens / da wird sie mit Gottes Mayestät umbfangen / und entgegnet ihr die schöne holtselige Jungfraw der Weißheit Gottes mit ihrem Perlen-Krantz / und crönet die Seele zu einem Himmels-Ritter. Waß alhie für Frewde für Gottes Engeln sey / und waß die Seele für Frewde alda erlange / haben wir keine Feder zu schreiben / haben auch sonst in dieser Welt keinen Mund / solches zu reden. Alleine wir wündschen dem Leser und allen Menschen / daß ers möchte selber erfahren / ümb welcher Ursachen willen wir also mit vieler Mühe und tieffer Arbeit mit diesem Auffschreiben ümbgehen / dan wir schreiben / was wir selber erkandt haben und mit Geistlichen Augen gesehen: Nicht sagen wirs uns zum Ruhm / sondern daß der Leser wisse / so er uns wil nachfahren / waß er dafür zugewarten habe / dieweil er sonsten siehet / daß die Welt an Gottes Kindern nur eine Eule hat; Aber wir wollen uns deß nach diesem kurtzen Leben wol ergetzen: So ist uns auch dis

Cräntzlein lieber als die gantze Welt / obs uns wol manchmal verdeckt wird; Es stirbet aber nicht: Dan gleich wie der rawe Winter die grüne Erden verdecket / da die Vernunfft spricht / es ist alles todt; Aber wenn der Früling wieder kömpt / so hebet sie an zu grühnen und blühen: Also ists auch mit dem edlen und schönen Kräntzlein Christi gethan / wan das wieder grünet / so bringets Lilien ohne Zahl / und alle Frülinge / so das Gemüthe wieder in Christo vernewet wird / zehenfächtig.

Von Beywohnung der H. Engel.

27. Als wir Menschen alhier in dieser Welt / so wir anders Kinder Gottes seynd / einander in Nöthen und Unfall beyspringen / und einander gerne von Leyd und Trübsal erretten: Also ists auch ümb die Kinder Gottes im Himmel: Dieweil die Seele in der Engel-Gesellschafft gehöret / so halten sie sich gar gerne zu den Gottfürchtigen / frommen und züchtigen Menschen / und wohnen denen in Nöthen bey: Dann die Schrifft saget auch: Sie sind allzumahl dienstbare Geister / außgesandt zum dienste derer / die das Reich Gottes ererben sollen: Sie fangen gar offte auff die fewrige Stralen des Bösewichts: Was Unglück würde nicht der Teuffel auff Erden offte anrichten / wan ihme nicht von dem Thron-Fürsten der Legionen Wiederstandt gethan würde? Wie offte würde er die Menschen erschrecken und stürtzen? Aber die Engel sind unsere Diener und Wächter / so wir aber Christen und nicht Thiere sind / wiewol der Teuffel den Christen am meisten nachtrachtet: Wie gar offte würde mancher ertrincken / oder sich

zu Tode fallen/ der gar eine wunderliche Errettung empfähet von Engeln: Sie sind gerne umb Leute/ die von Gott singen und reden: Sie haben ihre Frewde mit den unmündigen Kindern / daß sie sich auch wol einem Kinde dürffen offenbahren / und mit ihme spielen / das ein Kind Gottes ist. Wie gar viel Exempel sind doch in der H. Schrifft begriffen/ daß die Engel haben fromme Kinder geleitet und sie geführet / sonderlich das Exempel Tobiæ, welches unsere Schul-Rabbiner wol lieber auß der Bibel würffen. So sehet die Drey Engel bey Abraham / und die zweene bey Loth: Item wie sie die Empfängnus thewrer Menschen haben verkündiget/ sonderlich Johannem/ und dan Christum: Sehet doch das Geschäffte bey seiner Geburt / und bey den weisen auß Morgenland / und endtlich beym Joseph / wie er Mariam mit dem Kindlein solte in Egypten führen: Dabey wir wol spüren können ihre grosse Sorgfältigkeit für uns / dan sie sind Gottes Diener / er schicket dieselben/daß sie uns geleiten und fürm Teuffel schützen: Welche grosse Frewde haben sie doch mit der armen Seelen / wan sie sich dem Teuffel auß seinem Stricken reißet / für neun und neuntzig / die gerecht sind / wie Christus saget.

28. Darumb sollen wir in Trübsal nicht also zagen / wan wir in Nöthen sind / daß wir offte vermeynen / die gantze Welt sey wieder uns / so ist doch das Englische Heer bey uns / und der Geist Gottes. Es gehet uns offte als dem Cananeischen Weiblein / daß wir Gottes Angesichte nicht können finden: Aber wir müssen stehen / denn es mus geprobieret und bewähret seyn: Je mehr man das

Gold

Gold läutert / je schöner wird es : Also auch die Seele : Je mehr sie in die Proba geführet wird / so sie bestehet / je schöner und klärer wird sie : Und ist Gott darumb zuthun / daß er schöne liebe Kinder habe / die da witzig werden / und lernen den alten Teuffel kennen.

29. Aber dieses wisset / die Engel sind gantz reine / keusche / züchtige Geister / darzu demüthig und freundlich / und gleichen sich den Unmündigen Kindern / welche von keiner Falschheit wissen / ohne was ihnen angebohren ist : Wer nun der Engel Beywohnung geniessen wil / der muß nicht ein brünstiger Stier seyn / eine geile Venus und ein falsches Gemüthe tragen / das Tag und Nacht nur nach List und Trug tichtet / wie es möchte Gut und Muth erlangen ; Er muß sich auch nicht alle Stunden in der Welt spitzfündigen Schertzworten baden / und seine Seele damit kitzeln und speisen / in deme die Welt pfleget einander auß zu ecken / und übel zu deuten : Nein / bey diesem Menschen bleibet kein Engel / sondern der schwartze Teuffel / der besitzet derer Menschen Hertzen und Seelen / daß sie also ein Wolgefallen an der Falschheit haben.

30. Wer die Engel zum Beystand haben wil / der darff ihnen nicht ruffen oder sie anbeten / dan sie nemen keine Ehre an / sie geben alle Gott die Ehre : Er wende nur auß seines Hertzens Unreinigkeit umb / und trete durch Ernste Busse in Gottes Willen / und wehre stäts den bösen Gedancken und Einflüssen : Er muß seinen Willen stäts in Gott wenden / und Gott umb Regierung seines H. Geistes bitten : Und ob ihn der Teuffel hält

 und

und nicht wil lassen / und ihme seine Unreinigkeit zeiget / deme ist nichts besser / als daß er dem Teuffel alle seine Unreinigkeit auff seinem Halse lasse / und sich über alle Vernunfft darauß mit seiner Seelen außwinde / und in Demuth in Gottes Willen einwerffe und ergebe / und allen Zweiffel dem Teuffel lasse (dann es ist seine Herberge) und ihme solches fürneme / daß es eine grosse Sünde sey / wan er im Zweiffel bleibe: Er mag anders nicht dencken / dan daß der Zweiffel eben des Teuffels Band ist / damit er die Seele hält / wan ihme seine Unreinigkeit entgegnet / und unter Augen trit / daß die Seele kan keine Krafft empfangen: Das ist nicht Gottes Verstockung / sondern der Teuffel wickelt sich ümb die Seele / und wil die Seele nicht lassen an das Liecht kommen / daß sie Krafft empfahe: Da sind Christi Worte und Verheissung / Leyden und Todt eine edle Artzney / wan sich die Seele hinein wickelt / und dem Teuffel alle Unreinigkeit auffm Halse lässet / so ist das seine Gifft / davon wird er matt und schwach / so dringet alsdan die Seele auß ins Liecht Gottes / und empfähet Krafft: Da muß sie mit Ernst in die Demuth treten / so trit sie dem Teuffel auff seinen Kopff / und zerstöret ihme die Hölle: Alsdenn treten die Engel zum Menschen / und haben ihre grosse Freude / daß der überwunden ist / der da in der Seelen vermeynete Gott / und Schöpffer zu seyn.

31. Aber eine Seele in Christo muß ein stäter Ritter seyn: Dan ob wol der Teuffel die Seele nicht besitzen kan / so hält er ihr doch stäts den verbottenen unreinen Baum für / sie soll anbeissen / an

Unzucht /

Unzucht / Falschheit / Lügen / Trug / an Zorn und Neyd: Bringet ers nur dahin / daß die Seele die falsche Sucht in sich einlässet / O wie decket er zu / wie strewet er Zucker auff / und solte er ihne in Veneris Himmel holen / so ist er nicht verdrossen / damit er sein Raub-schloß wieder kriege: Dan dem Teuffel ist nirgents besser / alß im Menschen / da kan er ein Herr seyn der Welt / und kan seln Geschäffte treiben / und seinen Willen erfüllen / welches er ausser dem Menschen im Geiste dieser Welt nicht vermag: Dan sein Reich ist nicht im äussern Regiment dieser Welt / sondern im innern / in der Wurtzel in Abgrunde: Er kan in dieser Welt im äussern nichts thun / es sey dan / daß Turba magna im Zorne Gottes entzündet sey / da ist er geschäfftig / sonderlich wan sich die Elemente in grossen Ungewittern entzünden: Und so dan der Zorn Gottes darinnen brennet / da ist er ein schäfftiger Richter: Könte er die gantze Welt verderben / er thäte das: Aber er hat nicht weiter Raum / als ihme der Grimm in Turba Magna zulässet: Die Turba ist sein Meister / er ist nur ein Gauckler und Verderber / so weit der Zorn die Turbam ansteckct.

32. Also wisset / daß der Teuffel öffters mit den Engeln streitet: Wan die Seele des Menschen sicher ist / so wil er mit Macht hinzu / aber er wird auffgehalten / daß er das jenige / was er wil / nicht kan thun: Aber so bald die Seele imaginiret und die Lust fänget / so sieget der Teuffel; Wan die Seele aber die böse Lust wegwirffet / so wird er vom Engel vertrieben / und ist ein stäter Streit umb die Seele des Meuschen: Gott wil sie ha-

ben / so wil sie der Teuffel auch haben: Und das ist die Ursache des Streits / daß sich zwey Reiche auffm Creutze scheyden: Eines ist Gottes Liebe / das Reich in Ternario Sancto, als das Englische: Und das ander ist der Grimm auß dem Centro Naturæ, welcher Gottes Zorn und Schärffe ist.

33. Darumb hat uns Gott seinen Willen offenbahret / und dem Menschen Liecht und Finsternis fürgestellet / er mag greiffen worzu er wil; Und daß wir aber erkennen / daß er die Seele wil in seinem H. Reiche haben / so lässet er uns lehren / und weiset uns den Weg zum Leben: Er erwecket durch seinen Geist thewre Lehrer / welche der Welt Liechter seynd / daß die Menschen sich sollen für seinem Zorn und Grimm hüten / und den in ihnen nicht erwecken: Dan der Zorn muß wol in allem Leben seyn; Aber wan ihn die Liebe und Sanfftmuth überwindet / so wird er in Ewigkeit nicht offenbahr / sondern ist nur als eine Ursache des Lebens / dan in der Liebe machet der Zorn die grosse aufsteigende Frewde und Paradis. Der Zorn ist im Reiche Gottes die grosse Wunderfrewde / da man doch nichts vom Zorne weiß: Gleich wie Weynen und Lachen auß einem Sacke kompt / und die Trawrigkeit in Frewde verkehret wird: Also hats auch eine Gestalt mit Gottes Liebe und Zorn. Darumb lehret uns Christus so ernstlich die Liebe / Demuth und Barmhertzigkeit / und darumb ist Gott Mensch worden / umb unsers Heyls und Seligkeit Willen / daß wir uns ja nicht sollen von seiner Liebe verrücken: Gott hat sein Hertze daran gewandt / daß wir möchten seine Kinder werden

und

und ewig bleiben: Da kein Rath war weder im Himmel noch in dieser Welt / so hat er sich noch eines beweget umb des Menschen Willen / daß er möchte vom Teuffel und aus seinem Zorn erlöset werden. Darumb werffet doch Gottes Liebe und Gnade nicht also von euch weg / lieben Kinder / es wird euch sonst in Ewigkeit rewen / dan nach dieser Zeit ist kein Rettung mehr: Lernet doch Göttliche Weißheit / und lernet kennen was Gott ist: Bildet euch doch nicht ein Bilde eines Wesens ein / daß Gott irgend ein Bild sey / als nur in Christo: Wir leben und sind in Gott / wir sind seines Wesens: Wir haben Himmel und Hölle in uns selber / waß wir auß uns machen / das sind wir: Machen wir einen Engel in Gottes Liebe und Liecht auß uns in Christo / so sind wirs; Machen wir dan einen grimmigen / zornigen / falschen / hochfliegenden Teuffel auß uns / der über alle Liebe und Sanfftmuth außfleuget in eitel Geitz / Hunger und Durst / so sind wir das auch: Denn nach diesem Leben sind wir gar viel anders: Waß alhier der Seelen-willen fasset / das hat er: So ihme dan das äussere im Tode zerbricht / so hält doch der Willen dasselbe gefassete Wesen in seiner Qual und ist seine Ergetzung; Aber wie das für Gottes Paradisischer Qual und Regimen bestehe / und für seinen Engeln / deme magstu nachdencken:
Wollen wir trewlich dargestellet haben / als es uns dan ist gegeben.

Das

Das XV. Capitel.

Von der vermischeten Welt und ihrer Boßheit: Wie sie jetzo stehet / und wie sie ihr Regiment itzo treibet: Ein Spiegel / da sich ein jeder mag beschawen und sich prüffen / weß Geistes Kind er sey: Auß dem Spiegel der Wunder.

1 CHRISTUS spricht Matth. 23. O Jerusalem / Jerusalem / wie offt habe ich deine Kinder wollen versamlen / als eine Gluckhenne ihre Küchlein unter ihre Flügel / und du hast nicht gewolt! O Jerusalem / die du tödtest / rc. Item wir haben euch gepfiffen / und ihr habet nicht getantzet / rc. Was sol ich doch mehr diesem halsstarrigen Volcke thun / das sich meinen Geist nicht wil straffen lassen: Item / ihr Mund ist voll Fluchens und Bitterkeit: Ottergifft ist unter ihren Lippen: Sie reden eitel Trug / und ihre Hertzen sind nimmer eines. O wie gerne wolte ich auch der besten Trauben essen! Aber ich bin wie ein Weingärtner / der da nachlieset: Ich hatte mir einen Weingarten gezeuget / aber er träget nur Heerlinge: Ich bin gantz frembde worden meiner Mutter Kindern / die mein Brodt essen / treten mich mit Füssen.

2. Also hat die Mutter zu jener zeit geklaget über die bösen Kinder der Menschen / was sol sie aber nicht jetzt thun? Jetzt stehet sie in grossen trawren / und hat ihr Angesicht von den bösen Kin-

dern

dern gewandt/ und will ihrer in dem Kleide nicht mehr: Sie weynet/und es ist niemand/ der es höre: Sie stehet in grossen trawren und jammer über die Boßheit der falschen ungerathenen Kinder: Ein jeder läuffet der geitzigen Huren nach/ welche voll Laster und Grewel ist: Der Hirte mit den Schaffen thut solches: Es ist ein hoch-trübselige Zeit / und wan die nicht verkürtzet würde / so würde kein Mensch seelig: Das ist eine Zeit / von der alle Propheten geweißaget haben/ und du meynest / es sey eine güldene Zeit.

3. Beschawe dich doch nur du blinder Mensch / wo bistu hingangen? Meynest du/ daß diese Boßheit und Falschheit / diedu treibest / Gottes Ordnung sey? Ja warte der Zeit/ du wirst es balde sehen: Es ist des letzten Siegels Zeit / da der Zorn Gottes seine Schalen hat außgegossen/ daß der Höllen wunder ans Liecht kommen. Lassets euch gesaget seyn / wir habens Ternario Sancto erkandt: Dann die Mutter hat diß verworffen/und wil nicht mehr der Grewel/ sie ist schwanger/und gebieret einen Sohn in ihrem alter/ der die Tage der boßheit verkürtzet. Das lasset euch gesaget sein: Der in seiner Boßheit verharret/wird deß Schand- und grossen Spott geniessen.

4. Ist doch der kleine Knabe / so im Spiel der Kinder lauffet/jetzt voll Gifft und boßheit des Teufels/ und alle Laster der boßheit stecken in ihme: Er ist ein Spötter und Gotteslästerer / darzu ein Flucher / Schwerer/ und Trieger / gantz wol geschickt dem Teuffel zu dienen in allen Schand-lastern: Die Unzucht ist sein Latein auff seiner Zungen / er weiß alle hönische Schertzworte dem albern an

zu-

zuthun: Aller Diebstal ist ihme eine Kunst: Betrug ist ihm ein ruhm: Sie spotten frommer Leute ohne bedacht: Der Gott fürchtet / muß ihr Narr und Eule sein: Solches sehen die alten / und haben ihre Frewde und Wollust daran / das ihr Kind also geschickt ist in der Uppigkeit: Sie kitzelen ihre Hertze darmiten / wan sie redliche Leute schertzen: Was sie selber nicht dürffen verbringen das ehren sie ihre Kinder / damit sie nur ihres Hertzens lust erfüllen. Solches alles lehret sie der Teuffel / er reitet in ihrem Hertzen alß ein Herr über Seele und Leib.

5. Wer seinen Nächsten kan betriegen / verleumbden / verachten / und ihn ümb Ehr und Gut bringen / dir hat seine Lust daran: Alle unzüchtige Wort und gebärden wird für Kunst gehalten: Wer den andern kan außhönen / der ist Meister auff dem platze: Das sind alles deß Teufsels griffe / also führet er die arme Seele in seinem Seyl / und der Mensch verstehet es nicht

6. Die Jugendt lernet am ersten deß Teuffels Handtwerck / ehe sie was anders werben lernet / beydes im Mänlichen und Weiblichen Geschlächte. Die vernunfft ist vol verächtlicher / spöttlicher / bloßhafftiger Uppigkeit / und das ist das erste Werck das sie Lernet / darzuhelffen die Eltern trewlich / und halten das für eine Weltliche Kunst und übung. Ists dan / daß sie ein wenig erwachsen / so ist die Begierde der viehischen Unzucht das ander Werck / das sie lernen / und in eines das ander darzu reitzet. Die Jugend räumet dem Teuffel das Hertze alsobald in der blöthe ein / daß der Teuffel sein Nest darin machet / daß er also einen Men-

schen

schen mit des andern grewel fänget / das Mänlein mit dem Weiblein / und das Weiblein mit dem Mänlein.

7. Schicket ein Mann einen Sohn auff die hohe Schule / daß der sol was gutes lernen / daß er möge Gott und der Welt nütze sein / so lernet er Uppigkeit / Hochmuth / Listigkeit / wie man einem einfältigen möge das seine / seinen Schweiß mit list abtringen: Da machet man einen Mantel darümb / und heißets Iura; Aber der Mantel ist deß Teuffels / und das falsche Hertz ist sein Diener: Kan er ein wenig frembde Sprachen / so ist ihme schon kein einfältig Mann gut gnug: Der stinckende Madensack muß mit Lohden und zotten behangen seyn: Buhlen und Jungfrawschänden ist bey ihnen höffliche Kunst: Es sind Leute / die da können fein thun / biß sie mancher Mutter Tochter den nagenden Wurm ins Hertz oder Gewissen schieben.

8. Solche setzet man den Kirchen und Schulen vor: Sie sollen Christi Schaffhirten seyn / und haben doch den Teuffel im Hertzen zur Herberge: Auch so werden sie in die Weltliche Regimenter eingesetzet / die regieren hernach / wie der Gast in ihren Hertzen wil: Also würcket der Ober die grössest Laster / und lernets von ihme der Unterer: Er erdencket Liste / wie er mag des Unteren Gut im schein des Rechtens an sich bringen: Er zwinget den Albern und Elenden in schwere Dienste / daß er mag der Hoffarth gnug thun: Er tringet den albern mit harten worten / nimpt ihme seinen Schweiß / und plaget ihn an seinem Leib: Er machet ihm alles Leibeigen / und da er doch

nicht

nicht mehr als eine einige Seele zum eigenthumb hat/und ist in dieser Welt ein frembder Gast: Der Elende muß seinē Schweis gantz an seinem Dienste verzehren/ es ist kein erbarmen oder nachlassen bey ihme: Sein Hundt hats besser als die dürftige Seele unter seinem Tach: Solches hält er für recht/ und da es gleich nicht in der Natur gegründet ist/ als nur im Abgrunde/da eine gestalt die ander plaget / ängstet / martert und quälet/da daß Leben sein eigen Feind ist.

9. Solches lernet auch der Unter vom Obern/ und nehret sich auch mit List und Trug/ Geitz und Schalckheit: Denn so er das nicht brauchet/mag er fast seinen Bauch in Gerechtigkeit nicht füllen: So meynet die Vernunfft/also dringet ihn der Gewalt/er müße mit seiner Arbeit und wesen steigern/ und seinem Nächsten wider seinen Schweis ohne Liebe und Gerechtigkeit abdringen/daß er nur seinen Bauch füllen möge: Er lernet von dem obern Schwelgen / Prassen und das rechte Vieh-leben: Was der Ober in höfflichen Sitten volbringet/das thut der Unter in viehischem Säwischen Leben und Sitten: Also wird Laster mit Laster gewürcket / und bleibet der Teuffel Fürst auff Erden über Leib und Seele. Wie wilstu nun bestehen / wan Gott in seinem Eyver das verborgene der Menschheit richten wird? Da wird eines jeden dinges Ursach erscheinen / warümb das oder jenes also böß ist worden: Da wird eine jede Seele über seine verführer Schreyen und ihn verfluchen.

10. Ein jedes ding wird seine Ursachen für ihme sehen / und in seinem Gewissen fühlen. Wo wilstu Oberer nun bleiben/so dein Unterer ach und

wehe

wehe über dich schreyet/ daß du ihn hast zur Leichtfertigkeit verursachet/ daß du ihme hast seinen Schweiß verpranget/ daß er hat zur Leichtfertigkeit gegriffen? Wie wilstu dein Ampt verantworten/ da du bist eingesetzet worden/ daß du soltest dem Unrecht wehren/ und den Gottlosen im zwang der Straffe halten: Und du hast nicht auff seinen Gottlosen weg gesehen/ daß du wärest deme zuvor kommen/ sondern hast nur auff deinen Geitz gesehen/ wie du ihme möchtest seinen Schweiß abdringen: Du hast nicht seine Seele gesuchet/ sondern seinen Schweiß und Arbeit: Er hat sonst mögen seyn als er wolte/ du bist ihme noch mit deinem boßhafftigen Exempel fürgegangen/ daß er auch auff deine wege gesehen hat/ und sich an dir vergaffet. Fluchen/ Lästern und Trotzen ist deine Art gewesen/ das hat er auch gelernet/ und hat stäts Gottes Namen geschändet/ das hastu nicht geachtet: Du hast nur nach seinem Gelde gesehen/ und nicht nach seiner Seelen.

11. So nun das ernste Gerichte Gottes erscheinet/ daß alle Wercke werden in den fewrigen Essentien erscheinen/ da dan alles sol durchs ewige Fewer probieret werden; Was meinestu? Werden nicht solche wercke im ewigen Fewer bleiben/ da wird die arme Seele schreyen über ihre Gottlose verfluchte Arbeit/ Worte und Wercke/ und wird je einer den andern verfluchen und vermaledeyen/ daß er ihn habe zu solchem übel verursachet/ und die qual der Falschheit wird in der Seelen auffsteigen und ihn nagen/ das er ümb so schnöder üppigkeit und falscher Sucht willen habe eine solche grosse ewige Herrligkeit verschertzet. Alle lästerung/

rung / aller spott / alle Höhnerey / aller Geitz / Hoffarth und Trug wird in der Seelen auffsteigen / und eine Qual wird immer die andere anzünden / und wird die andere nagen / welche der andern hat ursache gegeben. So wird die Seele dencken / wan nur nicht dieser Grewel in dir wäre / so möchtestu zu Gnaden kommen: Und so sie sich wird beschawen und betrachten / so wird sie finden / wie immer ein Grewel den andern gebohren hat / und wird sehen / das sie eitel stinckicht Grewel für Gott ist: Da wird sie sich in die angstqual ins Centrum hineinschwingen / und Gott verfluchen / daß er sie eine Seele geschaffen hat: Und ie tieffer sie sich begehret zu verteuffen / je tieffer ist ihr Fall / und mus doch auff der stätte ihrer Grewel bleiben / sie mag nicht von dannen / dan die Höllische Matrix hält sie / und muß sich also mit angst / fluchen / Grewel und Bitterkeit speisen / und eben mit deme / was alhier ihr Hertze gemachet hat / darinne sie am ende verzweiffelt / das ist ihre ewige speise: Alle irrdische speise und lust vergehet am ende der tage / und gehet alles wieder ins Ether: Aber der wille bleibet ewig stehen / und daß begehren im willen.

12. Darümb ihr Eltern und Kinder / ihr Obern und untern / mercket auff / ihr habt die Mutter der Natur voll Grewel geschüttet / der grimme Zorn Gottes ist vorhanden / das endtliche Gericht ist für der thür: Gott wil die Erden mit Fewer fegen / und einem jeden seinen Lohn geben / die Erndte kompt / diß Treid bestehet nimmer / es wird ein iedes in seine Scheun eingesamblet werden: Wer ihme nicht wil lassen rathen / der fahre hin / er wird bald erfahren / was das siebende Siegel am Centro mit sich bringet.

13. Wenn

13. Wenn sich die Vernunfft ůmbschawet und bedencket / so saget sie: Ich sehe doch nichts / das anders ist als vorzeiten: Darzu ist die Welt immer böß und gut gewesen / wie es die Historien geben: Auch so muß man doch also trachten und thun / sonst müste einer wol gar der Welt Narr und Eule seyn: Auch müste er wol hungers sterben; So ich meinen Kindern auch nicht raum ließe / daß sie der Welt Sitten und Uppigkeit lerneten / so müsten sie doch ja veracht sein: Und so ich mich nicht auch mit Pracht und Hochmuth herfür thue / so bin ich nichts geachtet; Sol ich aber das haben / so muß ich ja list brauchen / mit Warheit / Liebe und Gerechtigkeit werde ich wol nichts erlangen: Ich muß nur thun als andere Leute / damit kan ich auch neben andern leben: Sol ich dan eben allein der Welt Narr seyn: Sündige ich gleichwol / so ist doch Gott gnädig und barmhertzig: Hat doch Christus die Sünde und den Todt am Creutz erwürget / und dem Teuffel seine Macht genommen: Du kanst noch wol Busse thun und seelig werden: Das ist der Welt Regul / das treibet der Ober und Unter / der Hirte mit den Schafen: Das Leiden Christi muß der Schalckheit Deckel sein: Es wil ein jeder ein Christ unter Christi Decke sein / wan gleich die arme Seele sitzet dem Teuffel zur Huren; Wan sich nur das Maul einen Christen bekennet / und decket seine Schalckheit mit Christi Purpur-Mantel zu / da ist alles gut: Wir sind also ja stattliche Maul-Christen unter Christi Decke / und im Hertzen haben wir also die Antichristische Hure zur Herberge sitzen.

15. O Ihr

15. O Ihr falschen Hirten Christi / die ihr nur zur Raub-thür in Schafstall steiget! Waß kitzelt ihr den Schalck mit Christi Leyden und Todt? Ist Christus auch ein Schalck gewesen? Suchet das Centrum Naturæ, und weiset ihnen den Abgrund im Hertzen: Weiset ihnen des Teuffels Strick / damit wir gefangen ligen / damit sie nicht sehen auff das verfluchte wesen dieser Welt / sondern daß sie lernen wieder Fleisch und Blut / und wieder den Teuffel und wieder das Gleißnerische Leben streitten / daß sie auß des Teuffels Hochmuth auß gehē in die Gerechtigkeit / in die Liebe und Demuth. Daß Leyden Christi ist keinem nichts nütze / er kehre dan auß seinem falschen bösen fürhaben ümb / und thue Busse / und trete in Gottes Bund: Deme ists kräfftig und nütze: Die Heuchler führen das zum schein / daß sie Christi Namen haben: Aber sie führen damit den Namen Gottes unnützlich / und sollen davon ernste Rechenschafft geben.

16. O Ihr Antichristische Hirten des newen Ordens / die ihr daß Leyden Christi mit falscher Heucheley / Menschen gunst zugefallen / und ümb ewers Abgotts deß Bauchs willen dem Heuchler und falschem Trieger überdecket / der doch nur ein schein-Christ ist: Wie wollet ihr das verantwortē / wan Christus seine Schafe wird von euch fordern / und ihr habt ihme wissentlich Wölffe unter seinen Purpur-mantel gestecket / darinnen der Teuffel wohnet? Warumb beisset ihr die Nuß / darinnen der Kern und das Hertze liget / nicht auff / und saget dem Obern als dem Untern seine Grewel? Seyd ihr Christi Hirten / warūb thut ihr nicht als Christus /

stus / der jederman die Warheit unter augen stellete? Er zerschellete und heilete / nicht ümb Gunst und jemandes Ansehen willen / sondern nach seines Vaters Willen / das gebühret Christi Hirten auch zu thun.

17. O liebe Vernunfft / du gehest wol weißlich auff dieser Welt Strassen / was den äussern Leib anlanget / wo bleibet aber die arme Seele? Ist sie doch in diesem Leben nicht daheime / es ist nicht ihr Vaterland; Was hilfft dichs / daß du eine kleine weile Wollust treibest mit ewigen schaden? Oder was istes / daß du deine Kinder eine kleine weil in dieser Welt lässest einherprangen / und hast wolgefallen daran / wan sie den Elenden verachten / und verleurest sie hernach ewig? Du meynest / du liebest sie / und thust ihnen wol / wan die Welt ihre List / Uppigkeit und Falschheit lobet / das gefället dir wol; Aber der Teuffel nimbt das an / und du bist deiner Kinder Mörder / du bist ihr grössester Feind: Dann die Kinder sehen auff die Eltern: Wann den Eltern ihre Possen gefallen / so treiben sie dieselbe destomehr / und seind desto kühner: Sie schreyen am Jüngsten Gericht über ihre Eltern / daß sie die nicht habē von Uppigkeit und Gotlosem Leben abgewand / in Zucht und Gottesfurcht.

18. Hastu dein Leben / deine Kinder / lieb? So verliere sie in dieser Welt Boßheit / daß sie nicht darinnen seyn / so wirstu sie sambt deinem Leben im Hiūel wider finden / wie uns Christus lehret: Wer sein Leben lieb hat / der wirds verlieren; Wer aber sein Leben / sein Gut und Ehre ümb meinentwillen verleuret / der wird es im Himmelreich finden. Item: Wenn euch die Welt verachtet / verfolget

und

und hasset umb meinent willen / so frewet euch als dan / ewer Lohn ist im Himmelreich groß. Item: Was hülffs dem Menschen / daß er die zeitliche Ehre und Wollust hat / und verleuret aber seine Seele? Da diß Leben doch nur einen Augenblick wäret gegen der Ewigkeit zu achten.

19. Lieben Kinder in Christo / sehe ein jeder zu / in was Acker er alhie wächset: Es ist nicht zu harren auff besserung des Lebens / sondern heut / wan die Stimme Gottes schallet / so gehe ein jeder in sich selber und suche sich: Niemand sehe auff den breiten Weg der Welt / er gehet in den Abgrund zu allen Teuffeln: Denn der Weg zum Himmelreich ist sehr schmal und enge / der hinein wil / mag nicht verziehen / biß ihme der Teuffel die thür gar verriegele: Er muß nicht auff den lauff der Welt sehen: Er muß schlechts in sich gehen und sich suchen: Es wird kommen / daß er meynet / er sey alleine auff der Bahn: Aber Gott hat imer seine 7000 beym Elia neben ihm / die er nicht kennet: Dan ein ernster Christ kennet auch sich selber nicht: Er sihet nichts / als seine Untugend / in welcher der Teuffel gegen ihm streitet / das ist immer für ihme; Aber seine Herligkeit kennet er in dieser Welt nicht / denn Christus verbirget die unter sein Creutz / daß sie der Teuffel nicht sihet: Darümb seyd wacker und munter allezeit / und wiederstehet dem listigen Teuffel / auff das ihr ewig lebet / Amen.

Das XVI. Capitel.

Vom Beten und Fasten / und rechter Zubereitung zum Reiche Gottes: Was das Beten sey oder verbringe: Was seine Krafft und endtlicher Nutz sey.

DEr rechten wahren einfältigen Christenheit zum Unterricht und zum Troste / und uns selber zu stäter Auffweckung / daß wir mögen würdig werden zu hören die Stimme des edlen Bräutigambs / der seine Braut ruffet / und sie heimbführen wil.

Die gar sehr liebliche Porte.

1. EIn hungeriger Geist / der abgemattet und ermüdet ist / der ist begehrend der stillen Sanfftmuth und der Ruhe / daß er möge auß der Qual des Treibers außgehen / und möge sich ersättigen mit einer Sanfftmuth und Stille / und dan mit deme / das seines Lebens Begehren ist / davon er seinen Leib erhält.

2. Also mein liebes Gemüthe / du bist erbohren auß der ewigen stillen Sanfftmuth / du warest in Gottes Weißheit für den Zeiten der Welt: Die Sanfftmuth der Liebe Gottes war deine Qual / uud warest ein fruchtbarer Regen in deiner stillen ewigen Mutter / da du noch nicht zu einem Geiste geschaffen warest: Betrachte dich / wie du jetzt in so grosser Unruhe bist: Du bist hungerig ohne massen / dich dürstest immer nach deiner Mutter Speise und Qual: Ach wan doch die Zeit der Erquickung käme! Achzet und wündschet die arme

Seele. Ein Tag klagets dem andern / der Morgen dem Abend / und die Nacht verlanget nach dem Tage / und ist doch des Treibers halb kein Stätte noch Ruhe für die arme Seele: Der Treiber greiffet ihr biß ins Maul: Und ob sie sich verbirget / so findet sie doch keine Stätte noch Ruhe von der Qual ihres Treibers: Das treibet sie für und für / biß sie findet ihrer Mutter Schoß / darein leget sie sich / und ist ihr als einem / der auß einer grossen Schlacht entrunnen war / der sein Haupt nicht gerne auffhebet für Furcht des Feindes.

3. Meine lieben Kinder in Christo / und alle die ihr euch in Christo zum Himmelreich ergeben habt / ihr Außerwehlten in Christo / also gehets unser Seelen / in solcher grossen Unruhe stecket unsere Seele: Gleich wie ein Kriegßmann in der Schlacht / der immer des Todes gewärtig ist / da ihn die Feinde auff allen Seiten trängen / und auff ihn zuschlagen / und immer seinen Todt begehren: Oder wie einem ist / der in eine tieffe See fället / der da schwimmet / und sihet kein Ufer / und wartet immer des Todes / da ihme das Wasser ins Maul gehet / der achzet und begehret der Hülffe von oben herab: Oder gleich einem / der in eine tieffe Gruben fället / da keine Rettung ersehen wird / der wartet auch der Hülffe von oben herab; Also gehets auch der armen Seelen: Sie ist in einen finstern Kercker gefallen / und schwimmet in einem fährlichen tieffen Wasser / da sie auff allen Seiten mit Feinden umbgeben ist / die alle auff sie zuschlagen: Ein jeder wil sie ermorden / und sie sihet keinen Helffer umb sich / wan sie gleich Leib / Blut und Fleisch / so wol Marck und Bein durch

suchte / so sind es doch alle nur ihre Feinde / die sie auffn Abgrund zuführen: Der Geist dieser Welt in Fleisch und Blut zeucht sie und beuget sie zur Gruben in der Tieffe des Wassers / und wil sie immer ersäuffen / dan er wil nur sein Thierisch Leben erhalten und pflegen: So zeucht sie der Teuffel auch mächtig hinunter in Abgrundt / und wil sie in die ewige Angst-qual stürtzen: Und so sie sich wehret / schläget er auff sie mit Höllischer Angst / daß sie solle verzweiffeln und sich selber in Abgrund stürtzen: Da hat sie keinen Erretter bey sich noch umb sich / kan auch keinen erblicken / biß sie sich über sich in die Liebe und Barmhertzigkeit Gottes schwinget / da sie dan alles mus verlassen / was in ihrem Hause ist / und muß sich durchwinden als ein Geist ohne Wesen: Das ist / sie muß auß allen Sinnen und auß dem Gemüthe mit ihrem Willen außfahren in die Barmhertzigkeit Gottes / in die erste urständtliche Mutter / da sie nur ein Samen war für der Welt Schöpffung: Und wan sie dahin kömpt / so findet sie / daß dasselbe Wort / das sie schuff / ist Mensch worden: Da hinein schwinget sie sich / und isset von derselben Menschheit / als von einem reinen und newen Leibe / in welchem keine Qual der Anfeindung ist / sondern nur eine sanffte reine begehrende Liebe: Alda wird ihr Wille von Gott angenommen / und der H. Geist fähret in ihrem Willen / und bringet der armen gefangenen Seelen Himlisch Labsal / daß sie isset vom Fleische des ewigen Worts ihrer urständtlichen Mutter / und trincket vom Wasser des ewigen Lebens / darinnen sie für der Welt nur ein Sa-

men war: Da findet sie die Stätte ihrer Ruhe / und kühlet damit ihre Flammen / und ruhet in ihrer Mutter Schoß / dan sie gehet ein in das Land der lebendigen / und der H. Geist führet sie auß dem Kercker / und sie isset an Gottes Tische / und sitzet unter den Kindern der Liebe. Ach wie ist sie so demüthig / daß sie der H. Geist auß dem Streite des Krieges erlöset hat / da hat Gott ein recht gehorsamb und demüthig Kind an ihr!

4. Also gehets mit der Seelen / welche auß diesem Jammer zu Gott eindringet: Oder welche mit Erledigung des irrdischen Lebens zu Gott einfähret / daß sie des Treibers loß wird: Weil denn deme gewiß also ist / und wir den Weg erkandt haben / so sollen wir reden / was wir wissen / und zeugen von der Warheit / dan Christus spricht auch / **Mein Vater** wil den H. Geist geben denen / die ihn darümb bitten: Kein Sohn bittet den Vater ümb ein Ey / der ihme einen Scorpion biete / oder ümbs Brodt / der ihm einen Stein biete: Bittet / so werdet ihr nehmen: Suchet / so werdet ihr finden: Klopffet an / so wird euch auffgethan / spricht Christus.

5. Wan sich das Hertz und Gemüthe mit allen Sinnen in einem Willen eröffnet / daß es wil für Gottes Barmhertzigkeit kommen / und rewet seiner Missethat / und nimbt ihme gäntzlich für / Gottes Liebe und Barmhertzigkeit zu suchen / so heist es: Ehe sie ruffen / so habe ich sie erhöret / wie beym Daniel zusehen / da der Engel zu ihm sagte: Da du dich casteytest / und anfiengest zu beten für deine und des Volcks Sünde / brachte ich dein Gebete für Gott / und gieng dieser Befehl auß. Liß die

Histo-

Historien von Tobia / was Beten / Fasten / und sich zum Reich Gottes bereiten / vermag: Summa, die H. Schrifft ist voll davon.

6. Sihe an das Gebet Christi / wie seine Menschliche Seele in Gott seinen Vater rieff/und das Verbum Domini in ihme auffweckete / wan er wolte grosse Wunder thun / sonderlich beym Lazaro / welchen er vom Tode auffweckete / da achzet er zu seinem Vater / und erweckte Centrum Naturæ, und das Wort in Centro Naturæ auffm Creutze der Dreyzahl: Alda gieng der H. Geist in seiner Seelen auß / und das Wort/ welches jetzt erwecket war / hatte den H. Geist: Da dancket Christi Seele seinem Vater / der sie erhöret hatte/ und sprach in Krafft des Worts zum todten Lazaro: Lazare / kom herfür: Alda sahe man die Krafft des Worts in der Seelen / daß der todte muste auffstehen / welche Krafft die Seele Christi mit seinem Anklopffen hatte eröffnet und erwecket.

7. Ihr sollet wissen/ daß Lazarus ist von innen erwecket worden / und wir allesambt werden am jüngsten Tage die Stimme Gottes von innen im Centro der Seelen hören: Denn das Wort mit der Dreyzahl wohnet im Centro darinnen auffm Creutze / und das schallet herauß/ und wecket den Leib der Essentien auff: Denn die Seelen der Menschen sind allesambt / als wären sie eine Seele / dan sie sind allesambt auß einer Seelen gezeuget worden / Darümb werden sie alle die Stimme der Menschen Seele in Christo hören / und auffstehen mit ihren Leibern.

8. Wan wir nun zu Gott beten / so erhöret Gott unsere Seele in uns im Centro: Das ist /

die Seele dringet mit ihrem Bußfertigen Willen auß dem Centro der Angst / auß der Höllen Abgrund / und auch auß dem Geiste dieser Welt auß ins ander Principium in Gott / welches auch in der Seelen ist / dann es sind alle drey Principia in der Seelen / als zwey ewige / und dan das zerbrechliche / welches den Todt dieser Welt machet.

Also verstehet uns thewer:

9. Gott der Vater beweget sich nicht / allein der H. Geist beweget sich / wiewol uns das auch nichts hülffe: Alleine das Wort / welches unsere Seele geschaffen hat / ist Mensch worden / das hat den H. Geist in sich / und der gehet vom Vater im Worte auß / und entgegnet dem anruffenden Gemüthe und Willen / und eröffnet sich von innen herauß in der Seelen / denn der äussere thierische Leib ist des H. Geistes nicht werth / daß er sich in deme eröffne / alß es doch zu Zeiten bey den Heilligen geschichet / daß er auß der Seelen ins äussere Principium außgehet / da der Leib triumphiret / und weiß für Frewden nicht / wie ihme geschiehet. Aber in der Seelen newen Leibe in Christo / wan sie Christi Leib krieget / da wohnet der H. Geist innen: Und wenn dan der Teuffel kömpt / und wil die Seele von unten in dem ersten Principio, im Centro der Ersten vier Gestalten zum Fewer-Qual anfechten / so dringet der Wille der Seelen ins Fleisch Christi / ins ander Principium in sich hinein / da wird sie gesänfftiget und erlöset / und muß der Teuffel hinunter: Dan das Leben schmecket ihme nicht: Noch ist er so trotzig / und ficht die Seele an / so offte er nur sihet / daß sie sicher ist /

oder sich ein wenig mit Falschheit beladet: Er suchet immer Gelegenheit/ ob er möchte sein Nest offen finden.

10. Darumb lieben Kinder / so ihr betet / so dencket nicht / Gott wohne ferne von euch / er höre es nicht und sehe es nicht: Es ist ein falscher Wahn: Der wird nicht erhöret / der nicht in Gott wil eingehen / der in seiner Boßheit bleibet stecken / und hat den Schalck in der Seelen / der da ruffet / Gott solle seine Wort von ihme von aussen annehmen / und er behält den Schalck in der Seelen / der spottet Gott. Gott wohnet nicht im äussern / dan das äussere ist der Thierische Stern-Geist: Er wohnet im innern in sich: Das äussere Wesen ist nur eine Figur und Gleichnis von Gott: Wol ist es Gottes / und auß dem innern Centro außgebohren/ außgesprochen durchs Verbum fiat, aber es ist nicht das Wesen der Dreyzahl / welches ein Wesen und Geist in einer Dreyheit ist / über die Natur / und wohnet doch in der Natur in sich selber / der Natur unbegreifflich / gleich wie der Wind und das Liecht nicht wird vom Fewer ergriffen / und ist doch des Fewers Geist / Glantz und Leben.

11. Also wan du wilt beten / so räume den Grewel auß deiner Seelen / und gehe in dich selber: Das ist / du must dem Grewel gramm werden / und einen Willen in deiner Seelen schöpffen / daß du solchen Grewel nicht mehr wilst in dich lassen / du must auch mit deinem Willen nicht im Grewel bleiben stecken und verzagen: Dan wan du verzagest / so sinckestu unter dich in Abgrund: Nur dencke / daß es Gottes lieber Wille ist / daß

du durch den Gewalt hindurch dringest / und lässest den Grewel dem Teuffel auffm Halse / und kommest gantz demüthig bittende als ein sündig Kind zu ihme: Er ist der Vater des verlohrnen Sohns / du hast deine Schönheit und Gerechtigkeit mit dem Teuffel und mit der Antichristischen Huren verpranget / du bist unter den Säwen zu Babel / nach dem du dein Gut durchgebracht / so hastu Treber mit den Säwen gefressen: Du bist nacket und zerlumpet / und bist nicht wehrt / daß du sein Sohn heissest. Sihe / dieses bilde dir ein / denn es ist war / und kom also mit rechter Umbwendung auß dem Kothe von den Säwen zu unserm alten lieben Vater / und bitte ůmb Gnade / er wolle dich zum Taglöhner in seinem Vorhofe doch machen: Bekenne ihm / daß du übel gethan / und nicht wehrt bist / daß du sein Sohn heissest.

12. Sihe du liebe Seele / mercke es doch / es ist die thewre Warheit: Wan du also in dich gehest / und suchest deine Grewel / und sihest des Teuffels und der Welt Treber / die du lange Zeit gefressen hast / und erinnerst dich Gottes und seiner Barmhertzigkeit / so kehre ja nicht wieder ůmb in Säwstall / und sprich ja nicht / ich schäme mich meines frommen alten Vaters / ich darff ihme nicht unter Augen treten für grossem Spott und Grewel / denn ich war ein herrlicher Sohn / und bin nun ein nackender Säwhirte: Sondern dencke / daß sich dein Vater eben so wol ůmb dich (als ůmb seinen verlohrnen Sohn) bekümmert / als du ůmb seine Gunst und Liebe / die du muthwillig verschertzet hast: Fasse dir nur einen freundlichen / demüthigen / unterthänigen gehorsamen Willen /

und kom / gehe von Säwen auß / laß die Treber der Welt stehen / laß sie die Säwe fressen und sich selber weyden: Gehe du in dich / und klopffe an dein böses Hertze / brich durch Thüren und Thore ein / und wenn gleich alle Säwe und Teuffel ümb ihren Hirten heuleten / so komb du zum Vater mit solchen Geberden und Worten / die du nicht darffest schmücken / wie sie seyn sollen / und ob du gleich nicht mehr als des armen Zöllners Worte hättest / es liget nichts an deme: Nur ernster Bestandt ohne Nachlaß: Und solte die Hölle zerspringen / und Leib und Seele vergehen / so stehe stille / und gehe nicht wieder auß der Thür des Vaters: So bald du wirst die Thür auffmachen in deiner Seelen / und wirst auß dem Koth gegen dem alten Vater gehen / daß er dich nur erkenne / daß du sein Sohn bist / daß du zu ihme eingewandt bist / so saget er: Das ist mein verlohrner Sohn / ümb den sich mein Hertze hat bekümmert / und ist in die Menschheit eingegangen in diese Welt / und hat ihn gesuchet / jetzt habe ich ihn funden: Da schicket er ihme den H. Geist entgegen / und fället ihme freundlich ümb seinen Hals / und nimbt ihn mit Freuden an / und stecket ihme zum Zeichen seiner Liebe das Siegel und den Ring der H. Dreyeinigkeit im Leiden und Todt Christi an seine Handt der Seelen: Da bringet er die holdselige Jungfraw seiner Weißheit das newe Engels-Kleidt / als das Fleisch Christi / und zeuchts der Seelen an / und müssen sich alle Knechte Gottes / als die H. Engel im Hause des Vaters erfrewen / und mit dem verlohrnen Sohne frölich seyn. Da schlachtet der alte Vater ein gut Kalb / und speiset

den Sohne auff seinem Tische der Himlischen Wesenheit mit der Krafft und mit dem Fleische seines gehorsahmen Sohnes Christi / und träncket ihn mit dem Wasser des Ewigen Lebens im Blute Christi / in der ersten Mutter / darauß die Seele ist erschaffen worden / und ist Freude im Himmel über 99. Engel oder Heilige Seelen / die bey Gott sind / daß aber ein lieber Bruder ist in ihre Gesellschafft kommen.

13. Und ob gleich die eigene Werck-heiligkeit / als der älter Sohn / der immer in dem Antichristischen Hause umbhergangen / dawieder murret und grunzet / und rühmet sich seines Gehorsambs und seiner Mühe und Arbeit / die er in Gleyßnerey hat zubracht ; Darnach fraget der Vater nicht / der newe Sohne gefält ihme besser / als der im Hause ist ein Neydiger / und wil nicht Himlische Freude mit seinem verlohrnen Bruder haben: Er meynet / er habe das Erbe alleine / das Himmelreich sey seine / er habe es verdienet / und sey nicht auß dem Hause gangen / ihme gebühre der Schlüssel zum Schatze / jener sey nur ein Säwhirte / das irret den Vater nichts / er ist mit seinen Knechten den Engeln und heiligen Seelen frölich / und lässet den Zürner / der nicht wil Himlische Freude mit seinem Bruder haben / hingehen in die Zorngruben des Teuffels / und er ist mit seinem Kinde frölich ; Dieweil aber der Gleyßner zürnet / und das Abendmal des Vaters verachtet / so geneüst er auch nicht der Himlischen Freuden.

15. Höre du Römischer Papst und du Römischer Käyser / was zürnestu mit uns armen verlohrnen Söhnen in Teutschlandt / die wir zu

unserm

unserm ersten rechten Vater eingehen? Wil er uns doch gerne haben: Bistu unser Bruder/ warumb grunzestu dan? Bistu Papst im Hause/ so schawe und sey des Vaters gehorsamer Sohn/ und frewe dich mit dem verlohrnen Sohne/ wan er auß dem Antichrist zum Vater gehet: Wirstu das nicht thun/ so wirstu ewig zürnen/ und mit uns verlohrnen und wieder lebendigen Kindern keine Freude in Ewigkeit haben.

15. O du Antichristischer Wolff/ was zürnestu/ wan der Vater einen Säwhirten zu einem lieben Kinde annimbt/ und gibt ihme den Siegelring Mysterium Magnum: Meynestu/ du hast Recht/ ob du gleich auff einer Academia bist gebohren/ und der Hirte im Felde bey den Säwen/ wie du sie achtest? An denen doch die grössesten Wunder erwecket werden über deine gleißnerische Vernunfft; Schawe zu/ regire recht im Hause deiner Academia: Wir haben einen Wächter hören sagen/ reyn ab: Die Statt Babel ist gefallen/ schawe/ daß du nicht in Babel werdest ergriffen/ dan sie brennet im Fewer: Turba magna wil sie außspeyen/ es ist kein ander Rath/ als nur allesampt mit dem Säwhirten zum Vater gehen/ und ihn umb Gnade zu bitten: Sonst wirstu erfahren/ was diese Feder geschrieben hat/ auß welchem Geiste es geflossen und eröffnet ist worden.

16. Als Christus von dem Mondsüchtigen die Teuffel außtrieb/ sprachen seine Jünger zu ihme: Meister/ warumb konten wir sie nicht außtreiben? Da sprach Christus: Diese Art fähret nicht auß/ als durch Fasten und Beten.

Lieben Kinder / Brüder und Schwestern / lasset euch doch rathen / dan die freundliche Liebe Gottes des Vaters in seinem Hertzen / welcher ůmb unsert willen ist Mensch worden / hat sich in der Cron deß Geistes dieser Welt erhoben / und ruffet uns: Es jammert seine Barmhertzigkeit / daß wir dem Zorn in Turba Magna sind heimgefallen: Er schicket dir jetzt viel Boten / und ruffet dich in seiner Stimme / und wird dir der noch mehr schicken: Warumb hǒnestu sie und tǒdtest sie? Průffe sie / ob ihr Geist auß Gott gebohren sey? Ob sie den eigenen weg des Bauchs im Antichrist suchen? Warlich es ist die Zeit / vom Schlaff zu erwachen / es wird kein Schertz hernach folgen: Ihr dǒrffet nicht also schertzlich mit dem Schlůssel deß Heiligen Geistes ůmbgehen / und Schlůsse vom Glauben machen nach ewrem Wahn: Es wil nicht geschlossen seyn / sondern mit rechtem Ernste / als gehorsame Kinder Christi erwecket seyn.

17. S. Paulus sagte nicht zu seinem Jůnger: Disputire vom Geheimnus Gottes; Sondern erwecke die Gaben / die in dir seind: Es thuts kein eigen Witz / viel weniger die Hoffart der hohen Schulen / welche sie doch mit Gleißnerey unter deß H. Geistes Mantel verdecken: Was schliesset ihr vom Leibe und von der Person Christi? Habt ihr den Gewalt? Istes nun nicht Mysterium, und verstehet nichts darinnen / ihr werdet dan in Christo newgebohren? Kǒnnet ihr mit ewren irrdischen Augen in Himmel sehen / wo Christus ist? Saget er nicht: Siehe / Ich bin bey euch biß an der Welt ende? Ist er bey euch / was

setzet ihr euch dan auff seinen Stul / und verläugnet seine Gegenwart? Seyd ihr nicht Pilatus/ der Christum urtheilet? Von weme habt ihr die Macht/daß ihr Schlüsse machet? Seid ihr seine Herren / so seid ihr nicht Kinder: Sehet zu / daß ihr nicht der älter Sohn im Hause seyd / welcher sich ümb daß Erbe reißet und ümb den Gewalt / und bleibet doch nur ein stoltzer Murrer und Zürner wider den Vater.

18. Ihr lieben Kinder/ Warlich es thuts nicht / also einen solchen Weg zugehen: Christus sprach zu seinen Jüngern / als er die Teuffel vom Mondsüchtigen außtrieb / welches die Jünger in ihrer eigenen vernunfft nicht könten thun: Diese Art fähret nicht auß/als durch Fasten und Beten/ daß wir nicht in Anfechtung und in unser Vernunfft in die Stricke und Netze deß Teuffels fallen: Dan der Teuffel hält der Vernunfft immer sein Netze für / wer darein fället / der meynet / er sey in Christi Fischhamen gefangen: Keine Vernunfft begreiffet nichts vom Reiche Gottes / als nur die Hülse: Die Krafft bleibet der Vernunfft verborgen; Sie sey dan in Gott gebohren / so gehet die Vernunfft als ein brennend Fewer in Gottes Geiste; Aber der Geist lässet sie nicht in die höhe / sondern er beuget sie zur Erden / dan er weiß den Kriegsman gegen ihr: Es gehöret ein wachendes Leben darzu / das sich casteyet / und nicht mit dem fleischlichen wollüstigen Geiste dieser Welt überschüttet / nicht ein immer trunckenes volles Leben: Dann so bald die Seele mit der Krafft des irrdischen Geists entzündet wird / so trit der Geist Gottes in sein principium, und ist die Seele vom

Geiste dieser Welt gefangen/ und krieget der Teufel einen zutrit zu ihme : So wird seine vorhin in Gott erkandte witze in die äussere Vernunfft verwandelt: So meynet der Mensch/ es sey noch Gottes Geist: O nein Fritz: Das Gestirne/ welches im Geiste Christi muß ruhen/ daß lüstert auch ein solch Hertze und Seele zu besitzen/wo Gottes Geist ist gesessen/ dan es sähnen sich alle Creaturen nach der Krafft Gottes; Aber das Gestirne/ obs gleich in Tempel Christi kömpt/ treibet nur das seine/ was in seinem vermögen ist/ es weis nichts von Göttlicher Weißheit/ und machet den Geist dieser Welt : Wol hats grosse Kunst/ dann Mysterium Magnum irrdisch und Elementisch liget in ihme: Aber den schlüssel zum principio der Freyheit Gottes ausser der Natur hats nicht/ Denn es hat anfang und ende/ und sihet nicht weiter/ es machet und suchet nur ein Gleißnerisch Leben.

19. Drumb lasset uns nicht stoltz und sicher sein/ und uns nicht auff Kunst verlassen/ viel weniger auff den Buchstaben/ dan sein Geist ist uns ohne Gottes Geist verborgen: Wir haben Gottes Willen in der H. Schrifft/ aber ohne Gottes Geist haben wir nur eine hülse und todtes Wort: Gottes Geist erwecket erst das Lebendige Wort in uns/ das wir den Buchstaben und das Geschriebene Wort verstehen: Das weiset sich gnug auß/ daß die Kunstgelehrte nur Buchstaben gelehrte/ und nicht von Gott gelehrte seyn/ sonst zanckenten sie nicht ümb Christi Ehre und Lehre/ sie würden sonst nicht also ümb den Kelch Christi tantzen.

20. Wann gleich 1000 von Gott gelehrte/ welche

welche im Geist Christi erbohren seind / bey einander wären / und da ein jeder eine sonderliche Gabe und Erkändtniß in Gott hätte / noch wären sie alle in der Wurtzel Christi einig / und begehrte ein jeder nur die Liebe Gottes in Christo: Welcher Jünger wird sich über seinen Meister erheben? Sind wir in Christo ein Leib / was darff dan ein Glied mit dem andern zancken ümb die Speise? Wenn der begehrende Mund isset / so empfahen alle Glieder Krafft / ein jedes hat seine geschäffte / die Wunder Gottes zu eröffnen: Wir führen nicht alle ein Wort / aber einen Geist in Christo / einem jeden wird seines zugetheilet / was er in Gott eröffnen soll / auff daß die grosse Geheimniße Gottes offenbahr werden / und die Wunder / so von Ewigkeit in seiner Weißheit sind ersehen worden / zu welchem ende die Seele von Gott ward geschaffen.

21. Ich weis / und der Geist zeiget mirs / du Antichristischer Sophist wirst mir fürwerffen / daß auch in den Aposteln sey Streit ümb Christi Worte gewesen: Ja freylich / es ist deß Satans Meisterstück gewesen / Christi Jünger / und wider ihre Jünger zu sichten / so bald sie sicher gewesen: Sie sind eben Menschen gewesen als wir / und ist ie einer stärcker im Geiste gewesen als der ander / nach deme sie sich selber gesuchet und in Gott erhaben haben: Dann sie haben unter Bösen Menschen gelebet / und haben sich offte müssen in die Welt schicken / und haben dem schwachen müssen Milch zu trincken geben / an welchem sich offt die andern in ihrer Vernunfft gestossen / und sich entzweyert haben / und einander

darumb gestraffet: Als solches beym Cornelio zusehen / da Petrus zu den Heyden eingieng / und die andern Apostel meyneten / das Reich Gottes gehöre nur Israel.

22. Ihr sollet wissen / daß Gottes liebe so demüthig ist / daß sie auch / wan sich die Seele darinnen entzündet / der Seelen unterthänig ist: Aber diß sol sich keine Seele frewen / sondern in die liebe Gottes verdemüthigen / und ståts auß ihren begierden außgehen / auff daß der Geist Gottes in ihr lebe / und sie ihme nach sehe: Es wird der Seelen zugelassen / daß sie eyffert; Aber besser thut sie / daß sie in Sanfftmuth wandelt / in welcher sie in Krafft der Mayeståt einhergehet / und ist gar ein liebes Kind. Was hilfft michs / daß ich Fewer über meinen Bruder außgiesse und entzünde mich nur auch darinnen? Es ist seliger / unterm Creutz in Gedult bleiben in Sanfftmuth / als Fewer vom Himmel bringen: Christus ist kommen zu suchen und seelig zu machen / das verlohren ist / nicht daß er Zorn über uns erwecke / sondern daß er uns helffe auß dem Rachen deß Teuffels / und hat uns in ihme wiedergebohren zu einer lebendigen Creatur in Gott / und hat uns geführet durch seines Vaters Zornfewer: Er hat uns die Bahn gebrochen / daß wir ihme sollen in Liebe und Sanfftmuth nachfolgen / als die Kinder ihren Eltern thun sollen: Darumb lehret er uns trewlich / was wir thun sollen / und wie wir beten sollen.

23. Das Gebet / so er (Christus) uns gelernet hat / ist eine Unterweisung und Lehre alles dessen / das wir thun und lassen sollen / und was

wir

wir von Gott bitten und warten sollen: Und wird allewege nach den dreyen Principien recht verstanden/ welches wir alhier eine kurtze Anleitung geben wollen; Wie wol es sich nicht lässet ümbschliessen / dan der Geist darinnen hat die gantze Ewigkeit / so wol die Natur und alle Wesen darinnen begriffen/ daß es also keine Zunge genug deuten kan: Je mehr man das betrachtet/ ie mehr wird darinnen befunden: Jedoch wollen wirs wagen/ und dem Leser eine anleitung geben/ nicht den Geist zu binden / dan es gehet einem jeden in seiner Seelen auff/ nach deme ihme eine Krafft auß Gottes Wundern gegeben.

24. Und also ists auch mit dem Evangelio/ es lässet sich an keine Außlegung binden: Je mehr man darinnen suchet/ ie mehr findet man / dan der Geist Gottes ists selber / der uns lehret recht beten/ er vertritt uns auch selber in Gott: Dan wir wissen nicht/ was wir reden sollen: Unser wandel ist nur im Willen / das wir uns in Gott ergeben: Gott der H. Geist machet selber das grünen und auffwachsen durch sich selber in Gott/ er treibet die Blume deß newen Leibes der Seelen aussem Centro Gottes durch die Seele auß/ daß also die Frucht des ewigen Lebens auß der Seelen Leibe außwächset mit den vielen Zweigen und schöner Frucht/ und stehen als ein herrlicher Baum in Gottes Reiche/ daß wan wir beten/ so essen wir mit der Seelen von vielen Himlischen Früchten / welche auß der Seelen Leibe/ als auß einem Himlischen Acker sind außgewachsen / und davon isset die Seele im Gebete wider/ und ist ihre Speise an Gottes Tische: Also isset sie vom Verbo Domini,

davon

davon Christus sagete: Der Mensch lebet nicht allein vom Brodt / sondern von einem jeglichen Wort / das durch den Mund Gottes außgehet.

25. Einen gar hohen und trefflichen Verstandt gibt das Vater unser in der Natursprache: Dann es spricht auß die ewige Geburt / auch alle drey principia, so wol den kläglichen Fall deß Menschen / und zeiget ihme die Wiedergeburt in Christo: Es weiset ihme / wie er thun und sich gebährden solle / daß er wider in die Göttliche einigung komme / und zeiget ihme / wie ihme der Geist Gottes so freundlich entgegnet. Weil wir aber schwer möchten zu verstehen sein / so wollen wir nur einen Summarischen Inhalt und verstandt setzen / und fürter das Werck der höchsten zungen / dem Geist Gottes in jeder Seelen empfehlen: Und mag doch wol in einem Tractat davon gehandelt werden nach der länge / so der Herr uns solches zulässet.

unser 26. Wan wir sagen: **Unser Vater im Himmel**: So erhebet sich die Seele in allen dreyen Principien, und aneignet sich in das / darauß sie ist geschaffen worden: Das verstehen wir in der Natur Sprache gar scharff und eigentlich: Dan **Un** / ist der ewige Wille Gottes zur Natur: **Ser** / hält inne die ersten vier Gestälte der Natur / darinnen das erste Principium stehet. **Vater** / gibt zweene Unterscheidt zweyer Principien, dan **Va** / ist die matrix auffm Creutze: **Ter** / ist Mercurius in Centro Naturæ: Und sind die zwey Mütter im ewigen Willen / darauß alle Ding sind worden /

Vater

den / da sich eine ins Fewer scheidet / und die ander ins Liecht der Sanfftmuth / und ins Wasser : Dan Da ist die Mutter außm Liechte / welche Wesenheit gibt: Und ter ist die Mutter des Fewers-Tin-ctur, welche das grosse und starcke Leben gibet / und der Vater ist beydes. Wan wir sagen **im** / so verstehen wir das innere / als das Hertze / von deme der Geist außgehet / da die Sylbe gehet auß dem Hertzen / und schallet durch die Lippen / und die Lippen behalten das Hertze **im** innern unauffgewecket. Wan wir sagen **Him** / so verstehen wir die Schöpffung der Seelen. Die Sylbe **mel** / ist die Englische Seele selber / welche das Hertze auffm Creutze im Centro zwischen beyden Müttern hat gefasset / und mit dem Worte **Him** zu einer Creatur geschaffen / als zum **mel** : Dan **Him** ist des **mels** Wohnunge : Darumb ist die Seele in **Himmel** geschaffen / das ist / in der Liebe matrix. im Him mel

Die erste Bitte.

27. Wan wir sagen **Dein** / so verstehen wir / wie die arme Seele im Wasser dieser Welt schwimmet / und sich mit ihrem Willen ins Principium Gottes einwirffet : Sie gehet in der Sylbe **dein** in Gottes Stimme. In der Sylbe **Nah** / eignet sie sich ein / und in der Sylbe **me** / fasset sie die Himlische Wesenheit / das geschihet also im Willen der Seelen. Und Dein Na- me

wan wir sagen **wer** / so fähret die gantze
wer Creatur in Willen: Dan **wer**/ hat das
de gantze Centrum: Und mit der Sylbe **de**/
leget sie sich in Gehorsam in die Sanfftmuth / und wil das **wer** im Fewer nicht entzünden / wie Lucifer gethan hat.

ge 28. Und wenn wir sagen **ge** / so gehet die Seele in der Himlischen Wesenheit / als ein stilles Kind ohne Zorn: Und dan
hei **hei** / ist der gewaltige Eingang auffm Creutze in der Dreyzahl / da der Seelen Willen eindringet in die Mayestät ins
li Liecht Gottes. Mit der Sylbe, **li** / hat der Seelen Willen den H. Geist gefasset:
get **Get**/ da gehet der Seelen Willen mit dem H. Geiste auß: Dan die Mayestät leuchtet im Willen / und der H. Geist fähret im Glantze der Mayestät auff der Seelen Wagen: Dan der Wille ist der Seelen Bräutigamb / damit sie in Ternarium Sanctum einfähret / darinnen der H. Geist sitzet mit dem Glantze der Gottheit.

Die ander Bitte.

Dein 29. **Dein** / da ergibt sich abermal die arme Seele mit ihrem Willen in Gottes
Reich Willen / als Gottes Kind. **Reich**/ hie aneignet sie sich in der Krafft der Englischen Welt / und begehret auß der Tieffe des Wassers in Gottes Krafft. **Komme**: In
kom dieser Sylbe **kom** / gehet sie in die Krafft
me ein / und fasset die / und mit der Sylbe **me**/ machet sie ihren Himmel auff / und gehet

mit

mit der gefasseten Krafft auß im Reiche/ als ein Gewächse: Dan das me machet die Lippen auff/ und lässet das Gewächse des Willens außgehen/ und langsam sanffte wachsen.

Die Dritte Bitte.

Dein: alhier thut die Seele mit ihrem Willen/wie in der ersten und andern Bitte: Sie wirffet sich in Gottes Willen ein. Dein

Wil ist ihr begehren mit dem H. Geiste zu wollen/ **Len**/ mit dieser Sylbe nimbt sie den Geist mit dem Willen ins Centrum ein/ als ins Hertze/ und wil/ daß ihr Wille im H. Geiste soll im Hertzen wollen: **Ge**/ mit dieser Sylbe gehet sie in Willen/ **sche**/ mit dieser Sylbe wircket sie Gottes werck: Dann da thut sie/ was des Vaters Rath ist/ was das Hertze Gottes wil/ als da sich Christi Seele ließ auffs Creutz hängen/ und wir in Trübsal unterm Creutz kriechē. Wil le ge sche

He/ in dieser Sylbe nimmet sie es gedültig an/ was Gott würcket/ sie bücket sich als ein Kind. he/

31. **Wie**/ da gehet sie abermal in die Stimme der hohen Mayestät/ **im**/ ist das Hertze Gottes/ da der Geist außgehet/ in dem Willen wil sie seyn: **Him**/ ist abermal die Schöpffung der Creaturen/ **mel**/ ist die Seele: das ist/ sie wil in Gottes Willen thun als die Engel/ was Gottes Willen gefället. wie im Him mel/

Al/ da fasset sie denselben Willen/ und al

trei=

so treibet ihn mit der Sylbe so / auß ihrem Centro in diese Welt ins äussere principium. auch / da gibt sie alles / was sie in sich hat / herauß ins äussere / ausser sich in diese Welt.

auff Auff / mit dieser Sylbe fasset sie das wider / und wil / daß ihr wesen nicht sol zerstrewet werden: Dann sie lässet nur den Willen vom wesen durch die zugethane Lippen an die Zähne außgehen / und wil / das die Form deß willens als ein Figürlich wesen sol ewig bleiben.

Er 32. Er / mit dieser Sylbe bringet sie ihr wesen in Geist dieser Welt auff die Erden / da sol der Willen wunder würckē / wie in der Göttlichen Krafft im Englischem Reiche: Der Wille soll Gottes Geheimnis offenbahren.

den den / mit dieser Sylbe zeiget sie an / daß es soll nicht im Zornfewer geschehen / wo der Teuffel inne wohnet: Dann die Sylbe wecket nicht das Centrum auff / es soll in der Sanfften Liebe geschehen / und doch auß dem ER-genommen werden. Die Seele soll mächtig herrschen in allen Geheimnußen / aber den Teuffel nicht einlassen: Alhier mangelt uns viel / der schwere Fall drucket uns sehr. O es ist viel hierinnen / welches zu lange seyn wolte zu schreiben / denn Gottes Wille soll geschehen / und nicht des Fleisches und des Teuffels! Darumb sind wir im Gebete so zweiffelhafftig / daß die arme Seel in deß Fleisches und des Teuffels Willen lauffet: So sie in der

Unschuld lebete / so hätten wir diese Erkändtnus vollkommen / und wäre kein zweiffel in unserm Gebete / sondern nur ein thun und volbringen: Wir schwimmen alhie recht im Elende / zeiget uns der Geist der Wunder.

Die Vierdte Bitte.

33. Gib. da stecket der Willen im Hertzen / und dringet herauß / und das Maul fänget ihn: Das ist / die Seele wil gespeiset seyn: Waß das Wort auß sich gibt / das fasset die Seele: Denn es ist ihr / sie wils haben: uns / mit dieser Sylbe begehret die Seele für alle Glieder Speise / als für alle Seelen / gleich als wäre sie ein Baum in viel zweige und äste / da ein jeder vom Stammen Krafft und Safft bedarff: Also wil sie es in gemein auß Gottes Krafft für aller Seelen Leben haben: Dann sie zeucht das mit aller begierde zu sich / und in alle / als ein Lieber Bruder: Sie wil es zugleich haben / und nicht allein eim Geitze / wie der Teuffel thut. gib uns

44. Un / mit dieser Sylbe gehet der Seelen Willen in die ewige Weißheit / darinnen er für der Schöpffung im Sahmen / im ewigen Willen erblicket ward. ser mit dieser Sylbe nimmet sie den Urstand der Natur im willen / da eine gestalt die ander im Urstand erbieret / erfüllet und erhält: Dann das ist der Seelen Band / daß sie ewig lebe und bestehe: Das begehret der un ser

Wil-

Willen der Seelen / sonst zerbreche sie / dan ein Geist begehret nichts mehr als sein Band zu erhalten / und das mit Krafft zu erfüllen / das es quälle : Und hie liget der Schlüssel der grössesten Geheimnüßen des Wesens aller Wesen. Lieber Doctor, seyd ihr gelehrt / alhier suchet ; Und so ihr alhier nichts verstehet / oder verstehē wollet / so seyd ihr nicht gelehrt / sondern nur Historien-erzehler / welches der Einfältige / so er sich übet / auch thut. Das ist das rechte Doctorat im H. Geist : Das äussere ist nur ein Spiegelfechten / und gibt Hochmuth.

Täg 35. Täg / Mit dieser Sylben wird die Himlische Zahl verstanden / als da der Geist auffm Creutz in der H. Matrice die Gebährerin in d Vielfältigung ergreiffet / da der Willen des Geistes sich in jeder Zahl

Lich belüstiget / kräfftiget und stärcket. Lich: In dieser Sylben erquicket sich der Seelen Willen im Liecht und Krafft der Mayestät Gottes / und stärcket die Seele mit der Himlischen Zahl / welche auffgehet auß der Mayestät in unendlich / und hier ist die Seele ein Engel erkandt / und lebet in Got-

Brod tes Hand. Brod: Alhier hebt sich an das Leibliche Wesen / und unser Elendt / dan Brod ist aussem Centro Naturæ auß-gebohren : Wiewol es den lezten Buchstaben in der Sylbe Brod außspricht / daß es Paradiß Brodt sey / dan das Creutz führet in seinem Caracter in der Natur-sprache den schweren Namen Gottes : Welches / so

so man den recht erklären und nach der Natur-sprache verstehen wil / in dem Worte Tetragrammaton gewaltig und zum höchsten verstanden wird: Dan es fasset alle drey Principia: Und in dem Worte Adonai wird Gott in einem Principio / als in der Englischen Welt verstanden / welches in einem sondern Tractat mag erkläret werden / wir gebens nur den Sylben nach zu sinnen: Dan Brodt ist des Leibes Speise / und wird vom Grimme verstanden / daß sich der hat mit eingemischet / und bezeichnet das Trawerhaus; Weil wirs aber nun haben müssen / so greiffet die Seele darnach / ihren Thierischen Leib zu erhalten.

36. **Heu**- diese Sylbe verstehet das einige Seelen Brod des newen Leibes / als der Himlischen Wesenheit: Denn der Wille gehet auß dem Brod auß in **heu**- das ist die ewige Wesenheit / als das Brod Gottes / Christi Fleisch. **Te**: Diese Sylbe bestätiget / daß es den schweren Nahmen Gottes gibt und schaffet: Dan die Seele begehret zweyerley Brod / eines dem Bauche / und eines ihrem H. Himlischen Leibe. heu te

Die Fünffte Bitte.

37. **Und.** Diese Sylbe ist es / da der Wille der Seelen die Liebe Gottes aufwecket: Denn der Wille verstecket sich in das **und** / als in die Sanfftmuth / und erfüllet das **ver**- als den Zorn / und gehet mit dem **Und** / als ein auffwachsendes Wesen / und ver

 gleich

gleich einer Blumen auß dem **ver** auß / und bleibet doch ineinander: Dan **ver** / ist des Lebens Centrum, es hat das Fewer des grimmes / und das **und** gehöret
lasse ins ander Principium. **Lasse** / oder **las** / ist die Läuterung dessen / was auß dem **ver** erbohren ist / da Esaias saget: Wan ewer Sünde gleich Blutroth wären / so ihr euch bekehret / so sollen sie Schneeweis als Wolle werden. In dieser Sylbe, **lasse** / ist das Bad / darinnen das **ver** muß gewaschen werden / oder bestehet nicht in Gottes Reich.

uns 38. **Uns** / ist abermahl die Einigung / da der Seelen Willen die Brüderschafft / als alle Seelen in einem Willen begehret
un gewachsen zu seyn. **un**= da schmieget sich der Willen in Gottes Liebe / und wächset
ser das böse Kind / **ser** / und bekennet hiemit alle Boßheit / als wäre es eine in einer See-
schuldt len. **Schuldt**: das ist das rechte Register / das der Zorn in die Seele hat eingeführet / das begehret der Wille gar weg zu werffen; Aber der Mund fänget die Sylbe wieder als ein Plitz / zum Zeichen / daß unsere Wercke sollen ewig zu Gottes Wunderthat stehen / und dörffen nur des Bades / daß sie nicht im Grimme Gottes ergriffen und entzündet werden: Sonst gehören sie in Abgrund / ins finstere Principium.

als 39. **Als** / in dieser Sylbe fasset der Seelen Wille alles zusammen / was Seele heisset / und redet von vielen als von einem.

Wir:

Wir: In dieser Sylbe klaget der Wille wir
über die Angst der Qual der Unruhe in der Seelen / da sich eine Seele an der andern offt vergreiffet: Derowegen fasset der Wille aller Seelen Turbam zusammen und spricht: Ver- das ist: Der Wille wil ver
aller Seelen Grimm auff einen hauffen unter sich in Abgrund drucken. Las- das las
ist / von sich lassen / und nicht mehr im Grimme des Zorns wissen: Dan die Sylbe sen / behält die Form der Wunder / sen
aber sie müssen im lassen gewachsen seyn / denn lassen ist das Bad. Un- diese Sylbe un
dringet aber in die Liebe Gottes / und begehret die gewachsene Seelen in die Liebe zuführen: Sern: Diese Sylbe zeiget für sern
Gott an das böse Kind / welches jetzt in der Liebe gewachsen ist / und stellet es zu Gottes Wunder dar: Dan es stellet das dar / was auß des Fewers Tinctur in der Seelen ist zum Wunder kommen.

40. Schul- diese Sylbe zeiget an das Schul.
unnütze Werck / das eine Seele gegen der andern auß des Fewers Tinctur gewürcket hat: Und ist eine Darstellung des Ubels / welches die Seele im Willen selber gewaschen und gereiniget hat.

Di: diese Sylbe stellet die Einigung wie- di
der in die Mayestät und in H. Geist / als da kein Wiederwillen mehr ist. Gern ist gern
das böse Kind / welches jetzt für Gott stehet zu Gottes Wunder: Von welchem der Wille den Fehl genommen hat / und be-

gehret / daß es der H. Geist wolte in die Mayestät als ein Wunder einnehmen.

Die Sechste Bitte.

und 41. Und / ist abermal die Einwerffung in die liebe Sanfftmuth Gottes / da sich der Seelen Willen in der Mayestät demü-
füß thiget für der Dreyzahl. Füh- da fähret
re der Wille mit dem H. Geiste. Re / da wil der Wille nicht durch den Grimm fahren / denn er fürchtet sich für der Gefängnis des Grimmes: Dan der Wille sol also stäts seyn in Gott gesetzet / daß er möge durchs Fewer gehen unverletzt / und auch durchs äussere Principium, als durch diese Welt / und sol doch von keinem sich fangen oder sich gelüsten lassen. Weil aber die Seele weiß / daß sie in der ersten Versuchung nicht ist bestanden / daß sie in Geist dieser Welt eingeführet ward / als sie das Verbum Fiat in die Bildnis blies: So flehet sie nun dem H. Geiste / daß er nicht mit ihrem Willen soll in die Proba eingehen: Dan sie trawet ihr nicht für dem Teuffel zu bestehen / wan er sie sichten solte / wie Christus zu Petro sprach: Der Teuffel hat euch begehret zu sichten / aber ich habe für euch gebeten / daß ewer Glaube nicht auffhöre: Das ist / ich habe euch ins Wort beschlossen / und dem Teuffel nicht zugelassen / sondern in meiner Bitte euch in Gottes Willen geführet / daß ihr seyd vom H. Geiste

erhal-

erhalten worden ; Sonst wäret ihr von dem Teuffel durch den Zorn und Geist dieser Welt gesichtet worden. uns / diese uns Sylbe fasset abermal die Brüderliche Einigung / als in einen Willen / in die Mayestät / und flehet im Geiste. **Nicht** / in nicht dieser Sylbe reisset der Wille schlechts auß der Zornwurtzel auß / und behält ein sonderlich Regiment ausser dem Zorne / als die Seele / als dem Fewer in der Liechtflammenden Tinctur in Lufft und Krafft.

42. **In** / da stehet sie als ein eigen Klang in und Wesen / gleich als wär es das Centrum. **Ver**- da muß sie mit dem Willen Ver durch den Grimm gehen und ihn sänfftigen / sie muß ihn erkühlen / daß er sie in ihrem sanfftem Leben nicht anzünde. **Such**- such mit dieser Sylbe durchdringet sie mit ihrer Liebe-tinctur den Grimm / als das Centrum Naturæ, und leschet den Grimm auff Göttliche Art / und treibet die List des Teuffels auß dem Fewersqual außm Urstande / da er sonst einen Zutritt in die Seele hätte. **Ung** / da nimpt die Seele die ung Krafft auß den 7. Gestalten ihrer Natur mit sich / als einen Geist / und setzet sich gewaltig übers Centrum, und herrschet darüber als ein König über sein Reich : Dann sie hat jetzt das Centrum mit der Liebe gesänfftiget und überwunden / und wil nun den Versucher nicht mehr einlassen.

Die Siebende Bitte.

son 48. **Son**: In dieser Sylbe erscheinet sie
in der Mayestät mit ihrer Krafft und
Glantze überm Centro des Hertzens / und
hat ein eigen Principium in der Maye-
dern stät. **Dern** / da gebeut sie dem Grimm im
Centro, und herrschet über den / und bän-
er diget ihn mit ihrem Willen. **Er**- da drin-
get er eine Blume und Gewächse außm
Centro, und eröffnet Gottes Wunder:
Dan sie gehet alhie mit dem Centro ümb /
lö als sie wil / dan sie hat überwunden. **Lö**-
das ist das Gewächse / so auß dem Grimm
auß der Natur wächset / und ist nun löblich
se und gut / und taugt in Gottes Reiche. **Se**
da gebähret sie eine Frucht auff Gottes
uns Tische / die vom Zorn loß ist. **Uns** / da
nimpt sie aber die Einigung aller Seelen
mit / und stellet es offenbahr dar / daß sie sey
eine Wurtzel in Gottes Reich für ihrer
Schöpffung gewesen / und habe nun viel
gebohren: Das ist / sie sey ein Baum / und
habe viel Zweige erwecket / und stellet sie
dar in einem Baume.

vom 49. **Vom** / das ist das grosse Wunder /
daß Gott auß einem zwey gemachet / und
ist doch eines blieben / hie zeiget sie diß an:
Dan ihr sehet / daß die Wurtzel in der Er-
den ein anders ist als der Halm / so auß der
Wurtzel wächset: Also verstehet uns auch
von der rechten H. Seele: Sie wächset als
ein Halm auß der Wurtzel / aussem Centro

Naturæ, und ist ein anders als das Centrum, und das Centrum gebiehret sie doch/ und sie schwebet in aller Allmacht über dem Centro, und herrschet über ihm/ wie Gott über die Natur / und da doch der Name der Dreyzahl in der ewigen Natur urständet: Und wie Gott von der Natur frey ist / und die Natur ist doch seines Wesens / und von Gott ungetrennet: Also auch die Seele / die ist von der Natur frey / und ist ein Herr der Natur / denn sie ist ein Geist mit Gott/ und blühet oder wächset doch auß der Natur: Wol ist Gott nicht gantz mit der Seelen zugleichen / denn Gottes ewiger Wille ist nur Ursache und Anfang der Natur / aber mit Gottes Mayestät / welcher Glantz entstehet auß der Schärffe der ewigen Natur / und urständet doch für der Natur als der Plitz der ewigen Freyheit / von deme die Natur in ihrer Scharffen Gebährung den Glantz fänget / und ihn im Fewer erhebet zu einem triumphirenden hohen Liechte: Umb welcher Ursachen Willen sich die ewige Freyheit außer der Natur sähnet / daß sie wil im Wunder offenbar seyn / und Mayestät und Herrligkeit und Macht haben: Dan wan keine Natur wäre / so wäre auch keine Herrligkeit und Macht / viel weniger Mayestät/ und auch kein Geist/ sondern eine Stille ohne Wesen.

50. Also erscheinet in der Natur / Krafft / Macht / Herrligkeit / Mayestät / Dreyzahl und Wesen / und ist des ewigen

Wesens Offenbarung. So dan nun die Seele / als ein Geist / ist auß diesem Wesen eröffnet und genommen worden / so hat sie auch zwey Gestalten / Eine ist Natura, und die ander ist die Göttliche Blume / oder das Gewächse auß der Natur / welches über die Natur ist / und ein Geist in sich selber / wie Gott ein Geist in sich selber ist / wie ihr diß am Fewer sehet: Das Fewer ist der Natur / und der Schein mit der Lufft / so auß dem Fewer außfähret / ist ein Geist mit aller Krafft des Fewers Natur / und ist doch über die Fewers-Natur / denn die Fewers Natur kan ihn nicht greiffen: Auch so könte des Fewers Natur nicht bestehen / wan nicht der Geist Lufft das Fewer wieder auffbliese: Also erbieret das Fewer den Geist mit dem Glantze / und sähnet sich wider häfftig nach dem Geiste / und zeucht den immer wieder in sich / und hält ihn doch auch nicht: Dan er ist des Fewers Leben / und der Glantz ist auß der Schärffe des Fewers / und ist doch auch keine Fühlung in dem Glantze / und der Glantz hat doch die Krafft / und nicht das Fewer: dan von des Glantzes Krafft gehet auff und wächset ein Gewächse / und nicht vom Fewer: Wie ihr diß an der Sonnen Glantze ersehen möget.

51. So nun die arme Seele im schweren Fall Adams ist von zweyen gefangen worden / als daß sie der Geist dieser Welt hat in sich gefasset / darunter das Fewer des

Ur-

Urstandes ist / so wil sie wieder frey seyn mit ihrem Geistleben / in welchem sie ein Engel und Gottes Bild ist / und gehet mit ihrem Willen **vom** / das ist / als ein Gewächse auß der Natur / und auch auß dem Geiste dieser Welt/auß den Wunderu Gottes auß / und stehet recht **vom**: Das ist / sie hat jetzt der Natur Krafft/und Mercurium in Krafft der Mayestät / das ist ein ander Principium, und hat doch auch das erste Fewrige / aber es wird nicht offenbar / dan das H. Principium in der Mayestät verwandelt den Grimm in Liebe; Und so das Erste wieder erwecket würde / so wäre es Fewer / und quillen die erste vier Gestälte der Natur herfür / darümb ist Gott Mensch worden / daß der Liebe-Geist Leib habe. Darümb flehet sie / so sie noch unwiedergebohren ist / und noch im irdischen Leibe alleine stecket / und spricht: **Erlöse uns vom übel.** Sie begehret vom Zorn ledig zu seyn.

52. Denn **u**/ und **bel**/sind zween Willen in einem Wesen: **u** / ist das Fewer-Kind / und **bel** hat auch zwey Principia: Dan der erste Buchstabe B hat das äussere Regiment / und die andern zweene als E und L / daß ist / **el** / hat den Engel / der wil von beyden erlöset seyn / nicht alsobald abgetrandt / (dan daß sie in einander wohnen / das ist Gottes Rath) sondern des Engels Wille wil frey seyn von der Falschheit/ übel

heit / er wil über das übel herrschen. Er wil in Gottes Willen seyn / und das übel sol stehen / eines nach dem Geiste dieser Welt zu Gottes Wunder / und das ander nach dem Qual des Grimmes zu Gottes Zorns Wunder: Dan beyde Mütter sind rege / und wollen ihre Wunder eröffnen: So wil aber der Seelen Wille nicht in Zorn eingehen / dan sie kennet den Teuffel / daß er hoch außfahrende über Gottes Liebe und Sanfftmuth ist / dafür entsetzet sie sich: So wil sie auch nicht gerne im Geiste dieser Welt würcken / dan er verdecket ihr auch Gottes Liecht: Darümb gehet sie von beyden mit ihrem Willen auß / und wil in ihrem Willen frey seyn: Der Geist dieser Welt mag im Fleische seine Wunder erwecken / sie wirfft ihren Willen in Gottes Geist / der soll sie regieren / er soll nur das übel in ihren Willen nicht einlassen: Sie wil in dieser Welt todt seyn / auff daß sie im H. Geiste lebe: So wil sie den Abgrundt auch nicht auffwecken: Darümb schmieget sie sich unter das Creutze / und lässet den rauschenden Teuffel fürüber: Sie lässet den Geist dieser Welt / als des Fleisches Leben / fürüber / und thut / als wäre sie todt; Sie leydet / aber nicht in Gott / sondern im übel / das ihr Adams Seele hat angeerbet / dasselbe Ubel hält sie nicht für ihr Eigenthumb / sondern für Gottes Wunder. Darümb bleibet sie gedültig als ein Leider / und doch auch nichts leiden / unterm Creutze der Gedult / biß sie Christus wird wieder auff das Creutze in Regenbogen einsetzen / dan er sitzet auff dem Regenbogen / und sein Leib / seine Wesenheit ist des Himmels voll: Der Regenbogen sind die 3 principia mit 3. Farben / die vierdte ist sein Leib in Ternario sancto.

53. O groß sind die wunder / wer diß erkennet / der hat grosser Frewde daran! nichts kan genandt werden / das diesen Geheimnüssen gleich sey: Keine Zunge kan das außprechen: Dan was ist besser / als Gott zu einem Gemahl haben / in Gott mit seinem Willen zu seyn / und nach dieser zeit gantz im wesen mit Himlischem Leibe und verklärter Seelen.

54. O grosse Tieffe / warumb bistu so verborgen für den Menschen! Das machet / daß sie den Teuffel und den Hochmüthigen Grim mehr lieben als dich / darumb mögen sie also in dich nicht eingehen! O Barmhertziger Gott / hole doch wider den Baum / den du gepflantzet hast! Was soll sich dein Zorn rühmen / er habe mehr Frucht auff deinem Baum getragen / als deine Liebe!

55. Bawe doch Jerusalem die zerbrochene Statt / auff daß dein Reich komme / und dein Wille geschehe! Wer wil dir in der Höllen dancken? Zeuch uns doch an mit deinem Geist zu deinem Lobe: Wie lange soll die Hölle trieffen von Fettem? Sihe / sie hat ihren Rachen offen / und wil uns alle verschlingen! Komme doch nun / und bawe doch die Statt deines Vorhoffs / daß wir nahe bey dir leben / daß deine Wunder jauchtzen / wan dein Liebe Geist richtet. Verzeuch nicht Herr / denn dein Baum ist alt worden für trawren! Bringe doch herfür den newen und grünen Zweig / welcher dem Teuffel durch sein Reich durchwächset ohne seinen Willen: Bricht doch der Tag an / warumb soll dan die Nacht des Zorns den Lilienzweig auffhalten? Herr dein Baum grünet durch die gantze Welt / darumb wecke uns auff Herr / daß wir seine Frucht essen.

Vom dem Amen des Beschlusses.

A, ist der erste Buchstab / und dringet aussem Hertzen auß / und hat keine Natur / sondern wir verstehen klar darinnen die Sucht des ewigen Willens ausser der Natur / in welchem sich die Natur erbieret / welcher von Ewigkeit ist gewesen: Dann der Willen begehret das Hertze / und das Hertze begehret den Willen: Es ist Vater und Sohn / und seine Krafft / so davon außgehet / ist der Geist des ewigen Lebens / davon wir forne haben gemeldet.

27. Nun so dan das A, als auß dem Hertzen / als auß dem ewigen Willen erbohren wird / und auß dem Willen außstosset / so wird auß dem A hernach das gantze Alphabeth mit 24 Zahlen: Dann das A fänget an zu zehlen / und fasset die gantze Zahl mit dem men. Das sind die wunder und Wercke Gottes welche im Geist über die Natur / als im Glantz der Mayestät erscheinen.

28. Das verstehet also: Wir sind mit unser Seelen in einer frembden Herberg / als im Geiste dieser Welt / der hält sie in sich gefangen / und könten also nicht in Gott kommen / wann Gott nicht wäre Mensch worden / welcher unsere Seele ins Wort / als in die lebendige Krafft Gottes in sich hat eingeführet: Nun sind wir Zweige am selben Baume / und müssen des Baumes Safft in uns ziehen / wollen wir anders auß dem Baume grünen; Sonst wo wir alleine nach der Lufft und Sonnen imaginiren / so verwelcket unser Zweyg: Unser wille muß in Baum gerichtet seyn / das ist das Gebet: Wann wir beten / so gehet der

Wille

Wille in Baum/ und zeucht des Baumes Safft in die hungerige / dürstige und dürre Seele/ und denn wächset auß demselben Safft ein Leib: So spricht die Sele mit grossen Frewden men: Das ist/ es ist meine: Da heist es ja / es geschiehet / nimbs an/ was dein Wille begehret/ das ist Glauben/und nicht die Historia, davon Babel rumpelt.

59. Dann Beten hat zwey dinge in sich: Eines ist der ernste Wille / welcher auß dem elenden Rauchhauße des Hertzens auß der Seelen außdringet in grosser Demuth/ und sich ins Hertze Gottes/ welches Mensch ward/ als in Baum deß Lebens einergiebet: Das heisset Glau= und denn isset der Wille von der Göttlichen Krafft/ das heiset ben: dan der Seelen Wille ergreifft und hälts mit der Zungen an die Zähne/ verstehestu es in der Natur=Sprache/ und läßet doch den H. Geist auß der Krafft / die der Wille in die Seele einführet/ auß der Krafft/so die Seele hat gefasset / außgehen: Wie er denn mächtig aussem Hertzen durch die gefassete Krafft durch die Zähne außgehet: Dann in Gottes Krafft ist nichts verzehrliches: Je mehr der Willen fasset und die Seele isset / je mehr ist der Krafft / je Mächtiger und Frewdenreicher ist Gottes Leib/ das ist/ Christi Leib: Nicht daß er einmahl grösser sey / als das ander/ Nein / dan er ist grösser dan alles; Allein die Krafft in grossen Frewdenwundern steiget auff auß der Ewigkeit in Ewigkeit.

60. Also verstehet uns hochthewer: Wann wir beten / so reden wir nicht alleine für Gott: Wol beuget sich der Willen für Gott/ aber er gehet in Gott ein/ da wird er mit Gottes Krafft erfüllet/

füllet / das bringet er der Seelen: Die Seele isset an Gottes Tisch: das ists, das Christus saget: **Der Mensch Lebet von jeglichem Worte Gottes.**

61. **Das Vater unser ist Gottes Wort/** und hat Sieben Bitten/ und einen Eingang/ und Amen: Das ist zusammen Neun Zahl / und die Zehende ist Gott selber. Mit dem Eingange des Vater unsers gehet der Seelen Willen in Vater / und mit den Sieben Bitten nimbt sie / was des Vaters ist / dan davon wird sie wieder ein Engel/ dan sie krieget in den Sieben Bitten Centrum Naturæ Himlisch / Göttlich/ und im Amen fasset sie das alles zusammen/ und wohnet darinnen/ den es ist ihr Leib / es ist Christi Fleisch / Gottes Leib: Der ist die neundte Zahl in Ternario Sancto: Hierinnen ist die Tinctur Himlisch/Göttlich/und die zehende Zahl hält das Creutz / darein kan keine Creatur gehen; Alleine der Seelen Willen gehet hinein: Er ist so subtiel als Gottes Geist / und Gottes Geist fähret auch in der Seelen Willen / eß ist sein Wagen / den er gerne hat.

62. Also verstehet: Die blosse Gottheit ist Geist / und also dünne als ein Willen; Aber sie ist Mensch worden / und wohnet der dünne Gottes Geist in der Menschheit / daß unsere Seelen also wol zu Gott konnen: Und wan die Seele also von Gottes Leib isset / so krieget sie auch Gottes Leib an sich / und ist Gottes Kind: Gott ist in Christo der Baum / und unsere Seelen in ihrem Heiligen Leibe sind seine Aeste und Zweiglein.

63. Das laß dir geoffenbaret sein / du Wer-

the Christenheit vom Auffgange zum Niedergange: Die Zeit ist nahe / da der Bräutigam wil die Braut holen / sey sehend und nicht blind: Kauffet euch Oele / O ihr tollen Jungfrawen! Gehet von der Hurerey des Geitzes und der Hoffart auß / oder ihr werdet dieses Abendmal nicht schmecken: Welcher nicht wird Gottes Leib an der Seelen haben / der sol nicht Gast seyn / er kan auch nicht in Gottes Reich eingehen.

64. Und wenn wir von dem Schlusse des Vater unsers sagen / so finden wir / daß er die zehende Zahl ist: Dann es heisset / Dein ist das Reich / und die Krafft / und die Herrligkeit in Ewigkeit: Das ist Gott selber in seiner Dreyzahl. Dan verstehet das doch recht: Des Vaters ist das Reich / er ist alles: und deß Sohns ist die Krafft / die ist im Reiche auch alles: Und des H. Geistes ist die Herrligkeit / dan er besitzet alles im Reiche: Und diese Dreyheit ist von der ewigen Freyheit / und bleibet ewig die Freyheit. Es ist ein Gott / ein Wille / ein Geist / ein Hertz / und heisset zusammen Wunder / Rath / Krafft / und ist ein Mensch worden / der heisset Friede-Fürst / Held / im Streit: und ist zu dem ende geschehen / auff daß seine Herrschafft groß werde / und des Friedens kein Ende / saget Esaias der Prophet Gottes.

Das XVII. Capitel.

Vom Segen Gottes in dieser Welt/ eine gar sehr gute Offenbahrung für den Schwachgläubigen Menschen.

1 LIeben Kinder/ so wir ümbkehren auß unser Vernunfft/ und ergeben uns dem Willen Gottes/ daß er mit uns schaffe und thue/ was er wil: Wan wir unser vertrawen in ihn setzen/ so gehen wir zu unserm Rechten Vater/ ein/ und seind seine Kinder. Wie nun ein Vater für seine Kinder sorget/ also auch Gott unser Vater für uns/ wie uns Christus trewlich lehret: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes/ und nach seiner Gerechtigkeit/ so wird euch das ander alles zufallen. Item/ sehet die Vögel unter dem Himmel an/ sie säen noch spinnen nicht/ auch samlen sie nicht in die Scheure/ noch nähret sie ewer Himlischer Vater: Seyt ihr den nicht vil besser/ O ihr Kleingläubigen!

2. Die Seele weis/ daß dieses Kleid mit irdischem Fleisch und Blut ein frembdes Kleyd ist/ dariñen sie sich hertzlich für Gottes Angesicht schämet: Darumb ist sie auch zweiffelhafftig an Gottes Gnaden/ wenn sie betet: Sie dencket immer/ der Sünden seind zuviel/ sie könne nicht Gottes Mayestät erreichen: Eine solche Marter thut ihr auch der Teuffel an/ der immer sein Rauchloch mit dem Zorne auffmachet/ und zeucht den Rauch in der Seelen willen/ daß sie zu rücke bleibet/ daß sie sich für Gott fürchtet/ der Teuffel machet immer auß Gott einen strengen Richter: Also bleibet die arme Seele zu rücke/ und gehet in

Geist dieser Welt ein / und suchet Nahrung: Sie dencket / Gott lasse es gehen / wie es nur gehe: Ja recht wol mit denen / die in sich bawen und trawen: Denn die Seele meynet / wan sie also ausser Gott in der Vernunfft stecket / sie müsse es mit ihren Sorgen außrichten / es sey kein ander Weg / es müsse also gehen / die Hände müstens alleine thun / oder ja der List / davon mächtig viel böses entstehet.

3. Lieben Kinder lasset euch doch auch recht bescheiden: Das äussere irꝛdische Leben ist dem Geist dieser Welt heimgefallen / der Bauch bedarff irꝛdische Speise / und der Leib irꝛdische Kleider / und eine Hütte zur wohnung / darauff muß der äussere Geist trachten / er soll arbeiten und wandeln / denn im Schweiß seines Angesichtes sol der irꝛdische Mensch sein Brod essen / biß du wider zur Erden werdest / davon du genommen bist / saget Gott in Mose: Denn der Leib ist von der Erden Matrix genommen worden / und hat in die Erde geimaginiret, und die Erde hat ihn wieder gefangen / daß er hat irꝛdische Frucht gessen / da ist er zu Erden worden / davon er genommen war: Denn Gott nam ihn von der Erden / das ist ein Mensch oder rothe Erden / vom Fewers-Centro und vom Wassers Centro, als von beyden Müttern der Natur / und bließ ihme den Athem von aussen durch den Geist der grossen Welt ein / und die Seele von innen aussem andern principio hinein ins Hertze.

4. Die Seele wohnet nicht also im äussern; Alleine sie ist mit dem äussern gefangen: Ihr Wille ist ins äussere eingangen / da ist sie im Willen geschwängert worden mit dem äussern Regimente /

und

und ist also das äussere Regiment in die Seele kommen / welches Gott dem Menschen verbot / sich nicht lassen zu gelüsten irrdischer Frucht und Krafft: Und er hätte es auch nicht auß Noth gedürffet / denn er war im Paradis / und hätte Paradisische Speise ohne Noth und Todt. Gleich wie Gott eben so wol in der Erden wohnet/und die Erden keñet ihn doch nicht vnd ergreiffet ihn nicht: Also auch der Mensch hätte können in der Erden Matrix wohnen/ und der Seelen Wille hätte der Seelen Göttliche Speise gebracht; Aber so er nun ümbgewandt ist/ so isset die Seele vom Centro Naturæ, und der äussere Geist von der Erden: So sich aber die Seele bekehret / und gehet mit ihrem Willen in Gottes Liebe / so isset sie von Gottes Wort / und der äusser Leib von Gottes Segen: Dann wan die Seele gebenedeyet ist / so benedeyet auch Gott den Leib: Denu die Seele träget einen Himlischen Leib im alten Adamischen: Also wird seine Speise und Tranck gebenedeyet / und alles was der gantze Mensch thut und hat: Er erlanget wunderlichen Segen / welches seine Vernunfft nicht ergreiffet: Arbeiten und Werben muß er/denn er darumb ins äussere Leben geschaffen / das er soll Gottes Wunder offenbaren mit seiner Kunst und werbung.

5. Es sind alle Stände Gottes Ordnung / ein jeder wircket Gottes Wunder/und so nur die Seele in Gottes Hand in seiner Liebe stehet / so ist der Leib in Gottes Wunderthat / und hat Gott keinen mißfallen an seinem Wesen / was er denn immer thut / davon er Speise samlet. Das äussere Leben stehet in dreyen Stücken: Eines ist das Sternen Regiment: Das ander ist das Element in vier

Thei-

Theilen/ als in vier gestalten/ mit Fewer/ Lufft/ Wasser/ Erde: Das dritte ist Gottes Regiment/ denn der Geist Gottes schwebet auff dem Wasser/ auff der Capsula, auff der Matrix.

6. Welcher Mensch nun Gott vertrawet/ und nicht sein Hertze gantz in seine Vernunfft setzet/ der hat den Geist Gottes immer zu seinem Schöpffer: Er hat das Verbum fiat, und schaffet immerdar: Er segnet ihn an Leib und Seele/ zu Felde/ im Hauße/ in seinem Handwerck und Werbe: Was er thut/ da ist der Geist Gottes inne und schaffet: Wie wolte das nicht sein? Die Seele hat seinen Leib/ wie wird er denn den äussern Leib verlassen/ der seine wunder soll eröffnen? Er ist mit allen dingen wol daran/ was nur nicht falsch ist/ und nicht wider Gottes und Menschen Liebe lauffet: Und wan einer Steine ins Meer trüge/ wans seinem Bruder wollgefält/ und er seine Nahrung darinnen hat/ so ist er ihme so lieb als ein Prediger auff der Cantzel: Denn was darff Gott der Arbeit? Er darff ihr nicht.

7. Der Mensch hat freyen Willen/ er mag sich auff Erden in einem Wercke erlustigen/ worinnen er wil/ es stehet alles in Gottes Wunder/ der Mensch thue was er wil: Ein Säwhirte ist ihme so lieb als ein Doctor, so er nur fromb ist/ und sich nur in seinen Willen vertrawet: Der Albere ist ihme so nütze als der Weise/ deñ mit dem Weisen regieret er/ und mit den Albern bawet er: Sie sind allzumahl seine Werckleute zu seiner Wunderthat: Ein jeder hat beruff/ darinnen er seine Zeit vertreibe/ sie sind für ihme alle gleich; Alleine der Geist dieser Welt hat seine Hochheit/ die thei=

theilet er auß in seiner Macht / gleichwie der Geist Gottes im Himmel / da sind auch grosse unterscheid / alles nach dem der Geist oder Seele ist mit Göttlicher Krafft angethan / also ist auch seine Hochheit im Himmel / aber alles in einer Liebe: Ein jeder Engel und Seele hat Frewde an des andern Krafft und Schönheit.

8. Gleich wie die Blumen der Erden einander nicht mißgönnen / ob gleich eine schöner und kräfftiger ist als die ander / sondern stehen freundlich untereinander / und geneußet je eine der andern Krafft: Und wie ein Artzt mancherley Kräuter durcheinander thut / darinnen jede Krafft seine Tugend von sich giebt / und dienen alle dem Krancken: Also auch gefallen wir alle Gott / die wir nur in seinen Willen eingehen / wir stehen alle in seinem Acker: Und wie nun Dorn und Disteln auß der Erden wachsen / und verdecken und zerreissen manch gut Kraut und Blume: Also ist auch der Gottlose / der Gott nicht trawet / sondern bawet in sich / und dencket / ich habe meinen Gott im Kasten / ich wil geitzen / und meinen Kindern große Schätze lassen / daß sie auch in meiner Ehre sitzen / das ist ja der beste Weg / und zerreisset damit manch Hertze / daß es auch leichtfertig wird / und dencket / das ist ja der gute Weg des Glücks / daß einer Reichthumb / Macht und Ehre habe / der hats ja gut: Und wan man das bedencket / so gehets einem als dem andern / und wird doch die arme Seele damit verlohren / denn dem Reichen schmecket sein köstliches nicht besser / als dem Hungrigen sein bissen Brod: Es ist überal Sorge / Kummer / Kranckheit / und endtlich der Todt: Es ist nur ein Spiegelfechten

in dieser Welt / der Gewaltige sitzet im Regiment des Geistes dieser Welt / und der Gott fürchtet / sitzet im Regiment der Göttlichen Krafft und Weißheit: Das Regiment dieser Welt endet sich mit dem Leibe / und das Regiment in Gottes Geiste bleibet Ewig stehen.

9. Es ist ein gantz Jämmerlich Ding / daß der Mensch deme also nachlauffet / das ihme doch selber nachliesse / wäre er recht und fromb: Er läuffet nach Kummer / und das läuffet ihme doch selber nach: Er ist als wäre er immer toll / er machet ihme Unruhe: Und liesse er sich genügen / so hätte er Ruhe: Er setzet ihme einen fressenden Wurm ins Hertze / der ihn plaget / und machet ihme ein böß Gewissen / das ihn naget / und ist nur ein Narr darmit: Dan sein Gut lässet er andern / und den nagenden Wurm im bösen Gewissen nimpt er mit von dieser Welt / und hält das für seinen Schatz / das ihn Ewig plaget: Mag doch eine grössere Thorheit unter der Sonnen nicht gefunden werden!

10. So denn der Mensch die Edleste und Vernünfftigste Creatur in dieser Welt ist / so ist er ja auch im Geist der grösseste Narr unter allen Geschlechten / daß er so hart nach deme jaget / das er nicht selber darff: Denn einem jeden ist sein theil von dem Geiste dieser Welt zugetheilet / liesse er sich nur genügen: Also ist ein Mensch des andern Teuffel / der den andern quälet / und ist nur ümb eine Hand voll Erden zu thun / oder ümb Steine / derer doch die Erde genug hat? Möchte das nicht ein Wunder sein? Verbringet nicht der grimmige höllische Geist seine Wunder nach seinem Wundsch in dem Menschen / wie das Buch der Offenbah-

rung

rung bezeuget/da sich je ein Siegel des Zorns nach dem andern hat auffgethan/und die Menschen sind des Zorns Diener worden; Sie sind gantz willig mit Blut und Gut angegangen; Sie meyneten noch/sie thäten Gott einen Dienst daran.

11. O du blinder Mensch/wie bistu im Zorn gefangen! Was thustu/ oder wo bistu? Warumb lässestu dich den Teuffel narren? Ist doch Himmel und Erden dein / Gott will dir alles geben / er hat dir alles gegeben / du hattest es auß Natur Recht: Die Sonne und Sternen sind dein/ du bist ein Herr über alles; Laß nur den Närrischen Willen fahren: Was begibstu dich in Geitz und in Hochmuth? Stehet doch Gottes Reich in Liebe und Demuth: Oder meynestu / es sey so gut im Zorn wohnen? Sihe / wan dir dein Augen-Liecht bricht / so fähreſtu in die Finsternus / und nimbst mit deine Närrische Qual / darein du dich alhie hast begeben: Ist dan die Finsternus besser als das ewige Liecht? So frage doch die Nacht/ob sie besser sey als der Tag? Oder meynestu/wir sind tolle/daß wir also reden? Wir reden was wir sehẽ / und zeugen von deme/ das wir wissen/ und ihr seyd blind: Also seyd ihr von der Babelschen Huren geblendet worden / welche der Geitz-Teuffel hat gebohren / da die Menschen sicher waren / da sie Gottes Wortes und Geistes überdrüssig waren / wie die Offenbarung Johannis zeuget: Ich werde dir kommen / und deinen Leuchter wegstossen. Und Paulus saget: Gott wolle kräffige irrthumb lassen komen/ daß sie gläuben werden den Geistern der Lügen / welche in Gleißnerey und Irrthumb liegen werden: Sie werden anhägen den Teuffeln;

Aber

Aber in der letzten zeit spricht der Prophet Daniel, soll des Herrn Wort grünen wie Graß auff Erden: Machet die Thore in der Welt hoch/ und die Thüren weit/ das der Herr einherfahre: Wer ist der Herr? Er ist der Heldt im Streit. Alle Schwerdter und Spieße sollen zu Pflugschaaren und Sicheln gemacht werden/ saget der Prophet Gottes: Und es sol geschehen/ wer deß Herrn Namen anruffet/ sol selig werden. Darumb ists gut auff Gott trawen/ und solte der irrdische Leib gleich immer im Kothe stecken: Es ist ümb eine kleine Zeit zuthun/ und da doch niemand weiß/ welche Stunde seine Zeit in dieser Welt auß ist/ so erfolget alsdan das Gerichte über sein Leben.

12. Darumb lasset ab vom Geitz/ er ist die einige Wurtzel alles Ubels und aller Narrheit: Ein geitziger Mensch ist der grössеste Narr auff Erden/ denn er frisset sich selber/ und machet ihme Unruhe/ und richtet nur Ubel damit an: Er weiß nicht/ was das für ein Mann ist/ der seinen Geitz besitzen muß/ und wird offte schändlich mit Huren verschlungen: Damit einer hat seine Seele verderbet/ mit demselben ist ein ander frölich in anderer Narrheit: Denn es muß doch alles zum Wercke kommen. Aber der Gott vertrawet/ der hat immer genug; Was er hat/ da lässet er sich genügen/ also ist er viel reicher als der Narr/ der den Elenden dränget ümb Geldes Willen/ welcher sein Leben nicht kan fürm Tode und der Höllē bewahrē.

13. Der Fromme samlet ihme einen Schatz im Himmel/ er krieget einen newen Leib/ in deme kein Hunger/ Durst/ weder Frost noch Hitze ist/ und hat Ruhe in seinem Gewissen/ und wird sich ewig

ewig seines Schatzes frewen: Und der Geitznarr samlet ihme einen irrdischen Schatz / der andern bleibet / und ein böses Gewissen und einen Schatz im Abgrunde / der ihn wird nagen und fressen.

14. Gottes Segen verlässet keinem nimmermehr / wer nur mit ernst in Gott trawet / und lässet nur fahren / was nicht gerne bleiben will: Gott hat wunderbarliche Wege / damit er seine Kinder speiset und nähret / wie den Daniel in der Löwengruben / und Eliam unterm Wacholter Baum / und die Witfraw zu Sarepta in der Theurung. Wer Gott vertrawt / hat wol gebawt / im Himmel und auff Erden.

Das XVIII. Capitel.

Vom Tode und Sterben: Wie einem sey / wan er sterbe / und wie ihme im Tode sey. Eine grosse Wunder-Porte.

1. ICh weiß / die Vernunfft wird sagen / hastu das doch nicht versuchet / und bist noch in dieser Welt in dem äussern Leben / wie kanstu das wissen? Ja wol liebe Vernunfft / in meinem äussern Menschen würde ich auch wol also sagen / und sagte nach dem äussern die Warheit; Weil wir aber auch zugleich können in Gott und auch in dieser Welt leben / und die Seele muß / so sie Gott wil erkennen / durch eine enge Pforte mit Christo durch Tod und Hölle zu Gott eindringen / so haben wir

Macht

Macht von dem Wege zu schreiben / und wollen uns das zu einem Memorial setzen / dieweil wir auch noch in dieser Welt sind: Denn wunderlich ist Gott / der da in einem Dinge richtet / und ob gleich das Gerichte nicht in dem Dinge stehet: Als wir seynd in dem irdischen Leben / und sollen doch vom Leben und Tode reden / welches wir wol erkennen: Denn der Matrix Naturæ ist keine Erkäntnis unbegreifflich / so der Geist auff den Fittigen fähret / der gehet durch drey Principien: So er auff seinem Braut-wagen fähret / mag er dan nicht durch Todt und Hölle fahren? Wer wil ihn begreiffē? Mag eine Seele nicht die Wunder Gottes also schawen / bevorab so es jetzt die Zeit ist / da alle Wunder sollen offenbahr seyn? Nicht reden wir von uns alleine: Es ist der Stern erschienen / welcher das Siegel zerbrochen hat: Was gaffestu dan lange? Mercke auff / dan die Zeit ist kommen / es ist kein Auffhalten mehr.

2. Alles was Anfang hat / das hat Ende: Was in die Zeit geschlossen ist / das gehet mit der Zeit wieder ins Æther: Ob wir gleich hätten in dieser Welt ohne Noth und Todt gelebet / in einem reinen Leibe ohne Mackel / noch dennoch wäre das äussere Reich am Ende von uns gewichen / und wir wären also in der Himlischen Wesenheit verblieben: Das ist eine Art / wie Henoch und Helias / so wol Moses (welcher doch durch den Todt gieng) sind eingegangen in das Paradißleben; Aber Henoch und Helias unsterblich / nur verzücket / da das äussere Regiment mit dem Geiste dieser Welt ward von ihnen ohne Sterben genommen / welches auch zur letzten Posaunen geschehen

wird / darauff dan ein ewiges Leben und ein ewiges Sterben wird erfolgen.

3. Der rechte Mensch in der Himlischen Bildnis hat keine Zeit: Seine Zeit ist gleich einer runden Crone / oder einem gantzen Regenbogen / der keinen Anfang hat / und auch kein Ende: Denn die Bildnis / welche die Gleichnis Gottes ist / die hat weder Anfang nach Zahl; Sie ist von Ewigkeit in Gottes Weißheit gestanden / als eine Jungfrau ohne Gebähren oder ohne Willen / den Gottes Willen ist in ihr der Wille gewesen: Sie ist mit allen Wundern (so wir in dieser Welt haben / zum Liechte und zum Wesen bracht) im H. Geiste erblicket worden; Aber sie war ohne Leib / ohne Wesen / ohne Essentien: Die Essentien wurden auß dem ewigen Centro in ihr mit ihrer Schöpffung rüge / als in dreyen Müttern / nach den dreyen Principien. Das war die Schöpffung / daß Gott wolte in allen dreyen Müttern offenbar werden: Und das war der Todt / daß das Regiment der Bildnis nicht in seiner Ordnung blieb / daß sich das Mittlere ins äussere begab / und das äusser ins Mittlere: Das ist nicht die Ordnung der Ewigkeit / darumb ist in diesem eine Zerbrechung worden / dan das äussere hat im Mittlern einen Anfang und eine Zahl / darümb gehets ans Ende / und muß sich vom Mittlern abbrechen: Das hat die Sucht gethan / daß sie hat das Mittlere (als in deme ein ewig Leben ist) ins äussere gestellet / und das äussere ins Mittlere eingelassen.

4. Also ist das Leben in drey Theilen / als in das Innere 1. welches ist Gottes ewige Verborgenheit im Fewer / davon das Leben urständet /

und

und 2. das Mittlere/ welches ist von Ewigkeit als eine Bildnis oder eine Gleichnis Gottes in Gottes Wundern ohne Wesen gestanden / in welchem Gottes Lust gestanden ist / sich in einer Bildnis zubelustigen ; Gleich als sich ein Mensch in einem Spiegel selber siehet / also ist diß auch gewesen: So hat 3. diese Bildnus in der Schöpffung wider einen Spiegel bekommen / sich zu besehen / das ist gewesen der Geist majoris Mundi, als das äussere Principium, welches auch eine Figur des Ewigen ist: Und in dieser Figur hat sich die Bildnis vergaffet / daß sie hat geimaginiret / und die äussere Bildnis eingenommen / die muß nun wieder abbrechen ; Weil sie aber mit ihrem Bande ist ans ewige Centrum Naturæ angebunden / so geschiehet das schmertzlich nach demselben Bande / denn es wird ein Leben zerbrochen.

5. Wenn die Lufft auffhöret / so muß das Fewer ersticken / und ins Æther gehen/ das ist der Todt: Denn das äussere Principium und das innere brechen sich von einander: Denn das äussere hat Anfang / und das innere nicht / darümb muß das äussere zerbrechen: Das äussere stehet nur in der Sonnen Tinctur, und sein Regiment sind die Planeten und Sternen / die treiben ihr Regiment immer ans Ziel: Denn ein jeder Planete hat sein Ziel an einem Ort; Da er ist in der Schöffung gestanden / das ist sein Ziel und sein Seculum: Wan er an diesen Ort kömpt / so wird alle das jenige / darüber er ein vollkommener Herr ist gewesen / zerbrochen / denn er fänget ein new Seculum an.

6. Aber doch solstu diß recht verstehen: Nicht ein jeder hat des Lebens Tinctur: Saturnus, Ju-

piter und Mars haben das grosse Leben: Saturnus schneidet ab / was er in seinem Ziel krieget; Nicht thut ers / sondern er verlässet das Leben / so hats alßdan keinen Führer / und zerbricht selber: Also gehet das auch mit den andern; Aber sein Ziel muß in der Cron der Sternen zutreffen / in welchem Zeichen und Puncten der Planete sein Ziel hat: Darümb ist manch junges Kind schon in Mutter-Leibe alt genug zum Tode / denn sein Herr ist am Ziel / und verlässet seine Kinder. (Und das ists / daß wir unser Ende nicht können ergründen / weil wir nicht eigentlich das Ziel unsers Führers wissen / denn wir müssen seine Zahl und auch des Zeichens Zahl wissen / wollen wir unser Ziel treffen.)

7. Sehet / also in solcher Gefahr sind wir nach dem äussern Leben / und sind also in diesem Leben nicht daheime / und werden doch durch das äussere Leben erwecket / daß eine Seele gebohren wird: Wie wol das äussere Leben keine Seele kan gebähren / denn der Same wird mit allen dreyen Principien gesäet / und sind drey Mütter / da eine jede ihre Küchlein außbrüttet. Diese Macht ist den Menschen gegeben; Wie wol diß ist / daß die Bildnis Gottes nicht also stundt / denn Adam war für seiner Heva die züchtige Jungfraw / kein Mann und kein Weib / er hatte beyde Tincturen / die im Fewer / und die im Geiste der Sanfftmuth / und hätte können selber auff Himlische Art / ohne Zerreissung gebähren / wäre er nur in der Proba bestanden: Und wäre je ein Mensch auß dem andern gebohren worden / auff Art / wie Adam in seiner Jungfrawlichen Art ein Mensch und Bildnis Gottes ward: Denn was auß dem Ewigen ist / das

das hat auch ewige Art zu gebähren / sein Wesen muß gantz auß dem Ewigen gehen / sonst bestehet nichts in Ewigkeit. Dieweil wir aber keine Zunge haben / daß wir können an Tag geben / wie einem im Tode sey / wann er gestorben ist / wie wol wir diß verstehen / so müssen wirs in Gleichnissen geben.

8. Ein todter Mensch hat keinen Athem / und hat auch kein Fewer in seinem Leibe: Der Leib hat keine Fühlung / denn er zerbricht gantz und gar / seine Essentien fahren in die Erden: Seinen Elementischen Geist / als die Lufft / nimpt wieder die Lufft und zersteubet: Das Wasser und Blut nimpt das irrdische Wasser und die Erde / da bleibet nichts vom äussern Menschen / er ist hin / dan er hatte Anfang und Ende / alle seine Wesen sind weg. Nun verstehet uns in dem Wege: Gleich wie die Bildnis von Ewigkeit ist in einer Form gestanden / und da es doch auch keiner Form ähnlich gesehen / sondern einem Wunder / gleich als ob einem von einem Gesichte und Bildnisse träwmete: Also ist sie in Gottes Weißheit mit allen Wundern ersehen worden.

9. Also mercket diß: Als sich Gott der Vater hat einmahl zur Schöpffung beweget / so hat er in der Bildnis Essentien erwecket / welche im ewigen Centro Naturæ verborgen stunden: Und dieselbige Essentien sind auß der ewigen Freyheit / die solten in Gottes Willen ihre Wunder wircken: Sie solten keinen andern Willen schöpffen / denn was sie würden wircken und eröffnen / das solte ewig stehen / denn es war auß dem Ewigen / und solten wircken in dem zerbrechlichen / und ihr

Gleichnis ins Wunder bringen / denn das zerbrechliche hat im innern eine ewige Mutter: So aber nun die ewige Bildnis hat das zerbrechliche in seinen Willen eingelassen / so hat die Wurtzel des zerbrechlichen / welche auch ewig ist / in der Bildnis gewircket / und seine Wunder darein gestellet / die bleiben nur als eine Figur ewig stehen / dieweil sie sind auß dem Ewigen erbohren / und stehen der Seelen / wan sie ist vom Leibe gescheiden / in ihrem Willen / und in ihrem Begehren: Und ob es geschihet / daß der Wille auß dem falschen bey des Lebens Zeit / als ins Leibes Zeit / außgehet / so ist es doch eine Figur, welche dem Willen als ein Schatten nachfolget / denn es ist auß dem ewigen erbohren worden: Die Seele hat das in ihren ewigen Essentien gemacht / denn die Seele wircket im Centro in ihrem Willen / und der Sternen-Geist in Leibe / in Fleisch und Blut / und hanget der Seelen an / machet die Seele lüstern / daß sie auch also thut / als der Sternen-Geist: Und was nun die Seele thut / das thut sie in ihrem Principio in den ewigen / das folget ihr im Abscheid des Leibes alles nach: Alleine daß sie in Zeit des Leibes Macht hat / ihren Willen darauß zu ziehen / und wenn der Wille renovirer wird / so wird auch das Wesen / so der Willen im Centro gemacht hat / renoviret: Und ob es wäre böse gewesen / so wird es gut / und stehet im Centro zu Gottes Wunderthat.

10. Also geben wir euch zu bedencken / wie deme sey / das ist / wie der Gottlosen Seelen sey / welche also in Geitz / in Hochmuth / in Tyranney und in eitel Falschheit vom Leibe scheidet / da dasselbe

noch

noch alles unbekehret im Willen der Seelen ste=
cket: In derselben Arbeit muß doch ja die Seele
ewig baden/ denn es ist ihr Wesen/ das sie hat sel=
ber gemachet/ sie begehret auch keinen andern: Und
ob sie dem gram wird/ und suchet im Centro nach
Abstinentz, so erwecket sie doch nur die Fewer=
Wurtzel/ welche diß Wesen anzündet und vermeh=
ret/ denn die Sanfftmuth ist nicht in ihrem Wil=
len/ damit sie könte das Fewer löschen/ und sich
in der Boßheit ümbwenden in Gottes Willen:
Wan sie gleich suchet/ so ist kein Finden/ dan ge=
het Grewel auff/ und zündet das böse Wesen viel
hundert mahl sehrer an/ daß sich die Seele begeh=
ret zu stürtzen/ und fället doch immer tieffer ins
Centrum des Abgrundes: Der Seelen ist gleich
als einem/ der da ligt und träwmet/ wie er in
grosser Qual und Angst sey/ und suchet überal
Hülffe/ und könne doch keine ersehen/ der verzweif=
felt also endtlich/ und ergibt sich dem Treiber/ so
er keine Errettung siehet/ was der mit ihme thue:
Und also fället die arme Seele ins Teuffels Arme/
da sie nicht weiter kan noch darff/ sondern was der
thut/ das muß sie auch thun: Sie muß Gottes
Feind werden/ und in Hochmuth ihrer hiegemach=
ten Falschheit über die Fürstl. Thronen der Engel
im Fewer außfahren/ das ist ihre Frewde in ih=
rem Narrenspiel: Dieweil sie sich auff Erden im
Leibe hat stäts zum Narren gemacht/ so bleibet sie
auch ein Narr und Gäuckler/ denn es fähret eine
jede verdampte Seele in ihrem hie gemachten fal=
schen Gottlosen Wesen in Gottes Zorne auß/ als
ein stoltzer Teuffel: Was sie alhie hat getrieben/
das thut sie dort auch/ denn dasselbe Narrenwesen

 ist

ist ihr Schatz / da ist auch ihr Willen und Hertz innen / wie Christus saget.

11. Aber die Seelen / welche dem Teuffel kaum am Ende entlauffen / daß sie erst in Gottes Willen eingehen / wan der Leib soll hinfahren / denen ist / als einem / der auß der Schlacht entrunnen ist / denn sie sind fast bloß / und haben wenig des Leibes der Himlischen Wesenheit: Und die sind gantz demühtig / und legen sich gerne in die Ruhe / warten also in der Stille des jüngsten Gerichts / hoffen mit Verklärung des Himmels mit allen Seelen Freude zu haben: Und wie wol es ist / daß sie Freude mit ihnen haben / aber dennoch sehen sie ihr Wesen unter ihnen / und sind gantz demüthig in der Mayestät / denn ihre Wonne ist nur Paradis / als im Element / und nicht Mayestät / denn die Verklärung ist ungleich / alles nach der Heiligkeit und Liebe.

12. Aber die Ernsten Seelen der Wunder Gottes / welche alhier unterm Creutz haben Gottes Wunder gewircket / welche mächtig sind in Gottes Krafft / welche Gottes / das ist / Christi Leib haben angezogen / und darinnen gewandelt in Gerechtigkeit und Warheit / denen ist auch all ihr Wesen in ihrem starcken Willen und begehren nachgefolget / die haben Unaußsprechliche Frewde in Gottes Liebe und Barmhertzigkeit / denn die sanffte Liebe ümbfahet sie immerdar: Alle Gottes Wunder sind ihre Speise / und sind in Gloria, Krafft / Macht / Mayestät und Wunder / das keine Zunge reden kan / denn sie sind Gottes Kinder / Gottes Wunder / Gottes Krafft / Gottes Stärcke / Ehre und Ruhm: Sie sind sein Lob / sie singen

seinen

seinen Lobgesang im Paradyß-Element / und im Centro Naturæ, da ist keine Erweckung des Zorns in ewigkeit / sondern ein jeder Geist in der Natur ist ein Liebe-begehren / man weiß von keinem Teuffel / Zorn oder Hölle / es ist eine ewige Vollkommenheit; Was der Wille will / das ist da / und alles in Krafft.

13. Es stehet geschrieben: Das Reich Gottes stehet in Krafft / nicht im irrdischen Wesen: Denn dieses irrdische Wesen ist nicht von Ewigkeit / darumb ist es auch nicht in der Ewigkeit. Wenn du wilt vom Himlischen Wesen sinnen / so schawe nur / das du ein Himlisch Gemüthe darzu bringest / so wird dir der Geist Gottes wol Himlisch Wesen zeigen / es ist dem Erleuchter gar viel leichter / als das irrdische: Der Leser sols ihme nicht so schwer einbilden / denn sein Sinn in eigener Vernunfft erreichts nicht / er lasse nur ab / er bekömpt nur einen Glast davon / gleich wie der Antichrist nur einen Glast von Gottes Wort und Christi Lehre hat und führet / er meynet doch starck / er habe das Wort gefasset: Aber es ist ein Spiegel-fechten / sein schreyen und ruffen ist Gauckeley: Hastu nicht einen rechten Hammer / so kanstu nicht die Glocken schlagen / die die arme gefangene Seele auffwecket: Es liget Himmel und Erden mit allem Wesen im Menschen: Du must nur einen rechten Hammer brauchen / wiltu seine Stunde schlagen / und ihn aus dem Schlaffe auffwecken: Dein grosses Geschrey thuts nicht / du schreyest ihme nicht denn Göttlichen Klang hinein / hastu ihn selber nicht; Aber wo der Rechte Hammer ist / der wecket auff: Darumb sind

alle Lehrer ohne Gottes Hammer nur Gäuckler / Bauch-Hämmer / Ohren-Hämmer / und nicht Seelen-Hämmer: Die Seele wohnet im äussern Geist: Wol hat sich der äußere Geist in die Seele als ein Schalck eingeflochten; Aber er hat nicht das Principium innen / da die Seele innen wohnet / er ist nur ihr Deckel und verhinderung: Also ist auch der Antichrist nur eine verhinderung der armen Seelen. Wann die Seele nicht also hart an das Ohren-geschrey gebunden würde / so würde sie doch in sich gehen und sich suchen / sie würde doch nach Abstinentz trachten: So meynet sie / das sey Herrlegkeit / das ihr zun Ohren einfähret / und ist doch manchmal Koth und Spott wieder die Liebe und Einträchtigkeit darinnen. Was soll man doch sagen / ist doch alles geblendet und voll Heucheley / ein jeder trachtet nur nach dem Bauche / der Hirte mit den Schafen / der Ober und Unter: Der Geist Gottes ist sehr thewer / und man rühmet doch also sehr vom Geiste / und ist nur Gleißnerey / da das Hertze wenig und nichts von weiß / es ist ein auffgeraffet wesen ohne Geist.

14. O du werthe Christenheit / schawe dich doch! O Europa, Asia und Africa, thu die Augen auff / und besiehe dich nur selber! Ein jeder Mensch suche sich selber / oder wird nicht gut werden: Es ist ein ernster Bogen gespannet: Falle dem Schießer in seinen Arm / und kehre wieder / und finde dich / oder du wirst weg geschossen werden: Lasse dich nicht Kinder wiegen / gehe auff deinen eygenen Füssen: Es ist zeit / der Schlaff ist auß / der Engel hat geposaunet / verzeucht nimmer / gedencke

dencke/was die Offenbarung JEsu Christi saget/ das diese / welche an der Huren zu Babel hangen / sollen mit in Pfuel gehen / der mit Fewer und Schweffel brennet : Denn die Hure wird sich nicht bekehren/ denn sie soll das maß / das sie eingeschencket hat / außsauffen: Darumb thue ein jeder selber die Augen auff / denn groß ist Gott / der sie richten wird : Sie wird in ihren Sůnden beharren / und endtlich verzagen. Sie schreyet Mordio, und ist doch nichts / als ihr eigen ůbel plaget sie / als die Gleißnerey ihrer Heyligkeit / ihr Hochmuth und Geitz : Sie hat Wölffe / die sie beissen ; Aber sie sind Wölffe / und gehören auch nicht unter die Schafe. Darumb ist es noth auffzuwachen / nicht in viel Forschen / sondern sich zu suchen : Denn viel Forschen ohne ůmbwendung deß ůbels ist Trug auff diesem Wege : Und wan du 1000 mahl dieses liesest / und bleibest doch nur also unůmbgewendet deines Willens / so verstehestu so viel davon / als der Esel vom Psalter.

15. Also gehet es auch dem Bauch-Orden / dem Antichrist : Meynestu / es sey ein leicht ding / einen Esel auff einem Königlichen Stul zu setzen ? Wie wil denn der Bauch-Esel fůr Gott bestehen / der sich mit einem Esels-Hertze in Christi Stul / welches des H. Geistes stelle ist / einsetzet / nur ůmb Gut und Ehren willen / und ist nur ein Historien-schreyer / ohne einige Erkentnuß / und noch wol voll Laster ? Meynestu / du seyst geschickt genug in Christi Stul einzusitzen / wan du Kůnste und frembde Sprachen kanst ? Ja riech Fritz : Sihe Gottes Wahl an : Schawe Abraham und die Ertzväter / so wol Moysen

den Schaffhirten / auch die Propheten und Apostel an / so wirstu bald sehen / welchen Gott erwehlet / ob er Kunst oder Geist erwehle.

16. Darumb habe ein jeder acht auff seinen Standt / darinnen er sitzet: Einer der da wircket / der wircket Gottes Wunder / und der gehet einfältig mit seinem Willen in Gottes Willen / und hanget Kindisch an Gott / er führet nur zween wege / einen in sein Werck / darmit er dem Bauch Nahrung gibt / den andern in Gottes Willen / und vertrawet Gott / was der immer mit ihme thue und mache: Und wo er denn ist / und was er thut / so spricht er: Es ist mein Beruff / Herr dein Wille geschehe; Gib mir / was mir gut ist / der gehet in Gottes Wunderthat gar recht.

17. Der aber von der Natur zu einem Regenten erkohren ist und zu einem Führer / vorab im Geistlichen Stande / der mag wol acht auff seine Sachen haben / daß er nicht ohne Waffen gehe / denn er führet Christi Heerde / er ist ein Hirte / der Wolff gehet immer ümb ihn: Wird er wacker seyn / und erkennen / daß er Christi Schaffe unter seiner Weyde habe / und wird sie als ein trewer Hirte recht weyden / so wird ihme der Hirten-Stab in Ewigkeit ein grosser Ruhm seyn. Wird er aber nur die Wolle suchen / seine Ehre / Macht / Pracht und Herrligkeit / seine Wollust / und den Schafen ihre Wolle verschwenden / sie nicht weyden und träncken / sondern als ein Faullentzer in Fleicheslust schnarchen / daß also ein Schaf hie / das ander dort in der irre gehet / und vom Wolffe gefressen wird: der nicht in Schafsstall hinein will gehen / sondern stehet von aussen her-

ůmb / und siehet / wie er möge mit List den Schaffen ihr Futter stehlen / und ihre Wolle scheeren: Diese alle gehören zu den Wölffen / und haben nicht Christi Hirten-stab / sondern des Teuffels Scheermesser / und müssen hernach ewig mit den Wölffen heulen.

18. Wie mag sich einer einen Hirten Christi nennen / der nicht von Christi Geist erwehlet ist zum Hirten? Mag auch ein Wolff einen Hirten über die Schafe machen? Sind sie nicht beide Wölffe? Oder sagen wir das auß begierde? Ist es doch in der Natur also gethan / das ein böses ding auß sich selber nicht kan ein gutes machen / sondern nur wider ein böses? Wie mag denn ein zorniger Kriegsman den andern zornigen gütigen / da er nur morden und schlagen wil? Oder wie wilstu den H. Geist im Menschen erwecken / da in deiner Stimme nur der Geist dieser Welt ist? Odas wird wol nicht seyn / er wäre denn zu vorhin schon im Hörer erwecket: Der höret des H. Geistes Stimme in allen Worten / so von Gottes Wundern geredet werden: Und wan ein Esel könte reden / und sagte von Gottes Wort / so schlůge der Hammer des auffweckens in der Seele / welche in Gott ist / denn wer von Gott ist / der höret Gottes Wort / saget Christus: Darumb höret ihr nicht / dan ihr seyd nicht von Gott / sonder vom Teuffel / und vom Geiste dieser Welt.

19. In manchem Menschen ist gar kein Gottes Wort oder Geist zu erwecken / dan die grimme Matrix hat ihn gefangen: Das weiset sich auß / in deme Christus redete / der hatte freylich den Hammer; Aber sein Geist gehet nicht

in

in die Boßhafftige verstockte Seele / sondern in diese / welche gerne wolten from seyn / wan sie nur könten: Und wan dan also der Hammer den Seelen Geist auffwecket / daß die Seele ümbwendet / und sich in Gott einwirffet / als dan kan sie. Der alte Mensch muß nicht das Regiment haben / sondern Gottes Geist / sonst ist kein können da / sondern ein halten vom Zorne: Denn es sind zwo Sucht in der Seelen / eine ist die geitzige / grimmige / Fewers-sucht / die suchet immer das irrdische wesen: Und dan eine auß dem Geiste / welcher vom Fewer außgebohren wird / darinnen wir das rechte Seelen-Leben in der Bildnis Gottes verstehen / das ist Gottes Sucht / und suchet Himmelreich: So nun der Rechte hammer darinnen schläget / als der Geist Gottes / so wird dieselbe Sucht so starck / daß sie den Fewer-Quall und Sucht überwindet / und ihn sänfftiget / daß er der lieben Sucht / als der Seelen-Geistes Sucht begehret / da ist gut machen: eine solche Seele ist leichtlich auff zuwecken / daß sie das äussere Regiment zwinget / und sonderlich wan ihr der rechte Hammer der H. Geist durch die Ohren ins Hertze schallet / so fänget der Seelen Tinctur geschwinde / alda gehets durch den gantzen Seelen-Geist auß durch beyde Sucht / den es wirfft sich in einen Willen: Denn zweene Willen bestehen nicht in der Ewigkeit / es muß nur einer seyn: Der eine muß seyn als Ohnmächtig / und der ander Allmächtig / sonst ist Uneinigkeit.

20. Denn das ist der Ewigkeit Recht und ewig bestehen / daß sie nur einen Willen hat: Wann sie der zweene hätte / so zerbreche einer den andern / und were Streit: Sie stehet wol in viel Krafft und

Wun-

Wundern: Aber ihr Leben ist nur bloß alleine die Liebe/ auß welcher Liecht und Mayestät außgehet. Alle Creaturen im Himmel haben einen Willen/ und der ist ins Hertze Gottes gerichtet/ und gehet in Gottes Geist/ wol im Centro der vielheit/ in wachsen und blühen; Aber Gottes Geist ist das Leben in allen dingen: Centrum Naturæ gibt Wesen/ und Mayestät Krafft/ und der H. Geist ist Führer/ er hat das obere Regiment: Ists es doch von Ewigkeit also gewesen/ aber im Unsichtbaren wesen/ vor den Creaturen.

21. Es ist im Himmel nichts newes/ das nicht gewesen wäre/ dan das wesen ist begreifflich worden: Gott hat sich auß sich in Gleichnissen und Bildnissen offenbahret/ sonst ist alles nur alleine Gott. Der Teuffel ist auch Gottes/ er ist sein Grim̃ im inneren Centro, welcher auch das aller äusserste ist/ den̄ sein Reich ist die Finsternis in der Natur/ wie forne bemeldet. Darumb soll ein Mensch zusehen/ und sich selber gebähren: Denn er ist eine Wurtzel in Gottes Acker/ und hat den Geist zum Verstande gekrieget: Er sol eine Frucht auß dem Seelen-Geiste in krafft deß H. Geistes gebähren/ nicht nach der Finstern Gestalt seiner Erden/ sondern auß des Liechts Krafft: Denn was auß des Liechts Krafft wächset/ das gehöret auff Gottes Tisch: Und was auß der Finsternis wächset/ das eine Frucht in der Finsternis bleibet/ das gehöret in die Finsternis in Abgrund/ in die grimme Matrix: Es ist nach dieser zeit kein wiederruffen: Denn wie ein Kraut gewesen ist/ also stehets/ und also schmeckts/ und wird hernach nur von deme begehret nur zur Speise/ der auch

der-

derselben Essentien ist; Der aber diese Essentien nicht hat / der begehret es nicht zur Speise / er samlet das auch nicht ein.

22. Darumb bedencke sich ein jede Seele / und prüffe sich / was sie für eine Frucht sey: Alhier ist noch gut ůmbwenden / und das Kraut abhawen / und auß der Wurtzel besser Kraut zeugen; Wan aber der grosse Einerndter kömpt / der schneidts durcheinander ab / als dan wird das Unkraut in Bündel gebunden / und ins Fewer geworffen; Aber das gute Kraut wird auff Gottes Tisch getragen.

23. Dieses haben wir gantz trewlich nach unsern Gaben eröffnet: Und wen da Hungert / der esse / und wen Dürstet / der trincke: Es ist ohne Gelt zu nehmen / auff daß unsere Frewde in Gott völlig werde / und wir in jenem Leben auch zu essen habe. Halleluja, Amen.

ENDE

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Böhme, Jakob,

Hohe Gründe ... von dem dreyfachen Leben des Menschen

Amsterdam 1660

Asc. 617
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10260418-7
VD17 12:101371H